Rolf Dlubek
Renate Merkel

Marx und Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft

Die sozialistischen Träume
verwandelten sich erst dann in den
sozialistischen Kampf von
Millionen Menschen, als der
wissenschaftliche Sozialismus
von Marx die Umgestaltungs-
bestrebungen mit dem Kampf
einer bestimmten Klasse verknüpfte.
Außerhalb des Klassenkampfes
ist der Sozialismus
eine leere Phrase
oder ein naiver Traum.

Lenin

Unsere Ansichten über die Unterschiede zwischen einer künftigen, nichtkapitalistischen Gesellschaft und der heutigen sind exakte Schlußfolgerungen aus den historischen Tatsachen und Entwicklungsprozessen und sind, wenn sie nicht im Zusammenhang mit diesen Tatsachen und dieser Entwicklung dargelegt werden, theoretisch und praktisch ohne Wert.

Engels

Institut für
Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED

Rolf Dlubek · Renate Merkel

Marx und Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft

Die Entwicklung
der marxistischen Lehre
von der kommunistischen
Umgestaltung

Dietz Verlag Berlin 1981

Autorenkollektiv:
Gesamtleitung:
Rolf Dlubek und Renate Merkel
Rolf Dlubek Kapitel IV, VI, VII und IX
Renate Merkel Kapitel I—III
Monika Steinke Kapitel VIII
Wolfram Storch Kapitel V

© Dietz Verlag Berlin 1981
Lizenznummer 1
LSV 0015
Lektor: Renate Schack
Korrektor: Christine Wange
Typograph: Horst Kinkel
Einband und Schutzumschlag: Michael Schwalbe
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: INTERDRUCK
Graphischer Großbetrieb Leipzig — III/18/97
Best.-Nr. 737 429 6
DDR 15,80 M

Einleitung

Als Karl Marx und Friedrich Engels die historische Mission der Arbeiterklasse aufdeckten, wiesen sie nach, daß diese Klasse nicht nur der Totengräber des Kapitalismus, sondern zugleich berufen ist, im Bündnis mit allen anderen Werktätigen eine neue, die kommunistische Gesellschaft zu errichten. Das ist eine Ordnung, frei von Ausbeutung und Unterdrückung, eine Welt des Friedens und der Arbeit, in der jeder seine Talente und Fähigkeiten im Dienste der Gesellschaft und zum Wohle des einzelnen entfalten kann. Damit bestimmten Marx und Engels die Ziele des Kampfes der Arbeiterbewegung und ihrer revolutionären Partei, die seit fast eineinhalb Jahrhunderten in den Grundzügen ihre Gültigkeit bewahrt haben.

Auf dem von Marx und Engels geschaffenen Fundament baute Lenin auf, als er den wissenschaftlichen Kommunismus entsprechend den neuen Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution schöpferisch anwandte und weiterentwickelte. An der Spitze der Partei der Bolschewiki führte Lenin zum erstenmal in der Geschichte eine sozialistische Revolution zum Siege. Hatten Marx und Engels den Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft entwickelt, so wurde er mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zur gesellschaftlichen Realität.

Seitdem beweist der Sozialismus in zunehmendem Maße seine weltverändernde Kraft. Heute hat er bereits auf mehreren Kontinenten festen

Fuß gefaßt und gewinnt in der internationalen Arena immer mehr an Einfluß. Die Sowjetunion ist nach der Errichtung des entwickelten Sozialismus dazu übergegangen, die Grundlagen des Kommunismus zu schaffen. In anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft in Europa wird die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter ausgebaut. Auch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands stellte sich in dem 1976 auf dem IX. Parteitag angenommenen Programm das Ziel, in der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Die anspruchsvollen Aufgaben beim sozialistischen und kommunistischen Aufbau in den achtziger Jahren, die der XXVI. Parteitag der KPdSU, der X. Parteitag der SED und die Parteitage der anderen Bruderparteien stellen, erfordern mehr denn je, Gesetzmäßigkeit und Wesenszüge des Sozialismus tiefer zu erforschen und umfassender zu propagieren.

Zugleich rückt angesichts der Verschärfung der internationalen Klassenauseinandersetzung, des Vormarschs des Sozialismus und aller fortschrittlichen Kräfte sowie der allgemeinen Krise des Kapitalismus die Lehre vom Sozialismus und Kommunismus zunehmend in den Mittelpunkt der ideologischen Auseinandersetzung. Im ideologischen Kampf gegen den realen Sozialismus bedienen sich seine Gegner einer ganzen Skala von Methoden, die von offener Verleumdung bis zu verfeinerten pseudosozialistischen Argumentationen reichen. Dazu werden auch mehr oder weniger wissenschaftlich verbrämte „Interpretationen" der Ideen von Marx und Engels benutzt und für die Konstruktion verschiedenster „Sozialismusmodelle" herangezogen. Die Auffassungen von Marx und Engels über die Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse werden dem real existierenden Sozialismus entgegengesetzt, wozu dieser ebenso verfälscht wird wie die Aussagen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus.

In dem Bestreben, für die Bewältigung der Aufgaben im ideologischen Kampf unserer Tage einen Beitrag zu leisten, stellt sich die vorliegende Arbeit das Ziel, die Entwicklung der Auffassungen von Karl Marx und Friedrich Engels über die kommunistische Umgestaltung, über die Herausbildung, die Wesenszüge und Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation theoriegeschichtlich zu untersuchen.

Marx und Engels verwahrten sich allerdings zeit ihres Lebens dagegen, „Rezepte [...] für die Garküche der Zukunft"[1] verschreiben zu können. Schon bei ihrem Übergang von revolutionär-demokratischen zu kommunistischen Positionen grenzten sie sich ab von dogmatischen Voraussagen

über die Zukunft und kritisierten unter diesem Gesichtspunkt die utopischen Sozialisten und Kommunisten. Aber das war ein Teil ihres Kampfes um wissenschaftlich begründete Zielstellungen für die revolutionäre Arbeiterklasse. Wie sie utopische Detailmalerei ablehnten, so kämpften sie auch gegen solche Ideologen, die wie die Anarchisten Bakuninscher Prägung jedes Nachdenken über die soziale Organisation der Zukunft ablehnten, weil sie in der sozialen Revolution nur einen zerstörerischen Akt sahen. Nicht minder entschieden wandten sich Marx und Engels gegen alle Versuche opportunistischer Kräfte, den Kampf der Arbeiterklasse auf Reformen im Rahmen des Kapitalismus zu beschränken und dabei die Zukunftsziele preiszugeben. Zur Aufgabe der Kommunisten erklärten sie bereits im „Manifest der Kommunistischen Partei", „in der gegenwärtigen Bewegung zugleich die Zukunft der Bewegung"[2] zu vertreten.

Bei aller Zurückhaltung im Detail zeichneten sich die Prognosen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus durch außerordentliche Weitsicht aus. Marx und Engels stießen bis zu der Erkenntnis vor, daß die Entwicklung der neuen Gesellschaftsordnung in Phasen verlaufen wird. Indem sie die Notwendigkeit der ersten Phase begründeten und deren Wesenszüge umrissen, schufen sie den Ausgangspunkt für die Konzeption vom Sozialismus als erster Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation.

Ihre Auffassungen über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft gewannen Marx und Engels durch streng wissenschaftliche Analysen der geschichtlichen Voraussetzungen. „Unsere Ansichten über die Unterschiede zwischen einer künftigen, nichtkapitalistischen Gesellschaft und der heutigen", schrieb Engels 1886, „sind exakte Schlußfolgerungen aus den historischen Tatsachen und Entwicklungsprozessen und sind, wenn sie nicht im Zusammenhang mit diesen Tatsachen und dieser Entwicklung dargelegt werden, theoretisch und praktisch ohne Wert."[3]

Daraus erklärt sich auch, daß Marx und Engels kein Werk speziell der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft widmeten. Sie verfaßten aber ebenso kaum eine theoretische oder programmatische Arbeit, in der sie nicht aus der Analyse der gesellschaftlichen Entwicklungsprozesse und des Klassenkampfes Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der von der Arbeiterklasse zu vollziehenden kommunistischen Umgestaltung abgeleitet hätten. In dem von sowjetischen Wissenschaftlern erarbeiteten Sachregister für die Marx-Engels-Werkausgabe ist das Schlagwort „Kommunismus, kommunistische Umgestaltung" mit 620 Unter-

schlagworten das weitaus umfangreichste.[4] Die hier auf 30 Seiten verzeichneten Äußerungen bergen einen unerschöpflichen Reichtum von Erkenntnissen über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft, die noch längst nicht umfassend ausgewertet sind.

Marx und Engels entwarfen vom Sozialismus und Kommunismus kein Bild, das sie der kapitalistischen Ordnung als Ideal entgegensetzten. Sie verstanden die Neugestaltung der Gesellschaft als einen revolutionären Umwälzungsprozeß, der von der Arbeiterklasse vollzogen werden muß. Immer umfassender und tiefgründiger analysierten sie dessen Gesetzmäßigkeiten, zeigten, wie die kapitalistische Gesellschaft gestürzt, der Übergang zu einer neuen, der kommunistischen Gesellschaft vollzogen und wie diese sich entwickeln und entfalten wird.

Gegenstand der vorliegenden theoriegeschichtlichen Untersuchung sind daher notwendigerweise die Erkenntnisse von Marx und Engels über die kommunistische Umgestaltung als Ganzes. Dabei wird der komplizierte und vielschichtige Prozeß verfolgt, in dem sich diese Erkenntnisse in kleineren und größeren Arbeiten, in Werken und Artikeln, Entwürfen und Exzerpten, Reden und Briefen formten. Bei der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse entstand somit ein System von Auffassungen, das folgende Fragen beinhaltete:

— die Gesetzmäßigkeit der Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaftsformation sowie objektive und subjektive Voraussetzungen hierfür, wie die Schaffung einer revolutionären Partei des Proletariats;
— grundlegende Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution und der Übergangsperiode, wie die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse als Diktatur des Proletariats und die Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum;
— Wesenszüge und Entwicklungstendenzen der kommunistischen Formation, bei deren Aufdeckung Marx und Engels bis zur Erkenntnis von den beiden Phasen dieser Formation vorstießen;
— theoretisch-methodische Prinzipien wissenschaftlicher Voraussagen über die kommunistische Umgestaltung sowie der Kritik nichtproletarischer und utopischer Sozialismuskonzeptionen.

Mit diesen Fragen stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit Probleme, die zum Gegenstand des wissenschaftlichen Kommunismus gehören. Es wird jedoch berücksichtigt, daß zur marxistischen Lehre von der Errichtung, den Wesenszügen und Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation alle Bestandteile der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse beitrugen. Der dialektische und

historische Materialismus sowie die politische Ökonomie bildeten für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung die theoretisch-methodische Grundlage, enthalten darüber hinaus aber auch direkte Aussagen, so die politische Ökonomie des Marxismus über die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus und Kommunismus. Wie der Marxismus als Ganzes, so entwickelte sich die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft in ständiger Wechselwirkung seiner drei untrennbar miteinander verbundenen Bestandteile, wobei entsprechend den Bedingungen des Klassenkampfes in den verschiedenen Perioden jeweils ein Bestandteil in den Vordergrund trat.

Das gesamte theoretische Werk der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus verband sich stets engstens mit dem praktischen politischen Kampf. Das gilt vor allem für die Ausarbeitung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung. Sie verflocht sich insbesondere mit dem Ringen um die Bildung und Festigung revolutionärer Parteien der Arbeiterklasse, die Ausarbeitung ihres Programms sowie ihrer Strategie und Taktik.

Dabei erfolgte die Ausformung der Ansichten von Marx und Engels in ständiger Auseinandersetzung mit kleinbürgerlich-sozialistischen Auffassungen rechter wie linker Prägung. In diesem Zusammenhang wird in der vorliegenden Arbeit gezeigt, welche bis heute gültigen Erkenntnisse über soziale Wurzeln, geistige Quellen und politische Konsequenzen nichtproletarischer Sozialismuskonzeptionen die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in diesen Auseinandersetzungen formulierten und wie sie bei der Widerlegung der im Grunde utopistischen Konzeptionen ihre Grundgedanken der kommunistischen Umgestaltung weiter ausarbeiteten.

Die Ideen von Marx und Engels über die kommunistische Gesellschaft, ihre Errichtung, ihre Wesenszüge und ihre Entwicklungsetappen wurden nicht nur von den Bedürfnissen, sondern auch von den Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung geprägt. Große Klassenschlachten des Proletariats, wie die Pariser Juniinsurrektion von 1848 oder die Pariser Kommune von 1871, bildeten zugleich Marksteine für die Klärung von Weg und Ziel des Klassenkampfes der Arbeiterklasse. Es kann nicht die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung sein, die Geschichte der Arbeiterbewegung oder die Wirkung der Ideen von Marx und Engels im einzelnen nachzuzeichnen. Jedoch soll sichtbar gemacht werden, welche Ereignisse, Erfordernisse und Erfahrungen die Ausarbeitung bestimmter Grundgedanken über die Errichtung und Gestaltung der kommunistischen Gesellschaft durch Marx und Engels bedingten.

Marx und Engels schöpften auch bei der Formulierung ihrer Ideen über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aus den geistigen Quellen des Marxismus — der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie und dem französischen Sozialismus und Kommunismus. Die Entstehung der marxistischen Auffassung über die Herausbildung und die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft wird daher in diesen ideengeschichtlichen Zusammenhang gestellt, und es wird gezeigt, an welche Gedanken ihrer Vorläufer Marx und Engels in den Fragen der kommunistischen Umgestaltung anknüpfen konnten.

Die großen Etappen der Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die Gesetzmäßigkeit, die Errichtung, die Wesenszüge und Entwicklungslinien der kommunistischen Gesellschaftsformation entsprachen den Entwicklungsetappen des Marxismus insgesamt. Die Entstehungsperiode dieser Auffassungen reicht bis zur Abfassung des „Manifestes der Kommunistischen Partei" 1848. Sie beinhaltet als einen Höhepunkt die Ausarbeitung der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung, der theoretischen Grundlage wissenschaftlich begründeter Aussagen über Gesetzmäßigkeit und Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft. Mit der Revolution von 1848/49 begann eine neue große Etappe, die bis zur Pariser Kommune reichte. In diesen Jahren wurden das Mehrwertgesetz und seine Wirkungsweise aufgedeckt, wodurch der Kommunismus eine umfassende ökonomische Begründung erfuhr. Die Pariser Kommune von 1871 leitete eine neue Etappe ein. In ihr bildete die systematische Darstellung aller drei Bestandteile der dialektisch-materialistischen Weltanschauung im „Anti-Dühring" einen Höhepunkt. Hiervon ausgehend konkretisierte Friedrich Engels bis zu seinem Tode 1895 die Auffassungen über die kommunistische Umgestaltung in allen wichtigen Fragen.

Diese großen Abschnitte der Theorieentwicklung bilden die Grundlage für die chronologische Gliederung des Werkes in Kapitel. Es wird angestrebt, innerhalb der einzelnen Perioden den Hauptinhalt der Auffassungen von Marx und Engels — zum Teil mit Rück- und Vorgriffen — relativ geschlossen darzubieten und nachzuweisen, worin jeweils der Erkenntniszuwachs bestand.

In systematischer Form werden dabei die Ideen von Marx und Engels an bestimmten Werken behandelt, die Knotenpunkte in der Entwicklung des Marxismus und der Lehren von der kommunistischen Umgestaltung bilden. Solche Werke sind unter anderem „Die deutsche Ideologie", das „Manifest der Kommunistischen Partei", die „Grundrisse der Kritik der

politischen Ökonomie" und „Das Kapital", „Der Bürgerkrieg in Frankreich", die „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei", „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" sowie die „Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891".

Die Lehren von Marx und Engels über die kommunistische Umgestaltung durchliefen einen langen Entwicklungsprozeß, in dem sie von zunächst noch relativ allgemeinen zu immer konkreteren Erkenntnissen über die Errichtung, die Wesenszüge und die Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation fortschritten. Aber erst, als die Große Sozialistische Oktoberrevolution gesiegt hatte und der Aufbau des Sozialismus praktisch begann, konnte die von Marx und Engels geschaffene allgemein-theoretische Lehre von der kommunistischen Umgestaltung durch Lenin zu einer Lehre vom sozialistischen und kommunistischen Aufbau ausgestaltet werden. Sie entwickelt sich seither auf der Grundlage der Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus. Ohne die Weiterentwicklung der Ideen von Marx und Engels im einzelnen verfolgen zu können, wird in der vorliegenden Arbeit in wichtigen Fragen skizziert, wie die Grundgedanken ihrer Lehre von der kommunistischen Umgestaltung durch Lenin und in der theoretisch-politischen Tätigkeit der kommunistischen und Arbeiterparteien, insbesondere der KPdSU und der SED, schöpferisch angewandt und bereichert wurden. In diesem Rahmen wird auch darauf hingewiesen, welche Thesen von Marx und Engels auf Grund veränderter Bedingungen, neuer Erkenntnisse und Erfahrungen eine Präzisierung oder Korrektur erfuhren.

Bei der Erarbeitung der vorliegenden Monographie konnten sich die Autoren auf eine umfangreiche marxistisch-leninistische Literatur stützen. In den letzten Jahren befaßten sich Philosophen, Ökonomen, Vertreter des wissenschaftlichen Kommunismus, Historiker der Arbeiterbewegung und Vertreter weiterer gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen in der UdSSR, der DDR und anderen sozialistischen Ländern in zunehmendem Maße mit den Problemen der kommunistischen Umgestaltung im Werk von Marx und Engels. Diese Probleme gingen in allgemeine biographische Arbeiten ein, so in die in der UdSSR und in der DDR erarbeiteten Biographien über Karl Marx und Friedrich Engels.[5] Sie fanden ihren Niederschlag in Darstellungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung,[6] in Untersuchungen zur Geschichte des dialektischen und historischen Materialismus,[7] der politischen Ökonomie[8] und des wissenschaftlichen Kommunismus[9]. Immer größere Beachtung wurde ihnen in systematischen Darstellungen über Probleme der sozialistischen Gesell-

schaft gewidmet.[10] In den letzten Jahren erschienen auch eine Reihe von Publikationen, die sich von unterschiedlichen Gesichtspunkten her speziell mit den Lehren von Marx und Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft befassen.[11] Eine detailliertere Gesamtdarstellung der Entstehung und Entwicklung ihrer Auffassungen über die kommunistische Umgestaltung liegt bisher allerdings noch nicht vor. Die vorliegende Monographie ist der erste Versuch dieser Art.

Sie wendet sich nicht nur an Spezialisten auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung und der Geschichte der Arbeiterbewegung, sondern möchte gleichermaßen einem breiten Kreis von Gesellschaftswissenschaftlern, Lehrern, Studenten und Propagandisten Anregung und Unterstützung bieten.

Die Monographie entstand in einem Autorenkollektiv, das von Rolf Dlubek und Renate Merkel geleitet wurde. Sie schrieben Einleitung und Schlußteil. Kapitel I—III wurden von Renate Merkel, Kapitel IV, VI, VII und IX von Rolf Dlubek verfaßt. Autor von Kapitel V war Wolfram Storch, Autor von Kapitel VIII Monika Steinke, die auch als Sekretär des Autorenkollektivs wirkte. Die Autoren danken allen Genossen, die durch Rat und Tat das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit unterstützten. Sie sind ebenso für alle Hinweise dankbar, welche weitere Untersuchungen zu diesem Thema fördern.

Kapitel I

Die Herausbildung von Grunderkenntnissen über Errichtung und Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus

Die Entstehung der Auffassungen von Karl Marx und Friedrich Engels über eine von Ausbeutung freie, kommunistische Gesellschaft war eingeschlossen in den Prozeß, in dessen Verlauf sie vom revolutionären Demokratismus zum Kommunismus und vom philosophischen Idealismus zum Materialismus übergingen.[12] Marx und Engels gewannen in dem Maße wissenschaftlich begründete Ansichten über die künftige gesellschaftliche Entwicklung, wie sie die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft überhaupt wissenschaftlich zu erfassen begannen. Hierzu gehörten die Aufdeckung der materiellen Grundlagen des Geschichtsprozesses und die Klärung solcher Fragen wie der nach seinen Triebkräften und Entwicklungsgesetzen, die Aufdeckung der Eigentumsverhältnisse als Grundlage der Klassenspaltung der Gesellschaft, die Rolle des Klassenkampfes und die aus den inneren Widersprüchen des Kapitalismus gesetzmäßig resultierende Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaft.

Marx und Engels gelangten zunächst unabhängig voneinander und zum Teil auf unterschiedlichen Wegen in grundlegenden Fragen zu den gleichen Einsichten. Dabei verbanden sie theoretische Studien und Verallgemeinerung der Erfahrungen der politischen Kämpfe ihrer Zeit mit eigener Teilnahme an diesen Kämpfen. Marx wie auch Engels vollzogen den Übergang zum Kommunismus, indem sie auf die Klassenposition des Proletariats übergingen, seine historische Rolle aufdeckten und die Not-

wendigkeit erkannten, das Privateigentum an den Produktionsmitteln als Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft aufzuheben. Von nun an finden sich in den Schriften beider Aussagen über die kommunistische Gesellschaft.

Nach ihrem Zusammentreffen in Paris im August 1844 setzten Marx und Engels die Arbeit gemeinsam fort und entwickelten ihre Vorstellungen über die kommunistische Gesellschaft und den Weg dahin in gemeinsamer Überlegung und wechselseitiger Einflußnahme. Zunehmend erschlossen sie den rationellen Gehalt der sozialistischen und kommunistischen Theorien ihrer Vorläufer und begannen mit der Ausarbeitung wichtiger Gedanken der materialistischen Geschichtsauffassung, die für wissenschaftlich begründete Aussagen über die künftige gesellschaftliche Entwicklung wesentliche theoretisch-methodische Grundlagen darstellten.

1.
Voraussetzungen für die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung

Die Entstehung des Marxismus und damit die Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus waren das gesetzmäßige Resultat der Entwicklung, die die kapitalistische Produktionsweise und der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat in den fortgeschrittensten Ländern Europas bis zur Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts durchliefen.[13]

Diese Jahre waren eine Zeit ökonomischer und sozialer Umwälzungen. Die industrielle Revolution, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in England einsetzte, hatte Frankreich sowie eine Reihe anderer europäischer Länder, darunter auch Deutschland, erfaßt. Die maschinelle Großindustrie begann, Handwerk und Manufakturbetrieb zu verdrängen. Die Produktivkräfte erlebten einen stürmischen Aufschwung, und die Vergesellschaftung von Produktion und Arbeit nahm immer mehr zu. Die antagonistischen Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise traten offen zutage. 1825 war es zu einer industriellen Überproduktionskrise gekommen, der ersten jener Krisen, die fortan in periodischen Abständen die kapitalistischen Länder erschüttern sollten.

Im Gefolge der industriellen Revolution veränderte sich grundlegend die Wirtschafts- und Sozialstruktur. Mit der modernen Kapitalistenklasse

entstand das Industrieproletariat, formierte sich zur Klasse und nahm den Kampf gegen die Bourgeoisie auf. Hatte es in den ersten spontanen Erhebungen zunächst nur um höhere Löhne, um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen gekämpft, so formierte es sich seit den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts als selbständige Klasse mit eigenen politischen Forderungen. Die Chartistenbewegung in England — die erste politische Massenbewegung des Proletariats, die in den Jahren 1838 bis 1842 ihre größte Breite erreichte —, die Aufstände der Lyoner Seidenweber von 1831 und 1834, der Aufstand der schlesischen Weber vom Jahre 1844 waren Zeugnis dieser Entwicklung.

In Gestalt des modernen Industrieproletariats betrat die historische Arena eine Klasse, die sich nach ihrer sozialen Lage und ihrer historischen Mission grundlegend von allen bisherigen Klassen und Schichten unterschied. Alle Klassen, die in der Vergangenheit zur Herrschaft drängten, waren an bestimmte, historisch notwendige Formen des Privateigentums an Produktionsmitteln gebunden. Durch die Schaffung der entscheidenden gesellschaftlichen Produktivkräfte und die Eroberung der politischen Macht unterwarfen sie zugleich die ganze Gesellschaft den besonderen Existenzbedingungen ihrer Klasse.

Mit dem Proletariat trat erstmals eine Klasse auf, die nur vom Verkauf ihrer Arbeitskraft lebte und keinerlei Eigentum an Produktionsmitteln besaß. Ist die Bourgeoisie an der Erhaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, des kapitalistischen Eigentums an Produktionsmitteln und damit an der Erhaltung der Ausbeutung des Proletariats interessiert, so kann das Proletariat sich nur befreien, indem es alle auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln beruhenden gesellschaftlichen Verhältnisse beseitigt, dieses selbst abschafft und damit zugleich die Gesellschaft von Ausbeutung und Unterdrückung überhaupt befreit.

Hieraus folgt, daß das Proletariat in viel stärkerem Maße und auf qualitativ neue Weise die Frage nach der Zukunft stellt. Das bedeutet aber auch, daß nur vom Klassenstandpunkt des Proletariats die Frage nach einer künftigen ausbeutungsfreien Gesellschaft sinnvoll und historisch tragfähig aufgeworfen werden kann. Erst mit dem Entstehen des Industrieproletariats wurde es möglich, eine wissenschaftlich begründete Theorie der künftigen gesellschaftlichen Entwicklung, die die geschichtlichen Interessen der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringt, auszuarbeiten. Das wurde in dem Maße zugleich nötig, wie sich das Proletariat in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie zur Klasse formierte.

Durch die Konzentration in kapitalistischen Betrieben und großen Städten begünstigt, begann sich die entstehende Arbeiterklasse in Or-

ganisationen zusammenzuschließen. Das waren zunächst Organisationen gewerkschaftlicher Art. Sie entstanden seit Ende des 18. Jahrhunderts in England, seit Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich und auch in anderen Ländern. Aus losen Vereinigungen zum Zwecke gegenseitiger Hilfe wurden sie im Kampf gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie zu Organisationen des Widerstandes gegen diese Klasse.[14]

Nach der französischen Julirevolution von 1830 erfuhr die Arbeiterbewegung eine spürbare Politisierung. In Frankreich bot die Wirklichkeit ein Bild sozialer Gegensätze und sozialer Ungerechtigkeit, das die Ideale der Großen Revolution von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit Lügen strafte. Die Enttäuschung hierüber führte in der entstehenden Arbeiterbewegung zu der Einsicht, daß die Revolution von 1789 die einst proklamierte Freiheit und Gleichheit zwar vor dem Gesetz — auf politischem —, nicht aber auf sozialem Gebiet hergestellt hatte. Ausbeutung, Konkurrenz und Anarchie kamen nun erst zu voller Entfaltung. Die französischen Erfahrungen hatten gezeigt: nachdem die Bourgeoisie ihre Herrschaft etabliert hat, verwirklicht sie die von ihr einst proklamierten Ideen nur im Rahmen ihrer Klasseninteressen. Diese Ideen wirkten jedoch weiter unter den Kräften, die sich um die Früchte des von ihnen miterrungenen Sieges betrogen sahen. So übten die Losung der Französischen Revolution von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit oder die Idee von einer auf die Vernunft gegründeten Ordnung in der Arbeiterbewegung eine nachhaltige Wirkung aus. Die bürgerlichen Losungen wurden mit neuem Inhalt erfüllt, und es festigte sich insbesondere nach der Revolution von 1830 die Überzeugung, daß zur Durchsetzung der Interessen des Proletariats nicht nur eine politische, sondern eine weitergehende soziale Revolution erforderlich sei.

In Frankreich bildeten sich von der republikanischen Bewegung getragene Geheimgesellschaften, in denen die Arbeiter zunehmenden Einfluß gewannen. Unter dem Motto der „sozialen Revolution" grenzten sich die fortgeschrittenen proletarischen Kräfte von den bürgerlichen Republikanern, die eine „politische Revolution" vertraten, sowie von den sozialen Reformprojekten der kleinbürgerlichen Demokraten und Sozialisten ab. Die bedeutendste dieser Geheimgesellschaften war die Société des saisons, die Gesellschaft der Jahreszeiten, ihr führender Kopf war Auguste Blanqui. Ein von der Gesellschaft im Jahre 1839 unternommener Aufstandsversuch wurde blutig unterdrückt. Er zeigte die Schwäche der Bewegung, vermittelte zugleich jedoch bleibende Lehren: Die Aufständischen hatten versucht, mit einer kleinen Schar beherzter Revolutionäre in geheimer Verschwörung einen bewaffneten Hand-

streich vorzubereiten, und dabei gehofft, im entscheidenden Moment die Masse des Volkes mitzureißen. Diese unter den Bedingungen des illegalen Kampfes entwickelte Taktik war zum Scheitern verurteilt. Doch barg der Avantgardismus der frühproletarischen Bewegung — wenn auch in unreifer Form — die Erkenntnis in sich, daß die politische Macht auf revolutionärem Wege erobert werden muß.

Die zunehmende Politisierung der englischen Arbeiterbewegung fand ihren Ausdruck in der Entfaltung des Chartismus. Die im Juli 1840 gegründete National Chartist Association forderte eine in der People's Charter, der Volkscharte, niedergelegte Wahlrechtsreform.

Höhepunkt der Bewegung bildeten im Sommer 1842 Streikkämpfe von bisher nicht gesehenem Ausmaß. In diesen Kämpfen wurde augenscheinlich, daß die Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht einen sozialen Inhalt hatte. Zunächst orientierten die Chartisten mit dieser Forderung auf die politische Verselbständigung der Arbeiterklasse und die Notwendigkeit des politischen Kampfes mit dem Ziel politischer Machteroberung für das Volk. Das allgemeine Wahlrecht sollte darüber hinaus als Mittel sozialer Umgestaltungen im Interesse der Arbeiterklasse dienen, was in der Losung „Politische Macht unser Mittel, soziale Glückseligkeit unser Zweck" seine Widerspiegelung fand.

Die Beseitigung der mit der Entwicklung der Industrie entstandenen sozialen Gegensätze stand im Mittelpunkt der Bestrebungen der Owenisten. In der theoretischen Begründung der Ablehnung des Kapitalismus stützte sich Robert Owen auf die Lehren der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie. Seine Angriffe richtete er vor allem gegen das Privateigentum, die Religion und die bürgerliche Form der Ehe und Familie, die er für die entscheidenden Hindernisse auf dem Weg zu gesellschaftlichen Veränderungen hielt. Auf der Grundlage genossenschaftlicher Arbeit wollte er industrielle Gemeinden schaffen, in denen Arbeit und Eigentum nach den Prinzipien der Gleichheit verteilt sind. Obwohl Owen selbst der Chartistenbewegung und dem politischen Kampf der Arbeiterklasse ablehnend gegenüberstand, übte er auf die Entwicklung der englischen Arbeiterbewegung eine große Wirkung aus. „Alle gesellschaftlichen Bewegungen", stellte Friedrich Engels rückblickend fest, „alle wirklichen Fortschritte, die in England im Interesse der Arbeiter zustande gekommen, knüpfen sich an den Namen Owen."[15]

Die erste selbständige deutsche Arbeiterorganisation entstand, angesichts der reaktionären Zustände im eigenen Land, in Paris.[16] In den Jahren 1836 bis 1838 lösten sich die fortgeschrittensten Kräfte, proletarisierte Handwerksgesellen, von der kleinbürgerlichen Bewegung und

gründeten den Bund der Gerechten. „Es gereicht ihnen zur höchsten Ehre", schrieb später Friedrich Engels, „daß sie, die selbst noch nicht einmal vollgültige Proletarier waren, [...] imstande waren, ihre künftige Entwicklung instinktiv zu antizipieren und, wenn auch noch nicht mit vollem Bewußtsein, sich als Partei des Proletariats zu konstituieren."[17] Nach 1840 wurde die Londoner Organisation faktisch zum Zentrum des Bundes. So entstand und entwickelte sich die erste politische Organisation der deutschen Arbeiter unter dem Einfluß der Arbeiterbewegung in den fortgeschrittensten Ländern Europas. Das ideologische Antlitz des Bundes wurde durch den Einfluß der sozialistischen und kommunistischen Theorien der Nachbarländer geprägt. Der bedeutendste Vertreter des deutschen Arbeiterkommunismus war **Wilhelm Weitling**, dessen Schrift „Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte" zum Programm des Bundes der Gerechten wurde. Karl Marx führte 1844 Weitlings Schriften als Beweis für die Bildungsfähigkeit der deutschen Arbeiter an und schrieb: „vergleicht man diese riesenhaften *Kinderschuhe* des Proletariats mit der Zwerghaftigkeit der ausgetretenen politischen Schuhe der deutschen Bourgeoisie, so muß man dem *deutschen Aschenbrödel* eine *Athletengestalt* prophezeien"[18].

Die Erfahrungen des proletarischen Klassenkampfes hatten deutlich gezeigt, daß dieser Kampf nunmehr in ein Stadium eingetreten war, in dem die Arbeiterbewegung selbst zum wissenschaftlichen Kommunismus drängte und das Fehlen einer wissenschaftlich begründeten theoretischen Leitlinie ein unmittelbares Hindernis auf dem Wege ihrer weiteren Entwicklung wurde. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeuterordnung und die Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes zu begreifen, die Notwendigkeit zu erfassen, die kapitalistische Ordnung zu stürzen und eine neue Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung an ihrer Stelle zu errichten, ihre Wesenszüge zu umreißen und den Weg zu ihr abzustecken — das wurde ein dringendes Erfordernis der internationalen Arbeiterbewegung.

Die spezifischen Bedingungen der geschichtlichen Entwicklung in Deutschland trugen dazu bei, daß gerade Karl Marx und Friedrich Engels den wissenschaftlichen Kommunismus begründeten.

Deutschland wurde in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu einem revolutionären Zentrum von europäischer Bedeutung.[19] Die bürgerliche Umgestaltung hatte hier allerdings erst begonnen. Das Land war in viele Einzelstaaten zersplittert, es herrschten halbfeudale Verhältnisse. Auf der Tagesordnung standen die revolutionäre Durchsetzung des Kapitalismus und die Schaffung eines einheitlichen bürgerlichen Nationalstaates.

Die bürgerliche Revolution reifte in Deutschland unter wesentlich fortgeschritteneren Bedingungen heran als in England im 17. und in Frankreich im 18. Jahrhundert. Die Bourgeoisie war bereits in den Kampf mit dem Proletariat verwickelt und von vornherein zu Kompromissen mit den herrschenden Feudalkräften bereit. So verflocht sich in Deutschland im Unterschied zu England und Frankreich zum erstenmal in der Geschichte bereits am Vorabend der bürgerlichen Revolution der Kampf für die bürgerlich-demokratische Umgestaltung unmittelbar mit dem Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Die fortgeschrittenere kapitalistische Entwicklung und die Klassenkämpfe in England und Frankreich hatten bereits die Widersprüche der kapitalistischen Ordnung sichtbar werden lassen und auf die soziale Kraft gewiesen, die den Kapitalismus als Gesellschaftsordnung in Frage stellen würde.

Diese historischen Bedingungen kennzeichneten die spezifische Situation, in der sich Marx und Engels im Unterschied zu den Theoretikern der revolutionären Bourgeoisie in anderen Ländern am Vorabend der Revolution befanden. Sie gaben nicht nur eine theoretische Begründung der herannahenden Revolution. Ihre konsequent revolutionär-demokratische politische Haltung, verbunden mit tiefem wissenschaftlichem Durchdenken der gesellschaftlichen Erscheinungen, führte sie auf die Seite des Proletariats. Nun begannen sie, die Notwendigkeit einer tiefergreifenden, kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft nachzuweisen. Die „Klarstellung der weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats als des Schöpfers der sozialistischen Gesellschaft" bezeichnete Lenin als das „Wichtigste in der Marxschen Lehre".[20]

So trägt die Theorie von Marx und Engels schon von ihrer Entstehung her internationalen Charakter. Sie beruht auf der Verallgemeinerung der kapitalistischen Entwicklung und der proletarischen Kampferfahrungen in den damals fortgeschrittenen Ländern Europas, wie England, Frankreich, Belgien und Deutschland. Welthistorisch stand der Kapitalismus zu jener Zeit erst am Anfang seiner Entwicklung, und das Industrieproletariat begann sich als Klasse gerade herauszubilden. Wenn Marx und Engels bereits damals bleibende Grundlagen der wissenschaftlichen Theorie von der kommunistischen Umgestaltung erarbeiteten, so stellte das eine Leistung dar, die in der Menschheitsgeschichte bisher nicht ihresgleichen hatte. Um sie zu vollbringen, bedurfte es einer wahrhaft titanischen Arbeit, war es erforderlich, die bisherigen Ergebnisse des fortgeschrittenen Denkens zu studieren, zu analysieren und zu einer neuen Qualität umzuschmelzen.

Die Anforderungen an eine wissenschaftliche Theorie, die der Arbeiter-

klasse Weg und Ziel ihres geschichtlichen Kampfes weisen konnte, waren vom Standpunkt der überkommenen Weltanschauung nicht zu bewältigen. Um den Kommunismus wissenschaftlich zu begründen, bedurfte es einer Revolution im bisherigen menschlichen Denken, bedurfte es der Schaffung der eigentlichen Gesellschaftswissenschaft. Ausgehend von der Analyse der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung galt es, deren Triebkräfte und allgemeinste Gesetze aufzudecken und, hierauf fußend, den Kommunismus als gesetzmäßige Stufe des Geschichtsverlaufs zu erfassen und darzustellen.

Philosophische Grundlage der neu zu schaffenden Theorie konnte nur eine dialektisch-materialistische Erklärung der Welt sein. Entscheidend dafür war die Erkenntnis, daß die Ursachen der gesellschaftlichen Entwicklung in der materiellen Produktion, in der ökonomischen Basis zu suchen sind. Die Aufdeckung der Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft führte aber auch zu der Einsicht, daß die gesellschaftlichen Gesetze nur durch das bewußte Handeln der Menschen durchzusetzen sind und daß der Klassenkampf in allen Klassengesellschaften die entscheidende Triebkraft des geschichtlichen Fortschritts darstellt, der in den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und die Errichtung der ausbeutungsfreien, kommunistischen Gesellschaft mündet.

Als Ausdruck der geschichtlichen Interessen der Arbeiterklasse hat deren wissenschaftliche Theorie somit eine bestimmte Struktur und eine eigene innere Logik, wie sie später von Friedrich Engels im „Anti-Dühring" begründet wurde. (Siehe Kapitel VIII.1.1.) Diese innere Struktur zeigt den untrennbaren Zusammenhang der drei Bestandteile des Marxismus, der Philosophie des dialektischen und historischen Materialismus, der marxistischen politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Kommunismus als der Lehre vom Klassenkampf des Proletariats, von der sozialistischen Revolution und von der Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Sie zeigt zugleich, daß es wissenschaftlich unhaltbar ist, diesen inneren Zusammenhang zu zerreißen und irgendeinen der Bestandteile des Marxismus herauszulösen. Jeder von ihnen trägt mit den für ihn spezifischen Erkenntnissen zur Begründung der historischen Mission des Proletariats bei, zur Klarstellung seiner Rolle als Schöpfer der neuen, kommunistischen Gesellschaft.

In seinen drei Bestandteilen schöpfte der Marxismus aus den entsprechenden Quellen. Lenin bezeichnete die Lehre von Marx als „die rechtmäßige Erbin des Besten, was die Menschheit im 19. Jahrhundert in Gestalt der deutschen Philosophie, der englischen politischen Ökonomie und des französischen Sozialismus"[21] in Verbindung mit den französ-

sischen revolutionären Lehren hervorgebracht hatte. Diese drei Quellen des Marxismus boten für die Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten, die der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegen, und damit auch für die Erarbeitung wissenschaftlicher Zukunftsvorstellungen bedeutendes Material. So suchten ihre Vertreter unter anderem nach Grundlagen und Triebkräften des Geschichtsverlaufs, beschäftigten sich mit der Rolle der Arbeit und forschten nach den Ursachen der Klassenspaltung.

Wie der Marxismus aus der Gesamtheit seiner drei Quellen schöpfte und sich in der Einheit historischer, ökonomischer und sozialpolitischer Lehren entwickelte, so formulierte er seine Auffassungen über die künftige Gesellschaft bei der Ausarbeitung aller drei Bestandteile und gestützt auf die klassische bürgerliche deutsche Philosophie, die klassische bürgerliche englische politische Ökonomie und den französischen Sozialismus und Kommunismus in ihrer Gesamtheit und wechselseitigen Durchdringung. Das schloß ein, daß zeitweise die Erschließung der einen oder anderen Quelle in den Vordergrund trat.

Die klassische bürgerliche deutsche Philosophie war, wie Engels feststellte, „neben und nach der französischen Philosophie des 18. Jahrhunderts“[22] entstanden. Ihre bedeutendsten Vertreter waren Immanuel Kant, Johann Gottlieb Fichte, Georg Friedrich Wilhelm Hegel und Ludwig Feuerbach. Wie die Philosophie der französischen Aufklärung diente auch die klassische bürgerliche deutsche Philosophie der zur Herrschaft strebenden Bourgeoisie als geistige Waffe und hatte mit ihren Mitteln zur Begründung der Ablösung der Feudalordnung durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung, das heißt der bestehenden Gesellschaftsordnung durch eine höhere beizutragen.[23]

Die französischen Aufklärer hatten als Materialisten das Wesen der geschichtlichen Entwicklung dahingehend erklärt, daß der Mensch das Produkt der ihn umgebenden Umstände sei. Wodurch diese gesellschaftliche Umwelt bestimmt wird und nach welchen Gesetzen sie sich entwickelt, konnten sie nicht beantworten.

Die französischen Historiker der Restaurationsepoche kamen bei der Untersuchung der gesellschaftlichen Umwelt bereits zu der Erkenntnis, daß die politischen Institutionen in den sozialen Verhältnissen wurzeln, diese aber durch die Eigentumsverhältnisse bestimmt werden. Die politischen Ereignisse, die Revolutionen waren für sie das Ergebnis des Kampfes der Klassen, die für ihre ökonomischen Interessen fochten. Die Herkunft der Eigentumsverhältnisse und der Ursprung der Klassen blieben für sie offene Fragen.[24]

Die französischen Materialisten hatten der Entwicklung in Natur und

Gesellschaft wenig Beachtung geschenkt. Nach ihnen wandte sich die idealistische bürgerliche deutsche Philosophie der Ausarbeitung der Entwicklungslehre zu, der „Wiederaufnahme der Dialektik als der höchsten Form des Denkens"[25], die Friedrich Engels als ihr größtes Verdienst würdigte.

Höhepunkt und Abschluß der klassischen bürgerlichen Philosophie bildete die idealistische Lehre Georg Wilhelm Friedrich Hegels. Mit Hilfe der dialektischen Methode, deren grundlegende Gesetze er formulierte, wurde „die ganze natürliche, geschichtliche und geistige Welt als ein Prozeß, d. h. als in steter Bewegung, Veränderung, Umbildung und Entwicklung begriffen, dargestellt und der Versuch gemacht [...], den innern Zusammenhang in dieser Bewegung und Entwicklung nachzuweisen"[26]. Bewegung und Entwicklung aber hatten nach Hegel ihre Quelle und Triebkraft im Widerspruch. Diese Erkenntnis bot ihrerseits einen allgemeinen theoretischen Ansatzpunkt für die Aufdeckung des Klassenkampfes als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung.

Bei Hegel erfolgte diese Entwicklung auf idealistischer Grundlage, als Widerspiegelung der Selbstentwicklung der „absoluten Idee". Ungeachtet ihrer idealistischen Voraussetzungen enthielt die Hegelsche Geschichtsauffassung Elemente, die für eine wissenschaftliche Gesellschaftsanalyse und Zukunftsauffassung wichtige Ausgangspunkte boten. Engels sah die wahre Bedeutung und den revolutionären Charakter der Hegelschen Philosophie in der Auffassung der Geschichte als eines vom Niederen zum Höheren fortschreitenden Prozesses. Dieser Prozeß verläuft in Stufen, von denen jede für eine bestimmte Zeit und unter bestimmten Bedingungen ihre Berechtigung besitzt, die aber mit der ihr immanenten Entwicklung neuer und höherer Bedingungen einer höheren Stufe Platz machen muß.[27]

Die Hegelsche Geschichtsauffassung schloß die Untersuchung des konkret-historischen Prozesses ein. „Von diesem Gesichtspunkt aus", schrieb Engels, „erschien die Geschichte der Menschheit [...] als der Entwicklungsprozeß der Menschheit selbst, dessen allmählichen Stufengang durch alle Irrwege zu verfolgen und dessen innere Gesetzmäßigkeit durch alle scheinbaren Zufälligkeiten hindurch nachzuweisen jetzt die Aufgabe des Denkens wurde."[28] Diese Aufgabe konnte der Idealist Hegel allerdings nicht lösen. Wie der Erkenntnisprozeß bei ihm seinen Abschluß darin fand, daß die absolute Idee zur Erkenntnis ihrer selbst — in Gestalt der Hegelschen Philosophie — gelangt, so mündete seine Geschichtskonzeption in die Apologie des bestehenden preußischen Staates.

Da unter den damaligen historischen Bedingungen die Bourgeoisie wie

jede zur Herrschaft strebende Klasse noch die Interessen aller oppositionellen Kräfte vertrat, formulierten ihre Ideologen theoretische Zielstellungen, die in letzter Konsequenz über die bürgerliche Ordnung hinausführen konnten. Ähnlich wie Materialismus und Aufklärung in Frankreich vertrat die klassische bürgerliche deutsche Philosophie die Idee der allgemeinen Menschheitsbefreiung, die auf der schöpferischen Aktivität des menschlichen Geistes beruhen sollte. Sie verkündete, daß der Mensch Zweck seiner selbst sein und kraft seiner Vernunft über Natur und Gesellschaft herrschen sollte.

Die Hegelsche Dialektik wurde als universelle Entwicklungslehre seit Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts von den Junghegelianern aufgegriffen und weitergeführt.[29] An der Seite der Junghegelianer stritten auch Marx und Engels, die dabei allerdings stets einen eigenen Standpunkt vertraten.

Die Junghegelianer verwarfen Hegels System und suchten seine dialektische Methode den Bestrebungen der oppositionellen Bourgeoisie anzupassen. Sie waren in theoretischer und politischer Hinsicht von Anfang an stark differenziert, bürgerlich-liberal bis revolutionär-demokratisch. Zunächst griffen sie die historischen Grundlagen und Dogmen der christlichen Religion an und forderten die Befreiung des Menschen von der Bevormundung durch die Kirche. Im Gefolge der politischen Radikalisierung der Bourgeoisie gingen sie Anfang der vierziger Jahre von der Kritik der Religion, der Hauptstütze des halbfeudalen Systems, zur Kritik des preußischen Staates über und forderten bürgerliche Reformen an Stelle der feudalen Ständeprivilegien.

Die Hegelsche Dialektik wurde von den Junghegelianern auch als Mittel zur Bestimmung künftiger Gesellschaftsgestaltung angewandt. Hegels Erkenntnis von der Rolle der Arbeit, in der der Mensch sich vergegenständlicht, bildeten Vertreter wie Bruno Bauer dahingehend um, daß sie das menschliche Selbstbewußtsein als geschichtsbewegende Kraft bestimmten. Diese Auffassung beinhaltete den rationellen Ansatz, daß der Mensch als Schöpfer seiner selbst, als Produkt seiner eigenen Tätigkeit begriffen wurde. Moral, Religion, Verfassung oder Staat, die ihm gegenübertreten und ihn beherrschen, sind von ihm selbst geschaffen.

Allerdings glaubten diese Junghegelianer, der Mensch brauche die Rolle des menschlichen Selbstbewußtseins nur zu erkennen, dann werde er frei. Auf diese Weise meinten sie, das Rätsel der Geschichte gelöst zu haben, das das bürgerliche Denken seit der Aufklärung beschäftigte. Die Junghegelianer begriffen den Menschen nur als personifiziertes Selbstbewußtsein, als geistiges Wesen, und sahen in der theoretischen Kritik die

allmächtige Triebkraft der geschichtlichen Entwicklung. Diese Auffassung führte zur Verachtung der Volksmassen, den eigentlichen Akteuren des Geschichtsprozesses. Mit der zunehmenden Verabsolutierung des Selbstbewußtseins verloren sich die Junghegelianer mehr und mehr in subjektivem Idealismus und wurden reaktionär. Der extreme Subjektivismus und Individualismus Max Stirners, der zu einem geistigen Wegbereiter des Anarchismus wurde, widerspiegelte am sinnfälligsten Auflösung und Verfall der junghegelschen Schule.

Im Kampf gegen Religion und die sie deckende idealistische Philosophie vollzog Ludwig Feuerbach den Durchbruch zum Materialismus.[30] Friedrich Engels umriß Feuerbachs Standpunkt mit folgenden Worten: „Die Natur existiert unabhängig von aller Philosophie; sie ist die Grundlage, auf der wir Menschen, selbst Naturprodukte, erwachsen sind; außer der Natur und den Menschen existiert nichts, und die höhern Wesen, die unsere religiöse Phantasie erschuf, sind nur die phantastische Rückspiegelung unsers eignen Wesens."[31]

Feuerbach erklärte seinen Materialismus als Anthropologie, als Lehre vom Menschen. Ideen, Denken, Gott führte er auf den Menschen zurück. Feuerbach versuchte, das Verhältnis des Menschen zum andern Menschen zu erfassen, wobei er den Menschen als Gattungswesen und dieses Verhältnis als Gattungsverhältnis bezeichnete, das durch die Nächstenliebe geprägt sein sollte. Für ihn war der Mensch das höchste Wesen der Natur, und er proklamierte demgemäß die menschenwürdige Gestaltung des irdischen Daseins und der zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Hervorhebung des Menschen in materialistischem Sinne bedeutete in der Entwicklung des philosophischen Denkens einen wichtigen Fortschritt und wurde für die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Konzeption künftiger Gesellschaftsgestaltung wesentlich. Gleichwohl vermochte Feuerbach mit seinem anthropologischen Materialismus weder die Geschichte in ihrer dialektischen Fortbewegung noch die Rolle der materiellen Produktion als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung zu erfassen. In seiner Gesellschaftsbetrachtung blieb er Idealist. Seine Auffassung vom Menschen als ausschließlich natürlichem Wesen war abstrakt, sozial indifferent und unhistorisch. Sein Gattungsbegriff vermochte nicht, den Charakter der Gesellschaft zu erfassen. Schon 1843 hatte Marx bemerkt, daß Feuerbach „zu sehr auf die Natur und zu wenig auf die Politik hinweist"[32].

Die Feuerbachsche Philosophie bot in der Folgezeit Anknüpfungspunkte für unterschiedliche Schlußfolgerungen. Im Bund der Gerechten wurden seine Schriften zur Grundlage einer verstärkten Beschäftigung

mit der Philosophie und bereiteten den Boden für die Ideen von Marx und Engels. Andererseits wurde der auf eine idealistische Interpretation der gesellschaftlichen Verhältnisse gegründete Menschenbegriff zum Ausgangspunkt des abstrakten Menschenbildes der „wahren" Sozialisten.

Grundsätzliche Erkenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge vermittelte auch die politische Ökonomie. Sie diente der aufstrebenden Bourgeoisie als geistige Waffe im Kampf gegen die Feudalordnung und sollte die Überlegenheit der kapitalistischen Produktionsweise gegenüber dem Feudalismus nachweisen. In England, dem Land mit der fortgeschrittensten kapitalistischen Entwicklung, erreichte die bürgerliche politische Ökonomie Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts ihre höchste Ausprägung und brachte mit Adam Smith und David Ricardo ihre klassischen Repräsentanten hervor.[33]

Zunächst machte die politische Ökonomie auf die Bedeutung der ökonomischen Bedingungen für die Erforschung der gesellschaftlichen Entwicklung aufmerksam. Ausgangspunkt der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie war die Frage nach Wesen und Quelle des Reichtums, das heißt die Frage nach dem Ursprung von Wert und Mehrwert. Frühere bürgerliche Ökonomen hatten — entsprechend dem Reifegrad der kapitalistischen Produktionsweise — diesen in verschiedenen Bereichen gesucht, so die Merkantilisten in der Zirkulationssphäre, die Physiokraten in einem bestimmten Zweig der Produktionstätigkeit, der landwirtschaftlichen Arbeit. Adam Smith suchte zum erstenmal den Ursprung des Mehrwerts in der Produktion überhaupt und begann, den kapitalistischen Reproduktionsprozeß in seiner gesellschaftlichen Totalität zu erforschen.

Gestützt auf die kapitalistische Manufaktur und die Herausbildung des Industriekapitalismus in England, nahm er die Arbeit überhaupt, unabhängig von ihrer besonderen Form, als „allgemein gesellschaftliche Arbeit"[34] zum Ausgangspunkt. Gemeinsam mit David Ricardo begründete er die Arbeitswerttheorie, derzufolge der Wert einer Ware durch die in ihr enthaltene menschliche Arbeit gebildet wird. Die Ausarbeitung der Arbeitswerttheorie durch Smith und Ricardo trug dazu bei, die Entdeckung des Mehrwertgesetzes, des Bewegungsgesetzes des Kapitalismus, durch Marx vorzubereiten.

Indem Adam Smith die Arbeit als Quelle des stofflichen Reichtums bestimmte, gelangte er nicht nur zu einer umfassenden Einschätzung ihrer Rolle im materiellen Produktionsprozeß. Seine Auffassungen hatten darüber hinaus für die Aufdeckung der inneren Zusammenhänge der kapitalistischen Produktion weiterreichende Bedeutung.

Smith erfaßte die Arbeit in ihrer allgemeinen Form, „in ihrer gesellschaftlichen Gesamtgestalt, *als Teilung der Arbeit*"[35]. Gestützt auf die für die Manufakturperiode typische Art und Weise der Produktion, erkannte er in der Arbeitsteilung einen wesentlichen Faktor zur Erhöhung der Produktivität. Er sah aber bereits deren negative Folgen für den Arbeiter: den Verlust der Entwicklung seiner Fähigkeiten.

Die klassische bürgerliche politische Ökonomie erlangte auch dadurch für die Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus unmittelbare Bedeutung, daß sie „die ökonomische Anatomie"[36] der Klassen darstellte. Die klassischen bürgerlichen Ökonomen untersuchten Produktion und Verteilung vom Gesichtspunkt der Lage der Hauptklassen der Gesellschaft. Sie begriffen die politische Ökonomie als Analyse sozialer Probleme, der Verhältnisse zwischen den Klassen, und verwiesen auf die — ökonomisch bedingten — Klassengegensätze innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Smith unterschied auf der Grundlage der Formen des Einkommens — Lohn, Profit und Grundrente — drei Klassen. Ricardo gelangte durch die konsequente Anwendung der Arbeitswerttheorie, derzufolge nur die Arbeit Werte schafft, zur Gegenüberstellung von Arbeit und Kapital und zu wesentlichen Aussagen über die Unversöhnlichkeit ihrer ökonomischen Interessen.

Die klassischen bürgerlichen Ökonomen vermittelten wichtige Gesichtspunkte, um innere Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise und ihre Klassenstruktur zu erfassen. Sie nahmen bereits an, daß das Zusammenwirken der Menschen durch ökonomische Gesetze geregelt wird, und sie suchten diese Gesetze aus der Analyse der Produktion abzuleiten. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse über die Grundlagen und die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung im allgemeinen wie der kapitalistischen Produktionsweise im besonderen bildeten eine wichtige Voraussetzung, um die Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaftsformation aus den inneren Bewegungsgesetzen des Kapitalismus nachweisen zu können.

Zu dieser Zeit hatten sich die antagonistischen Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, so auch der Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, noch nicht voll entfaltet. Daher scheuten sich Smith und insbesondere Ricardo nicht, auf negative Seiten der kapitalistischen Entwicklung hinzuweisen, etwa die deformierenden Folgen der Arbeitsteilung oder die Tendenz, den Arbeitslohn auf das Existenzminimum zu drücken. Hiermit leisteten sie Vorarbeit für die Theoretiker, die nach ihnen die kapitalistische Ordnung kritisierten und davon ausgehend in Frage stellten.

Schließlich warfen die klassischen bürgerlichen politischen Ökonomen unter dem Gesichtspunkt der kapitalistischen Produktionsweise Probleme auf, die für die Gestaltung einer künftigen kommunistischen Gesellschaft wesentlich waren. So erhoben sie die Forderung nach einer von gesellschaftlichen Fesseln freien, unbeschränkten Entwicklung der Produktivkräfte und untersuchten die Voraussetzungen hierfür.

Vor allem die Lehren Ricardos boten Anknüpfungspunkte für sozialistische Schlußfolgerungen, wie sie von englischen Sozialisten der zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts — zum Beispiel von John Francis Bray, John Gray und Thomas Hodgskin — gezogen wurden. So beinhaltete die Bestimmung der Arbeit als Quelle des stofflichen Reichtums, die Arbeiterklasse als Schöpfer aller materiellen Güter und damit als Schöpfer des Reichtums der besitzenden Klassen anzuerkennen. Das führte zu der Forderung, daß folglich den Arbeitern auch der Anspruch auf den von ihnen geschaffenen Reichtum gebührt.

Die Vertreter der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie stießen gleichfalls an zeit- und klassenbedingte Erkenntnisschranken. Obwohl sie sich bemühten, in das Wesen der ökonomischen Gesetze einzudringen, sahen sie diese Gesetze — so wie den Kapitalismus — als ewig wirkend an. Wie ihr Lehrmeister gingen auch die ricardianischen Sozialisten von der Herrschaft ewiger Naturgesetze aus, gelangten damit über eine ethische Begründung des Sozialismus nicht hinaus und blieben Utopisten.

Gleich den Lehren der klassischen bürgerlichen Philosophie verdeutlichen die Erkenntnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie, wie bürgerliche Denker die Frage nach Gesetzmäßigkeiten und Triebkräften des Menschheitsfortschritts aufwarfen und so weit beantworteten, wie das der damalige Erkenntnisstand zuließ. Heute zeigt sich, daß die Bourgeoisie die Frage der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung nicht mehr zu beantworten vermag und bestenfalls zu Erkenntnissen für Teilbereiche gelangt. Ihre Theoretiker distanzieren sich häufig von ihrem eigenen progressiven Erbe, verfallen in Agnostizismus und Mystifikation und sinken zu reinen Apologeten des Imperialismus herab, der mit der ihm immanenten sozialen Unsicherheit und der militanten Drohung von Krieg und Vernichtung zum größten Feind des Menschheitsfortschritts geworden ist.

Zu einer der drei geistigen Hauptströmungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und damit zu den Quellen des Marxismus gehörte nach Lenin auch der französische Sozialismus. Insbesondere für die Begründung und Ausarbeitung der Theorie von der kommunistischen Gesellschaft waren Werk und Wirken der utopischen Sozialisten und Kommunisten

bedeutungsvoll: Sie kritisierten die Erscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise schon in der Zeit seiner Entstehung. „Sie greifen", schrieben Marx und Engels bei der Charakteristik des kritisch-utopistischen Sozialismus und Kommunismus im „Manifest der Kommunistischen Partei", „alle Grundlagen der bestehenden Gesellschaft an. Sie haben daher höchst wertvolles Material zur Aufklärung der Arbeiter geliefert."[37]

Aus den Erscheinungsformen der ökonomischen und sozialen Widersprüche leiteten sie bereits die Forderung nach Veränderung der bestehenden gesellschaftlichen Zustände ab und entwickelten Alternativen. Darüber hinaus wurden sie in den praktischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit wirksam. Der utopische Sozialismus und Kommunismus, der sich vor allem in Frankreich, aber auch in England und Deutschland entwickelte, bildete den bisherigen Höhepunkt der Zukunftsvorstellungen, die den Kampf der Ausgebeuteten und Unterdrückten durch die Jahrhunderte begleitet hatten.[38]

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fanden diese Vorstellungen in den Systemen der drei großen Utopisten, der Franzosen Claude-Henri de Saint-Simon und Charles Fourier sowie des Engländers Robert Owen ihren Niederschlag. Gestützt auf Erkenntnisse der französischen Aufklärung, orientierten diese zunächst nicht auf das Proletariat, sondern wollten sogleich die ganze Menschheit befreien und ein Reich der Vernunft und der ewigen Gerechtigkeit einführen. Über ihre Vorstellungen zur Verwirklichung dieses Zieles schrieb Friedrich Engels: „Die Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben, die in den unentwickelten ökonomischen Verhältnissen noch verborgen lag, sollte aus dem Kopfe erzeugt werden. [...] Es handelte sich darum, ein neues, vollkommneres System der gesellschaftlichen Ordnung zu erfinden und dies der Gesellschaft von außen her, durch Propaganda, womöglich durch das Beispiel von Musterexperimenten aufzuoktroyieren."[39] Gleichwohl verwies Engels auf die „genialen Gedankenkeime und Gedanken, die unter der phantastischen Hülle überall hervorbrechen"[40].

Hierzu sind vor allem die Ansätze zu einer materialistischen und dialektischen Geschichtskonzeption zu rechnen, mit denen sie Vorarbeit für eine dialektisch-historische Betrachtungsweise leisteten und die vor allem ihre Bezeichnung als „große Utopisten" rechtfertigen. Fourier wie auch Saint-Simon vertraten die Auffassung von einer fortschreitenden Entwicklung der Gesellschaft, wobei sie darauf hinwiesen, daß jeder Entwicklungsetappe der Produktion eine bestimmte soziale und politische Organisation sowie eine philosophische Theorie entsprach.

Aus der Forderung nach gesellschaftlicher Neuordnung erwuchsen Pläne zu ihrer praktischen Gestaltung. Um die neue Ordnung möglichst überzeugend darzustellen und ihre Realisierbarkeit nachzuweisen, wurde sie mitunter bis ins Detail ausgemalt. Das widerspiegelte sich sowohl in der Phalanx Fouriers — einer sozial und wirtschaftlich selbständigen Gemeinschaft, in der eine auf Agrar- und Handwerksbetrieben basierende genossenschaftliche Organisation der Gütererzeugung und -verteilung herrschen sollte — wie in dem Plan Owens, auf der Grundlage genossenschaftlichen Eigentums industrielle Gemeinden zu schaffen, in denen Arbeit und Eigentum nach den Prinzipien der Gleichheit verteilt werden.

Die von den utopischen Sozialisten aufgeworfenen Probleme boten in vieler Hinsicht Anknüpfungspunkte für Marx und Engels bei der Skizzierung von Wesenszügen der künftigen Gesellschaft. So findet sich bei Saint-Simon, der die Rolle der produktiven Arbeit hervorhob und — wie nach ihm Robert Owen — auf die moderne Industrieproduktion orientierte, der Gedanke von der planmäßigen Entfaltung der Produktivkräfte zum Wohl der Menschheit. Saint-Simon sprach bereits von der Überführung der politischen Regierung über Menschen in die Verwaltung von Dingen und die Leitung von Produktionsprozessen. In einer neuen Gesellschaftsordnung sollte jeder die seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung einnehmen und seiner Leistung entsprechend entlohnt werden. Engels würdigte später im „Anti-Dühring" eingehend die geistigen Vorarbeiten der utopischen Sozialisten für den wissenschaftlichen Kommunismus. (Siehe Kapitel VIII.1.2.)

Seit dem ersten selbständigen Auftreten des Proletariats in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts formierte sich vor allem in Frankreich der Arbeiterkommunismus als selbständige Strömung. Er knüpfte an die Ideen Babeufs an, die durch das Wirken Filippo Buonarottis Anfang der dreißiger Jahre neu erschlossen und als Neobabouvismus Grundlage des Arbeiterkommunismus wurden. Dieser gewann in den vierziger Jahren rasch an Einfluß. Er wandte sich an die arbeitenden Massen, insbesondere an das entstehende Proletariat, das er nicht mehr nur als leidende, sondern als aktiv handelnde revolutionäre Klasse begriff und dessen erste Kampferfahrung er in noch utopischer Form verallgemeinerte. Führende Vertreter waren auf dem rechten, gemäßigten Flügel Étienne Cabet, auf dem linken, revolutionären Flügel Auguste Blanqui und Théodore Dézamy. Wilhelm Weitling wurde der führende Repräsentant des Arbeiterkommunismus in Deutschland.

Über die neue Gesellschaft entwickelten die Arbeiterkommunisten

weitgehende Vorstellungen. Sie forderten die Beseitigung des Privateigentums und die Errichtung einer Ordnung auf der Grundlage der Gütergemeinschaft. Sie verwiesen auf die Notwendigkeit gesamtgesellschaftlicher Planung, durch die eine krisenfreie Entwicklung von Produktion und Technik, das Aufblühen von Wissenschaft und Kunst zum Wohl der ganzen Gesellschaft gewährleistet werden könne. Dem sollte auch ein einheitliches gesellschaftliches Bildungs- und Erziehungssystem dienen. Sie verteidigten den Kommunismus gegen die bürgerliche Behauptung, daß er ein Kasernenhofregime propagiere, und erhoben die Forderung nach realer, sozialökonomischer Gleichheit, nach gleichen Rechten und Pflichten und nach der Teilnahme eines jeden an der gemeinsamen Arbeit.

Diese Gleichheitsforderung als Grundlage kommunistischer Bestrebungen unterschied sich dadurch, daß sie auf gesellschaftliche Eigentums- und Produktionsverhältnisse zielte, von dem kleinbürgerlichen Egalitarismus, der die gleiche Verteilung des Eigentums auf der Grundlage des individuellen Kleinbesitzes proklamierte, wie von dem rohen gleichmacherischen Kommunismus Babeufscher Prägung, der noch asketische Züge aufwies. Marx und Engels kennzeichneten diese Form des Gleichheitskommunismus als Ausdruck der „unentwickelten Gestalt des Proletariats selbst"[41], des niedrigen Entwicklungsniveaus der erst mit dem Kapitalismus entstehenden materiellen Voraussetzungen kommunistischer Umgestaltung. Es blieben jedoch auch in der Folgezeit soziale und weltanschauliche Grundlagen für gleichmacherische Anschauungen bestehen, so daß es zum Wiederaufleben derartiger Auffassungen in der Arbeiterbewegung kam.

Allerdings gingen die Arbeiterkommunisten im Gegensatz zu den elitären Vorstellungen der Saint-Simonisten, die dem Talent eine gewisse Vorzugsstellung einräumten, in der Frage der Verteilung von einer Gleichheit der Bedürfnisse aus, orientierten dabei aber auf die Befriedigung vielseitiger materieller wie geistiger Bedürfnisse. Die allseitige Entfaltung der Fähigkeiten und ihre Betätigung zum Wohl der Gesellschaft erhoben sie zum höchsten Ziel gesellschaftlicher Neugestaltung.

Die Arbeiterkommunisten erkannten, daß nur über den politischen Kampf eine entscheidende Änderung der sozialen Verhältnisse zu erreichen ist. Sie sahen, daß man nicht in einem Sprung zur neuen Gesellschaft gelangen kann, und hielten eine Übergangsperiode für notwendig. Sie stellten Überlegungen über den Stufencharakter der Entwicklung dieser Gesellschaft selbst an. Sie bemühten sich bewußt um eine welt-

anschauliche Fundierung ihrer Ansichten. Die Vertreter des linken Flügels rechneten nicht mit der Einsicht der herrschenden Klassen, sondern verstanden die proletarische Emanzipation als Selbstbefreiung auf revolutionärem Wege. Die auf Buonarotti zurückgehenden revolutionären Arbeiterkommunisten unter Blanqui und Dézamy waren der Ansicht, daß unmittelbar nach der sozialen Revolution eine starke politische Macht errichtet werden müsse, und knüpften hieran bereits den Gedanken einer revolutionären Diktatur. Sie dachten dabei an die Diktatur einer Organisation beziehungsweise an eine im Namen des Volkes ausgeübte Diktatur nach dem Muster der Jakobiner mit heterogener sozialer Grundlage, noch nicht an die Klassendiktatur des Proletariats. Des weiteren betonten sie die Notwendigkeit internationaler Solidarität.

Alle diese Gedanken weisen den revolutionären Arbeiterkommunismus als höchste Form des vormarxschen Kommunismus aus, als Versuch, die Frage nach dem Weg der Arbeiterklasse zu ihrer Befreiung selbständig theoretisch zu beantworten. Gleichzeitig gingen die Arbeiterkommunisten dem jungen Proletariat selbst im Kampf voran. Mit all dem trugen sie wesentlich zu seiner Aufklärung bei und leiteten den Prozeß seiner ideologischen und organisatorischen Verselbständigung von der Bourgeoisie ein. Dennoch konnten auch sie nur Ideen produzieren, die den unreifen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprachen.

Sozialisten wie Kommunisten vor Marx und Engels blieben auf der Suche nach einem gangbaren Weg zur Ablösung der kapitalistischen Gesellschaft in utopischen Vorstellungen befangen. Die drei großen Utopisten und ihre Nachfolger wollten zu einer neuen Gesellschaft durch Appelle an die Vernunft bürgerlicher Philanthropen, durch Beispiele und Umerziehung gelangen. Die Arbeiterkommunisten appellierten bereits an das Volk. Während die Vertreter des rechten Flügels den Kommunismus auf friedlichem Wege durch Überzeugung und Aufklärung einzuführen gedachten, erkannten die Vertreter des linken Flügels bereits die Unversöhnlichkeit der Klassengegensätze und riefen das Proletariat zur selbständigen revolutionären Aktion, zur Eroberung der politischen Macht auf revolutionärem Wege auf.

Doch sie alle leiteten die Notwendigkeit gesellschaftlicher Neugestaltung nicht aus der Analyse der ökonomischen Bewegungsgesetze ab, sondern — gestützt auf die bürgerliche Theorie vom Naturrecht — aus unabänderlichen Gesetzen, die in der Natur und Vernunft des Menschen begründet sind. Sie waren noch nicht in der Lage, die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes zu erfassen. Ungeachtet der scharfen Kritik am entstehenden Kapitalismus und der

kühnen Ideen über die künftige Gesellschaft vermochte der utopische Sozialismus und Kommunismus objektiv noch keine befriedigende Antwort auf die mit der Entstehung des Kapitalismus und der Entwicklung der Arbeiterbewegung aufgeworfenen Fragen zu geben. „Um aus dem Sozialismus eine Wissenschaft zu machen", schrieb Friedrich Engels später, „mußte er erst auf einen realen Boden gestellt werden."[42]

Diese Aufgabe war im Rahmen des naturrechtlichen Denkens nicht zu bewältigen. Bürgerliche und sozialistische Theoretiker rangen bereits um die Aufdeckung der Triebkräfte des geschichtlichen Fortschritts. Sie erkannten hierfür verschiedene Faktoren und deren Wechselwirkung, ohne zu den eigentlichen Ursachen vorzudringen. Alle diese Bemühungen stießen auf eine Grenze, da sie in weltanschaulicher Hinsicht vom Wirken ewiger Naturgesetze auch in der Gesellschaft ausgingen.

Um eine wissenschaftliche Erklärung der gesellschaftlichen Entwicklung geben zu können, bedurfte es einer Weltanschauung, die von den objektiven geschichtlichen Bedingungen — dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der sich formierenden Arbeiterklasse — ausging und auf dieser Grundlage auch Voraussagen für die Zukunft treffen konnte. Um eine solche Weltanschauung zu schaffen, mußten die Ergebnisse des ganzen bisherigen fortgeschrittenen Denkens auf philosophischem, ökonomischem und sozial-politischem Gebiet angeeignet und kritisch verarbeitet werden. Das konnte objektiv nur durch Gelehrte erfolgen, die Zugang zu diesem Wissen hatten. Sie mußten sich jedoch, um eine solche Leistung vollbringen zu können, von den Erkenntnisschranken der Bourgeoisie frei machen und auf die Seite der Arbeiterklasse stellen. Diesen Weg gingen Karl Marx und Friedrich Engels.

2.
Erste Erkenntnisse über eine gesellschaftliche Erneuerung im Prozeß des Übergangs von Karl Marx zu Materialismus und Kommunismus

Die Herausbildung erster Vorstellungen über eine gesellschaftliche Erneuerung setzte bei Karl Marx ein, als er Anfang 1842 seine publizistische Tätigkeit an der „Rheinischen Zeitung" aufnahm und damit an den politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit teilzunehmen begann.[43] Ähnlich wie andere Junghegelianer weitete er nun die philosophisch

orientierte Kritik an der Religion zur politischen Kritik am bestehenden Staat aus. Die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Problemen seiner Zeit, die Ausprägung seiner Auffassung von der Gesellschaft überhaupt vollzog sich daher zunächst in Form der Stellungnahme zum Staat.[44]

Dabei hielt er, gestützt auf Hegels Dialektik und dessen historisches Herangehen, an der Auffassung fest, die Geschichte als einen gesetzmäßig fortschreitenden Entwicklungsprozeß zu begreifen. Er suchte dessen innere Triebkräfte aufzudecken, unter denen er damals vor allem geistige Tätigkeit und geistige Kämpfe verstand.

Während seines Wirkens an der „Rheinischen Zeitung" stand Marx noch auf dem Boden des philosophischen Idealismus und betrachtete den Staat als „den großen Organismus, in welchem die rechtliche, sittliche und politische Freiheit ihre Verwirklichung zu erhalten hat und der einzelne Staatsbürger in den Staatsgesetzen nur den Naturgesetzen seiner eignen Vernunft, der menschlichen Vernunft gehorcht"[45]. Durch die Tätigkeit an der Zeitung wurde Marx nun täglich mit der Politik des preußischen Staates konfrontiert, und er stieß zunehmend auf den Widerspruch zwischen seinem philosophisch von Hegel geprägten Staatsideal und der Wirklichkeit. In politischer Hinsicht hatte sich Marx' Staatsauffassung von vornherein von der Hegels unterschieden: Dieser betrachtete die konstitutionelle Monarchie als den zu erstrebenden Staat, während Marx zu der Ansicht gelangte, daß der Staat die Interessen des ganzen Volkes unmittelbar vertreten sollte. Durch die Teilnahme an den politischen Kämpfen seiner Zeit wurde Marx' Kritik an der Hegelschen Auffassung entscheidend vorangetrieben.

Hierzu trug vor allem die Beschäftigung mit zwei eng miteinander verflochtenen Problemkreisen bei: die soziale Gliederung der Gesellschaft und die Eigentumsfrage. In beiden Fragen gelangte Marx zu Erkenntnissen, die ihn auf entscheidende Ausgangspunkte für seinen späteren Übergang zu Materialismus und Kommunismus führten.

Bei der Untersuchung der Verhandlungen des Rheinischen Landtags kritisierte Marx die feudalständische Vertretung als historisch überlebt und forderte eine wirkliche Selbstvertretung des Volkes. Er erkannte, daß die Ständevertretung in ihrer damaligen Gestalt die politischen Interessen des Privateigentums zum Ausdruck brachte, das er damals allerdings noch nicht in Frage stellte.

Wie er später schrieb, kam er an der „Rheinischen Zeitung" auch in die „Verlegenheit, über sogenannte materielle Interessen mitsprechen zu müssen"[46]. Bei der Beschäftigung mit dem Holzdiebstahlsgesetz und der

elenden Lage der Moselbauern stieß Marx zu der Erkenntnis vor, daß die Gegensätze zwischen arm und reich ihre Grundlage im Privateigentum haben, das er zunächst noch als juristisches Privileg — noch nicht als gesellschaftliches Verhältnis — auffaßte. Hier ergriff er erstmals offen Partei für die arme, besitzlose Klasse, die er als gleichberechtigten Teil der Gesellschaft in den Staatsorganismus eingegliedert sehen wollte. Friedrich Engels schrieb später, er habe von Marx „immer gehört, grade durch seine Beschäftigung mit dem Holzdiebstahlsgesetz und mit der Lage der Moselbauern sei er von der bloßen Politik auf ökonomische Verhältnisse verwiesen worden und so zum Sozialismus gekommen"[47].

Die Eigentumsfrage und die Änderung des Loses der ausgebeuteten Klasse standen im Mittelpunkt der kommunistischen Theorien, zu denen Marx unmittelbar nach der Übernahme der Redaktion der „Rheinischen Zeitung" in einer Polemik mit der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" Stellung nehmen mußte. Die allgemeinen Pressediskussionen über den Kommunismus konnten auf sein Denken nicht ohne Einfluß bleiben. Auch die unmittelbaren Kämpfe der Arbeiterbewegung — der Massenstreik der englischen Fabrikarbeiter und die Aktionen der Chartisten im Sommer 1842, die in den Spalten der „Rheinischen Zeitung" ihren Niederschlag fanden — förderten seine Beschäftigung mit diesen Problemen.

Alle diese Einflüsse prägten die Spezifik und die weitere Entwicklung der revolutionär-demokratischen Gesellschaftskonzeption des jungen Marx. Der revolutionäre Demokratismus brachte die Interessen der breiten Volksmassen unmittelbar zum Ausdruck. Seine Vertreter kämpften entschieden für die völlige Beseitigung der bestehenden halbfeudalen Ordnung, ihrer überlebten sozialen und politischen Einrichtungen, und sie traten für die uneingeschränkte Beteiligung des ganzen Volkes an der staatlichen Macht und die grundlegende Verbesserung seiner materiellen Lebensbedingungen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ein.

Die Forderung nach der gleichberechtigten Stellung aller Menschen im gesellschaftlichen Leben schloß auch das Proletariat ein. Insofern konnte der revolutionäre Demokratismus zum Ausgangspunkt für Ideen werden, die über den bürgerlichen Klassenstandpunkt hinausführten. Gerade in dieser Richtung verlief die Entwicklung von Marx: Durch seine leidenschaftliche Parteinahme für die besitzlose Klasse überschritt er einerseits den Standpunkt der Hegelschen Staats- und Rechtsphilosophie und grenzte sich andererseits von der spekulativen Kritik anderer Junghegelianer ab.

Nach dem Austritt aus der Redaktion der „Rheinischen Zeitung" im März 1843 vertiefte Marx in Kreuznach seine Erkenntnisse über das Wesen der Klassen, indem er sich dem Studium ihrer Rolle im histo-

rischen Entwicklungsprozeß zuwandte. Er studierte unter anderem Rousseau und befaßte sich mit der Geschichte der Französischen Revolution. Die Revolution von 1789 bis 1794 war in der bisherigen Geschichte diejenige, in deren Verlauf die Klassenkämpfe am schärfsten ausgetragen worden waren. Bis 1848 bildete sie für Marx und Engels die hauptsächliche Quelle, an der sie die Erfahrungen revolutionärer Kämpfe studierten.

Gleichzeitig führte Marx seine Auseinandersetzung mit Hegel weiter und unterzog die Hegelsche Rechtsphilosophie einer kritischen Revision. „Meine Untersuchung", schrieb er später, „mündete in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel [...] unter dem Namen ‚bürgerliche Gesellschaft' zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei."[48]

Aus dieser Bestimmung des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft ergab sich eine wesentliche Schlußfolgerung: Der Gegensatz zwischen dem Staat, der als allgemeiner Interessenvertreter der Staatsbürger gilt, und der bürgerlichen Gesellschaft kann durch keine wie auch immer geartete politische Reform des Staates, sondern nur durch eine soziale Veränderung der bürgerlichen Gesellschaft aufgehoben werden. Damit war ein entscheidender Schritt in Richtung auf eine materialistische Geschichtsauffassung getan und ein Ausgangspunkt für die Herausbildung der Vorstellung von einer neuen Gesellschaft gewonnen. Hier wird deutlich, wie Marx schrittweise zu einem immer konsequenteren demokratischen Standpunkt gelangte, dabei bis an die Grenzen des revolutionären Demokratismus stieß und sie zu überschreiten begann, indem er selbst die Frage nach sozialer Erneuerung aufwarf.

Bereits zu dieser Zeit zeigte sich ein entscheidender methodischer Aspekt in der Gesellschaftsbetrachtung des jungen Marx, der später zum Anknüpfungspunkt wissenschaftlich begründeter Aussagen über die künftige Entwicklung wurde: Er erkannte, daß die Wirklichkeit nicht nach abstrakten Idealen geformt werden kann, sondern als ein gesetzmäßig verlaufender Prozeß studiert werden und daß jede theoretische Verallgemeinerung von diesem Studium ihren Ausgang nehmen muß. Schon im August 1842 schrieb er an Dagobert Oppenheim: „Die wahre Theorie muß innerhalb konkreter Zustände und an bestehenden Verhältnissen klargemacht und entwickelt werden"[49], und ein Jahr später unterstrich er diesen Gedanken in einem Brief an Arnold Ruge[50]. Folgerichtig ver-

wahrte er sich von Anfang an dagegen, Rezepte für eine Änderung der gesellschaftlichen Zustände verfertigen zu können.[51]

Im Oktober 1843 übersiedelte Marx nach Paris. Nun befand er sich im politischen Zentrum Europas, im Mutterland der Revolution, das den entscheidenden Beitrag zur Überwindung des Feudalismus geleistet hatte. Hier war der Sammelpunkt von Demokraten, von Sozialisten und Kommunisten aus zahlreichen Ländern. Paris — das war lebendige revolutionäre Tradition, das war der Alltag proletarischen Klassenkampfes, das waren nächtelange heiße Debatten über die verschiedenen theoretischen Auffassungen, die hier aufeinanderprallten. Die in Paris empfangenen Eindrücke — die unmittelbare Berührung mit den fortgeschritteneren kapitalistischen Verhältnissen, mit der französischen Arbeiterbewegung, ihren Organisationen und theoretischen Auffassungen — gaben den Anstoß, daß Marx nun den Übergang zum Kommunismus vollzog. Ausdruck dessen waren seine beiden Artikel in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" vom Februar 1844.

Hier führte Marx seine Einsichten über die Eigentumsfrage und die Rolle der Klassen, die er seit der publizistischen Tätigkeit an der „Rheinischen Zeitung" gewonnen und durch historische und philosophische Studien vertieft hatte, weiter bis zu dem Punkt, an dem sie in kommunistische Positionen umschlugen: Er erkannte die Notwendigkeit, das Privateigentum aufzuheben, und formulierte die historische Mission des Proletariats als der Klasse, die berufen ist, aller Klassenherrschaft ein Ende zu bereiten und eine klassenlose Gesellschaftsordnung zu errichten. Diese beiden Erkenntnisse stellten die entscheidenden Kriterien für Marx' Übergang zum Kommunismus dar. Auf dieser Grundlage äußerte er nun auch erste Gedanken über eine kommunistische Umgestaltung.

In seinem Artikel „Zur Judenfrage" verwandte Marx hierfür den Begriff der menschlichen Emanzipation. Unter dem Aspekt des Verhältnisses von politischer und menschlicher Emanzipation erörterte er das Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Revolution. Er stellte die Frage nach deren Bedingungen und Möglichkeiten, ohne allerdings zu dieser Zeit schon die historischen und sozialökonomischen Voraussetzungen für die Schaffung einer neuen Gesellschaft voll zu erfassen.

Marx untersuchte kritisch, inwieweit die in der Französischen Revolution proklamierten Menschen- und Bürgerrechte, die die von Natur her gegebene Freiheit der Menschen und Gleichheit der Staatsbürger vor dem Gesetz beinhalten, verwirklicht worden waren. Die Erklärung der Menschenrechte war eine historisch notwendige Form der Freisetzung ideologischer Triebkräfte im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt.

In dem Maße jedoch, wie die Bourgeoisie ihre Herrschaft festigte, wurde deutlich, daß sie die einst als allgemeinmenschlich proklamierten Rechte nur für sich in Anspruch nahm. Es zeigte sich, daß ihre Verwirklichung nur in sehr beschränktem Maße erfolgt war. Von der Arbeiterbewegung wurden die Losungen, die die progressive Bourgeoisie einst auf ihr Banner geschrieben hatte, aufgegriffen und propagiert.

Marx wies bereits 1843 nach, daß die „Menschen"rechte, die von der Bourgeoisie bis heute als höchste Errungenschaft der menschlichen Gesellschaft überhaupt interpretiert werden, von ihr als Klassenrechte verwirklicht wurden und der Festigung der Herrschaft des Privateigentums dienten. Die Forderung nach einer Gesellschaftsordnung, die die volle soziale Gleichheit und ungehinderte Entwicklung des Menschen sichert, blieb offen. Marx stellte nun die Frage nach einer über die politische Emanzipation hinausgehenden menschlichen Emanzipation. Ihren Inhalt umriß er mit folgenden Worten: „Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch den abstrakten Staatsbürger in sich zurücknimmt und als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Verhältnissen, *Gattungswesen* geworden ist, erst wenn der Mensch seine ‚forces propres' [‚eigenen Kräfte'] als *gesellschaftliche* Kräfte erkannt und organisiert hat und daher die gesellschaftliche Kraft nicht mehr in der Gestalt der *politischen* Kraft von sich trennt, erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht."[52]

Hier wird deutlich, wie Marx die zuvor gewonnenen Erkenntnisse über das Verhältnis von Staat und bürgerlicher Gesellschaft anwandte und zu einer ersten Skizze des Inhalts einer gesellschaftlichen Erneuerung weiterführte. Die menschliche Emanzipation bedeutete für Marx die Aufhebung des Gegensatzes von individuellem Menschen und Staatsbürger. Diese Aufhebung kann nur durch das aktive Handeln der Menschen erfolgen. Die Erforschung der Entwicklungsbedingungen des Menschen, und zwar des Menschen als gesellschaftliches Wesen, wurde zum Ausgangspunkt seiner weiteren Untersuchungen, wobei er bereits hier auf die Arbeit hinwies, deren Analyse in der Folgezeit für den Fortgang seiner Erkenntnisse eine entscheidende Rolle spielte.

Als Bedingung der menschlichen Emanzipation forderte Marx die „Emanzipation vom *Schacher* und vom *Geld*", eine „Organisation der Gesellschaft, welche die Voraussetzungen des Schachers, also die Möglichkeit des Schachers aufhöbe", und verstand darunter die Beseitigung der Herrschaft des Privateigentums und des Geldes.[53] Er formulierte diese Grundfrage kommunistischer Umgestaltung in allgemeiner Form, als These, wie seine Betrachtung und Kritik der bürgerlichen Gesellschaft

überhaupt zunächst noch ganz abstrakte Züge trug. Mit der Erkenntnis, daß für den gesellschaftlichen Fortschritt nicht nur die formale Gleichheit in den Grenzen des kapitalistischen Privateigentums, sondern die volle soziale Befreiung des Menschen als gesellschaftliches Wesen notwendig ist, tat Marx jedoch einen wichtigen Schritt zur Aufdeckung der Gesetze gesellschaftlicher Entwicklung.

Hatte Marx in der „Judenfrage" mit der Aufhebung des Privateigentums die objektive Voraussetzung für die notwendige radikale gesellschaftliche Umwälzung genannt, so gelangte er in seinem Aufsatz „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" zur Erkenntnis der gesellschaftlichen Kraft, die die menschliche Emanzipation zu vollziehen berufen war: Er sah im Proletariat, das „die *Negation des Privateigentums*" verlangte, diejenige Kraft, die „die *Auflösung der bisherigen Weltordnung* verkündet".[54] Er formulierte zum erstenmal seine historische Mission.

Die Erkenntnis, daß innerhalb der Masse der Rechtlosen und Unterdrückten dem Proletariat eine besondere historische Mission zufällt, erwuchs unter dem unmittelbaren Einfluß der in Paris empfangenen Eindrücke. Erstmals begann Marx nun, mit eigenen Augen Leben und Kampf des französischen Proletariats kennenzulernen. Die Erkenntnis von der historischen Rolle des Proletariats war das Ergebnis intensiver Studien der Lehren der Historiker und Ökonomen, der sozialistischen und kommunistischen Theoretiker, die vor Marx die Existenz der Klassen, ihre Struktur und ihren Kampf nachgewiesen hatten. Diese Erkenntnis war zugleich das Ergebnis des konsequenten wissenschaftlichen Durchdenkens der Schlußfolgerungen, zu denen Marx bei der Analyse der bestehenden politischen Zustände und durch die eigene Teilnahme an den Kämpfen seiner Zeit gelangt war.

Sozialisten und Kommunisten hatten bereits auf die Notwendigkeit verwiesen, das Los der Proletarier zu ändern, und das aus dem naturgegebenen Prinzip der Gleichheit abgeleitet, aus der Tatsache, daß diese Klasse als Schöpfer der materiellen Güter zunehmend unterdrückt und rechtlos wurde. Marx ging nicht von abstrakten Prinzipien aus, sondern von konkreten historischen Prozessen: Er verglich die historische Entwicklung in Frankreich und Deutschland. Auch er charakterisierte das Proletariat als die Klasse, in der alle Mängel der bestehenden Gesellschaft konzentriert sichtbar wurden, wenn er von der „Bildung einer Klasse mit *radikalen Ketten*" sprach, „welche einen universellen Charakter durch ihre universellen Leiden besitzt", an der „das *Unrecht schlechthin*" verübt wird.[55] Darüber hinaus begann er jedoch, die Rolle

sozialökonomischer Faktoren, die die historische Aufgabenstellung des Proletariats bedingen, anzudeuten, wenn er schrieb, „nicht die *naturwüchsig entstandne*, sondern *die künstlich produzierte* Armut"[56], das heißt, die aus der akuten Auflösung der Gesellschaft, vor allem der des Mittelstandes hervorgehende Menschenmasse bilde das Proletariat.

Aus der Stellung des Proletariats in der bürgerlichen Gesellschaft leitete Marx ab, warum es allein in der Lage ist, die menschliche Emanzipation durchzuführen, das heißt wahre Freiheit und Gleichheit für alle Menschen zu garantieren. Da es „der *völlige Verlust* des Menschen ist", kann es „nur durch die *völlige Wiedergewinnung des Menschen* sich selbst gewinnen", und er sprach von einer Sphäre, „welche sich nicht emanzipieren kann, ohne sich von allen übrigen Sphären der Gesellschaft und damit alle übrigen Sphären der Gesellschaft zu emanzipieren".[57] Damit begründete Marx zunächst in allgemeiner theoretischer Form, daß die Arbeiterklasse grundsätzlich und nicht nur zeitweilig der Interessenvertreter der gesamten Gesellschaft ist.

Zur Verwirklichung der Ziele des Proletariats forderte Marx ein Bündnis mit der Philosophie. Er knüpfte hier an den Gedanken der Vereinigung von Philosophie und Politik an, den er bereits als Junghegelianer entwickelt hatte. „Wie die Philosophie im Proletariat ihre *materiellen*, so findet das Proletariat in der Philosophie seine *geistigen* Waffen [...]. Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die Aufhebung des Proletariats, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die Verwirklichung der Philosophie."[58] Wenngleich Marx hier unter der Philosophie noch keineswegs die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse verstand, nannte er doch im ersten Ansatz eine entscheidende Bedingung für die Verwirklichung der historischen Mission des Proletariats: die notwendige Verbindung von revolutionärer Theorie und Arbeiterbewegung.

Auch die Erkenntnis von der historischen Rolle der Arbeiterklasse formulierte Marx zunächst in relativ abstrakter Form. Er hatte damit jedoch einen völlig neuen Ausgangspunkt gewonnen, der es ihm erlaubte, die Fragen künftiger Gesellschaftsgestaltung auf neue Art zu stellen und zu beantworten. Er hatte zu einer Zeit, da das Proletariat zahlenmäßig noch in der Minderheit, brutal ausgebeutet, differenziert und zersplittert, geistig niedergehalten und diffamiert war, in dieser Klasse Eigenschaften entdeckt, die sie von allen anderen Klassen und Schichten abhoben und als entscheidende soziale Triebkraft des weiteren historischen Fortschritts auswiesen. Er erkannte im Proletariat die Klasse, die keine ökonomisch-sozialen und erkenntnistheoretischen Schranken für die Analyse

der bestehenden Ordnung und ihre revolutionäre Veränderung kannte. Somit konnte es objektiv Träger der Theorie werden, die die kommunistische Gesellschaft als Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse wissenschaftlich begründete.

Diese Erkenntnis widerlegt zugleich die Versuche von Marxologen imperialistischer, sozialreformistischer und revisionistischer Herkunft, die sich alle in dem Bestreben treffen, den Marxismus im allgemeinen und seine Kommunismusauffassung im besonderen als eine abstrakthumanistische Lehre zu interpretieren. Den hierbei entwickelten mannigfaltigen Varianten ist gemeinsam, daß sie das Wesen der marxistischen Theorie schon von ihrer Entstehung her verfälschen. Der Marxismus entstand jedoch als Lehre, die die Interessen und Zukunftsziele der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringt, und die wissenschaftliche Begründung einer neuen Gesellschaft nahm ihren Ausgang von der Aufdeckung der historischen Mission des Proletariats.

Vom Klassenstandpunkt des Proletariats suchte Marx nun die Bedingungen für die menschliche Emanzipation weiter zu ergründen. Das war für ihn nicht ein abstrakter Denkprozeß, sondern er nahm an den praktischen politischen Kämpfen der Arbeiterklasse unmittelbaren Anteil. So veranlaßte ihn der Aufstand der schlesischen Weber vom Juni 1844 — die erste selbständige Erhebung des deutschen Proletariats — zu leidenschaftlicher Parteinahme und zur Weiterführung seiner theoretischen Auffassungen.

Nach der Beschäftigung mit dem Holzdiebstahlsgesetz und dem Elend der Moselbauern in der „Rheinischen Zeitung" hatte die kritische Auseinandersetzung mit der Hegelschen Rechtsphilosophie Marx zu der Erkenntnis geführt, daß „die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei"[39]. Um diese Anatomie zu erforschen, begann er nun mit dem systematischen Studium ökonomischer Lehren. Dadurch erarbeitete sich Marx Voraussetzungen, um aus den inneren Bewegungsgesetzen des Kapitalismus Gesetzmäßigkeit und Wesenszüge der künftigen Gesellschaft ableiten und somit die Theorie der kommunistischen Umgestaltung vom ökonomischen Gesichtspunkt aus wissenschaftlich begründen zu können.

Ergebnis seiner Arbeit waren die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844".[60] Sie stellen zugleich die erste Zusammenführung der drei Bestandteile des Marxismus dar und widerspiegeln, wie die marxistische Weltanschauung — in unreifer Form und in der Argumentation noch stark in den Begriffen Hegels und Feuerbachs verhaftet — in ihrer Gesamtheit Gestalt gewann.

Diese Einheit des Marxismus, die seine Geschlossenheit und neue weltanschauliche Qualität kennzeichnet, ist ein bevorzugter Angriffspunkt bürgerlicher Marxologen. Vielfältig sind die Bemühungen, diese Einheit aufzubrechen und dabei die Existenz verschiedener „Marxismen" dadurch zu legitimieren, daß die Marxsche Lehre selbst kein einheitliches Ganzes darstelle. Man sucht sowohl die innere Einheit der drei Bestandteile des Marxismus zu zerstören als auch seine historische Kontinuität zu leugnen. Zu diesem Zweck werden Marx und Engels gegen Lenin, Marx gegen Engels, der „junge" gegen den „alten" Marx gekehrt. Insbesondere wird der „junge" Marx als der eigentliche Marx interpretiert, dessen Auffassungen in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" (einem nicht für die Veröffentlichung bestimmten Arbeitsmanuskript!) ihren programmatischen Niederschlag gefunden hätten. Hier konzentrieren sich vor allem die Versuche, das Wesen des Marxismus von seinem Entstehungsprozeß her zu verfälschen.

In der Herausbildung der Theorie von der kommunistischen Umgestaltung stellen die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" eine neue Stufe dar. Marx suchte nunmehr die Bedingungen der menschlichen Emanzipation weiter zu ergründen. Er griff den Gedanken von der notwendigen Beseitigung des Privateigentums auf und führte ihn weiter, indem er die entfremdete Arbeit analysierte. Dabei konkretisierte er den Begriff der menschlichen Emanzipation selbst und äußerte sich erstmals ausführlicher über Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft.

Bereits vor Marx hatten unter unterschiedlichem Blickwinkel Vertreter der klassischen bürgerlichen Ökonomie und Philosophie sowie des utopischen Sozialismus auf die Rolle der Arbeit im Entwicklungsprozeß der menschlichen Gesellschaft verwiesen. Hierzu gehörten solche bedeutenden Theoretiker wie Smith, Hegel, Saint-Simon und Fourier, deren Einflüsse sich neben anderen gerade in dieser Zeit in den Marxschen Schriften widerspiegelten. Marx allerdings begann vom Klassenstandpunkt des Proletariats, die Arbeit historisch-materialistisch zu erfassen, indem er die Geschichte als Selbsterzeugung des Menschen durch die menschliche Arbeit betrachtete und, über Hegel hinausgehend, der allein die abstrakt-geistige Arbeit anerkannte, sich der materiellen Produktion zuwandte. Dabei hob er bereits die Rolle der Industrie hervor. Marx betrachtete die Arbeit als gesellschaftliche Tätigkeit und die Teilung der Arbeit als Ausdruck ihres gesellschaftlichen Charakters unter den Bedingungen des Privateigentums. Die Produktion materieller Güter bedeutete gleichzeitig die Erzeugung gesellschaftlicher Verhältnisse, die Produktion

unter den Bedingungen des kapitalistischen Privateigentums die Erzeugung des Gegensatzes von Kapital und Arbeit.

In den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" charakterisierte Marx die Arbeit als entfremdete Arbeit. Er analysierte die kapitalistischen Produktionsverhältnisse unter dem Gesichtspunkt der Folgen des Privateigentums für den Menschen, untersuchte die Stellung der Arbeiter im Produktionsprozeß und kennzeichnete die Tatsache, daß die durch die materielle und geistige Tätigkeit der Menschen geschaffenen Produkte ihnen als fremde, sie beherrschende Mächte gegenübertreten, als Entfremdung. Durch die Anwendung des der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie entlehnten Entfremdungsbegriffes auf die Untersuchung ökonomischer Erscheinungen begann Marx, in allgemeiner Form — noch nicht umfassend historisch-materialistisch — das Wesen der Ausbeutergesellschaft und insbesondere das der kapitalistischen Ordnung aufzudecken.[61] Er begann in ersten Ansätzen, den historischen Charakter der kapitalistischen und die Notwendigkeit der kommunistischen Ordnung nachzuweisen sowie die Notwendigkeit der Beseitigung des Privateigentums als der Grundlage des Kapitalismus aus dessen inneren Bewegungsgesetzen selbst abzuleiten. Insofern bilden die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" einen Schritt in Richtung auf das „Kapital".

Die Analyse der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse unter dem Gesichtspunkt der Entfremdung stellte im Prozeß der Herausbildung der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse eine Anfangsstufe dar. Mit Hilfe des Entfremdungsbegriffes gelang es Marx, Erscheinungen zu erfassen, die dem Kapitalismus und darüber hinaus allen auf dem Privateigentum beruhenden Klassengesellschaften wesenseigen sind. In dem Maße, wie Marx das Ideengut der klassischen deutschen Philosophie kritisch verarbeitete und sich damit auch von ihren Kategorien löste, in dem Maße, wie er in die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus eindrang, gewann der Entfremdungsbegriff einen anderen Stellenwert. Schon in der „Deutschen Ideologie" wurde er nur verwandt, „um den Philosophen verständlich zu bleiben"[62], und in der Folgezeit gebrauchte ihn Marx zur Kennzeichnung bestimmter Folgen der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse, jedoch nicht mehr zur Charakteristik dieser Verhältnisse insgesamt.

Für Marx war die Entfremdung unmittelbar an die kapitalistische Gesellschaftsordnung gebunden, und die soziale Grundlage der Entfremdung war das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Seine Aufhebung bildet folglich die Grundvoraussetzung der Aufhebung aller Entfremdung.

Seit der Veröffentlichung der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" im Jahre 1932 ist gerade die Kategorie der Entfremdung in den Mittelpunkt ideologischer Auseinandersetzung gerückt. Bürgerliche und revisionistische Theoretiker leiteten aus den Frühschriften das Bild eines „neuen", des „eigentlichen" Marx ab, dessen Anliegen die Aufhebung der Entfremdung als eine allgemeinmenschliche Aufgabe gewesen sei.[63] Dabei wird verschwiegen, daß für Marx die Aufhebung des Privateigentums Grundbedingung für die Aufhebung aller Entfremdung war. Vielmehr wird der Entfremdungsbegriff aus der Verbindung mit der materiellen Produktion auf einer konkret-historischen Stufe — der Herrschaft des Privateigentums — und der Klassenbezogenheit, die für Marx entscheidend waren, gelöst und in eine unhistorische, abstrakte Kategorie verwandelt.

Den solchermaßen verfälschten Entfremdungsbegriff legen in neuerer Zeit bürgerliche Marx-Kritiker und Revisionisten der Konstruktion verschiedener Sozialismusmodelle zugrunde.[64] Die Forderung nach Aufhebung der Entfremdung wird mit dem Idealbild einer „menschlichen" Gesellschaft verbunden, an dem man die sozialistische Wirklichkeit mißt und als nicht den Marxschen Idealen entsprechend diskreditiert. Unter diesem Deckmantel werden insbesondere Angriffe gegen den sozialistischen Staat und die proletarische Partei vorgetragen. Hierbei verfälschen die Vertreter derartiger Konzeptionen sowohl den realen Sozialismus als auch die Ideen von Marx.

In den „Manuskripten" betrachtete Marx das Privateigentum als „das Produkt, das Resultat, die notwendige Konsequenz der *entäußerten Arbeit*"[65]. Hieraus konnte er schließen, daß die Emanzipation der Gesellschaft vom Privateigentum nur durch die Emanzipation der Arbeit, das heißt der Arbeiterklasse erfolgen kann. An die Stelle der „allgemeinmenschlichen Emanzipation" setzte Marx daher den fest umrissenen Begriff der Arbeiteremanzipation: „Aus dem Verhältnis der entfremdeten Arbeit zum Privateigentum folgt ferner, daß die Emanzipation der Gesellschaft vom Privateigentum etc., von der Knechtschaft, in der *politischen* Form der *Arbeiteremanzipation* sich ausspricht, nicht als wenn es sich nur um ihre Emanzipation handelte, sondern weil in ihrer Emanzipation die allgemein menschliche enthalten ist"[66]. Das beweist eindeutig, daß der Marxismus zu keiner Zeit eine abstrakt-humanistische Lehre darstellte, die auf die Aufhebung der Entfremdung zielt, sondern daß er die Zukunftsinteressen der Arbeiterklasse zum Ausdruck bringt. Denn die Arbeiteremanzipation war für Marx die praktische politische Aktion des Proletariats, die proletarische Revolution, über die er bereits damals

schrieb, daß sie „in der Wirklichkeit einen sehr rauhen und weitläufigen Prozeß durchmachen"[67] werde.

Ihre Rolle innerhalb der kommunistischen Umgestaltung umriß Marx in einem Artikel im Pariser „Vorwärts!" mit folgenden Worten: „Ohne *Revolution* kann sich aber der *Sozialismus* nicht ausführen. Er bedarf dieses *politischen* Aktes, soweit er der *Zerstörung* und der *Auflösung* bedarf."[68] Hier sind in ganz allgemeiner, theoretischer Form und im ersten Ansatz Gedanken angelegt, die mit der weiteren Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus und in Verallgemeinerung der Kampferfahrungen der Arbeiterklasse aufgegriffen, weitergeführt und zu Grunderkenntnissen der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft wurden. Die Bestimmung der sozialistischen Revolution als politischer Akt bedeutete zunächst den Ausgangspunkt für den Gedanken von der Notwendigkeit politischer Machteroberung durch das Proletariat, den Marx und Engels dann in der „Deutschen Ideologie" aussprachen.

Marx wies jedoch darauf hin, daß die Revolution, der politische Akt, nur am Anfang der Umwälzung steht und noch nicht den eigentlichen Inhalt der gesellschaftlichen Neugestaltung bildet. „Wo aber seine *organisierende Tätigkeit* beginnt, wo sein *Selbstzweck*, seine *Seele* hervortritt, da schleudert der Sozialismus die *politische* Hülle weg."[69]

In bis dahin umfassendster, wenngleich noch abstrakter Form entwickelte Marx in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" Vorstellungen über Wesenszüge der neuen Gesellschaft. Er bezeichnete sie zu dieser Zeit überwiegend als „Sozialismus", aber auch als „Kommunismus". Im Sprachgebrauch der damaligen Zeit war Sozialismus der allgemeine Begriff, während Kommunismus Gemeineigentum einschloß und damit bestimmter war. Es wurde jedoch zwischen beiden noch nicht klar unterschieden. Marx verwandte daneben andere Termini für die künftige Gesellschaft, so die „menschliche Emanzipation", die Fouriersche Bezeichnung „Assoziation", an anderer Stelle den Begriff „Gemeinwesen" — die Übersetzung des französischen communauté — und in Anlehnung an Feuerbach den Begriff „positiver Humanismus".

Den angestrebten Gesellschaftszustand kennzeichnete Marx mit folgenden Worten: „Der *Kommunismus* als *positive* Aufhebung des *Privateigentums* als *menschlicher Selbstentfremdung* und darum als wirkliche *Aneignung* des *menschlichen* Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewußt und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordne Rückkehr des Menschen für sich als eines *gesellschaftlichen*, d. h. menschlichen Menschen."[70] Hierin kulminier-

ten die Vorstellungen von der künftigen Gesellschaft, die Marx zu jener Zeit entwickelt hatte, die er in einigen Aspekten noch breiter ausführte und von bestimmten Kommunismusauffassungen früherer Theoretiker abgrenzte.

Die Aufhebung des Privateigentums war für Marx gleichbedeutend mit der Aufhebung aller Entfremdung und der wirklichen Aneignung des menschlichen Wesens. Unter letzterer verstand er die allseitige Aneignung der Welt durch den Menschen, die er nicht nur im Sinne des unmittelbaren Besitzes und Genusses verstanden wissen wollte. Vielmehr dachte er an die Entfaltung aller menschlichen Sinne und Eigenschaften, wobei er darauf hinwies, daß die neue Gesellschaft auf die Vervollkommnung der menschlichen Fähigkeiten ihrerseits eine Rückwirkung ausübt. In seinem zu dieser Zeit entstandenen Artikel gegen Arnold Ruge schrieb er: „Das *menschliche Wesen* ist das *wahre Gemeinwesen* der Menschen."[71] Im Zusammenhang mit der Bereicherung des menschlichen Wesens verwies Marx auf die Mannigfaltigkeit, die die Bedürfnisse in der neuen Gesellschaft annehmen, und er deutete an, daß diese neuen, aber nicht wie in der Ausbeutergesellschaft künstlich erzeugten Bedürfnisse ihrerseits stimulierend auf die Produktion wirken.[72]

Die Aneignung des menschlichen Wesens betrachtete Marx des weiteren als Wirken der Menschen in der Gesellschaft. Hierbei wurde er von Feuerbach, aber auch von sozialistischen und kommunistischen Ideen beeinflußt. Marx ging jedoch in einem entscheidenden Punkt über den Feuerbachschen Gattungsbegriff hinaus: Er faßte das Verhältnis der Menschen untereinander als ökonomisch-soziale Beziehung auf. Er wies nach, daß sich in der materiellen Produktion die entscheidende Lebenstätigkeit des Menschen vollzieht und daß die ökonomischen Verhältnisse die grundlegenden Verhältnisse in der Gesellschaft sind: „Daß in der Bewegung des *Privateigentums*, eben der Ökonomie, die ganze revolutionäre Bewegung sowohl ihre empirische als theoretische Basis findet, davon ist die Notwendigkeit leicht einzusehn."[73]

Bei seinen Ausführungen über die anzustrebende Gesellschaft grenzte sich Marx entschieden von nivellierenden Vorstellungen utopisch-kommunistischer Systeme ab, die sich seit Mitte des 18. Jahrhunderts vor allem in Frankreich entwickelt hatten.[74] Zeitgenossen von Marx und Engels verabsolutierten die gleichmacherischen Züge als generellen Wesenszug des Kommunismus überhaupt. Diese Interpretation war Marx bekannt, als er sich gegen einen groben Gleichheitskommunismus wandte, der identisch war mit der „Negation der ganzen Welt der Bildung und der Zivilisation"[75], mit der Negation der Persönlichkeit und mit Askese.

Marx sah in diesem „rohen" Kommunismus jedoch zugleich eine erste, unreife Form des Protestes des Proletariats gegen die herrschende Ordnung. Er drückte das zunächst so aus, daß er ihn — als ersten Schritt zur Aufhebung des Privateigentums — als Verallgemeinerung desselben bezeichnete. Dieser Kommunismus will das Privateigentum nicht völlig beseitigen, sondern nur allen Menschen zugänglich machen und alles vernichten, was nicht fähig ist, als Privateigentum von allen besessen zu werden.

Innerhalb der Analyse kommunistischer Theorien in ihrer Entwicklung, in die er auch das Verhältnis bestimmter Strömungen zum Staat aufnahm, bezeichnete Marx diese erste Stufe des Kommunismus als „die notwendige Gestalt und das energische Prinzip der nächsten Zukunft" und fuhr fort: „aber der Kommunismus ist nicht als solcher das Ziel der menschlichen Entwicklung — die Gestalt der menschlichen Gesellschaft".[76] Diese Stelle wurde von Marx-Verfälschern begierig aufgegriffen, gehe daraus doch hervor, daß das Ziel des Humanisten Marx nicht der Kommunismus gewesen sei.[77]

Hierbei wird völlig außer acht gelassen, welchen Inhalt die von Marx verwendeten Begriffe zu einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Zusammenhang hatten. Bei der Analyse der positiven Momente der Hegelschen Dialektik, und zwar der Kategorie des Aufhebens, stellte er fest: „der Atheismus ist der durch Aufhebung der Religion, der Kommunismus der durch Aufhebung des Privateigentums mit sich vermittelte Humanismus. Erst durch die Aufhebung dieser Vermittelung — die aber eine notwendige Voraussetzung ist — wird der positiv von sich selbst beginnende, der *positive* Humanismus."[78] Gleichzeitig hob er hervor: „Aber Atheismus, Kommunismus sind keine Flucht, keine Abstraktion, kein Verlieren der von dem Menschen erzeugten gegenständlichen Welt [...], keine zur unnatürlichen, unentwickelten Einfachheit zurückkehrende Armut. Sie sind vielmehr erst [...] die wirklich für den Menschen gewordne Verwirklichung seines Wesens"[79]. Marx folgt somit in der Form seiner Gedankenführung Hegel. Inhaltlich grenzte er sich vor allem von nivellierenden utopisch-kommunistischen Auffassungen ab.

In methodischer Hinsicht von Ideen Hegels und Feuerbachs geprägt, beinhaltete Marx' positiver Humanismus keinen raum- und zeitlosen Idealzustand. Vielmehr ging er von Positionen aus, die auch für die weitere Entwicklung der marxistischen Auffassung über die kommunistische Umgestaltung bestimmend blieben: von dem bereits zuvor klar bezogenen Standpunkt der Arbeiterklasse und der beginnenden materialistischen Betrachtung der welthistorischen Entwicklung.

Gerade die Entstehung des Marxismus einschließlich die seiner Auffassung über die neue Gesellschaft ist ein bevorzugter Gegenstand bürgerlicher Marx-Interpretation. Da in dem komplizierten Entstehungsprozeß die Ansichten erst schrittweise reifen, neue Ideen sich teils noch unter herkömmlicher sprachlicher Form verbergen und neben klaren noch unklare Gedanken stehen, knüpfen Marxologen hier an, suchen aus dem entstehenden den eigentlichen Marxismus abzuleiten und dabei sein wirkliches Wesen zu verfälschen. Wie in der Aneignung und kritischen Verarbeitung überkommenen Ideengutes der Marxismus als wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse Gestalt gewinnt und dabei die Grundgedanken der wissenschaftlichen Lehre von Voraussetzungen und Wesenszügen kommunistischer Umgestaltung reifen, bezeugt ebenfalls die Entwicklung der Auffassungen von Friedrich Engels.

3.
Friedrich Engels' Beitrag zur Ausarbeitung der wissenschaftlichen Auffassungen über die kommunistische Gesellschaft im Verlauf seines Übergangs zu Materialismus und Kommunismus

Engels hatte bereits in jungen Jahren in Wuppertal Not und Elend der arbeitenden Klasse kennengelernt und mit Leidenschaft für sie Partei ergriffen. Wie Marx focht er zunächst als Publizist auf dem Flügel der revolutionären Demokratie und des Junghegelianismus. Er ging vom Studium der Philosophie und insbesondere der Dialektik Hegels aus, der er wichtige Anregungen für das Erfassen der objektiven Gesetzmäßigkeit des Geschichtsprozesses entnahm.

Die entscheidenden Impulse für die Erarbeitung einer materialistischen Gesellschaftsauffassung sowie für seinen Übergang zum Kommunismus erhielt Friedrich Engels in England, dem Land mit der fortgeschrittensten kapitalistischen Entwicklung, wo er sich seit November 1842 aufhielt. Unter den in England empfangenen Eindrücken gelangte er schrittweise, aber doch relativ schnell zu neuen weltanschaulichen und politischen Positionen.

Durch die Konfrontation mit den konkreten ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnissen in England erkannte Engels sehr früh die

Rolle der großen Industrie und den Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat. „Ich war", schrieb er später, „in Manchester mit der Nase darauf gestoßen worden, daß die ökonomischen Tatsachen, die in der bisherigen Geschichtsschreibung gar keine oder nur eine verachtete Rolle spielen, wenigstens in der modernen Welt eine entscheidende geschichtliche Macht sind; daß sie die Grundlage bilden für die Entstehung der heutigen Klassengegensätze; daß diese Klassengegensätze in den Ländern, wo sie vermöge der großen Industrie sich voll entwickelt haben, also namentlich in England, wieder die Grundlage der politischen Parteibildung, der Parteikämpfe und damit der gesamten politischen Geschichte sind."[80]

In den politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit bezog Engels sofort eine eigene Stellung: Er ergriff für die Chartisten Partei, wobei er von Anfang an auch die Schwächen der Bewegung erkannte, so die Illusion, mit ausschließlich friedlichen Mitteln eine Änderung der bestehenden gesellschaftlichen Zustände erreichen zu können.

Seine Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeit und die Wesenszüge der gesellschaftlichen Entwicklung im allgemeinen wie der kommunistischen Umgestaltung im besonderen erarbeitete Engels auf der Grundlage einer eingehenden Beschäftigung mit Verlauf, Ursachen und Auswirkungen der industriellen Revolution in England. Bereits in den ersten Korrespondenzen, die er seit November 1842 aus England für die „Rheinische Zeitung" schrieb, analysierte er die realen ökonomischen und sozialen Verhältnisse. Damit hatte er den entscheidenden Ausgangspunkt gewonnen, von dem aus er in das Wesen der gesellschaftlichen Entwicklung eindringen und die kommunistische Umgestaltung begründen konnte. Folgerichtig maß er dem Studium des konkreten Geschichtsprozesses entscheidende Bedeutung bei und wandte sich von Anfang an — ähnlich wie Marx — ausdrücklich gegen jede Art von Zukunftsrezepten. „Alle Sozialphilosophie", schrieb er, „solange sie noch ein paar Sätze als ihr Endresultat aufstellt [...], ist noch sehr unvollkommen; es sind nicht die nackten Resultate, die wir so sehr bedürfen, als vielmehr das *Studium;* die Resultate sind nichts ohne die Entwicklung, die zu ihnen geführt hat, das wissen wir schon seit Hegel".[81]

Auf dem Wege zu einer wissenschaftlichen Gesellschaftsbetrachtung stellte Engels die Frage nach Grundlagen und Triebkräften der geschichtlichen Entwicklung: Er suchte zu ergründen, ob ideelle Prinzipien oder materielle Interessen letztlich den geschichtlichen Verlauf bestimmen.

In einem längeren und komplizierten Prozeß erkannte Engels, daß zumindest in England die materiellen Interessen die bestimmende Rolle

spielten. Indem er sich diesen immer mehr zuwandte, orientierte er sich auf die Produktion, auf den ökonomischen Bereich, der von ihm als Grundlage der Gesellschaft zunehmend erkannt und in der Folgezeit immer eingehender analysiert wurde. In den im Spätsommer 1844 im „Vorwärts!" erschienenen Beiträgen über „Die Lage Englands" untersuchte er die Rolle der Produktion in der konkreten historischen Entwicklung und stieß insbesondere auf die entscheidende Bedeutung der Großindustrie. Er ging von der Geschichte und den Folgen der industriellen Revolution aus und stellte fest: „Diese Revolutionierung der englischen Industrie ist die Basis aller modernen englischen Verhältnisse, die treibende Kraft der ganzen sozialen Bewegung."[82] Damit erreichte Engels eine neue Stufe der Geschichtsbetrachtung und tat einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung: Er hatte die Entwicklung der Industrie, das heißt die Entwicklung der Produktivkräfte, als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung erkannt.

Engels beschränkte sich nicht auf die Untersuchung der Folgen der industriellen Revolution für die Produktion. „Das wichtigste Resultat des achtzehnten Jahrhunderts", schrieb er in der „Lage Englands", „war für England die Schöpfung des Proletariats durch die industrielle Revolution."[83]

Bereits in den Korrespondenzen für die „Rheinische Zeitung" wie in den „Briefen aus London" vom Mai/Juni 1843 hatte Engels die Kämpfe der Parteien und die ihnen zugrunde liegenden Gegensätze der Klassen analysiert und war zu der Schlußfolgerung gelangt: Nur das Proletariat besitzt als Klasse revolutionäre Potenzen und geschichtliche Aktionsfähigkeit, ihm gehört die Zukunft.

Die Aufdeckung der historischen Rolle des Proletariats war also auch bei Engels das Ergebnis umfangreicher Untersuchungen. Dabei ging Engels bei seinen Schlußfolgerungen von Anfang an vom Industrieproletariat aus, das er in England in der seinerzeit entwickeltsten Form vorfand.

Bereits 1842 sprach Engels klar aus, daß das Proletariat das gesetzmäßige Produkt der großen Industrie darstellt und daß der Klassengegensatz zwischen ihm und der Bourgeoisie gleichfalls aus der industriellen Entwicklung resultiert. „Denn die Industrie bereichert zwar ein Land", legte er dar, „aber sie schafft auch eine Klasse von Nichtbesitzenden, von absolut Armen, die von der Hand in den Mund lebt, die sich reißend vermehrt".[84] Er schilderte die Existenzunsicherheit dieser Klasse und den daraus erwachsenden Zwang zum Revoltieren. Auf der Grundlage einer eingehenden Untersuchung von Geschichte und Folgen der

industriellen Revolution kam er im August 1844 zu dem Schluß, daß in ihrem Gefolge in Industrie und Landwirtschaft eine Arbeiterklasse geschaffen wird, die „rein auf ihre Arbeit angewiesen"[85] ist.

Die gesellschaftsgestaltende Rolle des Proletariats leitete Engels nicht allein aus seiner zahlenmäßigen Stärke und seiner sozialen Lage ab. Er sah in ihm vor allem eine kämpfende Klasse, und ihre praktischen Kampferfahrungen waren es, die ihn die Bedeutung des Bewußtseinsstandes sowie der Organisiertheit des Proletariats erkennen ließen.

Indem Engels auf diese Weise die Rolle des Proletariats historisch-ökonomisch begründete, ging er über die Einsichten der utopischen Sozialisten und Kommunisten hinaus: Er zeigte, daß das Proletariat eine historisch entstandene Klasse und durch seine gesellschaftliche Stellung objektiv zum Sturz der alten und zur Errichtung einer neuen Gesellschaft berufen ist. Dieses Ausgehen von der historischen Entwicklung des Proletariats war ein wesentliches Moment bei der wissenschaftlichen Begründung seiner Rolle als Schöpfer der neuen, kommunistischen Gesellschaft.

Ähnlich wie bei Marx 1843/1844 finden sich auch bei Engels die ersten positiven Aussagen über die neue Gesellschaft, als er selbst auf die Position des Kommunismus übergeht, die historische Mission des Proletariats erkennt und die Forderung nach der Beseitigung des Privateigentums erhebt. Das tat er im Oktober 1843 in seinem Artikel „Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent". Hier bezeichnete er „eine durchgreifende Revolution der sozialen Verhältnisse auf der Grundlage des Gemeineigentums" als „eine notwendige Folgerung, die aus den Voraussetzungen, wie sie in den allgemeinen Bedingungen der modernen Zivilisation gegeben sind, unvermeidlich gezogen werden muß".[86] Damit begann Engels, aus Entwicklungstendenzen des Kapitalismus selbst, die sich in den fortgeschrittensten Ländern abzeichneten, die Notwendigkeit kommunistischer Umgestaltung abzuleiten.

Er begann, die Gesetze, die eine Revolution verursachen, in der Ökonomie zu suchen. Damit tat er nicht nur einen wichtigen Schritt zur ökonomischen Begründung des Kommunismus, sondern zur Erfassung der Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung überhaupt. Er ging so über die Auffassungen Hegels, der bei der Untersuchung der Gesetzmäßigkeit der historischen Entwicklung vom Primat einer absoluten Idee ausgegangen war, wie über die klassischen bürgerlichen politischen Ökonomen hinaus, die die ökonomischen Gesetze als naturgegeben, ewig und unveränderlich betrachteten.

Die Aufhebung des Privateigentums, die Marx als Aneignung des

menschlichen Wesens charakterisierte, verstand Engels — sicher beeinflußt durch die Lehren der utopischen Kommunisten — als Herstellung des Gemeineigentums. In seinem Artikel verwandte er zur Bezeichnung der neuen Ordnung zum erstenmal den Terminus „Kommunismus“[87].

Wie Marx leitete Engels die Notwendigkeit einer sozialen Revolution aus der Bewegung des Privateigentums ab, und er setzte sich dabei mit den Auffassungen der bürgerlichen politischen Ökonomie auseinander. Einen Markstein in der Entwicklung seiner Auffassungen bildeten die in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ veröffentlichten „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“. Hier untersuchte er die ökonomischen Kategorien als abstrakte Widerspiegelung realer gesellschaftlicher Verhältnisse im Kapitalismus, die im Ergebnis der Herrschaft des Privateigentums entstanden waren. Engels verwies somit auf den historischen Charakter der ökonomischen Kategorien. Diese Gedanken wurden für Marx unter anderem zum Anstoß, sich mit der politischen Ökonomie zu beschäftigen. Er bezeichnete die „Umrisse“ später als eine geniale „Skizze zur Kritik der ökonomischen Kategorien“, seit deren Erscheinen er mit Engels „einen steten schriftlichen Ideenaustausch unterhielt“.[88]

Schon vor Engels hatten Theoretiker das Privateigentum zum Ausgangspunkt ihrer Gesellschaftsanalyse genommen, und die Vertreter des Arbeiterkommunismus teilten mit ihm den Klassenstandpunkt des Proletariats, das keinerlei Interesse an der Erhaltung und Verteidigung des Privateigentums besitzt. Engels knüpfte an die Ideen seiner Vorläufer an, ging jedoch in entscheidender Hinsicht über sie hinaus: Während utopische Sozialisten und Kommunisten das Privateigentum moralisch verurteilten — markantes Beispiel hierfür ist Proudhon, der es als Diebstahl bezeichnete —, während bürgerliche politische Ökonomen die Existenz des Privateigentums als naturgegeben betrachteten, zeigte Engels, daß es eine historisch entstandene und vergängliche Erscheinung darstellt. Er wies nach, daß das Privateigentum die Grundlage aller ökonomischen und sozialen Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft bildet und durch seine Bewegung diese Widersprüche zuspitzt, die ihrerseits zu einer Revolution treiben, welche das Privateigentum aufhebt. Er schrieb: „Wie die Theologie entweder zum blinden Glauben zurück- oder zur freien Philosophie vorwärtsgehen muß, so muß die Handelsfreiheit auf der einen Seite die Restauration der Monopole, auf der andern die Aufhebung des Privateigentums produzieren.“[89]

Engels nannte bereits eine Reihe von Faktoren, die zu einer sozialen Revolution führen. Eine zentrale Rolle spielte für ihn das Gesetz der Konkurrenz. Er ging auf die Handelskrisen ein und verwies auf die unter

der Herrschaft des Privateigentums vor sich gehende Zentralisation des Besitzes, die damit verbundene Polarisation der Klassenkräfte und die Zuspitzung der Klassengegensätze.

Aus der Kritik nationalökonomischer Kategorien wie Wert, Grundzins, Gewinn und Arbeitslohn formulierte Engels in den „Umrissen" erstmals detailliertere Ansichten über den Charakter ökonomischer Erscheinungen und Prozesse nach der Beseitigung des Privateigentums. Insbesondere verwies er auf die Rolle der Wissenschaft als Element der Produktion. Im Unterschied zu den sozialistischen und kommunistischen Schriftstellern formulierte Engels diese Gedanken nicht als naturrechtlich motivierte Antithese zur kapitalistischen Ordnung. So wie er das Privateigentum als historische Kategorie zu erfassen begann, betrachtete er die geschilderten Folgen seiner Aufhebung als gesetzmäßiges Resultat eines geschichtlichen Entwicklungsprozesses. Seine Auffassung von der neuen Gesellschaft wurde zunehmend historisch-materialistisch begründet.

Eine zentrale Rolle spielte auch in Engels' Zukunftsvorstellungen die Frage nach der Stellung des Menschen in der neuen Gesellschaft, für die er wesentliche Impulse durch Feuerbach erhielt. Er schrieb: „Der Mensch hat sich nur selbst zu erkennen, alle Lebensverhältnisse an sich selbst zu messen, nach seinem Wesen zu beurteilen, die Welt nach den Forderungen seiner Natur wahrhaft menschlich einzurichten, so hat er das Rätsel unserer Zeit gelöst."[90]

Ungeachtet einer moralischen Argumentation und eines Verhaftetseins in Denkart und Sprachgebrauch vor allem Feuerbachs ging Engels wesentlich über seine Vorläufer hinaus: Er faßte die neue Gesellschaft als Ergebnis der freien selbsttätigen Schöpfung der Menschen, jedoch nicht — wie die Anhänger Hegels — im Sinne eines Denkaktes, sondern als praktische Tat, und erkannte den Menschen die Fähigkeit zur Umgestaltung der Gesellschaft zu. Er ging von materiellen Grundlagen der gesellschaftlichen Entwicklung aus, hob in diesem Zusammenhang die Arbeit hervor und betrachtete als notwendige Voraussetzung für die „Aufhebung dieser Erniedrigung der Menschheit"[91] — das Ziel gesellschaftlicher Neugestaltung — die Aufhebung des Privateigentums. Mit der schrittweisen Ausarbeitung der historischen Rolle des Proletariats wurde die Auffassung vom Menschen durch Engels zunehmend konkretisiert und mit realem Inhalt erfüllt. Zwar war zu diesem Zeitpunkt der Klassencharakter des von Engels vertretenen Humanismus noch nicht völlig ausgeprägt, und er gelangte erst in der Konfrontation mit den „wahr"sozialistischen Phrasen von allgemeiner Menschlichkeit zur eindeutigen Abgrenzung seines Standpunkts. Dennoch sind seine Arbeiten von Anfang an

mit der leidenschaftlichen Stellungnahme für die Ausgebeuteten und Unterdrückten, für die Proletarier verbunden, deren materielle Lage zu verbessern er schon in der „Rheinischen Zeitung" als Ziel einer notwendigen gesellschaftlichen Umwälzung bezeichnet hatte.[92]

In den Schriften der Jahre 1843/1844 entwickelte Friedrich Engels eine Reihe von Gedanken über die Art und Weise des Übergangs zur neuen Gesellschaft, wobei auch er sich der Frage der politischen und sozialen Revolution zuwandte.

Seit Ende 1842 vertrat Engels den Gedanken einer bevorstehenden sozialen Revolution, wobei er unter dem Einfluß der Chartistenbewegung zugleich die Notwendigkeit des politischen Kampfes betonte. Hatte Marx in den „Kritischen Randglossen zu dem Artikel eines Preußen" unter der sozialen Revolution eine Revolution verstanden, die die bestehende Gesellschaftsordnung auflöst, so gebrauchte Engels diesen Begriff, um die materiellen, die Klassengrundlagen der Revolution deutlich zu machen. Im Verlauf der eingehenderen Beschäftigung mit der ökonomischen und sozialen Entwicklung Englands wurde der Begriff der sozialen Revolution von Engels weiter präzisiert, indem er sie nicht mehr schlechthin aus den „materiellen Interessen" ableitete, sondern ihr die industrielle Revolution zugrunde legte.

Anknüpfend an die Diskussionen in der Arbeiterbewegung und wie Marx — wenngleich etwas früher als er — betrachtete Engels die Durchsetzung der neuen Gesellschaft als einen längeren Prozeß, in dem es eine Durchgangsstufe in Form der Demokratie geben werde. Dabei erfuhr der Demokratiebegriff bei ihm einen Wandel, der verdeutlicht, wie Engels seinerseits den revolutionären Demokratismus bis an seine äußersten Grenzen ausschritt.

In den „Fortschritten der Sozialreform auf dem Kontinent" vom November 1843 stellte er — ähnlich wie Marx dann in der „Judenfrage" — fest, daß die im Gefolge der Französischen Revolution entstandene Demokratie sich als politische Scheinfreiheit erwies. In seinem Artikel zu Carlyle in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" lehnte Engels jedoch die Demokratie nicht schlechthin ab. Er faßte sie als einen Durchgangspunkt „zur wirklichen, menschlichen Freiheit"[93] auf, womit dieser Demokratiebegriff die Notwendigkeit einschloß, von hier aus weiterzugehen. In seiner letzten Korrespondenz für den Pariser „Vorwärts!" vom Oktober 1844 charakterisierte er die Demokratie, der England entgegengehe, als eine „*soziale* Demokratie"[94], die sich grundlegend von der bürgerlichen Demokratie der Französischen Revolution unterscheidet. Ihre soziale Grundlage sind die Armen, ihr Gegensatz ist die Mittelklasse und der

Besitz. Da die Demokratie jedoch nicht in der Lage ist, die sozialen Übel zu beseitigen, da auf ihrer Grundlage nicht der Kampf der Armen gegen die Reichen ausgekämpft werden kann, betrachtete er diese Stufe nur als einen „Übergang, das letzte rein politische Mittel, das noch zu versuchen ist"[95], als Übergang zum Sozialismus. Engels verstand hier unter der Demokratie, auch der „sozialen Demokratie", eine politische Staatsform, die als solche noch nicht die Gesellschaft grundlegend verändert. Gleich Marx forderte er den Übergang von der Politik zu sozialen Veränderungen.

Vergleicht man die Herausbildung der Auffassung über die kommunistische Umgestaltung bei Marx und Engels, so werden bei unterschiedlichen Entwicklungswegen im einzelnen vor allem die gemeinsamen Positionen deutlich. Dabei zeichnet sich der eigenständige Beitrag ab, den Engels zur Ausarbeitung der revolutionären Weltanschauung der Arbeiterklasse und zur Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus leistete.

Die Tatsache, daß Marx und Engels zum Teil unabhängig voneinander in wesentlichen Grundfragen zu übereinstimmenden Erkenntnissen gelangten, zeugt ihrerseits davon, daß die Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung, die die Kampferfahrungen der Arbeiterbewegung theoretisch verarbeitete, ein objektives Erfordernis geworden war. Die von Marx und Engels gewonnenen Erkenntnisse bezeugen gleichermaßen, daß die mannigfachen Versuche, den Marxismus von seiner Entstehung her zu verfälschen — sei es als abstrakt-humanistische Lehre oder als eine Art Heilsglauben, als vorgefaßte Spekulation oder als nicht zu realisierende Utopie —, jeglicher Grundlage entbehren. Schrittweise erarbeiteten Marx und Engels die Grundlagen der Theorie, die den Interessen der Arbeiterklasse, der Begründung ihres Kampfziels und des Weges dorthin wissenschaftlichen Ausdruck verlieh.

Beide gingen von der Analyse der realen gesellschaftlichen Verhältnisse aus, wobei sich Marx zunächst der politischen, Engels sogleich der ökonomischen Sphäre zuwandte. Dadurch stieß Engels zum Teil früher auf eine Reihe von Erkenntnissen, die Marx dann allerdings wesentlich gründlicher ausarbeitete. Engels war es auch, der in der Aufbereitung der Ideen des utopischen Sozialismus und Kommunismus besonders wirksam wurde, wobei er als begeisterter Propagandist dieser Ideen mitunter selbst utopistischen Einflüssen erlag.

Zu übereinstimmenden Ansichten gelangten Marx und Engels in der Frage, daß eine politische Revolution, die die Grundlagen der Gesellschaft nicht antastet, unzureichend und eine darüber hinaus gehende

soziale Revolution erforderlich ist. Sie erkannten die notwendige Aufhebung des Privateigentums als entscheidende Voraussetzung für die Errichtung einer neuen Ordnung und begründeten die historische Mission des Proletariats als ihres Schöpfers. Beide äußerten sich bei ihrem Übergang zum Kommunismus bereits zu Wesenszügen der künftigen Gesellschaft, insbesondere der Stellung des Menschen in ihr. Sie vertraten die Auffassung, daß diese Gesellschaft nur im Ergebnis einer revolutionären Umwälzung geschaffen werden könne und dieser Prozeß einen längeren Zeitraum beanspruchen müsse. Gemeinsam war Marx und Engels das eigenständige Verhältnis gegenüber ihren Vorläufern, wobei sie alles Wertvolle vorangegangener Theorien schöpferisch verarbeiteten und sich von Anfang an gegen fertige Zukunftsrezepte und gegen Systemmacherei wandten. Sie erkannten schon damals, daß die neue Ordnung in der kapitalistischen Gesellschaft vorbereitet wird, was sie später durch die Analyse des Kapitalismus exakt nachwiesen. Damit war der Ausgangspunkt für die weitere Ausarbeitung der wissenschaftlichen Kommunismusauffassung gewonnen, die von nun an in ständiger wechselseitiger Einflußnahme von Marx und Engels erfolgte.

4.
Der Beginn der gemeinsamen Arbeit von Marx und Engels. Die Auswertung der utopischen sozialistischen und kommunistischen Ideen. Die Erarbeitung wesentlicher Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung

Nach dem Aufstand der schlesischen Weber vom Juni 1844, der ersten offenen Auseinandersetzung des deutschen Proletariats mit der Bourgeoisie, gewann die antifeudale Oppositionsbewegung eine neue Qualität. Sie nahm an Breite zu, wobei unter den demokratischen Kräften die Frage nach der weiteren Gestaltung der Zukunft ganz stark in den Vordergrund rückte und in diesem Zusammenhang die Aufnahmebereitschaft für sozialistische und kommunistische Ideen wuchs. Gleichzeitig zwang der Weberaufstand alle Klassen und Schichten zur Stellungnahme und förderte so den Differenzierungsprozeß innerhalb der oppositionellen Bewegung. Er trieb die Entstehung des proletarischen Klassenbewußtseins

voran und machte die Unzulänglichkeit der bisherigen theoretischen Auffassungen deutlich. Im Bund der Gerechten beschleunigte der Weberaufstand die Lösung vom Weitlingschen Arbeiterkommunismus und die Suche nach einer neuen theoretischen Grundlage. Die Notwendigkeit, eine wissenschaftliche Theorie der Arbeiterklasse auszuarbeiten, die insbesondere die Frage nach dem Ziel ihres Kampfes zu beantworten hatte, wurde offenkundig.

Diese Aufgabe nahmen Marx und Engels seit ihrem Zusammentreffen in Paris im August 1844 gemeinsam in Angriff. Für die Weiterentwicklung ihrer Ansichten spielte nicht nur der ständige Gedankenaustausch, sondern vor allem die unmittelbare Verbindung mit der Arbeiterbewegung eine wesentliche Rolle. Engels hatte bereits in England enge Kontakte zu den Führern der Chartistenbewegung hergestellt und in der chartistischen und sozialistischen Presse publiziert. Marx bezeugte später, daß er mit den Leitern des Bundes der Gerechten sowie mit den Führern der meisten französischen geheimen Arbeitergesellschaften in Paris persönlich in Verbindung gestanden habe.[96] Unter den französischen und den in Paris lebenden deutschen Arbeitern gab es zu dieser Zeit lebhafte Auseinandersetzungen über die Zukunft der Arbeiterklasse. Diese Diskussionen, die verschiedenen sozialistischen und kommunistischen Auffassungen, die hier vertreten wurden, lernten Marx und Engels nun erstmals gemeinsam und unmittelbar kennen.

Die Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die künftige Gesellschaft stand in engem Zusammenhang mit ihrer Stellung zu den vorangegangenen sozialistischen und kommunistischen Theorien, in denen die Zukunftsvorstellungen der Ausgebeuteten und Unterdrückten ihre bis dahin umfassendste Ausprägung gefunden hatten. Indem sie schrittweise zu einem materialistischen Verständnis des Geschichtsablaufs gelangten, konnten sie die utopischen Theorien differenzierter einschätzen und ihre positiven Ansätze würdigen.

Marx hatte in der Polemik mit der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" im Oktober 1842 das erstemal zum zeitgenössischen Kommunismus Stellung genommen. Er begegnete den utopischen Systemen mit Zurückhaltung, kündigte aber ein gründliches Studium dieser Lehren an, dem er sich offensichtlich nach dem Austritt aus der Redaktion der „Rheinischen Zeitung" zuwandte und dessen Ergebnisse sich dann sehr bald in seinen Schriften niederschlugen. Engels war schon vor seiner Übersiedlung nach England mit sozialistischen und kommunistischen Ideen bekannt geworden. Vor allem im Jahre 1843 wandte er sich ihrem intensiven Studium zu. Es war insbesondere sein Verdienst, in zahlreichen Artikeln über den

Chartismus und den Owenschen Sozialismus zu berichten, andererseits die englischen Arbeiter mit den sozialistischen und kommunistischen Bestrebungen auf dem Kontinent vertraut zu machen und damit einer ersten internationalen Verständigung des Proletariats den Boden bereitet zu haben.

Die erste Arbeit, die Marx und Engels gemeinsam verfaßten, war eine Polemik gegen die subjektivistischen Auffassungen der Junghegelianer um Bruno Bauer und trug den Titel „Die heilige Familie". Da ausgewiesen ist, wer von beiden die einzelnen Kapitel verfaßte, läßt sich verfolgen, wie sie ihre Stellung zu den sozialistischen und kommunistischen Vorläufern präzisierten. Wahrscheinlich trug der Einfluß von Friedrich Engels dazu bei, Marx die sozialistischen und kommunistischen Ideen näherzubringen, während Engels durch Marx auf eine Vertiefung der historisch-materialistischen Betrachtungsweise hingelenkt wurde. Sie verteidigten nun die sozialistischen und kommunistischen Theorien gegen die Angriffe der spekulativen Philosophie und betrachteten diese Theorien unter ihren historischen Entstehungsbedingungen. Zum erstenmal wurde in der „Heiligen Familie" der Zusammenhang zwischen dem utopischen Sozialismus und Kommunismus einerseits und dem französischen Materialismus andererseits gezeigt.[97]

Den Zusammenhang zwischen dem Materialismus des 18. Jahrhunderts und dem Sozialismus und Kommunismus legte Marx bezeichnenderweise an der Frage der Begründung einer neuen Gesellschaft dar. „Es bedarf keines großen Scharfsinnes", schrieb er, „um aus den Lehren des Materialismus von der ursprünglichen Güte und gleichen intelligenten Begabung der Menschen, der Allmacht der Erfahrung, Gewohnheit, Erziehung, dem Einflusse der äußern Umstände auf den Menschen, der hohen Bedeutung der Industrie, der Berechtigung des Genusses etc. seinen notwendigen Zusammenhang mit dem Kommunismus und Sozialismus einzusehen."[98] Damit hob er Gedanken hervor, die Anknüpfungspunkte für die Ausarbeitung der eigenen, wissenschaftlichen Zukunftsauffassung wurden. Die in der „Heiligen Familie" erarbeiteten Einschätzungen sind ein wichtiges Bindeglied zum „Kommunistischen Manifest", in dem Marx und Engels eine zusammenhängende Wertung der sozialistischen und kommunistischen Ideen vornahmen.[99]

Die Wertschätzung des rationellen Gehalts von Sozialismus und Kommunismus widerspiegelte sich auch darin, daß Marx und Engels den Plan entwickelten, eine „Bibliothek der vorzüglichsten sozialistischen Schriftsteller des Auslandes" herauszugeben. Hier sollten kritisch kommentierte Übersetzungen von Schriften erscheinen, „deren positiver Inhalt", wie

Engels an Marx schrieb, „wenigstens zum größten Teil heut noch zu brauchen ist".[100]

In Auseinandersetzung mit den extrem subjektiv-idealistischen Auffassungen, die im Zerfallsprozeß der Hegelschen Schule entstanden, arbeiteten Marx und Engels wesentliche Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung aus. Sie befaßten sich weiterhin mit der Aufdeckung der Triebkräfte der geschichtlichen Entwicklung und wandten sich in diesem Zusammenhang der weiteren Untersuchung der im Kapitalismus heranreifenden Voraussetzungen für die kommunistische Umgestaltung zu: Sie vertieften die Begründung der historischen Mission des Proletariats.

In der „Heiligen Familie" leiteten Marx und Engels die historische Aufgabe des Proletariats — Aufhebung der alten und Errichtung einer neuen Gesellschaft — vor allem aus der spezifischen Stellung des Proletariats als Klasse innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ab. Anknüpfend an die Arbeit „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung" und in enger Anlehnung an die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844", in denen er bereits den Gegensatz von Kapital und Arbeit dargestellt hatte, ging Marx davon aus, daß Proletariat und Reichtum die dialektische Einheit zweier Gegensätze bilden und Proletariat wie Bourgeoisie innerhalb des Gegensatzes eine bestimmte Stellung einnehmen. Während die Bourgeoisie gezwungen ist, sich selbst und damit das Proletariat als ihren Gegensatz zu erhalten, ist das Proletariat gezwungen, sich selbst und damit das Privateigentum als seinen Gegensatz aufzuheben. Die Schlußfolgerung hieraus lautete: „Das Privateigentum treibt allerdings sich selbst in seiner nationalökonomischen Bewegung zu seiner eignen Auflösung fort, aber nur [...] indem es das Proletariat *als* Proletariat erzeugt"[101].

Darüber hinaus wies Marx nach, daß das Proletariat durch seine objektive Lage gezwungen wird, sich selbst zu befreien. Der Gedanke der Selbstbefreiung des Proletariats war eine wesentliche Präzisierung der bisher über seine historische Mission entwickelten Gedanken. Diese Erkenntnis hatte um so größere Bedeutung, als in der Arbeiterbewegung hierüber keine Klarheit herrschte.

In dem Maße, wie Marx und Engels die gesellschaftsgestaltende Funktion des Proletariats auf Grund seiner Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft erkannten, waren sie in der Lage, die Frage nach den Triebkräften der geschichtlichen Entwicklung überhaupt auf historisch-materialistische Weise zu beantworten. Der subjektiv-idealistischen Elitekonzeption der Junghegelianer um Bruno Bauer zufolge stellten allein

die Ideen, die kritische Tätigkeit des Geistes die bewegende Kraft der Geschichte dar. In Auseinandersetzung mit dieser These wiesen Marx und Engels nach, daß die Volksmassen die entscheidende Triebkraft der historischen Entwicklung sind. Dabei kennzeichneten sie den qualitativ neuen Charakter der vom Proletariat getragenen geschichtlichen Bewegung und schrieben: „Mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Aktion wird also der Umfang der Masse zunehmen, deren Aktion sie ist."[102]

Wie bereits die Haltung der Junghegelianer zeigt, steht das Verharren auf der Position der „absoluten Kritik" und das Unvermögen, in der Arbeiterklasse die reale soziale Kraft zur Überwindung des Kapitalismus zu erkennen, in untrennbarem Zusammenhang mit einem Zukunftsbild, das den Charakter eines abstrakten, kleinbürgerlich-utopischen Ideals trägt. Umgekehrt gestattete die mit der fortschreitenden Begründung der historischen Mission des Proletariats einhergehende tiefere Erfassung der geschichtlichen Bewegungsgesetze Aussagen über die künftige gesellschaftliche Entwicklung, die in zunehmendem Maße fundierten Charakter trugen. Das widerspiegelte sich in der Entwicklung des Humanismusbegriffs bei Marx und Engels.

In der „Heiligen Familie" setzten Marx und Engels dem spekulativen Idealismus der Junghegelianer den „realen Humanismus" entgegen. Diesen definierten sie als eine Synthese von Humanismus und Materialismus und leiteten ihn auf theoretischem Gebiet von Feuerbach, auf praktischem Gebiet vom französischen und englischen Sozialismus und Kommunismus her. Diese Auffassung war von Marx bereits in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" vorbereitet worden.[103] Der „reale Humanismus" von Marx und Engels war keine abstrakte Kategorie. Durch die Verbindung von Materialismus und Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse hatten Marx und Engels die Frage nach der geschichtlichen Bestimmung des Menschen auf völlig neue Weise gestellt und zu beantworten begonnen. Mit dem schrittweisen Eindringen in die Bewegungsgesetze der geschichtlichen Entwicklung wandelten sie die überkommene abstrakte Auffassung vom Menschen zunehmend um in die wissenschaftliche Erklärung der Gesellschaft und damit der Stellung des Menschen in ihr. Der „reale Humanismus" unterschied sich unter anderem dadurch grundlegend von allen vorausgegangenen Humanismuskonzeptionen, daß Marx und Engels nicht nur auf die revolutionäre, praktische Umwälzung aller bestehenden unmenschlichen Lebensverhältnisse durch die Schaffung der ausbeutungsfreien Gesellschaftsordnung orientierten, sondern auch die realen Voraussetzungen hierfür zunehmend herauszuarbeiten begannen.

Auch Friedrich Engels' kommunistische Agitation im Rheinland im Frühjahr 1845 zeigt, wie sich bei ihm der Humanismusbegriff durch das Vordringen zu einer wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung wandelte. Sie widerspiegelt aber zugleich, wie kompliziert dieser Prozeß, nicht zuletzt wegen der verschiedenartigen Auffassungen in dieser Frage, war. Einerseits trugen oppositionelle Kräfte unterschiedlicher Schattierungen ihre Angriffe gegen das herrschende halbfeudale Regime im Zeichen der „Menschlichkeit" vor. Andererseits fanden die subjektiv-idealistischen, elitären Vorstellungen der Junghegelianer in der Verabsolutierung des Individuellen durch Max Stirner ihren bis dahin extremsten Ausdruck. In einer ersten Stellungnahme zu dessen Buch „Der Einzige und sein Eigenthum" kennzeichnete Engels den von Stirner vertretenen Egoismus als „das zum Bewußtsein gebrachte Wesen der jetzigen Gesellschaft und des jetzigen Menschen"[104].

Engels distanzierte sich schließlich vom allgemeinen Gerede über „den Menschen" und schrieb: „Es ist doch etwas ganz anderes, wenn man sich statt all dieser Luftgebilde — denn selbst der noch nicht realisierte Mensch bleibt bis zu seiner Realisierung ein solches — mit wirklichen, lebendigen Dingen, mit historischen Entwicklungen und Resultaten beschäftigt."[105] Diese Hinwendung zur Geschichte verband er mit der Forderung, „die Prinzipien logisch und historisch aus der bisherigen Anschauungsweise und der bisherigen Geschichte und als die notwendige Fortsetzung derselben"[106] zu entwickeln.

Hierin widerspiegelt sich nicht nur die beginnende Auseinandersetzung mit dem Anarchismus, sondern die neue Qualität in Engels' Entwicklung: Auf der Grundlage einer neuen, materialistischen Geschichtsbetrachtung, der er sich schrittweise näherte, war es erst möglich, die Stellung des Menschen in der Gesellschaft in Abhängigkeit von den konkreten historischen Gegebenheiten sowie die Bedingungen für seine Befreiung und ungehinderte Entwicklung zu bestimmen.

Den bis dahin wichtigsten Beitrag zur Ausarbeitung wesentlicher Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung leistete Friedrich Engels mit der Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England". Nach seinen eigenen Worten zeigte diese Schrift, wieweit er selbst auf diesem Wege vorangekommen war.[107]

In dieser Schrift wurde sein Humanismusbegriff weiter konkretisiert. „Ich habe oben", schrieb er, „an hundert Beispielen nachgewiesen und hätte an hundert andern nachweisen können, daß unter den jetzigen Verhältnissen der Arbeiter seine Menschheit nur durch den Haß und die Empörung gegen die Bourgeoisie retten kann."[108] Das bedeutete, daß die

Proletarier im Klassenkampf für die Befreiung von der Ausbeutung in humanistischem Sinne handeln, für ein menschliches Dasein kämpfen. Der Humanismus der Arbeiterklasse ist also aktiver, kämpferischer Humanismus.

Engels stellte an den Anfang seiner Arbeit einen Abriß der industriellen Revolution in England. Hierbei verarbeitete er eine Fülle konkreten Tatsachenmaterials, er schrieb „Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen"[109]. Er arbeitete zum erstenmal in diesem Umfang am Beispiel der großen Industrie die Rolle der Produktivkräfte in der gesellschaftlichen Entwicklung heraus, begann mit der Stellung der Klassen im Produktionsprozeß eine wesentliche Seite der Produktionsverhältnisse zu erfassen und leitete das gesellschaftliche Bewußtsein aus den materiellen Lebensverhältnissen ab. Insofern begann er in ersten Ansätzen, den Kapitalismus als ökonomische Gesellschaftsformation zu erkennen, und leistete eine wichtige Vorarbeit für die theoretische Verallgemeinerung der Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung, die er unmittelbar darauf gemeinsam mit Marx in der „Deutschen Ideologie" vornahm.

In dieser ersten soziologischen Untersuchung aus marxistischer Sicht trug Engels wesentlich dazu bei, die gesellschaftliche Stellung der Arbeiterklasse und ihre revolutionären Potenzen konkreter und tiefer zu erfassen. Er kennzeichnete das Proletariat als wichtigstes Resultat der industriellen Revolution. Am Beispiel einzelner Industriezweige untersuchte er seine Entwicklung sowie seine Stellung im Produktionsprozeß und bezeichnete das Industrieproletariat als Kern der Arbeiterbewegung. Er untersuchte seine Konzentration in den großen Städten wie beispielsweise in London, das derzeit dreieinhalb Millionen Einwohner zählte.

Doch Engels beließ es nicht dabei, gerade am Beispiel der Großstädte die elende soziale Lage und die grausame Ausbeutung der Arbeiter in ergreifenden Bildern nachzuzeichnen. Er schrieb: „Die Arbeiter müssen sich also bestreben, aus dieser vertierenden Lage herauszukommen, sich eine bessere, menschlichere Stellung zu verschaffen, und dies können sie nicht tun, ohne gegen das Interesse der Bourgeoisie als solcher, das eben in der Ausbeutung der Arbeiter besteht, anzukämpfen"[110]. Die Bedeutung der „Lage der arbeitenden Klasse" würdigend, unterstrich Lenin Engels' Verdienst, nachgewiesen zu haben, daß gerade auf Grund ihrer schmachvollen wirtschaftlichen Lage die Arbeiterklasse eine kämpfende Klasse ist, die sich selbst helfen wird und deren Kampf zur Errichtung des Sozialismus führen muß.[111]

Engels gab in einem gesonderten, „Arbeiterbewegungen" überschriebenen Abschnitt eine historische Analyse der verschiedenen Kampf-

formen der Arbeiterklasse und eine geschlossene Konzeption des gesetzmäßigen Entwicklungsprozesses der Arbeiterbewegung zu größerer Organisiertheit und Bewußtheit. In diesem Zusammenhang bezeichnete er die Streiks als „Kriegsschule der Arbeiter"[112] zur Vorbereitung auf den Entscheidungskampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Gleichzeitig schilderte er die subjektiven moralischen Qualitäten des Proletariats. „Leute", schrieb er, „die so viel erdulden, um einen einzigen Bourgeois zu beugen, werden auch imstande sein, die Macht der ganzen Bourgeoisie zu brechen."[113]

Eingehend legte er Verdienste und Grenzen von Chartismus und Sozialismus dar und forderte die „Verschmelzung des Sozialismus mit dem Chartismus", damit „die Arbeiterklasse wirklich die Herrscherin von England" wird.[114] Damit näherte er sich weiter dem Gedanken, daß eine revolutionäre Partei des Proletariats aus der Vereinigung von wissenschaftlicher Theorie und Arbeiterbewegung hervorgehen muß. Am Beispiel des Chartismus unterstrich Engels die Bedeutung des politischen Kampfes und zeigte, daß der Kampf um die politische Macht notwendige Vorbedingung für die Errichtung des Sozialismus ist.

Als Engels später seine „Lage der arbeitenden Klasse in England" als Beweis dafür anführte, wieweit er selbst bei der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung vorgedrungen war, wies er darauf hin, daß Marx deren Grundgedanken bei ihrem erneuten Zusammentreffen im Frühjahr 1845 in Brüssel bereits fertig ausgearbeitet hatte. Überliefertes Zeugnis hiervon sind die „Thesen über Feuerbach". Sie stehen bereits in engem Zusammenhang mit einem umfangreichen Werk, das Marx und Engels unmittelbar darauf gemeinsam verfaßten, mit der „Deutschen Ideologie".

Kapitel II

Die Ausarbeitung von Grundprinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung in der „Deutschen Ideologie" und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Begründung von Gesetzmäßigkeit und Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft

Seit Karl Marx und Friedrich Engels an den politischen Kämpfen ihrer Zeit teilzunehmen begannen und sich auf die Seite der Arbeiterklasse stellten, suchten sie den ökonomischen und sozialen Hintergrund dieser Kämpfe zu erhellen. Sie waren bemüht, in die Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsverlaufs einzudringen, denn nur so war es möglich, die Ziele des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse wissenschaftlich zu begründen. Bei der Aufdeckung wichtiger Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung hatten Marx und Engels eine Stufe erreicht, auf der es möglich und notwendig wurde, die gewonnenen Einsichten in einer ersten Synthese zusammenzufassen. Das taten sie — anknüpfend an Fragen, die in der Arbeiterbewegung derzeit diskutiert wurden — in ihrer Schrift „Die deutsche Ideologie"[115]. Das erste Kapitel dieser Arbeit enthält die erste relativ geschlossene Darstellung von Grundprinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung, mit der Marx und Engels die eigentliche Gesellschaftswissenschaft begründeten.

Die Ausarbeitung ihrer eigenen Ansicht vollzogen sie in Form einer Polemik mit Feuerbach und der junghegelianischen idealistischen Philosophie, einer Abrechnung mit dem „ehemaligen philosophischen Gewissen"[116], wie Marx später schrieb. Vor allem aber war es notwendig, die neugewonnenen Ansichten gegen die Angriffe der idealistischen Philosophie zu verteidigen und insbesondere dem „wahren" Sozialismus, der ersten kleinbürgerlichen Sozialismuskonzeption, die in der deutschen

Arbeiterbewegung Einfluß gewann, entgegenzutreten. Der Auseinandersetzung mit dem „wahren" Sozialismus widmeten Marx und Engels den ganzen zweiten Band ihres Werkes.

„Die deutsche Ideologie" war somit eine Streitschrift. Sie erhielt 1847 von Marx den Untertitel: „Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten".

Einschränkend bemerkte Friedrich Engels über vierzig Jahre später, daß die Darlegung der materialistischen Geschichtsauffassung in der „Deutschen Ideologie" beweise, „wie unvollständig unsre damaligen Kenntnisse der ökonomischen Geschichte noch waren"[117]. Noch stand die Ausarbeitung der ökonomischen Lehre des Marxismus aus und damit auch die umfassende Begründung der Vergänglichkeit des Kapitalismus und der Gesetzmäßigkeit einer kommunistischen Neugestaltung der Gesellschaft. Doch bereits mit den in der „Deutschen Ideologie" formulierten Erkenntnissen über die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Geschichtsverlaufs schufen Marx und Engels die allgemeine theoretische Grundlage für wissenschaftlich fundierte Aussagen über Voraussetzungen, Errichtung und Wesenszüge der kommunistischen Ordnung.[118]

1.
Die Aufdeckung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung — theoretische Grundlage wissenschaftlich begründeter Voraussagen

Als Friedrich Engels im „Anti-Dühring" Geschichte und Wesenszüge der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse untersuchte, kennzeichnete er die materialistische Geschichtsauffassung als die erste der beiden großen Entdeckungen, durch die der Sozialismus aus einer Utopie zur Wissenschaft wurde.[119] (Siehe Kapitel VIII.1.1.) Die materialistische Geschichtsauffassung bildete die theoretische Grundlage für die politische Ökonomie der Arbeiterklasse, bei deren Ausarbeitung Marx zu seiner zweiten großen Entdeckung — der Enthüllung des Mehrwerts — gelangte.

Die Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung war eine theoretische Leistung, die Engels stets vor allem Marx zuschrieb, an der er selbst jedoch wesentlichen Anteil hatte. In der „Deutschen Ideologie" um-

rissen beide erstmals zusammenhängend Grundprinzipien dieser Auffassung. Hier skizzierten sie bereits in wesentlichen Zügen, was Marx dreizehn Jahre später im Vorwort seiner Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" in ausgereifter Gestalt formulierte.[120] (Siehe Kapitel V.3.)

War die Ausformung erster Vorstellungen über Voraussetzungen, Errichtung und Wesenszüge einer neuen Ordnung mit der Entwicklung der Auffassung von Marx und Engels über die Gesellschaft überhaupt, mit ihrem schrittweisen Übergang zu Materialismus und Kommunismus einhergegangen, so bot die materialistische Geschichtsauffassung für die Prognose der künftigen Ordnung ein qualitativ neues Fundament.

Von entscheidender Bedeutung für die Begründung der materialistischen Geschichtsauffassung war die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis von Denken und Sein. Waren die Vertreter der „deutschen Ideologie", das heißt der nachhegelschen idealistischen Philosophie, von den Gedanken und Vorstellungen der Menschen ausgegangen, so stellten Marx und Engels fest: „Nicht das Bewußtsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewußtsein."[121] Damit beantworteten sie erstmals in eindeutig materialistischer Weise jene Frage, die Engels später als die Grundfrage der Philosophie bezeichnete.[122]

Über die bisherigen Denker hinausgehend, wandten Marx und Engels den Materialismus auf die Erforschung von Geschichte und Gesellschaft an. Indem sie ihn mit der dialektischen Methode verbanden, schufen sie einen Materialismus neuen Typs, dessen Wesenszüge Marx bereits in den „Thesen über Feuerbach" umrissen hatte. Im Unterschied zum bisherigen mechanischen konnte der dialektische Materialismus als Mittel fortschreitender Erkenntnis der Welt und als weltanschauliche Grundlage ihrer praktischen, revolutionären Veränderung dienen.

Ein solches streng wissenschaftliches Herangehen führte zu der Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse durch ihr revolutionäres Handeln die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung durchsetzen muß. Diese Einheit von Aufdeckung geschichtlicher Gesetzmäßigkeit und Notwendigkeit revolutionären Handelns kennzeichnet ihrerseits die innere Geschlossenheit des Marxismus. Bürgerliche Ideologen versuchen diese auch dadurch aufzubrechen, daß sie der Geschichtskonzeption von Marx und Engels einen Widerspruch zwischen Determinismus und revolutionärem Voluntarismus andichten.[123] Nur vom Standpunkt der Arbeiterklasse war es allerdings möglich, eine solche konsequent revolutionäre Konzeption gesellschaftlicher Umgestaltung zu erarbeiten, da diese Klasse in keiner Weise an der Erhaltung der bestehenden Ordnung interessiert ist und daher keine sozialökonomischen oder erkenntnistheoretischen Schranken

bei der Analyse geschichtlicher Erscheinungen und Prozesse kennt. Auf diese Weise vertieften Marx und Engels mit der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung die weltanschauliche Begründung der historischen Mission des Proletariats.

Daher war, wie Engels später rückblickend feststellte, die materialistische Geschichtsauffassung für die Arbeiterbewegung „von unmittelbarer Wichtigkeit"[124] für die Einsicht in die Gesetzmäßigkeit ihres Kampfes. Die verschiedenen Formen der Arbeiterbewegung in den einzelnen Ländern stellten sich nun nicht mehr als eine zufällige Erscheinung dar, sondern als Formen des geschichtlich notwendigen Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Nun wurde deutlich, wodurch sich der wissenschaftliche Kommunismus von den vorangegangenen sozialistischen und kommunistischen Theorien unterschied: „Seine Aufgabe war nicht mehr, ein möglichst vollkommnes System der Gesellschaft zu verfertigen, sondern den geschichtlichen ökonomischen Verlauf zu untersuchen, dem diese Klassen und ihr Widerstreit mit Notwendigkeit entsprungen, und in der dadurch geschaffnen ökonomischen Lage die Mittel zur Lösung des Konflikts zu entdecken."[125]

Marx und Engels entwickelten ihre konsequent materialistische Konzeption für die Befreiung der Menschen im Gegensatz zu den idealistischen Spekulationen der Junghegelianer. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen bildeten die materiellen Voraussetzungen der Menschheitsgeschichte, „die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigne Aktion erzeugten"[126]. Als Grundlage der gesellschaftlichen Entwicklung — einschließlich der Entwicklung zum Kommunismus — bestimmten Marx und Engels die Produktion der materiellen Güter, die sie als konkret-historisches Verhältnis der Menschen zur Natur sowie der Menschen zueinander verstanden.

Angesichts der Vielfalt der gesellschaftlichen Erscheinungen war es notwendig, ein objektives Kriterium zu finden, um wesentliche von unwesentlichen Erscheinungen zu unterscheiden. Dieses Kriterium bestimmte nach Lenins Worten Marx dadurch, daß er „das ökonomische Gebiet aus den verschiedenen Gebieten des sozialen Lebens heraushob, daß er aus der Gesamtheit der gesellschaftlichen Verhältnisse die ***Produktionsverhältnisse*** als die grundlegenden, ursprünglichen, alle übrigen Verhältnisse bestimmenden heraushob"[127]. Lenins Einschätzung bezog sich auf das Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" von 1859, trifft aber ebenso auf die „Deutsche Ideologie" zu, die ihm noch nicht bekannt war.

Mit der Hervorhebung der Produktionsverhältnisse hatten Marx und

Engels zugleich den Schlüssel für die Aufdeckung der Struktur der Gesellschaft gefunden. Sie zeigten nun, daß die Produktionsverhältnisse die Grundlage für bestimmte Klassenverhältnisse bilden und als Verkörperung der Klasseninteressen den Staat sowie entsprechende Bewußtseinsformen hervorbringen. Damit nahm der Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation, den Marx und Engels in der Folgezeit allseitig ausarbeiteten, erste Konturen an.

Die neue Stufe in der theoretischen Durchdringung der gesellschaftlichen Entwicklung zeigte sich auch darin, daß Marx und Engels begannen, für die neugewonnene Anschauung eine eigene Terminologie zu schaffen. Hierbei wird deutlich, wie sich der Herausbildungsprozeß der neuen Weltanschauung in der Herausbildung der Begriffe widerspiegelt.

In der „Deutschen Ideologie" deckten Marx und Engels den Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und den Produktionsverhältnissen auf, wobei sie für letztere noch die Begriffe „Verkehrsverhältnisse" oder „Verkehrsform" verwendeten. Marx und Engels zeigten, daß in dem dialektischen Wechselverhältnis beider die Produktivkräfte das vorwärtstreibende Element darstellen, und erkannten im Widerspruch zwischen dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und den Produktionsverhältnissen die Haupttriebkraft der geschichtlichen Entwicklung. Diese Erkenntnisse formulierten Marx und Engels noch nicht in der prägnanten Form, wie sie für den Marxismus in seiner ausgereiften Gestalt kennzeichnend war, aber doch in den Hauptgesichtspunkten.

Die Aufdeckung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gab die Möglichkeit — wie Lenin schrieb —, „die Zustände in den verschiedenen Ländern verallgemeinernd zu dem Grundbegriff der *Gesellschaftsformation* zusammenzufassen"[128]. Damit konnten Marx und Engels die Hauptphasen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als eine Aufeinanderfolge von Gesellschaftsformationen erfassen, als — wie sie damals schrieben — „eine zusammenhängende Reihe von Verkehrsformen, deren Zusammenhang darin besteht, daß an die Stelle der früheren, zur Fessel gewordenen Verkehrsform, eine neue, den entwickelteren Produktivkräften [...] entsprechende gesetzt wird, die à son tour [ihrerseits] wieder zur Fessel und dann durch eine andre ersetzt wird"[129]. Die einzelnen Formationen werden also durch den jeweiligen Entwicklungsstand der Produktivkräfte und diesen entsprechende Produktionsverhältnisse gekennzeichnet. Jedesmal, wenn die Produktionsverhältnisse sich zur weiteren Entwicklung der Produktivkräfte als unzulänglich erweisen und zu Fesseln derselben werden, kommt es zu Kolli-

sionen und schließlich zur Ablösung der jeweiligen Gesellschaftsformation durch eine höhere. „Alle Kollisionen der Geschichte", schrieben Marx und Engels, „haben also nach unsrer Auffassung ihren Ursprung in dem Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der Verkehrsform."[130]

Zahlreiche Theoretiker vor Marx und Engels waren bestrebt, eine Erklärung für den geschichtlichen Fortschritt der Menschheit zu geben. Ihren Höhepunkt fanden diese Bemühungen in dem Versuch Hegels, die gesetzmäßige Höherentwicklung der Menschheit als dialektischen Geschichtsprozeß im Rahmen seines objektiv-idealistischen Systems zu erfassen. Durch die Erkenntnis der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen schufen Marx und Engels erstmals eine wissenschaftliche Konzeption zur Erklärung des gesellschaftlichen Fortschritts. Die hierauf fußende Ausarbeitung von Grundgedanken des historischen Materialismus, insbesondere von der Lehre der ökonomischen Gesellschaftsformation, bildete den Schlüssel dafür, nicht nur einzelne Seiten, sondern die allgemeinsten Bewegungsgesetze der gesellschaftlichen Entwicklung aufzudecken und damit das Wesen des Geschichtsprozesses zu erhellen sowie auf dieser Grundlage Tendenzen künftiger Entwicklung zu umreißen.

Die in der „Deutschen Ideologie" enthaltenen Erkenntnisse widerlegen eindeutig alle Versuche, das Wesen des Marxismus und seine Auffassung über die kommunistische Gesellschaft von der Entstehung her zu verfälschen. Diese Erkenntnisse beweisen, daß Marx und Engels ihre Theorie als Weltanschauung des Proletariats und keineswegs als eine anthropologische Lehre konzipierten, die die Aufhebung der Entfremdung und die Verwirklichung eines imaginären menschlichen Wesens zum Ziele habe. Sie entkräften gleichermaßen das Bemühen, den Marxismus als eine Art Heilslehre zu diskreditieren, als vorgefaßte Theorie, die in die Geschichte hineinspekuliere und ein vorgefaßtes kommunistisches Ziel durch ein konstruiertes Geschichtsbild zu stützen suche.

Auf der Grundlage der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung war es nun möglich, für die weitere Ausarbeitung der Auffassung vom Kommunismus wesentliche, wissenschaftlich begründete Schlußfolgerungen abzuleiten.

Erstens: Wenn die geschichtliche Entwicklung als Aufeinanderfolge verschiedener Gesellschaftsformationen erfaßt wurde, gewannen die einzelnen Phasen dieses welthistorischen Prozesses eigenständige Bedeutung. Das galt auch für die auf dem Privateigentum beruhenden Gesellschaftsordnungen einschließlich der kapitalistischen, deren historische Notwendigkeit für eine bestimmte Geschichtsepoche damit festgestellt

wurde. Diese Erkenntnis war nicht neu: Theoretiker vor Marx und Engels — so der utopische Sozialist Saint-Simon — hatten bereits die historische Berechtigung des Kapitalismus erkannt. Der entscheidende Fortschritt, den Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie" gegenüber den Geschichtskonzeptionen vorangegangener Theoretiker wie auch gegenüber früheren eigenen Auffassungen erzielten, bestand darin, daß sie nun ökonomisch begründet und verallgemeinernd darlegten: Das Privateigentum ist „eine für gewisse Entwicklungsstufen der Produktivkräfte notwendige Verkehrsform [...], die nicht eher abgeschüttelt [...] werden kann, bis Produktivkräfte geschaffen sind, für die das Privateigentum eine hemmende Fessel wird"[131]. Hieraus folgte: Die herrschende kapitalistische Ordnung ist das gesetzmäßige Resultat des bisherigen Geschichtsverlaufs, sie ist ihrerseits vergänglich und bringt Voraussetzungen für ihre Ablösung durch eine höhere, die kommunistische Gesellschaftsformation hervor. Damit gelangten Marx und Engels zu der entscheidenden Erkenntnis, daß der Kommunismus einen gesetzmäßig bedingten Platz im historischen Gesamtverlauf einnimmt. Er kann nicht willkürlich eingeführt werden, sondern ist das notwendige Ergebnis der bisherigen geschichtlichen Entwicklung.

Zweitens: Indem Marx und Engels das Wechselverhältnis zwischen der Produktionsweise des materiellen Lebens, den hierauf gegründeten Klassenverhältnissen sowie dem politischen und ideologischen Überbau aufdeckten, begannen sie, die innere Struktur des gesellschaftlichen Organismus zu erfassen. Das bot die Grundlage, die einzelnen Voraussagen über die künftige Ordnung in diese Struktur einzuordnen beziehungsweise unter dem Gesichtspunkt dieses Wechselverhältnisses der gesellschaftlichen Bereiche zu formulieren.

Aus der Hervorhebung der Produktionsverhältnisse als bestimmende gesellschaftliche Verhältnisse ergaben sich Schlußfolgerungen für die kommunistische Gesellschaft, deren Wesen Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie" mit folgenden Worten kennzeichneten: „Der Kommunismus unterscheidet sich von allen bisherigen Bewegungen dadurch, daß er die Grundlage aller bisherigen Produktions- und Verkehrsverhältnisse umwälzt [...]. Seine Einrichtung ist daher wesentlich ökonomisch"[132]. Diese Erkenntnis war richtungweisend für die weitere Ausarbeitung von Vorstellungen über die kommunistische Umgestaltung, denn sie orientierte auf die primäre Rolle der sich in der materiellen Produktion vollziehenden Prozesse.

Drittens: Die dialektische Wechselwirkung zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen schließt eine Entwicklung innerhalb der

jeweiligen Formation ein. Für den Kommunismus konnte hieraus abgeleitet werden, daß auch seine Durchsetzung und Entfaltung einen längeren und komplizierten Prozeß darstellt. Das klingt an, wenn Marx und Engels den qualitativ neuen Charakter der kommunistischen Revolution darlegen.[133] Der Gedanke vom Prozeßcharakter der gesellschaftlichen Entwicklung findet sich bei Marx und Engels relativ früh und wurde in der Folgezeit weiter präzisiert. Durch die Aufdeckung der allgemeinsten Bewegungsgesetze der menschlichen Gesellschaft erhielt dieser Gedanke in allgemeiner theoretischer Form eine wissenschaftliche Begründung.

Viertens: Die materialistische Auffassung der Geschichte schloß ein, daß der fortschreitende Geschichtsprozeß das Ergebnis des Handelns der Menschen ist. In diesem Sinne hatte Marx in den „Thesen über Feuerbach" — über diesen hinausgehend — auf die Bedeutung der praktischen menschlichen Tätigkeit verwiesen und gefordert, die bestehende Welt in ihrem Widerspruch zu erkennen und sie praktisch zu revolutionieren, zu verändern.[134] Auf den Kommunismus angewandt, bedeutete das, ihn als Resultat der revolutionären Aktion der Arbeiterklasse zu bestimmen.

So führt die dialektisch-materialistische Geschichtsbetrachtung in der Konsequenz zur wissenschaftlichen Begründung der kommunistischen Umgestaltung. Daher richten bürgerliche Ideologen ihre Angriffe gerade gegen diesen Zusammenhang. Innerhalb der Versuche, dem Marxismus die Fähigkeit zur Aufdeckung der historischen Gesetzmäßigkeit abzusprechen, folglich die Gesetzmäßigkeit der geschichtlichen Entwicklung zum Kommunismus zu leugnen und diesen als totalitäres System zu diskreditieren, stellt der kritische Rationalismus eine Variante dar.[135] Er verkehrt die innere Logik des Marxismus, wenn er behauptet, daß dessen Hauptziel die Formulierung unbedingter historischer Voraussagen sei und daß zu diesem Zweck die der geschichtlichen Entwicklung zugrunde liegenden Gesetze und Tendenzen aufgedeckt werden sollen.

Der Wortführer des kritischen Rationalismus schließt die Möglichkeit langfristiger Voraussagen in der Wissenschaft nicht schlechthin aus, leugnet aber die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Theorie der historischen Entwicklung und spricht den Gesellschaftswissenschaften die Voraussetzungen dafür ab, langfristige historische Prognosen treffen zu können. Folgerichtig mündet der kritische Rationalismus mit seiner Theorie des sozialen Stückwerks in die philosophische Begründung des Sozialreformismus, will die bestehende kapitalistische Ordnung verbessern, statt eine grundlegende Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse anzusteuern. Langfristige Prognosen zu treffen — so wird behauptet — sei

nur möglich für isolierte, stationäre und wiederkehrende Systeme, zu welchen die Gesellschaft nicht gehöre.[136] Historische Voraussicht sei demnach nur möglich, wenn der Geschichtsprozeß eine Wiederholung adäquater Ereignisse darstelle.

Damit werden die Grenzen wissenschaftlicher Voraussicht von vornherein zu eng gezogen. Gleichzeitig aber unterstellt man dem Marxismus eine automatische Geschichtskonzeption und eine Auffassung über wissenschaftliche Voraussicht, die dieser nie hatte. Marx sah keineswegs „die wirkliche Aufgabe des wissenschaftlichen Sozialismus in der Verkündigung des bevorstehenden sozialistischen Milleniums"[137]. Er deckte mit dem Nachweis der Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus die allgemeine Richtung der historischen Entwicklung auf, die durch den Geschichtsverlauf bestätigt wurde. Marx und Engels konnten keinesfalls Zeitpunkt und Formen dieser Ablösung im einzelnen exakt voraussagen, wogegen sie sich übrigens selbst zeitlebens entschieden verwahrten. Vielmehr forderten sie stets, bei Aussagen über die künftige gesellschaftliche Entwicklung streng auszugehen von den durch die bisherige Geschichte geschaffenen Voraussetzungen.

2.
Ökonomische und soziale Voraussetzungen des Kommunismus

Wie Engels später rückblickend feststellte, bestand nach der Ausarbeitung von Grundprinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung die Aufgabe nicht mehr darin, der widersprüchlichen Gesellschaft abstrakte Ideale entgegenzusetzen, sondern in der durch den geschichtlichen ökonomischen Verlauf und den Kampf der Klassen geschaffenen ökonomischen Lage „die Mittel zur Lösung des Konflikts zu entdecken"[138]. Während kleinbürgerliche Sozialisten, vor allem die Wortführer des „wahren" Sozialismus, ihre Konzeptionen auf abstrakte ethische Prinzipien, Kategorien und Ideale gründeten, orientierten Marx und Engels auf die Analyse der wesentlichen materiellen Verhältnisse. Indem sie die hier objektiv heranreifenden Voraussetzungen für die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft herausarbeiteten, leisteten sie zugleich den entscheidenden Beitrag, den kleinbürgerlichen sozialistischen Zukunftsspekulationen den Boden zu entziehen.

Bereits im Prozeß ihres Übergangs zum Materialismus und Kommunis-

mus waren Marx und Engels zu dieser Erkenntnis gelangt, die Marx in die Worte faßte: „Die Revolutionen bedürfen nämlich eines *passiven* Elementes, einer *materiellen* Grundlage."[139] Dieser Gedanke wurde in der Folgezeit von Marx wie auch von Engels dadurch weitergeführt, daß sie die in der materiellen Produktion heranreifenden Bedingungen gesellschaftlicher Um- und Neugestaltung aufzudecken begannen. „Wenn man von der Produktion ausgeht", schrieben Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie", „so muß man sich um die wirklichen Produktionsbedingungen und die produktive Tätigkeit der Menschen bekümmern."[140] Diese beiden Aspekte zeigen die Richtung, in der Marx und Engels die materiellen Grundlagen einer gesellschaftlichen Neugestaltung näher bestimmten.

Durch die Aufdeckung und Verallgemeinerung des Wechselverhältnisses von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen in der „Deutschen Ideologie" war zugleich die Grundlage für die wissenschaftliche Analyse der Voraussetzungen einer kommunistischen Umgestaltung gegeben. Die Aufhebung des Privateigentums, das heißt die kommunistische Revolution, wird aus zwei Gründen notwendig: „weil die Produktivkräfte und die Verkehrsformen sich so weit entwickelt haben, daß sie unter der Herrschaft des Privateigentums zu Destruktivkräften geworden sind, und weil der Gegensatz der Klassen auf seine höchste Spitze getrieben ist"[141]. Was Marx und Engels hier in einem Satz zusammenfaßten, beinhaltete den gewaltigen Erkenntnisfortschritt, den sie in der „Deutschen Ideologie" vollzogen. Sie orientierten damit auf die „materiellen Elemente einer totalen Umwälzung". Wenn diese „nicht vorhanden sind, so ist es ganz gleichgültig für die praktische Entwicklung, ob die *Idee* dieser Umwälzung schon hundertmal ausgesprochen ist — wie die Geschichte des Kommunismus dies beweist".[142]

Beide Faktoren, der Entwicklungsstand der Produktivkräfte und die Ausbildung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, wurden in der „Deutschen Ideologie" erstmals zusammenhängend ausgearbeitet und durch die Anwendung der Erkenntnisse über die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen wissenschaftlich begründet.

Wenn Marx und Engels von der „Abschaffung der jetzigen Gesellschaft, auf der Basis der vorgefundenen Produktivkräfte"[143] sprachen und damit die erste Voraussetzung kommunistischer Umgestaltung untersuchten, so meinten sie einen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, der ein ganz bestimmtes Niveau erreicht haben mußte. Dieser Stand wurde von ihnen nun näher gekennzeichnet.

Eine große Steigerung der Produktivkraft betrachteten Marx und Engels schon deshalb als eine unabdingbare Voraussetzung des Kommunismus, weil sonst nur der Mangel verallgemeinert und damit der ganze Streit um das Notwendige wieder beginnen würde.[144] Mit dieser Feststellung wandten sich Marx und Engels sowohl gegen die Auffassung des Kommunismus als Gesellschaft der Aufopferung und des Mangels als auch gegen eine voraussetzungslose Einführung des Kommunismus.

Die Produktivkräfte, so führten Marx und Engels aus, müßten so weit entwickelt sein, daß sie die Konkurrenz überflüssig machen.[145] Solchermaßen entwickelte Produktivkräfte machen die Beseitigung der bestehenden Produktionsverhältnisse nicht nur möglich, sondern zugleich notwendig. Marx und Engels waren nun zu der Erkenntnis gelangt, daß die auf dem Privateigentum beruhende Gesellschaftsordnung nicht eher abgeschüttelt werden kann, „bis Produktivkräfte geschaffen sind, für die das Privateigentum eine hemmende Fessel wird"[146].

Die Entwicklungsstufe der Produktivkräfte, die notwendig ist, um die Fessel des kapitalistischen Privateigentums zu sprengen, bestimmten Marx und Engels als die große Industrie. War Engels bei der Untersuchung der industriellen Revolution in England bereits auf die Bedeutung der großen Industrie gestoßen, so wurde diese Erkenntnis mit der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung in verallgemeinerter Form weiterentwickelt. Erstmals stellten Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie" ausdrücklich klar, daß die Entwicklung der modernen Großindustrie — der maschinellen Großproduktion, mit der das Industrieproletariat entsteht — eine notwendige materielle Voraussetzung für die kommunistische Umgestaltung darstellt. In der großen Industrie, so schrieben sie, „ist der Widerspruch zwischen dem Produktionsinstrument und Privateigentum erst ihr Produkt, zu dessen Erzeugung sie bereits sehr entwickelt sein muß. Mit ihr ist also auch die Aufhebung des Privateigentums erst möglich."[147]

In diesem Zusammenhang verwiesen Marx und Engels auf den gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte im Kapitalismus, indem sie von den „zu einer Totalität entwickelten und nur innerhalb eines universellen Verkehrs existierenden"[148] Produktivkräften sprachen.

Als zweite Voraussetzung für den Sturz der alten und die Errichtung einer neuen Gesellschaftsordnung erkannten Marx und Engels in der „Deutschen Ideologie" die Zuspitzung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Auch diesen Klassengegensatz setzten sie zum Gesamtverlauf der geschichtlichen Entwicklung in Bezug. Dabei stellten sie fest, daß er die Fortsetzung der bisherigen Kämpfe zwischen unter-

drückenden und unterdrückten Klassen ist. „So hat sich die Gesellschaft bisher immer innerhalb eines Gegensatzes entwickelt", schrieben sie, „der bei den Alten der Gegensatz von Freien und Sklaven, im Mittelalter der vom Adel und Leibeignen, in der neueren Zeit der von Bourgeoisie und Proletariat ist."[149]

Dieser Gedanke war in der Literatur nicht neu. In der „Deutschen Ideologie" bestand die neue Qualität in der Begründung des Klassenkampfes darin, daß Marx und Engels ihn unmittelbar aus der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ableiteten. Sie stellten die Kämpfe der Klassen in den Rahmen der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung und gelangten zu der Erkenntnis: Die Menschen befreiten sich jedesmal so weit, wie es „die existierenden Produktivkräfte ihnen vorschrieben und erlaubten"[150]. Marx und Engels wiesen jedoch nicht nur auf die Kontinuität des Klassenkampfes hin, sie begannen auch die Spezifik weiter herauszuarbeiten, durch die sich das Proletariat von den vorangegangenen unterdrückten Klassen unterschied.

Der Bezug zum Entwicklungsstand der Produktivkräfte wurde zu einem entscheidenden Moment bei der Begründung der historischen Mission des Proletariats in der „Deutschen Ideologie". Hatten sie die große Industrie als die Entwicklungsstufe bestimmt, auf der die Ablösung der kapitalistischen Ordnung möglich wird, so sahen sie in dem von diesen Produktivkräften erzeugten Industrieproletariat die soziale Kraft, die die kommunistische Umgestaltung vollziehen kann und muß. Grundlage der unerträglichen Zuspitzung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat war für Marx und Engels die Tatsache, daß durch die stürmische Weiterentwicklung der Produktivkräfte unter den Bedingungen kapitalistischer Produktionsverhältnisse die Masse der Menschen eigentumslos wird und im Gegensatz zu einer Welt des Reichtums und der Bildung steht.[151] Gleichzeitig kennzeichneten sie das Proletariat als eine Klasse, „von der das Bewußtsein über die Notwendigkeit einer gründlichen Revolution, das kommunistische Bewußtsein ausgeht"[152]. Die Begründung des revolutionären Charakters des Proletariats war für Marx und Engels nicht allein eine theoretische Einsicht; sie erwuchs zugleich aus der Kenntnis seines Lebens und Kampfes, von dem Engels in seiner „Lage der arbeitenden Klasse in England" ein eindrucksvolles Bild gezeichnet hatte.

Es war aber nicht seine elende Lage, durch die das Proletariat zu einer revolutionären Klasse wurde, zur „Macht einer neuen Weltordnung"[153], wie es Marx in seinem Manuskript über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie" gekennzeichnet hatte.

Dadurch, daß Marx und Engels die Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen aufdeckten und insbesondere die Entwicklungstendenzen der Produktivkräfte im Kapitalismus zu untersuchen begannen, wiesen sie nach, daß das Proletariat objektiv in seine revolutionäre Position gedrängt wird; seine revolutionären Aufgaben sind ihm „materiell vorgeschrieben"[154].

Die klare Herausarbeitung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat hatte sowohl theoretische als auch unmittelbar politische Bedeutung. In der Polemik gegen den „wahren" Sozialismus wandten sich Marx und Engels mit aller Schärfe dagegen, den Widerspruch zwischen dem Privateigentum und den eigentumslosen Proletariern zu vertuschen.[155] Angesichts der Verschleierung der Klassengegensätze durch die „wahren" Sozialisten umrissen Marx und Engels die Aufgaben der Theoretiker des revolutionären Proletariats mit Worten, die heute in der Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen Sozialismuskonzeptionen hochaktuell sind. Sie schrieben: „Wenn also die theoretischen Vertreter der Proletarier irgend etwas durch ihre literarische Tätigkeit ausrichten wollen, so müssen sie vor Allem darauf dringen, daß alle Phrasen entfernt werden, die das Bewußtsein der Schärfe dieses Gegensatzes schwächen, alle Phrasen, die diesen Gegensatz vertuschen und wohl gar den Bourgeois Gelegenheit bieten, sich kraft ihrer philanthropischen Schwärmereien der Sicherheit halber den Kommunisten zu nähern."[156]

3.
Die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft

In der Arbeiterbewegung setzte man sich über die Frage, wie man zur kommunistischen Gesellschaft gelangen könne, lebhaft auseinander. Das widerspiegelten die Diskussionen, die im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein von Februar 1845 bis Januar 1846 stattfanden. Hier ging es unter anderem darum, ob der Kommunismus durch Revolution, durch das Beispiel von Ansiedlungen oder mittels friedlicher Propaganda eingeführt werden könne, ob das sofort zu geschehen habe oder erst im Ergebnis eines längeren Prozesses. Nur die fortgeschrittensten Kräfte des Bundes der Gerechten erkannten, daß die Zuspitzung der Klassengegensätze zur Revolution drängt und daß die besitzende Klasse niemals freiwillig auf ihre Herrschaft verzichten wird.[157]

Mit der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung führten Marx und Engels ihre Gedanken über die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft in vielfacher Hinsicht weiter. Bereits in den „Feuerbach-Thesen" hatte Marx gefordert, die Grundlagen der bestehenden Welt in ihrem Widerspruch zu begreifen und sie praktisch zu verändern. Das war in verallgemeinerter theoretischer Form der Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Analyse der kapitalistischen Ordnung und den politischen Kampf für ihre revolutionäre Umgestaltung. In diesem Sinne wurde in der „Deutschen Ideologie" festgestellt, daß es sich „für den *praktischen* Materialisten, d. h. *Kommunisten,* darum handelt, die bestehende Welt zu revolutionieren, die vorgefundnen Dinge praktisch anzugreifen und zu verändern"[158]. Die Aufdeckung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen im ersten Kapitel der „Deutschen Ideologie" gestattete nun auch, den Charakter der proletarischen Revolution näher zu umreißen.

In Auseinandersetzung mit dem philosophischen Idealismus, insbesondere dem der „wahren" Sozialisten, zeigten Marx und Engels, daß die Menschen sich nicht von irgendwelchen Kategorien zu befreien haben, sondern von wirklichen Fesseln.[159] Die neue, konsequent materialistische Weltanschauung führte zu der Erkenntnis, „daß nicht die Kritik, sondern die Revolution die treibende Kraft der Geschichte auch der Religion, Philosophie und sonstigen Theorie ist"[160].

Die Erfahrungen des proletarischen Klassenkampfes bestätigten die Schlußfolgerung, daß die Ablösung der bestehenden Ordnung nur auf revolutionärem Wege erfolgen kann. Wie schon die französischen Kommunisten und die englischen Chartisten arbeiteten Marx und Engels heraus, daß weder auf friedliche Weise noch durch Appelle an die Kapitalisten der bestehende Gesellschaftszustand verändert werden kann.[161] Das bedeutete zugleich eine Abrechnung mit Ideen, wie sie Engels selbst im Frühjahr 1845 den Elberfelder Bourgeois nahegelegt hatte. Vor allem wandten sich Marx und Engels jetzt gegen Versuche, die neue Gesellschaft durch Gründung kommunistischer Ansiedlungen einzuführen, und setzten an deren Stelle den politischen Kampf des Proletariats, der sich gegen den bestehenden Gesellschaftszustand in seiner Gesamtheit richten mußte.[162]

Durch die Aufdeckung der Rolle der Produktionsverhältnisse, besonders der historischen Entwicklung der Eigentumsverhältnisse, konnten Marx und Engels nicht nur die Spaltung der Gesellschaft in Klassen historisch-materialistisch erfassen. Über die bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen hinausgehend, bestimmten sie den Staat als Verkörperung der Interessen der herrschenden Klasse. Den bürgerlichen Staat definierten sie

„als die Form der Organisation, welche sich die Bourgeois sowohl nach außen als nach innen hin zur gegenseitigen Garantie ihres Eigentums und ihrer Interessen notwendig geben"[163].

Hieraus ergab sich die Schlußfolgerung, „daß jede nach der Herrschaft strebende Klasse, wenn ihre Herrschaft auch, wie dies beim Proletariat der Fall ist, die Aufhebung der ganzen alten Gesellschaftsform und der Herrschaft überhaupt bedingt, sich zuerst die politische Macht erobern muß, um ihr Interesse wieder als das Allgemeine, wozu sie im ersten Augenblick gezwungen ist, darzustellen"[164]. Diese Erkenntnis war von grundsätzlicher Bedeutung für die wissenschaftliche Auffassung über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft: Mit der Notwendigkeit politischer Machteroberung durch das Proletariat hatten Marx und Engels die erste und entscheidende Bedingung zur Errichtung dieser Gesellschaft genannt und den Grundstein für die marxistische Staatstheorie gelegt.

Hieraus ergaben sich auch Schlußfolgerungen über den Charakter der neuen Gesellschaft selbst. Sie wird zunächst durch die politische Machtausübung des Proletariats geprägt, bevor das Proletariat an „die Aufhebung der ganzen alten Gesellschaftsform und der Herrschaft überhaupt"[165] denken kann. Das bedeutet, daß die Arbeiterklasse das Gesicht der neuen Gesellschaftsordnung formt. Gleichzeitig wird der Boden für grundsätzliche Erkenntnisse bereitet, zu denen Marx und Engels bei der Auswertung historischer Erfahrungen in der Folgezeit gelangten: für die Erkenntnis, daß mit der Eroberung der politischen Macht die Diktatur des Proletariats errichtet werden muß und daß sie das entscheidende Instrument zur Durchsetzung der neuen Gesellschaft ist.

Die bei der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung gewonnenen Einsichten bestärkten Marx und Engels darin, daß der Weg zur kommunistischen Revolution einen langen und harten Kampf erfordern wird. Sie sahen auch, daß es lange dauern würde, bis durch die große Industrie die materiellen Voraussetzungen geschaffen würden und das Proletariat einig und organisiert genug wäre. Sie erkannten bereits, daß eine Reihe von Faktoren der Formierung der Arbeiterklasse entgegenwirken, so zum Beispiel die Konkurrenz der Arbeiter untereinander.[166]

Wie schon in den „Feuerbach-Thesen" zeigten Marx und Engels nun in Polemik mit Max Stirner, daß die Proletarier „nur unter veränderten Umständen aufhören werden, ‚die Alten' zu sein", und deshalb entschlossen sind, „diese Umstände bei der ersten Gelegenheit zu verändern. In der revolutionären Tätigkeit fällt das Sich-Verändern mit dem Verändern der Umstände zusammen".[167] Diesen Zusammenhang zwischen der

eigenen Veränderung der Individuen und der Veränderung der Gesellschaft betonten Marx und Engels auch gegenüber den „wahren" Sozialisten.[168] Die zur Durchführung der Sache nötige Energie würde sich dabei im Prozeß der Revolution entwickeln.[169]

Veränderung der Umstände und Selbstveränderung der Individuen standen für Marx und Engels in dialektischem Zusammenhang. Sie betrachteten die Durchsetzung der kommunistischen Gesellschaft keineswegs als automatisch sich vollziehenden Prozeß, wie es ihnen von bürgerlichen Ideologen unterstellt wird, die behaupten, Marx und Engels hätten das Wirken objektiver Gesetze in der gesellschaftlichen Entwicklung unabhängig von menschlichem Denken und Handeln verabsolutiert. Marx und Engels schlossen in die Bedingungen für die Verwirklichung der kommunistischen Umgestaltung die menschliche Tätigkeit und einen entsprechenden Bewußtseinsstand des Proletariats über die Notwendigkeit der neuen Gesellschaft ein.

Während die meisten Marxologen den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus eine Unterschätzung ideeller Faktoren unterstellen, wollen einige unter ihnen abstrakte Begriffe und moralisch-ethische Normen als wesentliche Motivation gelten lassen.[170] Dabei versteigt man sich sogar zu der Behauptung: „an die Stelle einer objektiven Notwendigkeit tritt das Erfordernis, daß die Proletarier den kommunistischen Zustand als Ideal ansehen"[171]. Marx und Engels distanzierten sich in der „Deutschen Ideologie" ausdrücklich davon, den Kommunismus als einen Idealzustand zu bezeichnen.[172] Die Bedingungen der kommunistischen Umgestaltung dem Proletariat zum Bewußtsein zu bringen bildete den Hauptinhalt ihres gesamten theoretischen wie praktisch-politischen Wirkens in der folgenden Zeit.

Bereits in der „Deutschen Ideologie" wiesen sie darauf hin, daß die Veränderung der Menschen in der Revolution gewaltige Ausmaße annehmen, daß sie sowohl ihr Bewußtsein als auch ihr praktisches Handeln erfassen wird. Wie Marx und Engels schrieben, kann „das Privateigentum nur aufgehoben werden [...] unter der Bedingung einer allseitigen Entwicklung der Individuen, weil eben der vorgefundene Verkehr und die vorgefundenen Produktivkräfte allseitig sind und nur von allseitig sich entwickelnden Individuen angeeignet, d. h. zur freien Betätigung ihres Lebens gemacht werden können"[173].

Der gesellschaftliche Charakter der Produktivkräfte, der ihre ungehinderte Entwicklung erfordert, sowie der Charakter des Proletariats als Klasse bedingen Konsequenz und Totalität der kommunistischen Revolution. Durch diesen neuen ökonomischen und sozialen Inhalt unterschei-

det sich die kommunistische Revolution objektiv von allen bisherigen Revolutionen, in denen „die Art der Tätigkeit stets unangetastet blieb und es sich nur um eine andre Distribution dieser Tätigkeit, um eine neue Verteilung der Arbeit an andre Personen handelte"[174]. Hier wird deutlich, wie Marx und Engels bereits die Kategorie der Gesellschaftsformation zu erfassen beginnen, allerdings die Unterschiede zwischen den einzelnen Formationen — wie sie zum Beispiel in der unterschiedlichen Stellung zwischen Sklaven, Leibeigenen und Proletariern zum Ausdruck kommen — noch nicht voll ausgearbeitet haben. Sie wollen jedoch zum Ausdruck bringen, daß in der proletarischen Revolution die Übereinstimmung zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen hergestellt wird, indem erstmals dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte durch den gesellschaftlichen Charakter der Aneignung Rechnung getragen wird.

Mit der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung gelangten Marx und Engels zu Einsichten, die es ihnen gestatteten, die Totalität der kommunistischen Revolution näher zu bestimmen. Sie sprachen von „einer Umgestaltung sowohl der Industrie wie der gesellschaftlichen Gliederung"[175] und hatten damit die ökonomische Basis wie die hierauf sich gründenden Klassenverhältnisse erfaßt.

Den Gedanken der Totalität wandten Marx und Engels noch in einer anderen Hinsicht an. Aus dem gesellschaftlichen Charakter der Produktivkräfte und der sich damit entwickelnden internationalen Kommunikation leiteten sie die Schlußfolgerung ab: „Der Kommunismus ist empirisch nur als die Tat der herrschenden Völker ‚auf einmal' und gleichzeitig möglich, was die universelle Entwicklung der Produktivkräfte und den mit ihnen zusammenhängenden Weltverkehr voraussetzt."[176]

Anknüpfend an diese Erkenntnisse begründeten Marx und Engels in der Folgezeit wiederholt, daß die sozialistische Revolution nur unter der Bedingung des theoretischen und praktischen Zusammenwirkens der Arbeiter der fortgeschrittenen Länder siegen kann. Zugleich wurden ihre Vorstellungen vom Gang dieser internationalen revolutionären Entwicklung allmählich immer differenzierter. (Siehe Kapitel IV.2.6. und Kapitel IX.3.4.)

In der „Deutschen Ideologie" entwickelten Marx und Engels weitreichende Prognosen über den Einfluß internationaler Faktoren auf den Ausbruch der Revolution in einem einzelnen Lande. „Es ist übrigens nicht nötig", schrieben sie über den allen Revolutionen zugrunde liegenden Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, „daß dieser Widerspruch, um zu Kollisionen in einem Lande zu führen,

in diesem Lande selbst auf die Spitze getrieben ist. Die durch einen erweiterten internationalen Verkehr hervorgerufene Konkurrenz mit industriell entwickelteren Ländern ist hinreichend, um auch in den Ländern mit weniger entwickelter Industrie einen ähnlichen Widerspruch zu erzeugen".[177]

Bürgerliche Ideologen suchen Marx und Engels immer wieder zu unterstellen, sie hätten die Auffassung vertreten, die proletarische Revolution könne nur in Ländern ausbrechen, in denen die kapitalistische Produktionsweise voll entfaltet ist. Die tiefe Dialektik ihrer Auffassung vom internationalen Charakter des revolutionären Prozesses kam unter anderem darin zum Ausdruck, daß sie keineswegs der Meinung waren, nur in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern könne es zu einer revolutionären Zuspitzung der Widersprüche kommen. Bei der Weiterentwicklung der marxistischen Revolutionstheorie konnte Lenin auch in dieser Frage an die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus anknüpfen.

4.
Charakter und Inhalt der Voraussagen über den Kommunismus

Die Frage nach dem Wesen der künftigen Gesellschaft spielte in den Diskussionen der Arbeiterbewegung eine zentrale Rolle. So wurde im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein über den „Kern" des Kommunismus debattiert. In diesen wie in späteren Diskussionen wurde der Kommunismus immer wieder aus der menschlichen Natur abgeleitet. Man stritt darüber, ob die freie Entwicklung des einzelnen das Ziel des Kommunismus ist, ob er einen Gesellschaftszustand darstellt, wo alles gemeinschaftlich ist, was unter einem solchen Gesellschaftszustand zu verstehen ist, wie die freie Entwicklung des einzelnen mit der der Gemeinschaft vereinbart werden soll. Ein abstrakter Begriff vom „Menschen" widerspiegelte den Einfluß des „wahren" Sozialismus, war aber auch bei den fortgeschrittenen Vertretern des Bundes der Gerechten verbreitet.[178]

Mit der Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung war es erstmals möglich, wissenschaftlich begründete Antworten auf die Frage nach Merkmalen und Entwicklungstendenzen der kommunistischen Gesellschaft zu geben. „Der Kommunismus", schrieben Marx und Engels

in der „Deutschen Ideologie", „ist für uns nicht ein *Zustand*, der hergestellt werden soll, ein *Ideal*, wonach die Wirklichkeit sich zu richten haben [wird]. Wir nennen Kommunismus die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt. Die Bedingungen dieser Bewegung ergeben sich aus der jetzt bestehenden Voraussetzung."[179] Im Unterschied zu allen vorangegangenen Zukunftsvisionen wurde der Kommunismus nun als Resultat der realen geschichtlichen Entwicklung näher bestimmt.

Innerhalb der vielfältigen Varianten, die Wissenschaftlichkeit der marxistischen Auffassung vom Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse zu negieren, wird in völliger Verkehrung der Definition des Kommunismus in der „Deutschen Ideologie" Marx unterstellt, daß er „den durch die proletarische Revolution zu erreichenden kommunistischen Zustand für einen Zustand hält, ‚der hergestellt werden soll', weil das seinen Wertvorstellungen entspricht"[180]. Marx' theoretische Voraussetzungen hätten ihn allerdings gehindert, hiervon auszugehen, sondern ihn vielmehr gezwungen, eine „von diesem Interesse unabhängige objektive Notwendigkeit nachzuweisen"[181]. Indem man hier abstrakte Wertvorstellungen zum eigentlichen Motiv von Marx erhebt, soll er als in sich selbst widersprüchlich, unwissenschaftlich und damit unglaubwürdig dargestellt werden. Inwiefern Marx und Engels den Kommunismus als „*wirkliche* Bewegung" auf der Grundlage der geschichtlichen Voraussetzungen betrachteten, zeigen ihre Ausführungen über seine Wesenszüge.

4.1. Die Aufhebung der alten Teilung der Arbeit und ihre Folgen

Da Marx und Engels die Einrichtung des Kommunismus als „wesentlich ökonomisch" betrachteten, widmeten sie den Veränderungen im Bereich der materiellen Produktion breiten Raum. Sie untersuchten diesen Bereich unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsteilung und stellten Überlegungen an, welche Folgen sich aus der Aufhebung der bisherigen Teilung der Arbeit ergeben würden.

Die Rolle der Arbeitsteilung und ihre Folgen nahmen bereits im ökonomischen und sozialistischen Denken vor Marx und Engels breiten Raum ein. Als Ökonom der Manufakturperiode betrachtete Adam Smith die gesellschaftliche Teilung der Arbeit von diesem Standpunkt aus. Er sah in ihr den Hauptfaktor für die Steigerung der Produktivität, bemerkte

aber bereits, daß die Arbeiter im Gefolge der fortschreitenden Arbeitsteilung die allseitige Entwicklung ihrer Fähigkeiten einbüßten, ohne daß er dieser Frage besondere Aufmerksamkeit widmete. Hier knüpften die utopischen Sozialisten an, die in einem fortgeschritteneren Stadium des Kapitalismus seine Widersprüche aufzudecken und seine Mängel zu kritisieren begannen. Claude-Henri de Saint-Simon und Charles Fourier prangerten die Vereinseitigung und Deformierung der Produzenten durch die Arbeitsteilung an.

Im Unterschied zu ihren Vorläufern betrachteten Marx und Engels die Arbeitsteilung als eine historische Kategorie. In den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" hatte Marx die Teilung der Arbeit als Ausdruck des gesellschaftlichen Charakters der menschlichen Tätigkeit aufgefaßt. Sie war für ihn Ausdruck der historischen Berechtigung des Privateigentums wie der Notwendigkeit seiner Aufhebung. Er verwies aber auch auf die mit der fortschreitenden Arbeitsteilung einhergehende Vereinseitigung der Arbeiter.[182] In der „Deutschen Ideologie" wandten Marx und Engels nun die historisch-materialistische Betrachtungsweise auf den Gesamtprozeß der gesellschaftlichen Entwicklung an und banden die Teilung der Arbeit immer an eine bestimmte Entwicklungsstufe der Produktion. Sie betrachteten die Ausbildung der Arbeitsteilung als Gradmesser für den Entwicklungsstand der Produktivkräfte einer Nation, wobei sie zwischen der Teilung der Arbeit und der Stufe der Organisation der Produktion eine Wechselbeziehung sahen.[183] Marx und Engels sprachen von Teilung der Arbeit innerhalb der einzelnen Handwerks- und Industriezweige wie auch zwischen verschiedenen Zweigen der Produktion, sie unterschieden technologisch und gesellschaftlich bedingte Arbeitsteilung. Zu den im Verlauf der Geschichte erfolgten Arbeitsteilungen rechneten sie die Trennung zwischen Stadt und Land sowie zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Die ausgedehnteste Teilung der Arbeit erfolgte mit der Entwicklung der großen Industrie.

Marx und Engels gingen vor allem dadurch über die bisherigen Ökonomen und Sozialisten hinaus, daß sie den dialektischen Zusammenhang von Teilung der Arbeit sowie Eigentums- und Klassenverhältnissen aufdeckten. Sie zeigten, daß die Arbeitsteilung die Spaltung der Gesellschaft in Klassen bedingt, und schrieben: „Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Teilung der Arbeit sind ebensoviel verschiedene Formen des Eigentums"[184]. Die Klassenspaltung, die Bedingungen des Privateigentums wirken dann ihrerseits auf die Teilung der Arbeit zurück und verschärfen ihre Wirkungen: höhere Produktivität im Interesse der herrschenden Klasse und Vereinseitigung, Deformierung der Produzenten.

Hatten Marx und Engels bereits zuvor die Folgen der Herrschaft des Privateigentums für den Menschen untersucht, so stellten sie jetzt fest, daß durch die fortschreitende Arbeitsteilung die menschlichen „Individuen selbst vollständig unter die Teilung der Arbeit subsumiert und dadurch in die vollständigste Abhängigkeit voneinander gebracht"[185] werden. Das unter die Teilung der Arbeit subsumierte Individuum aber wird „vereinseitigt, verkrüppelt, bestimmt"[186]. Diese Feststellung war nicht nur eine theoretische Schlußfolgerung, sie beruhte auf den tatsächlichen Kenntnissen von Leben und Kampf des Proletariats sowie den hierauf gegründeten Verallgemeinerungen.

Hatten utopische Sozialisten den Ausweg aus dieser Lage in der Idealisierung früherer Gesellschaftszustände gesucht, so gelangten Marx und Engels — ausgehend von der Beziehung zwischen Arbeitsteilung, Privateigentum und Klassenspaltung — zu der Erkenntnis, daß das Privateigentum, mit ihm die Klassenspaltung und im Gefolge damit die alte Arbeitsteilung aufgehoben werden müssen. Im Zusammenhang mit den Äußerungen über die kommunistische Gesellschaft erscheint daher in der „Deutschen Ideologie" der Gedanke von der Aufhebung der Arbeitsteilung beziehungsweise der Aufhebung der Arbeit.

Von seiten bürgerlicher Ideologen wird gerade diese Aussage als „Beweis" für die Unfruchtbarkeit und den Utopismus der Zukunftsauffassung von Marx und Engels ins Feld geführt[187] beziehungsweise in ein abstraktes humanistisches Anliegen verwandelt oder in einem Sinne interpretiert, der ihre Vorstellungen ad absurdum führen soll — etwa dergestalt, daß jedes arbeitende Individuum sich die Fähigkeit aneignen muß, „alle Produktionsinstrumente zu beherrschen"[188].

Um den Gedankengang von Marx und Engels zu erfassen, ist es notwendig, den Inhalt des von ihnen gebrauchten Begriffs der Teilung der Arbeit zu klären. Marx und Engels verbanden diesen Begriff mit konkret-historischen Prozessen. Als ein Gradmesser für die fortschreitende Produktivität in der geschichtlichen Entwicklung hatte der Begriff der Arbeitsteilung einen weiteren Sinn. Sie gebrauchten ihn jedoch auch in einem engeren Sinn, nämlich zur Bezeichnung jener bereits fortgeschritteneren Form der Teilung der Arbeit, die mit der Entwicklung des kapitalistischen Privateigentums verbunden war. In dieser Bedeutung waren für sie „Teilung der Arbeit und Privateigentum identische Ausdrücke"[189].

Ausgehend von der Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gelangten Marx und Engels zu der Schlußfolgerung, „daß die Aufhebung der Teilung der Arbeit bedingt ist durch die Entwicklung des Verkehrs und der Produktivkräfte zu einer solchen Uni-

versalität, daß das Privateigentum und die Teilung der Arbeit für sie zu einer Fessel wird"[190]. Die Arbeitsteilung war somit nicht nur ein Faktor zur Steigerung der Produktivität, zur Schaffung des Reichtums, wie schon die klassischen bürgerlichen Ökonomen erkannt hatten. Sie schuf im Laufe der Entwicklung zugleich materielle Voraussetzungen für ihre eigene Aufhebung, für die Ablösung des Kapitalismus. Wenn Marx und Engels in diesem Zusammenhang von der Aufhebung der Teilung der Arbeit sprachen, meinten sie folglich die Arbeitsteilung unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen. Diese Teilung der Arbeit wurde von Marx und Engels gleichgesetzt mit der Trennung in Lohnarbeit und Kapital.

Da die fortschreitende Arbeitsteilung zur Ausbildung der Klassen- und Eigentumsverhältnisse geführt hatte, banden Marx und Engels die Aufhebung der Teilung der Arbeit an die Aufhebung der Klassenverhältnisse und die Aufhebung des Privateigentums. Die Subsumtion der Individuen unter die Teilung der Arbeit könne, so führten sie aus, „nur durch die Aufhebung des Privateigentums und der Arbeit selbst beseitigt werden"[191]. Auf einer höheren Stufe kamen Marx und Engels hier auf die Grundlage des Kommunismus zurück: die Aufhebung des Privateigentums — die Frage, die sie seit ihrem Übergang zum Kommunismus hervorgehoben hatten.

An einigen Stellen der „Deutschen Ideologie" sprachen Marx und Engels auch von der Aufhebung der Arbeit.[192] Dieser Begriff der Arbeit beinhaltete die bisherige Art der Tätigkeit überhaupt, die „eigne bisherige Existenzbedingung" der Proletarier, „die zugleich die der ganzen bisherigen Gesellschaft ist", das heißt die Lohnarbeit unter den Bedingungen des Privateigentums.[193]

In seinem Artikelentwurf über Friedrich List gab Marx eine Definition des Arbeitsbegriffs, die an die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" anknüpfte und den Gedanken von der notwendigen Aufhebung der Arbeit verdeutlicht. Er schrieb: „Die *‚Arbeit'* ist ihrem Wesen nach die unfreie, unmenschliche, ungesellschaftliche, vom Privateigentum bedingte und das Privateigentum schaffende Tätigkeit. Die Aufhebung des Privateigentums wird also erst zu einer Wirklichkeit, wenn sie als Aufhebung der *‚Arbeit'* gefaßt wird, eine Aufhebung, die natürlich erst durch die Arbeit selbst möglich geworden ist, d. h. durch die materielle Tätigkeit der Gesellschaft möglich geworden, und keineswegs als Vertauschung einer Kategorie mit einer andern zu fassen ist."[194]

Mit dem tieferen Eindringen in Wesen und Funktionsweise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung präzisierten Marx und Engels auch ihre Vorstellungen über die Arbeitsteilung. Marx verwies bereits in

seinem Brief an Annenkow vom 28. Dezember 1846 auf die unterschiedlichen historischen Formen der Arbeitsteilung.[195] Engels skizzierte im Spätherbst 1847 in den „Grundsätzen des Kommunismus" die im Gefolge der Arbeitsteilung mögliche schnellere und billigere Produktion.[196]

Als „größte Teilung der materiellen und geistigen Arbeit" charakterisierten Marx und Engels „die Trennung von Stadt und Land",[197] und sie legten dar, wie der Fortschritt der Stadt auf Kosten der Rückständigkeit des Dorfes erkauft worden war. Die Aufhebung der Teilung der Arbeit schließt die Aufhebung dieses Gegensatzes ein. Marx und Engels bezeichneten sie als „eine Bedingung, die wieder von einer Masse materieller Voraussetzungen abhängt und die der bloße Wille nicht erfüllen kann"[198]. Hier wird deutlich, wie Marx und Engels traditionelle Forderungen des sozialistischen Denkens aufgriffen, sie auf die materialistische Grundlage der notwendigen Voraussetzungen stellten und ihnen so eine neue Qualität verliehen.

An die Aufhebung der Arbeit beziehungsweise der Teilung der Arbeit knüpften Marx und Engels Gedanken über das veränderte Wesen der Arbeit im Kommunismus. Hierbei lehnten sie sich eng an sozialistische und kommunistische Theoretiker an, die verschiedene Aspekte des Charakters der Arbeit in der neuen Gesellschaft entwickelt hatten. Achtung der Arbeit, gleiche Arbeitspflicht für alle — solche Gedanken zogen sich immer wieder durch diese Vorstellungen. Breiten Raum nahmen bei den Utopisten Überlegungen ein, wie man die schweren und unangenehmen Arbeiten erleichtern könne. Vor allem Fourier hatte den Gedanken vom Wechsel der Tätigkeiten entwickelt, durch den die Arbeit zu einer Lust werden sollte. Auch Sozialisten wie Constantin Pecqueur und Kommunisten wie Théodore Dézamy und Wilhelm Weitling sprachen von einem Wechsel der Tätigkeiten und der notwendigen Disponibilität der Arbeiter.

Wenn die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit wegfällt, so legten Marx und Engels dar, werden die Menschen sich frei betätigen können, und sie sprachen in diesem Zusammenhang von der „Verwandlung der Arbeit in Selbstbetätigung"[199]. Sie gingen davon aus, daß im Kommunismus die einseitige Bindung an eine berufliche Tätigkeit aufgehoben wird und „jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat, sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann" und daß durch die gesellschaftliche Regelung der Produktion die Gesellschaft „mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben und nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust

habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden".[200] Der rationelle Kern dieses Bildes, das landläufigen utopischen Vorstellungen entlehnt ist, beinhaltet einen Aspekt der allseitig entwickelten Persönlichkeit: den freien Wechsel der Tätigkeiten, die Disponibilität der Produzenten. Diese Frage hat Marx und Engels in der Folgezeit immer wieder beschäftigt, wobei sie schrittweise die Bedingungen herausarbeiteten, unter denen diese Vorstellungen realisierbar werden. Insbesondere im „Kapital" und im „Anti-Dühring" führten sie ihre Gedanken dazu weiter aus. (Siehe Kapitel V.5. und Kapitel VIII.3.3.)

4.2.
Inhalt und Voraussetzungen der Befreiung der Individuen

War die Teilung der Arbeit für Marx und Engels ein gesellschaftliches Verhältnis, so bedeutete ihre Aufhebung die Entfaltung einer Vielzahl qualitativ neuer gesellschaftlicher Beziehungen. Auf der Grundlage der Übereinstimmung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen tritt an die Stelle der alten Teilung der Arbeit eine gesellschaftlich geregelte Art und Weise der Produktion, des Austausches und der Verteilung. Der Gedanke, daß „die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt"[201], wurde eines der Grundprinzipien der Konzeption von der neuen Gesellschaft.

Damit brachten Marx und Engels einen Aspekt der neuen Qualität der kommunistischen Gesellschaftsformation zum Ausdruck, die darin besteht, daß erstmals die Menschen ihr Leben bewußt gestalten. Die Erkenntnisse in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" über die Aufhebung der Verselbständigung der Verhältnisse gegenüber den Individuen weiterführend, legten Marx und Engels dar, daß die allseitige Abhängigkeit der Menschen, ihr gesellschaftliches Zusammenwirken durch die kommunistische Revolution verwandelt wird „in die Kontrolle und bewußte Beherrschung dieser Mächte, die, aus dem Aufeinander-Wirken der Menschen erzeugt, ihnen bisher als durchaus fremde Mächte imponiert und sie beherrscht haben"[202]. Nun tritt „an die Stelle der Herrschaft der Verhältnisse und der Zufälligkeit über die Individuen die Herrschaft der Individuen über die Zufälligkeit und die Verhältnisse"[203]. Die bewußte Beherrschung der von den Menschen selbst erzeugten gesellschaftlichen Verhältnisse ist ein Gedanke, der sich wie ein Leitmotiv durch die Auf-

fassung von Marx und Engels über die kommunistische Gesellschaft zieht, der in späteren Schriften — so im „Kapital" und im „Anti-Dühring" — wieder aufgegriffen, präzisiert und umfassender begründet wird. (Siehe Kapitel V.5. und Kapitel VIII.3.1.)

Dieser Gedanke prägte in der „Deutschen Ideologie" zugleich die Auffassung von der Befreiung der Individuen und verlieh ihr eine neue Qualität. Denn nunmehr verbanden Marx und Engels die freie Entwicklung der menschlichen Individuen als Ziel der künftigen kommunistischen Gesellschaft mit der wissenschaftlichen Herausarbeitung der materiellen Voraussetzungen für diese Befreiung. Dadurch entging die Marxsche Theorie dem Utopismus, der ihr von gegnerischer Seite gerade in dieser Frage unterstellt wird.[204] Häufig wird Marx und Engels ein abstraktes, klassenindifferentes und zeitloses Idealbild vom Menschen zugeschrieben, das sie nie hatten, und dann wird erklärt, daß dieses Ideal noch nirgendwo realisiert worden beziehungsweise überhaupt nicht realisierbar sei, da eine grundlegende Änderung der den Menschen im Kapitalismus eigenen Verhaltensweisen im Kommunismus nicht erwartet werden könne.[205]

Entsprechend ihrer historisch-materialistischen Betrachtungsweise gingen Marx und Engels davon aus, daß die Entwicklung des Menschen von materiellen Verhältnissen bestimmt, historisch determiniert wird: „Es handelt sich hier also um Individuen auf einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe, keineswegs um beliebige zufällige Individuen"[206]. Dieser Gedanke durchzieht die ganze „Deutsche Ideologie". Immer wieder polemisierten Marx und Engels gegen die klassenneutrale Abstraktion „des" Menschen durch die „wahren" Sozialisten und forderten statt idealistischer Phantasiegebilde die Betrachtung des Menschen „in seiner wirklichen geschichtlichen Tätigkeit und Dasein"[207].

Marx und Engels waren nun in der Lage, die historischen Voraussetzungen für die Befreiung des Menschen näher zu bestimmen. Sie zeigten, „daß die Menschen sich jedesmal so weit befreiten, als nicht ihr Ideal vom Menschen, sondern die existierenden Produktivkräfte ihnen vorschrieben und erlaubten"[208]. Daher war die volle Befreiung und Entfaltung des Menschen durch die kommunistische Revolution auch nur „innerhalb der Voraussetzung der jetzt entwickelten Produktivkräfte"[209] möglich geworden.

Nur in der kommunistischen Gesellschaft ist „die originelle und freie Entwicklung der Individuen keine Phrase", und sie ist bedingt „durch den Zusammenhang der Individuen, ein Zusammenhang, der teils in den ökonomischen Voraussetzungen besteht, teils in der notwendigen Solidarität der freien Entwicklung Aller, und endlich in der universellen

Betätigungsweise der Individuen auf der Basis der vorhandenen Produktivkräfte".[210] Die entscheidenden Voraussetzungen für die freie Entwicklung der Individuen sahen Marx und Engels also in der materiellen Produktion, in dem hohen Grad der Vergesellschaftung, den die Produktivkräfte im Kapitalismus annehmen, sowie in den sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen. Die Verwirklichung des Menschen als individuelles wie als gesellschaftliches Wesen muß also primär im Arbeitsprozeß erfolgen. Dieses Primat bedeutet aber keine Ausschließlichkeit. Gerade Marx und Engels wiesen ständig auf den universellen Charakter der Aneignung und Veränderung der Wirklichkeit durch den Menschen im Kommunismus hin, wobei sie die Dialektik zwischen Ändern der Umstände und menschlicher Selbstveränderung auch auf die Gestaltung der neuen Gesellschaft angewandt wissen wollten. Schon in den „Thesen über Feuerbach" sprach Marx vom „Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung"[211]. Den gleichen Gedanken äußerten sie in der „Deutschen Ideologie".[212]

Die kommunistische Gesellschaft bietet nicht nur für die Entfaltung des einzelnen Individuums eine völlig neue Grundlage, sondern auch für die Herstellung neuer zwischenmenschlicher Beziehungen. „In der wirklichen Gemeinschaft erlangen die Individuen in und durch ihre Assoziation zugleich ihre Freiheit."[213] Die Frage, wie die freie Entwicklung des einzelnen mit der der Gemeinschaft zu vereinbaren sei, wurde derzeit in der Arbeiterbewegung, so im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein, diskutiert. Hier kamen unterschiedliche Standpunkte zum Ausdruck. Weitling meinte, Gemeinschaftlichkeit sei mit Freiheit nicht zu vereinbaren. Heinrich Bauer war der Ansicht, zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten müßten die Menschen Freiheit gemeinschaftlich haben.[214]

Marx und Engels gingen davon aus, daß die Entwicklung der Individuen sich stets nur in der Gesellschaft und durch sie vollzogen hat.[215] In der ganzen bisherigen Entwicklung trat das Gemeinschaftsverhältnis der Individuen jedoch nur als Klassenverhältnis in Erscheinung, das heißt, die Individuen konnten sich nur innerhalb der von den herrschenden Klassen gesetzten Bedingungen geltend machen. Mit der Aufhebung des Privateigentums gewinnt die Dialektik von Individuum und Gesellschaft einen völlig neuen Charakter. Jetzt erst existieren in der Gemeinschaft „für jedes Individuum die Mittel, seine Anlagen nach allen Seiten hin auszubilden; erst in der Gemeinschaft wird also die persönliche Freiheit möglich"[216].

Mit der Ausarbeitung von Grundzügen der materialistischen Geschichtsauffassung schufen Marx und Engels das Fundament für die wissenschaft-

liche Begründung des Kommunismus. Damit legten sie den Grundstein für die wissenschaftliche Fundierung des Gedankens, der als Grundprinzip kommunistischer Gesellschaftsgestaltung ihr Werk durchzieht — angefangen von den ersten Arbeiten nach ihrem Übergang auf die Seite der Arbeiterklasse über das „Kommunistische Manifest" und das „Kapital" bis zu den letzten Schriften von Engels: Der Kommunismus ist eine Ordnung, die die allseitige Entwicklung und Entfaltung der Individuen in der Gesellschaft ermöglicht und erfordert.

Kapitel III

Die Verteidigung und weitere Ausarbeitung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung im Kampf um die revolutionäre Partei des Proletariats und ihr Programm. Das „Manifest der Kommunistischen Partei"

Die Jahre 1846 und 1847 stellten im Schaffen von Marx und Engels einen Höhepunkt in der Verbindung von angestrengter theoretischer Arbeit und praktischem politischem Kampf dar. Nach der Arbeit an der „Deutschen Ideologie" nahm Marx seine ökonomischen Studien wieder auf. Er schuf wesentliche Grundlagen für die Aufbereitung der bürgerlichen politischen Ökonomie und die Ausarbeitung seiner eigenen ökonomischen Lehre, insbesondere der Mehrwerttheorie.

Das Schwergewicht der Tätigkeit von Marx und Engels verlagerte sich jedoch auf den unmittelbaren Kampf um die revolutionäre proletarische Partei. „Wir waren nun keineswegs der Absicht", schrieb Friedrich Engels später über diese Zeit, „die neuen wissenschaftlichen Resultate in dicken Büchern ausschließlich der ‚gelehrten' Welt zuzuflüstern. Im Gegenteil. [...] Wir waren verpflichtet, unsre Ansicht wissenschaftlich zu begründen; ebenso wichtig aber war es auch für uns, das europäische und zunächst das deutsche Proletariat für unsere Überzeugung zu gewinnen."[217]

Die revolutionäre Partei mußte durch die Vereinigung von wissenschaftlichem Kommunismus und Arbeiterbewegung geschaffen werden. Dazu bedurfte es erbitterter Auseinandersetzungen mit den verschiedenen bürgerlichen und kleinbürgerlichen, reformistischen, sektiererischen und utopischen Auffassungen, die in der Arbeiterbewegung verbreitet waren. In der Polemik mit Wilhelm Weitling, mit den „wahren"

Sozialisten und mit Pierre-Joseph Proudhon verteidigten Marx und Engels die neugewonnenen weltanschaulichen Positionen und führten insbesondere ihre Gedanken über die kommunistische Umgestaltung in wesentlichen Punkten weiter. Höhepunkt der Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen Sozialismusauffassungen war Marx' Streitschrift gegen Proudhon „Das Elend der Philosophie".

Der Kampf um die Schaffung einer proletarischen Partei vollzog sich am Vorabend der bürgerlich-demokratischen Revolution in einer Reihe europäischer Länder. Diese historische Perspektive veranlaßte Marx und Engels, ihre Vorstellungen über den Verlauf und den Inhalt der kommunistischen Umgestaltung zu präzisieren. Die Partei des Proletariats mußte ihre Ziele unter dem Blickwinkel der heranreifenden Revolution formulieren und die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse in den bevorstehenden revolutionären Auseinandersetzungen bestimmen. Mit der Frage nach der Rolle der Arbeiterklasse in einer bürgerlich-demokratischen Revolution war für Marx und Engels auch zum erstenmal konkret die Frage nach der Verbindung des Kampfes um Demokratie mit dem Kampf um Sozialismus gestellt. In diesem Zusammenhang entwickelten sie wesentliche Gedanken hinsichtlich des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Höhepunkt im Ringen um die proletarische Partei war die Programmdiskussion des Bundes der Kommunisten, die in die Ausarbeitung des „Kommunistischen Manifestes" mündete.[218] Hier fand der Entstehungsprozeß des Marxismus und damit der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung seinen Abschluß.

1.
Die Verteidigung und weitere Ausarbeitung der Erkenntnisse über die kommunistische Umgestaltung in den Auseinandersetzungen der Arbeiterbewegung

Der Vereinigung von wissenschaftlichem Kommunismus und Arbeiterbewegung diente das Kommunistische Korrespondenzkomitee, das Anfang 1846 von Marx und Engels in Brüssel gegründet wurde. Es sollte die Information und den Meinungsaustausch zwischen den deutschen, fran-

zösischen und englischen Sozialisten fördern und ein politisches, ideologisches und organisatorisches Zentrum für die Vorbereitung der proletarischen Partei bilden.

Im Bund der Gerechten war zu dieser Zeit ein ideologischer Umwälzungsprozeß im Gange, der durch die Suche nach einer theoretischen Grundlage gekennzeichnet war. „Die Unzulänglichkeit der bisherigen Auffassung des Kommunismus", schrieb Engels später mit besonderem Bezug auf die Führer des Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsvereins, „sowohl des französischen einfachen Gleichheitskommunismus wie des Weitlingschen, wurde ihnen mehr und mehr klar."[219] Die Abgrenzung von Gleichmacherei, von den utopischen Auswanderungsplänen Étienne Cabets, die Lösung vom Arbeiterkommunismus Wilhelm Weitlings, der über Cabet in mancher Hinsicht bereits hinausging, jedoch zunehmend in Religiosität verfiel, setzten eine tiefgreifende ideologische Bewegung in Gang. Vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Kämpfe der Arbeiterklasse und der verschiedensten im Bund verbreiteten Richtungen des französischen und englischen Sozialismus und Kommunismus gewannen der „wahre" Sozialismus, der vor allem in Paris von Karl Grün repräsentiert wurde, sowie die Lehren des kleinbürgerlichen Sozialisten Pierre-Joseph Proudhon zunehmenden Einfluß.

Gleichzeitig vollzog sich in London bei den fortgeschrittensten deutschen Kommunisten wie Heinrich Bauer, Joseph Moll, Karl Pfänder und Karl Schapper in den Debatten über den von Cabet vertretenen Kommunismus und in der Auseinandersetzung mit Weitling eine Weiterentwicklung ihrer theoretischen Auffassungen, wobei insbesondere um die Beantwortung von Fragen der künftigen kommunistischen Gesellschaft und des Weges zu ihr heftig gerungen wurde. Das zeigten unter anderem die Diskussionen im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein vom Februar 1845 bis Januar 1846.[220]

Der politisch-ideologische Klärungsprozeß im Bund der Gerechten widerspiegelte sich auch darin, daß die Londoner Führer auf der Suche nach einer philosophischen Begründung des Kommunismus sich dem Studium der Lehre Feuerbachs zuwandten. Das führte zu einem zwiespältigen Resultat: Einerseits wurde dadurch der Zugang zu den Ideen von Marx und Engels erleichtert, andererseits begünstigten die Grenzen des anthropologischen Standpunktes Feuerbachs das Eindringen „wahr"-sozialistischer Anschauungen in den Bund.

Zu dieser Zeit befaßte sich Marx weiterhin intensiv mit Fragen der politischen Ökonomie und schrieb an einem Buch „Kritik der Politik und Nationalökonomie". Eine solche Arbeit zu ökonomischen Fragen

entsprach unmittelbar den Bedürfnissen der Arbeiterbewegung. „Mach nur, daß Deine Nationalökonomie recht bald fertig wird", schrieb Joseph Weydemeyer bereits im Frühjahr 1846 an Marx, „man weiß in der Tat den Leuten, die gern über den Kommunismus etwas Ordentliches lesen wollen, weil sie sich durch die allgemeinen Phrasen nicht befriedigt finden und an die *Einführung* des Kommunismus durch die allgemeine Bildung nicht glauben wollen, nichts anzugeben."[221] Marx' Arbeit konnte allerdings nicht erscheinen, weil unter dem Druck der Zensur der Verleger den Vertrag kündigte.

In dem zunehmenden Interesse für ökonomische Fragen zeigte sich bereits der Einfluß von Marx und Engels. In Auseinandersetzung mit utopischen Zukunftsauffassungen und kleinbürgerlichen Reformplänen orientierten sie auf „die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft als einzig haltbare theoretische Grundlage"[222]. Damit knüpften Marx und Engels an dem Punkt an, den die elementare Arbeiterbewegung aus sich heraus zu bewältigen nicht imstande war: den Kommunismus aus der historischen Entwicklung der Gesellschaft und der Analyse ihrer ökonomischen Gesetzmäßigkeiten zu begründen und so die Arbeiterklasse als Schöpfer der neuen Gesellschaftsordnung zu bestimmen. Gleichzeitig legten sie dar, daß „es sich nicht um Durchführung irgendeines utopistischen Systems handle, sondern um selbstbewußte Teilnahme an dem unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Umwälzungsprozeß der Gesellschaft"[223].

Das Ringen um ideologische Klarheit wurde um so notwendiger, als das Interesse am Kommunismus allgemein wuchs. So konnte die Leitung des Bundes der Gerechten im November 1846 aus London berichten, „daß überall die sozialen und kommunistischen Ideen die erfreulichsten Fortschritte machen und daß keine Partei irgend Anklang finden kann, wenn sie nicht mehr oder minder auf eine Umgestaltung der heutigen Gesellschaft dringt"[224].

Die Vereinigung von wissenschaftlicher Theorie und Arbeiterbewegung war ein Prozeß, über dessen Notwendigkeit zunächst theoretische Klarheit geschaffen werden und der in der Praxis des Kampfes schrittweise vollzogen werden mußte. Marx hatte bei seinem Übergang zum Kommunismus die Vereinigung von Proletariat und Philosophie in allgemeiner Form proklamiert.[225] Engels bezeichnete in seiner Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" die Verschmelzung des Chartismus mit dem Sozialismus als Grundlage für die Schaffung einer proletarischen Partei.[226] Nun ging es darum, die in wesentlichen Zügen ausgearbeitete theoretische und politische Konzeption von Marx und Engels mit der Arbeiterbewe-

gung zu verbinden und dabei gegen utopische, sektiererische, bürgerliche und kleinbürgerliche Ideen durchzusetzen. Das bedeutete einen entschiedenen Kampf, der — abgesehen von den schwierigen äußeren Bedingungen angesichts der politischen Zustände insbesondere in Preußen — auch dadurch kompliziert wurde, daß es in der Bewegung selbst mitunter an Verständnis für die notwendige Härte der Auseinandersetzung mangelte. Die Gründungsgeschichte des Bundes der Kommunisten zeigt, wie Marx und Engels um die ideologische Klarheit in der Arbeiterbewegung rangen und sie als Voraussetzung für ihre organisatorische Geschlossenheit betrachteten. Dabei gaben sie Antwort auf die Fragen, auf deren Klärung die Arbeiterbewegung selbst drängte.

1.1.
Die Auseinandersetzung mit der utopischen Revolutionsauffassung Wilhelm Weitlings

In der Polemik mit Weitling arbeiteten Marx und Engels mit aller Schärfe heraus, daß der proletarische Klassenkampf von einer wissenschaftlichen Theorie geleitet werden muß. Als Wilhelm Weitling Anfang 1846 nach Brüssel kam, war er nach Engels' Worten „nicht mehr der naive junge Schneidergeselle, der [...] sich klar darüber zu werden sucht, wie denn eine kommunistische Gesellschaft wohl aussehen möge". Vielmehr war er „der wegen seiner Überlegenheit von Neidern verfolgte große Mann [...]; der von Land zu Land gehetzte Prophet, der ein Rezept zur Verwirklichung des Himmels auf Erden fertig in der Tasche trug und sich einbildete, jeder gehe darauf aus, es ihm zu stehlen".[227]

Die Auseinandersetzung, zu der es nun in Brüssel kam, knüpfte an die Diskussionen an, die es bereits im Jahr zuvor im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein mit Weitling gegeben hatte. Wie schon dort wollte Weitling den Kommunismus sofort verwirklicht sehen.[228]

Seinen Erwägungen lag der rationelle Gedanke zugrunde, daß die Arbeiter ein greifbares, lohnendes Kampfziel brauchen. Er erkannte das Privateigentum als Wurzel aller gesellschaftlichen Übel und forderte seine Beseitigung. Weitling war um eine möglichst allseitige rationalistische Begründung für eine neue Gesellschaft bemüht und erklärte, daß sie nur auf dem Wege einer Revolution und durch die Arbeiter selbst errichtet werden kann. Er sah folglich, daß das Proletariat sich selbst befreien kann

und muß. Im Unterschied zu den utopischen Sozialisten gestand er ihm damit die Fähigkeit zur Errichtung einer neuen Gesellschaft zu. In einer Zeit, als er und seine Anhänger im Bund der Gerechten selbst erst auf die Positionen des Proletariats übergingen, stellte das eine weitreichende Erkenntnis dar.

Die von Weitling aufgeworfenen Probleme zeugten von großem Weitblick. Jedoch blieb er in den vorgeschlagenen Formen der Lösung Utopist. Den Schlüssel zur Verwirklichung seines Zukunftsideals suchte er nicht in der Entwicklung der Gesellschaft selbst, sondern in der Realisierung der Maximen von „Vernunft", „Natur" und „Gerechtigkeit". Da die Menschen seiner Auffassung nach für den Kommunismus ständig reif waren, brauchten die Ausgebeuteten seine Ideen nur zu begreifen und danach zu handeln. Hierauf basierte Weitlings Vorstellung, man müsse durch Appelle an das Gefühl eine spontane Erhebung der Massen herbeiführen, hierbei auch an religiöse Vorstellungen anknüpfen und versuchen, sie der kommunistischen Propaganda dienstbar zu machen. In zunehmendem Maße fühlte er sich zum Propheten seines „Evangeliums" und zum Messias berufen, der Heil und Erlösung der Welt zu bringen habe. Dieses Abgleiten ins Religiöse war Ausdruck dessen, daß seine utopischen Vorstellungen in der Praxis zum Scheitern verurteilt waren.

Die Auseinandersetzung mit Weitling wurde um so dringender, als er mit seinen Appellen an das Gefühl und mit seinem Prophetentum nicht nur den Kampf um eine revolutionäre Partei hintertrieb, sondern auch eine politische Fehlhaltung propagierte: Indem er aus Furcht vor einem Verrat der Bourgeoisie an den revolutionären Volksmassen auf die sofortige kommunistische Umgestaltung orientierte, lenkte er das Proletariat am Vorabend der Revolution von der Teilnahme am Kampf um die bürgerliche Umgestaltung ab. Zwar ging sein Einfluß im Bund der Gerechten zurück, doch wurde der offene Bruch mit ihm unumgänglich.

Dazu kam es auf der Sitzung des Kommunistischen Korrespondenzkomitees in Brüssel am 30. März 1846. Von der Diskussion mit Weitling sind nur wenige Zeugnisse überliefert. Sie widerspiegeln allerdings in bezeichnender Weise Marx' Haltung zu den Fragen gesellschaftlicher Neugestaltung. Während Weitling die theoretische Analyse der bestehenden Gesellschaft für überflüssigen und schädlichen Intellektualismus hielt, stellte Marx klar: Ohne durchdachte Grundlage mit sinnlosen Prophezeiungen die Massen — noch dazu in Deutschland — aufzuwiegeln und phantastische Hoffnungen zu erwecken, das ist schlankweg Betrug. „Niemals noch", hielt er Weitling zornig entgegen, „hat die Unwissenheit jemandem genützt!"[22]

Zur erfolgreichen Durchführung einer Revolution bedarf es nicht nur — wie Weitling meinte — der Begeisterung, sondern vielmehr wissenschaftlicher Einsicht und einer festgefügten Organisation. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte Marx die Notwendigkeit einer streng wissenschaftlichen Idee und einer positiven Lehre.[230] Diese Verknüpfung offenbart anschaulich, wie mit der Erarbeitung einer wissenschaftlichen Gesellschaftsbetrachtung die Formulierung des eigenen Standpunktes einherging. Gleichzeitig verdeutlichte Marx, daß von einer unmittelbaren Verwirklichung des Kommunismus nicht die Rede sein könne, und sprach zum erstenmal klar aus, daß in Deutschland zunächst die Bourgeoisie zur Herrschaft kommen müsse.[231]

Die Kontroverse mit Weitling zeigt anschaulich, wie Marx die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Begründung des Kommunismus mit Nachdruck hervorhob.

1.2. Die Aufdeckung von Wesenszügen kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen in der Auseinandersetzung mit dem „wahren" Sozialismus

In der Polemik mit dem „wahren" Sozialismus enthüllten Marx und Engels die theoretische Haltlosigkeit und politische Gefährlichkeit kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen und betonten die historisch-materialistischen Grundlagen der wissenschaftlichen Auffassung über die kommunistische Umgestaltung. Die Unversöhnlichkeit, mit der sie gegen die „wahren" Sozialisten sowie gegen andere ideologische Gegner und deren Sozialismuskonzeptionen vorgingen, rührte allerdings nicht daher, daß sie — wie heute von bürgerlicher Seite behauptet wird — Nörgler und Querulanten gewesen wären und insbesondere Marx extrem unduldsam und herrschsüchtig gewesen sei. Marx' und Engels' Unduldsamkeit gegenüber bestimmten anderen Auffassungen war Ausdruck der Unversöhnlichkeit des proletarischen mit dem bürgerlichen Klassenstandpunkt.

Der „wahre" Sozialismus war um die Mitte der vierziger Jahre entstanden.[232] Seine theoretischen Grundlagen lieferte Moses Heß, der sich um die Formierung des sozialistischen Denkens in Deutschland zeitweilig verdient gemacht hatte. In den Jahren 1846 und besonders 1847 verbreitete

sich der „wahre" Sozialismus nicht nur in Kreisen der sozialistisch beeinflußten Intelligenz, sondern auch im Bund der Gerechten wie eine Epidemie. Zu dieser Zeit, da es notwendig wurde, auf die herangereiften Fragen nach Weg und Ziel der Arbeiterbewegung eine wissenschaftliche Antwort zu geben, fielen die Ideen des „wahren" Sozialismus auf einen günstigen Boden. Angesichts der Schwäche des erst im Entstehen begriffenen deutschen Proletariats wurde er zu einer ernsten Gefahr.

Marx und Engels hatten schon mit dem zweiten Band der „Deutschen Ideologie" die grundsätzliche Polemik gegen den „wahren" Sozialismus begonnen, in dem sie insbesondere ihre Auffassung von der kommunistischen Gesellschaft gegen die „wahr"sozialistische Konzeption verteidigten. Da der „wahre" Sozialismus in den entscheidenden Fragen, vor denen die sich formierende Arbeiterbewegung stand, falsche und politisch schädliche Auffassungen entwickelte und dabei die Äußerungen von Marx und Engels verfälschte, wurde die entschiedene Auseinandersetzung mit ihm dringend notwendig. In dieser Auseinandersetzung gelang es, eine Reihe von Anhängern zu gewinnen, die — wie beispielsweise Joseph Weydemeyer — treue Kampfgefährten von Marx und Engels wurden.

Der „wahre" Sozialismus trat in vielen Spielarten auf. In der Polemik gegen ihn arbeiteten Marx und Engels an den mannigfaltigen Erscheinungsformen dieser Strömung stets ihre Wesenszüge heraus: ihren Klassencharakter und ihre erkenntnistheoretischen Wurzeln, die Grundlage der „wahr"sozialistischen Zukunftskonzeption wurden.

Marx und Engels kennzeichneten den „wahren" Sozialismus als spezifisch deutsche Form der theoretischen und literarischen Bestrebungen des Kleinbürgertums. Den zwiespältigen Klassencharakter des Kleinbürgertums insbesondere in Deutschland umrissen sie im „Manifest der Kommunistischen Partei" mit folgenden Worten: „Von der industriellen und politischen Herrschaft der Bourgeoisie fürchtet es den sichern Untergang, einerseits infolge der Konzentration des Kapitals, andrerseits durch das Aufkommen eines revolutionären Proletariats."[233]

Diese kleinbürgerliche Furcht vor der fortschreitenden kapitalistischen Entwicklung bedingte eine schwankende Haltung, die die „wahren" Sozialisten unfähig machte, ein konsequentes Fortschrittskonzept auszuarbeiten. Sie gelangten über eine moralisierende Kritik an den Folgen des Kapitalismus nicht hinaus und vertraten eine Sozialismusauffassung, die im Kern auf die Erhaltung der bestehenden Zustände abzielte.

Dieser Konzeption suchten sie eine theoretische Begründung zu geben, für die sie bei verschiedenen Strömungen Anleihen aufnahmen. Sie lösten

den französischen utopischen Sozialismus und Kommunismus von den konkreten Klassenkämpfen, die er in einer bestimmten Entwicklungsstufe widerspiegelte, und verquickten ihn mit der idealistischen Philosophie Hegels und dem abstrakten Menschenbegriff Feuerbachs zu einer „höheren Synthese". Eine solche eklektische Verbindung kennzeichnete Engels später als „eine Übersetzung französischer sozialistischer Wendungen in verdorbenes Hegeldeutsch und sentimentale Liebesduselei"[234]. Wesenszug des „wahren" Sozialismus war ferner eine nationale Überheblichkeit.

Die „wahren" Sozialisten vermochten die konkreten historischen Prozesse nicht zu analysieren, weil ihre Weltanschauung — wie Marx und Engels nachwiesen — dem Wesen nach idealistisch war. Sie interpretierten die wirklichen gesellschaftlichen Verhältnisse und Gegensätze als Verhältnisse und Gegensätze in der Theorie beziehungsweise im Denken. Sie stützten sich auf abstrakte Kategorien und Ideale und gelangten damit über eine ethische Begründung des Sozialismus nicht hinaus. So betrachtete Heß — ungeachtet einiger Ansatzpunkte, die Rolle der Produktivkräfte in der gesellschaftlichen Entwicklung zu erfassen — als Grundlage des Sozialismus in Frankreich das „*Mitgefühl* mit den Leiden der Menschheit" und in Deutschland „die *Idee* des Humanismus" und stellte fest, daß man sich „aus bloßem menschlichen Gefühle" zur Partei der Proletarier schlagen könne.[235]

Da die „wahren" Sozialisten das Wesen der gesellschaftlichen Prozesse im allgemeinen und das des Kapitalismus im besonderen nicht erfaßten, waren sie auch außerstande, im Klassenkampf die Triebkraft der Geschichte zu erkennen und die historische Mission des Proletariats zu begreifen. Statt dessen liefen ihre moralischen Appelle an das Gemüt auf eine Verschleierung der Wurzeln der Klassengegensätze hinaus. Sie proklamierten Aufklärung und allgemeine Menschenliebe, da die von „Liebe" erfüllte Einsicht aller Klassen ihrer Ansicht nach gesellschaftliche Veränderungen und auch den Sozialismus herbeiführen sollte. Engels schätzte später ein, daß der „wahre" Sozialismus „an die Stelle der wissenschaftlichen Erkenntnis die belletristische Phrase, an die Stelle der Emanzipation des Proletariats durch die ökonomische Umgestaltung der Produktion die Befreiung der Menschheit vermittelst der ‚Liebe' setzte"[236].

Der von allen historischen Bedingungen und klassenmäßigen Bindungen abstrahierte „Mensch" spielte in der Zukunftskonzeption des „wahren" Sozialismus eine zentrale Rolle und wurde zum Maßstab der Gesellschaftsbetrachtung erhoben. In seinen philosophischen Mystifizierungen glich er der junghegelschen spekulativen Philosophie, dem Bauerschen

Idealismus wie dem Stirnerschen Anarchismus, mit denen sich Marx und Engels schon zuvor auseinandergesetzt hatten. Die Konstruktion eines klassen- und zeitlosen Menschenbildes blieb bis heute ein Kennzeichen kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen, deren Haltlosigkeit Marx und Engels bereits vor über 130 Jahren nachwiesen.

Die Zukunftsvorstellungen der „wahren" Sozialisten mündeten in das „Ideal der wahren Gesellschaft", die „der jetzigen, ‚auf äußerm Zwang beruhenden' Gesellschaft" gegenübergestellt wurde.[237] In ihr sollten die Menschen zu „wahren" Menschen und Gattungswesen werden. Ein solches Ideal fußte auf Feuerbach entlehnten und vulgarisierten Vorstellungen, denen zufolge die Gesellschaft entsprechend der menschlichen Natur eingerichtet und die Liebe zum einigenden Band zwischen den Menschen gemacht werden sollte. Die neue Gesellschaft sollte durch eine Assoziation verwirklicht werden, deren Aufgabe darin bestehe, Konkurrenz und Egoismus aufzuheben und dadurch die Arbeit so zu verändern, daß sie ein Genuß würde. Gerade die letzte Forderung zeigt, wie die „wahren" Sozialisten zum Teil traditionelle sozialistische Ideen aufgriffen, sie aber völlig losgelöst von den konkreten historischen Bedingungen als abstraktes Ideal propagierten.

Gegen die Verwandlung des Sozialismus in einen utopischen Idealzustand wandten sich Marx und Engels auch in der Polemik gegen den „wahren" Sozialisten Hermann Kriege. Dieser forderte, anknüpfend an die Bewegung der amerikanischen Nationalreformer, den Boden der bedeutendsten Staatsländereien zu gleichen Anteilen kostenlos abzugeben. Damit glaubte er, den Kommunismus einführen zu können, den er durch gesetzliche Maßregeln gegen die objektive kapitalistische Entwicklung absichern wollte. Marx und Engels wiesen nach, daß eine solche Konzeption, nach der alle Menschen in Privateigentümer verwandelt werden, utopisch und reaktionär war. Sie hielten es statt dessen für notwendig, „sich mit Entwicklung wirklicher Verhältnisse und praktischer Fragen zu befassen"[238].

Marx und Engels erkannten die demokratische Bewegung der amerikanischen Nationalreformer in ihrer historischen Berechtigung an. Sie waren sich bewußt, daß diese Bewegung Ziele anstrebt, die zunächst die kapitalistische Entwicklung fördern würden. Zugleich aber glaubten sie, daß das hierdurch erreichte Resultat „als Resultat einer proletarischen Bewegung, als Angriff auf das Grundeigentum überhaupt und speziell unter den in Amerika bestehenden Verhältnissen durch seine eigenen Konsequenzen zum Kommunismus forttreiben muß"[239]. Damit bezogen Marx und Engels zum erstenmal die Nationalisierung von Grund und Boden in die kom-

munistische Umgestaltung ein und entwickelten am Beispiel dieser Frage Gedanken, wie der Kampf um demokratische Forderungen unter einer „proletarischen Bewegung" in die Verwirklichung sozialistischer Ziele hinüberwachsen kann. (Siehe Kapitel VI.3.)

Die Frage nach der Bedeutung des Kampfes um bürgerlich-demokratische Forderungen trat am Vorabend der Revolution immer mehr in den Vordergrund. Daher wurde im Jahre 1847 vor allem die politische Konzeption des „wahren" Sozialismus zum Gegenstand der Auseinandersetzung. Als es immer notwendiger wurde, das Verhältnis zwischen dem Kampf um Sozialismus und dem Kampf um Demokratie zu bestimmen, erklärten die „wahren" Sozialisten einen als Realisierung des wahren Menschentums verstandenen Sozialismus zur unmittelbaren Aufgabe und lehnten die Beteiligung am Kampf um bürgerlich-demokratische Freiheiten, die Teilnahme an der bürgerlich-demokratischen Revolution ab, da sie nur der Bourgeoisie Nutzen bringe. Gerade diese politische Haltung war es, die Marx und Engels im „Manifest" zu schärfster Kritik veranlaßte. Sie zeigten, daß der „wahre" Sozialismus den absolutistischen Regierungen als Vogelscheuche gegen die aufstrebende Bourgeoisie und gleichermaßen als Mittel zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung diente. Damit wurde er objektiv reaktionär.

Marx und Engels forderten deshalb zur entschiedenen Trennung von den „wahren" Sozialisten auf und verwiesen auf die Notwendigkeit, die Stellung des Proletariats zur bevorstehenden Revolution zu bestimmen. In seiner umfangreichen Artikelserie über den „Deutschen Sozialismus in Versen und Prosa", in der Engels besonders die Verwendung belletristischer Phrasen als Spezifikum des „wahren" Sozialismus glossierte, arbeitete er die unmittelbare historische Perspektive heraus: Entfaltung und Verschärfung der Klassengegensätze sowie „momentane Eroberung der politischen Herrschaft durch [die] Bourgeoisie"[240]. Engels betrachtete demzufolge die Errichtung der Bourgeoisherrschaft als nächsten Schritt, sah sie jedoch noch als eine kurzfristige Erscheinung an. Wie er diese unmittelbare Perspektive mit den ferneren und eigentlichen Kampfzielen des Proletariats verband, wurde in der Auseinandersetzung mit Karl Grün deutlich.

Am 15. August 1846 begab sich Engels selbst nach Paris, um den Grün auszutreiben, wie er schrieb, „der wirklich direkt und indirekt einen schauderhaft erschlaffenden Einfluß ausgeübt hat"[241]. In den Pariser Diskussionen bewährte sich Engels als glänzender Verfechter des wissenschaftlichen Kommunismus. In seinen Berichten an Marx widerspiegelt sich die Härte der Auseinandersetzung, aber auch, wie Engels es verstand,

auf den eigentlichen Kern der Fragen zu orientieren. Er ließ sich nicht darauf ein, das Wesen des Kommunismus in zwei bis drei Worten zu definieren, und umriß seine Ziele in den wesentlichen Punkten, die gegenüber den Grünschen Phrasen abgehoben werden mußten: „1. die Interessen der Proletarier im Gegensatz zu denen der Bourgeois durchzusetzen; 2. dies durch Aufhebung des Privateigentums und Ersetzung desselben durch die Gütergemeinschaft zu tun; 3. kein andres Mittel zur Durchführung dieser Absichten anzuerkennen als die gewaltsame, demokratische Revolution"[242]. Engels bestimmte so als Hauptaufgabe die Forderungen, die dann bei der Ausarbeitung des revolutionären Parteiprogramms an erster Stelle standen.

Der „wahre" Sozialismus war die erste kleinbürgerliche Sozialismuskonzeption, die in die deutsche Arbeiterbewegung zur Zeit ihrer Formierung eindrang. Die Auseinandersetzung mit ihm war ein historisch notwendiger Schritt zur Abgrenzung von kleinbürgerlichen Ideen, die mit dem Übergang kleinbürgerlicher Kräfte ins Proletariat auf die Arbeiterbewegung Einfluß gewannen. Auch in der Folgezeit hatten Marx und Engels sich mit Versuchen auseinanderzusetzen, den Sozialismus aus moralisch-ethischen Prinzipien zu begründen. (Siehe Kapitel VIII.1.3.) An Knotenpunkten der Entwicklung der Arbeiterbewegung, an denen es notwendig wurde, auf neu herangereifte Fragen eine Antwort zu geben, kamen wiederholt kleinbürgerliche Sozialismustheorien auf, die in ihrer Konzeption wie in der politischen Stoßrichtung Parallelen zum „wahren" Sozialismus aufwiesen. Bereits in der Polemik gegen ihn entwickelten Marx und Engels inhaltliche und methodische Grundprinzipien, mit denen sie für künftige Auseinandersetzungen in der Arbeiterbewegung Maßstäbe setzten und die auch für den ideologischen Klassenkampf unserer Tage wesentliche Hilfe bieten.

1.3.
Die Vertiefung der theoretischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit Pierre-Joseph Proudhon: „Das Elend der Philosophie"

Für die weitere Vertiefung der theoretischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft gewann die Auseinandersetzung mit Proudhon besondere Bedeutung. Marx und Engels hatten ihn Anfang der vierziger Jahre als leidenschaftlichen Kritiker der bürgerlichen Ordnung zunächst hoch geschätzt, und Marx würdigte dessen 1840 erschienenes Werk „Qu'est-ce que la propriété?" noch fünfundzwanzig Jahre später als seinerzeit „epochemachend, wenn nicht durch neuen Inhalt, so doch durch die neue und kecke Art, Altes zu sagen"[243]. In der „Heiligen Familie" verteidigte Marx, dessen Auffassungen sich bereits in wesentlichen Punkten von denen Proudhons unterschieden, diesen gegen die vulgarisierende Interpretation Edgar Bauers. Anfang Mai 1846 forderte Marx Proudhon zur Mitarbeit im Kommunistischen Korrespondenzkomitee auf. Die von diesem geäußerten Vorbehalte[244] ließen jedoch tiefgehende Meinungsverschiedenheiten erkennen.

Nach dem Erscheinen des Buches „Philosophie de la misère" im Herbst 1846, in dem Proudhon sein System darlegte, sah sich Marx zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung gezwungen. „Misère de la philosophie" — „Das Elend der Philosophie" — nannte er seine in französischer Sprache geschriebene Erwiderung. Sie erlangte um so größere Bedeutung, als die „Deutsche Ideologie" nicht veröffentlicht werden konnte. Zum erstenmal entwickelte Marx die neugewonnene historische und ökonomische Anschauung vor der Öffentlichkeit.[245]

Marx charakterisierte Proudhon als Ideologen des Kleinbürgertums. Aus der zwiespältigen Haltung dieser Klasse resultierte die eklektizistische ökonomische und philosophische Grundlage, die Proudhon seiner Konzeption zu geben suchte. Er entlehnte dem utopischen Sozialismus die Kritik des Elends und der bürgerlichen Ökonomie die Erfassung der gesellschaftlichen Verhältnisse als ewige Verhältnisse. Sie wurden von Proudhon als abstrakte Kategorien der reinen Vernunft interpretiert. In vulgarisierter Form übernahm er idealistische Voraussetzungen und Methoden der Lehre Hegels, mit der ihn Marx selbst 1844 in Paris „zu seinem großen Schaden", wie er später ironisch schrieb, „infizierte".[246]

Proudhon wollte den utopischen Sozialismus sowie die bürgerliche politische Ökonomie überwinden und fiel faktisch hinter beide zurück. Die kleinbürgerliche Furcht vor der kapitalistischen Entwicklung führte ihn in der Endkonsequenz zur Leugnung des historischen Fortschritts und zu einer Sozialismuskonzeption, die auf die Erhaltung der bestehenden Zustände hinauslief und damit nicht nur utopisch, sondern reaktionär war.

Proudhon war bemüht, seiner Konzeption eine wissenschaftliche Begründung zu geben. Er ging von der Werttheorie Ricardos aus, wonach der Wert der Ware durch die zu ihrer Produktion notwendige Arbeitsmenge bestimmt wird. Den Eckstein seines Systems bildete der von ihm so genannte „konstituierte Wert", der durch die zur Herstellung der Produkte unmittelbar verwendete Arbeitszeit bestimmt wurde und auf dessen Grundlage die Produkte ohne Dazwischenkunft des Geldes direkt ausgetauscht werden sollten. Auf diese Weise gelangte er zu einer utopischen Auslegung der Ricardoschen Werttheorie.

Proudhons Konzept zielte darauf ab, die kapitalistische Ordnung durch eine Reform der Austauschverhältnisse in eine sozial gerechte Ordnung umzuwandeln und auf diesem Wege die Widersprüche der kapitalistischen Ordnung zu lösen. Sein Sozialismus stellte sich als eine Gesellschaft voneinander unabhängiger kleiner Warenproduzenten dar, die durch ein System gerechten Austauschs zusammengehalten werden sollten. Das war im Grunde genommen eine Gesellschaft von Robinsons.

Bereits in den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts hatten englische Sozialisten aus der Werttheorie Ricardos egalitäre Schlußfolgerungen gezogen und eine Veränderung der bestehenden Gesellschaft durch die Veränderung des Austauschs gefordert. Die Vorstellung, man könne die Gesellschaft reformieren durch die Verwandlung aller Menschen in Arbeiter, die gleiche Arbeitsmengen unmittelbar austauschen, war daher keineswegs neu. Das wies Marx, der die Schriften der ricardianischen Sozialisten gut kannte und die Arbeiten von Bray und Say in Brüssel exzerpiert hatte, Proudhon auch nach.

Dieser blieb allerdings noch hinter den ricardianischen Sozialisten zurück: Während sie die auf gerechtem Austausch basierende Gesellschaft als Übergangsetappe zu einer kommunistischen Ordnung betrachteten, sah er hierin das Allheilmittel zur Rettung der kleinen Warenproduktion. Während erstere durch ihre Kritik am Kapitalismus zur Herausbildung des proletarischen Klassenbewußtseins beitrugen, brachte Proudhon Verwirrung in die entstehende Arbeiterbewegung. Mit der Konstruktion seines auf direktem Austausch basierenden Gesellschaftssystems

entwickelte er Argumentationslinien, die für den kleinbürgerlichen Sozialismus in der Folgezeit konzeptionsbildend wirkten und sich beispielsweise in Lassalles Forderung nach dem „vollen Arbeitsertrag" wiederfanden.

Die Bedeutung von Marx' Schrift reicht über die einer Polemik weit hinaus. Am Beispiel einer umfassenden Kritik der philosophischen Position, der ökonomischen Konzeption und der sich hieraus ergebenden politischen Konsequenzen Proudhons deckte er nicht nur allgemein ideologische Quellen, methodologische Grundlagen und utopische Zukunftsideale kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen auf. Vielmehr tat er hiervon ausgehend einen weiteren Schritt bei der Erarbeitung aller drei Bestandteile der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterbewegung, wozu insbesondere die durch die Beschäftigung mit der Ökonomie gewonnenen Erkenntnisse beitrugen. Materialien der „Deutschen Ideologie" sowie seine unveröffentlichte Arbeit „Kritik der Politik und Nationalökonomie" fanden dabei direkte Verwendung. Marx' Brief an Pawel Wassiljewitsch Annenkow vom 28. Dezember 1846 sowie sein Buch selbst bezeugen, daß er die Grundzüge seiner Lehre nunmehr ausgearbeitet hatte. Lenin zählte „Das Elend der Philosophie" zu den ersten Werken des reifen Marxismus.[247]

In Auseinandersetzung mit Proudhon legte Marx auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung die bis dahin erarbeiteten philosophischen und ökonomischen Auffassungen öffentlich dar und vertiefte insbesondere die ökonomische Begründung der Lehre von der kommunistischen Gesellschaft. Das geschah vor allem unter vier Gesichtspunkten.

Erstens: „Das Elend der Philosophie" zeigt, wie weit Marx bei der Aufarbeitung der bürgerlichen politischen Ökonomie und bei der Ausarbeitung seiner eigenen ökonomischen Lehre vorgedrungen war und damit Voraussetzungen für die ökonomische Begründung der kommunistischen Umgestaltung erarbeitete.

Indem sich Marx mit der ökonomischen Konzeption Proudhons, insbesondere mit dessen Theorie vom „konstituierten Wert", auseinandersetzte, entwickelte er wesentliche Elemente seiner eigenen Werttheorie. Hatte er in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" die Werttheorie der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie abgelehnt und durch den Begriff der entfremdeten Arbeit das Wesen der Warenproduktion zu erfassen gesucht, so erkannte er nun die Werttheorie Ricardos in ihrem positiven Gehalt voll an und begann bereits, ihre Grenzen zu überwinden. Das geschah vor allem dadurch, daß er den Wert als gesell-

schaftliches Verhältnis zu betrachten begann. Gestützt auf Ricardo, wies Marx darauf hin, daß die zur Herstellung einer Ware notwendige Arbeitszeit und der Wert der Arbeit zwei verschiedene Größen und keineswegs — wie Proudhon annahm — identisch sind.[248] Marx erkannte bereits hier den besonderen Charakter des Wertes der Arbeit, den er nach der Kritik der bürgerlichen Ökonomie Ende der fünfziger Jahre als Wert der Ware Arbeitskraft bestimmte.

Proudhons These bedeutete, daß der „konstituierte Wert" der Arbeit gemessen wird durch die zu ihrer Herstellung erforderliche Arbeitszeit. Der Preis der Arbeit ist aber gleichzusetzen mit ihren Produktionskosten — für Marx zu jener Zeit[249] mit dem Lohnminimum. Damit erwies sich der durch die Arbeitszeit gemessene Wert als „Formel der modernen Sklaverei der Arbeiter, anstatt, wie Herr Proudhon behauptet, die ‚revolutionäre Theorie' der Emanzipation des Proletariats zu sein".[250]

Während im „Elend der Philosophie" die Polemik den Charakter von Marx' Ausführungen bestimmte, legte er in seinen 1847 im Brüsseler Arbeiterverein gehaltenen Vorträgen über „Lohnarbeit und Kapital", die dann 1849 in der „Neuen Rheinischen Zeitung" in überarbeiteter Form veröffentlicht wurden, seine Gedanken über die Rolle und Wirkungsweise des Wertgesetzes zum erstenmal in positiver, systematischer und bewußt verständlicher Form dar. Die in diesen Jahren entwickelten Elemente der Werttheorie bildeten eine wesentliche Stufe zur Aufdeckung des Mehrwerts, durch die die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung ökonomisch begründet wurde. (Siehe Kapitel V.2.)

Zweitens: Marx gelangte in der Auseinandersetzung mit Proudhon zu einer tieferen Erfassung des Geschichtsverlaufs in seinen allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und damit in seiner Tendenz zur Ablösung der kapitalistischen Ordnung.

Fast vierzig Jahre später bezeichnete es Marx als Anliegen seiner Schrift, „die reale, historische Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion"[251] verständlich zu machen. Durch die Anwendung der materialistischen Geschichtsauffassung auf die Ökonomik der Gesellschaft schuf er wesentliche Grundlagen seiner eigenen Methode der politischen Ökonomie, wobei die fortschreitende Ausarbeitung bestimmter Seiten der ökonomischen Theorie wiederum zu Schlußfolgerungen für die vertiefte Betrachtung des historischen Prozesses führte. Das wird deutlich, wenn Marx in Auseinandersetzung mit Proudhons Interpretation der ökonomischen Kategorien Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung, insbesondere über die ökonomische Gesellschaftsformation, entwickelte.

Während Proudhon die ökonomischen Kategorien als primär existie-

rend und ewig auffaßte — und hierauf auch nach dem Lesen von Marx Entgegnung beharrte[252] —, kennzeichnete sie Marx als ideellen Ausdruck der von den Menschen produzierten gesellschaftlichen Beziehungen und zeigte, daß sie wie diese sich historisch entwickelt haben. Das wies er unter anderem am Beispiel der Arbeitsteilung nach, aus deren historischer Untersuchung er bereits in der „Deutschen Ideologie" Schlußfolgerungen über Gesetzmäßigkeit und Wesen der kommunistischen Gesellschaft abgeleitet hatte.

Der idealistischen Konzeption Proudhons setzte Marx die dialektisch-materialistische Erklärung für die Entstehung der Arbeitsteilung entgegen. Er zeigte, wie in den verschiedenen historischen Epochen der jeweilige Entwicklungsstand der Produktivkräfte unterschiedliche Formen der Arbeitsteilung bedingt hatte. „Die Arbeit organisiert und teilt sich verschieden", schrieb er, „je nach den Werkzeugen, über die sie verfügt. Die Handmühle setzt eine andere Arbeitsteilung voraus als die Dampfmühle."[253] In diese historische Entwicklung der Produktivkräfte ordnete er auch die Maschinen ein, die Proudhon als logischen Gegensatz der Arbeitsteilung bezeichnet hatte. Die Folgen der Einführung der Maschinen kennzeichnete Marx dahingehend, daß sie „die Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft gesteigert, das Werk des Arbeiters innerhalb der Werkstatt vereinfacht, das Kapital konzentriert und den Menschen zerstückelt"[254] habe.

Die Art der Anwendung der Produktionsinstrumente aber bezeichnete Marx als ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis. Damit ließ er unausgesprochen Raum für Schlußfolgerungen über die Entwicklung der Produktivkräfte unter den Bedingungen der kommunistischen Gesellschaft, wenn er schrieb: „Die gegenwärtige *Anwendung* der Maschinen gehört zu den Verhältnissen unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems, doch die Art, wie die Maschinen ausgenutzt werden, ist etwas völlig anderes als die Maschinen selbst."[255]

Seine Gedanken über die Arbeitsteilung entwickelte Marx noch in einer anderen Hinsicht weiter. Von der durch die Konkurrenz gekennzeichneten gesellschaftlichen Arbeitsteilung unterschied er die durch die Autorität des Unternehmers geregelte Arbeitsteilung im Innern der Fabrik.[256] Während er in der „Deutschen Ideologie" das Schwergewicht auf die Unterordnung der Individuen unter die Arbeitsteilung gelegt hatte, betonte er nun, daß mit der fortschreitenden Arbeitsteilung unter den Bedingungen der großen Industrie das Bestreben nach allseitiger Entwicklung der Individuen erzeugt wird.[257]

Aus Marx' Betrachtungsweise folgte, daß die geschichtliche Entwick-

lung nicht durch die spekulative Bewegung ökonomischer Kategorien konstruiert werden konnte, sondern ihre Gesetze durch die eingehende Untersuchung der materiellen Produktionsbedingungen wie der hieraus hervorgehenden Beziehungen der Menschen in der historischen Entwicklung aufgedeckt werden mußten. Er forderte, „die Wissenschaft aus der kritischen Erkenntnis der geschichtlichen Bewegung zu schöpfen, einer Bewegung, die selbst die *materiellen Bedingungen der Emanzipation* produziere"[258]. Eine solche Analyse stellen die Erkenntnisse über die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation — nun als „Gesellschaftsform"[259] bezeichnet — dar, die er vor allem in seinem Brief an Annenkow entwickelte. Entgegen der Forderung Proudhons, durch die Veränderung des Austauschs die Gesellschaft zu reformieren, zeigte Marx, daß die Art des Austauschs der Produkte der Art und Weise der Produktion entspricht.[260] Er verwies auf die bestimmende Rolle der Produktionsverhältnisse innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse,[261] und er erläuterte die Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Für letztere verwandte er — wie in der „Deutschen Ideologie" — noch den Begriff „Form" beziehungsweise „Art und Weise des Verkehrs",[262] sprach aber auch schon von „Verhältnissen"[263]. Im „Elend der Philosophie" sowie in seinem Brief an Werner von Veltheim vom 28. September 1847 findet sich dann der Begriff „Produktionsverhältnisse".[264] Marx zeigte, daß die Produktionsverhältnisse jeder Gesellschaft ein Ganzes bilden und die Produktionsformen einer bestimmten Epoche historisch vergänglichen Charakter besitzen.

In Weiterführung dieser Gedanken und anknüpfend an die „Deutsche Ideologie" betonte Marx, daß die Menschen ihre gesellschaftlichen Verhältnisse einschließlich der vorgefundenen Produktivkräfte nicht frei wählen können. In diesem Zusammenhang arbeitete er den Gedanken von der Kontinuität und der Entwicklungsrichtung des Geschichtsprozesses heraus: Infolge der Übernahme der jeweils durch die vorhergehende Generation geschaffenen Produktivkräfte durch die darauffolgende entsteht der Zusammenhang in der Geschichte, „entsteht die Geschichte der Menschheit, die um so mehr Geschichte der Menschheit ist, je mehr die Produktivkräfte der Menschen und infolgedessen ihre gesellschaftlichen Beziehungen wachsen"[265].

In seinem Buch kam Marx direkt auf die Rolle der Produktivkräfte im Zusammenhang mit den materiellen Voraussetzungen für die kommunistische Umgestaltung zu sprechen. Er verwies darauf, daß die Konkurrenz die bürgerlichen Verhältnisse zerstört, „je mehr sie zur fieberhaften Schaffung neuer Produktivkräfte anreizt, das heißt der materiellen Be-

dingungen einer neuen Gesellschaft"[266]. An anderer Stelle berührte er diese Frage im Zusammenhang mit den objektiven Voraussetzungen für die Überwindung des utopischen Sozialismus. Neben der Bedingung, daß die Produktivkräfte im Schoße der bürgerlichen Gesellschaft selbst „genügend entwickelt sind, um die materiellen Bedingungen durchscheinen zu lassen, die notwendig sind zur Befreiung des Proletariats und zur Bildung einer neuen Gesellschaft", nannte er hier als weiteren Faktor: Das Proletariat muß genügend entwickelt sein, „um sich als Klasse zu konstituieren".[267] Waren in der „Deutschen Ideologie" der Entwicklungsstand der Produktivkräfte und die Zuspitzung des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat als Voraussetzungen der kommunistischen Revolution erarbeitet worden, so verknüpft Marx jetzt beide Faktoren miteinander. Er stellte fest, daß sich die Produktivkräfte bisher auf Grund der Herrschaft von Klassengegensätzen entwickelt haben,[268] und schrieb: „Von allen Produktionsinstrumenten ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst."[269]

Drittens: Marx gelangte mit diesen Gedanken zu neuen Gesichtspunkten, unter denen er die kommunistische Gesellschaft aus der Entwicklung des Klassenkampfes ableitete.

Scheinbar „dialektisch" vorgehend, hatte bei Proudhon jede ökonomische Kategorie eine „gute" und eine „schlechte" Seite, die für ihn zusammengenommen deren Widerspruch bildeten. Durch die Beseitigung der „schlechten" Seite glaubte er, die sozialen Widersprüche aus der Welt schaffen zu können. Mit seiner Theorie vom „konstituierten Wert" kam er zu der These, daß das Steigen der Löhne ein Steigen der Preise nach sich ziehe. Folglich wandte er sich gegen Streiks, die dem ökonomischen System zuwiderlaufen würden, und gegen den Zusammenschluß der Arbeiter. Schon in seinem Brief an Marx vom 17. Mai 1846 hatte er sich gegen die revolutionäre Aktion als Mittel der sozialen Reform gewandt.[270]

Marx setzte sich mit den Thesen Proudhons, die im Kampf um die Schaffung einer proletarischen Partei und am Vorabend der Revolution besonders gefährlich wurden, hart auseinander und begründete Gesetzmäßigkeit und Entwicklung des Klassenkampfes. Wie bereits Engels in der „Lage der arbeitenden Klasse in England" untersuchte er die Entwicklung des Kampfes des Proletariats. Zu jener Zeit maß er dem ökonomischen Kampf allerdings noch keine bleibende Wirkung bei und wertete ihn dahingehend, daß sein Sinn vor allem im Zusammenschluß der Arbeiter besteht. Dabei äußerte er den Gedanken, daß im Prozeß der Formierung der Arbeiterklasse die Aufrechterhaltung der Assoziationen notwendiger

wird als die unmittelbar erkämpfte Lohnerhöhung.[271] Daneben verwies er auf die Wechselwirkung von Koalitionen und Streiks sowie der Entwicklung der Industrie.[272]

Marx' Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, daß im Kampf gegen das Kapital das Proletariat sich zur „Klasse für sich selbst"[273] konstituieren und den politischen Kampf gegen die Bourgeoisie aufnehmen muß. Damit präzisierte er, welchen Grad an politischer und ideologischer Reife das Proletariat zur Verwirklichung seiner historischen Mission erlangen muß. Gleichzeitig war es nicht nur von theoretischer, sondern von praktischer, aktueller Bedeutung, unter den Bedingungen der heranreifenden Revolution die Notwendigkeit des politischen Kampfes hervorzuheben.

Viertens: Die Schaffung einer neuen Gesellschaft war für Marx notwendigerweise in der Befreiung der unterdrückten Klasse eingeschlossen.[274] In diesem Zusammenhang entwickelte er im „Elend der Philosophie" einige Gedanken über den Charakter der kommunistischen Gesellschaft unter dem speziellen Gesichtspunkt, daß in ihr die Klassengegensätze aufgehoben sein werden. Das fand auch darin seinen Niederschlag, daß er keinen festen Terminus für sie verwandte, von einer Gesellschaft ohne Klassen und ohne Klassengegensätze sprach. Diesen Gesichtspunkt stellte er in den Mittelpunkt, als er sie am Ende seiner Streitschrift charakterisierte, und leitete hieraus Schlußfolgerungen über den Staat als Instrument der Klassenherrschaft ab: „Die arbeitende Klasse wird im Laufe der Entwicklung an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, welche die Klassen und ihren Gegensatz ausschließt, und es wird keine eigentliche politische Gewalt mehr geben, weil gerade die politische Gewalt der offizielle Ausdruck des Klassengegensatzes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist."[275]

Bereits in der „Deutschen Ideologie" hatten Marx und Engels im Zusammenhang mit der Aufhebung der Teilung der Arbeit den Gedanken von der Beseitigung der politischen Einrichtungen entwickelt. Aus der Teilung der Arbeit leiteten sie die Spaltung der Gesellschaft in Klassen ab und bestimmten als Instrument zur Durchsetzung der Interessen der jeweils herrschenden Klasse den Staat. Führten die bisherigen politischen Revolutionen innerhalb der Teilung der Arbeit zu neuen politischen Einrichtungen, so beseitigt die kommunistische Revolution auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Produktivkräfte die Teilung der Arbeit, die Klassen und die zur Erhaltung der Klassenherrschaft geschaffenen politischen Einrichtungen.[276]

Der Hinweis auf die hierfür notwendige Entwicklungsstufe der Produk-

tivkräfte verdeutlichte, daß Marx und Engels einen langfristigen historischen Prozeß vor Augen hatten. Das gilt auch für Marx' Ausführungen im „Elend der Philosophie". Die Frage, welches Schicksal die „politische Gewalt" im Verlauf dieses Prozesses erfahren wird, wurde von ihm in Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 dann weiter präzisiert. Gerade in dieser Frage wird deutlich, daß die hier gegebene Definition der kommunistischen Gesellschaft eine Vorstufe zu der im „Kommunistischen Manifest" darstellt. Sie ist ein Beispiel dafür, daß die im „Elend der Philosophie" durchgeführte Klärung grundlegender theoretischer Fragen eine entscheidende Voraussetzung für die Formulierung der Ziele der Kommunisten im ersten revolutionären Parteiprogramm bildete und daß Marx' Streitschrift somit für die Grundsteinlegung der wissenschaftlichen Theorie der kommunistischen Gesellschaft von wesentlicher Bedeutung war.

1.4.
Interessen und Zukunftsziele des Proletariats bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik für die bevorstehende Revolution

Für die weitere Ausarbeitung der Auffassungen über die kommunistische Umgestaltung erhielten Marx und Engels durch das Heranreifen einer bürgerlich-demokratischen Revolution in mehreren Ländern Europas und insbesondere in Deutschland wesentliche Impulse. Von allgemeinen theoretischen Überlegungen wandten sie sich nun verstärkt der konkreten Politik zu. Damit traten Fragen der sozial-politischen Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung in den Vordergrund. So begannen sie, bei der Vorbereitung des Parteiprogramms ihre Vorstellungen vom Übergang von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft zu konkretisieren. Vorrangig wurde zunächst die Klärung des Verhältnisses zwischen dem Kampf um Demokratie und dem Kampf um Sozialismus.

Marx und Engels nahmen an, daß die bevorstehende Revolution unter bestimmten Bedingungen bis zu einer proletarischen weitergetrieben werden könnte. Damit war die Frage des Verhältnisses der Kommunisten zur bürgerlich-demokratischen Revolution und des Verhältnisses von bürgerlich-demokratischer und proletarischer Revolution, die Frage des

Verhältnisses von Demokratie und Sozialismus für Marx und Engels zum erstenmal konkret gestellt.

Das veranlaßte sie, ausgehend von der Analyse der konkreten politischen Situation in Europa, Vorstellungen über den möglichen Verlauf der revolutionären Entwicklung zu formulieren. Sie stützten sich dabei auf die bisher gewonnenen Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, auf die Auswertung der geschichtlichen Erfahrungen, insbesondere der Französischen Revolution, sowie auf die in den fortgeschrittensten Kreisen der Arbeiterbewegung vertretenen politischen Positionen.[277]

Marx und Engels kamen zu dem Schluß, daß sich Europa vor einem umfassenden revolutionären Prozeß befindet, der in den einzelnen Ländern unterschiedlichen Charakter besitzt und in verschiedenen Phasen verläuft. Dieser Prozeß, so meinten sie, könne schließlich in dieser oder jener Form zur Herrschaft der Arbeiterklasse führen. Eine direkte Herrschaft hielten sie allerdings nur in England für möglich. In Ländern wie Frankreich oder Deutschland rechneten sie mit einer allgemein-demokratischen Revolution, aus der eine revolutionär-demokratische Herrschaft der Proletarier, Kleinbauern und kleinbürgerlichen Schichten hervorgehen würde. Diese betrachteten sie als indirekte Herrschaft des Proletariats, die eine direkte Herrschaft vorbereitet, was vielleicht einen zweiten Kampf kosten würde.[278]

Bei ihren Überlegungen hatten Marx und Engels das Vorbild der Jakobinerdiktatur vor Augen. Sie stellte eine revolutionär-demokratische Herrschaftsform dar, die noch bürgerlichen Charakter trug, sich aber durch den Einfluß der breiten Volksmassen von der unmittelbaren Herrschaft der Bourgeoisie unterschied. Während damals die arbeitenden Massen nur als plebejische Streitmacht der Bourgeoisie aufgetreten waren und ihre Erfolge hatten sichern helfen, erkannten Marx und Engels der Arbeiterklasse nun eine größere, weitertreibende Rolle zu: Unter einer allgemein-demokratischen Herrschaft des werktätigen Volkes wird sie danach streben, die Führung zu übernehmen und — unter der Voraussetzung eines Sieges der Arbeiterklasse in England und Frankreich — die Bewegung in die proletarische Revolution, die Errichtung ihrer direkten Herrschaft, hinüberzuleiten.

Hatte Marx noch in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" gemeint, daß die nächste Revolution in Deutschland eine proletarische sein werde,[279] so wurde nun klar: In Deutschland stand zunächst die volle Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung auf der Tagesordnung, wobei „die deutsche bürgerliche Revolution [...] nur das unmittel-

bare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann"[280]. Dieser Konkretisierung lagen auch die bei der Erarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung gewonnenen Erkenntnisse über die allgemeinsten historischen Entwicklungsgesetze und die gesetzmäßige Abfolge einzelner Gesellschaftsformationen zugrunde.

Die Konzeption für den möglichen Verlauf der Revolution und die Aufgaben des Proletariats wurde von Marx und Engels begründet, als sie, beginnend mit ihren Bemühungen um die Vereinigung von wissenschaftlichem Kommunismus und Arbeiterbewegung, die Notwendigkeit der Teilnahme der Arbeiterklasse am politischen Kampf und an der demokratischen Bewegung betonten. Sie wurde weiter ausgearbeitet in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen utopischen und kleinbürgerlichen Sozialismuskonzeptionen, denn Weitling und die „wahren" Sozialisten leugneten die Notwendigkeit der bürgerlichen Revolution, während die kleinbürgerlichen Demokraten diese für ausreichend hielten.

Marx und Engels nahmen die Auseinandersetzung mit dem kleinbürgerlichen Radikalen Karl Heinzen zum Anlaß, um die in der Arbeiterbewegung ungeklärte Frage des Zusammenhangs zwischen dem Kampf um Demokratie und dem Kampf um Sozialismus prinzipiell darzulegen. In dieser Auseinandersetzung, die von Engels begonnen und nach einer Entgegnung Heinzens von Marx fortgeführt wurde, entwickelten beide grundsätzliche Gedanken über die Stellung der Kommunisten zur kleinbürgerlich-demokratischen Bewegung, zu deren politischem und sozialreformerischem Programm. Sie begründeten, warum und inwieweit die Kommunisten als Verfechter der Demokratie auftreten und wie über die Demokratie hinausgehend der Kampf um die unmittelbaren Ziele des Proletariats — um die kommunistische Umgestaltung — weiterzuführen ist.

Die Polemik mußte mit aller Schärfe geführt werden, da Heinzen sowohl die Ziele der Kommunisten falsch interpretierte als auch ihr Verhältnis zur Demokratie entstellte. Seine Zukunftsvorstellungen mündeten in den Gedanken, für Deutschland „keine bessere politische Form auffinden zu können, als die eines republikanischen Bundesstaates"[281]. Im Unterschied zu jenen Verfechtern kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen, die Staat und Politik ablehnten, befürwortete Heinzen einen republikanischen Staat, der die Kleinproduzenten gegen die kapitalistische Entwicklung schützen sollte. Diese unverzüglich zu errichtende „beste Republik", eine „‚Föderativrepublik' mit ‚sozialen Institutionen' und sieben Maßregeln zur ‚Humanisierung der Gesellschaft'", war kleinbürgerlich und utopisch.[282]

Dagegen betonte Engels die Notwendigkeit, die deutschen Zustände und die Stellung der einzelnen Klassen zu studieren als Grundlage für die Bestimmung der Politik, die zu verfolgen sei. Diesen Gedanken führte Marx zu der Schlußfolgerung, daß die deutsche Bourgeoisie — unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Stellung in der historischen Entwicklung — die politische Macht erobern muß. Daß das Proletariat daher die oppositionelle Bewegung der Bourgeoisie unterstützt, hatte er bereits Anfang September 1847 hervorgehoben, als er die Versuche reaktionärer preußischer Regierungskreise zurückwies, durch die Propagierung eines christlich-feudalen Sozialismus die Volksmassen vom revolutionären Kampf gegen das halbfeudale Herrschaftssystem abzulenken und gegen die bürgerliche Opposition auszunutzen. Noch im Jahre 1865, als sich Marx und Engels mit dem Lassalleanismus auseinandersetzten, verwiesen sie auf ihre damalige Stellungnahme als Beispiel für die unversöhnliche Haltung der Arbeiterpartei gegenüber dem königlich-preußischen Regierungssozialismus.[283]

Die Herrschaft der Bourgeoisie betrachteten Marx und Engels nicht nur als historisch gesetzmäßig, sondern auch als günstiger für das Proletariat, insofern dadurch bessere Voraussetzungen für seinen Kampf geschaffen werden: Die Bourgeoisie muß den Arbeitern nicht nur mehr politische Zugeständnisse machen, sondern sie schafft durch Handel und Industrie die Bedingungen zur Vereinigung der Arbeiterklasse, „und die Vereinigung der Arbeiter ist das erste Erfordernis ihres Siegs"[284]. Deshalb unterstützen die Kommunisten in allen praktischen Fragen die bürgerliche Demokratie.

Darüber hinaus stellten Marx und Engels Überlegungen an, wie die Arbeiterklasse zur sozialistischen Revolution und damit zur neuen Gesellschaft gelangen könne. Engels, der seit seinem Übergang zum Kommunismus auf den Zusammenhang zwischen Demokratie und Kommunismus verwiesen und den Gedanken einer über die bürgerliche Klassenherrschaft hinausreichenden sozialen Demokratie entwickelt hatte, präzisierte jetzt seine Vorstellungen. Er sprach in seiner Polemik gegen Heinzen von der „Eroberung der politischen Gewalt durch die Proletarier, Kleinbauern und kleinen Bürger"[285]. Gleichzeitig verwies er auf die einer solchen Herrschaftsform innewohnende Tendenz zur politischen Herrschaft des Proletariats.[286]

Die Frage des Übergangs von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft durchdachten Marx und Engels unter dem Gesichtspunkt bestimmter, hierfür erforderlicher Maßregeln. Heinzen hatte eine Reihe von Maßregeln — wie die Beschränkung der Konkurrenz, Be-

schränkung oder Aufhebung des Erbrechts, Organisation der Arbeit — zur Beseitigung der gesellschaftlichen Mißstände vorgeschlagen. Diese Maßregeln hatte er den Kommunisten entlehnt und insofern verfälscht, als sie bei ihm willkürlichen und endgültigen Charakter trugen. Er glaubte damit, alle sozialen Probleme lösen zu können. Demgegenüber charakterisierte Engels die von den Kommunisten vorgeschlagenen Maßnahmen als Resultate aus der Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse und des Klassenkampfes, vor allem aber als vorübergehende Zwischenstufe, als Vorbereitung für die Abschaffung des Privateigentums. Er kennzeichnete diese als notwendig und möglich, „weil das ganze insurgierte Proletariat hinter ihnen steht und sie mit bewaffneter Hand aufrechterhält", weil das Proletariat trotz und wegen aller Schwierigkeiten gezwungen sein wird, „immer weiter und weiter zu gehen bis zur gänzlichen Aufhebung des Privateigentums, um nicht auch das wieder zu verlieren, was es schon gewonnen hat".[287]

Dieser Gedanke der Übergangsmaßregeln wurde von Marx und Engels bei der Vorbereitung des „Kommunistischen Manifestes" konkretisiert. Engels' Überlegungen, die er in der Polemik mit Heinzen entwickelte, waren nicht nur die Verallgemeinerung bisheriger historischer Erfahrungen und eine glänzende Anwendung der Dialektik auf den Geschichtsprozeß, sondern im Keim bereits die Konzeption von der Permanenz der Revolution, die dann in Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 von Marx und Engels ausgearbeitet wurde. (Siehe Kapitel IV.2.1.)

Diesen Gedanken entwickelte Marx unter spezifisch politischem Gesichtspunkt, wenn er schrieb, die Arbeiter „können und müssen die *bürgerliche Revolution* als eine Bedingung der *Arbeiterrevolution* mitnehmen. Sie können sie aber keinen Augenblick als ihren *Endzweck* betrachten."[288] Dabei gelangte er zu der Schlußfolgerung: „Die Proletarier müssen also die politische Gewalt, wo sie schon in den Händen der Bourgeoisie ist, stürzen. Sie müssen selbst zur Gewalt, zunächst zur revolutionären Gewalt werden."[289] Marx knüpfte so an die in der „Deutschen Ideologie" erstmals formulierte Erkenntnis von der notwendigen politischen Machteroberung durch das Proletariat an. Mit dem Hinweis, daß das Proletariat seine Herrschaft zunächst in revolutionärer Form ausüben werde, tat er einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ausarbeitung der Lehre von der Diktatur des Proletariats.

In der Polemik mit Karl Heinzen entwickelten Marx und Engels grundsätzliche Aspekte der wissenschaftlichen Kommunismusauffassung. „Der Kommunismus, soweit er theoretisch ist, ist der theoretische Ausdruck der

Stellung des Proletariats in diesem Kampfe und die theoretische Zusammenfassung der Bedingungen der Befreiung des Proletariats."[290] In diesem prägnanten Satz faßte Engels die in der „Deutschen Ideologie" und im „Elend der Philosophie" niedergelegten Erkenntnisse zusammen und schlug den Bogen zur Begründung von Charakter und Zielen der Kommunisten bei der Ausarbeitung des ersten revolutionären Parteiprogramms des Proletariats.

2.
Die Aufdeckung von Gesetzmäßigkeit und Grundzügen der kommunistischen Gesellschaft im „Manifest der Kommunistischen Partei"

Marx' und Engels' Wirken im Brüsseler Kommunistischen Korrespondenzkomitee, Engels' Auftreten in Paris, die Diskussionen im Londoner Kommunistischen Arbeiterbildungsverein hatten den ideologischen Klärungsprozeß im Bund der Gerechten so weit vorangetrieben, daß Marx und Engels Anfang 1847 der Aufforderung, dem Bund beizutreten, zustimmten. Auch die Entwicklung anderer Abteilungen der internationalen Arbeiterbewegung — so die Hinwendung der fortgeschrittensten Vertreter der Chartistenbewegung wie George Julian Harney und Ernest Charles Jones zu den Ideen von Marx und Engels — beeinflußte die weitere Formierung der revolutionären proletarischen Partei.

Bereits im Februar 1847 widerspiegelte eine Ansprache, die die Leitung des Bundes der Gerechten an die Mitglieder richtete, daß die Klärung der Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse jetzt zu einer entscheidenden Aufgabe wurde, und zwar im internationalen Maßstab. Es müsse, so hieß es hier, „ein kurzes kommunistisches Glaubensbekenntnis aufgestellt werden, das in allen europäischen Sprachen gedruckt und in alle Länder verbreitet wird. Dieses ist ein besonders wichtiger Punkt, und wir bitten Euch, die unten folgenden und hierauf Bezug habenden Fragen mit der größten Aufmerksamkeit zu diskutieren, damit wir endlich einmal über das, was wir wollen, völlig klar werden."[291]

Nun setzte eine Programmdiskussion ein, die über Monate geführt wurde und in deren Verlauf mehrere Entwürfe zur Debatte standen. Im Juni 1847 wurde auf dem ersten Kongreß des Bundes, der sich von nun an „Bund der Kommunisten" nannte, unter maßgeblicher Mitwirkung von Friedrich Engels der „Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekennt-

nisses" erarbeitet. Zwischen dem ersten und dem zweiten Kongreß, etwa zwischen Ende Oktober und Ende November 1847, schrieb Engels einen neuen Programmentwurf, die „Grundsätze des Kommunismus", die zu den Fragen der kommunistischen Gesellschaft die umfangreichsten Aussagen enthalten. Auf dem zweiten Kongreß des Bundes im November und Dezember 1847 erhielten Marx und Engels den Auftrag, ein „Manifest der Kommunistischen Partei" auszuarbeiten.

Die unmittelbare Entstehungsgeschichte des „Manifestes" widerspiegelt den Beginn der Vereinigung von Arbeiterbewegung und wissenschaftlichem Kommunismus und zugleich den Abschluß seines Herausbildungsprozesses. Damit erreichte die Aufdeckung von Gesetzmäßigkeit und Wesenszügen der kommunistischen Umgestaltung eine neue Stufe.

Auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung stellte das „Kommunistische Manifest" die theoretische Verallgemeinerung der bisherigen Kampferfahrungen der Arbeiterbewegung dar. Es entstand in enger Verbindung mit dem eigenen praktisch-politischen Kampf von Marx und Engels. Im Rahmen der von ihnen geschaffenen Grundlagen der Theorie der kommunistischen Gesellschaft gewinnt es insofern besondere Bedeutung, als hier die bis dahin erarbeiteten Erkenntnisse über Gesetzmäßigkeit, Bedingungen und Wesenszüge der kommunistischen Umgestaltung zum erstenmal wissenschaftlich begründet, zusammenhängend dargelegt und in einem revolutionären Parteiprogramm formuliert wurden.[292]

Hatten Marx und Engels zuvor die allgemein-theoretischen Grundlagen wissenschaftlicher Gesellschaftsprognose und hiervon ausgehend Grundzüge der künftigen Gesellschaft entwickelt, hatten sie in der Folgezeit ihre aus der dialektisch-materialistischen Auffassung der Geschichte abgeleitete Konzeption von Gesetzmäßigkeit und Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft gegen kleinbürgerliche Sozialismusvorstellungen verteidigt, so rückten sie im „Kommunistischen Manifest" nunmehr den Gedanken in den Vordergrund: Als Verwirklichung der historischen Mission des Proletariats stellt der Kommunismus das Ziel des Kampfes der proletarischen Partei dar.

Mit der verstärkten Hinwendung zu sozial-politischen Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung konkretisierten Marx und Engels ihre Vorstellungen vom Übergang von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft. Bei der Ausarbeitung des Parteiprogramms befaßten sie sich in diesem Zusammenhang mit einer Reihe hierfür erforderlicher Maßregeln.

Bürgerliche Ideologen mühen sich auf mannigfache Weise, die Aus-

sagen des „Kommunistischen Manifestes" über die kommunistische Gesellschaft zu diskreditieren. Da ist vom „fatalistischen Pathos"[293] und „Blick in eine verhangene Zukunft"[294] die Rede, der Kommunismus wird als *„historische Proklamation"* bezeichnet und die *„Schlußfolgerung des Kommunismus"* als *„brüchig"* infolge des Standes der Einsicht in die inneren Bewegungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft.[295]

Schon die Struktur des „Manifestes" gibt Aufschluß über den streng wissenschaftlichen Charakter der Aussagen von Marx und Engels zur kommunistischen Gesellschaft. Wie sie die theoretischen Sätze der Kommunisten nicht als Ideen irgendeines Weltverbesserers, sondern als „allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung"[296] auffaßten, so verstanden sie den Kommunismus als notwendige Konsequenz der bisherigen historischen Entwicklung.

Konkreter als je zuvor analysierten sie die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und den Verlauf des Kampfes zwischen den Hauptklassen der bürgerlichen Gesellschaft. Dementsprechend trägt der erste Abschnitt des „Kommunistischen Manifestes" den Titel „Bourgeois und Proletarier". Sie stellten dar, wie mit der Entwicklung des Kapitalismus objektive Voraussetzungen für die Ablösung dieser Ordnung heranreifen, und verfolgten den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat bis zu dem Punkt, wo er in eine Revolution einmünden muß. Nachdem Marx und Engels so die objektive Gesetzmäßigkeit der kommunistischen Revolution nachgewiesen hatten, gingen sie auf die entscheidende Bedingung ein, die gegeben sein mußte, damit das Proletariat seinen Kampf erfolgreich führen kann: die revolutionäre Partei. Dem Verhältnis zwischen „Proletariern und Kommunisten" ist daher der zweite Abschnitt des „Manifestes" gewidmet.

Nun erst äußerten sich Marx und Engels im Rahmen dieses Abschnitts über Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft, die jetzt als Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Partei dargestellt wurde, begründet aus der Analyse der Entwicklung und der Stellung der Arbeiterklasse in der bürgerlichen Gesellschaft.

2.1.
Die kommunistische Gesellschaft — das gesetzmäßige Resultat des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Partei

In den „Grundsätzen des Kommunismus" bezeichnete Friedrich Engels den Kommunismus als „die Lehre von den Bedingungen der Befreiung des Proletariats"[297] und grenzte damit zugleich die marxistische Auffassung von der kommunistischen Umgestaltung von allen utopischen Zukunftskonzeptionen ab.

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen."[298] Diesen Satz stellten Marx und Engels an den Ausgangspunkt ihrer Gedankenführung. Im Unterschied zu bürgerlichen Historikern und Ökonomen, die bereits vor ihnen die Existenz von Klassen und Klassenkampf entdeckt hatten, erkannten sie die materielle Grundlage für die Existenz der Klassen in bestimmten historischen Entwicklungsphasen der Produktion.

Wie schon in der „Deutschen Ideologie", aber wesentlich konkreter und gestützt auf den im „Elend der Philosophie" erreichten Erkenntnisstand, bezogen Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" nunmehr die vorkapitalistischen Ausbeutergesellschaften in die Untersuchung ein und begründeten den Kommunismus als gesetzmäßige Folge der bisherigen geschichtlichen Entwicklung.

Der Nachweis der Gesetzmäßigkeit der Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaft ist bürgerlichen Marxologen ein bevorzugter Angriffspunkt. Diesen Nachweis sucht man unter anderem dadurch zu unterhöhlen, daß man Marx' Zukunftskonzeption auf eine Methode zur Gewinnung von Alternativen reduziert.[299] In dem Maße, wie Marx und Engels in den Funktionsmechanismus der Gesellschaftsentwicklung im allgemeinen und des Kapitalismus im besonderen eindrangen, vermochten sie die Gesetzmäßigkeit kommunistischer Umgestaltung immer tiefer und umfassender zu begründen. Dabei übersahen sie nie die Kompliziertheit dieses Prozesses, gelangten aber zu Erkenntnissen, an denen sie zeit ihres Lebens festhielten und die sich in der weiteren geschichtlichen Entwicklung als weitreichende geniale Prognosen erwiesen.

Beim Nachweis der Gesetzmäßigkeit des Kommunismus wendeten Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" die bis dahin gewonnenen Erkenntnisse über die ökonomische Gesellschaftsformation an. Sie gingen von der Entwicklung der Produktivkräfte aus und zeigten, wie

sie auf die bestehenden Produktionsverhältnisse einwirkten und schließlich zunehmend in Widerspruch zu ihnen gerieten.

In beeindruckenden Bildern zeichneten Marx und Engels die stürmische Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise nach und arbeiteten die revolutionierende Rolle der großen Industrie heraus. Durch sie erst entsteht die Möglichkeit, die Produktivkräfte unendlich zu vermehren. Immer wieder beschäftigte beide in der Folgezeit die komplizierte Frage, welchen Entwicklungsstand die Produktivkräfte erreicht haben müssen, um den Übergang zur kommunistischen Gesellschaftsformation zu ermöglichen. Engels beantwortete diese Frage in den „Grundsätzen des Kommunismus" dahingehend: Es muß so viel produziert werden, „daß nicht nur für alle genug vorhanden ist, sondern auch noch ein Überschuß von Produkten zur Vermehrung des gesellschaftlichen Kapitals und zur weiteren Ausbildung der Produktivkräfte bleibt"[300].

Mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitalismus, so zeigten Marx und Engels, brachen zugleich seine inneren Widersprüche auf. Periodisch wiederkehrende Krisen zeugten davon, daß die modernen Produktivkräfte an die Grenzen der bestehenden Produktionsverhältnisse stoßen. Diese Gedanken mündeten in die Schlußfolgerung: „Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft [...] gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor."[301]

Marx und Engels erfaßten hier die gesellschaftliche Entwicklung in großen historischen Dimensionen. Dabei stellten sich ihnen manche Fragen im Zusammenhang mit dem Heranreifen von Voraussetzungen für die kommunistische Umgestaltung in einer verkürzten Sicht dar. Wenn auch die revolutionäre Bewegung in Europa 1848/49 einen solchen Verlauf nahm, daß sie in keinem Lande bis zur proletarischen Revolution vorangetrieben werden konnte, hatten Marx und Engels die Tendenzen der Entwicklung des Kapitalismus, die gesellschaftlichen Bedingungen für die kommunistische Umgestaltung sowie die dabei zu lösenden Aufgaben in ihren wesentlichen Zügen und Phasen richtig erfaßt, und das in einer Zeit, als sich die kapitalistische Produktionsweise weltgeschichtlich erst am Anfang ihrer Entwicklung befand.[302]

Die praktischen Erfahrungen in den Kämpfen der Revolution sowie die weitere Ausarbeitung des Marxismus brachten weiterreichende Erkenntnisse. Insbesondere mit der Schaffung der ökonomischen Theorie der Arbeiterklasse drang Marx tiefer in die Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus ein, präzisierte und überwand eine Reihe früherer Auffassungen.

Marx und Engels zeigten im „Kommunistischen Manifest", wie mit der Konzentration der Produktion die Polarisation der Klassenkräfte einhergeht und sich mit der Herausbildung der modernen Bourgeoisie und des Industrieproletariats die Klassengegensätze immer mehr vereinfachen. Sie untersuchten nun konkret-historisch die Entwicklung der Bourgeoisie als Klasse und vermochten mit Hilfe der Erkenntnisse des dialektischen und historischen Materialismus zu zeigen, wie die Bourgeoisie bei Durchsetzung schärfster und unverhüllter Ausbeutung gleichzeitig eine revolutionäre Rolle in der Geschichte spielte: „Die Bourgeoisie hat in ihrer kaum hundertjährigen Klassenherrschaft massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen als alle vergangenen Generationen zusammen."[303] Sie revolutionierte alle gesellschaftlichen Verhältnisse. Ungeachtet dieser großen historischen Rolle der Bourgeoisie wiesen Marx und Engels darauf hin, daß sie sich selbst als Klasse historisch überlebt hat.

Mit der Schaffung gewaltiger Produktivkräfte hat die Bourgeoisie „nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die *Proletarier*"[304]. Die nun folgenden Ausführungen zeigen, wie Marx und Engels, gestützt auf die Erkenntnisse der materialistischen Geschichtsauffassung und unter Anwendung der materialistischen Dialektik im „Manifest der Kommunistischen Partei" bei der Analyse der beiden Hauptklassen der modernen bürgerlichen Gesellschaft zu einer qualitativ neuen Stufe in der Begründung der historischen Mission des Proletariats gelangten.

Bürgerliche Marxologen richten ihre Angriffe vornehmlich gegen die historische Rolle der Arbeiterklasse und versuchen vor allem, den wissenschaftlichen Charakter des von Marx und Engels erbrachten Nachweises in Zweifel zu ziehen. Typisch hierfür und maßgebend für eine ganze Reihe späterer Ideologen ist der Stammvater des kritischen Rationalismus. Nach der Leugnung der Möglichkeit einer wissenschaftlichen Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung wird Marx für ihn ein „falscher Prophet"[305], und er gelangt zu der Feststellung: „Die Prophezeiung Marxens verlieh den Arbeitern in der Stunde ihres tiefsten Elends und ihrer tiefsten Schmach einen begeisternden Glauben an ihre Mission und an die große Zukunft, die ihre Bewegung für die gesamte Menschheit vorbereiten sollte."[306] Der Kampf der Arbeiter um soziale Sicherheit und um die revolutionäre Veränderung der Gesellschaft wird so als Ausdruck des Wirkens einer Irrlehre, einer Art „Ersatzreligion" dargestellt. Marx' und Engels' Auffassungen über die historische Rolle der Arbeiterklasse gewannen jedoch

gerade dadurch wissenschaftlichen Charakter, daß sie diese aus den historisch entstandenen objektiven gesellschaftlichen Verhältnissen ableiteten.

Ausgehend von den Entwicklungsperspektiven aller Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, kamen Marx und Engels zu der Schlußfolgerung, daß nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse ist, die Klasse, „welche die Zukunft in ihren Händen trägt"[307]. Es ist die revolutionärste Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, weil es nur durch eine gesamtgesellschaftliche Umwälzung, den Sturz der Bourgeoisherrschaft und die Errichtung einer neuen, der kommunistischen Gesellschaftsordnung seine Lage prinzipiell zu ändern vermag.

Grundlage hierfür ist seine objektive Stellung im Produktionsprozeß. In bis dahin umfassendster Form legten Marx und Engels die Eigenschaften dar, die das Proletariat vor allen anderen Klassen auszeichnen. Eindrucksvoll schilderten sie die soziale Stellung des Lohnarbeiters, der selbst kein Eigentum an den Produktionsmitteln besitzt. Das Proletariat ist mit den modernsten Produktivkräften, der großen Industrie, unmittelbar verbunden. Das bedingt nicht nur sein zahlenmäßiges Wachstum — es ist die Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, die am raschesten wächst —, sondern auch seine Konzentration und Organisiertheit. „Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr."[308] Die große Industrie ist zugleich eine Schule der Organisation und Disziplin, die dem Proletariat auch zunehmendes Bewußtsein über seine eigene Stärke vermittelt. Marx und Engels kennzeichneten das Proletariat als die am meisten ausgebeutete Klasse. Die Ausbeutung des Proletariats charakterisierten sie jedoch nicht schlechthin als moralisch verwerflich, sondern als historisch entstanden; sie nimmt zu mit der Entwicklung der großen Industrie und der fortschreitenden Teilung der Arbeit.

Die Befähigung zum Sturz der bestehenden und zur Errichtung einer neuen Gesellschaft erwirbt das Proletariat vor allem in der Schule des Kampfes gegen die Bourgeoisie. Ausführlich behandelten Marx und Engels die Entwicklung des Proletariats als Klasse in diesem Kampf. Anknüpfend an frühere Arbeiten — Engels' „Lage der arbeitenden Klasse in England" und Marx' „Elend der Philosophie" — verfolgten sie im „Manifest" die einzelnen Entwicklungsstufen des Klassenkampfes des Proletariats. Sie zeigten, daß dieser Kampf politischen Charakter annehmen, zum Sturz der Bourgeoisherrschaft und zur Eroberung der eigenen politischen Macht führen muß. Darüber hinaus wiesen sie darauf hin,

daß die Bourgeoisie in ihren eigenen Kämpfen der Unterstützung des Proletariats bedarf und es daher in die politische Bewegung einbezieht.

Marx und Engels erkannten, daß die Klassenlage des Proletariats in den kapitalistischen Ländern ihrem Wesen nach gleich ist. Hieraus leiteten sie ab, daß das Proletariat eine internationale Klasse ist und folglich sein Kampf internationalen Charakter tragen muß. „Obgleich nicht dem Inhalt", schrieben sie, „ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden."[309] Damit begründeten Marx und Engels den proletarischen Internationalismus aus der objektiven gesellschaftlichen Stellung der Arbeiterklasse und kennzeichneten ihn zugleich als ihr Lebensgesetz und als unerläßliches Unterpfand für den Erfolg ihres Kampfes. Die programmatische Umsetzung dieser Erkenntnis bildete die am Ende des „Kommunistischen Manifestes" formulierte Losung: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

Marx und Engels zeigten auch, wodurch sich die Bewegung des Proletariats von der aller früheren Klassen unterscheidet: „Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl."[310] Die zahlenmäßige Stärke des Proletariats, die Notwendigkeit, seinen Widerstand gegen die Bourgeoisie zu organisieren und insbesondere den politischen Kampf zu führen, diesen Kampf bis zum Sturz der herrschenden Bourgeoisklasse voranzutreiben, der qualitativ neue Charakter der kommunistischen Umgestaltung, in deren Gefolge erstmals eine von Ausbeutung freie Gesellschaftsordnung geschaffen wird — alle diese Gesichtspunkte verlangen von der Arbeiterklasse ein solch hohes Maß an Organisiertheit, wie es bisher noch von keiner Klasse gefordert wurde.

Um diese großen historischen Aufgaben bewältigen zu können, bedurfte es daher einer unabdingbaren Voraussetzung, die Friedrich Engels später in die folgenden Worte faßte: „Damit am Tag der Entscheidung das Proletariat stark genug ist zu siegen, ist es nötig — und das haben M[arx] und ich seit 1847 vertreten —, daß es eine besondre Partei bildet, getrennt von allen andern und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei."[311]

Es war für die Ausformung der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Gesellschaft von prinzipieller Bedeutung, daß die Lehre von der revolutionären Partei der Arbeiterklasse nunmehr zu deren immanentem Bestandteil wurde. Die Erkenntnis von der führenden Rolle der revolutionären Partei im proletarischen Klassenkampf wurde von Marx

und Engels im „Kommunistischen Manifest" begründet, in den folgenden Jahrzehnten in Auswertung der Kampferfahrungen der Arbeiterklasse vertieft und von Lenin unter neuen historischen Bedingungen schöpferisch weiterentwickelt.[312] Wie die Praxis in den Ländern des realen Sozialismus überzeugend bewiesen hat, bestimmten Marx und Engels mit dieser Partei das entscheidende Instrument, mit dessen Hilfe das Proletariat seine historische Mission, den Sturz der bürgerlichen und die Errichtung der neuen, der kommunistischen Gesellschaft, verwirklichen kann. Die Lehre von der Partei ist daher seit eh und je Gegenstand von Verleumdungen und Verfälschungen durch bürgerliche Ideologen. Gerade hier suchen diese die innere Geschlossenheit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse aufzubrechen, indem sie die Kontinuität der Parteiauffassung von Marx, Engels und Lenin leugnen oder indem sie zwischen der Aufdeckung der geschichtlichen Entwicklungsgesetze und der Notwendigkeit revolutionären Handelns der von der Arbeiterklasse geführten Werktätigen, das in der Partei seine Verkörperung findet, einen Gegensatz konstruieren.

Welchen Platz die Frage der revolutionären Partei im Denken von Marx und Engels einnahm, wird allein schon dadurch deutlich, daß sie der Charakteristik von Wesen und Ziel dieser Partei ein ganzes Kapitel der Programmschrift, den zweiten, „Proletarier und Kommunisten" überschriebenen Abschnitt widmeten. Bereits hier arbeiteten sie die Grundgedanken ihrer Parteiauffassung heraus, an die Lenin anknüpfte und die er unter neuen historischen Bedingungen weiterentwickelte: Die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse verkörpert die Einheit von wissenschaftlicher Theorie und Arbeiterbewegung und ist deren organisierte Vorhut.

Erstmals legten Marx und Engels im „Manifest" dar, daß die kommunistische Partei unmittelbarer Interessenvertreter der Arbeiterklasse ist, sich zugleich aber von den übrigen Arbeiterparteien durch ihre internationalistische Haltung sowie dadurch unterscheidet, daß sie stets die Zukunftsinteressen des ganzen Proletariats vertritt.[313] Somit ist die Partei des Proletariats sowohl Teil der Klasse als auch deren Vorhut.

Bürgerliche Ideologen suchen die Parteiauffassung von Marx und Engels unter anderem dadurch zu verfälschen, daß sie jeweils eine Seite dieser dialektischen Einheit verabsolutieren. Bevorzugt wird behauptet, sie hätten die Partei im großen historischen Sinne verstanden, als mit der Klasse identische, spontan sich bildende Volkspartei, nicht im Sinne einer zur Führung der Arbeiterklasse berufenen Vorhut.[314] Daneben gibt es auch die These, Marx und Engels hätten die Auffassung vertreten, die Partei müsse als diktatorische Elite das unmündige Proletariat manipu-

lieren.[315] Marx und Engels verwahrten sich selbst zeit ihres Lebens gegen eine Sonderstellung. Das bezeugt bereits ihr Eintritt in den Bund der Gerechten unter der Vorbedingung, „daß alles aus den Statuten entfernt würde, was dem Autoritätsaberglauben förderlich"[316]. Wie sie die spezifische Stellung der Kommunisten innerhalb der Arbeiterbewegung verstanden und begründeten, wird deutlich, wenn sie feststellten, daß die Kommunisten „praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder" sind und „theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung" voraushaben.[317]

Marx und Engels umrissen nicht nur den Charakter der proletarischen Partei. In den Statuten des Bundes der Kommunisten wurden auch deren Organisationsprinzipien — es waren nun bereits die Prinzipien des demokratischen Zentralismus — niedergelegt. Sie dokumentieren, daß die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus die proletarische Partei keineswegs nur als lose politisch-ideologische Richtung verstanden wissen wollten.[318] Marx und Engels kämpften für eine auch in organisatorischer Hinsicht festgefügte Partei. Der theoretischen Klarheit über das Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse maßen sie in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung bei.

Das widerspiegelt sich in den Statuten des Bundes der Kommunisten, die die Herausbildung wissenschaftlich begründeter Vorstellungen über dieses Ziel anschaulich dokumentieren. Hatte der vom ersten Kongreß des Bundes beschlossene Statutenentwurf die „Entsklavung der Menschen durch die Verbreitung der Theorie der Gütergemeinschaft und die baldmöglichste praktische Einführung derselben"[319] gefordert, so enthielt der Artikel 1 der vom zweiten Kongreß angenommenen Statuten die klare wissenschaftliche Formulierung: „Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum."[320]

In seiner Vorrede zur englischen Ausgabe des „Manifestes" von 1888 ließ Engels den Grundgedanken dieser Schrift in die Erkenntnis münden, daß die Geschichte der Klassenkämpfe „eine Entwicklungsreihe darstellt, in der gegenwärtig eine Stufe erreicht ist, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse — das Proletariat — ihre Befreiung vom Joch der ausbeutenden und herrschenden Klasse — der Bourgeoisie — nicht erreichen kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft

ein für allemal von aller Ausbeutung und Unterdrückung, von allen Klassenunterschieden und Klassenkämpfen zu befreien"[321]. Damit kennzeichnete er in prägnanten Worten die Gesetzmäßigkeit der kommunistischen Gesellschaft als Ergebnis des Kampfes der Arbeiterklasse, die zur Verwirklichung dieses Ziels einer revolutionären Partei bedarf.

Im „Manifest" charakterisierten Marx und Engels die kommunistische Gesellschaft als Verwirklichung der Kampfziele der revolutionären Arbeiterpartei und bestimmten damit das Wesen ihrer Auffassung über die proletarische Partei. Auch in der Folgezeit bildeten wichtige Etappen in der Entwicklung ihrer Auffassung über die kommunistische Gesellschaft zugleich wichtige Etappen in der Entwicklung ihrer Parteiauffassung. Das zeigte sich bei der Auswertung der Revolution von 1848/49 und der Pariser Kommune von 1871 sowie in den neunziger Jahren. (Siehe Kapitel IV.2.4., Kapitel VII.2. und Kapitel IX.3.1.)

2.2.
Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und der Übergang zur neuen Gesellschaft

Als Marx und Engels ihre Auffassung über den Kommunismus in einem Parteiprogramm darlegten, begründeten sie, wie die neue Gesellschaft als objektive geschichtliche Gesetzmäßigkeit durch das revolutionäre Handeln der Arbeiterklasse durchgesetzt werden muß: Sie entwickelten die Konzeption der Kommunisten für die bevorstehende Revolution sowie darüber hinaus für den Übergang zu einer neuen Ordnung. Die Schlüsselfrage für diesen Übergang war die Eroberung der politischen Macht.

In der „Deutschen Ideologie" waren Marx und Engels auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung zu der allgemeinen Feststellung gelangt, daß jeder Staat das Machtinstrument der jeweils herrschenden Klasse darstellt, und sie hatten hieraus abgeleitet, daß das Proletariat wie jede zur Herrschaft strebende Klasse zunächst die politische Macht erobern muß.[322]

Bei der Analyse der Bourgeoisie im „Kommunistischen Manifest" stellten Marx und Engels dar, daß jede ökonomische Entwicklungsstufe von einem entsprechenden politischen Fortschritt dieser Klasse begleitet war. Mit der Schaffung der großen Industrie und des Weltmarktes er-

kämpfte sie sich die uneingeschränkte politische Herrschaft. Sie schuf sich eine moderne Staatsgewalt, einen Ausschuß, wie Marx und Engels schrieben, „der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisklasse verwaltet"[323]. Hieraus ergab sich, daß der Weg zur Errichtung einer neuen Gesellschaft durch die Arbeiterklasse nur über die Eroberung der politischen Macht führen kann. „Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat"[324] bezeichneten Marx und Engels daher als nächste Aufgaben der Partei der Kommunisten, die allein diesen politischen Kampf zu organisieren und zu führen vermag.

Etwa zur gleichen Zeit, als Engels an den „Grundsätzen des Kommunismus" arbeitete, skizzierte er in ersten Umrissen die Aufgaben der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse. Er schrieb, daß die Arbeiterklasse nach dem Sieg über die Bourgeoisie „Maßnahmen ergreifen muß, die die Beständigkeit ihres Sieges gewährleisten, die nicht nur die politische, sondern auch die gesellschaftliche Macht des Kapitals zerstören, die ihr gesellschaftlichen Wohlstand und auch politische Stärke sichern"[325]. Bereits vor der Revolution ging Engels — wie danach Marx — hierbei von den französischen Kampferfahrungen aus, den Erfahrungen der Julirevolution von 1830, in der die Arbeiter in der vordersten Front gekämpft hatten und von der Bourgeoisie um die Früchte ihres Sieges betrogen worden waren.

Im „Manifest der Kommunistischen Partei" erfüllten Marx und Engels den Gedanken der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse durch die Formulierung ihrer Aufgaben mit konkretem Inhalt. Ohne schon den Begriff Diktatur des Proletariats zu verwenden, definierten sie erstmals deren Wesen und Aufgaben unter dem Gesichtspunkt des Übergangs von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft. „Das Proletariat", schrieben sie, „wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren."[326]

Hatte Engels noch in allgemeiner Form gefordert, die gesellschaftliche Macht des Kapitals zu brechen und bereits das entscheidende Anliegen der neuen Gesellschaft genannt — der Arbeiterklasse gesellschaftlichen Wohlstand zu sichern —, so waren nun die konkreten Schritte hierzu abgesteckt. Die Formulierung der entscheidenden Funktionen des proletarischen Staates bildete einen wesentlichen Schritt in der Entwicklung der marxistischen Staatstheorie, die dann nach der Revolution durch

die konkret-historische Analyse und theoretische Verallgemeinerung der Klassenkämpfe in Frankreich ausgearbeitet wurde.

Als ersten Schritt der Arbeiterrevolution bezeichneten Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" die „Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie"[327]. Der Hinweis auf die Demokratie im Parteiprogramm war für beide kein taktischer Schachzug, wie es ihnen mitunter bürgerliche Ideologen unterstellen.[328] Allerdings hatten sie dabei eine Demokratie vor Augen, die den breiten Volksmassen gerade dadurch die Teilnahme an den gesellschaftlichen Angelegenheiten sicherte, daß sie vom Proletariat getragen wurde. Insbesondere Engels nahm wiederholt zu dieser Frage Stellung, und er konnte hier Gedanken des französischen Arbeiterkommunismus aufgreifen.[329]

Im Ringen um die proletarische Partei und ihr Programm wies er darauf hin, daß es in den entwickelten kapitalistischen Ländern das letztliche Ziel der demokratischen Bewegung ist, die politische Macht von der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse zu übertragen, und daß die politische Macht der Arbeiterklasse die erste Voraussetzung für die Beseitigung der politischen und sozialen Unterdrückung des Volkes darstellt. „Die Demokratie", schrieb Engels in den „Grundsätzen des Kommunismus", „würde dem Proletariat ganz nutzlos sein, wenn sie nicht sofort als Mittel zur Durchsetzung weiterer, direkt das Privateigentum angreifender und die Existenz des Proletariats sicherstellender Maßregeln benutzt würde."[330]

Der „Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses" und die „Grundsätze des Kommunismus" enthielten deshalb auch die Frage, ob die Abschaffung des Privateigentums mit einem Schlage möglich sei. Das hatte die revolutionäre Arbeiterbewegung seit Jahren beschäftigt. Schon die französischen Arbeiterkommunisten äußerten den Gedanken eines stufenweisen Übergangs zur neuen Gesellschaft. So sprach beispielsweise Cabet von einer Übergangsordnung in Form der Demokratie.[331]

Engels beantwortete die Frage, ob das Privateigentum mit einem Schlage abzuschaffen sei, in den „Grundsätzen" folgendermaßen: „Nein, ebensowenig wie sich mit *einem* Schlage die schon bestehenden Produktivkräfte so weit werden vervielfältigen lassen, als zur Herstellung der Gemeinschaft nötig ist. Die aller Wahrscheinlichkeit nach eintretende Revolution des Proletariats wird also nur allmählich die jetzige Gesellschaft umgestalten und erst dann das Privateigentum abschaffen können, wenn die dazu nötige Masse von Produktionsmitteln geschaffen ist."[332] Er wies also auch hier darauf hin, daß eine hohe Steigerung der Produktivkräfte

erforderlich sei, um überhaupt erst gesellschaftliches Eigentum herstellen zu können.

Bei der Ausarbeitung des Parteiprogramms begannen Marx und Engels Übergangsmaßregeln zu formulieren. Das war ein erster Schritt zur Konzeption der Übergangsperiode von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft, die in Auswertung der Pariser Kommune konkretere Gestalt annahm. (Siehe Kapitel VII.1.2.)

Bereits in der Polemik mit Karl Heinzen hatte Engels in allgemeiner Form den Gedanken dargelegt, daß — bei Sicherung durch das Proletariat — über eine Reihe von Maßregeln, die den Charakter einander bedingender Zwischenstufen tragen, die Aufhebung des Privateigentums herbeigeführt werden kann. In den Programmdokumenten des Bundes der Kommunisten entwickelten Marx und Engels nun Maßregeln als gewaltsame Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, die zunächst „ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Lauf der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind"[333]. Damit wurden die Vorstellungen, wie der Kampf um Demokratie mit dem Kampf um Sozialismus zu verbinden ist, konkretisiert.

Von den im „Kommunistischen Manifest" angeführten zehn Übergangsmaßregeln entsprachen die ersten sechs dem ersten Teil der allgemeinen Aufgabenstellung für die politische Herrschaft der Arbeiterklasse, in dem gefordert wurde, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen und alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates zu zentralisieren. Allen voran stand die „Expropriation des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben"[334]. Mit der Durchsetzung dieser Forderung wäre der entscheidende Schlag zur Beseitigung der halbfeudalen Verhältnisse und zur Durchsetzung der bürgerlichen Revolution in Deutschland geführt worden. Auch die folgenden Forderungen — starke Progressivsteuer und Abschaffung des Erbrechts — zielten auf die Einschränkung des Privateigentums an Produktionsmitteln. Aus den Lehren der Französischen Revolution von 1789 bis 1794 erwuchs die Forderung nach Konfiskation des Eigentums aller Emigranten und Rebellen. Das alles waren Forderungen, deren Verwirklichung zunächst die konsequente Zuendeführung der bürgerlichen Umgestaltung zur Folge gehabt hätte, die aber zugleich Ansatzpunkte für den Angriff auf das bürgerliche Eigentum boten.

Bei der schrittweisen Durchführung der gesellschaftlichen Umgestaltung maßen Marx und Engels dem Staat eine entscheidende Rolle bei. Die genannten Maßnahmen zeigen, daß das Privateigentum an Produk-

tionsmitteln zunächst in staatliches Eigentum zu verwandeln war. Kredit und Transportwesen sollten ebenfalls in den Händen des Staates zentralisiert werden.

Die folgenden vier Maßregeln zielten entsprechend dem zweiten Teil der Aufgabenstellung für die politische Herrschaft der Arbeiterklasse auf die rasche Steigerung der Produktivkräfte. Mit der „Vermehrung der Nationalfabriken, Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung der Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan"[335] verwiesen Marx und Engels auf die Erhöhung der Produktion in Industrie und Landwirtschaft. Dem sollten auch gleicher Arbeitszwang für alle und industrielle Armeen dienen. Gleichzeitig orientierten sie „auf die allmähliche Beseitigung des Gegensatzes von Stadt und Land"[336].

In den zehn Maßregeln des „Kommunistischen Manifestes" wurden Anklänge an Vorstellungen des utopischen Sozialismus, die noch in den „Grundsätzen des Kommunismus" enthalten waren, aufgegeben, so der Gedanke, daß durch die Errichtung großer Paläste, die die Vorteile des Stadt- und Landlebens vereinen, die Gegensätze zwischen Stadt und Land beseitigt werden sollten.[337]

Fast alle genannten Maßregeln stellten traditionelle Forderungen der Arbeiterbewegung dar. Im „Manifest" waren sie eingebettet in ein konkretes Programm der Überleitung des Kampfes um Demokratie in den Kampf um den Sozialismus. Sie hatten die politische Machteroberung durch das Proletariat zur Voraussetzung und waren gegründet auf eine wissenschaftliche Auffassung von der geschichtlichen Entwicklung, derzufolge der Kommunismus nicht das Ergebnis der Verwirklichung von Idealvorstellungen, sondern das gesetzmäßige Resultat des proletarischen Klassenkampfes darstellt. Damit gewannen diese Maßregeln bei Marx und Engels einen qualitativ neuen Charakter. Auf ihrer Grundlage arbeiteten Marx und Engels bei Ausbruch der Revolution im März 1848 die 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" aus. Sie waren das Programm der Kommunisten für die Vollendung der bürgerlich-demokratischen Revolution und ihre Weiterführung zur sozialistischen Revolution. (Siehe Kapitel IV.1.)

Marx und Engels betrachteten im „Kommunistischen Manifest" die angeführten Maßregeln als allgemeingültig für die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder. Sie verwiesen so auf das Wirken allgemeingültiger Gesetzmäßigkeiten bei der kommunistischen Umgestaltung. Sie hatten die Entstehung und Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in den fortgeschrittensten Ländern Europas studiert und kamen zu dem Schluß, daß die Entwicklung in den Grundzügen gleich verläuft.

Schon in der „Deutschen Ideologie" hatten sie ganz allgemein den Gedanken von einem gleichzeitigen Sieg der kommunistischen Revolution in den am weitesten entwickelten Ländern geäußert. Engels präzisierte dies in den „Grundsätzen des Kommunismus", indem er zugleich auf den unterschiedlichen Verlauf in den einzelnen Ländern hinwies. Er schrieb: „Die kommunistische Revolution wird daher keine bloß nationale, sie wird eine in allen zivilisierten Ländern, d. h. wenigstens in England, Amerika, Frankreich und Deutschland gleichzeitig vor sich gehende Revolution sein. Sie wird sich in jedem dieser Länder rascher oder langsamer entwickeln, je nachdem das eine oder das andre Land eine ausgebildetere Industrie, einen größeren Reichtum, eine bedeutendere Masse von Produktivkräften besitzt."[338]

Im „Kommunistischen Manifest" äußerten sich Marx und Engels zu dieser Frage in noch allgemeinerer, aber grundsätzlicher Form. „Vereinigte Aktion", schrieben sie über das Proletariat, „wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung."[339] Bereits hier wiesen sie darauf hin, daß die vorgeschlagenen Maßregeln in den einzelnen Ländern unterschiedlich sein werden. Im vierten Abschnitt des „Kommunistischen Manifestes" entwickelten sie dann die nächsten Aufgaben der Kommunisten in einzelnen Ländern angesichts der bevorstehenden Revolution und ihr Verhältnis zu den übrigen oppositionellen Parteien.

Mit diesen Ausführungen wurde ein Prinzip programmatisch fixiert, das Marx und Engels bereits bei der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus formuliert[340] und in der Polemik gegen kleinbürgerliche Sozialismuskonzeptionen verteidigt hatten[341]: Bei Berücksichtigung der Unterschiede in der nationalen Entwicklung betrachteten sie den internationalen Charakter der kommunistischen Bewegung sowie der kommunistischen Umgestaltung als den übergreifenden Aspekt. Nach der Pariser Kommune arbeiteten Marx und Engels im Kampf um die Vollendung des Programms der I. Internationale und die Vorbereitung nationaler Arbeiterparteien diese Fragen weiter aus. (Siehe Kapitel VII.2.)

2.3.
Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft

Um dem Bedürfnis der Arbeiterbewegung nach Klarheit über die Ziele ihres Kampfes Rechnung zu tragen, enthält das „Manifest der Kommunistischen Partei" erstmals in zusammenfassender und systematischer

Form Aussagen über die kommunistische Gesellschaft. Sie betreffen die Entwicklung der wesentlichen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, von der materiellen Produktion bis zu Fragen der Bewußtseinsentwicklung und des Zusammenlebens der Menschen. Diese Aussagen stehen in engem Zusammenhang mit den umfangreichen Ausführungen in den „Grundsätzen des Kommunismus", in denen Engels eine gesonderte Frage den Folgen der schließlichen Beseitigung des Privateigentums widmete. In der Antwort — der längsten des ganzen Dokuments — legte er die verschiedenen Seiten der kommunistischen Umgestaltung ausführlich dar. Ausgehend von der Übernahme der Produktivkräfte durch die Gesellschaft, führte er aus, wie diese nunmehr Produktion, Austausch und Verteilung planmäßig, entsprechend den vorhandenen Mitteln und entsprechend den Bedürfnissen regelt. Er verfolgte die Ausdehnung der Produktion in Industrie und Landwirtschaft und zeigte, wie die Erzeugung einer hinreichenden Menge von Produkten ermöglicht, die Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft zu befriedigen. Der Wegfall der bisherigen Teilung der Arbeit macht die Beseitigung der Trennung in Klassen notwendig und möglich. Die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land ist eine weitere Folge. Ausführlich ging Engels auf die durch die Veränderung der Produktion bedingte Veränderung der Menschen ein sowie darauf, wie die Erziehung diesen neuen Erfordernissen Rechnung tragen muß.

Engels' Ausführungen mündeten in die zusammenfassende Schlußfolgerung: „Die allgemeine Assoziation aller Gesellschaftsmitglieder zur gemeinsamen und planmäßigen Ausbeutung der Produktionskräfte, die Ausdehnung der Produktion in einem Grade, daß sie die Bedürfnisse aller befriedigen wird, das Aufhören des Zustandes, in dem die Bedürfnisse der einen auf Kosten der andern befriedigt werden, die gänzliche Vernichtung der Klassen und ihrer Gegensätze, die allseitige Entwickelung der Fähigkeiten aller Gesellschaftsmitglieder durch die Beseitigung der bisherigen Teilung der Arbeit, durch die industrielle Erziehung, durch den Wechsel der Tätigkeit, durch die Teilnahme aller an den durch alle erzeugten Genüssen, durch die Verschmelzung von Stadt und Land — das sind die Hauptresultate der Abschaffung des Privateigentums."[342]

Als „Grundfrage der Bewegung"[343] wird im „Kommunistischen Manifest" die Eigentumsfrage bezeichnet. Hierunter verstanden Marx und Engels die Abschaffung des modernen bürgerlichen Privateigentums, das sich „in dem Gegensatz von Kapital und Lohnarbeit"[344] bewegt. Mit der klaren Herausarbeitung der Forderung nach Abschaffung des Privateigentums wurde im Verlauf der Programmdiskussion die verschwommene

Forderung nach der „Gütergemeinschaft" aufgegeben. Es war wichtig klarzustellen, was unter der Lösung der Eigentumsfrage zu verstehen war. Denn man mußte bourgeoisen Interpretationen des Kommunismus entgegentreten, denenzufolge die völlige Abschaffung jeglichen Eigentums, auch des durch Arbeit erworbenen, Ziel der Kommunisten sein sollte.[345] Nicht die persönliche Aneignung der Arbeitsprodukte zur Wiedererzeugung des unmittelbaren Lebens durch den Lohnarbeiter ist abzuschaffen. Marx und Engels schrieben: „Der Kommunismus nimmt keinem die Macht, sich gesellschaftliche Produkte anzueignen, er nimmt nur die Macht, sich durch diese Aneignung fremde Arbeit zu unterjochen."[346] Damit wird das wesentliche Kriterium formuliert, das die kommunistische von jeder anderen Gesellschaftsordnung unterscheidet: die Beseitigung der Möglichkeit, fremde Arbeit zu unterjochen, die Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

In den „Grundsätzen des Kommunismus" äußerte sich Engels ausführlich über Charakter und Ziel der Produktion in der kommunistischen Gesellschaft. An erster Stelle führte er einen Grundgedanken der Konzeption von der neuen Ordnung an: die Leitung der Produktion durch die ganze Gesellschaft. So sprach er davon, „daß die Gesellschaft die Benutzung sämtlicher Produktivkräfte und Verkehrsmittel sowie den Austausch und die Verteilung der Produkte den Händen der Privatkapitalisten entnimmt und nach einem aus den vorhandenen Mitteln und Bedürfnissen der ganzen Gesellschaft sich ergebenden Plan verwaltet"[347]. Auf die Frage, welcher Art die neue Gesellschaft sein muß, antwortete er: „Sie wird vor allen Dingen den Betrieb der Industrie und aller Produktionszweige überhaupt aus den Händen der einzelnen, einander Konkurrenz machenden Individuen nehmen und dafür alle diese Produktionszweige durch die ganze Gesellschaft, d. h. für gemeinschaftliche Rechnung, nach gemeinschaftlichem Plan und unter Beteiligung aller Mitglieder der Gesellschaft, betreiben lassen müssen. Sie wird also die Konkurrenz aufheben und die Assoziation an ihre Stelle setzen."[348]

Der Betrieb aller Produktionszweige durch die ganze Gesellschaft unterschied sich wesentlich von der von den utopischen Kommunisten proklamierten Gütergemeinschaft. Die Grundlage für diese Präzisierung hatten Marx und Engels bereits in der „Deutschen Ideologie" mit der Ausarbeitung der Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen geschaffen. Hier setzten sie an die Stelle des Privateigentums die „Aneignung der totalen Produktivkräfte durch die vereinigten Individuen"[349] und hatten dabei im Grunde das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln vor Augen. Der Begriff der Vergesellschaftung

der Produktionsmittel nahm dann nach der Revolution von 1848/49 auch terminologisch klare Konturen an. Wichtige Erkenntnisstufen bei der Bestimmung dieses Begriffes — des sozialökonomischen Hauptinhalts der kommunistischen Umgestaltung — zeichneten sich jedoch schon in den vorangehenden Arbeiten von Marx und Engels ab.

Die auf der Beseitigung des Privateigentums fußende völlig neue Art und Weise der Produktion bietet den Ausgangspunkt dafür, eine Reihe von Grundfragen der gesellschaftlichen Entwicklung — in erster Linie die Produktion und insbesondere ihre Planmäßigkeit — auf neue Art und Weise zu regeln. Maßgebend für die Gestaltung des Plans sind zwei Faktoren: die vorhandenen Mittel und die Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft. Engels geht zunächst von den vorhandenen Mitteln aus — das zeigt, daß dem Marxismus von Anfang an jedes Wunschdenken fremd war. Die Planmäßigkeit wird bedingt und begleitet durch eine gewaltige Ausdehnung der Produktion, in die Engels auch die Landwirtschaft einbezog.[350]

Die Erzeugung einer hinreichenden Menge von Produkten macht es erstmals möglich, die Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft zu befriedigen. So charakterisierte Engels das Ziel der kommunistischen Produktion in Abhängigkeit von den konkreten ökonomischen Voraussetzungen. Er erfaßte die Befriedigung der Bedürfnisse als einen dialektischen Prozeß. Mit der Befriedigung der Bedürfnisse aller werden neue Bedürfnisse, zugleich auch die Mittel, sie zu befriedigen, erzeugt.[351]

Im „Manifest der Kommunistischen Partei" bestimmten Marx und Engels das Ziel der Produktion mit folgenden Worten: „In der bürgerlichen Gesellschaft ist die lebendige Arbeit nur ein Mittel, die aufgehäufte Arbeit zu vermehren. In der kommunistischen Gesellschaft ist die aufgehäufte Arbeit nur ein Mittel, um den Lebensprozeß der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern."[352] Auf diese Weise faßten sie den Gedanken der Bedürfnisbefriedigung allgemeiner. Die kommunistische Gesellschaft ist nach ihrer Auffassung nicht schlechthin eine Gesellschaft des Überflusses an materiellen Gütern. Sie schließt das Bedürfnis der Produzenten nach ihrer eigenen Entfaltung und Entwicklung ein. Der „Lebensprozeß" im umfassenden Sinne beinhaltet neben den materiellen die Vielfalt der geistigen Bedürfnisse und Beziehungen. Sie nicht nur in ständig wachsendem Maße zu befriedigen, sondern zu entwickeln und reicher zu gestalten, das ist der eigentliche Sinn der neuen Ordnung.

Bei der weiteren Ausarbeitung der Lehre von der kommunistischen Gesellschaft beschäftigten sich Marx und Engels immer wieder mit der

Frage nach dem Ziel der Produktion in der neuen Ordnung. Insbesondere im „Kapital" und im „Anti-Dühring" arbeiteten sie diese Frage weiter aus. (Siehe Kapitel V.4.2. und Kapitel VIII.3.2.) Bereits im „Kommunistischen Manifest" skizzierten Marx und Engels in ersten Umrissen und weit vorausschauend als Programmziel der Kommunisten, was seit Anfang der siebziger Jahre unseres Jahrhunderts ein zentraler Gedanke der Konzeption von der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wurde und als Hauptaufgabe in die abgestimmten Fünfjahrpläne der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder einging.

Anknüpfend an Ideen der utopischen Kommunisten, waren Marx und Engels schon bei der Herausbildung ihrer Auffassung über die künftige Gesellschaft zu der Ansicht gelangt, daß eine Folge der Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln die Aufhebung der Klassen sein wird. In der „Deutschen Ideologie" verbanden sie diesen Prozeß mit der Aufhebung der bisherigen Teilung der Arbeit, die für sie mit dem gesamten System der Lohnarbeit identisch war. Diese Gedanken griff Engels in den „Grundsätzen des Kommunismus" auf und zeigte gleichzeitig, daß die kommunistische Gesellschaft auch dadurch die Voraussetzungen für die Aufhebung der Klassenunterschiede schafft, daß sie ihren Mitgliedern ermöglicht, „ihre allseitig entwickelten Anlagen allseitig zu betätigen"[353].

Im „Manifest der Kommunistischen Partei" gingen Marx und Engels in der Frage der Klassenbeziehungen vom geschichtlichen Verlauf des revolutionären Prozesses aus und orientierten auf die konkret-historische Entwicklung. Das Proletariat, das sich im Kampf gegen die Bourgeoisie notwendig zur Klasse vereint, konstituiert sich durch eine Revolution zunächst als herrschende Klasse und hebt als herrschende Klasse gewaltsam die alten Produktionsverhältnisse auf. Mit diesen Produktionsverhältnissen aber hebt es „die Existenzbedingungen des Klassengegensatzes, der Klassen überhaupt, und damit seine eigene Herrschaft als Klasse auf"[354]. Das schließt ein, an Stelle der alten neue Produktionsverhältnisse zu schaffen, was einen längeren historischen Zeitraum erfordern wird. Indem Marx und Engels die Aufgaben der zur Macht gelangten Arbeiterklasse formulierten, umrissen sie den konkreten Inhalt dieser Entwicklungsetappe.

In diesem Zusammenhang gingen beide auf die weitere Entwicklung des Staates ein und schrieben: „Sind im Laufe der Entwicklung die Klassenunterschiede verschwunden und ist alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert, so verliert die öffentliche Gewalt den politischen Charakter."[355] Unter der politischen Gewalt im eigent-

lichen Sinne verstanden sie „die organisierte Gewalt einer Klasse zur Unterdrückung einer andern"[356].

Marx und Engels waren der Ansicht, daß im Gefolge der kommunistischen Umgestaltung der Staat als Unterdrückungsinstrument einer Klasse absterben wird. Sie hoben jedoch hervor, daß das Proletariat zunächst selbst die Staatsgewalt erobern muß, und zeigten, inwiefern die konstruktive Seite der staatlichen Tätigkeit bestehen bleibt. Keinesfalls war für sie das Absterben des Staates identisch mit dem Aufhören der Organisiertheit der Gesellschaft. Engels betonte das in der Auseinandersetzung mit dem Anarchismus Bakunins, wobei er sich ausdrücklich auf die entsprechende Stelle im „Kommunistischen Manifest" bezog.[357] (Siehe Kapitel VII.3.1.)

Mit der Aufhebung des Privateigentums und der Klassen verknüpften Marx und Engels die Entwicklung der Nationen. Schon in der „Lage der arbeitenden Klasse in England" hatte Engels festgestellt, daß hier im Gefolge der kapitalistischen Entwicklung „die arbeitende Klasse allmählich ein ganz andres Volk geworden ist als die englische Bourgeoisie"[358]. Im „Kommunistischen Manifest" führten beide diesen Gedanken weiter. Sie kennzeichneten die Konstituierung des Proletariats zur herrschenden Klasse und legten dar, daß es dabei „sich selbst als Nation konstituieren muß"[359]. Im Verlauf der kommunistischen Umgestaltung entsteht so ein neuer, höherer Typ der Nation, deren Entwicklung von der Arbeiterklasse, der progressivsten geschichtlichen Kraft, geprägt wird.

Mit der Herausbildung der sozialistischen Nation entstehen erstmals Voraussetzungen, auch die Beziehungen zwischen den Nationen auf völlig neue Weise zu gestalten. Die Arbeiterklasse errichtet eine ausbeutungsfreie Gesellschaft und beseitigt zugleich die Grundlage für die Spaltung der Gesellschaft in Klassen. Hieraus aber folgt: „In dem Maße, wie die Exploitation des einen Individuums durch das andere aufgehoben wird, wird die Exploitation einer Nation durch die andere aufgehoben.

Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nationen fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander."[360] Marx und Engels formulierten auf diese Weise eine wichtige Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der neuen Gesellschaftsordnung und zeigten, wie mit ihrer Errichtung das Prinzip des proletarischen Internationalismus neue Dimensionen gewinnt.

Die Anwendung dieses Prinzips auf die nationalen Beziehungen schloß die Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegung in anderen, national unterdrückten Ländern ein. Diesen Gedanken entwickelten Marx und Engels vor allem am Beispiel der polnischen Frage, die im Ver-

lauf der Revolution von 1848/49 in der Auseinandersetzung mit der Konterrevolution erstrangige Bedeutung erlangte: „Eine Nation kann nicht frei werden und zugleich fortfahren, andre Nationen zu unterdrücken."[361]

Die qualitativ neuen Beziehungen zwischen den Nationen führen im Laufe der weiteren Entwicklung zu ihrer allmählichen Annäherung. Die Vorstellung von einer künftigen Verschmelzung der Nationen war im kommunistischen Denken seit langem verwurzelt. Durch die Anwendung der materialistischen Dialektik und als Schlußfolgerung aus der konkreten historischen Entwicklung wurde diese Prognose bei Marx und Engels wissenschaftlich begründet. Sie schrieben: „Die nationalen Absonderungen und Gegensätze der Völker verschwinden mehr und mehr schon mit der Entwicklung der Bourgeoisie, mit der Handelsfreiheit, dem Weltmarkt, der Gleichförmigkeit der industriellen Produktion und der ihr entsprechenden Lebensverhältnisse. Die Herrschaft des Proletariats wird sie noch mehr verschwinden machen. Vereinigte Aktion, wenigstens der zivilisierten Länder, ist eine der ersten Bedingungen seiner Befreiung."[362] Grundlage für die Beseitigung von Ausbeutung und Völkerhaß, für eine wirkliche Vereinigung der Nationen aber ist die Beseitigung der bestehenden Gesellschaftsordnung, die nur von der Arbeiterklasse durchgeführt werden kann.[363]

Im „Manifest" griffen Marx und Engels das Argument von den „ewigen Wahrheiten" auf, die noch im „Entwurf des Kommunistischen Glaubensbekenntnisses" als eine Grundlage für die Gütergemeinschaft angeführt worden waren.[364] Sie nahmen Stellung zur Anklage der Bourgeoisie, der Kommunismus schaffe die ewigen Wahrheiten, wie Freiheit, Gerechtigkeit und so weiter, ab, die allen gesellschaftlichen Zuständen gemeinsam seien. Er schaffe die Religion ab und die Moral und widerspreche so allen bisherigen geschichtlichen Entwicklungen. Marx und Engels wiesen nach, daß es sich hierbei um Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins vergangener Jahrhunderte handle, die durch die allen Klassengesellschaften zugrunde liegende Ausbeutung gleiches Gepräge erhielten. Mit der Beseitigung der Ausbeutergesellschaft wird auch den durch sie hervorgebrachten Bewußtseinsformen der Boden entzogen.[365] In späteren Arbeiten — so von Engels im „Anti-Dühring" — wurde dann entwickelt, welchen Inhalt solche Begriffe wie Freiheit und Moral unter den Bedingungen der Herrschaft des Proletariats gewinnen. (Siehe Kapitel VIII.1.3., 3.5. und 3.7.)

Im „Kommunistischen Manifest" wiesen Marx und Engels bereits auf die grundlegenden Wandlungen hin, die das Bewußtsein der Menschen erfahren wird: „Die kommunistische Revolution ist das radikalste Bre-

chen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird."[366]

In Auseinandersetzung mit den Vorwürfen der Bourgeoisie behandelten sie im „Manifest" auch die Stellung der Frau, Fragen der Familie und der Kindererziehung. Wie am Beispiel des Eigentums oder der geistigen Werte wiesen sie nach, daß mit der Beseitigung des Klassencharakters bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse keineswegs die Sache selbst aus der Welt geschafft wird. In diesem Sinne polemisierten sie gegen das bürgerliche Geschrei von der Aufhebung der Familie und Einführung der Weibergemeinschaft. Was in einer kommunistischen Gesellschaft tatsächlich wegfällt, ist die bürgerliche Familie und die Prostitution, die Stellung der Frau als ein bloßes Produktionsinstrument.[367]

Ähnlich antworteten sie auf den Vorwurf, die Kommunisten würden die trautesten Verhältnisse aufheben, indem sie an die Stelle der häuslichen die gesellschaftliche Erziehung setzten. „Die Kommunisten", erwiderten Marx und Engels, „erfinden nicht die Einwirkung der Gesellschaft auf die Erziehung; sie verändern nur ihren Charakter, sie entreißen die Erziehung dem Einfluß der herrschenden Klasse."[368] Gleichzeitig forderten sie die „Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion"[369]. Das betrachteten sie als wesentliche Voraussetzung für die Heranbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten.

Seit jeher war in der kommunistischen Bewegung der Gedanke verbreitet, daß die neue Gesellschaft neue Menschen erfordert und hervorbringt. Diesen Gedanken begründete Engels nun konsequent materialistisch, indem er von der Art und Weise der Produktion ausging: „Die gemeinsam und planmäßig von der ganzen Gesellschaft betriebene Industrie setzt vollends Menschen voraus, deren Anlagen nach allen Seiten hin entwickelt sind, die imstande sind, das gesamte System der Produktion zu überschauen."[370] Zugleich legte er dar, daß der gemeinsame Betrieb der Produktion diese Menschen auch erzeugen wird.

In der materiellen Produktion entstehen folglich Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Entfaltung und Verwirklichung der menschlichen Persönlichkeit. Dieser Gedanke, der in allgemeiner Form bereits in der „Deutschen Ideologie" geäußert worden war, wird in den Programmdokumenten des Bundes der Kommunisten weiterentwickelt und findet mit der immer eingehenderen Analyse der mit der kapitalistischen Produktionsweise heranreifenden Voraussetzungen für die kommunistische Umgestaltung im „Kapital" eine noch tiefere und umfassendere Begründung. (Siehe Kapitel V.5.)

Nachdem Marx und Engels im „Manifest" die Partei der Kommunisten und ihre Ziele charakterisiert, nachdem sie die nächsten Aufgaben und eine Reihe von Maßregeln auf dem Weg zu einer neuen Ordnung umrissen hatten, setzten sie voraus, daß im Laufe eines längeren Entwicklungsprozesses die Klassenunterschiede verschwunden sein werden, und gelangten dann zur Charakteristik der künftigen Gesellschaft. Sie schrieben: „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist."[371]

Diesen Satz formulierten Marx und Engels am Ende des zweiten Abschnitts des „Manifestes", gleichermaßen als Höhe- und Endpunkt eines weitgespannten Gedankenganges. Diesen Gedankengang ignorieren imperialistische und sozialdemokratische Ideologen, die den letzten Teil des zitierten Satzes aus dem Kontext lösen und mit einem solchermaßen zurechtgestutzten Assoziationsbegriff von Marx im Namen der „Freiheit der Persönlichkeit" gegen den realen Sozialismus zu Felde ziehen.

Der Begriff der Assoziation, der sich schon bei den sozialistischen Vorläufern von Marx und Engels findet und bereits im „Elend der Philosophie" zur Charakteristik des Kommunismus als Gesellschaft ohne Klassen und Klassengegensätze gebraucht wurde, beinhaltet im „Kommunistischen Manifest" ein Freiheitsverständnis, das sich von bürgerlichen Vorstellungen im Sinne unbeschränkter individueller Willkür grundlegend unterscheidet. Schon in der „Deutschen Ideologie" hatten Marx und Engels dargelegt, daß die persönliche Freiheit erst in der kommunistischen Gemeinschaft möglich wird,[372] und sie arbeiteten heraus, daß nicht die Freiheit von etwas das Entscheidende ist, sondern daß sie in der konstruktiven praktischen Tätigkeit der Menschen ihren Ausdruck finden muß.

So setzten sie auch im „Manifest" eine ausbeutungsfreie Gesellschaft voraus, in der die Menschen ihre gesellschaftlichen Verhältnisse bewußt beherrschen und gestalten. Eine solche Gesellschaft erfordert geradezu allseitig entwickelte, mit Sachkenntnis und Urteilsvermögen ausgestattete Individuen, die ihr persönliches Leben in Übereinstimmung mit den Lebensinteressen der Gesellschaft gestalten. In diesen neuen historischen Dimensionen verstanden Marx und Engels schon bei der Erarbeitung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse und der Lehre von der kommunistischen Gesellschaft das dialektische Wechselverhältnis von individueller und gesellschaftlicher Freiheit.

Damit grenzten sich Marx und Engels gegen die verschiedenen theoretischen Auffassungen ab, die zu dieser Frage in der Arbeiterbewe-

gung verbreitet waren. „Wir haben versucht, einerseits uns fernzuhalten von aller Systemmacherei und allem Kasernenkommunismus, andrerseits der faden und läppischen Liebesduselei der weinerlichen Rührungskommunisten aus dem Wege zu gehen"[373], hieß es im Rundschreiben des ersten Kongresses des Bundes der Kommunisten vom 9. Juni 1847. So bedeutete der von Marx und Engels verwandte Assoziationsbegriff eine Absage an alle nivellierenden Interpretationen, denen zufolge der Kommunismus mit allgemeiner Gleichmacherei und Askese identifiziert wurde. Zugleich wandten sich beide aber auch dagegen, den Kommunismus aus dem Gegensatz zum Egoismus, auf Mitgefühl und allgemeine Menschenliebe zu begründen, wie es die „wahren" Sozialisten taten.

Der von Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" geprägte Assoziationsbegriff beinhaltete eine Grundidee künftiger Gesellschaftsgestaltung. Sie wurde von Marx im „Kapital" aufgegriffen und vertieft. Im „Anti-Dühring" bildete sie ebenfalls einen zentralen Gedanken. (Siehe Kapitel V.5. und Kapitel VIII.3.7.) Noch im Jahre 1894 hielt Engels diese Worte des „Manifestes" für die geeignetsten, die Grundidee der kommenden sozialistischen Epoche auszudrücken.[374]

Bürgerliche Ideologen mühen sich auf vielfältige Weise, die Darstellung des Kommunismus bei Marx und Engels zu verfälschen. So wird behauptet, Marx' Kommunismusbegriff sei „durch seine inhaltliche Auffüllung mittels eines Negativkatalogs [...] leer und bestimmt sich durch einen utopischen Erwartungshorizont"[375]. Bereits das „Kommunistische Manifest", das am Ende der Entstehungsperiode des Marxismus steht, straft alle diese Behauptungen Lügen. Es bezeugt, daß Marx und Engels im ersten Programm der revolutionären Arbeiterbewegung mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und weit vorausschauend Grundzüge und Entwicklungslinien der neuen Gesellschaft umrissen, wie keiner ihrer Vorläufer und keiner ihrer Zeitgenossen. Ungeachtet der Bemühungen, Marx in einen „falschen Propheten" zu verwandeln, dessen „Prophezeiungen [...] sich nicht bewahrheitet"[376] hätten, bestätigt die Entwicklung des realen Sozialismus die von den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus getroffenen Prognosen.

Ausdruck der bei der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus erreichten Reifestufe war auch die Tatsache, daß Marx und Engels in einem gesonderten, dem dritten Abschnitt der Programmschrift des Bundes der Kommunisten, mit den verschiedenen Spielarten vormarxistischer und zeitgenössischer Sozialismuskonzeptionen abrechneten.

Erstmals gaben sie eine Klassifizierung dieser Theorien, an der sie auch in der Folgezeit festhielten. Sie unterschieden zwischen dem reaktio-

nären Sozialismus, zu dem sie den feudalen, kleinbürgerlichen und als besondere Spielart den deutschen oder „wahren" Sozialismus zählten, den konservativen oder Bourgeoissozialismus und den kritisch-utopistischen Sozialismus und Kommunismus. Der überlieferte Planentwurf zum dritten Abschnitt bezeugt, daß die Auseinandersetzung ursprünglich noch breiter angelegt werden sollte.[377]

Die Einschätzung des utopischen Sozialismus und Kommunismus wurde — im Unterschied zu den „Grundsätzen des Kommunismus", wo zum feudalen und Bourgeoissozialismus bereits Stellung genommen worden war — in das „Manifest" neu aufgenommen. Marx und Engels gelangten nun zu einer historischen Einordnung der Verdienste und Grenzen des utopischen Sozialismus und Kommunismus. So fand eine umfangreiche theoretische Arbeit ihren Höhepunkt und zunächst ihren Abschluß: Die Herausbildung des Marxismus und insbesondere der Lehre von der kommunistischen Gesellschaft ging einher mit der Stellungnahme zu den sozialistischen und kommunistischen Vorläufern, die in dem Maße ausgewogener wurde, wie die wissenschaftliche Theorie der Arbeiterklasse sich entwickelte.

Engels schrieb 1888, warum Marx und er das „Kommunistische Manifest" nicht ein „Sozialistisches Manifest" nennen konnten: „Unter Sozialisten verstand man 1847 einerseits die Anhänger der verschiedenen utopischen Systeme: die Owenisten in England, die Fourieristen in Frankreich, die beide bereits zu bloßen, allmählich aussterbenden Sekten zusammengeschrumpft waren; andererseits die mannigfaltigsten sozialen Quacksalber [...]. Derjenige Teil der Arbeiterklasse, der sich von der Unzulänglichkeit bloßer politischer Umwälzungen überzeugt hatte und die Notwendigkeit einer totalen Umgestaltung der Gesellschaft forderte, dieser Teil nannte sich damals kommunistisch. [...] So war denn 1847 Sozialismus eine Bewegung der Mittelklasse, Kommunismus eine Bewegung der Arbeiterklasse."[378] Damit war für Marx und Engels klar, welchen Namen sie für das „Manifest" wählen mußten. „Ja noch mehr", fuhr Engels fort, „auch seitdem ist es uns nie in den Sinn gekommen, uns von ihm loszusagen."[379]

Die neue Qualität der Aussagen von Marx und Engels über die kommunistische Gesellschaft widerspiegelt auch der geänderte Titel des Programms: „Manifest der Kommunistischen Partei" statt „Grundsätze des Kommunismus". Indem diese Aussagen Bestandteil des Programms der revolutionären Arbeiterpartei wurden, widerspiegelten sie in höherem Maße Wissenschaftlichkeit und Realisierbarkeit. Denn die Schaffung selbständiger Parteien und die Formulierung ihres Programms waren ein

wesentlicher Schritt zur Emanzipation des Proletariats von der Bourgeoisie, die die erste Stufe auf dem Weg zur politischen Machteroberung und zur grundlegenden Umgestaltung der gesamten Gesellschaft unter Führung der Arbeiterklasse darstellt. Innerhalb der theoriegeschichtlichen Entwicklung fand nun die Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus ihren Abschluß: Das „Manifest der Kommunistischen Partei" war seine Geburtsurkunde.

Kapitel IV

Die Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 für die Begründung der Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung

Unmittelbar nach der Veröffentlichung des „Manifestes der Kommunistischen Partei" bestand die in ihm erstmals programmatisch dargelegte wissenschaftliche Theorie der Arbeiterklasse in der Revolution von 1848/49 eine große praktische Bewährungsprobe. Dank der bereits gewonnenen Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes gaben Marx und Engels durch die 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland", die „Neue Rheinische Zeitung" sowie durch ihr ganzes politisches Wirken den fortgeschrittenen deutschen Arbeitern eine klare revolutionäre Orientierung und „der *gesamten Demokratie* ein Aktionsprogramm"[380]. Die praktisch-politische Tätigkeit in der Revolution und deren Erfahrungen wurden aber auch zum Anstoß und zur Grundlage für die Weiterentwicklung des Marxismus.

Für die Ausarbeitung ihrer Lehre von der kommunistischen Umgestaltung maßen Marx und Engels der Analyse von Revolutionskämpfen große Bedeutung bei. Entgegen den Unterstellungen bürgerlicher Interpreten faßten sie die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung nie als Automatismus auf. Den gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzen kann nur der Klassenkampf zum Durchbruch verhelfen, und er erreicht seine höchste Stufe in der Revolution, im direkten Kampf der Klassen um die politische Macht und in deren Anwendung zu grundlegenden gesellschaftlichen Umgestaltungen.

Die Arbeiterklasse hat mit dem Sturz der kapitalistischen Ausbeuterordnung und der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft die größte Revolution der Weltgeschichte durchzuführen. Die Aufdeckung der sozial-politischen Gesetzmäßigkeiten dieser Revolution wurde daher ein wesentlicher Bestandteil der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft, und ihrer Ausarbeitung dienen letztlich alle Revolutionsstudien von Marx und Engels. In ihrem Mittelpunkt hatte zunächst die Französische Revolution von 1789 bis 1794 gestanden, deren Konsequenz dem Auftreten der Sansculotten, Bauern und mit ihnen verbündeten Jakobiner zu verdanken war. Nun erlangte diesen Platz notwendigerweise die Revolution von 1848/49, und das nicht nur, weil Marx und Engels an ihr aktiv handelnd teilnahmen.

Im Kampf der Volksmassen gegen die in den meisten Ländern Europas noch herrschenden halbfeudalen Zustände stritt im europäischen Sturmjahr bereits überall das junge Proletariat in den Vorderreihen, und es erhob schon unüberhörbar eigene Forderungen. In Frankreich entfaltete sich nach der Februarrevolution, deren Sieg vor allem von den Pariser Arbeitern erkämpft wurde, erstmals in einer bürgerlich-demokratischen Republik die direkte Klassenauseinandersetzung zwischen Proletariat und Bourgeoisie, die schon im Juni zu einer Klassenschlacht von bis dahin nicht gekannter Wucht führen sollte. Die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49 lieferte daher bis zur Pariser Kommune die weitestgehenden praktischen Anhaltspunkte für die Ausarbeitung der Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung.

1.
Die Dialektik von Demokratie und Sozialismus in der politischen Linie der Kommunisten während der Revolution

In ihrer politischen Tätigkeit in Deutschland 1848/49[381] gingen Marx und Engels von den Erkenntnissen über die Dialektik von Demokratie und Sozialismus aus, die sie bei der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus gewonnen hatten, und vertieften auf Grund positiver und negativer Erfahrungen diese Erkenntnisse. (Siehe Kapitel III. 1.4.) Sie negierten keineswegs die demokratischen Aufgaben der Revolution, wie manche bürgerliche Historiker und Marxologen ihnen als Kommunisten unterstellen. Ebenso haltlos ist die inzwischen von den

meisten bürgerlichen Interpreten bevorzugte Version, nach der die Begründer des Marxismus 1848 die eigenen Klasseninteressen und die Zukunftsziele des Proletariats aufgegeben hätten, als sie sich der demokratischen Bewegung anschlossen.[382]

Marx und Engels fochten gerade deshalb so konsequent für den Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution, weil sie in der völligen Zerschlagung des Feudalismus und der Durchsetzung weitgehender bürgerlich-demokratischer Freiheiten ein wichtiges Etappenziel im Kampf der Arbeiterklasse um die kommunistische Umgestaltung der Gesellschaft erkannt hatten. „Für uns", schrieb Engels später, „konnten Februar und März nur dann die Bedeutung einer wirklichen Revolution haben, wenn sie nicht Abschluß, sondern im Gegenteil Ausgangspunkte einer langen revolutionären Bewegung wurden, in der, wie in der großen französischen Umwälzung, das Volk sich durch seine eigenen Kämpfe weiterentwickelte, die Parteien sich schärfer und schärfer schieden, bis sie mit den großen Klassen, Bourgeoisie, Kleinbürgertum, Proletariat, ganz zusammenfielen, und in der die einzelnen Positionen vom Proletariat nach und nach in einer Reihe von Schlachttagen erobert wurden."[383]

Engels bezeichnete eine solche Verbindung des Kampfes um Demokratie und um Sozialismus noch nach Jahrzehnten ausdrücklich als allgemeingültig: „Nie hat sich ein taktisches Programm so bewährt wie dieses. [...] wo seit jener Zeit eine Arbeiterpartei von ihm abwich, strafte sich jede Abweichung"[384]. Lenin maß der von Marx und Engels 1848/49 vertretenen Politik erstrangige Bedeutung bei, als er die Lehre von der Hinüberführung der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution ausarbeitete.

Mit den 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland", die Marx und Engels in Paris im März 1848 formulierten, wurde das erste wissenschaftlich begründete und konkrete Programm der Arbeiterklasse geschaffen, das durch eine konsequente Zuendeführung der bürgerlich-demokratischen Revolution den Boden für den Übergang zur sozialistischen Revolution bereiten sollte.[385] Als einzige politische Kraft proklamierten die Kommunisten darin folgerichtig die vollständige Zerschlagung der politischen wie der ökonomischen Machtpositionen des Feudalismus und die Herstellung eines demokratischen Nationalstaates, die Erklärung Deutschlands „zu einer einigen, unteilbaren Republik"[386]. Darüber hinaus forderten sie aber Maßnahmen, die nicht nur die bürgerlich-demokratische Revolution vollendeten, sondern ihren Rahmen schon zu überschreiten begannen. Zu diesen Übergangsmaßnahmen zählten außer der Nationalisierung der feudalen Güter, der Gruben, der Hypo-

theken und der Grundrente die Ersetzung aller Privatbanken durch eine Staatsbank, die Nationalisierung der Eisenbahnen, Dampfschiffe und der Post, die Beschränkung des Erbrechts, die Einführung hoher Progressivsteuern und die Abschaffung der Konsumtionssteuern, die Errichtung von Nationalwerkstätten und die staatliche Sicherung der Existenz aller Arbeiter. Marx und Engels hatten hier Forderungen aufgenommen, mit denen die französischen Arbeiter in der Februarrevolution hervorgetreten waren, und dadurch die im „Kommunistischen Manifest" formulierten Übergangsmaßnahmen konkretisiert.

Die 17 „Forderungen" lagen „im Interesse des deutschen Proletariats, des kleinen Bürger- und Bauernstandes". „Denn nur durch Verwirklichung derselben", so erklärten Marx und Engels, „können die Millionen, die bisher in Deutschland von einer kleinen Zahl ausgebeutet wurden und die man weiter in der Unterdrückung zu erhalten suchen wird, zu ihrem Recht und zu derjenigen Macht gelangen, die ihnen, als den Hervorbringern alles Reichtums, gebührt."[387]

Vor allem sollte das Programm der Kommunisten die selbständige Klassenorganisation des Proletariats vorantreiben, welche Marx und Engels als unabdingbar für die konsequente Durchführung der bürgerlich-demokratischen Revolution und für den späteren Übergang zur sozialistischen Revolution erkannten. Nachdem es sich als unmöglich erwiesen hatte, sofort eine politisch selbständige Vereinigung der Arbeiterorganisationen in Deutschland zu schaffen, schlossen sich die Mitglieder des Bundes der Kommunisten der demokratischen Bewegung an, um die Arbeiterklasse zu erreichen und „die Masse der Arbeiter dem Einfluß der Demokraten zu entziehen"[388].

Die seit dem 1. Juni 1848 herausgegebene „Neue Rheinische Zeitung" trat unter der Fahne einer Demokratie auf, „die überall den spezifisch proletarischen Charakter im einzelnen hervorhob, den sie noch nicht ein für allemal aufs Banner schreiben konnte"[389]. Das Kräfteverhältnis der Klassen und der Gang der Revolution erlaubten es nicht, die in den „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" enthaltenen Maßnahmen für den Übergang zur sozialistischen Revolution als Aktionslosungen zu propagieren. Marx und Engels nutzten jedoch jede Möglichkeit, um herauszuarbeiten, daß für die Arbeiterklasse der Kampf um Demokratie nur ein Durchgangsstadium für den Kampf um den Sozialismus sein konnte.

Entscheidende Bedeutung erlangte dabei ihre leidenschaftliche Parteinahme für den Pariser Juniaufstand, der schon kurz nach dem Erscheinen der ersten Nummern der „Neuen Rheinischen Zeitung" ausbrach und zu

einem Wendepunkt der Revolution wurde.[390] Nicht nur reaktionäre und großbürgerlich-liberale Zeitungen, sondern zunächst auch ein großer Teil der kleinbürgerlich-demokratischen Organe verleumdeten die Juniinsurrektion als Exzeß eines zügellosen Pöbels oder als das Werk royalistischer beziehungsweise bonapartistischer Agenten. Marx und Engels dagegen deckten in einer Serie von Artikeln den wahren Charakter der Erhebung auf. Wenn bürgerliche Historiker behaupten, in diesen Artikeln hätten Marx und Engels nicht mehr zu sagen gewußt „wie fast alle anderen Leute auch"[391], so werden beide damit als bloße „Praktiker der Revolution"[392] hingestellt, die sie ebensowenig waren wie weltferne Theoretiker. Zugleich wird der spezifisch proletarische Charakter der von ihnen verfochtenen Demokratie vertuscht. In Wahrheit ergriff keine Zeitung so schnell und so leidenschaftlich Partei für die Juniinsurrektion wie das von Marx und Engels redigierte Organ, und niemand erfaßte das Wesen der Juniinsurrektion sofort so klar wie die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus.

Dieser „reine Arbeiteraufstand"[393] bewies in der Praxis, daß die Erkämpfung einer bürgerlich-demokratischen Republik die Arbeiterklasse nicht befreit, sondern nur eine neue Etappe ihres Kampfes eröffnet: die unmittelbare Klassenauseinandersetzung mit der Bourgeoisie. Die Losung der Brüderlichkeit, unter der die Februarrevolution stand, hatte „die Brüderlichkeit der entgegengesetzten Klassen"[394] proklamiert. Die Interessen der Bourgeoisie und des Proletariats können nur zeitweise und teilweise übereinstimmen, wie das im Kampf um den Sturz der Julimonarchie der Fall gewesen war. Nachdem in der Februarrevolution die vereinigten Fraktionen der französischen Bourgeoisie mit Hilfe des Proletariats an die Macht gelangt waren, setzten sie alles daran, um die von den Arbeitern errungenen sozialen und politischen Zugeständnisse rückgängig zu machen und jedwede sozialistischen Ansprüche abzuweisen. Um ihre alleinige Klassenherrschaft durchzusetzen, zwangen sie den Pariser Arbeitern, der stärksten Kraft des internationalen Proletariats, einen Kampf auf Leben und Tod auf. Verlief in Deutschland und in den meisten anderen Ländern des europäischen Kontinents die Hauptfront der Klassenauseinandersetzungen noch zwischen den antifeudalen und den feudalen Kräften, so bestätigte sich unter den fortgeschritteneren Bedingungen des Klassenkampfes in Frankreich die Richtigkeit der Feststellung des „Kommunistischen Manifestes", daß die kapitalistische Entwicklung den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie zum grundlegenden sozialen Antagonismus werden läßt.[395]

In den Straßen von Paris, der Hauptstadt der französischen Republik,

kämpften miteinander Massen von der Größe jener Armeen, welche die Völkerschlacht in Leipzig geschlagen hatten. Und ebenso beispiellos wie der Heroismus, mit dem etwa 40 000 Pariser Arbeiter sich gegen eine fünffache Übermacht von Feinden schlugen, war die Brutalität, mit der ihre Gegner, an ihrer Spitze die Bourgeoisrepublikaner, mit ihnen abrechneten. Marx und Engels gaben auch für diese Vorgänge, denen die meisten Zeitgenossen fassungslos gegenüberstanden, die Erklärung: In allen Revolutionen, die Frankreich seit 1789 erlebt hatte, war nur die Machtverteilung zwischen den verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie verändert worden, wenngleich das Proletariat bereits immer hörbarer eigene Ansprüche angemeldet hatte. Die Juniinsurrektion aber hatte erstmals die bürgerliche Ordnung selbst in Frage gestellt. Sie wurde zur „ersten entscheidenden Feldschlacht des Proletariats"[396], zum Vorboten jener gewaltigen Kämpfe, welche die Arbeiterklasse in der bürgerlichen Gesellschaft zu bestehen haben würde, um ihre soziale Befreiung zu erringen.

Bei allen diesen bereits für die Weiterentwicklung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung wesentlichen Erkenntnissen wandten sich die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus gegen jedwede Versuche reaktionärer Kreise, nach der Junischlacht halbfeudale Verhältnisse als Lösung der sozialen Frage anzupreisen. An die Arbeiter wie an die kleinbürgerlichen Massen gewandt, bekräftigten sie die historische Notwendigkeit der Durchsetzung der „modernen bürgerlichen Gesellschaft, die durch ihre Industrie die materiellen Mittel zur Begründung einer neuen, euch alle befreienden Gesellschaft schafft"[397]. Ebenso wiesen Marx und Engels die Unterstellung zurück, der Kampf um eine demokratische Staatsform, um die Republik, sei im Lichte der Junischlacht als bedeutungslos zu betrachten. Für die Arbeiterklasse ist die bürgerlich-demokratische Republik ein wichtiges politisches Etappenziel, weil sie günstige Bedingungen für die Entfaltung des proletarischen Klassenkampfes bietet.[398]

Aber die bürgerliche Demokratie, so zeigten Marx und Engels gleichzeitig, bringt nicht den arbeitenden Massen, sondern der Bourgeoisie die politische Macht. Wie die Junischlacht erstmals in der Praxis bewies, schlägt die bürgerliche Demokratie in den Terrorismus gegen das Volk um, sobald die Klassenherrschaft der Bourgeoisie bedroht ist. Mit dieser Feststellung näherten sich Marx und Engels bereits der Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse im Kampf um ihre soziale Befreiung und um die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft die Klassendiktatur der Bourgeoisie zerschlagen und ihre eigene Klassendiktatur errichten muß.[399]

In Abgrenzung von der bourgeoisen „blauen" Republik faßten sie nun das in den 17 „Forderungen" entwickelte Programm für die Weiterführung der Revolution durch die Arbeiter, Kleinbürger und Bauern in der zentralen Losung der „sozialen" oder „roten" Republik zusammen. Dabei arbeiteten sie heraus, daß dieses Programm nur durch eine revolutionär-demokratische Diktatur der Volksmassen verwirklicht werden konnte.[400]

In der Folgezeit kamen Marx und Engels in der „Neuen Rheinischen Zeitung" immer wieder auf die Bedeutung, die Erfahrungen und die Folgen der Junischlacht zurück. Nachdem die französische Bourgeoisie die Pariser Arbeiter niedergemetzelt hatte, begann sie, auch Kleinbürger und Bauern politisch zurückzudrängen und ökonomisch auszuplündern. Zugleich setzte in den übrigen Ländern ein Vormarsch der monarchistisch-adligen Konterrevolution ein. Sie verdrängte in Deutschland und Österreich die liberale Bourgeoisie, die als Hegemon der bürgerlichen Revolution versagt und diese aus Furcht vor dem jungen Proletariat verraten hatte, Schritt für Schritt wieder aus ihren im März gewonnenen Positionen. Sie schlug nach und nach auch Polen, Italiener, Ungarn und andere Völker nieder, welche sich zum Kampf um nationale Unabhängigkeit und Freiheit erhoben hatten. An Hand der konkreten Analyse dieses Verlaufs der Klassenkämpfe wiesen Marx und Engels nach, daß eine politische Wende nur durch eine zweite, tiefergreifende Revolution herbeigeführt werden konnte, durch eine *„sozial-republikanische Revolution"*[401], an der am meisten die Arbeiterklasse interessiert war.

Eine sozialistische Perspektive vermochten Marx und Engels in den demokratischen Kämpfen der deutschen Revolution vor allem deshalb aufzuzeigen, weil sie die Klassenauseinandersetzungen stets im internationalen Zusammenhang betrachteten, was die meisten bürgerlichen Darstellungen verschleiern. Eine sozial-republikanische Revolution war dann zu erwarten, wenn die Pariser Arbeiter sich von dem schweren Aderlaß der Junischlacht erholten, sich erneut bewußter, organisierter und diesmal unterstützt von Kleinbürgern und Bauern erhoben. Eine erfolgreiche Hinüberleitung zur sozialistischen Revolution aber, mindestens „soweit sie definitiv sein" sollte, setzte nach der Überzeugung von Marx und Engels damals außerdem voraus, daß im Verlauf sich vertiefender internationaler Klassenauseinandersetzungen, die namentlich ein Interventionskrieg des zaristischen Rußlands und einer erneuerten „Heiligen Allianz" gegen ein revolutionäres Frankreich hervorrufen konnte, auch England erfaßt wurde. Die materiellen Bedingungen für die neue Gesellschaft waren höchstens in England schon entwickelt, und deshalb konnte

nur unter seiner Beteiligung „die soziale Revolution aus dem Reiche der Utopie in das Reich der Wirklichkeit" treten.[402]

Die sozialistische Orientierung von Marx und Engels versuchen jene bürgerlichen Autoren in den Hintergrund treten zu lassen, die ihnen eine bedeutende Rolle in der demokratischen Bewegung von 1848/49 einräumen.[403] Bewußt oder unbewußt soll damit ein Widerspruch zwischen demokratischen und sozialistischen Zielen konstruiert werden. Marx und Engels haben jedoch gerade in ihrer praktisch-politischen Tätigkeit während der Revolution die Erkenntnisse über die Dialektik von Demokratie und Sozialismus im nationalen und internationalen Rahmen hervorragend angewandt und zugleich wesentlich vertieft. Diese Dialektik bedeutet ebensowenig eine Identifizierung von demokratischen und sozialistischen Aufgaben wie eine schematische Trennung beider. Die Arbeiterklasse kann ihre sozialistischen Ziele nicht erreichen, ohne bürgerlich-demokratische Verhältnisse erkämpft zu haben. Sie wird aber um so entschiedener für demokratische Aufgaben kämpfen, je klarer sie sich ihrer weiterreichenden, sozialistischen Ziele bewußt ist. Auf Grund dieser Erkenntnis standen Marx, Engels und ihre Anhänger auch Ende 1848/Anfang 1849 in allen Aktionen zur Abwehr der vordringenden Konterrevolution in vorderster Reihe. Sie stellten ausschließlich Aktionslosungen allgemeindemokratischen Charakters auf und taten zugleich alles, um das Klassenbewußtsein des Proletariats zu heben, indem sie seine sozialistischen Zukunftsziele klarstellten.

Als im Frühjahr 1849 dank der wachsenden Erfahrungen der Arbeiter die Gründung einer proletarischen Massenpartei angestrebt werden konnte, hielt es Marx „an der Zeit, näher einzugehn auf die ökonomischen Verhältnisse selbst, worauf die Existenz der Bourgeoisie und ihre Klassenherrschaft ebenso sich gründet wie die Sklaverei der Arbeiter"[404]. Im April 1849 veröffentlichte er in der „Neuen Rheinischen Zeitung" seine Brüsseler Vorträge von 1847 über „Lohnarbeit und Kapital". Sie deckten auf, daß der unversöhnliche Klassengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie mit Notwendigkeit aus den ökonomischen Grundlagen des Kapitalismus hervorgeht und daher nur aufgehoben werden kann, wenn diese beseitigt werden und eine neue Gesellschaftsordnung errichtet wird.

Diese Leitgedanken traten noch deutlicher hervor, als sich Marx und Engels einer verallgemeinernden Analyse der Revolutionskämpfe zuwandten, nachdem sie sich nach der Niederlage der Reichsverfassungskampagne, an der Engels mit der Waffe teilnahm, im Herbst 1849 in England wieder zusammengefunden hatten.

2.
Die theoretische Verallgemeinerung der Revolutionserfahrungen

Die „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue", welche Marx und Engels 1850 als theoretisches Organ des reorganisierten Bundes der Kommunisten herausgaben, war die erste Zeitschrift, die ganz auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus stand. Wie die *„Seele"* der „Neuen Rheinischen Zeitung" *„die Seele der Junirevolution"*[405] gewesen war, so rückten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus auch jetzt Frankreich in den Mittelpunkt ihrer Analyse, wo der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie seine bis dahin größte Schärfe erreicht hatte. Zugleich verglichen Marx und Engels die dortigen Revolutionskämpfe mit denen in anderen Ländern und in zurückliegenden Zeiten. Binnen weniger Jahre entstanden so bedeutende Werke wie „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" und „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" von Marx, „Die deutsche Reichsverfassungskampagne", „Der deutsche Bauernkrieg" und „Revolution und Konterrevolution in Deutschland" von Engels sowie die gemeinsam verfaßte „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850".

Marx und Engels rechneten zunächst noch mit einem neuen politischen Aufschwung in absehbarer Zeit. Das unmittelbare Anliegen ihrer Arbeiten war es, die Arbeiterklasse zu befähigen, die Revolution in einem längeren Prozeß über die Ziele der liberalen Bourgeoisie und des demokratischen Kleinbürgertums hinauszutreiben. Dabei gewannen sie aber Erkenntnisse, die für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung von bleibender Gültigkeit waren. Insbesondere konkretisierten sie wesentlich die Theorie der sozialistischen Revolution und die Lehre von der Diktatur des Proletariats.

Als Lenin in der Epoche des Imperialismus die marxistische Revolutionstheorie schöpferisch weiterentwickelte, knüpfte er insbesondere an Lehren an, die Marx und Engels aus den Erfahrungen von 1848/49 gezogen hatten. Nicht zuletzt deshalb suchen imperialistische, rechtssozialdemokratische und revisionistische Ideologen diese Lehren mit den verschiedensten Mitteln zu entstellen. Manche suchen die 1850 bis 1852 von Marx und Engels gewonnenen revolutionstheoretischen Erkenntnisse so zu verwässern, daß Lenins Auffassungen im Gegensatz zu ihnen zu stehen scheinen. Die meisten stellen diese Erkenntnisse als zeitweises Abgleiten

in utopistische, blanquistische Vorstellungen hin, die im Widerspruch zur materialistischen Geschichtsauffassung gestanden hätten. Deshalb wären sie von Marx und Engels später aufgegeben worden, so daß Lenin sie im Gegensatz zu ihren Absichten aufgegriffen habe.

In Wahrheit gewannen Marx und Engels bei der Verallgemeinerung der Erfahrungen von 1848/49 über die sozialistische Revolution und die gesamte kommunistische Umgestaltung Erkenntnisse von bleibender Gültigkeit, weil sie sich strikt von ihrer materialistischen Geschichtsauffassung leiten ließen. Sie vertieften diese zugleich durch die Ausarbeitung ihrer ersten größeren historischen Arbeiten und vervollständigten so die theoretisch-weltanschaulichen Grundlagen für die Prognose der gesellschaftlichen Entwicklung. Da sie die Haltung und Ziele der einzelnen Klassen auf ihre ökonomische Lage und ihre materiellen Interessen zurückzuführen suchten, erhielt Marx auch wichtige Anstöße zur allseitigen Ausarbeitung seiner ökonomischen Lehre, welche dann der historischen Mission der Arbeiterklasse, die kapitalistische durch die sozialistische Gesellschaft abzulösen, die tiefste theoretische Begründung gab.[406]

2.1.
Die Langfristigkeit des proletarischen Befreiungskampfes und die Etappen des revolutionären Prozesses. Die Konzeption der permanenten Revolution

Bei der weiteren Begründung der Ziele des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse wandten sich Marx und Engels entschieden gegen die kleinbürgerlich-sozialistischen, sozialreformerischen Auffassungen, welche die Grundlagen des Kapitalismus nicht beseitigen, sondern nur die Existenz der Kleinproduktion sichern wollten. In den „Klassenkämpfen in Frankreich" übte Marx bei der Analyse des Programms der französischen Sozial-Demokraten die bis dahin umfassendste Kritik am kleinbürgerlichen Sozialismus.[407] Im gleichen Werk gab er auch eine tiefgründige Analyse der Forderung nach dem Recht auf Arbeit, das die französische Nationalversammlung aus dem Verfassungsentwurf für die französische Republik gestrichen und für das die Pariser Arbeiter im Juni 1848 gekämpft hatten. Er zeigte dabei, daß die Arbeiterklasse dieses Grundrecht und ihre soziale Befreiung überhaupt nur erkämpfen kann, wenn sie die Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft überführt.[408] Wie Engels

später rückblickend schrieb, sprach Marx damit die Losung aus, in welcher „die allgemeine Einstimmung der Arbeiterparteien aller Länder der Welt ihre Forderung der ökonomischen Neugestaltung kurz zusammenfaßt"[409]. In der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" schrieben Marx und Engels zur Abgrenzung vom kleinbürgerlichen Sozialismus: „Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen."[410]

Gleichzeitig wandten sich Marx und Engels noch entschiedener als zuvor gegen die utopische Vorstellung, die kommunistische Gesellschaft könne und müsse sofort, unmittelbar auf dem gegebenen Niveau der ökonomischen und politischen Entwicklung errichtet werden. Solche Vorstellungen hatten sich in Teilen der Arbeiterbewegung nach dem Verrat der Bourgeoisie an der Revolution und dem Versagen des demokratischen Kleinbürgertums in der Reichsverfassungskampagne wiederbelebt und wurden innerhalb des Bundes der Kommunisten durch eine um August Willich und Karl Schapper entstehende Fraktion verfochten. Ihnen trat Marx bereits in Vorträgen über das „Kommunistische Manifest" und über Fragen der politischen Ökonomie entgegen, die er in London im Winter 1849/1850 hielt.[411]

Die wissenschaftliche Konzeption von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft weiter auszuarbeiten erforderte daher, die Langwierigkeit des proletarischen Befreiungskampfes umfassender aufzudecken. Das war zugleich eine innere Gesetzmäßigkeit der Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus. Bei seiner Begründung hatten Marx und Engels zunächst vor allem nachweisen müssen, daß und warum die kapitalistische Gesellschaft unvermeidlich durch die kommunistische Gesellschaft abgelöst werden wird. Zwar kennzeichneten sie diese Ablösung bereits als einen Kampf von großer Härte und langer Dauer, aber das war erst eine allgemeine Schlußfolgerung aus den ersten Erkenntnissen über den Wechsel von Gesellschaftsordnungen. Die praktisch-politische Tätigkeit in der Revolution richtete ihren Blick stärker auf den tatsächlich erreichten Entwicklungsstand der kapitalistischen Gesellschaft und des Proletariats sowie auf die daraus zu ziehenden Lehren über den Gang des revolutionären Prozesses.

Marx arbeitete in den „Klassenkämpfen in Frankreich" nicht nur heraus, daß sich das Proletariat während der Revolution in der Praxis als die einzige konsequent revolutionäre Klasse erwiesen hatte. Er zeigte

auch klar und deutlich, daß es vorerst nur in England annähernd die im „Kommunistischen Manifest" dargestellte Entwicklungsstufe erreicht hatte und in den Kämpfen von 1848 die Unentwickeltheit und Zersplitterung zutage getreten war, in der es sich auf dem europäischen Kontinent — mit Ausnahme von Paris — noch befand.[412] Noch mehr tat das Engels in seiner Arbeit „Die deutsche Reichsverfassungskampagne". Sie bildete gewissermaßen das Gegenstück zu den „Klassenkämpfen in Frankreich" und schilderte die kleinbürgerliche Beschränktheit der Verhältnisse in Süddeutschland mit beißendem Sarkasmus.

Marx und Engels nahmen allerdings weiter an, die Arbeiterklasse könne in „einer einzigen", wenn auch „langen und wechselvollen Revolutionsperiode" zum Siege gelangen.[413] Wie Engels später freimütig erklärte, erkannten sie noch nicht, daß „der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion"[414]. Aber eines der wichtigsten Ergebnisse der umfassenden und konkreten Analyse der Klassenkämpfe von 1848/49 bestand gerade darin, daß ihnen die Langwierigkeit des proletarischen Befreiungskampfes immer deutlicher bewußt wurde.

Marx und Engels leiteten diese keineswegs nur aus dem damaligen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung ab, bei dem jeder Versuch zu einer grundlegenden sozialen Umwälzung auf dem Kontinent ohne Mitwirkung Englands nicht mehr werden konnte als „der Sturm in einem Glase Wasser"[415]. Sie begründeten diese Langwierigkeit allgemeingültig mit dem Charakter der kommunistischen Umgestaltung selbst, mit ihrem in der Geschichte beispiellosen Ausmaß. Anknüpfend an die Artikel über die Junischlacht in der „Neuen Rheinischen Zeitung" arbeitete Marx unter diesem Gesichtspunkt in den „Klassenkämpfen" und dann vor allem im „Achtzehnten Brumaire" die Unterschiede zwischen der proletarischen und der bürgerlichen Revolution, die er seit seinen Artikeln in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern" immer wieder analysiert hatte, weiter aus.

Die proletarische Revolution löst nicht eine Ausbeuterklasse durch eine andere ab, sondern steht vor der ungleich größeren Aufgabe, jedwede Ausbeuterherrschaft zu beseitigen. Sie bringt auch nicht einer besitzenden Klasse die politische Herrschaft — so wie die bürgerliche Revolution —, vielmehr erlangt die Arbeiterklasse mit der politischen Macht erst den Hebel, um die Produktionsmittel in Besitz nehmen und ökonomische Grundlagen der Gesellschaft umgestalten zu können. Wie die objektiven Bedingungen können auch die subjektiven Voraussetzungen

dafür nur in einem längeren Prozeß geschaffen werden. Bedurften die bürgerlichen Revolutionäre heroischer Illusionen, um ihre beschränkten Ziele durchzusetzen, so muß die Arbeiterklasse sich von allen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Illusionen befreien, um ihre welthistorische Aufgabe erfüllen zu können. Proletarische Revolutionen sind daher keine kurzlebigen Revolutionen, sie „kritisieren beständig sich selbst, [...] kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück"[416]. Sie erlangen so immer größere Tiefe und Kraft. Marx hob in diesem Zusammenhang die Bedeutung wissenschaftlich begründeter Vorstellungen über die zukünftige Gesellschaftsentwicklung für einen erfolgreichen Befreiungskampf der Arbeiterklasse hervor, wenn er schrieb: „Die soziale Revolution des neunzehnten Jahrhunderts kann ihre Poesie nicht aus der Vergangenheit schöpfen, sondern nur aus der Zukunft."[417]

Da Marx und Engels in dieser Zeit noch mit einem neuen politischen Aufschwung rechneten, durchdachten sie die Voraussetzungen für die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft unter folgendem Gesichtspunkt: Sie bestimmten die Etappen des revolutionären Prozesses näher, die ihr vorausgehen mußten. Eine zentrale Bedeutung erlangte dabei die Konzeption der permanenten Revolution, an die Lenin später unmittelbar anknüpfte, als er die Lehre von der Hinüberleitung der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution umfassend ausarbeitete. Die Konzeption der permanenten Revolution war von Marx und Engels bereits vor 1848 — namentlich in der Polemik gegen Karl Heinzen — skizziert worden. (Siehe Kapitel III.1.4.) Nun wurde sie in den „Klassenkämpfen in Frankreich" eingehend historisch begründet und in der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" programmatisch formuliert. In ausgereifter Form lag sie schließlich in Marx' Arbeit „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" vor.[418]

Gerade die für Lenin so bedeutungsvoll gewordene Konzeption der permanenten Revolution und insbesondere die Darlegungen in der Märzansprache werden immer wieder als Hauptbeweisstück dafür angeführt, daß Marx und Engels 1850 in utopistisch-blanquistische Vorstellungen verfallen und in Widerspruch zu ihrer eigenen materialistischen Geschichtsauffassung geraten seien.[419] Diese Behauptung, die schon von Eduard Bernstein bei seinem revisionistischen Angriff auf den Marxismus vorgebracht wurde,[420] ist jedoch unhaltbar. Der revolutionär-demokratischen Losung von der „Revolution in Permanenz" hatte der französische Arbeiterkommunismus babouvistischer Tradition, vertreten von Auguste Blanqui und seinen Anhängern, einen proletarischen Klasseninhalt gegeben, und insofern konnten Marx und Engels auch hier an diesen an-

knüpfen. Sie verliehen jedoch der Idee der permanenten Revolution den Charakter einer wissenschaftlich begründeten Konzeption, die sich auf die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung und die gründliche Analyse der Klassenkampferfahrungen stützte.

Mit dem Begriff permanente Revolution bezeichneten Marx und Engels keineswegs eine ununterbrochene Folge bewaffneter Auseinandersetzungen. Vielmehr wechseln in ihrem Verständnis Perioden des direkten Kampfes um die Macht mit Perioden relativer Beständigkeit, und die jeweils zu stellenden Ziele hängen vom realen Kräfteverhältnis der Klassen ab. Die Arbeiterklasse muß darum kämpfen, daß ein Stadium der Revolution in das andere hinüberwächst, aber sie kann keine Etappe einfach überspringen oder willkürlich abkürzen. Wie Marx dann in dem großartigen Einleitungsabschnitt des „Achtzehnten Brumaire" betonte, schreitet dieser Prozeß auch nicht geradlinig, sondern spiralförmig, über Niederlagen und Rückschläge hinweg voran. Er wird unterbrochen von Reaktionsperioden, um sich dann um so machtvoller Bahn zu brechen.[421]

Die Märzansprache sollte vor allem den Charakter einer eventuellen neuen Revolution in Deutschland und die in ihr vom Proletariat zu befolgende Politik bestimmen. Bei dem vorhandenen Kräfteverhältnis der Klassen konnte hier die Macht zunächst nur der kleinbürgerlichen Demokratie zufallen, einem Block von fortgeschrittenen Teilen der großen Bourgeoisie, demokratisch-konstitutionellen und republikanischen Kleinbürgern. Die Arbeiterklasse mußte sich aber das Ziel stellen, die Weiterentwicklung der Revolution in aufsteigender Linie durchzusetzen. Denn es ist „unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der ganzen Welt so weit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind"[422].

Die Arbeiterklasse kann in einer bürgerlich-demokratischen Revolution „noch keine direkt kommunistischen Maßregeln vorschlagen"[423]. Sie muß aber der Politik der bürgerlich-demokratischen Regierung in allen wesentlichen Punkten ihre eigene, auf das Weitertreiben des revolutionären Prozesses gerichtete Politik entgegensetzen: dem Föderalismus der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Demokraten die strengste Zentralisation, ihrem Ankauf großer Fabriken und Eisenbahnen die entschädigungslose

Enteignung, ihrer gemäßigten Progressivsteuer eine sehr rasch steigende. Die einzelnen Übergangsmaßregeln hatten Marx und Engels schon im „Kommunistischen Manifest" und in den 17 „Forderungen" dargelegt. In der Märzansprache kennzeichneten sie nun stärker die von den Kommunisten prinzipiell zu verfolgende Linie.

Marx und Engels begannen in dieser Zeit, die Lehre von der Diktatur des Proletariats weiter auszuarbeiten, und deckten dabei vor allem auf, daß der Fortschritt der Revolution wesentlich von der Schaffung fester politischer Positionen der Arbeiterklasse abhängt. Als erstrangige Aufgabe bezeichneten sie es, die selbständige Parteiorganisation des Proletariats zu fördern. Darüber hinaus sei die „Bewaffnung des ganzen Proletariats mit Flinten, Büchsen, Geschützen und Munition" durchzusetzen. Marx und Engels stellten dabei die Forderung auf, die sich in vielen folgenden Revolutionen bestätigt hat: „Die Waffen und die Munition dürfen unter keinem Vorwand aus den Händen gegeben [...] werden."[424] Schon in der bürgerlich-demokratischen Etappe der Revolution steht überdies die Aufgabe, Keime proletarischer Machtorgane zu schaffen, „eigene revolutionäre Arbeiterregierungen, sei es in der Form von Gemeindevorständen, Gemeinderäten, sei es durch Arbeiterklubs oder Arbeitskomitees"[425]. Dieser bedeutungsvolle Gedanke entsprach jener Politik, welche die fortgeschrittensten Pariser Arbeiter im Sommer 1849, als eine Erhebung der französischen kleinbürgerlichen Demokraten erwartet wurde, unter Marx' Beteiligung festgelegt hatten: „Für den Fall des Sieges war die proletarische Kommune schon gebildet, die neben die offizielle Regierung treten sollte. Die Pariser Arbeiter hatten gelernt in der blutigen Schule des Juni 1848."[426]

Die Weitsicht einer solchen Orientierung zeigte sich später in der Entwicklung Frankreichs 1870/1871 von der Proklamierung der bürgerlichen Republik bis zur Errichtung der Pariser Kommune und — unter ganz neuen historischen Bedingungen — in Rußland 1905 und 1917, wo bereits in der bürgerlich-demokratischen Revolution mit den Sowjets Keime der neuen Machtorgane der Arbeiterklasse geschaffen wurden.

Lenin verteidigte diese Ideen von Marx und Engels gegen rechte Angriffe wie gegen linke Entstellungen und arbeitete auf ihrer Grundlage die Strategie und Taktik zur Hinüberführung der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution aus. Dabei entwickelte er die marxistische Konzeption der permanenten Revolution schöpferisch weiter. Er wies nach, daß unter den Bedingungen des Imperialismus die Arbeiterklasse schon in der demokratischen Revolution die führende Rolle erringen muß und nun der Sieg des Sozialismus in einem Lande möglich wird.

Dagegen machten Trotzki und in seinem Gefolge heutige linksrevisionistische Ideologen die marxistische Konzeption der permanenten Revolution zu einem Schema, das eine abenteuerliche Politik rechtfertigen sollte. Trotzki propagierte statt des Weitertreibens den Export der Revolution. Er negierte zudem den Grundgedanken der marxistischen Konzeption der permanenten Revolution, die gesetzmäßige Aufeinanderfolge der revolutionären Prozesse.[427]

Standen in der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" auch die Aufgaben der Arbeiterklasse in der nächsten Entwicklungsetappe im Vordergrund, so erfaßten Marx und Engels doch bei der Ausarbeitung der Idee der permanenten Revolution erstmals alle Etappen des revolutionären Prozesses bis zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft in einer einheitlichen Konzeption.[428] Marx hatte seine entsprechenden Auffassungen im Londoner Zentrum des Bundes mindestens bereits skizziert. Als sich im Sommer 1850 die Auseinandersetzung mit der Willich-Schapper-Fraktion zuspitzte, informierte er darüber auch die Kölner Gemeinde des Bundes der Kommunisten, der auf seinen Vorschlag hin bald darauf die Leitung des Bundes übertragen wurde.

Nach späteren Aussagen des Kölner Bundesmitgliedes Peter Gerhard Röser vor Behörden nannte Marx in seinem Brief „vier Phasen, die er [der Kommunismus] bis zu seiner Einführung zu durchlaufen habe". Derzeitig gingen „das Kleinbürgertum und das Proletariat zusammen gegen das Königtum". „Nach der nächsten Revolution, wo die Kleinbürger am Ruder sind, fängt erst die eigentliche Tätigkeit und Opposition der Kommunisten an. Es folgt hiernach die Sozialrepublik, alsdann die soziale kommunistische, um endlich der rein kommunistischen Platz zu machen."[429] Diese Mitteilungen über Marx' Äußerungen erscheinen durchaus glaubhaft. Der Begriff der „roten" Republik, mit dem Marx und Engels seit der Pariser Junischlacht 1848 das hinter der bürgerlich-demokratischen Republik liegende Kampfziel gekennzeichnet hatten, konnte und mußte weiter differenziert werden; denn dieser Begriff umfaßte selbst mehrere Etappen.

Nach der in der Märzansprache zunächst anvisierten Erkämpfung einer demokratischen Republik, in der neben dem Kleinbürgertum ein Teil der Bourgeoisie und noch nicht die Arbeiterklasse an der Macht beteiligt ist, hielten Marx und Engels es nicht für möglich, unmittelbar die unbeschränkte Herrschaft des Proletariats zu errichten. Selbst in Frankreich wären bei einer neuen Revolution zunächst „nicht die Proletarier allein, sondern mit ihnen die Bauern und Kleinbürger zur Herrschaft" gekommen. Die Arbeiter hätten dabei zunächst „nicht ihre; son-

dern *deren* Maßregeln durchführen müssen".[430] Erst recht hätten die Kommunisten in Deutschland, falls sie hier „an die Regierung forciert" worden wären, vorerst Aufgaben zu lösen gehabt, die „im allgemein revolutionären und spezifisch kleinbürgerlichen Interesse" lagen.[431] Eine solche Etappe — eine revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, als die sie Lenin später näher bestimmte — hat Marx in seinem Brief an die Kölner Kommunisten wohl als „soziale Republik" bezeichnet.

Engels hatte bereits in den „Grundsätzen des Kommunismus" geäußert, es werde wahrscheinlich zwischen der Arbeiterklasse und den kleinbürgerlichen Kräften „einen zweiten Kampf"[432] kosten, um die direkte, alleinige Herrschaft des Proletariats zu erringen. Mit der „sozialen kommunistischen Republik" hat Marx 1850 offenkundig die damit eingeleitete weitere Etappe benannt, in der die Arbeiterklasse die politische Herrschaft erobert hat und daher den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft vollziehen kann. Resultat dieses Übergangs ist dann eine „rein kommunistische Republik".

Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus unterstrichen nach der Revolution von 1848/49 nicht nur, wie kompliziert der Weg der Arbeiterklasse zur politischen Macht ist, sondern auch wie langfristig die damit eingeleitete Errichtung der kommunistischen Gesellschaft sein wird. Davon zeugt besonders eine von Engels im April 1851 verfaßte militärwissenschaftliche Studie. Er betonte darin, diese tiefgreifende Umwälzung erfordere, daß die Arbeiterklasse sich politisch-ideologisch festigt und ihre Alleinherrschaft behauptet und stärkt. Sie muß schrittweise alle Produktionsmittel vergesellschaften, auf diese Weise die Ausbeuterklassen vernichten und schließlich alle Klassenunterschiede beseitigen. Das aber ist unmöglich, ohne daß die Produktivkräfte wesentlich weiterentwickelt werden. Das war schon in den „Grundsätzen des Kommunismus" und im „Manifest" erklärt worden (siehe Kapitel III.2.2.), wurde aber nun von Engels noch stärker hervorgehoben: Die „vollständige Beseitigung aller Klassenunterschiede" wird erst durch „die vollständige Konzentrierung aller Produktionsmittel" in den Händen des proletarischen Staates erreicht.[433] Sie kann aber jeweils nur in dem Maße durchgeführt werden, wie sie durch die Weiterentwicklung der Produktion zum gesellschaftlichen Bedürfnis wird. Engels hielt unter den damaligen Bedingungen „mindestens die Verdopplung der jetzt in D[eut]sch[land] und F[ran]k[rei]ch vorhandenen Produktionsmittel" für nötig und darüber hinaus die „Mitwirkung Englands".[434]

Als Marx und Engels im Frühjahr und Sommer 1850 die Phasen unter-

suchten, die der revolutionäre Prozeß in dem halbfeudalen Deutschland bis zur Errichtung der neuen Gesellschaft zu durchschreiten hatte, gewannen sie über die Hinüberleitung der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution Erkenntnisse, auf die Engels noch in den achtziger und neunziger Jahren zurückgriff. (Siehe Kapitel IX.3.2.) Sie trugen wesentlich zur Herausbildung der Konzeption der Übergangsperiode bei, die nach der Pariser Kommune systematisch ausgearbeitet werden konnte. Marx und Engels begannen auch, sich der Unterscheidung der beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus zu nähern.[435] (Siehe Abschnitt 2.6. dieses Kapitels.)

2.2.
Gegen Voluntarismus und vulgär-gleichmacherische Vorstellungen vom Kommunismus. Die Auseinandersetzung mit der Willich-Schapper-Fraktion

Bei der genaueren Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Prozesses kamen die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus zu dem Schluß, daß die proletarische Partei die Aufgaben der jeweiligen historischen Entwicklungsetappe nüchtern analysieren muß, um eine richtige Politik verfolgen zu können. Engels wies bereits damals darauf hin, daß die Arbeiterklasse auch nach der Machtergreifung die objektiven Bedingungen sorgfältig zu beachten hat. Es könne zu einer großen Gefahr werden, „kommunistische Experimente und Sprünge zu machen"[436].

Einen wesentlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit voluntaristischen Auffassungen leistete Engels in seiner Arbeit „Der deutsche Bauernkrieg", die im Sommer 1850, also unmittelbar nach dem erwähnten Brief von Marx an die Kölner Kommunisten, entstand. Engels würdigte darin die historische Bedeutung Thomas Müntzers, der als Vertreter der frühproletarischen Elemente der plebejischen Opposition erstmals in der deutschen Geschichte ein kommunistisches Programm vertrat. Wenngleich in religiös verkleideter Form, propagierte er als Ziel des Kampfes der ausgebeuteten Massen „einen Gesellschaftszustand, in dem keine Klassenunterschiede, kein Privateigentum und keine den Gesellschaftsmitgliedern gegenüber selbständige, fremde Staatsgewalt mehr bestehen"[437]. Engels zeigte aber am Beispiel Müntzers auch, daß die

Maßnahmen, die eine revolutionäre Partei in einer bestimmten Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung verwirklichen kann, nicht nur von ihrem Willen abhängen. Sie werden vor allem bedingt „von der Höhe, auf die der Gegensatz der verschiedenen Klassen getrieben ist, und von dem Entwicklungsgrad der materiellen Existenzbedingungen, der Produktions- und Verkehrsverhältnisse, auf dem der jedesmalige Entwicklungsgrad der Klassengegensätze beruht". Das verkennen heißt, „der extremrevolutionären Partei höchstens mit der Phrase angehören".[438] Damit hatte Engels den prinzipiellen Gegensatz zwischen dem wissenschaftlichen Kommunismus und den Auffassungen der Fraktion Willich-Schapper gekennzeichnet.

Dieser Gegensatz spitzte sich zu, als Marx und Engels im Sommer 1850 mehr und mehr erkannten, daß mit einem neuen revolutionären Aufschwung in nächster Zeit nicht zu rechnen war, da eine noch nie dagewesene Konjunktur der kapitalistischen Wirtschaft begonnen hatte. Sie formulierten diese Erkenntnis im Herbst mit den Worten: „Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln, wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein. Eine solche Revolution ist nur in den Perioden möglich, wo diese *beiden Faktoren*, die *modernen Produktivkräfte* und die *bürgerlichen Produktionsformen*, miteinander *in Widerspruch* geraten. [...] *Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis.*"[439]

Willich und Schapper verschlossen die Augen vor solchen ökonomischen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens und verfielen in eine abenteuerliche Politik. Das war aber nur ein Punkt einer viel weitergehenden Kritik von Marx und Engels und stand zunächst nicht einmal im Vordergrund. Eine pseudorevolutionäre Mißachtung der gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, so zeigten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in der Auseinandersetzung mit der Willich-Schapper-Fraktion, führt in der Konsequenz zur Preisgabe des großen Ziels der Arbeiterklasse, der kommunistischen Gesellschaft.[440]

In der entscheidenden Sitzung der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten am 15. September 1850, welche die Abspaltung der Fraktion und ihren späteren Ausschluß zur Folge hatte, äußerte Marx: „Während wir den Arbeitern sagen: Ihr habt 15, 20, 50 Jahre Bürgerkriege und Völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die Verhältnisse zu ändern, sondern um euch selbst zu ändern und zur politischen Herrschaft zu befähigen, sagt ihr im Gegenteil: ‚Wir müssen gleich zur Herr-

schaft kommen, oder wir können uns schlafen legen.'"[441] Damit wurde für die Fraktion an Stelle der wirklichen Verhältnisse „der *bloße Wille* zum Triebrad der Revolution", sie setzte „an die Stelle der materialistischen eine idealistische" Weltanschauung.[442] Das Abgehen von der dialektisch-materialistischen Weltanschauung wiederum führte unvermeidlich zum Abgleiten von proletarischen auf kleinbürgerliche Klassenpositionen. Um unter den gegebenen historischen Bedingungen von einer unmittelbar bevorstehenden proletarischen Revolution sprechen zu können, mußte man „alle Kleinbürger als Proletarier erklären, also de facto die Kleinbürger und nicht die Proletarier vertreten"[443].

Wenn Willich und Schapper „auf Grundlage der gegenwärtigen Entwicklung [...] das Endziel der Bewegung herbeiführen" wollten, so fielen sie aber auch zurück auf den geschichtlich überholten „alten Standpunkt ‚eines allgemeinen Aszetismus und einer rohen Gleichmacherei' (S[iehe Kommunistisches] Manifest [Abschnitt] III 3)".[444] Darauf wies die von Marx instruierte neue Kölner Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten in ihrer ersten Ansprache an den Bund hin. Angesichts des nun beginnenden neuen industriellen Aufschwungs wandten sich Marx und Engels erneut gegen vulgär-gleichmacherische Vorstellungen vom Kommunismus, von denen sich Marx schon in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" abgegrenzt hatte und denen sie später auch bei der Auseinandersetzung mit den Bakunisten entschieden entgegentraten. (Siehe Kapitel I.2. und Kapitel VII.3.1.) So betonte Engels im „Bauernkrieg", daß die Forderung nach asketischer Gleichheit, die sich gegen die mit der kapitalistischen Entwicklung einhergehende Polarisierung von Armut und Reichtum richtete, nur eine Durchgangsstufe im Prozeß der politisch-ideologischen Verselbständigung des Proletariats gewesen war. Sie wird von der Arbeiterbewegung mit der Gewinnung wissenschaftlicher Einsichten in das Wesen der kommunistischen Gesellschaft überwunden. Das sei nicht zuletzt deshalb der Fall, weil „die Entwicklung der modernen Produktivkräfte das Material des Genießens ins Unendliche vermehrt und damit die spartanische Gleichheit überflüssig macht"[445].

Ebenso wiesen Marx und Engels die mit vulgär-gleichmacherischen Vorstellungen verbundene Ansicht zurück, die kommunistische Gesellschaft sei nach militärischen Prinzipien zu organisieren. Das sei ein den Zielen der Arbeiterklasse fremder „Kasernenkommunismus"[446]. Marx und Engels bekräftigten damit, daß der Kommunismus nur eine Gesellschaft sein kann, die auf einem hohen Niveau der Produktivkräfte beruht und alle schöpferischen Potenzen der Volksmassen freisetzt.

Ihre wissenschaftliche Auffassung von den Voraussetzungen und dem Charakter der kommunistischen Ordnung ließ Marx und Engels die große Bedeutung erkennen, welche der Weiterentwicklung der Produktivkräfte zukam, die trotz der anbrechenden politischen Reaktionsperiode schnell voranschritt. Sie lenkten die Aufmerksamkeit immer wieder auf den nach der Revolution von 1848/49 beginnenden enormen Aufschwung von Industrie und Handel, Wissenschaft und Technik sowie auf die schnelle Ausweitung des Verkehrs und des Weltmarkts. In der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue" nannten sie die für 1851 vorgesehene erste Londoner Weltindustrieausstellung wichtiger als alle Fürsten- und Demokratenkongresse, weil sie „das Material zur Anschauung" bringe, das sich „für den Aufbau einer neuen Gesellschaft erzeugt hat und noch täglich erzeugt".[447] Wie Wilhelm Liebknecht berichtet, hob Marx bereits 1850 nachdrücklich die Bedeutung der beginnenden technischen Anwendung der Elektrizität als eine der materiellen Grundlagen für die kommunistische Gesellschaft hervor.[448] Gleichzeitig betonte Marx, daß die immer größer werdenden Errungenschaften von Wissenschaft und Technik erst nach der Beseitigung der kapitalistischen Produktions- und Machtverhältnisse voll wirksam werden können. Dem Kölner Kommunisten und Arzt Roland Daniels schrieb er unter anderem: „Die Kommunisten haben zu zeigen, daß nur unter kommunistischen Verhältnissen die schon erreichten technologischen Wahrheiten praktisch werden können"[449].

2.3. Die Notwendigkeit der Klassendiktatur des Proletariats und der Zerschlagung des militärisch-bürokratischen Staatsapparats

Bei der Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 bereicherten Marx und Engels die Erkenntnisse über die sozial-politischen Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung am meisten dadurch, daß sie die Machtfrage konkreter beantworteten.[450] Nicht zufällig führte Marx dabei den Begriff der Diktatur des Proletariats in die Terminologie des wissenschaftlichen Kommunismus ein. Wie Lenin feststellte, kann man „ohne den Begriff ‚Diktatur'" eine genaue Definition der Revolution „vom Klassenstandpunkt aus *nicht* geben".[451] Zugleich

sind die „Revolutionen der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen gegen die Ausbeuter das Hauptmaterial und die Hauptquelle unseres Wissens in der Frage der Diktatur"[452].

Die Genesis der marxistischen Lehre widerlegt die zahlreichen Versuche, den Begriff der Diktatur des Proletariats herabzuspielen zu einem Wörtchen, das Marx und Engels nur selten, mehr oder weniger zufällig und ohne inhaltliche Bestimmtheit gebraucht hätten oder ihn opportunistisch so zu verwässern, daß er nur eine parlamentarische Mehrheit der Arbeiterschaft im bürgerlichen Staat beinhaltet.[453] So wie die Legende vom blanquistischen Charakter der von Marx und Engels 1850 gewonnenen revolutionstheoretischen Erkenntnisse durch Bernstein bei seiner Revision des Marxismus aufgebracht wurde, gehen diese Versuche auf Kautsky zurück. Nach der Oktoberrevolution und der Errichtung der Sowjetmacht wollte er damit die Bolschewiki beschuldigen, die Lehre von Marx entstellt zu haben, und den Verrat der rechtssozialdemokratischen Führer am Kampf um den Sozialismus rechtfertigen.[454]

Wie Lenin in „Staat und Revolution", „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky" und in anderen Werken herausgearbeitet hat, ist die Lehre von der Diktatur des Proletariats das Herzstück der marxistischen Konzeption von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Die allgemeine Idee von der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse als Voraussetzung für den Übergang zum Kommunismus war bei der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus entstanden und von Marx und Engels namentlich in der „Deutschen Ideologie" und dann vor allem im „Manifest der Kommunistischen Partei" entwickelt worden. (Siehe Kapitel II.3. und Kapitel III.2.2.) Beide verarbeiteten dabei — von ihrer materialistischen Geschichtsauffassung ausgehend — bereits die Erfahrungen der revolutionär-demokratischen Diktatur der Jakobiner und die Gedanken des französischen Arbeiterkommunismus über die Notwendigkeit einer revolutionären Diktatur für den Übergang zum Kommunismus.

Während der revolutionären Kämpfe von 1848/49 begründeten Marx und Engels, daß der Sieg der bürgerlich-demokratischen Kräfte über die feudale Konterrevolution eine Volksdiktatur nötig mache. Sie forderten schon in einem der ersten Artikel der „Neuen Rheinischen Zeitung", „überall den reaktionären Übergriffen überlebter Regierungen diktatorisch entgegenzutreten"[455]. Dabei dachten sie an ein revolutionäres Vorgehen, das seine Legitimität allein in der Volkssouveränität sucht und sich an keinerlei Gesetz der alten Ordnung gebunden fühlt. Auf die Aktivität der Massen gestützt gilt es, rücksichtslos mit der Reaktion auf-

zuräumen, sie an konterrevolutionären Aktionen zu hindern und sie zu entwaffnen, um der Revolution freie Bahn zu schaffen. „Jeder provisorische Staatszustand nach einer Revolution", so schrieben Marx und Engels Ende 1848, „erfordert eine Diktatur, und zwar eine energische Diktatur."[456]

Auf diese in der revolutionären Praxis erkannte allgemeine Gesetzmäßigkeit konnte sich Marx stützen, als er nachwies, daß die Arbeiterklasse ihre für die kommunistische Umgestaltung notwendige politische Herrschaft nur als Klassendiktatur ausüben kann. Das geschah bei der zusammenhängenden Analyse der Klassenkämpfe, die zwischen Proletariat und Bourgeoisie in Frankreich von 1848 bis 1850 stattgefunden hatten.

In Deutschland war die Bourgeoisie aus Furcht vor dem Proletariat und den anderen werktätigen Massen davor zurückgeschreckt, gegen die feudalen Kräfte ihre alleinige Herrschaft zu errichten. In Frankreich, wo sie dank des von Arbeitern und Kleinbürgern erkämpften Sieges an die Macht gelangt war und bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Mai 1848 das politische Übergewicht erlangt hatte, hatte sie den Volksmassen gegenüber ihre Alleinherrschaft mit allen Mitteln durchgesetzt. Der machtvolle Juniaufstand, mit dem die Pariser Arbeiter darauf antworteten, zwang die von der Bourgeoisie beherrschte Republik, ihr wahres Gesicht zu enthüllen „als der Staat, dessen eingestandener Zweck ist, die Herrschaft des Kapitals, die Sklaverei der Arbeit zu verewigen"[457]. Durch die blutige Niedermetzelung Tausender Pariser Arbeiter, so zeigte Marx bei seiner neuen, tieferen Analyse der Junischlacht, erwies sich die bürgerliche Republik als *„Bourgeoisdiktatur"*[458]. Hatte diese zunächst *„bestanden durch den Volkswillen"*, so wurde sie *„befestigt* [...] *wider den Volkswillen"*.[459] In welcher Form auch immer ausgeübt, sie ist gegenüber dem werktätigen Volk die „Diktatur seiner vereinigten Exploiteurs"[460].

Die Arbeiter mußten daraus die Lehre ziehen und auf ihr Banner „die kühne revolutionäre Kampfparole" schreiben: *„Sturz der Bourgeoisie! Diktatur der Arbeiterklasse!"*[461] Bei dieser Feststellung im ersten Teil der „Klassenkämpfe in Frankreich", veröffentlicht 1850 im Januarheft der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue", verwandte Marx für die Herrschaft der Arbeiterklasse erstmals den Begriff Diktatur.

Auch als Marx und Engels vor 1848 die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse vorwiegend als Erkämpfung der Demokratie bezeichneten, meinten sie damit schon eine proletarische Demokratie,

welche die Bourgeoisie erst politisch, dann ökonomisch entmachtet und schließlich als Klasse beseitigt. Nach den Erfahrungen der ersten großen Klassenschlacht zwischen Proletariat und Bourgeoisie, die sich innerhalb einer bürgerlich-demokratischen Republik entfaltete, mußte die bürgerliche Demokratie einerseits und die proletarische Demokratie andererseits streng nach ihrem Klassencharakter unterschieden werden, indem ihr diktatorischer Charakter gegenüber der jeweils feindlichen Klasse gekennzeichnet wurde. Es mußte betont werden, daß die bürgerliche Demokratie nichts anderes ist als die Klassendiktatur der Bourgeoisie über das Proletariat. Die proletarische Demokratie wird daher nur möglich, indem das Proletariat die Diktatur der Bourgeoisie bricht und sie seiner Diktatur unterwirft.

Schon bei der Entstehung des Terminus Diktatur des Proletariats erhielt so der marxistische Begriff der Diktatur gegenüber der Idee von der revolutionären Diktatur im vormarxistischen, revolutionär-demokratischen und utopisch-kommunistischen Denken eine neue Qualität. Er wurde nun konsequent auf eine bestimmte Klasse oder eine Gruppe von Klassen bezogen. Damit wurde dieser Begriff aber zugleich weiter gefaßt. Er beinhaltete nun mehr als ein an kein Gesetz gebundenes, terroristisches Vorgehen während eines provisorischen Staatszustandes nach einer Revolution oder nach einer Konterrevolution. Mit dem Begriff Klassendiktatur charakterisiert der wissenschaftliche Kommunismus die uneingeschränkte Durchsetzung der Interessen herrschender Klassen mit den Mitteln der politischen Macht überhaupt, die je nach den Bedingungen auf verschiedene Art und Weise erfolgen kann. In diesem Sinne betrachteten Marx und Engels die Diktatur des Proletariats als Staat der gesamten Zeit des Übergangs von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaft.

Die erste wissenschaftliche Definition der Diktatur des Proletariats gab Marx im dritten Abschnitt der „Klassenkämpfe in Frankreich", erschienen 1850 im Märzheft der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue", als er den revolutionären Sozialismus, den Kommunismus charakterisierte, dem sich die fortgeschrittenen Arbeiter zuwandten: „Dieser Sozialismus ist die *Permanenzerklärung der Revolution*, die *Klassendiktatur* des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt*, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen."[462]

In diesem Satz drückte Marx in konzentrierter Form den Kern der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft in jener Reifestufe aus, die diese Lehre mit der Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 erlangte. Er formulierte prägnant die Tiefe und die Komplexität der von der Arbeiterklasse zu vollziehenden Umwälzung, die alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens umfaßt — die Produktionsverhältnisse wie die Klassenbeziehungen, den staatlichen Überbau wie die Ideologie —, und ebenso ihre Langwierigkeit.

Die praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus haben bewiesen, daß nicht nur die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und die Schaffung der Grundlagen der neuen Gesellschaft revolutionären Charakter tragen, sondern der gesamte Prozeß der Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsformation, in der sich die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als eine notwendige Etappe erwies. Weil die kommunistische Umwälzung so gründlich und allseitig ist, so unterstrich Marx, kann sie nur unter der Klassendiktatur des Proletariats durchgeführt werden. Zugleich bestimmte er die Aufgaben der Diktatur des Proletariats auf einer höheren Verallgemeinerungsstufe als im „Kommunistischen Manifest".

Marx und Engels verwandten für die Diktatur des Proletariats weiterhin auch Begriffe wie „politische Herrschaft" oder „politische Macht" der Arbeiterklasse; beim Gebrauch der Terminologie berücksichtigten sie den jeweiligen Bewußtseinsstand der Arbeiterbewegung. Sie begannen ebenso zu begründen, daß die Diktatur des Proletariats je nach den konkreten nationalen und historischen Bedingungen auf unterschiedlichem Weg errichtet werden kann. Am Beispiel Englands erörterten sie erstmals konkreter die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung der Revolution[463], die sie dann nach der Pariser Kommune eingehend untersuchten. (Siehe Kapitel VII.2.) Doch erkannten Marx und Engels in der unbeschränkten politischen Herrschaft des Proletariats, das heißt in seiner Klassendiktatur, eine allgemeine Gesetzmäßigkeit der kommunistischen Umgestaltung.

Schon im April 1850 entstand unter Teilnahme englischer Arbeiterführer das erste Programmdokument der internationalen Arbeiterbewegung, in das der Begriff Diktatur des Proletariats aufgenommen wurde. Das war der Vertrag für die Bildung einer Weltgesellschaft der revolutionären Kommunisten, der zwischen Vertretern des Bundes der Kommunisten, Blanquisten und linken Chartisten abgeschlossen wurde. In seinem ersten Artikel hieß es: „Das Ziel der Assoziation ist der Sturz aller

privilegierten Klassen, ihre Unterwerfung unter die Diktatur der Proletarier, in welcher die Revolution in Permanenz erhalten wird bis zur Verwirklichung des Kommunismus, der die letzte Organisationsform der menschlichen Familie sein wird."[464]

Als Marx und Engels nach der Revolution von 1848/49 die Notwendigkeit der proletarischen Klassendiktatur herausarbeiteten, trieben sie also weder ein bloßes Spiel mit dem Wort Diktatur noch verirrten sie sich zeitweilig in blanquistische Vorstellungen. Das war vielmehr eine wichtige Etappe in der Begründung der Diktatur des Proletariats als allgemeine Gesetzmäßigkeit des revolutionären Übergangs von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaftsformation, wie sie Marx später auf Grund der Erfahrungen der Pariser Kommune weiter ausarbeitete und in klassischer Weise bei der Kritik am Gothaer Programmentwurf formulierte. (Siehe Kapitel VII.1.1. und 4.1.) Die Revolutionserfahrungen führten auch zu der für die wissenschaftliche Auffassung vom Sozialismus höchst bedeutsamen Erkenntnis, daß das Proletariat seine revolutionäre Klassendiktatur nur errichten und ausüben kann, wenn es den bürokratisch-militärischen Staatsapparat zerschlägt und ihn durch eine neuartige, unmittelbar mit den Massen verbundene und so zutiefst demokratische staatliche Gewalt ersetzt.

Eine Zerschlagung der alten Staatsmacht hatten Marx und Engels erstmals im Juli 1848 für nötig erklärt, als sie in Deutschland eine revolutionär-demokratische Diktatur gegen die feudalen Kräfte forderten.[465] Marx betonte Anfang 1849, die revolutionären Kräfte dürften im Kampf gegen die alte, halbfeudale Ordnung nicht rasten, bis sie „die Staatsgewalt derselben zertrümmert und beseitigt"[466] hätten.

Die Aufgabe der proletarischen Revolution gegenüber dem bürgerlichen Staat untersuchte Marx näher, als der offene Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie in Frankreich im Dezember 1851 seinen vorläufigen Abschluß durch den Staatsstreich Louis Bonapartes und die Errichtung der bonapartistischen Diktatur fand, die sich auf einen gewaltigen Beamten- und Militärapparat stützte.

In seiner Schrift „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" wies Marx nach, daß der bürokratisch-militärische Staatsapparat im Absolutismus entstanden war. Er hatte hier einerseits die Funktion, die feudale Zersplitterung zu beseitigen, womit er objektiv der bürgerlichen Gesellschaft den Weg bahnte. Zugleich erhielt er aber ein volksfeindliches Gepräge durch die Beamten- und Offizierskaste, die sich zunächst vorwiegend aus Adligen rekrutierte. Dieser vom Volk getrennte und ihm feindlich gegenüberstehende Apparat wurde von den verschiedenen Frak-

tionen der Bourgeoisie in den bürgerlichen Revolutionen nicht zerstört, sondern übernommen. Als im weiteren Verlauf der Klassenkämpfe die revolutionäre Initiative auf das Proletariat überging, konzentrierte die Bourgeoisie die staatliche Tätigkeit immer mehr auf die unterdrückenden Organe, auf die Staatsmaschinerie.[467]

Marx' zahlreiche leidenschaftliche Kritiken am Bürokratismus, die schon mit der Kritik am preußischen Staat in der „Rheinischen Zeitung" begonnen hatten, suchen bürgerliche Ideologen mit Vorliebe des Klasseninhalts zu entleeren. Seine Leistung bestand jedoch gerade darin, daß er immer stärker die klassenmäßigen Wurzeln und Funktionen des bürokratisch-militärischen Staatsapparats freilegte. Das Aufblähen dieses Apparats erklärt sich daraus, so zeigte er schon im Frühjahr 1850 in einer Polemik mit dem Bourgeoissozialisten Émile de Girardin, daß er der Unterdrückung der Arbeiterklasse dient und „die Niederhaltung der exploitierten Klasse immer schwieriger wird"[468]. Im „Achtzehnten Brumaire" wies Marx nun endgültig nach: Gerade weil sie das Instrument der Klassendiktatur der Bourgeoisie ist, wucherte die „Exekutivgewalt mit ihrer ungeheuern bürokratischen und militärischen Organisation, mit ihrer weitschichtigen und künstlichen Staatsmaschinerie [...], dieser fürchterliche Parasitenkörper, der sich wie eine Netzhaut um den Leib der französischen Gesellschaft schlingt"[469].

Der alte Staatsapparat wurde von keiner der verschiedenen bürgerlichen Revolutionen angetastet, weil diese immer nur eine Fraktion der Ausbeuterklassen durch eine andere ablösten: „Alle Umwälzungen vervollkommneten diese Maschine statt sie zu brechen."[470] Die proletarische Revolution dagegen muß „alle ihre Kräfte der Zerstörung gegen sie [...] konzentrieren"[471]. Mit diesen Darlegungen begründete Marx im März 1852 im letzten Abschnitt des „Achtzehnten Brumaire" erstmals die Notwendigkeit, in der proletarischen Revolution den alten Staatsapparat zerschlagen zu müssen.

Marx führte damit die wissenschaftliche Theorie des proletarischen Befreiungskampfes nach Lenins Worten „einen gewaltigen Schritt vorwärts"[472]. Im „Kommunistischen Manifest" war nachgewiesen worden, daß die Arbeiterklasse die kommunistische Gesellschaft nur errichten kann, wenn sie die Klassenherrschaft der Bourgeoisie stürzt und ihre eigene politische Macht errichtet. Auf Grund der Revolutionserfahrungen begann Marx nun die Frage zu beantworten, wie die Ablösung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen Staat erfolgt.

Die gesamte Lehre von der Diktatur des Proletariats ist ein Hauptangriffspunkt der Gegner des Marxismus. Besonders eifrig verschweigen

oder verleugnen diese aber Marx' Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse zur Errichtung der neuen Gesellschaft den alten Staatsapparat zerschlagen und ihn durch ihren eigenen Machtapparat ersetzen muß. Die praktischen Erfahrungen aller sozialistischen Revolutionen haben jedoch bestätigt, daß Marx hiermit eine unabdingbare, allgemeine Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution begründete. Lenin bezeichnete daher die Forderung nach der Zerschlagung des alten Staatsapparats mit Recht als „das Hauptsächliche, das Grundlegende in der Lehre des Marxismus vom Staat"[473].

Von dem neuen Staat, den die Arbeiterklasse an die Stelle des alten bürgerlichen Machtapparates setzen muß, zeichneten Marx und Engels erste Konturen. Schon in der bürgerlich-demokratischen Revolution seien Keime eigener Machtorgane der Arbeiterklasse zu schaffen, proletarische Kommunen und andere Organe, hinter denen die Masse der Arbeiter steht. Konkreter bestimmten sie die Wesenszüge des neuen, sozialistischen Staates, der einen prinzipiell neuen Typ von Demokratie darstellt, als die Pariser Kommune dafür die nötigen praktischen Erfahrungen lieferte. (Siehe Kapitel VII.1.1.)

Schon im „Achtzehnten Brumaire" betonte Marx aber, die Arbeiterklasse beseitige mit dem bürgerlichen Staatsapparat auf keinen Fall die „staatliche Zentralisation, deren die moderne Gesellschaft bedarf"[474]. Konzentriert bereits der Kapitalismus die Produktionsmittel mehr und mehr, so beruht die kommunistische Gesellschaft auf einer noch höheren Stufe der Vergesellschaftung der Arbeit. Sie erfordert daher das gesamtgesellschaftliche Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, ihre Zentralisation in den Händen des Staates. Davon ausgehend sprach Marx im „Achtzehnten Brumaire" die Prognose aus: „Die Zertrümmerung der Staatsmaschine wird die Zentralisation nicht gefährden. Die Bürokratie ist nur die niedrige und brutale Form einer Zentralisation, die noch mit ihrem Gegensatze, dem Feudalismus, behaftet ist."[475]

Die zahlreichen Versuche bürgerlicher Ideologen, die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus als Gegner des Zentralismus hinzustellen, laufen alle auf das gleiche hinaus: Der Kampf von Marx und Engels gegen den bürokratischen Zentralismus wird in einen Kampf gegen den Zentralismus schlechthin umgefälscht, um daraus politisches Kapital gegen den realen Sozialismus zu schlagen und den Abbau der sozialistischen Staatsmacht zu fordern. Marx und Engels haben jedoch für die neue Gesellschaft eindeutig die Idee des demokratischen Zentralismus vertreten und sie im Verlaufe ihres theoretischen Schaffens immer weiter ausgearbeitet.

Daß die Arbeiterklasse für die kommunistische Umgestaltung eine zentralisierte Staatsmacht benötigt, bekräftigten Marx und Engels 1850/1851 auch in der Auseinandersetzung mit dem Föderalismus der kleinbürgerlichen Demokraten und namentlich mit anarchistischen Auffassungen, die nach der Niederlage der Revolution wachsenden Einfluß gewannen.[476] Sie beobachteten äußerst kritisch die Entwicklung Proudhons, der in dieser Zeit den Anarchismus als Ideal propagierte und ihn als Terminus für eine künftige Gesellschaft einführte, in dem alle politische Autorität und zentrale Leitung sofort abgeschafft wird.

Manche bürgerliche Ideologen möchten Marx und Engels in die Nähe des Anarchismus rücken und behaupten dabei, sie hätten trotz ihrer jahrzehntelangen Auseinandersetzungen mit Proudhon gerade diejenigen seiner Arbeiten verschont, in welchen er seine anarchistischen Ideen darlegte.[477] Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus machten aber gegen den Anarchismus Proudhons ebenso entschieden Front wie gegen den kleinbürgerlichen Sozialreformismus und gegen das Abenteurertum der Willich-Schapper-Fraktion. Proudhons 1851 erschienene Programmschrift „Idée générale de la Révolution au XIXe siècle" beurteilten sie als „Polemik gegen den Kommunismus"[478]. Die Aufgaben der kommunistischen Umgestaltung erforderten von der zur Macht gelangten Arbeiterklasse nicht die Abschaffung jeglichen Staates, sondern zunächst „die verstärkte Staatszentralisation"[479].

In der Auseinandersetzung mit anarchistischen Parolen bürgerlicher Liberaler und kleinbürgerlicher Demokraten, die auf Proudhon und seinen geistigen Vorläufer Max Stirner zurückgingen, näherten sich Marx und Engels der im weiteren Kampf gegen den Anarchismus formulierten Erkenntnis, daß der sozialistische Staat später nicht abgeschafft wird, sondern nach Errichtung der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft allmählich abstirbt. Sie schrieben: „Die Abschaffung des Staats hat nur einen Sinn bei den Kommunisten als notwendiges Resultat der Abschaffung der Klassen, mit denen von selbst das Bedürfnis der organisierten Macht einer Klasse zur Niederhaltung der andern wegfällt."[480]

2.4.
Die revolutionäre proletarische Massenpartei und das Bündnis der Arbeiterklasse mit dem Kleinbürgertum und der Bauernschaft als Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution und der kommunistischen Umgestaltung

Bei der Weiterentwicklung ihrer Konzeption der kommunistischen Umgestaltung griffen Marx und Engels in vielem auf den rationellen Gehalt der blanquistischen Ideen von der Revolution in Permanenz und der revolutionären Diktatur zurück, die sich im Lichte der Revolutionserfahrungen als bedeutende Errungenschaften des vormarxistischen Denkens erwiesen hatten. Zugleich aber arbeiteten sie das qualitativ Neue weiter heraus, das den wissenschaftlichen Kommunismus auch von dem utopischen Arbeiterkommunismus babouvistischer Tradition prinzipiell unterschied, und das namentlich in einem Punkt: Blanqui hielt wegen seiner letztlich idealistischen und metaphysischen Geschichtsauffassung die kommunistische Umgestaltung der Gesellschaft nur durch die Diktatur einer heroischen Minorität für möglich. Sie sollte die Massen befreien, die seiner Meinung nach durch die kapitalistischen Verhältnisse unvermeidlich zu Unwissenheit und Passivität verdammt worden waren. Marx und Engels dagegen wiesen die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats nach. Sie erkannten dank ihrer dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung, daß die Arbeiterklasse im Prozeß der revolutionären Praxis zur Erkenntnis ihrer eigenen Interessen kommt, sich im Kampf um Etappenziele politisch formiert, die Masse der anderen Werktätigen in Stadt und Land um sich schart und nur so die Kraft zur Selbstbefreiung erlangen kann.

Ihre umfassenden revolutionshistorischen Studien führten Marx und Engels zu dem Schluß, daß Revolutionen gerade dadurch zu *„Lokomotiven der Geschichte"*[481] werden und herangereifte grundlegende gesellschaftliche Umgestaltungen durchsetzen, weil im direkten Kampf um die politische Macht große Massen des Volkes zur politischen Aktivität erwachen. Das ist in noch viel höherem Maße als für jede vorangegangene Revolution für die proletarische Revolution erforderlich, welche die tiefgreifendste soziale Umgestaltung der Weltgeschichte zu vollbringen hat. „Mit der Gründlichkeit der geschichtlichen Aktion wird also der Umfang der Masse zunehmen, deren Aktion sie ist"[482], hatten Marx und Engels schon in der „Heiligen Familie" erklärt. Diese These konkretisierten sie

auf Grund der Erfahrungen von 1848/49. Es ist daher ganz unhaltbar, wenn manche imperialistische und sozialdemokratische Ideologen Marx und Engels unterstellen, sie hätten zu dieser Zeit die Konzeption einer „Minoritätenrevolution" vertreten, die sie später wieder fallengelassen hätten.[483] In Wirklichkeit zeichneten sie von der proletarischen Revolution noch deutlicher als zuvor das Bild eines in der Geschichte bisher nicht gekannten Massenkampfes.

Bei der Analyse der Klassenkämpfe in Frankreich betonte Marx, die proletarische Revolution könne nicht eine kleine Minderheit, sondern „allein das gesamte Proletariat [...] durchführen"[484]. Daher ist die Formierung der Arbeiter zur politisch bewußten Klasse durch die Partei der Kommunisten die unabdingbare subjektive Voraussetzung für den Sturz des Kapitalismus. Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus übten scharfe Kritik an den in den Vorstellungen der alten Geheimgesellschaften befangenen Konspirateurs, an jenen „Alchimisten der Revolution"[485], welche die einzige Bedingung für eine Revolution in der hinreichenden Organisation ihrer Verschwörung sahen.

Dabei glitten Marx und Engels jedoch auch nicht in eine Spontaneitätstheorie ab. Ebensowenig wie die Konzeption einer „Minoritätenrevolution" verfochten sie die einer „spontanen Majoritätsrevolution"[486], wie ihnen bürgerliche Ideologen in einer anderen Lesart unterstellen. Solche Interpretationen sollen einen Widerspruch zwischen der Marxschen und der Leninschen Lehre von der sozialistischen Revolution an dem zentralen Punkt der Parteiauffassung konstruieren.[487] Als Marx und Engels die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution konkretisierten, arbeiteten sie nicht nur heraus, daß ohne eine revolutionäre Krise keine wirkliche Revolution möglich ist. Sie zeigten auch, daß sie nur zu einer siegreichen Revolution führt, wenn sie energisch genutzt wird. Engels schuf in dieser Zeit die Grundlagen der Lehre vom bewaffneten Aufstand,[488] die Lenin hoch schätzte und weiterentwickelte. Besonders aber arbeiteten Marx und Engels die Rolle und die Aufgaben der Partei der Arbeiterklasse weiter aus, die im „Kommunistischen Manifest" und im Statut des Bundes der Kommunisten ihre erste Zusammenfassung gefunden hatten.[489] Sie betonten vor allem zwei wichtige Aspekte:

Einmal bewiesen Marx und Engels, daß die Partei für den Sieg der proletarischen Revolution die vollständige organisatorische, politische und ideologische Lostrennung der Arbeiterklasse von allen bürgerlichen Kräften und namentlich von der kleinbürgerlichen Demokratie herbeiführen muß. In Zeiten politischen Aufschwungs wie 1848 werden zwar große Massen in die revolutionäre Bewegung hineingerissen, aber dabei

entsteht die Gefahr, die schon erreichte Verselbständigung des Proletariats wieder zu verlieren. Nur wenn die proletarische Vorhut den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Einflüssen erfolgreich entgegenwirkt, kann die Arbeiterklasse die Revolution weitertreiben. Um die politische Macht ergreifen zu können, muß die Partei in diesem Prozeß die Mehrheit der Arbeiter gewinnen.

Das zweite charakteristische Kennzeichen für die Weiterentwicklung der Parteiauffassung von Marx und Engels war daher die entschiedene Orientierung auf eine in den Massen verwurzelte Partei. Sie wollten schon während der Revolution eine politische Massenorganisation der deutschen Arbeiterklasse erreichen, wobei ihnen die Chartistenbewegung als Maßstab diente. Nach dem Sieg der Konterrevolution gewann der Bund der Kommunisten als illegale Kaderorganisation notwendigerweise wieder eine zentrale Bedeutung, doch strebten Marx und Engels weiterhin beharrlich eine große Arbeiterpartei in Deutschland an.

In der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" forderten sie, „jede Gemeinde zum Mittelpunkt und Kern von Arbeitervereinen zu machen, in denen die Stellung und Interessen des Proletariats unabhängig von bürgerlichen Einflüssen diskutiert werden"[490]. Eine neue bürgerlich-demokratische Revolution sollte für den Zusammenschluß aller Arbeiterorganisationen genutzt werden, denn die Arbeiterklasse muß in der Revolution „möglichst organisiert, möglichst einstimmig und möglichst selbständig auftreten"[491]. Das kann nur mit Hilfe einer starken Parteiorganisation erreicht werden. Allein durch sie können auch proletarische Machtorgane geschaffen werden, „hinter denen die ganze Masse der Arbeiter steht"[492].

Die Erfahrungen der Revolution von 1848/49 machten Marx und Engels deutlich bewußt, daß die Arbeiterklasse und ihre Partei die bürgerlich-demokratische Revolution nur in die proletarische hinüberleiten kann, wenn sie die Masse der kleinbürgerlichen Schichten in Stadt und Land als Bundesgenossen gewinnt. Im „Kommunistischen Manifest" hatten Marx und Engels das Hauptgewicht auf den Nachweis gelegt, daß die kapitalistische Entwicklung die Gesellschaft in zwei Grundklassen scheidet: Bourgeoisie und Proletariat. Doch war bereits am Vorabend der Revolution mehr und mehr in ihr Blickfeld gerückt, daß in den meisten Ländern noch für lange Zeit Bauern und Kleinbürger die Mehrheit der Bevölkerung ausmachten und infolgedessen von deren Haltung das Schicksal der Revolution wesentlich abhing. Daher hatten Marx und Engels schon in den 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" ein Programm formuliert, das auf ein festes Bündnis der

Arbeiterklasse mit den kleinbürgerlichen Schichten in Stadt und Land abzielte.

Die vergeblichen Versuche der Arbeiterklasse in Frankreich, zur sozialen Umgestaltung der Gesellschaft voranzuschreiten, zeigten nun klar und deutlich, daß ohne ein solches Bündnis die proletarische Revolution unmöglich ist. Die heroischen Pariser Junikämpfer von 1848 erlitten nicht zuletzt deshalb eine blutige Niederlage, weil sie der Bourgeoisie allein gegenüberstanden. Marx stellte fest: „Die französischen Arbeiter konnten keinen Schritt vorwärts tun, kein Haar der bürgerlichen Ordnung krümmen, bevor der Gang der Revolution die zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie stehende Masse der Nation, Bauern und Kleinbürger, nicht gegen diese Ordnung, gegen die Herrschaft des Kapitals empört, sie gezwungen hatte, sich den Proletariern als ihren Vorkämpfern anzuschließen."[493]

Ein über bürgerlich-demokratische Ziele hinausführendes Bündnis mit den kleinbürgerlichen Massen erwies sich aber nicht nur als notwendig, sondern auch als möglich. Nach der Niederschlagung der Pariser Arbeiter nutzte die Bourgeoisie ihren Sieg, um auch Kleinbürger und Bauern zunehmend politisch zu entrechten und ökonomisch auszuplündern. Daher näherten sich diese schrittweise der Erkenntnis, daß sie sich gegen die Diktatur der Bourgeoisie „mit dem Großwürdenträger der revolutionären Interessen, dem revolutionären Proletariat, verbinden"[494] müssen. In den „Briefen aus Frankreich" für die Chartistenzeitung „Democratic Review" schrieb Engels: Kleinbürger wie Bauern sind gezwungen, „sich für ihre eigene Emanzipation vom Druck des Kapitals auf die vollständige und umfassende Emanzipation der Arbeiter zu verlassen"[495]. Die Arbeiterklasse muß dabei aber um ihre Selbständigkeit und Führung gegenüber dem Kleinbürgertum ringen und jene „Krämeraristokratie" und kleinbürgerlichen Ideologen bekämpfen, die, „weit entfernt, die revolutionäre Mission des Proletariats anzuerkennen, sie viel lieber durch die wohlmeinende Vormundschaft der Klasse der kleinen Händler scheinemanzipieren" wollen.[496]

Nicht wenige bürgerliche Ideologen erwecken den Eindruck, als hätten Marx und Engels die proletarische Revolution nur in solchen kapitalistischen Ländern für möglich gehalten, wo „die inneren Tendenzen der bürgerlichen Gesellschaft selbst total vollendet sind"[497] und in ihr allein das Werk der Arbeiterklasse gesehen. Lenin habe dann dem Marxismus die Bauernfrage gewissermaßen aufgepfropft, was auf die Rückständigkeit Rußlands zurückzuführen sei.[498] Solche Auffassungen sollen letztlich den sozialistischen Charakter der Großen Sozialistischen Oktober-

revolution und der volksdemokratischen Revolutionen nach dem zweiten Weltkrieg in Frage stellen, in denen die Arbeiterklasse vor allem dank ihres Bündnisses mit der Bauernschaft siegte. Marx und Engels hielten aber eine proletarische Revolution niemals erst dann für möglich, wenn der Kapitalismus alle Werktätigen in Proletarier verwandelt hat. Im Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft sahen sie in dem Maße eine wichtige Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution, wie sie über diese konkretere Vorstellungen gewannen.[499]

Engels hatte bereits 1847 vorausgesagt, es werde „eine Zeit kommen, wo der ausgesogene, verarmte Teil der Bauern sich dem bis dahin weiter entwickelten Proletariat anschließen und der Bourgeoisie den Krieg erklären wird"[500]. Aus dieser Perspektive hatten Marx und Engels in den 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" auch das erste Agrarprogramm der Kommunisten entwickelt. Es verlangte nicht nur, alle feudalen Abgaben, wie Fronden und Zehnten, ohne jedwede Entschädigung aufzuheben sowie den Großgrundbesitz zu enteignen, sondern berücksichtigte auch schon die Interessen der vom feudalen Joch befreiten, aber jetzt in die Fänge der kapitalistischen Ausbeutung geratenen kleinen Bauern.[501] Die Revolution von 1848/49 führte Marx und Engels nun endgültig zu der Schlußfolgerung, daß sich die Bauernschaft vom Verbündeten der Bourgeoisie zum Verbündeten des Proletariats entwickelt.

In Deutschland und den anderen noch halbfeudalen Ländern hatte die Bourgeoisie den Kampf gegen die feudale Ausbeutung verraten. In Frankreich hatte sie ihre mit Unterstützung der Bauern errichtete Herrschaft dazu genutzt, ihnen durch neue Steuern die Kosten der Revolution aufzubürden. Die französischen Bauern wurden zwar zunächst zur sozialen Hauptstütze der bonapartistischen Diktatur, denn sie hielten den Neffen Napoleons I. für einen Bauernkaiser, der ihre Interessen gegen die Bourgeoisie wie gegen das Proletariat vertreten würde. Darin äußerte sich die Doppelnatur des Bauern als ausgebeuteter Werktätiger und als Kleineigentümer.[502] Marx und Engels vermochten aber nicht nur diese Doppelnatur aufzudecken, sie zeigten auch, worin auf die Dauer die entscheidenden Interessen der Bauern bestehen.

In den „Klassenkämpfen in Frankreich" untersuchte Marx dazu eingehend die Entwicklungstendenzen des bäuerlichen Parzelleneigentums. Hatte sich in der Parzelle, welche von den französischen Bauern in der Revolution des 18. Jahrhunderts erkämpft worden war, zunächst ihre Befreiung von der feudalen Ausbeutung verkörpert, so verwandelte sie der Kapitalismus mehr und mehr in eine Voraussetzung für ihr Elend.

Die Parzellenbauern waren der Konkurrenz der kapitalistischen Großproduktion nicht gewachsen und wurden allmählich zu bloß noch nominellen Eigentümern herabgedrückt. „Man sieht", so stellte Marx als Ergebnis einer eingehenden Analyse fest, „daß ihre Exploitation von der Exploitation des industriellen Proletariats sich nur durch die Form unterscheidet. Der Exploiteur ist derselbe: *das Kapital.*"[503] Mit diesen Worten deckte Marx die objektive Grundlage auf für das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft in der proletarischen Revolution und bei der kommunistischen Umgestaltung.

Dieses Bündnis zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft liegt nicht nur im Interesse der Arbeiterklasse, sondern beider Klassen. Es ist für beide sogar eine unabdingbare Notwendigkeit. „Nur der Fall des Kapitals kann den Bauern steigen machen", schrieb Marx in den „Klassenkämpfen in Frankreich", „nur eine antikapitalistische, eine proletarische Regierung kann sein ökonomisches Elend, seine gesellschaftliche Degradation brechen."[504] Die Bauern finden daher „ihren natürlichen Verbündeten und Führer in dem *städtischen Proletariat*, dessen Aufgabe der Umsturz der bürgerlichen Ordnung ist"[505]. Die Arbeiterklasse wiederum kann ihre Klassendiktatur nur errichten und die kommunistische Umgestaltung nur vollziehen, wenn die Bauernschaft als Bundesgenosse an ihre Seite tritt. Erst dann, so sagte Marx im „Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte" voraus, „erhält *die proletarische Revolution das Chor, ohne das ihr Sologesang in allen Bauernnationen zum Sterbelied wird*"[506].

Die Begründer des Marxismus betrachteten es von nun an als eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine siegreiche proletarische Revolution, die Bauern als feste Verbündete der Arbeiterklasse zu gewinnen, ihre revolutionären Potenzen zu wecken und ihnen die Perspektive eines neuen sozialen Daseins zu weisen. Das war ein Grund, daß Friedrich Engels sich dem deutschen Bauernkrieg zuwandte und die gemeinsamen machtvollen Kämpfe der revolutionären Bauern und Plebejer des 16. Jahrhunderts für eine neue soziale Ordnung eingehend darstellte sowie ihre großartigen Führergestalten plastisch porträtierte. Als Marx einige Jahre später die Aussichten einer zukünftigen Revolution in Deutschland erörterte, betonte er: „The whole thing in Germany [die ganze Sache in Deutschland] wird abhängen von der Möglichkeit, to back the Proletarian revolution by some second edition of the Peasents' war [die proletarische Revolution durch eine Art zweite Auflage des Bauernkriegs zu unterstützen]."[507]

Marx und Engels kennzeichneten es als eine wichtige Aufgabe der

proletarischen Revolution, den Bauern vom Druck des großen Kapitals und des kapitalistischen Staates zu befreien, seine ökonomische und politische Lage unmittelbar zu verbessern und ihn so an die Diktatur des Proletariats zu binden als an die „Diktatur seiner Verbündeten"[508]. Es konnte ihnen jedoch nicht in den Sinn kommen, in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft das bäuerliche Kleineigentum und die landwirtschaftliche Kleinproduktion verewigen zu wollen. Sie grenzten sich in dieser Frage auch von den kleinbürgerlichen Demokraten ab, denn diese wollten „das Landproletariat bestehenlassen und eine kleinbürgerliche Bauernklasse bilden"[509]. Ebenso kritisierten sie an Proudhons kleinbürgerlich-anarchistischem Bild der zukünftigen Gesellschaft, daß er kleine Bauern, Handwerker und Händler als ewige Gegebenheiten hinstellte.[510]

Schon seit der „Deutschen Ideologie" sahen Marx und Engels eine der historischen Aufgaben der kommunistischen Umgestaltung darin, den Gegensatz zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit wie auch zwischen Stadt und Land aufzuheben, wodurch in der klassenlosen Gesellschaft an die Stelle von Arbeitern und Bauern schließlich ein Produzent neuen Typs tritt.[511] Die von Marx in den „Klassenkämpfen in Frankreich" vorgenommene Untersuchung bestätigte nun, daß der bäuerliche Kleinbetrieb die „Anwendung der Maschinerie auf Grund und Boden, die Teilung der Arbeit, die großen Veredlungsmittel der Erde, wie Anlegung von Abzugs- und Bewässerungskanälen u. dgl., [...] mehr und mehr unmöglich"[512] macht. Bei seinen neuen ökonomischen Studien beschäftigte sich Marx zudem eingehend mit Problemen der Grundrente und kam dabei zu dem Schluß, der Fortschritt der Gesellschaft verlange geradezu zwingend eine ständige Steigerung der Bodenfruchtbarkeit durch moderne Bearbeitungsmethoden.[513] Er nannte daher „die Reform der Agrikultur, also auch der darauf basierten Eigentumsscheiße" sogar „das A und O der kommenden Umwälzung".[514]

In den 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" war erstmals in einem kommunistischen Programmdokument verkündet worden, daß die traditionelle ökonomische und geistige Zurückgebliebenheit des Dorfes nur durch die Entwicklung einer landwirtschaftlichen Großproduktion auf sozialistischer Grundlage überwunden werden kann. In der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" bekräftigten Marx und Engels die Forderung, daß das in der demokratischen Etappe der Revolution „konfiszierte Feudaleigentum Staatsgut bleibt und zu Arbeiterkolonien verwandt wird, die das assoziierte Landproletariat mit allen Vorteilen des großen Ackerbaues bearbeitet". Sie

fügten hinzu, dadurch werde „das Prinzip des gemeinsamen Eigentums sogleich eine feste Grundlage mitten in den wankenden bürgerlichen Eigentumsverhältnissen" erlangen.[515] Darin lag der Keim des Gedankens, daß nach dem Übergang der politischen Macht an das Proletariat das Beispiel der sozialistischen Staatsgüter den Bauern den Übergang zur gemeinsamen Großproduktion erleichtern sollte. Konkreter beantworteten Marx und Engels die Frage nach den Wegen der bäuerlichen Kleinproduzenten zu sozialistischen Eigentums- und Produktionsformen, die ihnen allein ein neues soziales Dasein ermöglichen können, indem sie nach der Pariser Kommune den freiwilligen Zusammenschluß der Bauern zu Produktionsgenossenschaften begründeten. (Siehe Kapitel VII.1.3. und Kapitel IX.3.3.)

2.5.
Internationale Aspekte der kommunistischen Umgestaltung. Voraussagen über das Militärwesen der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft

Die Erfahrungen der Revolution von 1848/49 bestärkten Marx und Engels in der Überzeugung, daß die proletarische Revolution ein internationaler Prozeß ist und das Zusammenwirken der Arbeiter der verschiedenen Länder erfordert. Die internationale Wechselwirkung der Klassenkämpfe war deutlich wie nie zuvor zutage getreten. Vor allem war es durch die Revolutionserfahrungen klarer geworden, daß die Bedingungen für eine radikale gesellschaftliche Umgestaltung noch in keinem Lande allein ausgebildet, sondern höchstens potentiell innerhalb der fortgeschrittenen Länder zusammengenommen vorhanden waren. Die Arbeiter konnten in Frankreich und Deutschland die politische Macht überhaupt nur nach einer längeren Entwicklung erobern, und sie konnten diese nur auf die Dauer behaupten und die kommunistische Umgestaltung vollziehen, falls die proletarische Revolution auf England übergreifen würde. Es war das einzige Land, in dem, „wenn irgendwo", die materiellen Bedingungen für eine Ablösung des Kapitalismus bereits herangereift schienen.[516] Jedoch waren auch hier die subjektiven Voraussetzungen längst nicht ausgebildet.

Es entsprach diesen historischen Bedingungen, wenn Marx und Engels bekräftigten, daß die Aufgaben der proletarischen Revolution „nirgendwo [...] innerhalb der nationalen Wände"[517] gelöst werden könnten. Zugleich wurden sie darauf aufmerksam, daß die proletarische Revolution in den einzelnen Ländern zu unterschiedlichen Zeiten beginnen und auch in unterschiedlichem Tempo voranschreiten würde. Sie verwandten seitdem nie wieder die Formulierung von der Notwendigkeit eines gleichzeitigen Sieges der sozialistischen Revolution in allen fortgeschrittenen Ländern, die Engels in den „Grundsätzen des Kommunismus" gebraucht hatte und die von bürgerlichen Marx-Interpreten immer wieder gegen die Oktoberrevolution angeführt wird. Die Möglichkeit und Notwendigkeit des Sieges der sozialistischen Revolution zunächst in einem Lande konnte allerdings erst von Lenin begründet werden; denn sie ergibt sich aus der sprunghaft ungleichmäßigen ökonomischen und politischen Entwicklung des Imperialismus. Lenin knüpfte aber auch in dieser Frage an Erkenntnisse von Marx und Engels an und entwickelte sie schöpferisch weiter. Dagegen wurden deren Auffassungen von den opportunistischen und revisionistischen Führern der II. Internationale in ein Schema gepreßt und verfälscht, um ihren Verrat an der proletarischen Revolution und ihre Feindschaft gegenüber der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu rechtfertigen.

Im Sturmjahr 1848 war gerade das entwickeltste kapitalistische Land, England, als einziges in Westeuropa von der Revolution nicht erfaßt worden. Die Chartistenbewegung entwickelte sich sogar seit der Niederlage im April 1848 rückläufig. Dadurch wurde deutlicher, daß die proletarische Revolution keineswegs zuerst im Zentrum des Kapitalismus zu erwarten ist. Diese für die weitere Entwicklung der marxistischen Theorie bedeutsame Erkenntnis begründete Marx 1850 mit den Worten: „In den Extremitäten des bürgerlichen Körpers muß es natürlich eher zu gewaltsamen Ausbrüchen kommen als in seinem Herzen, da hier die Möglichkeit der Ausgleichung größer ist als dort."[518]

Schon in den „Grundsätzen des Kommunismus" hatte Engels bemerkt, daß die proletarische Revolution sich in den einzelnen Ländern „rascher oder langsamer"[519] entwickeln werde. Jetzt rechneten Marx und Engels jedoch bis zu ihrem Sieg im fortgeschrittenen Teil der Welt mit einer Entwicklung von mehreren Jahrzehnten oder gar einem halben Jahrhundert. Das schloß die Erkenntnis ein, die zunächst in einem oder in mehreren Ländern zur Macht gelangende Arbeiterklasse müsse sich für mehr oder weniger lange Zeit gegen die internationale Reaktion behaupten.

Als Marx und Engels den neuen Aufschwung des Kapitalismus studierten, kamen sie auch zu der Erkenntnis, daß die Vereinigten Staaten von Amerika zur stärksten Wirtschaftsmacht der kapitalistischen Welt heranwachsen. Die USA würden Europa in „industrielle, kommerzielle und politische Abhängigkeit" bringen, so äußerten Marx und Engels 1850, wenn ihnen nicht eine Revolution zuvorkäme, welche „die Produktions- und Verkehrsweise nach den aus den modernen Produktivkräften hervorgehenden Bedürfnissen der Produktion selbst umwälzt und dadurch die Erzeugung neuer Produktivkräfte möglich macht, welche die Superiorität der europäischen Industrie sichern".[520] Ihnen kam also schon der Gedanke von einem ökonomischen Wettstreit zwischen einem schon sozialistischen Europa und den noch kapitalistischen Vereinigten Staaten, dem Marx und Engels dann in den achtziger Jahren weiter nachgingen. (Siehe Kapitel IX.3.4.)

Schließlich wurde Marx und Engels bewußt, daß trotz der schnellen Ausweitung des kapitalistischen Weltmarkts die Bedingungen für die proletarische Revolution erst auf einem kleinen Teil der Erde entstanden. Noch Jahre später bewegte Marx die Frage: „Wird sie in diesem kleinen Winkel nicht notwendig gecrusht [unterdrückt] werden, da auf viel größerm Terrain das movement [die Bewegung] der bürgerlichen Gesellschaft noch ascendant [aufsteigend] ist?"[521]

So kamen Marx und Engels immer mehr zu der Einsicht, daß für mehr oder weniger lange Zeit eine Minderheit kommunistischer und eine Mehrheit nichtkommunistischer Länder in der Welt nebeneinander bestehen werden. Im Zusammenhang damit erkannten sie in der Verteidigungsfähigkeit eine wesentliche Existenzbedingung der neuen Gesellschaft. Friedrich Engels wandte sich zu dieser Zeit bekanntlich militärischen Studien zu und wurde zum Begründer der Militärtheorie der Arbeiterklasse. Bei der Auswertung der Erfahrungen von 1848/49 erarbeitete er nicht nur die Grundideen der Lehre vom bewaffneten Aufstand, sondern auch wichtige Voraussagen über das Militärwesen der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft, die für den realen Sozialismus größte Bedeutung erlangten.[522]

Bereits 1845 hatte Engels in seinen Elberfelder Reden darauf hingewiesen, daß die zukünftigen kommunistischen Nationen zwar keine Angriffskriege führen werden, aber in der Lage sein müssen, sich gegen antikommunistische Staaten zu verteidigen. Die bewaffneten Bürger der neuen Gesellschaft, so hatte er dabei gezeigt, werden den Heeren der Ausbeuterklasse an Begeisterung, Standhaftigkeit und Tapferkeit weit überlegen sein; denn sie haben erstmals „ein *wirkliches* Vaterland,

einen *wirklichen* Herd zu verteidigen"[523]. Daraus hatte Engels aber damals gefolgert, die neue Gesellschaft bedürfe „keines stehenden Heeres"[524]. Die Analyse der Revolutionskämpfe, Engels' Beschäftigung mit der Militärwissenschaft und die neuen Erkenntnisse über den Verlauf des internationalen revolutionären Prozesses führten nun zu anderen Schlußfolgerungen.

Davon zeugt das Manuskript „Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852", das Friedrich Engels im April 1851 zu seiner und Marx' Selbstverständigung schrieb. Sie nahmen damals an, daß die Staatsstreichpläne Louis Bonapartes zu einer Arbeitererhebung in Frankreich führen könnten, aber jede siegreiche Pariser Revolution eine militärische Intervention der reaktionären Monarchien zur Folge haben würde. Ausgehend davon erörterte Engels erstmals eingehend die Anforderungen an das Militärwesen in der proletarischen Revolution nach dem Sieg in einem Land oder in einer Gruppe von Ländern und in der kommunistischen Gesellschaft. Deshalb wird diese bedeutsame Arbeit von imperialistischen, rechtssozialdemokratischen und revisionistischen Interpreten der Lehren von Marx und Engels über die kommunistische Umgestaltung auch verschwiegen.

Die Arbeiterklasse muß in der proletarischen Revolution, so arbeitete Engels heraus, schnellstens starke bewaffnete Organe aufbauen, um sich gegen die Konterrevolution wirksam schützen zu können. Dazu bedarf es einer regulären Armee zur Verteidigung nach außen, aber auch revolutionärer Garden zur Sicherung im Innern. Da die Arbeiterklasse die politische Macht nur im Bündnis mit der Bauernschaft erobern und ausbauen kann, sah Engels für den Schutz im Innern neben proletarischen Garden in den Städten auch Bauerngarden auf dem Lande vor. Er verwies weiter darauf, daß die Masse der Soldaten der regulären Armee zunächst Bauern sein würden. So sah der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus in der sozialistischen Armee, deren Bild er hier erstmals entwarf, eine Arbeiter-und-Bauern-Armee.

Für den Aufbau schlagkräftiger Streitkräfte sei es erforderlich, eine straffe Organisation und strenge Disziplin durchzusetzen sowie alle technischen, strategischen und taktischen Mittel der modernen Kriegführung zu meistern. Engels bezeichnete es daher als unumgänglich, politisch geeignete Militärspezialisten heranzuziehen: „was von Offizieren zu gewinnen ist, wird gewonnen. Dies ist bei der Unmöglichkeit, in 2 Monaten Offiziere zu hexen, sehr wichtig."[525] In der Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus begegnet man hier überhaupt erstmals der

Erkenntnis, daß das Proletariat nach der Eroberung der Macht für den Aufbau der neuen Ordnung bürgerliche Fachleute heranziehen muß. Engels erklärte das auch für die Organisierung eines gut funktionierenden Verwaltungsapparats für notwendig,[526] was er Anfang der neunziger Jahre noch umfassender begründete. (Siehe Kapitel IX.3.3.)

Weiterhin untersuchte Engels in seiner Studie, wie sich mit der neuen Gesellschaft ihr Militärwesen fortentwickeln wird. Unmittelbar nach der Machtergreifung, so zeigte er, ist die Arbeiterklasse im ganzen noch an die überkommene Kriegführung gebunden, doch durch den Aufbau der klassenlosen Gesellschaft entstehen qualitativ neue militärische Potenzen. Das bürgerliche Militärwesen und die Kriegführung der damaligen Zeit, von Napoleon I. in klassischer Form entwickelt, war dem Kriegswesen der Friederizianischen Ära vor allem durch größere Massenhaftigkeit und Beweglichkeit der Armeen sowie größere Fähigkeiten des einzelnen Soldaten überlegen. Diese waren möglich geworden, weil sich die Bourgeoisie und die Bauernschaft von den Fesseln des Feudalismus emanzipiert hatten und durch den Kapitalismus neue Produktivkräfte erzeugt worden waren. „Die Emanzipation des Proletariats wird auch einen besonderen militärischen Ausdruck haben", so folgerte Engels, „wird eine aparte, neue Kriegsmethode erzeugen."[527]

Die Grundlagen für ein neuartiges Militärwesen werden geschaffen, indem sich das Proletariat völlig befreit, die kapitalistische Ausbeutung beseitigt und die Produktivkräfte weiterentwickelt. „Die Voraussetzung der napol[eonischen] Kriegführung waren vermehrte Produktivkräfte; die Voraussetzung jeder neuen Vervollkommnung in der Kriegführung müssen ebenfalls neue Produktivkräfte sein."[528] Neue militärische Potenzen entstehen weiter durch die Aufhebung der Klassenteilung und die allseitige Entwicklung der Menschen. Diese neuen Bedingungen werden den Streitkräften der kommunistischen Gesellschaft eine außerordentliche Schlagkraft verleihen: „An Masse und strategischer Beweglichkeit müssen diese Armeen also schon ganz unerhört furchtbar sein. Die taktische Beweglichkeit [...] muß bei solchen Soldaten ebenfalls bedeutend größer sein, sie sind robuster, gelenkiger, intelligenter als alles, was die jetzige Gesellschaft leisten kann."[529]

Engels begründete mit diesen Erkenntnissen erstmals allseitig die Überlegenheit des Militärwesens in der kommunistischen Gesellschaft über das der kapitalistischen Staaten. In den Elberfelder Reden von 1845 hatte er diese Überlegenheit nur in den moralischen Qualitäten gesehen. Nun erkannte er sie in der Gesamtheit der ökonomischen, sozialen und geistigen Faktoren, die sich auf Militärwesen und Kriegführung auswir-

ken. Sie ermöglicht eine große Massenhaftigkeit, erstklassige technische Ausrüstung, außerordentliche strategische und taktische Beweglichkeit wie auch eine zuvor nicht gekannte Kampfkraft des einzelnen Soldaten. Darauf fußend kann eine neue Kriegführung entwickelt werden.

Bei seinen Voraussagen von 1851 über das Militärwesen der voll entwickelten kommunistischen Gesellschaft sprach Engels die Überzeugung aus, es könnte eine solche Höhe erst zu einer Zeit erreichen, wo mindestens „Massenkriege aus Mangel an einem adäquaten Feind nicht mehr vorkommen"[530]. Doch aus der Erkenntnis heraus, daß für eine mehr oder weniger lange Zeit kommunistische und nichtkommunistische Länder nebeneinander existieren werden, beschäftigte er sich in der Folgezeit wiederholt mit dem Militärwesen der siegreichen Arbeiterklasse.

Die Zerschlagung des alten Staatsapparats und die Schaffung des neuen sozialistischen Staates schloß für die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus die Aufgabe ein, die alte Armee aufzulösen und bewaffnete Organe der neuen Gesellschaft zu schaffen.[531] So betonte Engels später in seiner Schrift „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei", „daß die Arbeiterpartei auch einmal ihre eigene [...] ‚Armeeorganisation'"[532] durchführen wird. Marx betrachtete „militärische Übungen"[533] als einen wichtigen Bestandteil der Erziehung der Zukunft und der Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten.

Wiederholt befaßte sich Engels mit der Frage, nach welchen Prinzipien die Armee der künftigen Gesellschaft organisiert sein müsse. Die militaristischen stehenden Heere mit ihrer Abgeschlossenheit vom Volk, ihrem Kadavergehorsam und ihrer militärisch nicht begründeten Länge der Dienstzeit prangerte er weiterhin an als Instrumente zur Unterdrückung des werktätigen Volkes im Innern und zur Verwirklichung aggressiver Ziele nach außen. Er distanzierte sich aber ebenfalls von der Schwärmerei vieler kleinbürgerlicher Demokraten für ein reines Milizsystem. Eine moderne Kriegführung erfordert hohe militärische Kenntnisse und strenge Disziplin, und diese sind ohne eine ständige Armee nicht zu gewährleisten. Engels kam daher zu der Überzeugung, daß „jede rationelle Militärorganisation irgendwo zwischen der preußischen und schweizerischen in der Mitte liegt — wo? Das hängt von den jedesmaligen Umständen ab. Erst eine kommunistisch eingerichtete und *erzogene* Gesellschaft kann sich dem Milizsystem sehr nähern und auch da noch asymptotisch [es niemals ganz erreichen]."[534]

Alle diese Erkenntnisse entwickelten Lenin und die sowjetische Militärwissenschaft weiter. Die marxistisch-leninistischen Parteien der sozia-

listischen Staatengemeinschaft nutzen sie für die Sicherung der Verteidigungsfähigkeit des realen Sozialismus, die angesichts der Aggressivität des Imperialismus von erstrangiger Bedeutung ist.

2.6.
Ansätze für die Unterscheidung der Entwicklungsphasen des Kommunismus

Als die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus zu Beginn der fünfziger Jahre ihre Auffassungen über die Aufgaben der kommunistischen Umgestaltung immer mehr konkretisierten, sahen sie sich veranlaßt, auch immer deutlicher einzelne Phasen dieses großen Prozesses zu unterscheiden. Das zeigte nicht nur Engels' militärtheoretische Untersuchung, die klar differenzierte zwischen dem Militärwesen der proletarischen Revolution einerseits und dem der späteren kommunistischen Gesellschaft andererseits. Solche Unterscheidungen hatten Marx und Engels schon bei der genaueren Beantwortung der Frage nach dem zukünftigen Schicksal des Staates überhaupt vorgenommen, der in der Zeit des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus als Diktatur des Proletariats eine gewaltige Rolle spielt, aber von einer nichtpolitischen gesamtgesellschaftlichen Organisation abgelöst wird, wenn nach der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft alle Klassen verschwunden sind. Hinsichtlich der Landwirtschaft schließlich hatte sich ergeben: Hier beginnt die kommunistische Umgestaltung mit der Übergabe der großen Güter an die Landarbeiter und der ökonomischen und politischen Bindung der Bauern an die Diktatur des Proletariats, führt später zum Übergang der Bauern zur gemeinschaftlichen Großproduktion, und schließlich werden die wesentlichen Unterschiede zwischen Industrie und Landwirtschaft und Stadt und Land überhaupt aufgehoben.

Marx und Engels unterschieden mit alledem im wesentlichen erst zwischen dem Beginn der kommunistischen Umgestaltung und ihrer weitesten Perspektive. Doch waren das wichtige Impulse für die Unterscheidung nicht nur zwischen der Übergangsperiode und der kommunistischen Gesellschaft, sondern ebenso zwischen der niederen und der höheren Phase des Kommunismus, welche Marx und Engels später vornahmen und die grundlegend für die wissenschaftliche Konzeption des Sozialismus und die Leninsche Lehre vom sozialistischen Aufbau wurde.

Zur Beschäftigung mit dieser Problematik und namentlich mit der

Schlüsselfrage nach den ökonomischen Reifestufen des Kommunismus wurden Marx und Engels auch angeregt durch den Kampf um die Erneuerung der Chartistenbewegung auf revolutionär-sozialistischer Grundlage.[535] Der internationale Charakter ihrer Lehre von der kommunistischen Umgestaltung zeigte sich in dieser Zeit erneut darin, daß Marx und Engels die Erfahrungen der Arbeiterbewegung aller Länder verallgemeinerten, und neben denen des französischen und des deutschen Proletariats maßen sie dabei denen der englischen Arbeiter weiterhin das größte Gewicht bei. Der Kampf der linken Chartisten in England gewann Anfang der fünfziger Jahre sogar erhöhte internationale Bedeutung, da auf dem europäischen Kontinent die Arbeiterbewegung durch die Reaktion für lange Zeit fast völlig unterdrückt wurde. Hatten Marx und Engels bei der Untersuchung der spezifischen Kampfbedingungen in England begonnen, die Möglichkeiten einer friedlichen Entwicklung der Revolution aufzudecken, so führte die Programmdiskussion der linken Chartisten nun zu wichtigen Erkenntnissen über ökonomische Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung.

Das Programm der von Ernest Jones geführten linken Chartisten wurde auf ihrem Konvent Ende März/Anfang April 1851 proklamiert und 1851/1852 in der Zeitschrift „Notes to the People" und in der Zeitung „The People's Paper" weiter ausgearbeitet. Marx hatte daran wesentlichen Anteil. Er bemerkte später rückblickend, daß Jones' „Notes to the People", „soweit die ökonomischen Artikel gehn, in den Hauptpunkten direkt unter meiner Leitung und zum Teil auch mit meiner direkten Mitarbeit geschrieben wurden"[536].

Der Kern des Programms war der Übergang zur genossenschaftlichen Produktion im nationalen Maßstab und als erste Voraussetzung dazu die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. Bei ihren sozialistischen Zielstellungen knüpften Jones und seine Genossen in vielem an den Genossenschaftsgedanken an, der zu dieser Zeit unter den Arbeitermassen die handgreiflichste Vorstellung von einer sozialistischen Produktion war. Er wurde in England von Robert Owen und Anhängern seiner utopisch-kommunistischen Ideen verbreitet, allerdings auch von bürgerlich-liberalen Sozialreformern und Vertretern des reaktionären christlichen Sozialismus aufgegriffen. Gegenüber allen diesen Richtungen betonten die linken Chartisten, daß „die Genossenschaftsbewegung, bevor nicht die bestehende Ordnung gestürzt ist und nicht das Volk die politische Macht erobert hat, zum Scheitern verurteilt ist"[537]. Marx griff auf diese Argumentation später in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation zurück. [Siehe Kapitel VI.1.]

Die Diskussionen um das Programm der linken Chartisten veranlaßten Marx offenkundig dazu, die Bedeutung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses für die Produktions- und Eigentumsverhältnisse der kommunistischen Gesellschaft genauer zu durchdenken. Wahrscheinlich bildete sich dabei jene Auffassung heraus, die Engels 1886 mit den Worten charakterisierte: „Und daß wir beim Übergang in die volle kommunistische Wirtschaft den genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe in ausgedehntem Maß werden anwenden müssen, daran haben Marx und ich nie gezweifelt. Nur muß die Sache so eingerichtet werden, daß die Gesellschaft, also zunächst der Staat, das Eigentum an den Produktionsmitteln behält und so die Sonderinteressen der Genossenschaft, gegenüber der Gesellschaft im ganzen, sich nicht festsetzen können."[538]

In der Auseinandersetzung mit utopistischen und sozialreformerischen Auffassungen erörterten die unter Marx' Einfluß stehenden beiden Chartistenorgane eingehend, unter welchen Bedingungen die genossenschaftliche Produktion die kapitalistische verdrängen kann. Vor allem müßten dazu das Genossenschaftsprinzip Staatsmaxime und die einzelnen lokalen Genossenschaften und Gewerbe Zweige einer nationalen Vereinigung werden. Ihr Gewinn müsse, sobald er einen gewissen Beitrag übersteige, zu einem allgemeinen Fonds geschlagen werden, der zur Erweiterung der genossenschaftlichen Produktion diene.[539]

Jones vertrat nicht nur die Meinung, eine solche genossenschaftliche Produktion auf nationaler Stufenleiter könne nur in einem längeren Prozeß durchgesetzt werden. Er deutete auch an, daß die genossenschaftliche Produktion ihrerseits später von einer höheren Form der gesellschaftlichen Organisation abgelöst werden würde. Seine Publikationsorgane verwiesen auf das vom Bund der Kommunisten propagierte „System des Kommunismus" als eine „Gesellschaftsorganisation, in der alle Produktionsinstrumente und Produktionsmittel allen gehören"[540].

Bei der Darlegung ihres sozialökonomischen Programms erörterten die beiden linken Chartistenorgane der Sache nach eine Reihe von Gesetzmäßigkeiten, die Produktion und Verteilung in der ersten Phase des Kommunismus eigen sind. Sie zeigten, daß die genossenschaftliche Produktion auf nationaler Stufenleiter die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigen, allen freien Zugang zu den Produktionsmitteln verschaffen und damit eine Arbeit nach ihren Fähigkeiten und Neigungen ermöglichen wird. Aber sie verfochten nicht die von den Ricardo-Sozialisten erhobene utopische Forderung nach dem vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter, die dann von Proudhon und Lassalle übernommen wurde. Sie wiesen auf die nötigen Abzüge hin, die für die Reproduktion

innerhalb der einzelnen Betriebe und für den gesellschaftlichen Fonds nötig sind. Zugleich kamen sie der Erkenntnis nahe, daß die Verteilung auf dieser Stufe der sozialen Umgestaltung noch nicht schlechthin nach den Bedürfnissen vorgenommen werden kann, sondern entsprechend der geleisteten Arbeit erfolgen muß.[541]

Es ist bisher nicht im einzelnen ermittelt, wie stark diese Auffassungen auf Marx' Einfluß beruhen. Sie gaben ihm aber mindestens Anstöße für die Untersuchung der ökonomischen Reifestufen der kommunistischen Gesellschaftsformation, wie er sie bei der Ausarbeitung des „Kapitals" seit Ende der fünfziger Jahre vornahm. (Siehe Kapitel V.3. und 4.6.) Sie wiederum aber ermöglichte ihm dann bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs die Begründung des sozialistischen und des kommunistischen Verteilungsprinzips und die Unterscheidung der beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus überhaupt. (Siehe Kapitel VII.4.3. und 4.4.)

Mit dem Kölner Kommunistenprozeß und der Auflösung des Bundes der Kommunisten endete endgültig der Abschnitt im Schaffen von Marx und Engels, in dem sie die Erfahrungen der Revolution von 1848/49 auswerteten und eingehend die von der Arbeiterklasse bei einem neuen revolutionären Ausbruch zu verfolgenden Kampfziele bewiesen. Durch die Auswertung der Revolutionserfahrungen hatten Marx und Engels von dem historischen Prozeß der kommunistischen Umgestaltung, der im „Kommunistischen Manifest" erst in großen Umrissen skizziert worden war, eine konkretere und wissenschaftlich umfassender begründete Vorstellung erarbeitet, die als Ganzes erst auf der Grundlage der Erkenntnisse des „Kapitals" und der Erfahrungen der Pariser Kommune wesentlich präzisiert werden konnte. Marx und Engels hatten damit jene Grunderkenntnisse fester fundiert, die ihre Lehre auch von den fortgeschrittensten bürgerlichen Gesellschaftstheorien unterschieden, welche die Existenz und einen Kampf der Klassen bereits erkannt, sie aber als ewige Erscheinungen betrachtet hatten. Am Ende dieser wichtigen Entwicklungsetappe stehen die Äußerungen von Marx in einem Brief an Joseph Weydemeyer vom 5. März 1852, mit denen er gleichsam das Fazit der gesamten Lehre von der kommunistischen Umgestaltung gab: „Was ich neu tat, war 1. nachzuweisen, daß die *Existenz der Klassen* bloß an *bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion* gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur *Aufhebung aller Klassen* und zu einer *klassenlosen Gesellschaft* bildet."[542]

Kapitel V

Die Ausarbeitung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse im „Kapital" und ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung der Erkenntnisse über die kommunistische Gesellschaft

Bereits im Herbst 1850, als der Schwerpunkt der theoretischen Arbeit von Marx und Engels auf der Auswertung der Revolutionserfahrungen lag, nahm Marx seine während der Revolution unterbrochenen ökonomischen Studien wieder auf. Als ihr Ergebnis entstand in einem Jahrzehnte währenden Schaffensprozeß sein Hauptwerk, „Das Kapital". Nicht nur die Lehren der Revolution verdeutlichten die Notwendigkeit, die ökonomischen Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzudecken. Die Ausarbeitung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse erwuchs aus der inneren Logik des Marxismus selbst.

Bei der Begründung der materialistischen Geschichtsauffassung in den vierziger Jahren hatten Marx und Engels erkannt, daß die Bewegungsgesetze einer Gesellschaftsformation nur durch die Analyse ihrer Produktionsverhältnisse, das heißt ihrer ökonomischen Basis, aufgedeckt werden können und daß die materiellen Voraussetzungen einer höheren Formation im Schoße der alten Gesellschaft heranreifen. Der umfassende wissenschaftliche Nachweis von Gesetzmäßigkeit und Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft erforderte daher die eingehende Untersuchung der ökonomischen Basis des Kapitalismus in ihrer Entstehung und ihrer Entwicklung. Hierauf verlagerte sich in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts das Schwergewicht bei der Weiterentwicklung des Marxismus. Lenin bezeichnete die ökonomische

Lehre als die „tiefgründigste, umfassendste und detaillierteste Bestätigung und Anwendung der Theorie von Marx"[543]..

War die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung die weltanschauliche Grundlage für die Ausarbeitung der politischen Ökonomie, so wirkte diese ihrerseits auf die marxistische Philosophie zurück und ermöglichte gleichzeitig eine umfassende ökonomische Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus. Lage und historische Rolle der Arbeiterklasse wurden durch die marxistische politische Ökonomie von ihren Wurzeln her erschlossen. Damit machte die politische Ökonomie die materiellen Bedingungen für die Verwirklichung der Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse sichtbar.

Die gesetzmäßige Ablösung der letzten Ausbeuterordnung durch die kommunistische Gesellschaft wurde nun aus dem ökonomischen Bewegungsgesetz des Kapitalismus abgeleitet. Darüber hinaus formulierte Marx die bis dahin weitestgehenden Aussagen über die Ökonomik der kommunistischen Gesellschaft und gelangte zu einer Reihe von Schlußfolgerungen über allgemeine Gesetzmäßigkeiten der neuen Ordnung. Hierbei schuf er wesentliche Grundlagen für die Unterscheidung von zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation, des Sozialismus und Kommunismus.

1.
Marksteine der ökonomischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft

Marx selbst wertete die Wiederaufnahme der ökonomischen Studien, die auch durch die nach der Revolution von 1848/49 einsetzende breite Entfaltung des Kapitalismus im Weltmaßstab einen Anstoß erhielt, als Neubeginn.[544] London, die seinerzeit größte Stadt der Welt und Metropole des höchstentwickelten kapitalistischen Landes, bot dafür günstige Voraussetzungen. „Das ungeheure Material für Geschichte der politischen Ökonomie, das im British Museum aufgehäuft ist, der günstige Standpunkt, den London für die Beobachtung der bürgerlichen Gesellschaft gewährt, endlich das neue Entwicklungsstadium, worin letztere mit der Entdeckung des kalifornischen und australischen Goldes einzutreten schien, bestimmten mich, ganz von vorn wieder anzufangen und mich durch das neue Material kritisch durchzuarbeiten."[545] Von diesem Zeitpunkt an datiert die unmittelbare Entstehungsgeschichte des „Ka-

pitals", des wissenschaftlichen Hauptwerkes von Marx, welches ihn bis an sein Lebensende beschäftigte.

Eine Vielzahl von ökonomischen Exzerpten und Manuskripten, die verschiedene Reifestufen der ökonomischen Theorie und Schritte zum „Kapital" verkörpern, zeugen von einem intensiven, Jahrzehnte währenden Schaffensprozeß. Sie enthalten zugleich eine Fülle von Ideen und Erkenntnissen, Vorstellungen und konzeptionellen Gedanken über den Prozeß der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft, die dessen Konturen plastischer hervortreten lassen.

Marx begann die ökonomischen Studien mit einer erneuten gründlichen Durchsicht aller wissenschaftlichen Ergebnisse, die bisher auf dem Gebiet der politischen Ökonomie erreicht worden waren. Besondere Beachtung schenkte er den klassischen bürgerlichen englischen Ökonomen Adam Smith und David Ricardo, deren Arbeitswert- und Mehrwerttheorie die Entdeckung des Bewegungsgesetzes der kapitalistischen Produktionsweise vorbereiteten. (Siehe Kapitel I.1.) Bereits die 1850 bis 1853 entstandenen Exzerpthefte enthalten in kritischen Anmerkungen und Kommentaren wichtige Fortschritte in Richtung auf die eigene ökonomische Theorie.

Friedrich Engels, der 1850 in Manchester den Kaufmannsberuf wieder aufgenommen hatte, stand Marx bei der Arbeit an seinem ökonomischen Werk nicht nur in materieller Hinsicht zur Seite. Oftmals diskutierten beide im Briefwechsel Fragen der politischen Ökonomie. Engels unterstützte Marx auch in seiner publizistischen Tätigkeit für die amerikanische Zeitung „New-York Daily Tribune", für die er seit 1851 regelmäßig Beiträge schrieb. Revolutionäre Publizistik, theoretische Studien der Ökonomie und parteipolitische Tätigkeit verbanden sich so aufs engste. Ökonomische Materialien aus den „Tribune"-Artikeln gingen später in das „Kapital" ein. Als übergreifende Aufgabe betrachtete Marx jedoch die Weiterentwicklung der ökonomischen Theorie, die Arbeit an seinem geplanten ökonomischen Werk.

Im Jahre 1857 begann Marx mit der Verallgemeinerung und Systematisierung der Studienresultate der fünfziger Jahre, da er im Gefolge der bevorstehenden Wirtschaftskrise einen neuen revolutionären Aufschwung erwartete. Neben kleineren Manuskripten entstand von Oktober 1857 bis Mai 1858 ein Rohentwurf des geplanten Werkes, der unter dem Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" bekannt wurde. Marx entwickelte hier wichtige Grundgedanken seiner ökonomischen Lehre in Auseinandersetzung mit der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideologie. Als Resultat vieljähriger Studien formulierte er die Grundthesen

seiner Wert- und Mehrwerttheorie. Entscheidende Bedeutung für die Enthüllung des Klassenantagonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat hatte die Entdeckung der Ware Arbeitskraft. Damit konnte Marx ein Kardinalproblem klären, den Mechanismus der kapitalistischen Ausbeutung aufdecken und so einen wichtigen Schritt zur umfassenden ökonomischen Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse vollziehen.

Marx plante, sein großes ökonomisches Werk unter dem Titel „Zur Kritik der politischen Ökonomie" in einzelnen Heften zu publizieren. 1859 erschien das erste Heft. Es enthielt die systematische Darstellung der Wert- und Geldtheorie, wichtige Grundlagen für die Auseinandersetzung mit kleinbürgerlichen Sozialismusvorstellungen Proudhons und dessen Anhänger, durch die Reform der Zirkulationssphäre eine neue Gesellschaft zu errichten.

Aus der ursprünglichen Absicht, weitere Hefte „Zur Kritik der politischen Ökonomie" zu publizieren, entstand das umfangreiche Manuskript von 1861 bis 1863, das als zweiter Entwurf des „Kapitals" angesehen werden kann und den Stoff aller vier Bände enthält.[546] In diesem Manuskript brachte Karl Marx die Mehrwerttheorie im wesentlichen zum Abschluß, indem er die abgeleiteten Formen des Mehrwerts Profit, Zins und Rente darstellte.

Den größten Teil nahm eine umfassende Analyse der Vorläufer auf dem Gebiet der politischen Ökonomie ein, wobei Marx wiederum in Verbindung mit der Erforschung und Darstellung der ökonomischen Lehren seine eigene ökonomische Theorie, insbesondere die Lehre vom Durchschnittsprofit und von der Profitrate, weiter ausarbeitete. Es handelte sich hier um den einzigen Entwurf zum vierten Band des „Kapitals", der unter dem Titel „Theorien über den Mehrwert" erst nach Marx' Tod in den Jahren 1905 bis 1910 von Karl Kautsky veröffentlicht werden konnte.

Im Gefolge der internationalen Wirtschaftskrise kam es Anfang der sechziger Jahre zu einem neuen Aufschwung der europäischen und amerikanischen Arbeiterbewegung. Er führte zu verstärkten Bemühungen um die politisch selbständige Organisation der Arbeiter und im Jahre 1864 zur Gründung der I. Internationale. In diesen Jahren leistete Marx eine umfangreiche und intensive theoretische Arbeit.

Von 1863 bis 1865 schrieb er den Entwurf der ersten drei Bände des „Kapitals". Er beabsichtigte eine Darstellung des gesamten Reproduktionsprozesses. Dabei begann er mit der entscheidenden Phase, der Produktion. Dementsprechend trug der erste Band den Untertitel „Der

Produktionsprozeß des Kapitals". Im zweiten Band sollte der „Zirkulationsprozeß des Kapitals" und im dritten „Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion", also der *„Bewegungsprozeß des Kapitals, als Ganzes betrachtet"*[547] werden. Auf den Entwurf des zweiten Bandes stützte sich Friedrich Engels unter anderem, als er dieses Werk zur Veröffentlichung vorbereitete. Der zweite Band erschien nach Marx' Tod im Jahre 1885. Die Publikation des dritten Bandes konnte Friedrich Engels 1894 auf Grund des entsprechenden Entwurfs des Manuskripts von 1863 bis 1865 vornehmen.

Das Erscheinen des ersten Bandes des „Kapitals" 1867 krönte die jahrzehntelange wissenschaftliche Arbeit zur theoretischen Begründung der welthistorischen Mission des Proletariats. Mit ihm beantwortete Marx zentrale Fragen, die der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat aufgeworfen hatte. „Solange es Kapitalisten und Arbeiter in der Welt gibt", schrieb Friedrich Engels in einer Rezension, „ist kein Buch erschienen, welches für die Arbeiter von solcher Wichtigkeit wäre, wie das vorliegende."[548]

Die tiefere ökonomische Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse beinhaltete nicht nur die Aufdeckung des Bewegungsgesetzes des Kapitalismus und den Nachweis, daß die Arbeiterklasse diese Gesellschaftsordnung stürzen muß. In untrennbarem Zusammenhang damit galt es, das Ziel des proletarischen Kampfes näher zu umreißen. Die ökonomischen Schriften von Marx enthalten daher auch zahlreiche Aussagen darüber, welchen Gesetzmäßigkeiten die neue Gesellschaft — vor allem auf ökonomischem Gebiet — unterliegt.

Mit welcher Intensität und mit welchem Verantwortungsbewußtsein Marx um diese Erkenntnisse rang, bezeugen insbesondere die „Grundrisse". Sie widerspiegeln den Gedankenreichtum und zugleich die wahrhaft titanischen Arbeitsanstrengungen von Marx. Bezeichnenderweise führten er und Engels bei der Arbeit an bedeutenden Schriften für die revolutionäre Arbeiterbewegung ihre Überlegungen gerade hinsichtlich der kommunistischen Gesellschaft zunächst weiter, als das in der endgültigen Fassung des Werkes seinen Niederschlag fand. Das galt für die „Grundsätze des Kommunismus", die entscheidende Vorarbeit zum „Manifest der Kommunistischen Partei", wie später für die Entwürfe zum „Bürgerkrieg in Frankreich". Auch in den „Grundrissen" von 1857/1858 und in den ökonomischen Manuskripten von 1861 bis 1863 finden sich viele Gedanken über die kommunistische Produktionsweise, die im „Kapital" nicht mehr in dieser Ausführlichkeit entwickelt werden.

2.
Die Mehrwerttheorie — umfassender Nachweis der gesetzmäßigen Ablösung des Kapitalismus

Wie Engels später im „Anti-Dühring" im einzelnen begründete, bildet „die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittelst des Mehrwerts"[549] neben der materialistischen Geschichtsauffassung eine der beiden großen Entdeckungen von Marx, durch die der Sozialismus eine Wissenschaft wurde. (Siehe Kapitel VIII.1.1.)

Die Existenz des Mehrwerts hatten bürgerliche Ökonomen bereits vor Marx erkannt, ohne jedoch seine Entstehung erklären zu können. Utopische sozialistische und kommunistische Theoretiker geißelten mit scharfen Worten die Folgen der Wirkung des Mehrwertgesetzes, die Ausbeutung des Proletariats und verurteilten die kapitalistische Produktionsweise. Die Ablösung des Kapitalismus durch eine neue, ausbeutungsfreie Gesellschaftsordnung vermochten sie jedoch letztlich nur durch Appelle an Moral und Recht zu begründen.

Der Marxismus dagegen begründete diese Ablösung durch die Aufdeckung der objektiven gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, insbesondere auf ökonomischem Gebiet. Marx stellte die Frage, worin die kapitalistische Ausbeutung besteht, wie — das heißt unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen — sie zustande kommt und was demzufolge erforderlich ist, um sie aufzuheben. Erst mit dem „Kapital" gelang es, auf der Grundlage der materialistischen Geschichtsauffassung und durch die Entdeckung des Mehrwerts das Geheimnis der Ausbeutung zu entschleiern, das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise zu erkennen. Damit zeigte Marx, wie die kapitalistische Produktionsweise in ihrem eigenen Schoß Voraussetzungen für eine neue Gesellschaft produziert, und zwar für eine Gesellschaft, die erstmals in der Menschheitsgeschichte mit jeglicher Ausbeutung Schluß macht. Lenin hob die Bedeutung hervor, die die Entdeckung des Mehrwerts für den wissenschaftlichen Kommunismus hatte, indem er feststellte, „daß Marx die Unvermeidlichkeit der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische einzig und allein aus dem ökonomischen Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft ableitet"[550].

Voraussetzung für die Aufdeckung des Mehrwerts war die Ausarbeitung der eigenen Werttheorie. Die Untersuchung der Grundbedingungen der kapitalistischen Produktionsweise ging aus von der Analyse der Ware als Verkörperung der gesellschaftlichen Arbeit von Warenprodu-

zenten. Marx entdeckte, daß die warenproduzierende Arbeit Doppelcharakter besitzt: Einerseits ist sie Privatarbeit, andererseits Teil der gesellschaftlichen Arbeit. Als konkrete Arbeit schafft sie den Gebrauchswert, als abstrakte Arbeit den Wert der Waren. Diese Entdeckung des Doppelcharakters der warenproduzierenden Arbeit wurde für die Revolutionierung der politischen Ökonomie von grundlegender Bedeutung. Marx bezeichnete sie selbst als den „Springpunkt [...], um den sich das Verständnis der politischen Ökonomie dreht"[551].

Darauf aufbauend konnte er den widersprüchlichen Doppelcharakter der Ware enthüllen, die als Elementarform der kapitalistischen Produktionsweise bereits wesentliche Grundzüge und Widersprüche dieser Ordnung im Keim enthält. Der in konkreter, privat geleisteter Arbeit geschaffene Gebrauchswert muß sich im Austausch als Wert und damit als notwendiger Teil der abstrakten, gesellschaftlichen Arbeit erweisen. Letztlich liegt hier die Ursache für Planlosigkeit und anarchische Wirtschaftsbeziehungen im Kapitalismus.

Die inneren Widersprüche der Ware stellen sich äußerlich in den Wertformen dar und drängen in der historischen Entwicklung des Warenaustauschs, seiner ständigen Erweiterung, zur Entstehung des allgemeinen Äquivalents, des Geldes. Von der wissenschaftlichen Werttheorie her konnte so die Einsicht in das Wesen des Austauschs und des Geldes erfolgen.

Durch die Ausarbeitung seiner Werttheorie wurde es Marx möglich, die Kritik an den kleinbürgerlich-sozialistischen Tauschkonzeptionen des Proudhonismus, die er bereits im „Elend der Philosophie" von den Positionen des historischen Materialismus aus geübt hatte, weiter zu vertiefen. Mit dem Proudhonisten Alfred Darimon und seinen Projekten, durch eine Reform der Banken die kapitalistische Ausbeutung zu beseitigen und eine neue soziale Ordnung einzuführen, setzte sich Marx in den „Grundrissen" umfassend auseinander.[552] Dabei widerlegte er die Vorstellungen, über Reformen der Zirkulationssphäre mittels „Arbeitsgeld" und „Stundenzetteln" den Kapitalismus verändern zu können. Indem Marx in den „Grundrissen" seine Werttheorie im einzelnen ausarbeitete und die ökonomischen Kategorien Ware und Geld aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen ableitete, gewann seine Kritik am Proudhonismus eine neue Qualität.

Mit der Ausarbeitung der Werttheorie überwand Marx die ahistorische und metaphysische Betrachtungsweise der klassischen bürgerlichen Ökonomen. Er zeigte, daß die Warenproduktion eine Erscheinung ist, die es nicht immer gab und nicht immer geben wird. Zugleich vollzog er,

ausgehend von der Werttheorie, durch die Entdeckung der Ware Arbeitskraft den entscheidenden Schritt zur Begründung seiner Mehrwerttheorie.

Die kapitalistische Gesellschaft — so stellte Marx fest — verallgemeinert die Warenproduktion und verwandelt auch die menschliche Arbeitskraft in eine Ware. Sie ist jedoch eine Ware besonderer Art: Ihr spezifischer Gebrauchswert, der sie von allen anderen Waren unterscheidet, besteht darin, mehr Wert zu erzeugen, als sie selbst besitzt. Ihr Wert aber wird — wie der jeder anderen Ware — durch die zu ihrer Reproduktion notwendige Arbeitszeit bestimmt. „Der Wert der Arbeitskraft", schrieb Marx, „und ihre Verwertung im Arbeitsprozeß sind also zwei verschiedne Größen. Diese Wertdifferenz hatte der Kapitalist im Auge, als er die Arbeitskraft kaufte."[553]

Der Kapitalist kauft weder den Arbeiter selbst noch dessen Arbeitsprodukte, sondern sein lebendiges Arbeitsvermögen. Er vergütet ihm lediglich den Wert der Ware Arbeitskraft und streicht den Mehrwert ein. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung besteht folglich darin, daß der Arbeiter für den Kapitalisten einen höheren Wert erzeugt, als er für den Verkauf seiner Arbeitskraft in Form von Lohn erhält. Wie Friedrich Engels schrieb, „wurde bewiesen, daß die Aneignung unbezahlter Arbeit die Grundform der kapitalistischen Produktionsweise und der durch sie vollzognen Ausbeutung des Arbeiters ist"[554]. Damit war die Frage nach dem Inhalt der Tauschbeziehung zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern, an der alle vormarxschen Theoretiker scheiterten, erstmals wissenschaftlich geklärt.

Bürgerliche Ökonomen und Sozialisten, die von der Werttheorie Ricardos ausgingen, untersuchten höchstens das Größenverhältnis, in dem das Arbeitsprodukt zwischen Kapitalisten und Arbeitern geteilt werden sollte, prangerten die bestehende Verteilung als ungerecht an und erhoben, wie Proudhon und später Lassalle, die Forderung nach dem „vollen Arbeitsertrag". Indem Marx aufdeckte, wie der Mehrwert entsteht, gab er für die Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse die tiefste wissenschaftliche Begründung. Schon die Tatsache, daß die Arbeiter über kein Eigentum an Produktionsmitteln verfügen, bedeutet, daß sie kein Eigentumsrecht am Arbeitsprodukt haben und dieses folglich nicht tauschen können. Auf diese Weise bewies Marx zunächst für kapitalistische Verhältnisse, daß die Forderung nach dem „vollen Arbeitsertrag" kein wissenschaftlich begründetes Kampfziel der Arbeiterklasse sein kann. Später führte er den Nachweis, daß auch in der künftigen Gesellschaft der einzelne Produzent nicht den „vollen Arbeitsertrag" erhalten kann.

Indem Marx die Produktion und Aneignung von Mehrwert als Grundgesetz der kapitalistischen Produktionsweise erkannte und das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung enthüllte, begründete er zugleich den antagonistischen Charakter des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat. An der grundsätzlichen Klassenlage der Arbeiterklasse, Ausbeutungsobjekt der Eigentümer der Produktionsmittel zu sein, kann sich innerhalb des kapitalistischen Systems nichts ändern. Wie Marx schrieb, ist „das System der Lohnarbeit ein System der Sklaverei [...], die im selben Maß härter wird, wie sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, ob nun der Arbeiter bessere oder schlechtere Zahlung empfange"[555]. Mit diesen Erkenntnissen wurde die Notwendigkeit des politischen Klassenkampfes zur Überwindung des Kapitalismus und der Schaffung einer ausbeutungsfreien Gesellschaft aus ökonomischer Sicht bewiesen.

Als Friedrich Engels den Inhalt des von Marx entdeckten Mehrwertgesetzes wiedergab, stellte er fest, „daß dieser Mehrwert in letzter Instanz die Wertsumme bildet, aus der sich die stets wachsende Kapitalmasse in den Händen der besitzenden Klassen anhäuft"[556]. Auf der Grundlage der entwickelten Wert- und Mehrwerttheorie wurde die wissenschaftliche Erklärung der Akkumulation, das heißt der Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital, möglich. Marx' Akkumulationstheorie zeigte umfassend, wie durch die Konzentration und Zentralisation des Kapitals in der großen Industrie und die Entwicklung der Arbeiterklasse die materiellen Voraussetzungen der kommunistischen Gesellschaft reifen.

Das Streben nach Profit erfordert die ständige Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital. Durch die Akkumulation, so zeigte Marx, wächst der Wertumfang des Kapitals, seine Macht über die Arbeiterklasse nimmt immer mehr zu. Kapitalakkumulation bedeutet vor allem erweiterte Reproduktion der grundlegenden gesellschaftlichen Beziehung, des Kapitalverhältnisses. Indem zunehmend nichtproletarische soziale Schichten der Ausbeutung unterworfen werden, wird die kapitalistische Aneignungsweise nicht nur erhalten, sondern zunehmend ausgedehnt. Eine immer größere Zahl von Lohnarbeitern ist gezwungen, vom Verkauf der eigenen Arbeitskraft zu leben. Einerseits wird durch die am Profitinteresse orientierte Steigerung der Produktivität der lebendigen Arbeit eine industrielle Reservearmee von Lohnarbeitern geschaffen, die für das Verwertungsbedürfnis des Kapitals überflüssig sind. Andererseits treibt das Kapital durch die Einbeziehung neuer Arbeitskräfte den Ausbeutungsprozeß voran. Letztendlich wächst die Arbeiterklasse und gewinnt an

Stärke. „Akkumulation des Kapitals ist also Vermehrung des Proletariats"[557], schrieb Marx im „Kapital". Durch die Konzentration und Zentralisation in großen Fabriken entstehen günstige Voraussetzungen dafür, daß das Proletariat seine Klassenlage erkennt und den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie aufnimmt.

Durch diese Erkenntnisse wurden Gedanken aus dem „Kommunistischen Manifest" vertieft. Unter ökonomischen Gesichtspunkten wurde bewiesen, daß die Arbeiterklasse zur stärksten Klasse der Gesellschaft wird, am meisten ausgebeutet ist und den Hauptteil des gesellschaftlichen Reichtums produziert. Im Gegensatz zu anderen ausgebeuteten Klassen in der Menschheitsgeschichte ist sie mit den modernsten Produktivkräften verbunden und verfügt daher über eine weite historische Perspektive.

Mit dem Fortschritt der Produktivkräfte, wie er sich im Akkumulationsprozeß durchsetzt, verschärft sich die Ausbeutung. Für die Arbeiterklasse folgt daraus, daß der notwendige Teil des Arbeitstages, in dem das Äquivalent für den Lohn produziert wird, abnimmt. Ihre gesellschaftliche Position verschlechtert sich dadurch, daß sie sich nur einen abnehmenden Anteil am gesellschaftlichen Reichtum aneignen kann, während der Teil des Wertprodukts, der auf den Profit entfällt, durch die steigende Mehrarbeitszeit zunimmt.

Die Theorie der Kapitalakkumulation entzog allen Utopien und kleinbürgerlichen Illusionen, man könne innerhalb des Kapitalismus seinen Übeln durch Reformen abhelfen, den Boden. Wie Marx bewies, stellt der Reproduktionsprozeß nicht nur die stofflichen Ausgangsbedingungen der Produktion wieder her, sondern auch die gesellschaftlichen, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Stets wird der Lohnarbeiter wieder als solcher produziert, frei von Produktions- und Lebensmitteln und daher zum Verkauf der Arbeitskraft gezwungen. Dieser verhängnisvolle Kreislauf kann nur durchbrochen werden, indem die Arbeiterklasse den Kapitalismus stürzt und die kommunistische Gesellschaft errichtet. Die Bedingungen hierfür reifen mit dem Voranschreiten der Kapitalakkumulation. Eine unabdingbare Voraussetzung ist die Formierung des Proletariats zur kämpfenden Klasse.

Verschiedene objektive Faktoren bedingen jedoch, daß die Herkunft des Mehrwerts und damit die Ausbeutung der Arbeiterklasse verschleiert werden, was der Herausbildung des proletarischen Klassenbewußtseins entgegenwirkt.

Anderen ausgebeuteten Klassen der Geschichte war ihre Ausbeutung unmittelbar erkennbar. So wurde zum Beispiel dem Sklaven die ge-

samte Arbeit oder das gesamte Produkt vom Ausbeuter abgepreßt und dem Fronbauern das Mehrprodukt in Natural-, Geld- oder Rentenform. Das Wesen der kapitalistischen Ausbeutung zu durchschauen ist dagegen komplizierter. An der Oberfläche der kapitalistischen Produktionsweise sind nur die abgeleiteten Formen des Mehrwerts — Profit, Zins und Rente — sichtbar. Auf deren Erklärung beschränkt sich apologetisch die bürgerliche Vulgärökonomie. Sie stellt den Zusammenhang von Produktion und Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums in einer Formel dar, über die Marx sarkastisch schrieb: „Kapital — Profit (Unternehmergewinn plus Zins), Boden — Grundrente, Arbeit — Arbeitslohn, dies ist die trinitarische Form, die alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses einbegreift."[558] Hierin ist jeder Hinweis auf die alleinige wertschöpfende Eigenschaft der menschlichen Arbeit ausgelöscht.

In diesem Zusammenhang deckte Marx bereits eine ganze Reihe jener Faktoren auf, die mit der fortschreitenden Entwicklung des Kapitalismus den Funktionsmechanismus dieser Ausbeuterordnung verschleiern.[559] Er entwickelte unter anderem, wie mit der Zunahme der Maschinenarbeit das konstante Kapital scheinbar allein wertschöpfend wirkt, wie in der Zirkulationssphäre persönliche unternehmerische Tüchtigkeit oder günstige Marktlagen als Quelle von Mehrwert erscheinen oder wie die Grundrente durch die natürliche Bodenfruchtbarkeit statt durch die Ausbeutung landwirtschaftlicher Lohnarbeit bestimmt wirkt. „Alles dies", schrieb Marx, „verhüllt mehr und mehr die wahre Natur des Mehrwerts und daher das wirkliche Triebwerk des Kapitals."[560]

In der genannten trinitarischen Formel, so faßte Marx seine Überlegungen zusammen, „ist die Mystifikation der kapitalistischen Produktionsweise, die Verdinglichung der gesellschaftlichen Verhältnisse, das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Produktionsverhältnisse mit ihrer geschichtlich-sozialen Bestimmtheit vollendet: die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als soziale Charaktere und zugleich unmittelbar als bloße Dinge ihren Spuk treiben"[561].

Marx, der in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts in England bereits Augenzeuge der weiteren Konsolidierung der kapitalistischen Produktionsweise wurde, verwies im „Kapital" auf eine Reihe von Faktoren, die die Entstehung des Klassenbewußtseins der Arbeiter erschweren. Bei der Untersuchung der Krisen gelangte er zu der Erkenntnis, daß in einer Konjunkturphase, unter günstigsten Akkumulationsbedingungen, „sich ihr Abhängigkeitsverhältnis vom Kapital in er-

trägliche [...] Formen"[562] kleidet. Er sprach vom Umfang und der Wucht der „goldnen Kette, die der Lohnarbeiter sich selbst bereits geschmiedet hat"[563] und die gelegentlich ihre losere Spannung erlauben.

Im Verlauf der Entwicklung des Kapitalismus ist die Arbeiterklasse nie eine homogene Masse. Die im wesentlichen gleiche soziale Lage und die übereinstimmenden Klasseninteressen werden teilweise durch soziale Differenziertheit und Sonderinteressen überdeckt. Marx unterschied unter englischen Verhältnissen erstmals einen „bestbezahlten Teil der Arbeiterklasse", den er „Aristokratie" nannte,[564] von den „schlechtbezahlten Schichten"[565]. Am Beispiel Englands, des damals führenden kapitalistischen Landes in der Welt, studierte er bereits die Taktik der Bourgeoisie, durch Ausnutzung der Extraprofite, welche die Ausbeutung der Kolonien erbrachte, Teile der Arbeiterklasse mit einer hohen Bezahlung zu korrumpieren. Wie Lenin nachwies, erhielt diese Erscheinung im Imperialismus eine qualitativ neue ökonomische Grundlage im Monopolprofit und spielte eine entscheidende Rolle bei der Entstehung des Opportunismus in der Arbeiterbewegung.

Objektive Hindernisse für das Bewußtwerden der gemeinsamen Klassenlage und für das Erwachen der internationalen Klassensolidarität ergeben sich auch aus dem unterschiedlichen Grad der wirtschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Ländern. Hieraus resultiert die Möglichkeit, die Arbeiterklasse eines Landes gegen die einer anderen Nation auszuspielen, die eine auf Kosten der anderen zu privilegieren.

Daran zeigt sich, daß bereits Marx die Darstellung der Faktoren, die die Arbeiterklasse zur Verwirklichung ihrer historischen Mission drängen und befähigen, mit vielen Hinweisen auf entgegenwirkende Tendenzen verband. Um so wichtiger war es für ihn, den Mechanismus der kapitalistischen Ausbeutung aufzudecken und die Partei der Arbeiterklasse mit der ökonomischen Theorie auszurüsten. Denn die geschichtliche Erfahrung zeigte, daß die Arbeiterklasse ihre Ziele nur in hartem Klassenkampf und keineswegs in der Hoffnung auf einen automatischen Zusammenbruch des Kapitalismus erreichen kann. An Marx anknüpfend, verwies Lenin in seiner Arbeit „Was tun?" auf den widersprüchlichen Charakter des Prozesses, in dem das Proletariat zum Klassenbewußtsein gelangt. Unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus entwickelte er den Gedanken weiter, daß wissenschaftlich begründetes Klassenbewußtsein in die spontane Arbeiterbewegung hineingetragen werden muß und daß dies die Aufgabe der revolutionären Partei als der bewußten Vorhut der Klasse ist.

Gegenwärtig nutzen die Ideologen der Bourgeoisie die objektive Er-

scheinung, daß die gesellschaftlichen Prozesse im Imperialismus immer schwerer durchschaubar werden, bewußt aus. Planmäßig beeinflussen sie große Teile der Arbeiterklasse und bedienen sich dabei qualitativ neuer technischer Mittel, wie sie durch die wissenschaftlich-technische Revolution hervorgebracht werden. Um den Mechanismus der kapitalistischen Ausbeutung zu durchschauen, muß der Arbeiter von heute weit mehr wissen als vor fünfzig oder einhundert Jahren. Diese Bedingungen des gegenwärtigen Klassenkampfes stellen an die kommunistischen Parteien erhöhte Anforderungen.

Während bereits Marx die Entstehung des proletarischen Klassenbewußtseins in ihrem Prozeßcharakter und ihrer Kompliziertheit erfaßte, suchen Marxologen und andere bürgerliche Theoretiker diese Frage zu vereinfachen. Seit Eduard Bernsteins revisionistischem Auftreten gegen marxistische Grundthesen wird die Begründung der Lehre von der historischen Mission der Arbeiterklasse auf eine angebliche „Verelendungstheorie", eine Karikatur der Marxschen Akkumulationstheorie, reduziert. Will man dieser Fälschung glauben, so müsse das Proletariat nach Marx im Kapitalismus von Tag zu Tag größere materielle Not leiden. Daraus allein leite er das revolutionäre Interesse am Sturz des Kapitalismus ab: „Die Verelendungsmechanismen des Kapitalismus zwingen dem Arbeiter zunehmend die Einsicht in seine besondere Lage auf und machen ihn ‚klassenbewußt'."[566] Daß dieser Fälschung eine bedeutende Rolle zugedacht ist, zeigt sich, wenn die angebliche Verelendung als „Angelpunkt des ganzen prophetischen Arguments"[567] von der historischen Mission der Arbeiterklasse bezeichnet wird.

Auf ihre Weise tragen die bürgerlichen Ideologen der Tatsache Rechnung, daß die Marxsche Akkumulationstheorie ein wichtiges Kettenglied bei der Begründung der historischen Mission ist. Hierbei entstellen sie aber die marxistische Theorie in mehrfacher Hinsicht. Wenn Marx im absoluten allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation die Gesetzmäßigkeit der Verschlechterung der Klassenlage vorhersagte, so bezog sich das nicht vordergründig auf die Lohnhöhe und Merkmale in der Konsumtionssphäre, sondern betraf die gesellschaftliche Stellung der Lohnarbeiter als Ausbeutungsobjekte. Vor allem maß Marx die gesetzmäßige Verschlechterung der Klassenlage an der entscheidenden Sphäre des Reproduktionsprozesses, der Produktion, und sprach von zunehmendem Elend in sozialer Hinsicht. Ganz im Gegensatz zu den bürgerlichen Entstellungen erwartete er auch keinen spontanen Zusammenbruch des Kapitalismus. Durch die Aufdeckung des ökonomischen Bewegungsgesetzes konnte er vielmehr den Nachweis vertiefen, daß es zur Überwindung

des Kapitalismus der bewußten Aktion der geschulten, organisierten Arbeiterklasse auf der Grundlage der entstandenen materiellen Voraussetzungen bedarf.

Die wissenschaftliche Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse kann nicht auf die Enthüllung der Ausbeutung und den Nachweis der gesetzmäßigen Verschlechterung der Klassenlage reduziert werden. Durch die Erkenntnis des Bewegungsgesetzes des Kapitalismus wurde diese Produktionsweise auch als historisch letzte Ausbeuterordnung bestimmt. Wie in bisherigen Klassengesellschaften vollzieht sich hier die gesellschaftliche Entwicklung auf Kosten der Produzenten.

Was den Kapitalismus von vorangehenden Produktionsweisen aber unterscheidet, ist die Tatsache, daß er durch die bisher stürmischste Entwicklung der Produktivkräfte und weitestgehende Vergesellschaftung des Produktionsprozesses die materiellen Bedingungen einer neuen, klassenlosen kommunistischen Gesellschaftsformation hervorbringt. Zur revolutionären Ablösung dieser Gesellschaftsordnung drängt der grundlegende Widerspruch zwischen gesellschaftlichem Charakter der Produktion und kapitalistischer Aneignungsweise, den Engels später als den Grundwiderspruch des Kapitalismus charakterisierte. (Siehe Kapitel VIII.2.) Aus diesem Aspekt der Begründung der historischen Mission der Arbeiterklasse resultiert die Einschätzung des Kapitalismus als ein progressives, notwendiges Durchgangsstadium und die Sicht auf eine Gesellschaftsformation, die erstmals über die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse verfügt, um die Bedürfnisse der arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt ihrer Bestrebungen rücken zu können.[568]

Das Fazit von Marx' ökonomischer Lehre ist der Gedanke, daß im Kapitalismus gesetzmäßig die objektiven und subjektiven Voraussetzungen der künftigen kommunistischen Gesellschaft entstehen. Diesen Gedanken faßte Marx im ersten Band des „Kapitals" in die berühmten Worte: „Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten [...] wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriiert."[569]

3.
Die weitere Ausarbeitung der Erkenntnisse über die ökonomische Gesellschaftsformation und ihre Bedeutung für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung

Bei der Begründung seiner ökonomischen Theorie arbeitete Marx Ende der fünfziger/Anfang der sechziger Jahre auch die Lehre über die ökonomische Gesellschaftsformation weiter aus und gab ihr ihre reife Form.[570] Hierbei konnte er an die bereits in den vierziger Jahren gewonnenen Erkenntnisse anknüpfen. In der „Deutschen Ideologie" hatte er gemeinsam mit Friedrich Engels Grundlagen der materialistischen Geschichtsauffassung und damit erste Gedanken über die ökonomische Gesellschaftsformation formuliert. (Siehe Kapitel II.1.) Diese Gedanken wurden von ihm im Zusammenhang mit der Arbeit am „Elend der Philosophie" vertieft.

Die Erarbeitung von Grundgedanken über die ökonomische Gesellschaftsformation vom Standpunkt des historischen Materialismus trug zunächst noch hypothetischen Charakter. Allerdings handelte es sich hierbei um eine Hypothese, die — wie Lenin schrieb — „zum erstenmal eine streng wissenschaftliche Stellungnahme zu den geschichtlichen und sozialen Fragen ermöglichte"[571]. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden nun durch die ökonomische Untersuchung „einer einzelnen — und zwar der kompliziertesten — Gesellschaftsformation mittels der materialistischen Methode"[572] erhärtet. Diese von Marx im „Kapital" vollbrachte Arbeit würdigte Lenin als „ein Musterbeispiel wissenschaftlicher Analyse [...], ein allgemein anerkanntes und von niemand übertroffenes Musterbeispiel"[573]. Gleichzeitig führte die Anwendung des historischen Materialismus auf die ökonomische Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaftsformation zur Vertiefung der materialistischen Geschichtsauffassung selbst. Hier zeigt sich deutlich die enge Einheit und Wechselwirkung der Bestandteile des Marxismus sowie die Haltlosigkeit von Versuchen, die ökonomische Lehre von Marx von ihren philosophischen Grundlagen zu trennen.

Im Ergebnis eines jahrelangen Klärungsprozesses waren Marx' Auffassungen über die ökonomische Gesellschaftsformation so weit gereift, daß er sie 1859 im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" in klassischer Weise formulieren konnte. Darin hob er die Produktionsverhältnisse als die bestimmenden gesellschaftlichen Verhältnisse hervor.

Er verwies darauf, daß sie objektiven Charakter tragen, vom Willen der Menschen unabhängig sind und gesetzmäßig durch den Entwicklungsstand der materiellen Produktivkräfte bestimmt werden. Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse charakterisierte er als reale Basis der Gesellschaft, auf der sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und der bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.

Wie Marx darlegte, führen die Widersprüche zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gesetzmäßig zur revolutionären Überwindung der alten Gesellschaftsformation durch eine neue. Er gab eine Standortbestimmung der kapitalistischen Gesellschaftsformation, indem er die bürgerlichen Produktionsverhältnisse als „letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses"[574] bezeichnete, in deren Schoß bereits die materiellen Bedingungen zur Lösung des ihnen innewohnenden Antagonismus geschaffen würden. Welche Bedeutung diesen Erkenntnissen für die wissenschaftliche Theorie von der kommunistischen Gesellschaft zukam, faßte Engels in die treffenden Worte: „Die Perspektive auf eine gewaltige, auf die gewaltigste Revolution aller Zeiten eröffnet sich uns also sofort bei weiterem Verfolgen unserer materialistischen These und bei ihrer Anwendung auf die Gegenwart."[575]

Politische Erfahrungen des Klassenkampfes sowie die ökonomische Untersuchung des Kapitalismus führten zu einer neuen Akzentuierung der objektiven materiellen Voraussetzungen, die für die revolutionäre Überwindung der kapitalistischen Klassengesellschaft gegeben sein müssen. Wie es im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" heißt, treten „neue höhere Produktionsverhältnisse [...] nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind"[576]. In allgemeinster Form verdichtete Marx seine Forschungsergebnisse darüber, wie lange eine Gesellschaftsformation lebensfähig ist: „Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist"[577].

Zu dieser starken Betonung der materiellen Voraussetzungen hatte die Auseinandersetzung mit der Willich-Schapper-Fraktion im Bund der Kommunisten nach der Revolution von 1848/49 geführt. Sie hatte ein weiteres Mal verdeutlicht, daß sich Marx und Engels von jeglichen Projekten zur willkürlichen „Einführung" des Kommunismus und von voluntaristischer Revolutionsspielerei distanzierten. (Siehe Kapitel IV.2.2.)

Auch tiefere ökonomische Einsichten in das Wesen der kapitalistischen Wirtschaftskrisen ließen nun eine differenziertere Bewertung der materiellen Voraussetzungen für den Übergang zur neuen Gesellschaftsfor-

mation zu. Überwog bis dahin der Blick auf die zerstörerischen Wirkungen der Krisen und wurden sie vor allem als Anzeichen für die historische Überlebtheit des Kapitalismus angesehen, so lieferte die Krise von 1857/1858 umfangreiches Tatsachenmaterial, um ihren zyklischen Charakter zu ergründen. Wie die ökonomische Untersuchung erwies, bildet die periodische Neuanlage des fixen Kapitals die materielle Grundlage des Zyklus und wird jede Krise Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung der Produktivkräfte.

Der Hinweis auf die materiellen Voraussetzungen der kommunistischen Umgestaltung war nicht neu im Marxismus. Er fußte aber jetzt auf dem festen Fundament der politökonomischen Analyse des Zusammenhangs von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Bürgerliche Ideologen suchen die marxistische Auffassung über die kommunistische Gesellschaft als utopische Zukunftsvision abzustempeln und das unter anderem damit zu begründen, daß Marx sozusagen die Realitäten des Lebens unterschätzt habe. Eine durch zentrale Planung gelenkte Wirtschaft, eine Ordnung ohne Märkte könne nicht funktionsfähig sein, und auch die Menschen der Zukunftsgesellschaft würden ihre Handlungsweisen kaum ändern.[578] Was hier gegen Marx ins Feld geführt wird, sind allerdings Realitäten des Kapitalismus. Sie hatte Marx wahrhaftig nicht vor Augen, wenn er von den innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise geschaffenen Voraussetzungen für die kommunistische Umgestaltung sprach.

Im Ergebnis weiterer ökonomischer Studien formulierte Marx im „Kapital" schließlich Kriterien für den Entwicklungsstand der Produktivkräfte, der für den Übergang zur kommunistischen Formation erforderlich ist. Marx legte dar, daß der Kapitalismus durch die ständige Konzentration und Zentralisation des Kapitals in der großen Industrie „die materielle Basis eines neu gestalteten gesellschaftlichen Lebensprozesses und damit einer neuen Gesellschaftsformation"[579] schafft. In den entstehenden Aktienunternehmungen erkannte Marx den bis dahin höchsten Grad der Vergesellschaftung der Arbeit und der Produktion. Er sah hierin „die Aufhebung des Kapitals als Privateigentum innerhalb der Grenzen der kapitalistischen Produktionsweise selbst"[580]. Schon 1858 bezeichnete er das Aktienkapital „als die vollendetste Form (zum Kommunismus überschlagend)"[581] und im „Kapital" schrieb er dazu: „Es ist dies Resultat der höchsten Entwicklung der kapitalistischen Produktion ein notwendiger Durchgangspunkt zur Rückverwandlung des Kapitals in Eigentum der Produzenten, aber nicht mehr als das Privateigentum vereinzelter Produzenten, sondern als das Eigentum ihrer als assozi-

ierter, als unmittelbares Gesellschaftseigentum."[582] Friedrich Engels knüpfte später an diesen Gedanken an, als er den noch höheren Vergesellschaftungsgrad der Produktion untersuchte, wie er in den ersten Monopolformen, den Trusts, auftrat. (Siehe Kapitel IX.3.1.)

Aus der zunehmenden Trennung von Eigentum an Kapital und Verfügungsgewalt darüber sowie der Übernahme der Leitung des kapitalistischen Produktionsprozesses durch Manager schlußfolgerte Marx, daß die Bourgeoisie eine historisch reaktionäre und parasitäre Klasse wird. Die neuen Dimensionen der Konzentration und Zentralisation des Kapitals berücksichtigend, bestätigte Engels dies später.[583] Daß „der Kapitalist als Funktionär der Produktion [...] überflüssig für die Arbeiter geworden"[584] war, zeigte sich auch in den Kooperativfabriken der englischen Arbeiter, einer Bewegung, die in der Wirtschaftskrise 1857/1858 noch einmal auflebte und der Marx große Aufmerksamkeit widmete. Die Ergebnisse seiner Arbeit am „Kapital" schlugen sich in den Dokumenten der I. Internationale nieder. (Siehe Kapitel VI.1.)

Als Marx die kapitalistische Gesellschaftsformation als ein organisches Ganzes gesellschaftlicher Beziehungen analysierte, setzte er die kritische Verarbeitung von Erkenntnissen Hegels fort. Während der Arbeit am ersten Rohentwurf des „Kapitals" beschäftigte er sich aufs neue mit der Hegelschen Logik.[585] Hierbei knüpfte er an die von Hegel auf idealistischer Grundlage erarbeitete Konzeption der dialektischen Entwicklung eines Systems zur allseitig entfalteten Totalität an.

Hegels Auffassung vom Werden zur Totalität ging in spekulativ-idealistischer Manier von der ideellen Einheit der Welt aus. Der große bürgerliche Philosoph sah die Entfaltung zur Totalität als Denkakt, als Bewegungsprozeß der absoluten Idee und Kategorienschöpfung. Marx dagegen untersuchte den materiellen geschichtlichen Prozeß, in dessen Verlauf auf der Grundlage gesellschaftlicher Gesetze ein sozialer Organismus alle wesentlichen Seiten aus sich heraus schafft und seinem Wesen adäquat gestaltet. Die ideelle Widerspiegelung dieser objektiven Entwicklung in Kategorien schied er konsequent von der Realität selbst, während Hegel beide identifizierte.

In den „Grundrissen" wandte Marx diese Gedanken auf die Untersuchung der bürgerlichen Produktionsweise an und schrieb: „Es ist zu bedenken, daß die neuen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse sich nicht aus N i c h t s entwickeln, noch aus der Luft, noch aus dem Schoß der sich selbst setzenden Idee; sondern innerhalb und gegensätzlich gegen vorhandne Entwicklung der Produktion und überlieferte, traditionelle Eigentumsverhältnisse. Wenn im vollendeten bürgerlichen

System jedes ökonomische Verhältnis das andre in der bürgerlich-ökonomischen Form voraussetzt und so jedes Gesetzte zugleich Voraussetzung ist, so ist das mit jedem organischen System der Fall. Dies organische System selbst als Totalität hat seine Voraussetzungen, und seine Entwicklung zur Totalität besteht eben [darin], alle Elemente der Gesellschaft sich unterzuordnen, oder die ihm noch fehlenden Organe aus ihr heraus zu schaffen. Es wird so historisch zur Totalität. Das Werden zu dieser Totalität bildet ein Moment seines Prozesses, seiner Entwicklung."[586]

Damit gelangte Marx bei der Analyse des Kapitalismus zu Erkenntnissen, die für die Herausbildung und Entwicklung einer Gesellschaftsformation überhaupt — und so auch der kommunistischen — gültig sind. Die dialektisch-materialistische Methode, die er während der Arbeit am „Kapital" zu klassischer Reife entwickelte, verlangt die historische Untersuchung eines sozialen Organismus in seiner Entstehung, Bewegung und Entwicklung. Das schloß die Erkenntnis ein, daß innerhalb einer Gesellschaftsformation die materiellen Voraussetzungen für die historisch fortgeschrittenere Formation reifen müssen. Zunächst muß die progressive neue Produktionsweise am überkommenen Niveau der Produktivkräfte anknüpfen. Erst in einem längeren Entwicklungsprozeß schafft sie sich die ihr entsprechende materiell-technische Grundlage. Jede Gesellschaftsformation, so wurde erkannt, ist durch das Heranreifen und die Entwicklung des ihr eigenen Typs und Systems von Produktionsverhältnissen gekennzeichnet.[587]

In Anwendung der dialektisch-materialistischen Methode faßte Marx „die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß"[588] auf. Auch die kapitalistische Formation — so legte er dar — ist „kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus"[589].

Durch die Aufdeckung der inneren Struktur und der Entwicklungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise trug die marxistische politische Ökonomie entscheidend dazu bei, daß die zentrale Lehre des historischen Materialismus von der ökonomischen Gesellschaftsformation in klassischer Form ausgearbeitet wurde. Diese neue Qualität fand auch in der Terminologie ihren Niederschlag. Der Begriff Gesellschaftsformation — von Marx im Jahre 1852 in seiner Schrift „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" erstmals verwandt[590] und im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" zur „ökonomischen Gesellschaftsformation"[591] erweitert — gewann nun einen klaren Bedeutungs-

inhalt und einen festen Platz im Kategoriensystem des historischen Materialismus.

Marx formulierte seine Erkenntnisse nicht nur in allgemein-theoretischer Form. Bei seiner Arbeit am „Kapital" entdeckte er den phasenhaften Verlauf der Entwicklung des Kapitalismus und unterschied dabei zwei Reifestufen.[592] Die erste bezeichnete er als „formelle Unterordnung" der Arbeit unter das Kapitalverhältnis. Sie ist dadurch charakterisiert, daß das Kapital die vorgefundene technische Basis des Produktionsprozesses übernimmt, ohne daran Wesentliches zu ändern. Für dieses Entwicklungsstadium ist noch die extensive Ausbeutung, die Produktion des absoluten Mehrwerts dominierend. „Solange das Kapital schwach ist", schrieb Marx, „sucht es selbst noch nach den Krücken vergangner oder mit seinem Erscheinen vergehnder Produktionsweisen. Sobald es sich stark fühlt, wirft es die Krücken weg, und bewegt sich seinen eignen Gesetzen gemäß."[593]

Diese zweite Stufe der kapitalistischen Entwicklung sah Marx durch die reelle Unterordnung der Arbeit unter das Kapital gekennzeichnet. Dabei handelt es sich um einen längeren historischen Prozeß, in dem sich die neue Gesellschaftsformation die ihr adäquate materiell-technische Basis schafft. „Erst im Lauf seiner Entwicklung subsumirt das Capital den Arbeitsproceß nicht nur formell unter sich, sondern wandelt ihn um, gestaltet die Productionsweise selbst neu und schafft sich so erst die ihm eigenthümliche Productionsweise."[594] Über die Zwischenstufen der einfachen Kooperation und Manufaktur gewinnen in der maschinellen Großproduktion zunehmend die eigentlich kapitalistischen Methoden der Produktion des relativen Mehrwerts an Bedeutung. Das Bewegungsgesetz der kapitalistischen Produktionsweise, die Produktion und Aneignung von Mehrwert, kommt so immer vollständiger zur Wirkung. Auf dieser höheren Reifestufe ordnet der Kapitalismus alle gesellschaftlichen Bereiche und Beziehungen dem Kapitalverhältnis unter.

Damit deckte Marx bei der Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaftsformation die Gesetzmäßigkeiten der Formationsentwicklung überhaupt auf, die für die kommunistische Gesellschaft große Bedeutung erlangten.

Eine mechanische Übertragung der Abfolge von Entwicklungsphasen des Kapitalismus auf die Herausbildung der neuen, kommunistischen Gesellschaft ist nicht möglich. Der grundlegende Unterschied besteht darin, daß sozialistische Produktionsverhältnisse nicht wie die kapitalistischen im Schoße der alten Ordnung entstehen können. Dennoch lassen sich allgemeinste Aussagen über das Anknüpfen an die materiellen Vor-

aussetzungen, den phasenhaften Verlauf der Entstehung der neuen Produktionsweise, ihre Entwicklung auf ihrer eignen materiell-technischen Grundlage, ihre Entfaltung als System gesellschaftlicher Beziehungen und die immer vollständigere Wirkung der ökonomischen Gesetzmäßigkeiten auf die Prognose der kommunistischen Umgestaltung anwenden.

Die Herausbildung der neuen Gesellschaft betrachteten Marx und Engels von Anfang an als einen längeren, in bestimmten Entwicklungsetappen verlaufenden Prozeß. In dem Maße, wie sie Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft näher charakterisierten, gelangten sie notwendigerweise auch zur Konkretisierung der Entwicklungsetappen, die die kommunistische Umgestaltung durchläuft. Das war bereits bei der Auswertung der Revolutionserfahrungen Ende der vierziger/Anfang der fünfziger Jahre der Fall. (Siehe Kapitel IV.2.6.) Bei der Untersuchung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in ihrer konkreten Gestalt schuf Marx die theoretischen und methodologischen Voraussetzungen, um eine Unterscheidung von zwei Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation vornehmen zu können, wie sie dann 1875 in der „Kritik des Gothaer Programmentwurfs" erfolgte. (Siehe Kapitel VII.4.4.)

Im „Kapital" klingt die Unterscheidung von Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation bereits an. Marx beschäftigte sich im Entwurf des dritten Bandes im Rahmen der Analyse des kapitalistischen Reproduktionsprozesses mit dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt, seinen Bestandteilen und der Art seiner Verteilung. Dabei abstrahierte er von der spezifischen kapitalistischen Form seines Untersuchungsgegenstandes und verwies auf die „Grundlagen, die allen gesellschaftlichen Produktionsweisen gemeinschaftlich sind"[595]. Er sprach davon, den Teil des Arbeitsprodukts, der in die individuelle Konsumtion des Arbeiters eingeht, von seiner kapitalistischen Schranke zu befreien und zu dem Umfang zu erweitern, „den einerseits die vorhandne Produktivkraft der Gesellschaft zuläßt [...] und den andrerseits die volle Entwicklung der Individualität erheischt"[596]. Er faßte also die künftige Gesellschaft als eine sich entwickelnde Ordnung auf, die ihre Verteilungsweise nur in Abhängigkeit vom Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte realisieren kann.

Im ersten Band des „Kapitals", der nach dem Entwurf des dritten Bandes fertiggestellt wurde, befaßte sich Marx wiederum mit dem Problem der Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und traf Aussagen über das Verteilungsprinzip in einer künftigen Gesellschaft. Er legte die Abhängigkeit des Verteilungsprinzips vom erreichten historischen Entwicklungsstand dar und näherte sich der Formulierung des

sozialistischen Leistungsprinzips.[597] Daraus läßt sich schlußfolgern, daß Marx zu diesem Zeitpunkt intensiver über Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaft nachdachte. Vom Erkenntnisstand des „Kapitals" ausgehend, sah er sie bestimmt durch den Charakter des gesellschaftlichen Produktionsorganismus, den historischen Entwicklungsstand der Produktivkräfte einschließlich der Produzenten sowie durch die Art der Verteilung der individuellen Konsumtionsmittel.

4.
Voraussagen über die Ökonomik der kommunistischen Gesellschaft

Während der Arbeit am „Kapital" entwickelte Marx die weitestgehenden Vorstellungen zu verschiedenen Aspekten der Ökonomik der künftigen Gesellschaft. Bürgerliche Ideologen bemühen auch die politische Ökonomie der Arbeiterklasse für ihre Behauptung, daß Karl Marx über die künftige Gesellschaft nichts Tragfähiges ausgesagt habe: „Der ökonomisch gestützte Kommunismus-Begriff entzieht sich auf Grund seiner Verschränkung mit philosophischen Grundsatzfragen z. T. einer tagespolitischen Diskussion, er ist durch seine inhaltliche Auffüllung mittels eines Negativkatalogs (Aufhebung der Arbeitsteilung, des Privateigentums, des Geldes, der Warenproduktion) leer und bestimmt sich durch einen utopischen Erwartungshorizont"[598].

Dieser Vorwurf geht am Wesen der Sache vorbei. Marx und Engels verfolgten grundsätzlich nie das Ziel, ein Bild der künftigen Gesellschaft im Detail auszumalen. Wie auf wissenschaftlicher Grundlage wesentliche Voraussagen über die neue Gesellschaft gewonnen werden konnten, zeigen die Vorarbeiten zum „Kapital" und das Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus selbst.[599] Die dabei gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Aussagen über die neue Gesellschaft in den meisten folgenden Werken von Marx und auch von Engels. In einer Zeit, da sich die Arbeiterbewegung international zu entfalten begann, die Internationale Arbeiterassoziation entstand und die Diskussion über ein sozialistisches Programm weltweit in Gang kam, schuf Marx ein festes wissenschaftliches Fundament, um sozialistische Programmforderungen zu entwickeln und zu begründen.

Für die Bezeichnung der neuen Ordnung verwandte er in seinen ökonomischen Schriften unterschiedliche Termini. Neben kommunistischer

Gesellschaft[600] und sozialistischer Produktion[601] finden sich auch solche Umschreibungen wie „Verein freier Menschen“[602], oder er sprach von „gesellschaftlicher Produktion“[603] im Gegensatz zur kapitalistischen Produktion.

4.1.
Zur Methode der Voraussagen in den reifen ökonomischen Werken

Eine bedeutende schöpferische Leistung vollbrachte Karl Marx während der Arbeit am „Kapital“ durch die weitere Vertiefung der methodologischen Grundlagen der Voraussagen über Herausbildung und Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft. Indem Marx die Methode des historischen Materialismus auf die Analyse der kapitalistischen Produktionsweise anwandte, arbeitete er die allgemeingültige Methodologie zur Erforschung von Gesellschaftsformationen weiter aus. Er beschränkte sich nicht auf den existierenden Kapitalismus, sondern bezog seine historische Herkunft aus der feudalen Gesellschaftsformation ein und wies den zukünftigen unvermeidlichen Übergang zur kommunistischen Formation nach. Indem er den Kapitalismus in den weltgeschichtlichen Zusammenhang der gesetzmäßigen Abfolge von Gesellschaftsformationen stellte, traf er Aussagen über die historisch vorhergehende und die den Kapitalismus ablösende zukünftige Gesellschaft. Die Analyse der geschichtlich vorhergehenden Produktionsweise erwies sich als notwendig zur Erklärung der höheren und als Grundlage für Schlußfolgerungen über ihr Wesen und ihre Merkmale.

In den „Grundrissen“ charakterisierte Marx dieses historisch-materialistische Herangehen an die Analyse der Gesellschaftsformation: „Aber die richtige Anschauung und Deduktion derselben als selbst historisch gewordner Verhältnisse führt immer auf erste Gleichungen [...], die auf eine hinter diesem System liegende Vergangenheit hinweisen. Diese Andeutungen, zugleich mit der richtigen Fassung des Gegenwärtigen, bieten dann auch den Schlüssel für das Verständnis der Vergangenheit [...]. Ebenso führt diese richtige Betrachtung andrerseits zu Punkten, an denen die Aufhebung der gegenwärtigen Gestalt der Produktionsverhältnisse — und so foreshadowing [Vorahnung] der Zukunft, werdende Bewegung sich andeutet. Erscheinen einerseits die vorbürgerlichen Phasen als nur historische, i.e. aufgehobne Voraussetzungen, so die jetzigen Be-

dingungen der Produktion als sich selbst aufhebende und daher als historische Voraussetzungen für einen neuen Gesellschaftszustand setzende."[604]

In seinen ökonomischen Schriften arbeitete Marx das methodologische Prinzip aus, zwischen der gesellschaftlichen Form ökonomischer Erscheinungen und ihrem stofflichen Inhalt zu unterscheiden.[605] Erstere wird durch die jeweils herrschenden Produktionsverhältnisse, letzterer durch die Produktivkräfte bestimmt. So schrieb er: „Wir haben gesehn, daß der kapitalistische Produktionsprozeß eine geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt ist. Dieser letztere ist sowohl Produktionsprozeß der materiellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens wie ein in spezifischen, historisch-ökonomischen Produktionsverhältnissen vor sich gehender [...], ihre bestimmte ökonomische Gesellschaftsform produzierender und reproduzierender Prozeß."[606] Das war für Aussagen über die Ökonomik der kommunistischen Gesellschaft insofern von Bedeutung, als durch Abstraktion von der gesellschaftlichen Form der stoffliche Inhalt der Produktivkraftentwicklung herauskristallisiert und den Voraussagen zugrunde gelegt werden konnte. Das bedeutet, daß beim Übergang von der kapitalistischen zur kommunistischen Gesellschaftsformation die Kontinuität in der Entwicklung der Produktivkräfte erhalten bleibt. So übernimmt der Sozialismus die maschinelle Großproduktion vom Kapitalismus.

Durch die umfassende Anwendung dieses methodologischen Prinzips auf den Kapitalismus war es möglich, die historisch fortschrittliche Rolle der kapitalistischen Gesellschaft als materieller Vorbereitung der kommunistischen Produktionsweise im einzelnen nachzuweisen. Auf diesem Wege ließen sich aus den materiellen Tendenzen innerhalb der letzten Ausbeuterordnung, vor allem dem hohen Vergesellschaftungsgrad der Produktion, Aussagen insbesondere über ökonomische Wesenszüge und Gesetzmäßigkeiten des Kommunismus ableiten, die bisher noch nicht oder nur in allgemeiner Form geäußert worden waren.

Die Unterscheidung von Inhalt und Form der gesellschaftlichen Prozesse ist allein für die marxistische Forschungsmethode kennzeichnend. Sie steht im völligen Gegensatz zur ahistorischen methodologischen Position bürgerlicher Ökonomen, die die kapitalistische Form der Produktion als die Produktion schlechthin ansahen und so notwendig zu Apologeten dieser Ausbeuterordnung wurden. Sie konnten den historisch vorübergehenden Charakter der kapitalistischen Produktionsweise nicht verstehen.

Das Unvermögen, Form und Inhalt kapitalistischer Produktion zu tren-

nen, hinderte kleinbürgerliche Sozialisten und andere Kritiker des Kapitalismus auch daran, die revolutionäre Seite des Kapitalismus zu erkennen. So wandten sie sich zwar gegen die kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse, verwarfen aber ihren stofflichen Inhalt, der in der Schaffung materieller Voraussetzungen einer höheren Gesellschaftsformation besteht, zugunsten vorkapitalistischer Zustände. Marx wies auf diesen methodischen Fehler kleinbürgerlicher Sozialisten hin und schrieb: „Sie teilen hierin — wenn auch von dem umgekehrten Pol — mit den Ökonomen die Borniertheit, die *gegensätzliche Form* dieser Entwicklung mit ihrem Gehalt selbst zu verwechseln. Die einen wollen den Gegensatz verewigen seiner Frucht wegen. Die andren sind entschlossen, um den Gegensatz loszuwerden, die in dieser antagonistischen Form herangewachsenen Früchte aufzuopfern."[607]

Durch die konsequente Unterscheidung von Form und Inhalt kapitalistischer Produktion vermochte Marx allgemeine ökonomische Gesetzmäßigkeiten zu entdecken. Zum Beispiel gelten die Gesetze der Reproduktion über den Kapitalismus hinaus auch für die kommunistische Produktionsweise. In den „Grundrissen" schrieb er: „Allein alle Epochen der Produktion haben gewisse Merkmale gemein, gemeinsame Bestimmungen. [...] Einiges davon gehört allen Epochen; andres einigen gemeinsam. [Einige] Bestimmungen werden der modernsten Epoche mit der ältesten gemeinsam sein. Es wird sich keine Produktion ohne sie denken lassen"[608].

Wenn bürgerliche Ideologen behaupten, Marx' Aussagen über die kommunistische Gesellschaft erwüchsen nur aus der Negation des Kapitalismus, sein Sozialismus sei nichts anderes als Antikapitalismus, so widerlegt gerade die Analyse des methodischen Prinzips, gesellschaftliche Form und stofflichen Inhalt zu unterscheiden, diese Unterstellung. Marx negierte allein die kapitalistische Form, bejahte aber voll und ganz den unter dem Kapitalismus erreichten hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, deren weitere Entfaltung er für die Errichtung und Ausgestaltung der neuen Gesellschaftsordnung als unerläßlich erachtete.

4.2.
Das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln und das neue Ziel der Produktion

Seit ihrem Übergang zum Kommunismus hatten Marx und Engels die Notwendigkeit hervorgehoben, das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufzuheben und sie in gesellschaftliches Eigentum zu überführen. Diese Erkenntnis sowie die Einsicht, daß die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse das Wesen und den Inhalt dieser Gesellschaftsordnung bestimmen, waren wichtige Stufen auf dem Wege zur Aufdeckung ihres Bewegungsgesetzes. Im „Kapital" wurde nun der Prozeß der Realisierung des kapitalistischen Privateigentums, die Produktion, Aneignung und Akkumulation des Mehrwerts, detailliert aufgedeckt. Unter allen ökonomischen Gesetzen erwies die Analyse das Mehrwertgesetz als dasjenige, welches „die ganze gesellschaftliche und technische Gestaltung des kapitalistischen Produktionsprozesses bestimmt"[609]. Die marxistisch-leninistische politische Ökonomie drückt heute diesen Zusammenhang in der Kategorie „ökonomisches Grundgesetz" aus.

Analog zur Formulierung des Mehrwertgesetzes ging Marx bei der Bestimmung des neuen Ziels der Produktion in der künftigen Gesellschaft davon aus, daß das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln das wesentliche Produktionsverhältnis darstellt, das alle Seiten der neuen Gesellschaft prägt. Es vereint die Produzenten und bestimmt ihre Kollektivität bei der Erreichung des gemeinsamen Ziels. Gerade hierin sah Marx einen entscheidenden Unterschied gegenüber dem kapitalistischen Eigentum, das den gesellschaftlichen Zusammenhang der Produzenten zerreißt und sie voneinander isoliert.

Kleinbürgerliche Sozialisten übten am kapitalistischen Eigentum Kritik, indem sie historisch überholte Eigentumsformen, beispielsweise im kleinen Familienbetrieb auf dem Lande oder in der Hausindustrie, idealisierten.

Die bei der Arbeit am „Kapital" gewonnenen Erkenntnisse über die für die kommunistische Umgestaltung erforderliche Höhe der Produktivkraftentwicklung bestärkten Marx darin, gegen Konzeptionen vorzugehen, die das Kleineigentum verewigen wollten. War er gemeinsam mit Engels bereits in den vierziger Jahren gegen derartige kleinbürgerliche Sozialismustheorien aufgetreten, so bekämpften sie beide in den siebziger und achtziger Jahren mit noch größerer Schärfe die Auffas-

sungen der Bakunisten und Proudhonisten. (Siehe Kapitel VII.3.1. und 3.2.)

Im „Kapital" hob Marx hervor, daß das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln eine historisch notwendige Entwicklungsstufe darstellte. Die in vorkapitalistischen Produktionsformen auftretende Identität von Eigentümern und Produzenten war für die weitere Vergesellschaftung der Arbeit und die Entwicklung der Produktivkräfte ungeeignet. Deshalb würdigte Marx das historische Verdienst des Kapitalismus, durch die Loslösung der Produzenten von ihrem Eigentum und die ständige Verschärfung dieser Trennung die Einheit beider Faktoren auf höherer Stufe — als gesamtgesellschaftliches Eigentum — vorbereitet zu haben.

Revisionisten, Verfechter des Anarchosyndikalismus und andere bürgerliche Ideologen negieren, daß das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln gesetzmäßig aus dem Vergesellschaftungsgrad der Produktion erwächst und die objektive Grundlage der kommunistischen Produktionsweise darstellt. Sie treten vielmehr für eine Zersplitterung des einheitlichen Volkseigentums ein. Schon Marx wies bei der Untersuchung der Aktiengesellschaften darauf hin, daß die hier vollzogene völlige Trennung von Eigentum an den Produktionsmitteln und produzierender Arbeit Ausdruck der höchsten Entwicklung der kapitalistischen Produktion ist, ein notwendiger Durchgangspunkt zur Rückverwandlung des Kapitals in gesellschaftliches Eigentum der assoziierten Produzenten.[610] Nur das gesellschaftliche Eigentum ist das Produktionsverhältnis, welches den Produktivkräften unbegrenzt Raum zu progressiver Entwicklung geben kann. Marx bezeichnete die gemeinsame „Aneignung und Kontrolle der Produktionsmittel"[611] ausdrücklich als Grundlage der assoziierten Individuen im Kommunismus.

Indem Marx die zunehmende Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktion im einzelnen untersuchte, konnte er die Notwendigkeit der Schaffung gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln tiefer begründen. So stellte er in den „Grundrissen" Überlegungen an über „eine gemeinschaftliche Produktion, die Gemeinschaftlichkeit als Grundlage der Produktion"[612]. Diese betrachtete er im Gegensatz zur kapitalistischen Produktion, wo durch das Privateigentum die gesellschaftliche Beziehung der Privatarbeiten erst in der Austauschsphäre durch die Konkurrenz vermittelt wird. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse formulierte Marx bei der Programmdiskussion in der Internationalen Arbeiterassoziation die Konzeption der Nationalisierung. (Siehe Kapitel VI.3.)

In Antithese zur kapitalistischen Produktion entwickelte Marx den

Gedanken, daß die Arbeiter Zweck und Selbstzweck der Produktion sind.[613] So bilden im Kapitalismus das Kapital und seine Selbstverwertung Motiv und Zweck der Produktion „und nicht umgekehrt die Produktionsmittel bloße Mittel für eine stets sich erweiternde Gestaltung des Lebensprozesses für die *Gesellschaft* der Produzenten"[614].

Bereits in der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus, dem „Kommunistischen Manifest", hatten Marx und Engels als Ziel der Produktion in der kommunistischen Gesellschaft formuliert, „den Lebensprozeß der Arbeiter zu erweitern, zu bereichern, zu befördern"[615]. Gestützt auf die ökonomische Analyse des Kapitalismus, vertiefte Marx nun diese Aussage. Er arbeitete zugleich die Erkenntnis umfassender aus, daß die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte und die Schaffung entsprechender materieller Produktionsbedingungen „allein die reale Basis einer höheren Gesellschaftsform bilden können, deren Grundprinzip die volle und freie Entwicklung jedes Individuums ist"[616].

Dieser Leitgedanke wissenschaftlicher Kommunismusauffassung über das Ziel der Produktion und die hierfür erforderlichen Voraussetzungen fand im „Kapital" seine tiefe ökonomische Begründung. Er wurde dann von Engels im „Anti-Dühring" in die Gesamtdarstellung der kommunistischen Gesellschaft eingeordnet. (Siehe Kapitel VIII.3.2.)

Im „Kapital" wies Marx nach, daß das lebendige Arbeitsvermögen immer als Einheit von physischen und psychischen Eigenschaften existiert und deshalb seine Reproduktion den Verbrauch materieller und geistiger Produkte einschließt.[617] Ausdrücklich bezog er die Befriedigung des Bedürfnisses nach wissenschaftlicher und geistig-kultureller Ausbildung ein.[618]

Bei der Analyse des Gesamtprozesses der kapitalistischen Produktion prägte Marx die Begriffe Zweck (Ziel, Motiv) und Mittel der Produktion. Wie er herausarbeitete, kollidieren unter den Verhältnissen kapitalistischer Ausbeutung ständig der Zweck, die Kapitalverwertung, mit dem Mittel, der unbedingten Entwicklung der Produktivkräfte.[619] Dagegen stimmen Ziel und Mittel kommunistischer Produktion nicht nur grundsätzlich überein, sie bedingen sich sogar in wachsendem Maße. Einerseits erfordert die Realisierung des Ziels der kommunistischen Produktionsweise hochentwickelte und ständig wachsende Produktivkräfte. Andererseits wird die hochqualifizierte, allseitig gebildete und entfaltete Persönlichkeit ein Erfordernis für die Arbeit, die im Kommunismus nach Marx' Vorstellung vorwiegend schöpferischen Charakter tragen wird. Diese dialektische Wechselbeziehung legte Marx in den „Grundrissen" dar, wo er die volle Entwicklung des Individuums als Voraussetzung für die Steigerung der Produktivkraft der Arbeit betrachtete.[620]

4.3.
Ökonomie der Zeit und ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität als Wesenszüge gesellschaftlicher Produktion

Anknüpfend an Ideen ihrer Vorläufer, hatten Marx und Engels schon in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus betont, daß die neue Gesellschaft durch die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität charakterisiert wird. Im „Manifest der Kommunistischen Partei" bezeichneten sie es als eine Aufgabe des zur Macht gelangten Proletariats, „die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren"[621]. Durch die Untersuchung wichtiger, auch für die kommunistische Produktionsweise geltender ökonomischer Gesetzmäßigkeiten konnte Marx diesen Gedanken wesentlich konkreter fassen. Eine solche Konkretisierung war die Formulierung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit, die er erstmals in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" vornahm.

In klassischer Weise umriß Marx die Bedeutung dieses Gesetzes in der kommunistischen Produktionsweise, indem er schrieb: „Gemeinschaftliche Produktion vorausgesetzt, bleibt die Zeitbestimmung natürlich wesentlich. [...] Wie bei einem einzelnen Individuum, hängt die Allseitigkeit ihrer [der Gesellschaft] Entwicklung, ihres Genusses und ihrer Tätigkeit von Zeitersparung ab. Ökonomie der Zeit, darein löst sich schließlich alle Ökonomie auf. [...] Ökonomie der Zeit, sowohl wie planmäßige Verteilung der Arbeitszeit auf die verschiednen Zweige der Produktion, bleibt also erstes ökonomisches Gesetz auf Grundlage der gemeinschaftlichen Produktion. Es wird sogar in viel höherem Grade Gesetz."[622]

Ökonomie der Zeit drückt das Erfordernis aus, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ständig den gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwand zu senken. Das betrifft sowohl die Ökonomie der vergegenständlichten Arbeit, wie sie zum Beispiel in Maschinen, Anlagen und Gebäuden enthalten ist, als auch die Ökonomie der lebendigen Arbeit. Die wirtschaftliche Verausgabung von lebendiger Arbeit umfaßt die Arbeitsleistung des Individuums sowie die gesellschaftliche planmäßige Verteilung der Arbeit auf die verschiedenen Produktionszweige. Marx wies darauf hin, daß Ökonomie der Zeit das Allgemeine ist, auf das sich alle wirtschaftlichen Probleme reduzieren. „Die wirkliche Ökonomie — Ersparung — besteht in Ersparung von Arbeitszeit; (Minimum (und Re-

duktion zum Minimum) der Produktionskosten); diese Ersparung aber identisch mit Entwicklung der Produktivkraft."[623]

Große Bedeutung maß Marx in diesem Zusammenhang dem Produktionszweig Landwirtschaft bei. Er arbeitete heraus, daß die landwirtschaftliche Arbeit, indem sie die Lebensmittel produziert, „Naturbasis [...] nicht nur für die Surplusarbeit in ihrer eignen Sphäre, sondern für die Verselbständigung aller andren Arbeitszweige"[624] ist. Dies zeigte sich nicht nur in der historischen Entwicklung, als es zur Verselbständigung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft kam, sondern gilt — wie für alle Gesellschaftsformen — auch für die kommunistische. Für die Gesellschaft der Zukunft verwies Marx auf die Notwendigkeit „einer neuen, höheren Synthese, des Vereins von Agrikultur und Industrie"[625]. Die Arbeitsproduktivität dieses Zweiges bestimmt den Fortschritt auf anderen Gebieten: „Je weniger Zeit die Gesellschaft bedarf, um Weizen, Vieh etc. zu produzieren, desto mehr Zeit gewinnt sie zu andrer Produktion, materieller oder geistiger."[626]

Ökonomie der Zeit an sich unterscheidet nicht die kommunistische Produktionsweise von der kapitalistischen. Im Profitinteresse strebt das Kapital ständig nach Senkung des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwandes, nach Ökonomie der Zeit. Dabei geht es jedoch um die relative und absolute Steigerung der Mehrarbeitszeit, die zur Produktion des Mehrwerts zur Verfügung steht: „Die Entwicklung der Produktivkraft ist [...] nur wichtig, sofern sie die Mehrarbeitszeit der Arbeiterklasse vermehrt, nicht die Arbeitszeit für die materielle Produktion überhaupt vermindert; sie bewegt sich so im Gegensatze."[627] Dieser Gegensatz erscheint in der Polarisierung von Arbeitszeit auf seiten der Arbeiterklasse und Freizeit auf seiten der parasitären Bourgeoisie, in der Monopolisierung der gesellschaftlichen Entwicklung mit ihren materiellen und intellektuellen Resultaten durch einen Teil der Gesellschaft auf Kosten eines anderen Teils der Gesellschaft.[628]

Marx entdeckte in diesem Antagonismus das historisch fortschrittliche, über den Kapitalismus hinausweisende Element. Indem nämlich das Kapital der Arbeiterklasse eine immer größere Mehrarbeitszeit abpreßt, wird „die menschliche Arbeit auf ein Minimum reduziert, die Kraftausgabe. Dies wird der emanzipierten Arbeit zugute kommen und ist die Bedingung ihrer Emanzipation."[629] Auf diese Weise schafft es „die materiellen Mittel und den Keim zu Verhältnissen, die in einer höhern Form der Gesellschaft erlauben, diese Mehrarbeit zu verbinden mit einer größern Beschränkung der der materiellen Arbeit überhaupt gewidmeten Zeit"[630].

Das Spezifische an der Ökonomie der Zeit unter kommunistischen Produktionsverhältnissen sah Marx darin, daß durch die Ersparung von Arbeitszeit Freizeit für den einzelnen und die Gesellschaft entsteht, die wiederum als materielle Grundlage für die Realisierung des neuen Ziels der Produktion dient. Durch die Reduzierung der unmittelbar in der materiellen Produktion verausgabten Arbeit wird Zeit für geistige Produktion und die Entfaltung der Persönlichkeit frei. „Die Ersparung von Arbeitszeit gleich Vermehren der freien Zeit", schrieb Marx, „d. h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums, die selbst wieder als die größte Produktivkraft zurückwirkt auf die Produktivkraft der Arbeit."[631] Hier zeigt sich die ganze Komplexität der Marxschen Prognose. In untrennbarem Zusammenhang mit dem Ziel der kommunistischen Produktionsweise wies er die Notwendigkeit nach, durch Ökonomie der Zeit die Produktivkräfte zu steigern und damit gleichzeitig die Möglichkeiten zur Entfaltung der Individuen zu erweitern.

Während der Arbeit an den „Grundrissen" charakterisierte Marx den Kommunismus als eine Gesellschaftsformation, in der die „freie, ungehemmte, progressive, und universelle Entwicklung der Produktivkräfte selbst die Voraussetzung der Gesellschaft und daher ihrer Reproduktion bildet"[632]. Die Erkenntnis, daß Kommunismus, Produktivkraftentwicklung und hohe Arbeitsproduktivität untrennbar verbunden sind, resultierte aus der konkreten ökonomischen Analyse des grundlegenden Widerspruchs im Kapitalismus. Sie enthüllte den tiefen Konflikt zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und den Grenzen, die die kapitalistischen Produktionsverhältnisse setzen. Sie begründete die Notwendigkeit, in der sozialistischen Revolution die Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum zu überführen.

Die Entwicklung des Kapitalismus lehrte Marx, daß die feudalen Fesseln abgestreift und die Produktivkräfte zunächst auf kapitalistischer Grundlage entwickelt wurden, bis sie erneut an die Schranken stießen, welche die kapitalistische Form des Privateigentums an den Produktionsmitteln bildete. In der künftigen klassenlosen Gesellschaft stimmt durch das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln der Charakter der Produktionsverhältnisse grundsätzlich mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion überein. Gerade die unbegrenzte Entwicklung der Produktivkräfte im Interesse aller Gesellschaftsmitglieder unterscheidet die kommunistische Produktionsweise von der kapitalistischen und allen vorhergehenden. Somit macht die neue Gesellschaft von ihren sozialökonomischen und sozialpolitischen Grundlagen her eine höhere Arbeitsproduktivität prinzipiell möglich.

Marx wies jedoch auch die unbedingte Notwendigkeit nach, für die Errichtung der klassenlosen Gesellschaft die Produktivkräfte rasch zu steigern. Nur durch einen großen Aufschwung der Produktivkräfte können die materiellen Bedingungen zur Realisierung des Ziels der Produktion im Kommunismus geschaffen werden. Nur so kann die Arbeit schöpferischen Charakter erhalten, zum ersten Lebensbedürfnis werden und ein hohes Maß an Freizeit zur Entfaltung der Persönlichkeit geschaffen werden. Ohne diesen Aufschwung können wesentliche Aufgaben der kommunistischen Umgestaltung nicht gelöst werden, so die Überwindung der Unterschiede von Stadt und Land, des Gegensatzes von geistiger und körperlicher Arbeit, die Verteilung nach den Bedürfnissen.

Diese Gedanken von Marx waren für Lenin der Ausgangspunkt bei seinen Überlegungen zu konkreten Fragen des sozialistischen Aufbaus. Indem dieser nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Marx' Voraussagen auf die Zeit anwandte, die durch den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und das Nebeneinanderbestehen beider Gesellschaftsordnungen gekennzeichnet ist, begründete er die Bedeutung der Ökonomie als letztlich entscheidendes Feld des Klassenkampfes. Lenin sah in der Arbeitsproduktivität das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung und formulierte die hohe Zielsetzung: „Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird dadurch endgültig besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft."[633]

Bereits im „Kapital" wies Marx auf einen weiteren Wesenszug der kommunistischen Gesellschaft hin: Durch die politische Macht der Arbeiterklasse und das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln — beides objektive Faktoren — wird das subjektive Denken und Handeln in einer Weise bestimmt, daß die Steigerung der Produktivkräfte Anliegen jedes einzelnen wird. Ganz das Gegenteil zeigte sich im Kapitalismus, denn hier verhält sich „der Arbeiter in der Tat zu dem gesellschaftlichen Charakter seiner Arbeit, zu ihrer Kombination mit der Arbeit andrer für einen gemeinsamen Zweck, als zu einer ihm fremden Macht; die Verwirklichungsbedingungen dieser Kombination sind ihm fremdes Eigentum, dessen Verschleuderung ihm völlig gleichgültig wäre, würde er nicht zur Ökonomisierung desselben gezwungen"[634]. Da die Produktionsmittel im kapitalistischen Produktionsprozeß als Mittel der Ausbeutung erscheinen, „kümmert die relative Wohlfeilheit oder Kostspieligkeit dieser Exploitationsmittel den Arbeiter ebensowenig, wie es ein Pferd kümmert, ob es mit einem teuern oder wohlfeilen Gebiß und Zaum regiert wird"[635].

Eine völlig veränderte Einstellung zum gesellschaftlichen Eigentum und zur Arbeit für sich selbst und die Gesellschaft hatte Marx nicht etwa rein gedanklich abgeleitet. Diese beobachtete er bereits bei den Arbeitern der Kooperativfabriken. Er schätzte die genossenschaftlichen Produktionsbetriebe als soziales Experiment hoch ein. Im Manuskript zum dritten Band des „Kapitals" bezog er sich auf diese positiven Erfahrungen.[636] Damit wird erneut sein Herangehen deutlich, den Voraussagen über die neue Gesellschaft alles erreichbare Tatsachenmaterial und alle vorhandenen Erfahrungen zugrunde zu legen. In der Inauguraladresse der Internationale zeigte Marx am Beispiel der Kooperativfabriken, wie in einer künftigen Gesellschaft „mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens"[637] die Arbeiter ihr Werk verrichten werden.

Allerdings konnte Marx noch nicht voraussehen, wie kompliziert der Prozeß sein würde, in dem sich die neue Einstellung zur Arbeit durchsetzt. Nach seiner Vorstellung wird die Sorge, „daß nichts umkommt oder verschleudert wird, daß die Produktionsmittel nur in der durch die Produktion selbst erheischten Weise verbraucht werden [...], überflüssig [...] in einem Gesellschaftszustand, wo die Arbeiter für ihre eigne Rechnung arbeiten"[638]. Die Erfolge beim praktischen Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion bewiesen die mobilisierende Kraft der neuen Einstellung zur Arbeit, die diese Ordnung hervorbringt. Sie veranschaulichten aber gleichfalls, daß der Bruch mit einer Einstellung zur Arbeit, die durch Generationen in ausbeuterischen Klassengesellschaften erworben und weitergegeben wurde, langwierig und schwierig ist. Eine zielstrebige ideologische Arbeit ist unerläßlich, um alle Werktätigen zu einer neuen Einstellung zur Arbeit für das Wohl der Gesellschaft und jedes einzelnen zu erziehen. Diese Erkenntnis vermittelt Lenins Arbeit „Die große Initiative", in der er auch die Bedeutung der ersten kommunistischen Subbotniks für die Herausbildung einer sozialistischen Einstellung zur Arbeit würdigte.[639]

Eine weitere Reserve wachsender Arbeitsproduktivität, die die künftige Gesellschaft aus ihren sozialökonomischen Grundlagen freisetzt, sah Marx darin, daß dann „die maßloseste Verschwendung der gesellschaftlichen Produktionsmittel und Arbeitskräfte" aufhört, die das anarchische System der Konkurrenz hervorbrachte. Durch die konsequente Demokratisierung der Beziehungen im Produktionsprozeß kann auf eine „Unzahl jetzt unentbehrlicher, aber an und für sich überflüssiger Funktionen" verzichtet werden.[640] Marx dachte dabei im wesentlichen an die Tätigkeiten, die sich aus dem despotischen Charakter des Ausbeutungsprozesses zur Überwachung, Kontrolle und Beaufsichtigung der Arbeiter ergeben.

Während im Kapitalismus die freie Zeit und der Müßiggang der herrschenden Klassen erkauft werden durch die Arbeit der Werktätigen, wird in der kommunistischen Gesellschaftsordnung auch dadurch die Arbeitsproduktivität steigen, daß die Arbeit gleichmäßig auf alle arbeitsfähigen Gesellschaftsmitglieder verteilt ist. Niemand kann die „Naturnotwendigkeit der Arbeit von sich selbst ab- und einer andren Schichte zuwälzen"[641]. In dieser Gesellschaft gilt das Prinzip der allgemeinen Arbeit.

Um den Reifegrad des Kapitalismus und damit die materielle Vorbereitung der neuen Gesellschaftsordnung — insbesondere die hierfür erforderliche Arbeitsproduktivität — näher zu bestimmen, bedurfte es der Erarbeitung von Kriterien, die eine objektive Einschätzung des Entwicklungsstandes der Produktivkräfte gestatten. Als solche Kriterien formulierte Marx Quantität und Qualität des fixen und konstanten Kapitals, das Verhältnis von lebendiger und vergegenständlichter Arbeit sowie das von notwendiger und Mehrarbeitszeit. Obwohl Marx seine Ausführungen auf die kapitalistische Ökonomie bezog und in ihren Kategorien darstellte, treffen sie inhaltlich ebenso auf die neue Produktionsweise zu. Im „Kapital" heißt es: „Die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit zeigt sich doppelt: Erstens in der Größe der schon produzierten Produktivkräfte, in dem Wertumfang und Massenumfang der Produktionsbedingungen, worunter die Neuproduktion stattfindet, und in der absoluten Größe des schon akkumulierten produktiven Kapitals; zweitens in der verhältnismäßigen Kleinheit des im Arbeitslohn ausgelegten Kapitalteils gegen das Gesamtkapital, d. h. in der verhältnismäßigen Kleinheit der lebendigen Arbeit, die zur Reproduktion und Verwertung eines gegebnen Kapitals, zur Massenproduktion erheischt ist. [...]

Mit Bezug auf die angewandte Arbeitskraft zeigt sich die Entwicklung der Produktivkraft wieder doppelt: Erstens in der Vermehrung der Mehrarbeit, d. h. der Abkürzung der notwendigen Arbeitszeit, die zur Reproduktion der Arbeitskraft erheischt ist. Zweitens in der Abnahme der Menge von Arbeitskraft (Arbeiterzahl), die überhaupt angewandt wird, um ein gegebnes Kapital in Bewegung zu setzen."[642]

Wie sich aus der Untersuchung der Entwicklungsstadien des relativen Mehrwerts — Kooperation, Manufaktur, Maschinerie und große Industrie — ergab, wächst die technische Zusammensetzung des Kapitals ständig. Wertmäßig drückt sich diese zunehmende Bedeutung der vergegenständlichten Arbeit gegenüber der lebendigen in der wachsenden Wertzusammensetzung des Kapitals aus.

Es war eine neue Erkenntnis, daß „eine immer wachsende Masse von

Produktionsmitteln, dank dem Fortschritt in der Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit, mit einer progressiv abnehmenden Ausgabe von Menschenkraft in Bewegung gesetzt werden kann"[643]. Diese Erkenntnis war wesentlich für die Kritik der kapitalistischen sowie für die Prognose der kommunistischen Gesellschaftsordnung. Im Kapitalismus resultiert daraus die Tendenz der Produktion einer industriellen Reservearmee. In der kommunistischen Gesellschaft wirkt dieses allgemeine Gesetz dahingehend, daß die Produktion des gesellschaftlichen Reichtums immer unabhängiger von der unmittelbar in der materiellen Produktion verausgabten menschlichen Arbeit wird. „Der wirkliche Reichtum der Gesellschaft und die Möglichkeit beständiger Erweiterung ihres Reproduktionsprozesses", schrieb Marx im „Kapital", „hängt also nicht ab von der Länge der Mehrarbeit, sondern von ihrer Produktivität und von den mehr oder minder reichhaltigen Produktionsbedingungen, worin sie sich vollzieht."[644]

In diesem Zusammenhang betonte Marx, daß die Produktivität und Effektivität „abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Produktion"[645]. Dabei kam es ihm nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität des fixen Kapitals an. Ihre Entwicklung „zeigt an, bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen, knowledge [Kenntnis], zur unmittelbaren Produktivkraft geworden ist, und daher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses selbst unter die Kontrolle des general intellect [allgemeinen Verstandes] gekommen und ihm gemäß umgeschaffen sind"[646].

Marx befaßte sich zu jener Zeit eingehend mit neuen Erscheinungen in der Entwicklung der Produktivkräfte, die rasche Fortschritte machten. Dieses intensive Studium wurde für ihn zu einer Quelle der weiteren Präzisierung seiner Vorstellungen über die kommunistische Gesellschaftsformation. Hatte er wie auch Engels zuvor schon mehrfach dargelegt, daß die neue Gesellschaft die moderne Großindustrie zur Grundlage haben werde, so führte er nun den Gedanken näher aus, daß die Wissenschaft selbst zur unmittelbaren Produktivkraft wird. Dieser Gedanke, auf den er und Engels wiederholt zurückgriffen, erwies sich für die Konzeption von der neuen Gesellschaft als wesentlich. Weit vorausschauend prognostizierte er so eine Entwicklung, die in ihren Anfängen Mitte des 20. Jahrhunderts einsetzte und als wissenschaftlich-technische Revolution bezeichnet wird. Bereits Marx gelangte bei der Untersuchung der kapitalistisch angewandten Wissenschaft und Technik zu der Erkenntnis, daß sie ihrer inneren objektiven Entwicklungslogik nach auf die höhere

Produktionsweise hinweisen, daß zwischen wissenschaftlich-technischem Fortschritt und kommunistischer Gesellschaft ein direkter Zusammenhang besteht.[647]

Die marxistisch-leninistischen Parteien in den sozialistischen Ländern schenken dieser Frage heute große Aufmerksamkeit. Sie heben hervor, daß es bei der Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gilt, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus organisch zu verbinden. Im Zusammenhang damit bewahrheitet sich die Voraussage, daß Wissenschaft und Produktion in immer engere Beziehungen treten werden: „Wie der Productionsproceß zur *Anwendung der Wissenschaft*, wird umgekehrt die Wissenschaft zu einem Factor, so zu sagen, zu einer Function des Productionsprocesses. Jede Entdeckung wird Basis neuer Erfindung oder neuer verbesserter Methoden der Production. [...] Die Wissenschaft erhält den Beruf, Productionsmittel des Reichthums zu sein, Mittel der Bereicherung."[648]

Infolge der gewaltigen Steigerung der Produktivkräfte durch die Anwendung der Wissenschaft auf den Produktionsprozeß hört — in der langfristigen historischen Tendenz gesehen — die unmittelbare menschliche Arbeit auf, die Basis der Produktion zu sein. Es kommt zu einer grundlegenden Veränderung der Stellung des Menschen in der Produktion. Marx sah die Entwicklung dahin gehen, daß „die Arbeit, wo der Mensch in ihr tut, was er Sachen für sich tun lassen kann, aufgehört hat"[649]. Der Mensch tritt dann neben den unmittelbaren Produktionsprozeß und verhält sich zu ihm als Wächter und Regulator.[650]

Hier zeigt sich erneut die Komplexität von Marx' Voraussicht der neuen Gesellschaft: Die Prognosen über die Veränderung des Charakters der Arbeit in Richtung einer vorwiegend schöpferischen Tätigkeit, welche die wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit aufhebt, stehen in engem Zusammenhang mit Voraussagen über die materiellen Grundlagen dafür. Diese Grundlagen bilden sich in einem Prozeß heraus, in dem die Wissenschaft zunehmend Produktivkraft wird und der Mensch durch die Automatisierung eine neue Stellung im Produktionsprozeß erhält. Dies wiederum stellt qualitativ neue Anforderungen an den Produzenten der künftigen kommunistischen Gesellschaft hinsichtlich der Beherrschung der Natur und seiner Entwicklung als gesellschaftliches Individuum.[651] In zunehmendem Maße wird also die allseitige Entfaltung der Individuen, das Ziel der kommunistischen Produktion, zugleich Grundlage für die weitere Vervollkommnung der Produktivkräfte und damit des gesellschaftlichen Lebensprozesses. In

diesem Sinne sagte Marx „die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint", voraus, wogegen die Aneignung von unbezahlter Mehrarbeit — worauf der Reichtum im Kapitalismus beruht — als „miserable Grundlage" erscheint.[652] Indem Marx die sozialökonomischen Auswirkungen auf die Veränderung des Charakters der Arbeit und der Produzenten selbst sowie die Bedeutung für die Realisierung des Ziels der kommunistischen Produktionsweise aufzeigte, begründete er umfassend die Notwendigkeit einer schnellen Steigerung der Produktivkräfte.

4.4.
Planmäßigkeit und Proportionalität

Bewußt gestaltete Beziehungen in der Gesellschaft und zur Natur herzustellen — das war eine Idee, die bereits früh im sozialistischen Denken aufkam und von den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus schon in den vierziger Jahren aufgegriffen wurde. Die Wirtschaftskrise von 1857, die zum erstenmal weltumspannenden Charakter annahm, führte einer großen Anzahl von Werktätigen den anarchischen Charakter der kapitalistischen Produktion besonders eindrucksvoll vor Augen. Angesichts der immer verheerenderen Wirkung kapitalistischer Krisen gewann der Gedanke der Planmäßigkeit sozialistischer Produktion an Bedeutung. Marx, der auf Grund einer exakten wissenschaftlichen Analyse der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus die neue zyklische Überproduktionskrise bereits vorausgesagt hatte, lenkte seine Aufmerksamkeit verstärkt auf die Fragen der Planmäßigkeit der Produktion. Hiervon ausgehend arbeitete er im „Kapital" den ökonomischen Zusammenhang von zunehmender Vergesellschaftung der Arbeit, Notwendigkeit gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln und planmäßiger Gestaltung des gesamten Reproduktionsprozesses heraus.

Erst unter den Bedingungen des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln kann, wie Marx nachwies, die kapitalistische Anarchie durch einen Gesamtwillen und Gesamtplan der vereinigten Produzenten abgelöst werden. Denn die Interessen der zur Macht gelangten Arbeiterklasse stimmen objektiv mit den Tendenzen des gesellschaftlichen Fortschritts überein. Ihr Klasseninteresse ist auf die möglichst vollständige Erkenntnis der objektiven Gesellschaftsgesetze und ihrer Erfordernisse

gerichtet. Planmäßigkeit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und Produktion sah Marx als charakteristisches Merkmal der höheren Produktionsweise, die auf den Kapitalismus folgt. Wie er an Louis Kugelmann schrieb, besteht im Gegenteil „der Witz der bürgerlichen Gesellschaft [...] eben darin, daß a priori keine bewußte gesellschaftliche Regelung der Produktion stattfindet"[653].

Indirekt äußerte sich Marx über die Proportionalität der Produktionsentwicklung in der künftigen Gesellschaft, wenn er feststellte, „daß innerhalb der kapitalistischen Produktion die Proportionalität der einzelnen Produktionszweige sich als beständiger Prozeß aus der Disproportionalität darstellt, indem hier der Zusammenhang der gesamten Produktion als blindes Gesetz den Produktionsagenten sich aufzwingt, nicht als von ihrem assoziierten Verstand begriffnes und damit beherrschtes Gesetz den Produktionsprozeß ihrer gemeinsamen Kontrolle unterworfen hat"[654]. Er sah so wesentliche Züge jenes Prozesses voraus, der in der Gegenwart zu einer Zunahme der Bedeutung des subjektiven Faktors führt. Planmäßiges und bewußtes Handeln der Menschen muß den Erfordernissen der objektiven Gesetze Rechnung tragen. Dabei wies Marx auf die prinzipielle Erkennbarkeit der gesellschaftlichen Gesetze hin, darauf, daß die Gesellschaft, wie er formulierte, ihrem Naturgesetz auf die Spur kommen kann.[655]

Indem Marx kritisierte, daß im Kapitalismus die Höhe der Profitrate über Ausdehnung oder Beschränkung der Produktion entscheidet, gab er zugleich an, woran sich in der neuen Produktionsweise die planmäßige Gestaltung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses orientieren wird. Wie er schrieb, ist sie so zu entwickeln, daß sie die Befriedigung der Bedürfnisse gesellschaftlich entwickelter Menschen gewährleistet.[656] Die Produktion jedes besondren Gewerbezweiges und ihre Zunahme muß unmittelbar durch die Bedürfnisse der Gesellschaft geregelt und kontrolliert werden.[657]

Den größten Teil seiner Vorhersagen über die Planmäßigkeit als Wesenszug des Kommunismus verband Karl Marx unmittelbar mit Problemen des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, mit der materiellen Produktion als Basis des gesellschaftlichen Lebensprozesses. Dabei beschäftigte ihn besonders die Proportionalität der gesellschaftlichen Produktion, die auch im Kommunismus gewährleistet werden muß.

Eine entscheidende Rolle bei der Ausarbeitung von Voraussagen über die planmäßige Gestaltung des Reproduktionsprozesses in der neuen Gesellschaft spielte die Erkenntnis der Krisenursachen und des Krisenmechanismus. Marx untersuchte die anarchische Störung und Herstellung

der Proportionalität im Kapitalismus durch die Ausgleichung der Profitraten zur Durchschnittsprofitrate und arbeitete dabei seine Vorstellungen über die planmäßige Proportionalität in der kommunistischen Produktionsweise aus. Erstmals formulierte er das Erfordernis, in der künftigen Gesellschaft die Arbeitszeit planmäßig auf die verschiedenen Zweige der Produktion zu verteilen. Wie es in einem Brief an Louis Kugelmann heißt, wird „diese *Notwendigkeit* der *Verteilung* der gesellschaftlichen Arbeit in bestimmten Proportionen durchaus nicht durch die *bestimmte Form* der gesellschaftlichen Produktion aufgehoben"[658]. Was sich ändert, ist nur die Form, in der sich das Gesetz durchsetzt. Ausgehend von diesen Erkenntnissen sowie der Verallgemeinerung entsprechender Erfahrungen aus den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus durch Lenin, wurde dieses Erfordernis später von der politischen Ökonomie des Sozialismus als Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft bezeichnet.

Marx schrieb, es sei eine Fiktion bürgerlicher Ökonomen, die kapitalistische Produktion darzustellen als „*gesellschaftliche* Produktion, so daß die Gesellschaft, wie nach einem Plan, ihre Produktionsmittel und Produktivkräfte verteilt in dem Grad und Maß wie nötig zur Befriedigung ihrer verschiednen Bedürfnisse, so daß auf jede Produktionssphäre das zur Befriedigung des Bedürfnisses, dem sie entspricht, erheischte *Quotum* des gesellschaftlichen Kapitals falle"[659]. Damit kennzeichnete er zugleich einen Wesenszug sozialistischer und kommunistischer Produktion und brachte zum Ausdruck, daß auch für die jeweiligen Gesamtprodukte der einzelnen gesellschaftlichen Produktionssphären das Wertgesetz gilt. Wie für jede einzelne Ware nur die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit verausgabt wird, so auch von der gesellschaftlichen Gesamtarbeitszeit nur das notwendige proportionelle Quantum in den verschiedenen Produktionssphären.[660]

Planmäßige gesellschaftliche Produktion, so erkannte Marx, erfordert die zentrale gesellschaftliche Kontrolle. Dabei kann es nicht wie im Kapitalismus, „wo der gesellschaftliche Verstand sich immer erst post festum geltend macht"[661], darum gehen, im Nachhinein die Ergebnisse zu konstatieren. Wesentlich für die höhere Produktionsweise ist, daß die Gesellschaft die Entwicklung vorauszuschauen und zu planen vermag. In den „Grundrissen" beschrieb Marx die neue Qualität, die durch die Beherrschung der gesellschaftlichen Gesetze erreicht wird, indem er vorhersagte, daß sich dann die Gesellschaft mit Sachkenntnis zu dem Prozeß ihrer fortschreitenden Reproduktion verhält. Nicht nur gegenüber dem Produktionsprozeß, sondern auch in bezug auf die „Entwicklung des

menschlichen Verkehrs"[662] tritt der Mensch als Wächter und Regulator, als bewußter Gestalter seiner eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse auf.

Die Einsicht in den äußerst komplizierten Mechanismus des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses führte zu einer weiteren Vertiefung der Erkenntnis, daß es zur planmäßigen Gestaltung der Wirtschaft auch eines entsprechenden Leitungsgremiums bedarf, einer organisatorischen Form, deren Aufgabe Marx im „Kapital" ganz abstrakt als „Buchführung" kennzeichnete. „Die Buchführung als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Prozesses wird um so notwendiger, je mehr der Prozeß auf gesellschaftlicher Stufenleiter vorgeht und den rein individuellen Charakter verliert; also notwendiger in der kapitalistischen Produktion als in der zersplitterten des Handwerks- und Bauernbetriebs, notwendiger bei gemeinschaftlicher Produktion als bei kapitalistischer."[663] Lenin knüpfte bei der Begründung der Notwendigkeit der wirtschaftlichen Rechnungsführung im Sozialismus an diese Überlegungen an, entwickelte sie weiter und arbeitete sie konkret für die Praxis des sozialistischen Aufbaus aus.

4.5.
Gesetzmäßigkeiten der Akkumulation und Reproduktion

Im Unterschied zu kleinbürgerlichen Sozialismustheorien, die bei ihren Zukunftsvorstellungen von moralischen Wertmaßstäben ausgingen und zu utopischen Aussagen gelangten, waren für Marx die ökonomischen Erfordernisse einer hochvergesellschafteten Produktion der Ausgangspunkt. Hieraus konnte er Gesetzmäßigkeiten, denen diese Gesellschaft unterliegen wird, ableiten. Einer der Bereiche, bei denen er zeigte, wie die künftige Gesellschaft zu wirtschaften gezwungen sein wird, war die Untersuchung der Gesetzmäßigkeiten der Akkumulation und Reproduktion, die Marx in den ökonomischen Manuskripten der fünfziger und sechziger Jahre zum erstenmal vornahm. Dabei wandte er die Methode an, gesellschaftliche Form und stofflichen Inhalt der ökonomischen Erscheinungen des Kapitalismus zu unterscheiden.

Karl Marx wies selbst auf die Allgemeingültigkeit seiner Lehre vom Reproduktionsprozeß hin: „Welches immer die gesellschaftliche Form des Produktionsprozesses, er muß kontinuierlich sein oder periodisch stets von neuem dieselben Stadien durchlaufen. So wenig eine Gesell-

schaft aufhören kann zu konsumieren, so wenig kann sie aufhören zu produzieren. In einem stetigen Zusammenhang und dem beständigen Fluß seiner Erneuerung betrachtet, ist jeder gesellschaftliche Produktionsprozeß daher zugleich Reproduktionsprozeß."[664]

Der überwiegende Teil der Voraussagen über die Reproduktion im Kommunismus ist aus der Analyse des stofflichen Inhalts des kapitalistischen Reproduktionsprozesses zu erschließen. Darüber hinaus bezog Marx Erkenntnisse über die Reproduktion ausdrücklich auf die höhere Produktionsweise.

Während seiner ökonomischen Forschungen gelangte er zu grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Reproduktionstheorie. Zu den wesentlichsten gehörte die Unterscheidung der zwei Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion. Nach der stofflichen, gebrauchswertmäßigen Seite unterschied Marx die Abteilung I, in der Produktionsmittel produziert werden, von der Abteilung II, die der Produktion von Konsumtionsmitteln dient. Überdies behandelte er umfassend die Beziehungen zwischen beiden Abteilungen und erkannte es als gesetzmäßig, daß für eine erweiterte Reproduktion das Produkt der Abteilung I den Ersatzbedarf an Produktionsmitteln in beiden Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion übersteigen muß.

Damit wurde die entscheidende Rolle der Produktion von Produktionsmitteln für die Entwicklung der Wirtschaft auch im Kommunismus herausgearbeitet. Der Zuwachs in diesem Bereich bestimmt das Wachstumstempo beider Abteilungen der gesellschaftlichen Produktion. Daraus ergeben sich Schlußfolgerungen für die planmäßige Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Abteilungen, für die Proportionalität der Industriezweige, für die Investitionen in der Schwerindustrie und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bei der Produktion von Produktionsmitteln.

Marx' Erkenntnis wird in der politischen Ökonomie des Sozialismus heute als Gesetz des vorrangigen Wachstums der Abteilung I bezeichnet. Als Lenin die Reproduktionstheorie des „Kapitals" für die Begründung der politischen Ökonomie des Sozialismus auswertete, bezog er sich auf diese Erkenntnis. In den Bemerkungen zu einem Werk Bucharins äußerte er den Gedanken, daß die Beziehung zwischen Abteilung I und II sogar im reinen Kommunismus gültig sein werde.[665]

Im Rahmen der Reproduktionstheorie beschäftigte sich Marx mehrfach mit dem Problem, wie in einer kommunistischen Gesellschaft die Proportion zwischen Produktionszweigen mit langer Arbeitsperiode und solchen mit kurzer planmäßig hergestellt werden wird. Das Problem sah

er darin, daß erstere „während längrer Zeit Arbeitskraft und Produktionsmittel entziehn, ohne während dieser Zeit ein Produkt als Nutzeffekt zu liefern"[666]. Dabei handelt es sich um einen Umstand, der nicht aus der gesellschaftlichen Form, sondern aus den sachlichen Bedingungen des Arbeitsprozesses entspringt. Auf der Basis gesellschaftlicher Produktion, so erklärte Marx, ist der Maßstab zu bestimmen, in dem solche Operationen ausgeführt werden können, ohne die Produktionszweige zu schädigen, die nicht nur Arbeitskraft und Produktionsmittel entziehen, sondern auch Lebens- und Produktionsmittel liefern. „Denken wir die Gesellschaft nicht kapitalistisch, sondern kommunistisch", heißt es im zweiten Band des „Kapitals", „so fällt zunächst das Geldkapital ganz fort [...]. Die Sache reduziert sich einfach darauf, daß die Gesellschaft im voraus berechnen muß, wieviel Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel sie ohne irgendwelchen Abbruch auf Geschäftszweige verwenden kann, die, wie Bau von Eisenbahnen z. B., für längre Zeit, ein Jahr oder mehr, weder Produktionsmittel noch Lebensmittel, noch irgendeinen Nutzeffekt liefern, aber wohl Arbeit, Produktionsmittel und Lebensmittel der jährlichen Gesamtproduktion entziehn."[667]

Im Zusammenhang damit steht eine weitere Voraussage zur Reproduktion im Kommunismus. Marx begründete die Notwendigkeit einer ständigen relativen Überproduktion der kommunistischen Wirtschaft. Er griff so eine These auf, die Engels 1847 in den „Grundsätzen des Kommunismus" geäußert hatte. In allgemeiner Form sagte dieser schon damals voraus, daß die Überproduktion „Bedingung und Veranlassung neuer Fortschritte"[668] sein würde und noch ausgedehnt werden müsse.

Marx leitete das Erfordernis einer Überproduktion nun aus der unterschiedlichen Zeitdauer der Produktionsprozesse in verschiedenen Zweigen ab, die keine Stockung des Reproduktionsprozesses veranlassen darf. Des weiteren wird sie erforderlich, um eventuellen Naturkatastrophen zu begegnen.[669]

Die Notwendigkeit einer relativen Überproduktion ergibt sich ferner aus dem zeitlich unterschiedlichen Verschleiß des fixen Kapitals. Während es in einer Periode schneller verschleißt, geht das in einer anderen langsamer vonstatten. Folglich ist die erforderliche Gesamtproduktion der Produktionsmittel nicht exakt vorherzubestimmen. Dem kann nur abgeholfen werden durch fortwährende relative Überproduktion, in die Marx ein gewisses Quantum fixes Kapital sowie vor allem einen Vorrat an Rohstoffen einschloß. „Solche Art Überproduktion", schrieb er, „ist gleich mit Kontrolle der Gesellschaft über die gegenständlichen Mittel ihrer eignen Reproduktion."[670]

Bei der Untersuchung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses stieß Marx auch auf das Problem der Quantität und Qualität von notwendiger und Mehrarbeit. Er stellte die Frage, wie sich dieses Verhältnis unter kommunistischen Produktionsverhältnissen gestaltet.

Im „Kapital" führte er aus, daß Mehrarbeit, im Sinne von Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse hinaus, immer bleiben muß.[671] „Mehrarbeit ist Arbeit des Arbeiters, des Einzelnen, über die Grenzen seiner Bedürftigkeit hinaus, Arbeit in der That für die Gesellschaft, obgleich der Capitalist hier zunächst im Namen der Gesellschaft diese Mehrarbeit eincassirt. Diese Mehrarbeit ist wie gesagt die Basis der freien Zeit der Gesellschaft einerseits, andrerseits damit die materielle Basis ihrer ganzen Entwicklung und der Cultur überhaupt."[672] Mehrarbeit in dieser Form, befreit von dem Charakter unbezahlter Arbeit für den Kapitalisten, wird es demzufolge auch im Kommunismus geben.

Ohne sie könnten die Produktivkräfte nicht fortentwickelt werden, könnten die wachsenden materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Produzenten nicht befriedigt und keine Naturkatastrophen bekämpft werden: „Ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit ist erheischt durch die Assekuranz gegen Zufälle, durch die notwendige, der Entwicklung der Bedürfnisse und dem Fortschritt der Bevölkerung entsprechende, progressive Ausdehnung des Reproduktionsprozesses, was vom kapitalistischen Standpunkt aus Akkumulation heißt."[673]

Wie Marx feststellte, ändert sich in der kommunistischen Produktionsweise der Inhalt der Kategorien notwendige und Mehrarbeit. Bei dem hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte, wie er für die neue Gesellschaftsordnung kennzeichnend ist, kann die notwendige Arbeit der Gesellschaft auf ein Minimum reduziert werden, „der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für sie alle freigewordne Zeit und geschaffnen Mittel entspricht"[674]. Der dialektische Charakter dieser Entwicklung wird deutlich, wenn Marx davon spricht, daß die Beseitigung der kapitalistischen Produktionsform die Beschränkung des Arbeitstages auf die notwendige Arbeit erlaubt, zugleich aber darauf hinweist, daß die notwendige Arbeit ihren Raum ausdehnt: „Einerseits weil die Lebensbedingungen des Arbeiters reicher und seine Lebensansprüche größer. Andrerseits würde ein Teil der jetzigen Mehrarbeit zur notwendigen Arbeit zählen, nämlich die zur Erzielung eines gesellschaftlichen Reserve- und Akkumulationsfonds nötige Arbeit."[675]

Durch die Ausarbeitung der Reproduktionstheorie konnte Marx wesentliche Probleme der Ökonomik der kommunistischen Produktionsweise klären. Letztlich ging es hierbei um die zentrale Fragestellung,

über welche ökonomischen Mittel eine kommunistische Gesellschaft verfügen kann und wie sie diese am zweckmäßigsten einsetzt. Diese Frage wurde im wesentlichen durch die wissenschaftliche Erklärung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und seine Verteilung auf die einzelnen Fonds beantwortet. Aus vielen verstreuten Bemerkungen in seinem ökonomischen Hauptwerk ergibt sich für diese Zeit eine Auffassung von der Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, die Marx in die folgenden Worte faßte: „Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts dient wieder als Produktionsmittel. Er bleibt gesellschaftlich."[676] Dieser Akkumulationsfonds wird angewandt „zur stetigen Erweiterung der Reproduktion in dem durch das gesellschaftliche Bedürfnis bestimmten Grad"[677].

Weiterhin muß aus dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt ein „Assekuranz- und Reservefonds"[678] gebildet werden. Marx wies ausdrücklich darauf hin, daß dies neben dem Akkumulationsfonds der einzige Teil des Mehrprodukts ist, der auch nach Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise fortexistieren müßte.[679] Einen weiteren Abzug bildet die Menge Arbeit, die „die arbeitsfähigen für die noch nicht oder nicht mehr arbeitsfähigen Glieder der Gesellschaft stets verrichten müssen"[680]. Ein anderer Teil des Gesamtprodukts ist individuell verzehrbar. Er darf nicht auf das Minimalmaß beschränkt bleiben, das er im Kapitalismus hat, sondern muß einen Umfang erreichen, der die volle Entwicklung der Individualität gestattet.[681]

Es zeigt sich, daß damit die wesentlichen Grundlagen für die Formulierung der Verwendung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts gegeben sind, wie sie bei der Kritik am Gothaer Programmentwurf in klassischer Weise erfolgte. (Siehe Kapitel VII.4.2.) Im Gegensatz zu kleinbürgerlichen Wunschvorstellungen und Utopien über die Wirtschaft in der zukünftigen Gesellschaft ging Marx strikt von den materiellen Grundlagen aus, von den ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und zeigte — nach Lenin —, wie die sozialistische Gesellschaft zu wirtschaften gezwungen sein wird.[682] Marx sah die sozialistische und kommunistische Gesellschaft keineswegs durch unbegrenzte materielle Ressourcen und Verschwendung gekennzeichnet. Deshalb kam es darauf an, das in seiner Größe durch den Entwicklungsstand der Produktivkräfte und die Arbeitsproduktivität bestimmte gesellschaftliche Gesamtprodukt rechnerisch auf die Fonds zu verteilen und den Teil anzugeben, der individuell verteilt werden kann.

4.6.
Gesetzmäßigkeiten der Verteilung

Seit den Anfängen der Arbeiterbewegung war die Frage diskutiert worden, wie in einer künftigen Gesellschaft die Verteilung erfolgen solle, ob nach der Leistung oder nach den Bedürfnissen. Kleinbürgerliche Sozialisten wie Proudhon und nach ihm Lassalle forderten den „vollen Arbeitsertrag". Bereits bei der Beschäftigung mit dem Programm der linken Chartisten war Marx angeregt worden, sich der wissenschaftlichen Klärung des Verteilungsproblems zuzuwenden. (Siehe Kapitel IV.2.6.) Mit seiner Analyse des Verhältnisses von Produktion und Konsumtion, des gesellschaftlichen Gesamtprodukts und seiner Aufteilung auf Fonds sowie des Arbeitslohns im „Kapital" schuf er die Grundlage, auf der er bei der Kritik am Gothaer Programmentwurf zur Bestimmung der Verteilungsprinzipien für die beiden Phasen des Kommunismus gelangte.

Die neue Qualität von Marx' Aussagen zu dieser Frage wurde schon durch seinen Ausgangspunkt geprägt: Er faßte die Verteilungsverhältnisse als eine Seite der Produktionsverhältnisse auf, die objektiv durch den Stand der Produktivkräfte bestimmt werden. In Auseinandersetzung mit bürgerlichen Auffassungen, die die Produktionsverhältnisse als natürliche, ewige Gesetze, die Distributionsverhältnisse dagegen als künstlich, historisch entstanden und vom Menschen willkürlich beeinflußbar auffaßten, stellte er klar: „Die sogenannten Verteilungsverhältnisse entsprechen also und entspringen aus historisch bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen Formen des Produktionsprozesses und der Verhältnisse, welche die Menschen im Reproduktionsprozeß ihres menschlichen Lebens untereinander eingehn. Der historische Charakter dieser Verteilungsverhältnisse ist der historische Charakter der Produktionsverhältnisse, wovon sie nur eine Seite ausdrücken. Die kapitalistische Verteilung ist verschieden von den Verteilungsformen, die aus andren Produktionsweisen entspringen, und jede Verteilungsform verschwindet mit der bestimmten Form der Produktion, der sie entstammt und entspricht."[683]

Hinsichtlich der Verteilungsverhältnisse in der kommunistischen Gesellschaftsordnung ergibt sich die Schlußfolgerung, daß sie objektiv durch die Produktionsverhältnisse bestimmt werden, die sich in Abhängigkeit von den Produktivkräften entwickeln. Der jeweilige Verteilungsmodus kann somit nicht voluntaristisch eingeführt werden, sondern hängt von objektiven Voraussetzungen ab. Auf die objektive Bestimmtheit durch die materiellen Voraussetzungen und die Weiterentwicklung des Verteilungsprinzips in einem „Verein freier Menschen" wies Marx im „Kapital" hin:

„Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besondren Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten."[684]

Marx traf also Aussagen über die Verteilung in der neuen Gesellschaft im Zusammenhang mit der Unterscheidung von Phasen des Kommunismus. Damit wiederholte er jedoch nicht den Fehler kleinbürgerlicher Ideologen, die Art und Weise der Verteilung als Hauptkriterium der neuen Produktionsweise anzusehen, sondern er bezog sich darauf insofern, als die Verteilungsverhältnisse über den „gesellschaftlichen Produktionsorganismus" und die „Entwicklungshöhe der Produzenten" Auskunft geben. Im „Kapital" begann Marx immer klarer zu erkennen, daß unmittelbar nach der Beseitigung der kapitalistischen Ausbeuterordnung beide Faktoren noch nicht den Reifestand erreicht haben, der eine kommunistische Verteilung nach den Bedürfnissen ermöglicht.

Es bahnte sich die Erkenntnis an, daß in einer ersten, niederen Entwicklungsetappe des Kommunismus ein Verteilungsprinzip erforderlich ist, das über das persönliche Interesse der Produzenten die Produktion maximal stimuliert. Hier drängte sich der Vergleich zur Warenproduktion auf: „Nur zur Parallele mit der Warenproduktion setzen wir voraus, der Anteil jedes Produzenten an den Lebensmitteln sei bestimmt durch seine Arbeitszeit. Die Arbeitszeit würde also eine doppelte Rolle spielen. Ihre gesellschaftlich planmäßige Verteilung regelt die richtige Proportion der verschiednen Arbeitsfunktionen zu den verschiednen Bedürfnissen. Andrerseits dient die Arbeitszeit zugleich als Maß des individuellen Anteils des Produzenten an der Gemeinarbeit und daher auch an dem individuell verzehrbaren Teil des Gemeinprodukts."[685] An anderer Stelle findet sich der Gedanke, daß die Produzenten „den gesellschaftlichen Konsumtionsvorräten ein ihrer Arbeitszeit entsprechendes Quantum entziehn"[686]. Wenn hier auch nicht ausdrücklich gesagt wird, daß es sich um das Verteilungsprinzip der niederen Phase der kommunistischen Formation handelt, so ist doch zu erkennen, daß sich Marx mit diesen Fragen intensiv beschäftigte. Seine Aussagen verkörpern eine wichtige theoretische Vorstufe.

Als Marx in bezug auf die Konsumtion in der höheren Produktionsweise die Notwendigkeit formulierte, sie von ihren kapitalistischen Schranken zu befreien und zu erweitern, wies er zugleich darauf hin, daß das nur in einem Umfang geschehen kann, wie es die vorhandene Produktivkraft der Gesellschaft zuläßt.[687] Andererseits hielt er einen solchen Umfang der individuellen Konsumtion für erforderlich, daß die volle Entwicklung der Individualität gewährleistet wird. Mit diesen Erkennt-

nissen über die Abhängigkeit des Verteilungsprinzips von dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte waren die wesentlichen Grundlagen für die ausdrückliche Unterscheidung von sozialistischem und kommunistischem Verteilungsprinzip gegeben, wie sie von Marx 1875 in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" vorgenommen wurde. (Siehe Kapitel VII.4.3.)

4.7.
Warenproduktion und Wertgesetz — Voraussagen über ihre Perspektive im Kommunismus

Bereits in den vierziger Jahren hatten Marx und Engels den Gedanken geäußert, daß die Menschen in der kommunistischen Gesellschaft nicht mehr durch den spontan wirkenden Mechanismus von Warenproduktion und Wertgesetz beherrscht werden. Im Jahre 1844 hatte Friedrich Engels in den „Umrissen zu einer Kritik der Nationalökonomie" geschrieben, daß nach der Aufhebung des Privateigentums sich die Anwendung des Werts auf die Entscheidung über die Produktion beschränken wird, auf die Entscheidung darüber, ob die Brauchbarkeit einer Sache deren Produktionskosten aufwiegt und sie folglich produziert werden soll.[688] Diesen Gedanken faßte Engels später im „Anti-Dühring" in die Worte, daß „Nutzeffekt und Arbeitsaufwand bei der Entscheidung über die Produktion alles ist, was in einer kommunistischen Gesellschaft vom Wertbegriff der politischen Ökonomie übrigbleibt"[689]. Die wissenschaftliche Begründung dieses Satzes wurde aber erst — wie er selbst schrieb — durch das „Kapital" möglich. Indem Marx darin die Wirkungsweise von Warenproduktion und Wertgesetz bis ins einzelne analysierte, konnte er auch die Grundlagen umreißen, auf denen später ausgearbeitet wurde, welche Rolle Waren- und Wertbeziehungen im Sozialismus spielen. Hierzu bedurfte es allerdings eines längeren Erkenntnisprozesses.

Marx ging davon aus, daß in der auf den Kapitalismus folgenden höheren Produktionsweise Waren-, Wert- und Geldverhältnisse nicht mehr existieren. Selbst Resultat einer langen historischen Entwicklung, wurde die Warenproduktion im Kapitalismus mit der Verwandlung der Arbeitskraft in eine Ware zur vorherrschenden Form der Produktion. Waren- und Wertbeziehungen waren hier notwendig, weil das Produkt vereinzelter, isolierter Produzenten erst auf dem Markt als Teil der gesellschaft-

lichen Gesamtarbeit realisiert werden konnte. Es klaffte hier ein antagonistischer Gegensatz zwischen Gebrauchswert und Wert, zwischen konkreter und abstrakter Arbeit, zwischen individueller und gesellschaftlicher Arbeit. Aus dem Charakter des Produkts als kapitalistisch produzierter Ware ergibt sich „die Regelung der Gesamtproduktion durch den Wert"[690]. Konkurrenz und Anarchie sind notwendige Erscheinungsformen kapitalistischer Warenproduktion, die auf dem kapitalistischen Eigentum an den Produktionsmitteln beruht.

Das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln vereinigt dagegen die Produzenten zur planmäßigen Erreichung des gemeinsamen Ziels. Wie Marx annahm, entfällt damit die Grundlage dafür, daß das Produkt die Warenform annimmt. „Der gemeinschaftliche Charakter der Produktion würde von vornherein das Produkt zu einem gemeinschaftlichen, allgemeinen machen. [...] Die Arbeit des Einzelnen ist von vornherein als gesellschaftliche Arbeit gesetzt."[691] Demzufolge ist das Produkt nicht mehr Tauschwert.

Inwiefern die Arbeiterklasse sich beim Übergang zur neuen Gesellschaft der Ware-Geld-Beziehungen bedienen kann, entwickelte Marx am Beispiel des Kreditsystems. Er schrieb: „Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Kreditsystem als ein mächtiger Hebel dienen wird während des Übergangs aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit andren großen organischen Umwälzungen der Produktionsweise selbst."[692] Engels hat diesen Gedanken später in seinen Arbeiten „Zur Wohnungsfrage" und „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" konkretisiert. (Siehe Kapitel VII.3.2. und Kapitel IX.3.4.)

Die während der Arbeit am „Kapital" gewonnenen Erkenntnisse zu diesen Fragen faßte Marx später in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" prägnant zusammen. Er schrieb: „Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeingut an den Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus; ebensowenig erscheint hier die auf Produkte verwandte Arbeit *als Wert* dieser Produkte, als eine von ihnen besessene sachliche Eigenschaft, da jetzt, im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, die individuellen Arbeiten nicht mehr auf einem Umweg, sondern unmittelbar als Bestandteile der Gesamtarbeit existieren."[693]

Marx' Erkenntnisse wurden durch Lenin und die KPdSU weiterentwickelt und dabei relativiert. Mit dem Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik, die der X. Parteitag im Jahre 1921 beschloß, gewannen solche Fragen wie die Rolle des Handels, der Geldzirkulation und der

wirtschaftlichen Rechnungsführung für den praktischen Aufbau des Sozialismus größere Bedeutung. Lenin forderte dazu auf, diese ökonomischen Formen in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus auszunutzen und für den sozialistischen Aufbau dienstbar zu machen.

Die jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus lieferten das Material für die Schlußfolgerung, daß die Ware-Geld-Beziehungen nicht nur für die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, sondern für die gesamte Phase des Sozialismus Bedeutung besitzen. Ihre bewußte Ausnutzung spielt für die weitere Vervollkommnung der Leitung, Planung und ökonomischen Stimulierung bei der Ausgestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft eine große Rolle.

Bürgerliche Ideologen interpretieren die Tatsache, daß im Sozialismus die Warenproduktion existiert und die Ware-Geld-Beziehungen ausgenutzt werden, auf unterschiedliche Weise. Im Verein mit bürgerlichen Theoretikern überschätzen und verabsolutieren rechte Revisionisten die Ware-Geld-Beziehungen, fordern den Abbau der zentralen Planung und propagieren einen auf Spontaneität, Anarchie und Konkurrenz beruhenden „Marktsozialismus".[694]

Dagegen unterschätzen und negieren Vertreter des „linken" Revisionismus die Ware-Geld-Beziehungen im Sozialismus und sehen in ihnen „Muttermale des Kapitalismus", die es zu überwinden gelte.[695] Beide Konzeptionen gehen theoretisch von einer Gleichsetzung der Kategorien der Warenproduktion im Kapitalismus und Sozialismus aus und zielen in der Praxis auf die Bekämpfung des realen Sozialismus.

Eine Warenproduktion „an sich" — so lehrt schon das „Kapital" — gibt es nicht. Sie ist stets historisch bedingt und dem jeweiligen Ziel der Produktionsweise untergeordnet. Marx zählte die Produktion von Waren schlechthin nicht zu den bestimmenden Merkmalen einer ökonomischen Gesellschaftsformation. Aus ihrer Existenz allein lassen sich keine Rückschlüsse auf das Wesen der jeweiligen Gesellschaft ziehen. Im „Kapital" heißt es in einer Fußnote dazu: „Warenproduktion und Warenzirkulation sind aber Phänomene, die den verschiedensten Produktionsweisen angehören, wenn auch in verschiednem Umfang und Tragweite. Man weiß also noch nichts von der differentia specifica [dem kennzeichnenden Unterschied] dieser Produktionsweisen und kann sie daher nicht beurteilen, wenn man nur die ihnen gemeinschaftlichen, abstrakten Kategorien der Warenzirkulation kennt."[696]

Eine wesentliche Ursache für die Ausnutzung von Ware-Geld-Bezie-

hungen im Sozialismus ist darin zu sehen, daß hier der Entwicklungsstand der Produktivkräfte und das Vergesellschaftungsniveau der Arbeit noch nicht auf jener Höhe sind, auf dem die Arbeit im direkten Sinn des Wortes unmittelbar gesellschaftlichen Charakter erhält. Gesellschaftlich ist sie nur hinsichtlich der Tatsache, daß gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln herrscht und die kollektive Produktion im großen und ganzen planmäßig geregelt wird. Unter diesen Bedingungen ist es noch erforderlich, daß der individuell verschiedene betriebliche Arbeitsaufwand über den Wert gemessen wird. Die Arbeit und ihr Produkt tragen im Sozialismus immer noch einen Doppelcharakter, jedoch nimmt der Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Wert keine antagonistische Form mehr an.

Bei der sozialistischen Warenproduktion verändern viele Kategorien dieser Wirtschaftsweise ihren Inhalt. Umfang und Tragweite der Ware-Geld-Beziehungen, von denen Marx sprach, ändern sich. Vor allem tritt die menschliche Arbeitskraft nicht mehr als Ware auf, da die Gesellschaft Eigentümer der Produktionsbedingungen und -resultate ist. Wichtige Teile des gesellschaftlichen Reichtums, zum Beispiel Grund und Boden, Fabriken, Einrichtungen der Infrastruktur, nehmen nicht mehr die Warenform an.

Während die kapitalistischen Warenbeziehungen geprägt sind durch das Ausbeutungsverhältnis zwischen Kapital und Arbeit, sind die sozialistischen dem Ziel untergeordnet, die wachsenden Bedürfnisse der Menschen ständig besser zu befriedigen. Kollektivität der Produzenten sowie die planmäßige Organisation der Gesellschaft bestimmen ihre Wesenszüge. Sie erhält also in dieser Hinsicht einen neuen Charakter.

In seinem Hauptwerk deutete Marx verschiedentlich an, daß nach Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise der stoffliche Inhalt der Warenproduktion, getrennt von der Form, die sie im Kapitalismus annahm, fortexistiert. Nicht anders ist es zu verstehen, wenn es im „Kapital" heißt, daß bei gesellschaftlicher Produktion die Wertbestimmung vorherrschend in dem Sinne bleibt, daß die Regelung der Arbeitszeit, die Verteilung der Arbeit auf die Produktionszweige sowie die Buchführung darüber wesentlicher denn je werden.[697] An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, daß auch bei planmäßiger Produktion die Arbeitsproduktivität an der Verringerung des gesellschaftlich notwendigen Arbeitsaufwandes zu messen ist.[698] In diesem Sinne sind auch Marx' Aussagen über die wachsende Bedeutung der Ökonomie der Zeit im Kommunismus zu verstehen. (Siehe Abschnitt 4.3. dieses Kapitels.)

Die Notwendigkeit des Fortbestehens von Ware-Geld-Beziehungen lei-

tet sich letztlich daraus ab, daß sich die neue Gesellschaftsordnung zunächst noch nicht auf der materiell-technischen Grundlage bewegt, die ihr reifes Stadium kennzeichnet. Im ökonomischen Werk von Marx finden sich gleichfalls Aussagen zur Charakteristik dieser Voraussetzungen, die schließlich zum Verschwinden der Warenproduktion führen.

Wie bereits dargelegt, hatte Marx erkannt, daß gesetzmäßig mit der Entwicklung der Produktivkräfte immer mehr Quantität und Qualität der Produktionsbedingungen sowie die Anwendung der Wissenschaft auf die Produktion die Schaffung des wirklichen Reichtums bestimmen. Wenn die Verausgabung lebendiger Arbeit im direkten Produktionsprozeß zurücktritt, dann wird die Messung dieses Arbeitsaufwandes in Zeiteinheiten, die Grundlage der Ware-Geld-Beziehungen, hinfällig. Marx schrieb dazu: „Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert [das Maß] des Gebrauchswerts. [...] Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhnde Produktion zusammen, und der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form der Notdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift."[699] Damit wurde die tiefste Ursache für das Verschwinden der Warenproduktion im Kommunismus herausgearbeitet.

Als Marx die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte skizzierte, die mit der Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft einsetzt und in deren Verlauf der Mensch aus dem unmittelbaren Produktionsprozeß heraustritt, umriß er auch Kriterien für die materiell-technische Basis des Kommunismus. Nach seiner Auffassung wird diese neue Produktionsweise über hochentwickelte Produktivkräfte verfügen, die nicht mehr an der verausgabten lebendigen Arbeit zu messen sind. „Denn der wirkliche Reichtum ist die entwickelte Produktivkraft aller Individuen. Es ist dann keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time [verfügbare Zeit] das Maß des Reichtums."[700] Unter kommunistischen gesellschaftlichen Verhältnissen wird „weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eignen allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper — in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums [...] als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums"[701] erscheinen.

5.
Die Konkretisierung des kommunistischen Humanismus

Indem Marx die Degradation der menschlichen Arbeitskraft zur Ware und das Wesen ihrer Ausbeutung aufdeckte, legte er den zutiefst inhumanen Charakter der kapitalistischen Produktionsweise bloß. Wie er durch die Mehrwertlehre und die Akkumulationstheorie nachwies, potenziert und vollendet sich im Kapitalismus eine Entwicklung, die bisher für alle Klassengesellschaften typisch war: Der historische Fortschritt der Produktivkräfte und der Gesellschaft überhaupt wird erkauft durch die Ausbeutung, Verarmung, physische und geistige Verkümmerung der eigentlichen Träger dieser ganzen Entwicklung, der arbeitenden Klassen. Damit begründete die ökonomische Lehre des Marxismus nicht nur den menschenfeindlichen Charakter der kapitalistischen Ausbeutung, der Herrschaft der Bourgeoisie über die Arbeiterklasse, sondern zugleich die Notwendigkeit, eine neue, die kommunistische Gesellschaft zu errichten, in der der Mensch im Mittelpunkt aller Bemühungen steht.

So ist in der kapitalistischen Produktionsweise mit dem Warencharakter der Arbeitskraft und der Ausbeutung der Lohnarbeit untrennbar verbunden, daß „alles [...] bloß im *Gegensatz* gegen und nicht *für* die Arbeiter geschieht"[702]. Zwar strebt das Kapital im Interesse des Profits nach Sparsamkeit in bezug auf vergegenständlichte Arbeit, andererseits aber ist es rücksichtslos gegen die Produzenten. Wie Marx schrieb, ist der Kapitalismus „a greater spendthrift than any other mode of production of man, of living labour, spendthrift not only of flesh and blood and muscles, but of brains and nerves. It is, in fact, only at the greatest waste of individual development that the development of general men is secured in those epochs of history which prelude to a socialist constitution of mankind [ein größerer Verschwender des Menschen, von lebendiger Arbeit, als irgendeine andere Produktionsweise, ein Verschwender nicht nur von Fleisch, Blut und Muskeln, sondern auch von Hirn und Nerv. In der Tat wird nur durch die größte Verschwendung von individueller Entwicklung die Entwicklung der Menschheit in denjenigen Geschichtsepochen gesichert, die der sozialistischen Konstituierung der Menschheit vorausgehen]."[703]

Auf der Grundlage der materiellen Voraussetzungen, wie sie in Jahrtausenden ausbeuterischer Klassengesellschaften von unterdrückten Sklaven, Leibeigenen und Lohnarbeitern geschaffen wurden, wird erstmals

die Beseitigung jeglicher Ausbeutung des Menschen durch den Menschen möglich. Das historische Verdienst des Kapitalismus sah Marx darin, eine Gesellschaftsstufe vorbereitet zu haben, „wo der Zwang und die Monopolisierung der gesellschaftlichen Entwicklung (einschließlich ihrer materiellen und intellektuellen Vorteile) durch einen Teil der Gesellschaft auf Kosten des andern wegfällt"[704]. In diesem Sinne sprach er im Vorwort seiner Arbeit „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" davon, daß mit der Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsformation „die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft"[705] abschließt.

Im Prozeß der wissenschaftlichen Begründung ihrer Theorie hatten Marx und Engels den Gedanken der vollen Befreiung und allseitigen Entwicklung der Individuen mit der zunehmenden Herausarbeitung der materiellen Bedingungen für ihre Befreiung verbunden. Innerhalb dieser Bedingungen spielte die Aufhebung der alten Teilung der Arbeit eine zentrale Rolle.[706] So wurden in der „Deutschen Ideologie" die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft vor allem unter dem Blickwinkel dargelegt, welche Folgen die Aufhebung der Arbeitsteilung haben wird. (Siehe Kapitel II.4.1.)

Bei der Ausarbeitung seiner ökonomischen Lehre erforschte Marx die Frage der Arbeitsteilung so konkret und umfassend, daß er „die volle und freie Entwicklung jedes Individuums"[707] als Grundprinzip der neuen Gesellschaft wissenschaftlich weiter vertiefen konnte.

Erstmals wurde im „Kapital" die ökonomische Notwendigkeit, die ursprüngliche Einheit von Eigentum und Produzenten aufzulösen, für die weitere Vergesellschaftung der Produktion und Entwicklung der Produktivkräfte bewiesen. Die Klassenteilung der Gesellschaft, die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit, von landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit wurde so in ihrer progressiven Bedeutung sichtbar. Am Beispiel der kapitalistischen Gesellschaftsformation untersuchte Marx nun konkret die Arbeitsteilung und ihre Entwicklung in den Stadien Manufaktur, Kooperation, Maschinerie und große Industrie.

Schon vor dem „Kapital" hatte Marx — anknüpfend an die klassische bürgerliche politische Ökonomie — erkannt, daß die fortschreitende Teilung der Arbeit einerseits eine wichtige Quelle für die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist, andererseits aber zur Vereinseitigung, zur physischen und geistigen Verkrüppelung des Arbeiters führt. Im „Kapital" konkretisierte er diesen Gedanken durch die Einführung des Begriffs des Teilarbeiters. Er wies nach, daß in der kapitalistischen Manufakturperiode der Teilarbeiter und „aus den Detailarbeitern kombinierte Gesamtarbeiter"[708] zunehmend an die Stelle des Handwerkers treten. Das Indi-

viduum wird hier „in das automatische Triebwerk einer Teilarbeit verwandelt"[709]. Dabei geht die Verselbständigung ursprünglich vereinter Funktionen des Gesamtarbeiters voran.

Bereits in der Manufakturperiode zeichnete sich ein widerspruchsvoller Prozeß der Dequalifikation und zugleich steigender Anforderungen an die Qualifikation der gesellschaftlichen Arbeitskraft ab. Die geistigen Potenzen des Produktionsprozesses schieden sich von denen, die physische Arbeit erfordern, und verselbständigten sich. Der Widerspruch zwischen geistiger und körperlicher Arbeit wurde zum unversöhnlichen, die kapitalistische Produktion charakterisierenden Gegensatz reproduziert. Im „Kapital" heißt es dazu: „Die geistigen Potenzen der Produktion erweitern ihren Maßstab auf der einen Seite, weil sie auf vielen Seiten verschwinden. Was die Teilarbeiter verlieren, konzentriert sich ihnen gegenüber im Kapital. Es ist ein Produkt der manufakturmäßigen Teilung der Arbeit, ihnen die geistigen Potenzen des materiellen Produktionsprozesses als fremdes Eigentum und sie beherrschende Macht gegenüberzustellen. Dieser Scheidungsprozeß beginnt in der einfachen Kooperation, wo der Kapitalist den einzelnen Arbeitern gegenüber die Einheit und den Willen des gesellschaftlichen Arbeitskörpers vertritt. Er entwickelt sich in der Manufaktur, die den Arbeiter zum Teilarbeiter verstümmelt. Er vollendet sich in der großen Industrie, welche die Wissenschaft als selbständige Produktionspotenz von der Arbeit trennt und in den Dienst des Kapitals preßt."[710]

In den Produktionsmitteln traten dem industriellen Arbeiter die Ergebnisse der Wissenschaft materialisiert in Kapitalform entgegen. Er bildete das Anhängsel der Maschine, welche die Macht des Kapitals über ihn verkörperte. Der gesamte Lebensprozeß des Menschen wurde hier dem kapitalistisch organisierten Maschinensystem unterworfen.

Während seiner Arbeit am „Kapital" erreichte Marx einen Erkenntnisstand, der es ihm gestattete, konkreter herauszuarbeiten, wie im Prozeß der fortschreitenden Teilung der Arbeit materielle Bedingungen für ihre Überwindung entstehen. Zu den größten gesellschaftlichen Arbeitsteilungen hatte er in der „Deutschen Ideologie" die zwischen Stadt und Land gezählt.[711] Im „Kapital" umriß Marx nun genauer, wie die historisch gewachsene Gegensätzlichkeit von Stadt und Land, welche die letzte Ausbeuterordnung verstärkt reproduziert, überwunden werden kann. Die Bedingungen hierfür bestehen vor allem in der Produktion von Maschinen und dem wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt, der die zunehmende Beherrschung der Naturgesetze ermöglicht. Er schrieb dazu: „In der Sphäre der Agrikultur wirkt die große Industrie insofern am re-

volutionärsten, als sie das Bollwerk der alten Gesellschaft vernichtet, den ‚Bauer', und ihm den Lohnarbeiter unterschiebt. Die sozialen Umwälzungsbedürfnisse und Gegensätze des Landes werden so mit denen der Stadt ausgeglichen. An die Stelle des gewohnheitsfaulsten und irrationellsten Betriebs tritt bewußte, technologische Anwendung der Wissenschaft."[712]

Die Entwicklung der Arbeitsteilung läßt des weiteren erkennen, welche Veränderung nach ihrer Aufhebung im Charakter der Arbeit selbst vor sich gehen wird. Bereits die kapitalistische große Industrie erforderte in zunehmendem Maße die allseitige Beweglichkeit des Arbeiters, während sie ihn andererseits lebenslang an seine Detailfunktion kettete. Sie veranschaulichte das objektive Erfordernis, „den Wechsel der Arbeiten und daher möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen"[713]. Wie Marx schrieb, ist „die absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitserfordernisse" notwendig. Es geht darum, „das Teilindividuum, den bloßen Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedne gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind", zu ersetzen.[714] Vollständig ist dies aber erst nach Ablösung der kapitalistischen Produktionsweise zu realisieren. Eine gesellschaftliche Organisation der Arbeit, welche dem Produzenten den zentralen Platz einräumt, kann erst unter kommunistischen gesellschaftlichen Verhältnissen verwirklicht werden. Die in diesem Zusammenhang von Marx entwickelten Gedanken sind allerdings alles andere als „eine technische Utopie", die „an die Stelle der romantischen, antitechnischen Utopie des frühen Marx" tritt.[715]

Aufbauend auf den ökonomischen Erkenntnissen prognostizierte Marx die Veränderung des Charakters der Arbeit in der Richtung, daß sie zur „Selbstverwirklichung des Individuums" wird. Dazu muß sie vor allem unmittelbar gesellschaftliche Arbeit sein, das heißt hoch vergesellschaftet sein, und unter den Bedingungen gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln vonstatten gehen. Weiterhin muß sie „wissenschaftlichen Charakters, zugleich allgemeine Arbeit" sein, in der der Mensch als Subjekt auftritt, das in seiner Tätigkeit alle Naturkräfte beherrscht.[716] Die Arbeit beruht folglich auf einem hohen naturwissenschaftlich-technischen Erkenntnisstand, wird auf Steuerung und Regelung der Produktion gerichtet sein sowie zu einem wesentlichen Teil schöpferischen Charakter tragen. Eine zweckmäßige Einteilung der Zeit wird dazu dienen, „sich Kenntnisse in angemeßnen Proportionen zu erwerben oder um

den verschiednen Anforderungen an seine Tätigkeit Genüge zu leisten"[717]. Damit wird die lebenslange Bindung an eine Teilfunktion, die Unterordnung des Menschen unter die Maschine verschwinden, und die Produzenten werden größere Bereiche der gesellschaftlichen Produktion zu überblicken vermögen. Die unmittelbar im Produktionsprozeß geleistete Arbeit verliert dagegen an Bedeutung, wird „ein zwar unentbehrliches, aber subalternes Moment gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit"[718].

Der Marxismus versteht die Arbeit als jenes Feld menschlicher Lebensäußerung, auf dem sich die Wesenskräfte entfalten und die Persönlichkeit entwickelt. Dagegen stand bei bürgerlichen Ökonomen der Gesichtspunkt im Vordergrund, daß die Arbeit Fluch bedeutet und wahre Freiheit und wahres Glück außerhalb der produktiven Arbeit liegen. Demgegenüber bezeichnete Marx die von Ausbeutung befreite Arbeit als „Selbstverwirklichung, Vergegenständlichung des Subjekts, daher reale Freiheit, deren Aktion eben die Arbeit"[719]. Wie er schrieb, hat jedes „Individuum ‚in seinem normalen Zustand von Gesundheit, Kraft, Tätigkeit, Geschicklichkeit, Gewandtheit' auch das Bedürfnis einer normalen Portion von Arbeit"[720]. Im Kommunismus wird die wahrhaft schöpferische Arbeit zum Wohl der Gesellschaft und des einzelnen zum Bedürfnis werden. Friedrich Engels entwickelte diesen Gedanken dann im „Anti-Dühring" in geschlossenster Form. (Siehe Kapitel VIII.3.3.)

Die Verwandlung der Arbeit aus einer Last in eine Lust ist einer der rationellen Gedanken, den bereits die utopischen Sozialisten hinsichtlich der Veränderung des Charakters der Arbeit entwickelten. Marx polemisierte allerdings gegen die Auffassung Fouriers, der zufolge die Arbeit in der neuen Gesellschaft dadurch zu einer Lust wird, daß sie mit dem Wechsel der Tätigkeiten zum Spiel wird. Er schrieb: „Wirklich freie Arbeiten, z. B. Komponieren ist grade zugleich verdammtester Ernst, intensivste Anstrengung."[721]

Im Zusammenhang mit der Aufhebung der alten Arbeitsteilung stehen Marx' Aussagen darüber, wie Bildung und Erziehung beschaffen sein müssen, um die Persönlichkeiten der kommunistischen Gesellschaft zu formen.

Im „Kapital" legte Marx die schonungslose Ausbeutung von Frauen- und Kinderarbeit im Kapitalismus bloß, wie sie mit der Einführung der Maschinerie und großen Industrie einherging. Dies war eine Folge der Dequalifikation komplizierter Arbeit, die durch die billigere Arbeitskraft von Frauen und Kindern ersetzt wurde. Sie diente der Steigerung des relativen Mehrwerts. Karl Marx vermochte von dieser brutalen Ausbeutungsform zu abstrahieren und positive Schlüsse für die Erziehung der

Kinder und Jugendlichen in der neuen Gesellschaftsordnung zu ziehen. „Aus dem Fabriksystem, wie man im Detail bei Robert Owen verfolgen kann, entsproß der Keim der Erziehung der Zukunft, welche für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik verbinden wird, nicht nur als eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode zur Produktion vollseitig entwickelter Menschen."[722] Er äußerte die Überzeugung, daß „die unvermeidliche Eroberung der politischen Gewalt durch die Arbeiterklasse auch dem technologischen Unterricht, theoretisch und praktisch, seinen Platz in den Arbeiterschulen erobern wird"[723]. Die im „Kapital" theoretisch begründete Auffassung über die Erziehung der Zukunft formulierte Marx programmatisch in dem Beschluß des Genfer Kongresses der I. Internationale von 1866 über die Frauen- und Kinderarbeit. (Siehe Kapitel VI.2.)

Durch die Einbeziehung von Frauen- und Kinderarbeit in die große Industrie wurden die bestehenden traditionellen Familienbeziehungen aufgelöst. Trotz der damit verbundenen negativen sozialen Erscheinungen sah Marx in der Tätigkeit von Frauen, Jugendlichen und Kindern „in gesellschaftlich organisierten Produktionsprozessen jenseits der Sphäre des Hauswesens [...] die neue ökonomische Grundlage für eine höhere Form der Familie und des Verhältnisses beider Geschlechter"[724]. Die gemeinsame Arbeit von Männern und Frauen sowie Individuen verschiedener Altersstufen im Produktionsprozeß werde in der künftigen Gesellschaft zur „Quelle humaner Entwicklung umschlagen"[725]. Ausdrücklich wies Marx auf die historische Bedingtheit der Familienbeziehungen durch die entsprechenden ökonomischen Grundlagen und ihre Veränderung in der künftigen Gesellschaft hin.

Durch die marxistische Prognose der neuen Gesellschaft zog sich als Leitmotiv der Gedanke, daß der Mensch zum Beherrscher seiner eigenen Existenzbedingungen wird. Mittels der ökonomischen Analyse der kapitalistischen Produktionsweise vermochte Marx diesem Gedanken ein festes wissenschaftliches Fundament zu geben. Seine Erkenntnisse verallgemeinernd, umriß er im dritten Band des „Kapitals", wie in einer künftigen Gesellschaft der Mensch in der Auseinandersetzung mit der Natur seine Freiheit erringen wird, und zwar in einer Weise, die den humanistischen Charakter der neuen Ordnung in hohem Maße deutlich werden läßt.

In jeder Gesellschaftsform, auch im Kommunismus, schrieb Marx, muß der Prozeß der Auseinandersetzung mit der Natur vollzogen werden, um die wachsenden Bedürfnisse zu befriedigen, wobei zugleich die Pro-

duktivkräfte für die Bedürfnisbefriedigung wachsen. Diese Notwendigkeit kann auch eine kommunistisch organisierte Gesellschaft nicht aufheben. Die Sphäre der materiellen Produktion bleibt immer ein „Reich der Naturnotwendigkeit"[726]. „Die Freiheit in diesem Gebiet", fuhr er fort, „kann nur darin bestehn, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehn."[727] Auf dieser Grundlage entstehen die materiellen Bedingungen für „die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühn kann"[728].

Marx konkretisierte und bereicherte im „Kapital" die Auffassung von der kommunistischen Umgestaltung, indem er vor allem den ökonomischen Funktionsmechanismus der künftigen Ordnung untersuchte und davon ausgehend ihr Wesen überhaupt tiefer ergründete. Dabei erhielt der Gedanke von der freien Entwicklung der Individuen in der Gesellschaft ein festeres Fundament, der Gedanke, der schon im „Kommunistischen Manifest" formuliert worden war und von Engels noch an seinem Lebensabend als Grundprinzip künftiger Gesellschaftsgestaltung hervorgehoben wurde.

Kapitel VI

Fragen der kommunistischen Umgestaltung im Programm und im Wirken der I. Internationale

So wie Marx und Engels die Grundzüge der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung bei der Schaffung des Bundes der Kommunisten formuliert hatten, war ihre bedeutsame theoretische Weiterentwicklung in den sechziger Jahren mit der Tätigkeit in der am 28. September 1864 gegründeten Internationalen Arbeiterassoziation verbunden. Karl Marx wurde der eigentliche Organisator, der Kopf und die Seele dieser ersten internationalen Massenorganisation des Proletariats und lenkte sie gemeinsam mit Friedrich Engels in die Bahnen revolutionären Denkens und Handelns. Im Bund der Kommunisten hatte sich erst eine kleine proletarische Vorhut die revolutionäre Theorie zu eigen gemacht. In der Internationalen Arbeiterassoziation — später I. Internationale genannt — begann die Vereinigung des wissenschaftlichen Kommunismus mit der Massenbewegung der Arbeiterklasse. „Die I. Internationale", schrieb daher Lenin, „legte den Grundstein zum internationalen proletarischen Kampf für den Sozialismus."[729]

Die Tätigkeit von Karl Marx und Friedrich Engels an der Spitze der Internationalen Arbeiterassoziation widerlegt die Unterstellung vieler imperialistischer, sozialdemokratischer und revisionistischer Ideologen, wonach der Marxismus bei der Ausarbeitung seiner ökonomischen Lehre den Charakter einer Zusammenbruchstheorie angenommen hätte, so daß das „Problem der Konstituierung einer revolutionären Bewegung [...] ausgeblendet werden"[730] konnte. Ebenso ist es unhaltbar, wenn man Marx

und Engels zuschreibt, zu dieser Zeit von revolutionären zu reformistischen Positionen übergegangen zu sein, was als „gewisser innerer Reifeprozeß“[731] ausgegeben wird.

Während mit dem „Kapital“ das Hauptwerk des wissenschaftlichen Kommunismus entstand, machten Marx und Engels in der ersten internationalen Massenorganisation des Proletariats die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft durch die Eroberung der politischen Macht und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel erstmals zu Kampfzielen der Arbeiter aller Länder. In den grundlegenden Dokumenten des Generalrats und der Kongresse der Internationalen Arbeiterassoziation wurden wichtige theoretische Erkenntnisse über die Voraussetzungen und Wesenszüge der zukünftigen Gesellschaft, die bei der Ausarbeitung des „Kapitals“ eine neue Reifestufe gewannen, als programmatische Leitsätze der Arbeiterbewegung formuliert. Marx und Engels entwickelten die Lehren vom Kampf für die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft auch weiter, indem sie die Erfahrungen der entstehenden proletarischen Massenbewegung verallgemeinerten. Zugleich führten sie die Kritik an sozialreformerischen und kleinbürgerlich-sozialistischen Ideologien fort und schufen damit die Voraussetzungen für den Sieg des wissenschaftlichen Kommunismus über alle diese Richtungen in der Arbeiterbewegung.[732]

1.
Die Begründung der historischen Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse in der Inauguraladresse und in den Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation

Die Bedingungen für die weitere Ausarbeitung und Durchsetzung revolutionär-sozialistischer Zielstellungen waren in der Internationalen Arbeiterassoziation andere als im Bund der Kommunisten. Infolge der stürmischen Entwicklung des Kapitalismus nach der Revolution von 1848/49 hatte sich Anfang der sechziger Jahre zwar der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie viel breiter entfaltet. In den Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder herrschten jedoch noch bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologien und Zielstellungen vor.[733]

Die englischen Trade-Unions, die sich zahlenmäßig zu den bei weitem stärksten Organisationen der Arbeiterklasse entwickelt hatten, kämpften

energisch für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit sowie für demokratische Rechte und Freiheiten und traten gegen die reaktionäre Innen- und Außenpolitik der Regierung auf. Ihre fortgeschrittensten Führer waren mehr oder weniger mit Traditionen der Chartistenbewegung oder mit Ideen des utopischen Sozialismus von Robert Owen verbunden. Die große Mehrheit von ihnen betrachtete aber die kapitalistische Ordnung bewußt oder unbewußt als ewig und beschränkte sich auf den Kampf um die Verbesserung der sozialen Lage und der politischen Stellung der Arbeiter im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft.

Die englische Bourgeoisie konnte dank ihrer Vormachtstellung auf dem Weltmarkt den qualifizierteren Arbeitern eine privilegierte Stellung einräumen. So war in England erstmals in der Geschichte eine Arbeiteraristokratie entstanden, wie sie Marx im ersten Band des „Kapitals" charakterisierte. Außerdem wuchs in den Trade-Unions eine Arbeiterbürokratie heran, eine Schicht von Berufsfunktionären, die sich vom Praktizismus leiten ließ und in den Grundfragen des Klassenkampfes zum Kompromiß mit der Bourgeoisie neigte. Das war der soziale Nährboden, auf dem sich in Theorie und Praxis der Trade-Unionismus als eine liberale Arbeiterpolitik herausbildete.

Waren in England überhaupt erst sozialistische Zielstellungen in die Arbeiterbewegung hineinzutragen, so mußten in den Ländern des europäischen Kontinents kleinbürgerlich-sozialistische Konzeptionen überwunden werden. Hier hatten sich die fortgeschrittensten Arbeiter zunehmend sozialistischen Ideen und Zielen zugewandt, doch waren dabei zunächst die verschiedenen Richtungen des kleinbürgerlichen Sozialismus wieder aufgelebt, zumal in den meisten Ländern noch die Kleinproduktion überwog.

In Frankreich, Belgien und der romanischen Schweiz gewannen die Lehren Pierre-Joseph Proudhons entscheidenden Einfluß, deren kleinbürgerlichen und utopischen Charakter Marx in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" und in der Arbeit „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" bis zu ihren tiefsten theoretischen Wurzeln aufgedeckt hatte. Wie Proudhons letzte Schriften zeigten, war er über seine kleinbürgerlich-reformerischen Positionen nicht hinausgelangt. Er übte zwar eine scharfe Kritik an den Grundbesitzern, der Finanzaristokratie und den Börsenspekulanten und erklärte eine soziale Revolution für nötig.[734] Dabei wollte er aber nicht die Grundlagen der kapitalistischen Ordnung zerschlagen, sondern nur ihre Mißstände beseitigen und redete zudem überlebten Produktionsformen das Wort. Proudhon erkannte das Kollektiveigentum zwar in der Großindustrie als notwendig an, maß

ihm jedoch im Ganzen nur untergeordnete Bedeutung bei. Die zukünftige Ordnung blieb für ihn vor allem eine Gesellschaft gerecht verteilten Kleineigentums. Proudhon beschrieb sie nun zugleich als Reich der Anarchie. Den Staat und die politische Gewalt stellte er geradezu als Hauptquelle aller gesellschaftlichen Übel hin.

Die soziale Umgestaltung sollte allmählich, friedlich und durch rein ökonomische Maßnahmen bewerkstelligt werden; gegen eine politische Revolution wandte sich Proudhon entschieden. Die Arbeiter sollten sich selbständig organisieren, er orientierte sie jedoch nur auf die Bildung von Genossenschaften, Tauschbanken und Kreditanstalten. Die spezifischen Formen des proletarischen Klassenkampfes lehnte er ab, so die gewerkschaftliche Organisation und den Streikkampf, besonders aber die Teilnahme an politischen Aktionen. Die Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation eröffnete die letzte Etappe der Auseinandersetzung von Marx und Engels mit dem Proudhonschen Sozialismus, die bereits mit Marx' Werk „Misère de la philosophie" begonnen hatte. (Siehe Kapitel III.1.3.)

In Deutschland wurde das kleinbürgerlich-sozialistische Sektenwesen, gegen das der wissenschaftliche Kommunismus durchgesetzt werden mußte, durch die Ideologie und Politik Ferdinand Lassalles vertreten. Als Marx Anfang 1865 in einem Artikel für das Organ des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins eine zusammenfassende Einschätzung der Rolle Proudhons in der Geschichte des sozialistischen Denkens gab,[735] traf er mit seiner Kritik an ihm in vielem auch Lassalle. Beiden war gemeinsam, daß sie sich weltanschaulich auf idealistisches Gedankengut der Hegelschen Philosophie stützten und in der Vorstellungswelt der bürgerlichen politischen Ökonomie verhaftet blieben. Daraus resultierten utopische Sozialismuskonzeptionen. Lassalle, der erste Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, war trotz seiner Verdienste um die Wiederbelebung der deutschen Arbeiterbewegung und ungeachtet vieler unterschiedlicher Auffassungen gegenüber Proudhon ebenfalls ein Vertreter des kleinbürgerlichen Sozialismus. Hatte dieser bei Proudhon die Gestalt eines friedfertigen Anarchismus angenommen, so bei Lassalle die eines propreußischen Staatssozialismus.

Marx hatte sich daher von Lassalle seit Ende der fünfziger Jahre politisch wie theoretisch immer schärfer abgegrenzt und 1862 eine Beteiligung an dessen Arbeiteragitation abgelehnt.[736] Die Hauptpunkte der zusammenfassenden Wertung des Lassalleanismus, die Marx später bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs gab (siehe Kapitel VII.3.3.), traten schon im Briefwechsel von Marx und Engels untereinander und

mit deutschen Arbeiterfunktionären während der sechziger Jahre hervor: Lassalle beschränkte die politischen Aufgaben der Arbeiter auf die Erringung des allgemeinen Wahlrechts und verbreitete die Illusion, dadurch könnten sie den bestehenden Staat, den Staat der preußischen Junker, in ihren Dienst stellen und zu einer gesellschaftlichen Umgestaltung nutzen. Er forderte nicht die revolutionäre Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums, sondern propagierte die Bildung von Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe, welche die kapitalistischen Unternehmen niederkonkurrieren und so ein friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus bewirken sollten.

Alle die genannten Ideologien und Strömungen — und das gilt ebenso für den französischen Blanquismus, der sich weiterhin ganz auf den politischen Kampf konzentrierte und seine massenferne Taktik nicht überwand, wie für den später aufkommenden Bakunismus — vermochten bestenfalls einzelne Erfahrungen und Aufgaben der Arbeiter dieses oder jenes Landes auszudrücken. Sie widerspiegelten diese jedoch infolge ihrer idealistischen weltanschaulichen Positionen in verzerrter Form, verabsolutierten sie und stellten sie den allgemeinen Erfordernissen des proletarischen Klassenkampfes entgegen. Marx und Engels charakterisierten sie daher als Sekten, die in immer schärferen Widerspruch zur wirklichen Klassenbewegung des Proletariats gerieten.[737]

Unter diesen Bedingungen bestand zwischen dem Zusammenschluß der verschiedenen Abteilungen des internationalen Proletariats und der Ausarbeitung eines revolutionären sozialistischen Programms ein wechselseitiger Zusammenhang: Einerseits konnte nur auf der Basis eines solchen Programms, eines Programms, das die Grundinteressen der Arbeiter aller Länder ausdrückte, ein dauerhafter Zusammenschluß der internationalen Arbeiterbewegung erreicht werden. Andererseits war die Vereinigung ihrer verschiedenen Abteilungen zu gemeinsamen Aktionen und Diskussionen eine wichtige Voraussetzung dafür, kleinbürgerlich-reformerische Zielstellungen durch revolutionär-proletarische zu ersetzen.[738]

Die Ausgangspositionen für die Erarbeitung eines solchen Programms schuf Marx mit den Gründungsdokumenten der Internationalen Arbeiterassoziation — der Inauguraladresse und den Provisorischen Statuten. Marx formulierte darin nicht nur ein Minimalprogramm, sondern umriß als Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft. Auf die kühne Sprache des „Kommunistischen Manifestes" mußte er dabei zunächst noch verzichten.[739] Doch konnte er sich nunmehr auf die tieferen Erkenntnisse des „Kapitals" stützen. Das machte die

Inauguraladresse und die Statuten der Internationale zu Programmdokumenten, die für die Durchsetzung sozialistischer Zielstellungen in der internationalen Arbeiterbewegung historische Bedeutung erlangten.[740]

Die Inauguraladresse ist ein Musterbeispiel dafür, wie der wissenschaftliche Kommunismus das große Ziel des proletarischen Klassenkampfes, die Errichtung der klassenlosen Gesellschaft, nicht aus abstrakten Idealen, sondern aus der Analyse der grundlegenden Entwicklungsgesetze und Widersprüche des Kapitalismus ableitet. Marx knüpfte hierbei vorbildlich an die eigenen Lebenserfahrungen der Arbeiter an. Zugleich setzte er sich wirkungsvoll mit den Argumenten der bürgerlichen Apologeten auseinander, der Fortschritt der kapitalistischen Wirtschaft und Technik, an dem sich in den fünfziger und sechziger Jahren die ganze bürgerliche Welt berauschte, verbessere die soziale Lage der Arbeiter grundlegend und mache daher eine soziale Umgestaltung unnötig.

Mit dem theoretischen Instrumentarium des „Kapitals" enthüllte Marx, daß der „Zuwachs von Reichtum und Macht"[741], mit dem die Bourgeoisie und ihre Ideologen seither in allen Perioden kapitalistischer Konjunktur die arbeitenden Massen zu blenden suchten, nur eine unerhörte Anhäufung von Reichtum bei den besitzenden Klassen, den Kapitalisten und Grundeigentümern, nicht aber bei der Arbeiterklasse bedeutete. Bei der Analyse der Lage der Arbeiter unterschied Marx zwischen Nominal- und Reallohn, deren Entwicklung durchaus nicht immer übereinstimmte. Er zeigte, daß der Erhöhung des Reallohns für einen kleinen Teil seine Senkung für eine Mehrheit von Arbeitern gegenüberstand, darunter für Arbeiterinnen, Landarbeiter und Arbeiter aus nationalen Minderheiten. Er verwies auf „den erweiterten Umfang und die tödlichere Wirkung der gesellschaftlichen Pest, die man *industrielle und kommerzielle Krise* heißt"[742]. Vor allem machte er deutlich, daß die Lage der Arbeiterklasse in Beziehung zu der der herrschenden Klasse gesetzt werden muß. Bei alledem wurde klar: Die „Massen der Arbeiterklasse" sanken überall tiefer „in demselben Verhältnisse wenigstens, als die Klassen über ihnen in der gesellschaftlichen Waagschale aufschnellten".[743]

Aus dieser Analyse des aufsteigenden Kapitalismus zog Marx die bis heute gültige Schlußfolgerung, daß industriell-technischer Fortschritt unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen keineswegs auch sozialen Fortschritt bedeutet, sondern „daß vielmehr umgekehrt [...] jede frische Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit dahin streben muß, die sozialen Kontraste zu vertiefen und den sozialen Gegensatz zuzuspitzen"[744].

Marx lenkte so die Arbeiterklasse darauf hin, nicht nur gegen Einzel-

erscheinungen der kapitalistischen Gesellschaft und nicht nur für Reformen, sondern für die Beseitigung des Kapitalismus und die Errichtung einer neuen Ordnung zu kämpfen. In diesen Zusammenhang stellte er auch die Fortschritte der Arbeiterbewegung seit der Revolution von 1848/49. Er hob gerade solche Erfolge und Kampfformen hervor, die es erlaubten, die sozialistischen Ziele der Arbeiterbewegung herauszuarbeiten: so die gesetzliche Beschränkung des Arbeitstages durch die Zehnstundenbill in England, die endgültig durchgesetzt wurde, und das Erlassen ähnlicher Gesetze auch auf dem Kontinent. Er wertete dies als den „Sieg eines Prinzips", als Sieg der „politischen Ökonomie der Arbeiterklasse" über die der Bourgeoisie. Die politische Ökonomie der Bourgeoisie rede der blinden Herrschaft der Gesetze von Angebot und Nachfrage das Wort. Dagegen bedeute die politische Ökonomie der Arbeiterklasse die „Kontrolle sozialer Produktion durch soziale Ein- und Vorsicht".[745]

Ein „noch größerer Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Ökonomie des Kapitals"[746], arbeitete Marx heraus, waren die seit der Wirtschaftskrise von 1857/58 in England erneut zunehmenden Kooperativfabriken von Arbeitern. Wie schon bei der Mitarbeit an dem sozialistischen Programm der linken Chartisten Anfang der fünfziger Jahre (siehe Kapitel IV.2.6.) berücksichtigte er, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß unter den noch weitgehend in Klein- und Mittelbetrieben beschäftigten Arbeitern die handgreiflichste und daher verbreitetste Vorstellung von einer sozialistischen Produktionsweise war. Die Produktivgenossenschaften — ähnlich wie die Aktiengesellschaften — dienten ihm bei der Ausarbeitung des „Kapitals" als Beweis dafür, daß gemeinsame Produktion ohne Unternehmer möglich ist. Darüber hinaus konnte er an ihnen die veränderte Einstellung der Produzenten zur Arbeit, die neue Rolle der Leitungsfunktionen und andere Fragen in einem mit eigenen Produktionsinstrumenten produzierenden Kollektiv untersuchen.[747] Auf die dabei gewonnenen, damals noch unveröffentlichten Erkenntnisse griff er nun in der Inauguraladresse zurück.

„Durch die Tat, statt durch Argumente, bewiesen sie", schrieb Marx über die Produktivgenossenschaften, „daß Produktion auf großer Stufenleiter und im Einklang mit dem Fortschritt moderner Wissenschaft vorgehen kann ohne die Existenz einer Klasse von *Meistern* (masters), die eine Klasse von *‚Händen'* anwendet; daß, um Früchte zu tragen, die Mittel der Arbeit nicht monopolisiert zu werden brauchen als Mittel der Herrschaft über und Mittel der Ausbeutung gegen die Arbeiter selbst".[748] Marx führte damit den Arbeitern an Hand ihrer eigenen Erfahrungen vor Augen, „daß wie Sklavenarbeit, wie Leibeigenenarbeit, so *Lohnarbeit*

nur eine vorübergehende und untergeordnete gesellschaftliche Form ist, bestimmt zu verschwinden vor der *assoziierten Arbeit*, die ihr Werk mit williger Hand, rüstigem Geist und fröhlichen Herzens verrichtet"[749].

Marx beschrieb so in der Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft als das große Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse. Dabei wandte er sich zugleich gegen die von den verschiedenen kleinbürgerlichen und utopischen Ideologien genährten Illusionen, man könne mittels Produktivgenossenschaften innerhalb des Kapitalismus sozialistische Inseln schaffen, wie das Robert Owen geglaubt hatte, beziehungsweise auf rein ökonomischem Wege, wie Proudhon vorgab, oder mit Hilfe des bestehenden Staates, wie Lassalle meinte, friedlich in den Sozialismus hineinwachsen. Auch hier setzte Marx jene Argumentationsweise fort, der er Anfang der fünfziger Jahre unter den linken Chartisten zum Durchbruch verholfen hatte.[750] „Um die arbeitenden Massen zu befreien", so lautete seine entscheidende Schlußfolgerung, „bedarf das Kooperativsystem der Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und der Förderung durch nationale Mittel". Marx lenkte die Arbeiter schon in der Inauguraladresse auf die Machtfrage als die Grundfrage der kommunistischen Umgestaltung hin, indem er schrieb: „Aber die Herren von Grund und Boden und die Herren vom Kapital werden ihre politischen Privilegien stets gebrauchen zur Verteidigung und zur Verewigung ihrer ökonomischen Monopole. [...] Politische Macht zu erobern ist daher jetzt die große Pflicht der Arbeiterklassen."[751]

Sinn und Wortlaut dieser Ausführungen beweisen, daß es unhaltbar ist, die Inauguraladresse der Internationalen Arbeiterassoziation als Beweisstück für eine Hinwendung von Marx zu reformistischen Positionen auszugeben, wie es ebenso widersinnig ist, die „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" als Beleg für eine blanquistisch-utopistische Revolutionsauffassung von Marx anzuführen. Bei Versionen dieser Art, die ebenfalls von Eduard Bernstein aufgebracht und von der sozialdemokratischen Geschichtsschreibung übernommen wurden,[752] werden einzelne Sätze aus dem Zusammenhang gerissen. In gleicher Weise verfahren manche Vertreter der Sozialistischen Internationale mit den Provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation. Sie pochen darauf, daß in ihnen vom Kampf für Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit die Rede ist, geben das entgegen Marx' Erklärungen[753] als die eigentlichen Prinzipien der I. Internationale aus und suchen diese so als Quelle ihres ethisch begründeten demokratischen Sozialismus zu beanspruchen.[754]

Die programmatische Präambel zu den Statuten der Internationale faßte in Wirklichkeit die Ideen der Inauguraladresse in konzentrierter Form zusammen. Marx ging hier von der in der elementaren Arbeiterbewegung aufgekeimten Erkenntnis aus, „daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß", und umriß, worin diese Emanzipation besteht. Er hob hervor, „daß die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zugrunde liegt", „die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher der große Endzweck ist, dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist" und einen Kampf „für die Vernichtung aller Klassenherrschaft" darstellt.[755] Wenn Marx und Engels gegenüber den nichtproletarischen Sozialismustheorien stets betont hatten, eine wissenschaftliche Konzeption des Sozialismus könne nur die Lehre von der Befreiung des Proletariats sein, so wurde in den Jahren der Internationalen Arbeiterassoziation für sie der Begriff der Emanzipation der Arbeiterklasse das am häufigsten gebrauchte Synonym für die kommunistische Umgestaltung, für die Errichtung der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft.

Dabei verbanden Marx und Engels die sozialistische Idee im Bewußtsein breiter Massen zugleich enger denn je mit dem proletarischen Internationalismus. In der Präambel zu den Statuten der Internationale hielt Marx die Erkenntnis fest, nach der „die Emanzipation der Arbeiterklasse weder eine lokale noch eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht". Wenn er anschließend betonte, daß die Befreiung der Arbeiterklasse „vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder abhängt"[756], so bereicherte er die Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Ebenso unterstrich er den internationalen Charakter der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung, der bei der Ausarbeitung eines gemeinsamen Programms der internationalen Arbeiterbewegung besonders klar hervortrat.

Mit den Gründungsdokumenten der Internationalen Arbeiterassoziation schuf Marx eine breite Plattform, die englischen Trade-Unionisten, französischen Proudhonisten und deutschen Lassalleanern den Zutritt ermöglichen sollte.[757] Zugleich schuf er damit eine Plattform des Kampfes gegen all das, was an diesen Richtungen in Theorie und Praxis bürgerlich und kleinbürgerlich war. In der Inauguraladresse erklärte Marx, im Kampf um die politische Macht und gesellschaftliche Neugestal-

tung falle die zahlenmäßige Stärke der Arbeiterklasse nur ins Gewicht, „wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet"[758]. Der Verfasser des „Kapitals" dachte also nicht daran, eine „starke Einschränkung der Rolle des subjektiven Faktors"[759] vorzunehmen oder eine bewußte und organisierte Vorhut für die Formierung des Proletariats als unnötig zu erklären[760]. Marx unterstrich vielmehr erneut, daß der erste Schritt und die wichtigste Voraussetzung für einen erfolgreichen Kampf um den Sozialismus die Schaffung revolutionärer Parteien der Arbeiterklasse war, die sich von der wissenschaftlichen Theorie leiten ließen. Umgekehrt war die weitere Ausarbeitung der Voraussetzungen, Gesetzmäßigkeiten und Wesenszüge der sozialistischen Gesellschaft ein wichtiger Bestandteil des Ringens um solche Parteien.

2.
Die Dialektik von Etappen- und Zukunftszielen im proletarischen Befreiungskampf. Die kommunistische Bildungskonzeption

Marx und Engels bereicherten die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung schon in der Anfangsperiode der I. Internationale wesentlich, in der zunächst Aufgaben in den Vordergrund gestellt werden mußten, „die den Bedürfnissen des Klassenkampfes und der Organisation der Arbeiter zur Klasse unmittelbar Nahrung und Anstoß"[761] gaben. Sie beantworteten in dieser Zeit vor allem tiefgründiger eine Reihe von Fragen, die mit der Dialektik von Etappen- und Zukunftszielen im proletarischen Befreiungskampf verbunden sind. Besonders wichtig waren die von Marx verfaßten Entwürfe für die Beschlüsse des ersten Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation, der im September 1866 in Genf stattfand. Die Erkenntnisse über die Dialektik von Etappen- und Zukunftszielen bereicherten Marx und Engels in mehrfacher Hinsicht.

Erstens: Marx zeigte in den Beschlüssen des Genfer Kongresses nach Lenins Einschätzung „genau die Bedeutung des ökonomischen Kampfes" auf und wies nach, „daß der einheitliche Klassenkampf notwendigerweise den politischen und den ökonomischen Kampf in sich vereinigen muß".[762] Gestützt auf die bei der Arbeit am „Kapital" gewonnenen Erkenntnisse stellte Marx schon 1865 in Vorträgen im Generalrat über „Lohn, Preis und Profit" klar, daß zwischen Kapitalisten und Arbeitern ein ständiger Kampf um den Anteil an dem von dem Arbeiter geschaffenen

Neuwert tobt. Die Arbeiter können und müssen der Tendenz der kapitalistischen Produktion zur Senkung des durchschnittlichen Lohnniveaus erfolgreich entgegenwirken, jedoch bleibt die kapitalistische Ausbeutung so lange bestehen wie das kapitalistische System selbst. Den Kampf gegen dieses System fördern die Streik- und Gewerkschaftsbewegung, indem sie die Arbeiter organisieren und schulen.[763]

Ausgehend davon bestimmte Marx klar und eindeutig in dem von ihm entworfenen Beschluß des Genfer Kongresses über die „Gewerksgenossenschaften. Ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" die Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften im Ringen um den Sozialismus. Er wandte sich ebenso gegen die Negierung der gewerkschaftlichen Tätigkeit durch Lassalleanismus, Proudhonismus und andere Sektenideologien wie gegen eine Beschränkung auf Tagesaufgaben, die für die englischen Trade-Unions typisch war: „Wenn die Gewerksgenossenschaften notwendig sind für den Guerillakrieg zwischen Kapital und Arbeit, so sind sie noch weit wichtiger als *organisierte Kraft zur Beseitigung des Systems der Lohnarbeit und Kapitalherrschaft selbst.*"[764] Die Resolution des Genfer Kongresses der Internationalen Arbeiterassoziation kennzeichnete als Aufgabe der Gewerkschaften, „bewußt als organisierende Zentren der Arbeiterklasse zu handeln, im großen Interesse ihrer *vollständigen Emanzipation.* Sie müssen jede soziale und politische Bewegung unterstützen, die diese Richtung einschlägt."[765] Als unter dem Einfluß der Internationalen Arbeiterassoziation und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Deutschland erste Gewerkschaftsverbände mit dieser Orientierung entstanden, prägte Marx 1869 für die Gewerkschaften den klassisch gewordenen Begriff „Schulen für den Sozialismus"[766]. In der Folgezeit zeigten Marx und Engels, daß die Gewerkschaften diese Rolle nur unter Führung einer revolutionären Partei spielen können. (Siehe Kapitel VII.2.)

Zweitens: In den Beschlußentwürfen für den Genfer Kongreß fixierte Marx erstmals genauer das Verhältnis von Reform und Revolution im Kampf für den Sozialismus, da die Arbeiterbewegung nun zunehmend die Kraft zur Durchsetzung sozialer Reformen gewann. Bei der Erläuterung der Resolutionen des Genfer Kongresses über den Kampf um die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit und um die Regelung von Frauen- und Kinderarbeit begründete er: Um Reformen muß gerungen werden, damit die Kampfbedingungen der Arbeiterklasse sich verbessern, ihre Kräfte sich entwickeln und die Revolution vorbereitet werden kann.[767] Die proudhonistische Forderung, sich von allen politischen Bewegungen fernzuhalten, welche nicht unmittelbar sozialistischen Zielen dienen, wies

Marx als pseudoradikal zurück. Trotz des Primats des politischen Kampfes gegenüber dem ökonomischen und der Revolution gegenüber der Reform dürfen beide keineswegs schematisch getrennt oder gegenübergestellt werden.[768]

Revisionistische Ideologen, die Marx in den sechziger Jahren einen Übergang zu reformistischen Positionen unterstellen, verdunkeln nicht zuletzt die in dieser Zeit von ihm formulierten Erkenntnisse darüber, welche große Rolle einem richtig geführten Kampf um Reformen für die Vorbereitung der sozialistischen Revolution zukommt. Wie der politische Kampf aus dem ökonomischen herauswächst, so zeigte Marx, kann er zum Ringen um die ganze politische Macht und um die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft nur in dem Maße werden, wie er sich auf der Basis von Aktionen für Etappenziele entwickelt, welche immer mehr Menschen erfassen. Auch Reformen können der Bourgeoisie nur im Klassenkampf abgerungen werden, und dieser muß von der Vorhut der Arbeiterklasse aus der Perspektive der revolutionären Ziele geführt werden. Eindeutig stellte Marx klar: „Wo die Arbeiterklasse noch nicht weit genug in ihrer Organisation fortgeschritten ist, um gegen die Kollektivgewalt, i. e. die politische Gewalt, der herrschenden Klassen einen entscheidenden Feldzug [zu] unternehmen, muß sie jedenfalls dazu geschult werden durch fortwährende Agitation gegen die (und feindselige Haltung zur) Politik der herrschenden Klassen."[769]

Drittens: Marx und Engels vertieften in der Endphase des Ringens um die bürgerliche Umgestaltung in den entwickelten Ländern Europas und in den USA die Erkenntnis über die Dialektik des Kampfes um Demokratie und um Sozialismus. So führte Engels in seiner 1865 geschriebenen Arbeit „Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei" den Nachweis, daß die Bourgeoisie in dem Maße zum Feind der Demokratie wird, ja sogar ureigene liberale Forderungen aufgibt, wie sie sich von der erstarkenden sozialistischen Arbeiterbewegung bedroht fühlt. In Polemik gegen die Orientierung der lassalleanischen Führer, mit der Regierung Bismarck zu paktieren und Deutschland von oben zu vereinigen, zeigte Engels, daß die Arbeiterklasse den Kampf um bürgerlich-demokratische Freiheiten trotz der Bourgeoisie, ohne sie und über sie hinweg führen muß, um die günstigsten Bedingungen für die Entfaltung ihrer Kräfte zur Vorbereitung auf die sozialistische Revolution zu erreichen: „sie kämpft in diesem Kampf für ihr eigenes Lebenselement, für die Luft, die sie zum Atmen nötig hat"[770]. Engels entwickelte hier die im „Kommunistischen Manifest" und in der „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850" begründeten Lehren über die Dialektik des Kampfes um

demokratische und um sozialistische Ziele weiter. Dabei näherte er sich der Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse die führende Rolle schon in der demokratischen Etappe der Revolution übernehmen kann und muß, eine Erkenntnis, durch die dann Lenin in der Epoche des Imperialismus die Lehre vom Hinüberleiten der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution wesentlich bereicherte.

Viertens: Bei der Klärung des Verhältnisses der Internationalen Arbeiterassoziation zu den Befreiungsbewegungen der Polen, Iren und anderer Völker machten Marx und Engels deutlich, daß das Ringen der Arbeiterklasse um demokratische Verhältnisse und um soziale Befreiung sich immer enger mit dem Kampf der unterdrückten Völker um ihre nationale Befreiung verflicht, weil ihre Unterdrücker die gleichen sind, Großgrundbesitzer und Kapitalisten.[771] Wie Lenin hervorhob, kennzeichneten Marx und Engels als wichtigen Bundesgenossen des Proletariats im internationalen Rahmen nun auch die antikoloniale Befreiungsbewegung. Am Beispiel Irlands, der ersten Kolonie Englands, deckten sie erstmals die schädlichen sozialen und politischen Folgen der Ausbeutung von Kolonien für die Arbeiterklasse des Mutterlandes auf. Die konsequente Unterstützung der nationalen und antikolonialen Befreiungsbewegungen begründete Marx als Interesse der sozialen Revolution.[772]

Wo immer sich die Gelegenheit bot, arbeiteten Marx und Engels schon in den ersten Jahren der Internationale die über die unmittelbaren politischen und ökonomischen Forderungen der Arbeiterklasse hinaus zu verfolgenden sozialistischen Zukunftsziele heraus. Deutlich geschah das bereits in dem Beschluß, mit dem der Genfer Kongreß zu der erstarkenden Genossenschaftsbewegung Stellung nahm. Im Sinne der Inauguraladresse zeigte er erneut am praktischen Beispiel der Genossenschaften, daß „das bestehende despotische und Armut hervorbringende System der *Unterjochung der Arbeit* unter das Kapital verdrängt werden kann durch das republikanische und segensreiche System der *Assoziation von freien und gleichen Produzenten*"[773]. Genossenschaften seien aber aus eigener Kraft niemals imstande, die kapitalistische Gesellschaft umzugestalten. Ebensowenig wie Marx reformistische Positionen einnahm, vertrat er in dieser Zeit eine gradualistische Konzeption der sozialistischen Umgestaltung.[774] „*Veränderungen der allgemeinen Bedingungen der Gesellschaft*" können nur verwirklicht werden, so betonte er, „durch den Übergang der organisierten Gewalt der Gesellschaft, d. h. der Staatsmacht, aus den Händen der Kapitalisten und Grundbesitzer in die Hände der Produzenten selbst".[775]

In einem wesentlichen Punkt konkretisiert wurden die sozialistischen

Ziele der Arbeiterklasse in jenem Beschluß des Genfer Kongresses, der dazu aufrief, eine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit von Jugendlichen und Kindern zu erkämpfen. Marx nutzte diese herangereifte Aufgabe, um die Konzeption der Arbeiterklasse für die Erziehung der Zukunft darzustellen und mit ihr das große Ziel der kommunistischen Gesellschaft zu verdeutlichen: die Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten.

Der Beschluß appellierte an die Arbeiter, die heranwachsende Generation davor zu schützen, daß ihre physische Kraft durch eine hemmungslose Ausbeutung untergraben würde. Während die Proudhonisten Frauen und Kinder an den häuslichen Herd fesseln wollten, hob Marx zugleich hervor, wie wichtig für die Erziehung zu aktiven Mitgliedern der Gesellschaft eine angemessene Mitwirkung des jungen Menschen an dem „großen Werk der gesellschaftlichen Produktion" ist. Für einen „rationellen Zustand der Gesellschaft" erklärte er sie ebenso notwendig wie den Grundsatz, daß „kein arbeitsfähiger Erwachsener von dem allgemeinen Naturgesetz ausgenommen sein sollte, nämlich zu arbeiten, um essen zu können".[776] Die Beschäftigung von jungen Personen sei aber davon abhängig zu machen, daß Arbeit und Bildung verbunden werden.

Marx gab in diesem programmatischen Beschluß der Internationalen Arbeiterassoziation seine konkreteste Darlegung der Erziehung der Zukunft, wie er sie im ersten Band des „Kapitals" unter kritischer Verarbeitung der Ideen Robert Owens und anderer großer Utopisten entwickelt und als Erfordernis der modernen Großindustrie theoretisch begründet hatte. (Siehe Kapitel V.5.) „Unter Erziehung", hieß es in dem bald weit verbreiteten Dokument, „verstehen wir drei Dinge:

Erstens: *Geistige Erziehung.*

Zweitens: *Körperliche Erziehung,* wie sie in den gymnastischen Schulen und durch militärische Übungen gegeben wird.

Drittens: *Polytechnische Ausbildung,* die die allgemeinen Prinzipien aller Produktionsprozesse vermittelt und gleichzeitig das Kind und die junge Person einweiht in den praktischen Gebrauch und die Handhabung der elementaren Instrumente aller Arbeitszweige."[777]

In den wiederholten Diskussionen über Bildungsfragen im Generalrat der Internationale erklärte es Marx für nötig, schon im Kapitalismus Forderungen durchzusetzen wie die Abschaffung des reaktionären preußischen Schulsystems und die Einführung einer unentgeltlichen höheren Schulbildung. Umfassend könne die Bildungskonzeption der Arbeiterklasse, die allseitig entwickelte Persönlichkeiten erziehen solle, jedoch

erst nach „Änderung der sozialen Bedingungen"[778] verwirklicht werden. Heute sind in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft die von Marx ausgearbeiteten Leitlinien für die Erziehung der heranwachsenden Generation Richtpunkte des Bildungswesens.

3.
Die Durchsetzung der Forderung nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel in der proletarischen Massenbewegung und die Ausarbeitung der marxistischen Konzeption der Nationalisierung

Indem Marx und Engels alle Aufgaben des ökonomischen und politischen Klassenkampfes aus der Perspektive der vollständigen Befreiung der Arbeiterklasse beleuchteten, richteten sie den Blick der fortgeschrittenen Mitglieder der Internationale immer mehr auf die Notwendigkeit, sich gegen das ganze System der kapitalistischen Ausbeutung und vor allem gegen seine sozialökonomische Grundlage, das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln, zu wenden und für die Errichtung einer neuen, auf dem gesellschaftlichen Eigentum beruhenden Ordnung zu kämpfen. Schon im „Kommunistischen Manifest" hatten Marx und Engels die Eigentumsfrage als Grundfrage der kommunistischen Umgestaltung hervorgehoben. Eines ihrer wesentlichen Anliegen in der I. Internationale bestand darin, die Forderung nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel in der proletarischen Massenbewegung durchzusetzen.

Die Anerkennung revolutionär-sozialistischer Ziele in der Arbeiterbewegung wurde wesentlich gefördert durch den ersten Band des „Kapitals", der im September 1867 erschien. Bei der regen Propaganda für Marx' Hauptwerk verstand es Engels, selbst in bürgerlichen Tageszeitungen zu zeigen, wie Marx, in seinen „mit unverkennbarer Sachkenntnis geführten Untersuchungen, zu dem Resultat kommt, daß die ganze ‚kapitalistische Produktionsweise' aufgehoben werden muß". Die Entwicklung des Kapitalismus selbst macht „eine soziale Umwälzung einerseits notwendig, andrerseits möglich".[779] „Hier handelt es sich nicht um Arbeiterassoziationen mit Staatskapital wie bei weiland Lassalle", schrieb Engels in einer anderen Besprechung, „hier handelt es sich um die *Abschaffung des Kapitals* überhaupt."[780]

Die Eigentumsfrage rückte in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von Marx und Engels, nachdem auf dem Lausanner Kongreß der Internationale im September 1867 Arbeiterfunktionäre selbst die Stellung zum Privateigentum an den Produktionsmitteln zur Sprache gebracht hatten, so daß diese Frage auf die Tagesordnung des Brüsseler Kongresses von 1868 gesetzt werden konnte. Bei den dadurch eingeleiteten Diskussionen in der Internationale führte Marx die dialektisch-materialistische Begründung für die notwendige Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums weiter, stellte die Auffassung des wissenschaftlichen Kommunismus über die Grundform des gesellschaftlichen Eigentums in der zukünftigen Gesellschaft klar und arbeitete die wissenschaftliche Konzeption der Nationalisierung aus. Im Zusammenhang damit konkretisierte er die marxistische Auffassung von dem gesamten Prozeß des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Vor dem Brüsseler Kongreß mußte Marx einerseits den rechten Proudhonisten und anderen Anhängern kleinbürgerlich-sozialistischer Ideen entgegenwirken, welche in der neuen Gesellschaft die Kleinproduktion und das individuelle Eigentum der Produzenten an den Produktionsmitteln verewigen wollten. Andererseits hatte er gegen die Vertreter des liberalen Trade-Unionismus anzugehen, die zwar die Fortschrittlichkeit der Großindustrie erkannten, aber die Notwendigkeit ihrer Überführung in gesellschaftliches Eigentum verneinten.[781] Marx nutzte dazu die Vorbereitung einer Resolution über die Folgen der Anwendung von Maschinen im Kapitalismus.

In einer Rede im Generalrat am 28. Juli 1868 zeigte er: Die maschinelle Großproduktion hat für die Arbeiterklasse verheerende Folgen, solange das kapitalistische Privateigentum besteht. Aber nur die große Industrie kann die objektiven Voraussetzungen für eine neue Gesellschaftsordnung schaffen, in welcher die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen in stets wachsendem Maße befriedigt werden.[782] Der im September 1868 in Brüssel tagende Kongreß der Internationale nahm eine auf dem Entwurf von Marx beruhende Resolution an, die in der „Entwicklung der Maschinerie die notwendigen materiellen Bedingungen zur Verdrängung des Systems der Lohnarbeit durch ein wahrhaft soziales System der Produktion" erkannte. Die Resolution erklärte es für notwendig, „eine gerechtere soziale Organisation" zu erreichen, in der die Maschinen in den „eigenen Besitz" der Arbeiter übergehen werden.[783] Das war ein wichtiger Schritt, um in der internationalen Arbeiterbewegung eine wissenschaftlich begründete Auffassung vom Sozialismus durchsetzen zu können.

Sehr aufmerksam verfolgte Marx die in der Internationale entbrennenden lebhaften Diskussionen über die Frage, welche Formen das kollektive Eigentum in der zukünftigen Gesellschaft annehmen müsse. Viele Mitglieder der Internationale hatten sich zwar schon kollektivistische Ideen zu eigen gemacht, vertraten aber noch die Meinung, die Produktionsmittel müßten entweder unmittelbar an einzelne Gruppen kooperierender Arbeiter und Bauern oder an die Stadt- und Dorfgemeinden, die Kommunen, übergeben werden. Dank der tieferen Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, die Marx bei der Arbeit am „Kapital" gewonnen hatte, konnte er unter den Generalratsmitgliedern und mit ihrer Hilfe unter weiteren Funktionären der Internationale eine wirksame Aufklärungsarbeit leisten.

Aufschlußreich dafür ist ein Brief, den der Korrespondierende Sekretär des Generalrats für Frankreich und einer der ersten Marxisten aus den Reihen der französischen Arbeiter, Eugène Dupont, kurz vor dem Brüsseler Kongreß an den belgischen Sozialisten César de Paepe richtete, der zum Berichterstatter der Kommission für die Eigentumsfrage bestellt war. Dupont schrieb an de Paepe, der zunächst für eine Übergabe der Produktionsmittel an die Gemeinden eingetreten war: „Ich glaube, daß die Kommune in der allgemeinen Vereinigung aufgehen wird. Marx sagt, daß man zu einer *ökonomischen Zentralisation* kommen muß. Ich möchte ihm zustimmen, denn wie anders soll man die Harmonie herstellen, die zwischen den verschiedenen Produktionszweigen existieren soll?"[784]

Marx schrieb später in einem auf Bitten Duponts verfaßten Artikel ausdrücklich: „*Die nationale Zentralisation der Produktionsmittel* wird die natürliche Basis einer Gesellschaft werden, die sich aus Assoziationen freier und gleichgestellter, nach einem gemeinsamen und rationellen Plan bewußt tätiger Produzenten zusammensetzt."[785] Marx' Stellungnahmen in den Diskussionen über die Eigentumsfrage widerlegen nicht nur Bernsteins Versuche, in die Dokumente der Internationale reformistische Ideen hineinzulesen. Sie zeigen auch, wie unberechtigt Vertreter des modernen Revisionismus die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus als geistige Ahnherren eines auf dem Gruppeneigentum beruhenden Sozialismusmodells oder anarchosyndikalistischer Bestrebungen auszugeben suchen.[786] Die grundlegende Eigentumsform kann nur das gesamtgesellschaftliche, zunächst nationale Eigentum sein, da die neue soziale Ordnung auf einer hohen Stufe der Vergesellschaftung der Produktion beruht und deren planmäßige, proportionale Entwicklung erfordert. Dieser Nachweis gehört zu den von Marx und Engels geschaffenen wesentlichen

Grundlagen der wissenschaftlichen Auffassung vom Sozialismus und Kommunismus.

Dank dem überzeugenden und entschiedenen Auftreten der Anhänger von Marx und Engels nahm der Brüsseler Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation im September 1868 trotz des Widerstandes der Vertreter kleinbürgerlich-sozialistischer Auffassungen einen Beschluß an, der die Vergesellschaftung von Bergwerken, Kohlengruben und Eisenbahnen forderte. Diese sollten in gesamtgesellschaftliches, staatliches Eigentum überführt und durch Arbeitergesellschaften unter Kontrolle des Staates bewirtschaftet werden. Der Beschluß erklärte außerdem, „daß die ökonomische Entwicklung der modernen Gesellschaft die soziale Notwendigkeit schaffen wird, das Ackerland in Gemeineigentum der Gesellschaft zu verwandeln und den Boden im Namen des Staates landwirtschaftlichen Gesellschaften [...] zu überlassen"[787]. Der Beschluß des Brüsseler Kongresses war ein entscheidender Schritt zur Durchsetzung revolutionär-sozialistischer Ziele in der I. Internationale.

Marx hielt auch die Grund-und-Boden-Frage für sehr wichtig, deren nochmalige Behandlung auf dem Baseler Kongreß 1869 die Proudhonisten erreicht hatten. Wie er im April 1868 an Louis Kugelmann schrieb, war er „von jeher überzeugt, daß die soziale Revolution von Grund aus, d. h. vom Grund-und-Boden-Eigentum aus, *ernsthaft* anfangen muß"[788]. Darin hatten ihn seine Studien zur Theorie der Grundrente und zur Geschichte des Grundeigentums bestärkt, deren Ergebnisse er vor allem in den 1861 bis 1863 geschriebenen „Theorien über den Mehrwert" und in dem 1863 bis 1865 verfaßten Entwurf für den dritten Band des „Kapitals" niederlegte.

Als der Generalrat vor dem Baseler Kongreß über die Stellung zum Grundeigentum beriet, trat Marx mit prinzipiellen Ausführungen auf. Die meisten Funktionäre der Internationale hatten bereits erkannt, wie schädlich die Anhäufung von Grund und Boden in den Händen weniger Privateigentümer ist. Aber viele begründeten die Forderung nach der Aufhebung des großen Grundeigentums nur mit moralischen Argumenten und abstrakten Rechtsvorstellungen. Marx zeigte demgegenüber, daß die Arbeiterklasse ihre Ziele aus den gesellschaftlichen Notwendigkeiten ableiten muß.[789] Er begann damit, die Arbeiterfunktionäre an die materialistische Geschichtsauffassung heranzuführen, von der her allein die soziale Umgestaltung der Gesellschaft exakt begründet und ihre Erfordernisse richtig bestimmt werden konnten.

Von materialistischen Positionen ausgehend, vermochte Marx die Frage nach der Stellung der Arbeiterklasse zu den verschiedenen Formen des

Grundeigentums zu beantworten. Wer sich auf ein natürliches Recht des Menschen auf den Grund und Boden berief, konnte letztlich zu der reaktionären Vorstellung kommen, in der sozialistischen Gesellschaft solle jeder einzelne seine eigene Parzelle bebauen. Die gesellschaftlichen Notwendigkeiten erfordern dagegen die Umwandlung des Grund und Bodens von privatem in gesellschaftliches Eigentum. Diese Forderung mußte aber gegen die Großgrundbesitzer und Großbauern, gegen die Ausbeuterklassen auf dem Lande gerichtet werden, nicht gegen die bäuerlichen Kleineigentümer, die kaum Lohnarbeiter ausbeuten und ohne deren Unterstützung die Arbeiterklasse nicht die Macht erobern kann. Die kleinen Bauern können von der Arbeiterklasse nicht durch eine Expropriation, sondern nur durch einen freiwilligen Zusammenschluß zu kollektiven Produktionsformen geführt werden, und das kann erst geschehen, wenn die Industrie und der Großgrundbesitz in gesellschaftliches Eigentum überführt worden sind.

Davon ließen sich Marx und Engels auch leiten, nachdem der Baseler Kongreß vom September 1869 nach langen Diskussionen einen Beschluß angenommen hatte, in dem es hieß, „daß die Gesellschaft das Recht besitzt, das Privateigentum an Grund und Boden abzuschaffen und in gemeinsames Eigentum umzuwandeln", und „daß diese Umwandlung eine Notwendigkeit ist".[790] In der Vorbemerkung zur zweiten deutschen Ausgabe seiner Schrift „Der deutsche Bauernkrieg" von 1870 erklärte Friedrich Engels, dieser Beschluß sei vor allem für Länder gefaßt worden, „wo großes Grundeigentum und, damit zusammenhängend, [...] ein Herr und viele Taglöhner" existieren. Der Beschluß sei daher „nächst England, *grade für Deutschland höchst zeitgemäß*".[791]

Während die lassalleanischen Führer die sektiererische Auffassung verbreiteten, der Arbeiterklasse stehe eine einheitliche reaktionäre Masse gegenüber, zeigte Engels, daß die Arbeiterklasse für einen erfolgreichen Kampf gegen die miteinander verbündeten preußischen Junker und deutschen Großbourgeois die Masse der Werktätigen, das städtische Kleinbürgertum und die arbeitende Landbevölkerung, als Bundesgenossen gewinnen mußte, namentlich die kleinen Bauern und die Landarbeiter. In den Ackerbautagelöhnern, so unterstrich Engels besonders, „finden die Industriearbeiter der Städte ihre *zahlreichsten und natürlichsten Bundesgenossen*"[792].

Wesentlich konkretisiert wurde die marxistische Auffassung der Frage des Grundeigentums bei der Tätigkeit der Land and Labour League in England, die nach dem Baseler Kongreß auf Initiative des Generalrats gegründet wurde. Sie begann erstmals in der Geschichte der internationalen

Arbeiterbewegung, größere Massen der Landarbeiter zu organisieren. Ihre Hauptforderungen waren die *„Nationalisierung des Bodens"* und zu diesem Zweck „eine Regierung, die vom ganzen Volke gewählt ist und sein Vertrauen genießt".[793] In einer von Johann Georg Eccarius verfaßten und von Karl Marx redigierten Adresse an die Arbeiterinnen und Arbeiter erklärte die Land and Labour League, „daß die jetzige ökonomische Basis der Gesellschaft die Wurzel allen Übels sei, daß nichts außer einer Umwandlung der bestehenden sozialen und politischen Ordnung helfen könne und daß eine solche Umwandlung nur von den Millionen Arbeitenden selbst herbeigeführt werden könne"[794]. Marx, Engels und ihre Anhänger forderten also die Nationalisierung des Bodens aus einer revolutionär-sozialistischen Perspektive.

Als reformistische englische Gewerkschaftsführer diese Linie entstellten, schrieb Marx später den bedeutsamen Artikel „Über die Nationalisierung des Grund und Bodens". Zu dieser Frage hatten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus schon in den vierziger Jahren wesentliche Positionen erarbeitet und sie 1846 in der Polemik mit dem „wahren" Sozialisten Hermann Kriege dargelegt. (Siehe Kapitel III.1.2.) Nun entwickelte Marx die wissenschaftliche Konzeption der Nationalisierung, die ein Kernstück der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung darstellt, in ihrer klassischen Form.

Bezugnehmend auf die Beschlüsse des Brüsseler und des Baseler Kongresses begründete Marx umfassend, warum „die Nationalisierung des Grund und Bodens zu einer *‚gesellschaftlichen Notwendigkeit'*"[795] wird. Er verwies dabei auf die „ständig wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung" und schrieb: „Was wir brauchen, ist eine tägliche Steigerung der Produktion, deren Erfordernisse nicht befriedigt werden können, wenn es einigen wenigen Individuen erlaubt ist, sie nach ihren Launen und privaten Interessen zu regeln oder aus Unwissenheit die Kräfte des Bodens zu erschöpfen. Sämtliche modernen Methoden wie Bewässerung, Entwässerung, Anwendung des Dampfpflugs, chemische Bearbeitung etc. müßten endlich in der Landwirtschaft Eingang finden."[796]

Besonders wichtig war die genauere Unterscheidung von bürgerlicher und sozialistischer Nationalisierung, die Marx in dem Artikel vornahm. Eine Übernahme von Grund und Boden durch den Staat ist auch im Kapitalismus möglich. Insofern eine solche bürgerliche Nationalisierung die materiellen Voraussetzungen für die sozialistische Revolution erweitert, ist sie eine fortschrittliche Maßnahme. „Die Nationalisierung des Bodens und seine Verpachtung in kleinen Parzellen an Einzelpersonen oder an Arbeitergenossenschaften", so führte Marx jedoch weiter aus,

„würde unter einer bürgerlichen Regierung nur eine rücksichtslose Konkurrenz unter ihnen auslösen und eine gewisse Steigerung der ‚Rente' mit sich bringen und dadurch den Aneignern neue Möglichkeiten bieten, auf Kosten der Produzenten zu leben."[797] Endgültig kann die Agrarfrage erst gelöst werden, wenn die Arbeiterklasse die politische Macht erobert. Dann wird die Nationalisierung des Bodens eine der wichtigsten Maßregeln, die „eine vollkommene Änderung in den Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital mit sich bringen und schließlich die gesamte kapitalistische Produktion beseitigen, sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft"[798].

Marx deutete auch an, daß die Arbeiterklasse durch die Nationalisierung zwar die Eigentumsverhältnisse verändert, aber noch nicht unmittelbar den Produktionsprozeß selbst umgestaltet. Er zog hierbei Schlußfolgerungen aus seiner Analyse der Entstehungsetappen des Kapitalismus in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" und im „Kapital", insbesondere aus der dort vorgenommenen Unterscheidung von formaler und realer Subsumtion der Produktion unter das Kapital. (Siehe Kapitel V.3.) Für die Herausbildung der sozialistischen Produktionsverhältnisse ergab sich: Der juristischen Vergesellschaftung der Produktionsmittel, ihrer Überführung in gesellschaftliches Eigentum, muß die tatsächliche Vergesellschaftung folgen. Sie besteht darin, daß die Produktion planmäßig im Interesse und im Rahmen der gesamten Gesellschaft gestaltet wird, was nur im Verlaufe eines längeren Prozesses erfolgen kann. „Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, mit einem Wort alle Zweige der Produktion werden allmählich auf die nutzbringendste Art organisiert werden."[799] Diesen Marxschen Erkenntnissen über den Unterschied von bürgerlicher und sozialistischer Nationalisierung sowie juristischer und realer Vergesellschaftung wandte Lenin große Aufmerksamkeit zu, als er den konkreten Plan des sozialistischen Aufbaus ausarbeitete.

Zunehmende Bedeutung für die Durchsetzung eines revolutionären sozialistischen Programms in der internationalen Arbeiterbewegung erlangte die Auseinandersetzung mit dem Bakunismus. Bakunin hatte Ende 1868 die Aufnahme seiner Allianz der sozialistischen Demokratie in die Internationale beantragt und gewann Einfluß in der romanischen Schweiz, dann auch in Italien und Spanien. Da er mit pseudorevolutionären Losungen auftrat, ging es schon bei den ersten Kritiken von Marx und Engels an seinen Positionen um Kernfragen der kommunistischen Umgestaltung. (Siehe Kapitel VII.3.1.)

So wies Marx in der Antwort des Generalrats an die Allianz der sozialistischen Demokratie nach, daß die in ihrem Programm erhobene

Forderung auf „politische, ökonomische und soziale *Gleichmachung* der *Klassen*" auf die bürgerliche Losung der „*Harmonie von Kapital und Arbeit*" hinauslief; sie mußte gestrichen werden, da sie dem Programm der Internationale widersprach. In einem Schreiben des Generalrats, das an die Sektionen aller Länder versandt wurde, kennzeichnete Marx die von der Arbeiterklasse zu errichtende neue Ordnung eindeutig als klassenlose Gesellschaft. Es hieß darin: „Nicht *die Gleichmachung der Klassen* — ein logischer Widersinn, unmöglich zu realisieren —, sondern vielmehr *die Abschaffung der Klassen*, dieses wahre Geheimnis der proletarischen Bewegung, bildet das große Ziel der Internationalen Arbeiterassoziation."[800]

Als die Bakunisten vor dem Baseler Kongreß statt der Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum die Abschaffung des Erbrechts forderten, setzte sich Marx mit dieser von den Saint-Simonisten übernommenen Losung gründlich auseinander. Das geschah in einem Vortrag im Generalrat am 20. Juli 1869, dessen Fazit auch als „Bericht des Generalrats über das Erbrecht" auf dem Baseler Kongreß verlesen wurde.[801] Marx zeigte darin: Die Erbschaftsgesetze und die übrigen juristischen Einrichtungen sind nicht die Ursachen, sondern die Folgen der ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaftsordnung. Das Proletariat muß deshalb dafür kämpfen, daß die ökonomische Basis der bürgerlichen Gesellschaft und nicht nur ihr juristischer Überbau beseitigt wird. Dem „antiquierten Idealismus"[802] Bakunins setzte Marx so die dialektisch-materialistische Auffassung der gesellschaftlichen Entwicklung entgegen und dem Scheinradikalismus des Anarchisten die wirkliche revolutionäre Konzeption des wissenschaftlichen Kommunismus.

Wenn die Arbeiterklasse genügend Macht besitzt, das Erbrecht abzuschaffen, ist sie „auch stark genug, zur Expropriation überzugehen, was ein viel einfacherer und wirksamerer Schritt wäre"[803]. Die Abschaffung des Erbrechts zu proklamieren wäre aber nicht nur sinnlos. Das wäre „eine törichte Drohung, die die ganze Bauernschaft und das ganze Kleinbürgertum um die Reaktion scharen würde"[804]. In dieser Auseinandersetzung sprach es Marx vor dem höchsten Gremium der Internationale mit aller Schärfe aus, daß der Übergang zur neuen Gesellschaft nur auf revolutionärem Wege möglich ist. In der Revolution habe die Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen Werktätigen „Übergangsmaßregeln durchzusetzen, die geeignet sind, schließlich einen radikalen Wechsel der Gesellschaft zuwege zu bringen"[805].

An der Spitze der Internationalen Arbeiterassoziation stand somit ganz und gar nicht ein Mann, bei dem die „revolutionären Hoffnungen,

die den Geist des jungen Marx befeuert hatten, schon am Erlöschen schienen"[806], ebensowenig wie dann seine Begeisterung für die Pariser Kommune „eine Spur Utopismus"[807] enthielt. Marx hielt bei seiner Tätigkeit in der I. Internationale an den Ende der vierziger/Anfang der fünfziger Jahre gewonnenen Erkenntnissen über die Gesetzmäßigkeiten des internationalen revolutionären Prozesses fest und entwickelte sie entsprechend den veränderten Bedingungen Ende der sechziger Jahre weiter. Er betrachtete nach wie vor allein in England „für die Arbeiterrevolution [...] die materiellen Bedingungen [...] bis zu einem gewissen Reifegrad entwickelt"[808]. Den subjektiven Faktor richtig wertend, sagte er jedoch schon 1870 voraus, wiederum werde „die revolutionäre Initiative wahrscheinlich von Frankreich ausgehen"[809].

Die Konkretisierung des Programms der Internationalen Arbeiterassoziation, insbesondere durch die Beschlüsse der Kongresse in Brüssel und Basel, war ein großer Sieg des wissenschaftlichen Kommunismus in der internationalen Arbeiterbewegung. Die Masse der Arbeiterfunktionäre bekannte sich nun zum gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln. Damit wurde jene Forderung, in der die Kommunisten von jeher das große Ziel der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaft ausgedrückt hatten, erstmals zur Losung der proletarischen Massenbewegung. Das war ein entscheidender Schritt, um den Sozialismus als Kampfziel der Arbeiterbewegung durchzusetzen. Die praktischen Erfahrungen des Klassenkampfes haben seitdem eindeutig die marxistische Auffassung der Eigentumsfrage bestätigt. Die sozialistische Gesellschaft konnte nur dort errichtet werden, wo die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen die Produktionsmittel aus kapitalistischem Privateigentum in gesellschaftliches Eigentum überführte.

Wenn heute rechtssozialdemokratische Führer die Aufhebung des kapitalistischen Privateigentums als „schreckliche Vorstellung"[810] von sich weisen, verleugnen sie wirklich sozialistische Ziele und zugleich die Ursprünge der Sozialdemokratie, denn sie entstand als proletarisch-sozialistische Partei. Die Klärung der Eigentumsfrage bereitete den Boden für die Klärung der Machtfrage in der Internationale vor. Dadurch wiederum wurde das Verständnis für die schon in der Inauguraladresse angedeutete Erkenntnis gefördert, daß für einen erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse um den Sozialismus eine politische Partei nötig ist. Die erste im Rahmen eines Landes wirkende Partei, die wieder „die Prinzipien des 1848er ‚Manifests' offen proklamierte"[811], entstand im August 1869 auf dem Eisenacher Kongreß, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei.

4.
Die Ausarbeitung der Dialektik des Kampfes um Sozialismus und um Frieden

Wesentlich bereichert wurde die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung in der Zeit der I. Internationale dadurch, daß Marx und Engels die Dialektik des Kampfes um Sozialismus und um Frieden ausarbeiteten.[812]

Während bürgerliche Ideologen bis heute den Krieg auf die „Natur des Menschen", den „Kampf ums Dasein", das Wirken „autoritärer Persönlichkeiten" und ähnliches zurückzuführen suchen, hatten Marx und Engels schon bei der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus die wahren Ursachen für Kriege zwischen den Staaten und Völkern enthüllt. Wie in der „Deutschen Ideologie" gezeigt wurde, sind sie im Privateigentum an den Produktionsmitteln begründet. Aus ihm erwächst der Drang der herrschenden Klassen nach Ausbeutung und Unterdrückung nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch fremder Völker, nach Expansion und Eroberung.[813] Aus der Lage der Arbeiterklasse dagegen rührt ihr Streben nach Frieden her. Sie kämpft auch dank ihrem Internationalismus als einzige Klasse konsequent dafür, ungerechte Kriege zu verhindern. Indem sie ihre historische Mission erfüllt, hebt sie jede nationale Unterdrückung auf und schafft die Bedingungen für einen ewigen Frieden. In der kommunistischen Gesellschaft, so hatten Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" nachgewiesen, wird mit „dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nationen [...] die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander"[814] fallen.

Diese Grundpositionen des wissenschaftlichen Kommunismus wurden in den sechziger Jahren wesentlich weiterentwickelt. Die internationale Arbeiterbewegung wuchs zu dieser Zeit zur Massenbewegung heran und konnte erstmals eine eigene außenpolitische Linie wirksam vertreten. Zugleich sah sie sich mit einer Vielzahl von Kriegen konfrontiert. Unter diesen Bedingungen begründeten Marx und Engels das Streben nach Beseitigung des Krieges aus dem gesellschaftlichen Leben umfassend als ein Hauptmotiv des Kampfes um den Sozialismus. Zugleich wiesen sie nach, daß der Kampf für den Frieden schon unter kapitalistischen Verhältnissen keineswegs sinnlos ist, sondern einen wichtigen Bestandteil des Kampfes um die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft darstellt.

Bereits in der „Neuen Rheinischen Zeitung" hatten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus praktisch demonstriert, daß die

Arbeiterklasse eine eigene Außenpolitik befolgen muß. In der Inauguraladresse begründete Marx dies theoretisch. Da die Außenpolitik der Ausbeuterklassen „frevelhafte Zwecke verfolgt, mit Nationalvorurteilen ihr Spiel treibt und in piratischen Kriegen des Volkes Blut und Gut vergeudet", muß ihr die Arbeiterklasse eine eigene Außenpolitik entgegenstellen. Marx bezeichnete es als eine wichtige Aufgabe der Arbeiterbewegung, „in die Geheimnisse der internationalen Politik einzudringen, die diplomatischen Akte ihrer respektiven Regierungen zu überwachen, ihnen wenn nötig entgegenzuwirken; wenn unfähig zuvorzukommen, sich zu vereinigen in gleichzeitigen Denunziationen und die einfachen Gesetze der Moral und des Rechts, welche die Beziehungen von Privatpersonen regeln sollten, als die obersten Gesetze des Verkehrs von Nationen geltend zu machen".[815]

Das Streben der Arbeiter der verschiedenen Länder, durch die Internationale Arbeiterassoziation Völkerkriege zu verhindern und dem Militarismus entgegenzuwirken, hob Marx auf eine qualitativ höhere Stufe der Bewußtheit. In den Anfang der sechziger Jahre von englischen und französischen Arbeitern ausgetauschten Adressen waren die Ursachen für Kriege nicht in den Macht- und Klassenverhältnissen der kapitalistischen Gesellschaft, sondern im „Mißbrauch der Macht" durch Einzelpersonen gesehen worden, und dem sollte eine „Verbrüderung der Völker" entgegengesetzt werden.[816] Marx rief dagegen in der „Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation" zum Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder für die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft auf, welche die Kriege hervorbringt. Der Kampf um friedliche Beziehungen zwischen den Völkern sei „eingeschlossen im allgemeinen Kampf für die *Emanzipation der Arbeiterklasse*"[817].

Die Auffassung der Begründer des Marxismus über die Beziehungen zwischen dem Kampf um den Sozialismus und den Kampf um den Frieden suchen bürgerliche Ideologen mit allen Mitteln zu entstellen. In der Zeit des kalten Krieges setzten eingefleischte Antikommunisten die Legende in die Welt, für Marx sei der Krieg „eines der Mittel" gewesen, „um das Proletariat an die Macht zu bringen". Dabei habe er es als „völlig uninteressant" betrachtet, „ob es sich um einen gerechten oder ungerechten Krieg handelt".[818] Inzwischen wird eine den veränderten Bedingungen der internationalen Klassenauseinandersetzung besser entsprechende Version bevorzugt. Nach dieser Version soll im Wirken von Marx und Engels einer „kriegerischen" eine „friedliche" Periode gefolgt sein, worin angeblich der Übergang von revolutionären zu reformistischen Positionen zum Ausdruck komme.[819] Die Inauguraladresse signalisiere auch diesen Über-

gang; sie begründe nicht eine selbständige Außenpolitik der Arbeiterklasse, sondern biete nur eine „liberal-pazifistische Phraseologie“[820]. Mit all diesen Formulierungen will man erreichen, daß die Arbeiterklasse nicht klassenmäßig an den Friedenskampf herangeht. Zugleich soll als der „friedlichen Periode“ von Marx und Engels entsprechend eine Unterordnung der Arbeiterklasse unter die Politik der Bourgeoisie erscheinen, wie sie rechtssozialdemokratische Führer betreiben, während Lenin, die marxistisch-leninistischen Parteien der Gegenwart und die sozialistische Staatengemeinschaft als Fortsetzer ihrer „kriegerischen Periode“ diskreditiert werden.

Alle diese Versionen widersprechen jedoch den Tatsachen. Marx und Engels haben zwar die Revolution, aber niemals den Krieg als notwendige oder auch nur wünschenswerte Voraussetzung für die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft betrachtet. Ebenso lag ihnen Pazifismus völlig fern.

Solange die gesellschaftlichen Verhältnisse es den Ausbeuterklassen gestatten, ihre volksfeindlichen Ziele mit militärischer Gewalt zu verfechten, können die um ihre Befreiung kämpfende Arbeiterklasse und die nationalen und antikolonialen Befreiungsbewegungen die Waffen nicht niederlegen. Die Arbeiterklasse muß daher zwischen reaktionären, ungerechten Kriegen einerseits und revolutionären Volkskriegen, gerechten Kriegen andererseits unterscheiden; sie muß erstere bekämpfen und letztere unterstützen. Dies lehrten Marx und Engels in der Internationale in der Praxis. Sie würdigten das Auftreten der englischen Arbeiter während des amerikanischen Bürgerkriegs als heroische Tat, weil dadurch der „Versuch der herrschenden Klassen zur Intervention für die amerikanischen Sklavenhalter“[821] und somit ein ungerechter Krieg verhindert wurde. Dagegen ergriffen Marx und Engels leidenschaftlich Partei für die Zerschlagung der Sklavenhalterrebellion der Südstaaten der USA durch die Nordstaaten, für den bewaffneten Kampf Garibaldis um die nationale Einigung und Befreiung Italiens, für den Aufstand des polnischen Volkes gegen die zaristische Fremdherrschaft sowie für den Aufstand der Iren gegen die koloniale Ausbeutung und Unterdrückung durch England.

Für äußerst wichtig hielt Marx die klare Abgrenzung der sozialistischen Bewegung vom bürgerlichen und kleinbürgerlichen Pazifismus. Anlaß hierfür war die Bildung der Internationalen Friedens- und Freiheitsliga im Jahre 1867, deren leitende Kräfte die Internationale der Liga einzugliedern und damit die Arbeiterbewegung dem Einfluß sentimental-kosmopolitischer Brüderlichkeitsphrasen zu unterwerfen suchten. Als der Lausanner Kongreß über die Stellung der Internationale zu diesen Be-

strebungen befinden mußte, bereitete Marx die Generalratsmitglieder darauf gründlich vor.

Die „wirklichen Voraussetzungen für einen allgemeinen Frieden" — darauf wies Marx in einer großen Rede im Leitungsgremium der Internationale hin — bestehen in „einer Veränderung der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital". Ebenso wird erst die „Vereinigung der Arbeiterklasse der verschiedenen Länder internationale Kriege schließlich unmöglich machen". Daher war jeder Kongreß der Internationale auch „ein Friedenskongreß". Zugleich wandte sich Marx gegen Forderungen nach einem Frieden „um jeden Preis".[822] Um die Selbständigkeit der Arbeiterklasse zu wahren, sprach er sich dagegen aus, daß die Internationale als Organisation der Friedensliga beitrat. Er befürwortete aber die Teilnahme möglichst vieler Funktionäre und Mitglieder an dem Gründungskongreß. Sie sollten dort die Rolle der Arbeiterklasse als entschiedenster Kraft auch im Friedenskampf demonstrieren.

In diesem Sinne sprachen auf dem Gründungskongreß der Internationalen Friedens- und Freiheitsliga in Genf im September 1867 unter anderem Marx' Mitstreiter, die Generalratsmitglieder Johann Georg Eccarius und Eugène Dupont. „Der heißeste Anhänger eines ewigen Friedens", so erklärte Dupont, „ist unbestreitbar der Arbeiter. Denn er ist es, den das Geschütz auf dem Schlachtfeld zerfetzt, und wiederum er ist es, der in Tag- und Nachtarbeit das Militärbudget füllt."[823] Dupont zeigte, daß die von den liberalen und kleinbürgerlich-demokratischen Führern der Friedensliga propagierten Mittel nicht ausreichen, den Krieg aus dem Leben der Gesellschaft zu verbannen, und daß dies letztlich nur durch den Befreiungskampf der Arbeiterklasse geschehen könne.

Ein erstes Fazit der Diskussion in der Internationalen Arbeiterassoziation über die Stellung zu Krieg und Frieden zog der Brüsseler Kongreß im September 1868. In dem Beschluß „Krieg und stehende Heere" kennzeichnete dieser im Sinne von Marx die kapitalistische Ordnung als eine ständige Quelle von Kriegen. Diese können daher nur endgültig beseitigt werden, wenn die Gesellschaft radikal umgestaltet, also der Sozialismus errichtet wird. Zugleich beinhaltete der Beschluß die bedeutsame Erkenntnis, daß man schon im Kapitalismus „die Zahl der Kriege vermindern" und das Ausmaß des Kriegselends verringern kann, wenn sich das Volk in den verschiedenen Ländern „denen widersetzt, die den Krieg erklären und führen". Dies betreffe „vor allem die Arbeiterklasse [...], die fast ausschließlich ihr Blut vergießen muß".[824] Obwohl die Resolution noch nicht die Frage zu beantworten vermochte, wie sich die Arbeiterklasse im Falle eines Krieges zu verhalten habe, und die unreali-

stische und anarchistische Forderung nach dem Generalstreik die Kritik von Marx fand,[825] war sie in ihrer prinzipiellen Aussage von großer Bedeutung. Zum ersten Male wurde in einem programmatischen Dokument einer internationalen Arbeiterorganisation herausgearbeitet, daß der Kampf gegen reaktionäre Kriege und für die Erhaltung des Friedens ein wichtiger Teil des Kampfes um den Sozialismus ist.

Auf diese Weise von der Internationale und damit von Marx und Engels geschult, traten dann im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erstmals in der Geschichte die Arbeiter der verschiedensten Länder der reaktionären Außenpolitik der herrschenden Klasse machtvoll entgegen. Die von Marx verfaßten beiden Adressen des Generalrats über den Krieg sind Lehrstücke für die konkret-historische Analyse der Ursachen und des Charakters der internationalen Konflikte vom Standpunkt der Interessen der Arbeiterklasse. Marx rief die deutschen Arbeiter auf, dem von der Bourgeoisie entfachten chauvinistischen Taumel entgegenzutreten.[826] Er deckte dann das Umschlagen des Krieges in einen Eroberungskrieg gegen das französische Volk auf. Er warnte vor der beabsichtigten Annexion Elsaß-Lothringens und sagte voraus, sie werde den Keim eines neuen, und zwar eines Weltkrieges legen.[827] Schon das berechtigte Engels, die beiden Generalratsadressen als die „glänzenden Belege der Fernsicht der internationalen Arbeiterpolitik"[828] zu bezeichnen.

Vor allem aber konnte Marx das solidarische Auftreten der deutschen und der französischen Arbeiter als historischen Beweis dafür werten, daß der Kampf um den Sozialismus auch ein Kampf um den Frieden ist: „Diese einzige große Tatsache, ohnegleichen in der Geschichte der Vergangenheit, eröffnet die Aussicht auf eine hellere Zukunft. Sie beweist, daß, im Gegensatz zur alten Gesellschaft mit ihrem ökonomischen Elend und ihrem politischen Wahnwitz, eine neue Gesellschaft entsteht, deren internationales Prinzip der *Friede* sein wird, weil bei jeder Nation dasselbe Prinzip herrscht — die *Arbeit!*"[829]

In dem Bericht des Generalrats an den letzten Kongreß der Internationalen Arbeiterassoziation in Den Haag unterstrich Marx nochmals diese Erfahrungen: Die „streitbare Organisation" der Arbeiterklasse habe zum „Zweck die Emanzipation der Arbeit [...] und die Ausrottung der Nationalkämpfe".[830]

So hat die I. Internationale in ihrer achtjährigen Tätigkeit die historischen Zielstellungen der Arbeiterklasse fest begründet. Seitdem ist es der revolutionären Arbeiterbewegung bewußt, daß, wie Lenin schrieb, die Sicherung „allgemeinen Wohlstands und dauerhaften Friedens"[831] untrennbare Ziele von Sozialismus und Kommunismus sind.

Kapitel VII

Die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Pariser Kommune. Die weitere Ausarbeitung der Lehre von der Diktatur des Proletariats und der Übergangsperiode sowie die Unterscheidung der beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation

Die Pariser Kommune von 1871 leitete ebenso wie die Revolution von 1848/49 eine neue Etappe in der Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus ein. Der erste Versuch zur Verwirklichung der Diktatur des Proletariats war ein tiefer Einschnitt in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, ja in der gesamten Weltgeschichte: „Der Kampf der Arbeiterklasse mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat ist durch den Pariser Kampf in eine neue Phase getreten. Wie die Sache auch unmittelbar verlaufe, ein neuer Ausgangspunkt von welthistorischer Wichtigkeit ist gewonnen."[832]

In der nun anbrechenden Periode der vollen Herrschaft und des beginnenden Niedergangs der Bourgeoisie, des allmählichen Übergangs zum Imperialismus formierten sich in den meisten entwickelteren Ländern proletarische Massenparteien. Unter diesen Bedingungen vertieften Marx und Engels wesentlich die Erkenntnisse über die historischen Aufgaben der Arbeiterklasse. Auf der Grundlage der umfangreichen philosophischen, ökonomischen und sozial-politischen Lehren, die sie in den vorangegangenen Jahrzehnten bereits formuliert hatten, arbeiteten sie alle Bestandteile ihrer Theorie im engsten Zusammenhang miteinander weiter aus. Dabei konkretisierten sie die Erkenntnisse über die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft und die Wege zu ihrer Errichtung, systematisierten sie stärker, begründeten sie theoretisch allseitiger und führten sie so zu einer höheren Qualität.

Marx und Engels entsprachen damit einem objektiven Bedürfnis der Arbeiterbewegung. Nur wenn in den nun entstehenden proletarischen Massenparteien wissenschaftlich fundierte Vorstellungen über die historischen Ziele der Arbeiterklasse durchgesetzt wurden, konnten sie die Aufgabe dieser Periode klar erkennen und erfolgreich lösen: im Kampf um Teilforderungen und Reformen innerhalb des Kapitalismus die Kräfte des Proletariats für den zukünftigen Ansturm auf das Kapital zu sammeln und zu schulen.

In der ersten Hälfte der siebziger Jahre entwickelten Marx und Engels die Theorie der kommunistischen Gesellschaft vor allem weiter, indem sie auf Grund der Erfahrungen der Pariser Kommune die Gesetzmäßigkeiten und Phasen ihrer Errichtung und Entfaltung konkretisierten. Die Lehre von der Übergangsperiode und von der Diktatur des Proletariats erhielt so eine reifere Form. Darüber hinaus unterschied Marx erstmals ausdrücklich zwischen den beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation, begründete sie theoretisch und gab eine Charakteristik der ersten Phase, des Sozialismus. Am Beginn der neuen Epoche entstand somit die entwickelte Konzeption von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung, wie sie Marx in klassischer Weise 1875 in der Kritik am Gothaer Programmentwurf darlegte und wie sie Lenin später zum unmittelbaren Ausgangspunkt nahm, um die Lehre vom sozialistischen Aufbau auszuarbeiten.[833]

1.
„Der Bürgerkrieg in Frankreich" — Analyse der Geburt der neuen Gesellschaft

Marx und Engels ergriffen sofort leidenschaftlich Partei für die „Himmelsstürmer von Paris"[834], die erstmals in der Geschichte den Versuch machten, die politische Macht in die eigenen Hände zu nehmen. „Welche Elastizität, welche historische Initiative, welche Aufopferungsfähigkeit in diesen Parisern!" schrieb Marx an Louis Kugelmann. „Die Geschichte hat kein ähnliches Beispiel ähnlicher Größe!"[835] Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation unterstützte die Kommunarden mit Rat und Tat und organisierte für das aufständische Paris die bis dahin machtvollste Solidaritätsaktion des internationalen Proletariats. Zugleich begann Marx mit einer tiefschürfenden theoretischen Analyse der po-

sitiven wie negativen Erfahrungen beim ersten Versuch zur Verwirklichung der Diktatur des Proletariats.

Die Analyse der Pariser Kommune erlangte für die weitere Aufdeckung der sozial-politischen Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung eine ähnlich große Bedeutung, wie sie dem „Kapital" für die Klärung ihrer ökonomischen Gesetzmäßigkeiten zukam. Um zu erkennen, wie die auf Grund ökonomischer Gesetzmäßigkeiten objektiv notwendig werdende Ablösung des Kapitalismus im revolutionären Klassenkampf durchgesetzt werden muß, hatten Marx und Engels schon das Auftreten der ausgebeuteten Massen und besonders des jungen Proletariats in den bürgerlich-demokratischen Revolutionen von 1789 bis 1794 und 1848/49 eingehend studiert. Nun lieferte die erste proletarische Revolution der Geschichte, in der die Arbeiter mehr als zehn Wochen die politische Macht behaupteten, bis dahin noch nicht gekannte, schier unerschöpfliche Klassenkampferfahrungen. Im Vorwort zum ersten Band des „Kapitals" hatte Marx erklärt, die Gesellschaft könne zwar „naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren", aber „die Geburtswehen abkürzen und mildern", wenn sie „dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist".[836] An der Kommune vermochte er erstmals, die neue Gesellschaft „in ihren Geburtswehen"[837] zu studieren.

Unterstützt von Engels tat Marx daher alles, um sich über die Kämpfe in Paris möglichst exakte und umfassende Informationen zu verschaffen. Davon zeugen zahlreiche Briefe und umfangreiche Zeitungsexzerpte.[838] Wie intensiv und gründlich er das Tatsachenmaterial analysierte, bekunden die beiden umfangreichen Entwürfe für sein Werk „Der Bürgerkrieg in Frankreich", die noch in den Tagen der Kommune, von Mitte April bis Mitte Mai 1871, geschrieben wurden.[839] Über die Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung enthalten die Entwürfe Erwägungen und Überlegungen, die in die Druckfassung in komprimierter Form eingingen.

Marx und Engels kamen in der Folgezeit immer wieder auf die Kommune zurück und formulierten deren Lehren dabei auf höherer Verallgemeinerungsstufe. Sie vertieften auf Grund der Erfahrungen der Pariser Arbeiterrevolution die Erkenntnisse über sämtliche Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung. Nächst dem „Kapital" lieferte dann die Analyse der Pariser Kommune auch die wichtigsten Erkenntnisse, als Marx bei der Kritik am Gothaer Programmentwurf die entwickelte Konzeption von der Übergangsperiode und den beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation begründete.

Die Gegner der marxistischen Lehre vom Sozialismus und Kommunis-

mus suchen aus diesen Gründen mit einem geradezu erstaunlichen Erfindungsreichtum die theoretische Bedeutung von Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" zu mindern und den Inhalt des Werkes zu entstellen. Nach jenen Interpreten, die Marx eine zunehmende Hinwendung zu reformistischen Positionen unterstellen, wurde er durch die Pariser Arbeiterbewegung sogar nur zeitweise in eine Art revolutionären Rausch zurückversetzt, der sich in der Generalratsadresse äußerte, aber bald wieder einer Ernüchterung gewichen sei. Selbst linkssozialistische Theoretiker wollen in Marx' Darstellung des Bürgerkriegs in Frankreich „eine Spur Utopismus"[840] finden.

In Wirklichkeit wurde die Analyse der Kommune das markanteste Beispiel für die strenge Wissenschaftlichkeit der Gesellschaftsprognose des Marxismus, über die Lenin schrieb: „Bei Marx findet man auch nicht die Spur von Utopismus in dem Sinne, daß er sich die ‚neue' Gesellschaft erdichtet, zusammenphantasiert. Nein, er studiert — wie einen naturgeschichtlichen Prozeß — die *Geburt* der neuen Gesellschaft *aus* der alten, studiert die Übergangsformen von der alten zur neuen. Er hält sich an die tatsächlichen Erfahrungen der proletarischen Massenbewegung und ist bemüht, aus ihr praktische Lehren zu ziehen."[841]

1.1. Gesetzmäßigkeit und Wesenszüge der Diktatur des Proletariats

Wie die Pariser Juniinsurrektion von 1848 war die Pariser Kommune groben Verleumdungen seitens aller reaktionären Kräfte ausgesetzt. Die Bakunisten werteten sie als Versuch zur sofortigen Abschaffung des Staates und damit als praktischen Beweis dafür, daß jegliche Staatsmacht abzulehnen sei. Manche bürgerlich-liberalen beziehungsweise kleinbürgerlich-demokratischen Politiker deuteten sie als Absicht, an die Stelle des zentralisierten Staates den Föderalismus zu setzen oder die privilegierte Stellung mittelalterlicher Stadtkommunen wiederherzustellen.[842] Marx aber vermochte auf die Frage, was denn „diese Sphinx" sei, „die den Bourgeoisverstand auf so harte Proben setzt",[843] die Antwort zu geben: „Ihr wahres Geheimnis war dies: Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse,* das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische

Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte."[844]

Gerade das suchen imperialistische und rechtssozialdemokratische Ideologen zu leugnen. Früher wurde die Kommune von den Wortführern der herrschenden Klassen verunglimpft als Exzeß des Mobs von Paris, von Geiselmördern und Brandstiftern und dabei als das Werk der Internationale und speziell von Karl Marx hingestellt. Heute zweifelt man vor allem den proletarischen Charakter der Kommune an. Marx wird nun oft beschuldigt, sie zur ersten Diktatur des Proletariats umgedeutet und geistig für den Marxismus annektiert zu haben, worin ihm dann Lenin gefolgt sei.[845] Diese Version entstand unmittelbar nach der Oktoberrevolution; sie soll die Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution leugnen und zugleich den Charakter des Marxismus-Leninismus als der einzigen wissenschaftlichen Theorie des Sozialismus bestreiten.

Bereits bei der Analyse der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 hatten Marx und Engels theoretisch begründet, daß der Klassenkampf der Arbeiter gegen die Kapitalistenklasse gesetzmäßig zur Diktatur des Proletariats führen wird und diese das notwendige politische Instrument zur Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaft darstellt. Die Pariser Kommune war die erste große praktische Bestätigung für diese Erkenntnis. Treffend schrieb Marx: „Arbeiter, die gegen das Regierungsprivileg der obern Zehntausend verstoßen und ihren Willen kundtun, die ökonomische Basis jenes Klassendespotismus zu zerbrechen, der die organisierte Staatsmacht der Gesellschaft in seinem eignen Interesse handhabte! Das ist es, was die respektablen Klassen in Europa wie in den Vereinigten Staaten von Amerika in den Paroxysmus von Krämpfen geworfen hat".[846]

Die französischen Arbeiter besaßen 1871 allerdings noch keine Partei, welche sich von der wissenschaftlichen Erkenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung leiten ließ. Das führte zu Halbheiten und Mängeln, die Marx keineswegs übersah. Aber in einer Situation äußerster Zuspitzung des Klassenkampfes, wie sie nach dem Zusammenbruch des Zweiten Kaiserreichs und dem nationalen Verrat der bürgerlich-republikanischen Regierung in Frankreich eingetreten war, drängte sich den proletarischen Massen in Paris die Erkenntnis auf, daß sie die politische Macht in die eigenen Hände nehmen und die gesamte alte Gesellschaft beseitigen mußten.[847] Das führte auch dazu, daß ihre Führer, in der Mehrheit Blanquisten, kleinbürgerliche Revolutionäre jakobinischer Tradition oder Proudhonisten, vielfach „das Gegenteil von dem taten, was ihre Schuldoktrin vorschrieb"[848].

Marx brauchte somit die Kommune weder willkürlich entsprechend seinen Intentionen zu deuten noch seine Theorie aus Opportunitätsgründen deren Praxis anzupassen, wie verschiedene Interpreten des Marxismus glauben machen wollen.[849] Er fand in der Kommune vielmehr die wichtigste Erkenntnis über die Aufgabe der proletarischen Revolution gegenüber dem bürgerlichen Staat bestätigt, die er bei der Auswertung der Klassenkämpfe in Frankreich der Jahre 1848 bis 1851 gewonnen hatte (siehe Kapitel IV.2.3.), und konnte diese nun zugleich wesentlich weiterentwickeln.

„Wenn Du das letzte Kapitel meines ‚Achtzehnten Brumaire' nachsiehst", schrieb Marx am 12. April 1871 an Kugelmann, „wirst Du finden, daß ich als nächsten Versuch der französischen Revolution ausspreche, nicht mehr wie bisher die bürokratisch-militärische Maschinerie aus einer Hand in die andre zu übertragen, sondern sie zu *zerbrechen*, und dies ist die Vorbedingung jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent. Dies ist auch der Versuch unsrer heroischen Pariser Parteigenossen."[850]

An Hand einer neuen, umfassenden Analyse der Entwicklung und der Funktionen des bürgerlichen Staates bekräftigte Marx zwanzig Jahre nach der ersten derartigen Untersuchung im „Achtzehnten Brumaire" [illegible] Einst als Waffe im Kampf gegen den Feudalismus entstanden, wurde dieser Machtapparat durch die „vollentwickelte Bourgeoisgesellschaft" in ein „Werkzeug zur Knechtung der Arbeit durch das Kapital" verwandelt.[851] Das zeigte sich an den Funktionen aller seiner Organe — der Armee, der Bürokratie, der Polizei, der Justiz und anderen. „In dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß erhielt die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, einer Maschine der Klassenherrschaft."[852]

So bewies Marx im „Bürgerkrieg in Frankreich" endgültig, daß die Arbeiterklasse zwar die politische Macht ergreifen muß, um die neue Gesellschaft errichten zu können, aber „nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihren eignen Zweck in Bewegung setzen" kann: „Das politische Werkzeug ihrer Versklavung kann nicht als politisches Werkzeug ihrer Befreiung dienen."[853]

An der Pariser Arbeiterrevolution konnte Marx erstmals studieren, was die Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats, deren Notwendigkeit er 1851 vorausgesagt und die sich den proletarischen Massen in Paris nun als praktisches Erfordernis aufgedrängt hatte, konkret beinhaltet. Der Pariser Aufstand vertrieb die Kader des bürgerlichen Macht-

apparats, und die Arbeiter stellten an deren Platz ihre eigenen Vertreter. Sie ersetzten aber auch alte staatliche Einrichtungen durch neue. So erklärte die Kommune in ihrem ersten Dekret das stehende Heer für abgeschafft, dagegen die Nationalgarde zur allgemeinen Organisation des bewaffneten Volkes, und an die Stelle des bürgerlichen Parlaments trat der Rat der Kommune. Die neuen Machtorgane mußten auch mit neuartigen Methoden arbeiten, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Wie Marx' Analyse der Kommune ergab, muß demnach der alte Staatsapparat personell, institutionell und funktionell — hinsichtlich seiner Arbeitsmethoden — zerschlagen werden.

Zugleich kam Marx zu dem Schluß, daß nicht alle Institutionen des bürgerlichen Staats zertrümmert werden müssen, sondern dies vor allem für die Organe seines militärisch-bürokratischen Unterdrückungsapparats gilt. Dafür war Marx' Blick geschärft worden durch die tieferen Einsichten, die er bei der Arbeit am „Kapital" über die Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen Leitung und Planung in der zukünftigen Gesellschaft gewonnen hatte. Aber auch die Auseinandersetzung mit dem Bakunismus, der die sofortige Abschaffung jeglicher Staatsmacht forderte, ließ ihn an diese Frage differenzierter herangehen. So gelangte Marx zu der Feststellung: „Während es galt, die bloß unterdrückenden Organe der alten Regierungsmacht abzuschneiden, sollten ihre berechtigten Funktionen einer Gewalt, die über der Gesellschaft zu stehn beanspruchte, entrissen und den verantwortlichen Dienern der Gesellschaft zurückgegeben werden."[854]

Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus sprachen nach der Kommune weiter vom „Zerschlagen" oder „Zerbrechen" des alten Staatsapparats, wenn sie vor allem seine Unterdrückungsorgane meinten. Sie sprachen aber von nun an auch davon, ihn „umzuwandeln"[855] oder „um[zu]formen"[856], von der Notwendigkeit „sehr bedeutender Änderungen" des Staates, „ehe er seine neuen Funktionen erfüllen kann",[857] soweit sie den Staat als Ganzes und speziell seine Verwaltungszwecken dienenden Einrichtungen betrachteten. Diese von Marx und Engels begonnene Unterscheidung arbeitete Lenin später weiter heraus.[858] Die praktischen Erfahrungen der Oktoberrevolution und der revolutionären Umwälzungen nach 1945 zeigten, daß das Zerschlagen der vorwiegend unterdrückenden Organe des alten Staatsapparats und die Umwandlung der vorwiegend mit Aufgaben der Rechnungsführung befaßten Organe zwei Formen beziehungsweise Methoden sind, die gleichermaßen der revolutionären Beseitigung des bürgerlichen Staates als Ganzem dienen.

Die Kommunarden waren erstmals vor die Aufgabe gestellt, eine wirk-

liche Volksmacht aufzubauen. Ihr Wirken verdeutlichte: Die Beseitigung des bürgerlichen und die Schaffung des proletarischen Staates sind zwei Seiten ein und desselben Prozesses. Nun konnte auf Grund praktischer Erfahrungen eine wissenschaftliche Antwort auf die Frage gegeben werden, welche Wesenszüge den neuen, sozialistischen Staat kennzeichnen.

Die Kommune repräsentierte in ihrer Zusammensetzung die werktätigen Schichten. Ihre Organe — Kommissionen, Nationalgarde, Volksmiliz, Gerichte und andere — waren durch die revolutionäre Initiative der Massen entstanden, stützten sich auf deren Autorität und Kraft und bezogen sie in die Lösung aller Aufgaben ein. Mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats, so bewies die Pioniertat der Pariser Arbeiter, werden die Volksmassen, vor allem die Arbeiterklasse, nicht nur formal, sondern in der Praxis zu Herren ihres eigenen Schicksals, zum Subjekt der Macht. Marx charakterisierte die Kommune daher als „die Rücknahme der Staatsgewalt durch die Volksmassen selbst, die an Stelle der organisierten Gewalt der Unterdrückung ihre eigne Gewalt schaffen"[859].

Eine Reihe bürgerlicher Ideologen, vor allem Vertreter des modernen Revisionismus und Wortführer einer „neuen Linken", unterlegen hingegen der Kommune einen antietatistischen und antigouvernementalistischen Charakter. Marx habe ihr Wesen demzufolge vor allem in der „Ent-Institutionalisierung der politischen Macht"[860] gesehen. Bei dieser Version wird im Grunde die anarchistische Kommune-Interpretation aufgefrischt und Marx unterschoben. Während aber die Bakunisten die Kommune willkürlich als Abschaffung der Staats- und Regierungsgewalt überhaupt hinstellten, charakterisierte sie Marx auf Grund einer umfassenden Analyse ihrer gesamten Tätigkeit ganz eindeutig als die erstmals vom Volk vollzogene Ersetzung der „Staatsmaschinerie, Regierungsmaschine der herrschenden Klassen, durch seine eigne Regierungsmaschine"[861]. Wie die damaligen setzen die heutigen Verfechter anarchistischer Ideen den sozialistischen Staat mit dem bürgerlichen gleich und diffamieren ihn als Verkörperung menschlicher Entfremdung. Marx dagegen sah in dem sozialistischen Staat einen neuartigen Staatstyp, dessen gesamtes Wesen gerade dadurch bestimmt wird, daß er nicht mehr den Interessen der Ausbeuter, sondern denen des Volkes dient und daher nicht Ausdruck der Entfremdung der Massen, sondern Instrument ihrer Befreiung ist.

Die Pariser Arbeiter fanden erstmals Prinzipien der Organisation und Tätigkeit, die einer Staatsmacht eigen sein müssen, welche den Interessen der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen dient und daher un-

mittelbar mit ihnen verbunden ist. Marx analysierte diese Prinzipien eingehend. Die Mitglieder des Rates der Kommune, des höchsten Organs der neuen Macht, waren wählbar, rechenschaftspflichtig und abberufbar. „Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse."[862] Alle Beamten in Verwaltung, Polizei und anderen Institutionen waren verantwortungspflichtig und ebenfalls absetzbar. Das galt auch für die Richter. Sie „verloren jene scheinbare Unabhängigkeit, die nur dazu gedient hatte, ihre Unterwürfigkeit unter alle aufeinanderfolgenden Regierungen zu verdecken". Ebenso verschwanden die erworbenen Anrechte und die Repräsentationsgelder der hohen Staatswürdenträger. „Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts mußte der öffentliche Dienst für *Arbeiterlohn* besorgt werden."[863]

Als die Kommune erstmalig den proletarischen, einzig konsequenten Demokratismus verwirklichte, ersetzte sie durch die Kommunalverfassung sowohl den bürokratisch-militärischen Exekutivapparat als auch den Parlamentarismus. Marx kennzeichnete beide als sich gegenseitig bedingende Erscheinungen des bürgerlichen Staates, läßt doch der bürgerliche Parlamentarismus nur die Wahl, „einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll"[864]. Da die Kommune als wirkliche Volksvertretung entstand und wirkte, hob sie die für den bürgerlichen Ausbeuterstaat charakteristische Trennung von Legislative und Exekutive auf. Marx maß dem erstrangige Bedeutung zu. Er formulierte ein Grundprinzip des sozialistischen Staates mit den Worten: „Die Kommune sollte nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit."[865]

Die Kommune bestärkte Marx nicht zuletzt in der Überzeugung, daß die künftige Gesellschaft nach dem Prinzip der demokratischen Zentralisation organisiert und geleitet werden muß. Die Kommune wollte zwar die bürokratische Zentralisation beseitigen, jedoch keineswegs die Zentralisation schlechthin, die eine Bedingung der modernen Industrie, „ein mächtiger Faktor der gesellschaftlichen Produktion geworden"[866] war. Die Erfahrungen der Kommune bestätigten die schon im „Achtzehnten Brumaire" ausgesprochene Prognose, daß die Diktatur des Proletariats die einheitliche Leitung der Gesellschaft auf höherer, demokratischer Grundlage herstellt. Eine Skizze der zukünftigen staatlichen Organisation Frankreichs, die während der Kommune entstanden war, führte Marx zu dem Schluß: „Die Einheit der Nation sollte nicht gebrochen, sondern im Gegenteil organisiert werden durch die Kommunalverfassung; sie sollte eine Wirklichkeit werden"[867].

Aus diesem Plan gewann Marx auch konkretere Vorstellungen darüber, wie die demokratische Zentralisation auf den verschiedenen Ebenen der staatlichen Organisation zu verwirklichen ist. Die von den Pariser Arbeitern entwickelten neuartigen und konsequent demokratischen Formen und Methoden staatlicher Leitung sollten von der Zentralregierung über die Provinzverwaltungen bis zu den Stadt- und Dorfgemeinden angewandt werden. Marx betonte, daß damit „der Republik die Grundlage wirklich demokratischer Einrichtungen"[868] verschafft würde. Zugleich hob er hervor: „Die wenigen, aber wichtigen Funktionen, welche dann noch für eine Zentralregierung übrigblieben, sollten nicht, wie dies absichtlich gefälscht worden, abgeschafft, sondern an kommunale, d. h. streng verantwortliche Beamte übertragen werden."[869]

Die zentrale staatliche Leitung mit der Selbstverwaltung der Territorien und Gemeinden zu verbinden, betrachteten die Begründer des Marxismus fortan als wesentliches Prinzip eines sozialistischen Staates. In diesem Sinne hat Engels später betont, daß die einheitliche Republik, wie sie die Arbeiterklasse fordert, sowohl der Zentralregierung wie den Gemeinden größere Befugnisse gewährt als eine Föderativrepublik. (Siehe Kapitel IX.3.2.) Lenin betrachtete den demokratischen Zentralismus mit Recht als das von Marx und Engels begründete Hauptorganisationsprinzip nicht nur der proletarischen Partei, sondern auch des sozialistischen Staates; er verteidigte es gegen jedwede Angriffe und entwickelte es schöpferisch weiter.

Die Analyse der Pariser Kommune widerlegt in allen ihren Aspekten die Unterstellungen zahlreicher imperialistischer und rechtssozialdemokratischer Interpreten, nach denen die Lehre von der Diktatur des Proletariats nicht von Marx und Engels begründet, sondern erst von Lenin, und zwar in Widerspruch zu den Intentionen der Begründer des Marxismus entwickelt worden sei. Manche bürgerliche Ideologen behaupten zu diesem Zweck sogar, Marx und Engels hätten überhaupt „eine eigentliche Theorie von den politischen Formen der Emanzipation [...] nicht"[870] geschaffen oder mindestens „keine systematische [...] Theorie der Revolution und Diktatur des Proletariats entworfen"[871]. Bei der Erarbeitung der Konzeption von der kommunistischen Umgestaltung hatten Marx und Engels jedoch Schritt für Schritt sowohl die Notwendigkeit als die Aufgaben wie auch die Beschaffenheit der proletarischen Diktatur begründet. Marx gab der Lehre von der Diktatur des Proletariats endgültig die innere Geschlossenheit, als er die Pariser Kommune als „die endlich entdeckte politische Form" für die „ökonomische Befreiung der Arbeit" analysierte und damit die bis dahin notwendigerweise noch offen

gebliebene wichtige Frage nach den Charakterzügen des neuen, sozialistischen Staates beantwortete.[872]

Die Pariser Kommune war allerdings nur die erste historische Erscheinungsform des sozialistischen Staates. Neue Formen der Diktatur des Proletariats entstanden später mit der Sowjetmacht in Rußland und mit den Volksdemokratien, und der revolutionäre Prozeß wird zweifellos weitere Formen der Macht der Arbeiterklasse hervorbringen. Bei allen nationalen und historischen Besonderheiten sind jedoch die allgemeinen Züge des proletarischen Staates überall die gleichen, da sie sich aus seinem Klassencharakter und seinen historischen Aufgaben ergeben. Wie Lenin in „Staat und Revolution" unterstrich, brachte Engels die von Marx erstmals gekennzeichneten Wesenszüge des sozialistischen Staates auf einen Nenner, indem er die Diktatur des Proletariats charakterisierte als „Sprengung der bisherigen Staatsmacht und ihre Ersetzung durch eine neue, in Wahrheit demokratische"[873].

1.2.
Konturen der Übergangsperiode

Die Pariser Arbeiter ersetzten den Unterdrückungsapparat der Bourgeoisie durch ihre eigene politische Macht in dem mehr oder weniger klaren Bestreben, diese zu ihrer sozialen Befreiung zu benutzen. Bei der Analyse der Kommune machte Marx bewußt: Wie die Diktatur des Proletariats die Voraussetzung für die Umgestaltung der ökonomischen Basis der Gesellschaft bildet, ist diese Umgestaltung wiederum unumgänglich, damit das Proletariat seine politische Macht behaupten und festigen kann: „Die politische Herrschaft des Produzenten kann nicht bestehn neben der Verewigung seiner gesellschaftlichen Knechtschaft. Die Kommune sollte daher als Hebel dienen, um die ökonomischen Grundlagen umzustürzen, auf denen der Bestand der Klassen und damit der Klassenherrschaft ruht."[874]

Die Verteidiger der bürgerlichen Ordnung verspotteten und verleumdeten die Ziele einer sozialistischen Umgestaltung, die in den Aufrufen und Dekreten der Kommune verkündet wurden. Dagegen begründete sie Marx in der Adresse des Generalrats der Internationale vor aller Welt als historisch notwendig und zutiefst human: „Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die

Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt."[875]

Als Marx das Streben der Pariser Arbeiterrevolution nach einer grundlegenden sozialen Umgestaltung würdigte, hob er vor allem ihre über den kleinbürgerlichen Sozialismus hinausweisenden Tendenzen hervor. Das geschah namentlich bei der Analyse jenes Dekrets, das die Übergabe der von den Kapitalisten verlassenen Werkstätten und Fabriken an Kooperativgenossenschaften von Arbeitern vorsah. Engels erläuterte später, daß dieses „bei weitem [...] wichtigste Dekret der Kommune eine Organisation der großen Industrie und sogar der Manufaktur anordnete, die nicht nur auf der Assoziation der Arbeiter in jeder Fabrik beruhen, sondern auch alle diese Genossenschaften zu einem großen Verband vereinigen sollte; kurz, eine Organisation, die [...] schließlich auf den Kommunismus, also auf das direkte Gegenteil der Proudhonschen Lehre hinauslaufen mußte"[876].

Gerade deshalb schrieb Marx im „Bürgerkrieg", der von den bürgerlichen Ideologen als unmöglich bezeichnete, aber durchaus „‚mögliche' Kommunismus" würde Wirklichkeit werden, wenn die genossenschaftliche Produktion „das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaften die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regeln, sie damit unter ihre eigne Leitung nehmen" würde.[877] Revisionistische Ideologen verkehren den Sinn dieser Ausführungen in ihr Gegenteil. Während Marx die Notwendigkeit genossenschaftlicher Produktion auf nationaler Stufenleiter nachwies, geben sie das als ein Bekenntnis zu einem „Selbstverwaltungssozialismus" aus, der das gesamtgesellschaftliche Eigentum und die zentrale staatliche Planung ablehnt.[878]

Durch seine Analyse der sozialistischen Bestrebungen der Kommune förderte Marx nicht nur die Überwindung kleinbürgerlich-sozialistischer Vorstellungen in der Arbeiterbewegung. Er vertiefte auch die eigenen theoretischen Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten des Übergangs von der kapitalistischen zur sozialistischen Gesellschaft.

Bei der eingehenden Untersuchung der Maßregeln der Kommune war er zu dem Schluß gekommen, daß sie „nach Lage der Dinge grundsätzlich auf die militärische Verteidigung und die Versorgung von Paris beschränkt"[879] bleiben mußten und „nur die Richtung andeuten konnten", in der „eine Regierung des Volks durch das Volk sich bewegt"[880]. Wäh-

rend eine Reihe bürgerlicher Ideologen den Pariser Arbeitern eine Abkehr von sozialistischen Zielen unterstellten, wertete Marx den Verzicht der Kommunarden auf unzeitgemäße Experimente als eine Absage an den Utopismus. Dabei gelangte er zu der bis dahin umfassendsten Begründung dafür, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht nach Belieben dekretiert und von heute auf morgen geschehen kann.

Marx stützte sich hierbei vor allem auf die in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" und in den folgenden ökonomischen Manuskripten gereiften Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten, nach denen eine ökonomische Gesellschaftsformation durch eine neue abgelöst wird (siehe Kapitel V.3.), und führte diese Erkenntnisse an Hand der Erfahrungen der Kommune weiter. Wie einst Sklaverei und Feudalismus, so verdeutlichte er, ist der Kapitalismus nur „im Verlauf eines langen Entwicklungsprozesses neuer Bedingungen" abzulösen und kann „die Ersetzung der ökonomischen Bedingungen der Sklaverei der Arbeit durch die Bedingungen der freien und assoziierten Arbeit nur das progressive Werk der Zeit sein".[881]

Marx sah als Ursache für die Notwendigkeit einer ganzen historischen Periode des Übergangs vom Kapitalismus zur neuen Gesellschaft vor allem vier Faktoren:

Erstens: Die sozialistische Umgestaltung erfordert „nicht nur eine Veränderung der Verteilung [...], sondern auch eine neue Organisation der Produktion"[882]. Wesentlich ist dabei, den spontanen und anarchischen Charakter der kapitalistischen Wirtschaft zu überwinden und zu einer planmäßigen Organisation und Leitung überzugehen. In einer Zeit zunehmender Internationalisierung des Wirtschaftslebens erklärte Marx erstmals ausdrücklich, daß dies nicht nur im nationalen Rahmen erforderlich ist. Notwendig werde in der kommunistischen Gesellschaft infolge der voranschreitenden Vergesellschaftung der Produktion eine „harmonische nationale und internationale Koordinierung"[883].

Zweitens: Die Arbeiterklasse stößt bei der sozialistischen Reorganisation der Produktion, welche die Expropriation der Großgrundbesitzer und Kapitalisten erfordert, unvermeidlich auf deren erbitterten Widerstand. Infolgedessen wird ihr „Erneuerungswerk immer wieder aufgehalten und behindert werden [...] durch die Widerstände erworbener Anrechte und Klassenegoismen"[884]. An Hand der Erfahrungen der Kommune enthüllte Marx zum erstenmal, welch vielfältiger Mittel sich dabei die zwar politisch gestürzten, aber ökonomisch noch nicht entmachteten Ausbeuterklassen bedienen können. Dazu gehören Sabotageakte wie die Entlassung von Arbeitern und die Stillegung von Fabriken,

„um eine künstliche Krise zu erzeugen"[885]. Die Arbeiterklasse muß weiter gefaßt sein auf militärische Gegenangriffe, auf „Sklavenhalter-Rebellionen, die [...] das Werk des friedlichen Fortschritts für den Augenblick unterbrechen"[886].

Drittens: Die zur Macht gelangte Arbeiterklasse muß nicht nur die Kapitalisten expropriieren und die Großproduktion in die eigenen Hände nehmen, sondern auch die Kleinproduzenten, vor allem die Bauern, zum Übergang zu kollektiven Produktionsformen veranlassen. Die Kommune machte bewußt, daß dies eine komplizierte Aufgabe ist und erst in Angriff genommen werden kann, nachdem die Arbeiterklasse ihre Positionen gefestigt und das Bündnis mit den anderen Werktätigen in Stadt und Land durch politische und soziale Maßnahmen gesichert hat.

Viertens: Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bedeutet eine Umwälzung von geschichtlichem Ausmaß nicht nur der ökonomischen und sozial-politischen, sondern ebenso der geistigen Verhältnisse. Die aus dem Kapitalismus überkommenen Vorstellungen und Verhaltensweisen müssen überwunden und eine wachsende, qualitativ neue Bewußtheit der breiten Massen der Werktätigen erreicht werden. Auch deshalb sind bei der Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaftsformation „lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen [...], durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden"[887].

Angesichts dieser gründlichen Überlegungen kann gar keine Rede davon sein, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus „von Marx und Engels nur wenig erörtert"[888] wurde. Sie hatten schon vor 1848 ein Programm von Übergangsmaßregeln erarbeitet und dieses bei der Auswertung der Erfahrungen der Revolution weiterentwickelt. (Siehe Kapitel III.1.4. und Kapitel IV.2.1.) Bei der Analyse der Kommune legte Marx eingehender als vorher die Gesetzmäßigkeiten der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus dar. Hierdurch entstand eine relativ in sich geschlossene Konzeption der Übergangsperiode, die Marx kurz darauf in der Polemik gegen Bakunin weiter konkretisierte. (Siehe Abschnitt 3.1. dieses Kapitels.) Zugleich vertiefte er die theoretische Begründung der Diktatur des Proletariats.

Die Erfahrungen der Kommune bewiesen nachdrücklich, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus eine Periode zugespitzten Klassenkampfes ist. Er kann und muß nun von der Arbeiterklasse mit staatlichen Mitteln geführt werden und wird um so erfolgreicher verlaufen, je stärker ihre Macht ist. Ein Staat vom Typ der Kommune, schrieb Marx, schaffe das „rational medium [die rationellen Bedingungen]",

worin „dieser Klassenkampf seine verschiednen Phasen auf rationellste und humanste Weise durchlaufen kann".[889] Die Analyse der Kommune in „Der Bürgerkrieg in Frankreich" bereitete so unmittelbar die klassische Definition der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats vor, die Marx bei der Darstellung des Gesamtprozesses der kommunistischen Umgestaltung in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" gab. (Siehe Abschnitt 4.1. dieses Kapitels.)

1.3.
Das Bündnis der herrschenden Arbeiterklasse mit den kleinbürgerlichen Schichten. Die Entstehung der Idee vom genossenschaftlichen Zusammenschluß der Bauern

Schon bei der Auswertung der Lehren der Revolution von 1848/49 waren Marx und Engels zu dem Schluß gekommen: Um die politische Macht erobern und behaupten und die soziale Umgestaltung der Gesellschaft vollziehen zu können, muß die Arbeiterklasse die kleinbürgerlichen Schichten in Stadt und Land zu Bundesgenossen gewinnen. Die kapitalistische Entwicklung selbst schafft die objektiven Bedingungen für ein solches Bündnis. (Siehe Kapitel IV.2.4.) Diese Voraussage hatte 1871 in Paris hinsichtlich der städtischen Mittelschichten ihre praktische Bestätigung gefunden: „Zum erstenmal in der Geschichte", so konnte Marx feststellen, „hat sich die kleine und die moyenne [mittlere] Bourgeoisie offen um die Revolution der Arbeiter geschart und sie als das einzige Mittel zu ihrer eignen und zu Frankreichs Rettung ausgerufen! Sie bilden mit ihnen die Hauptmasse der Nationalgarde, sie sitzen mit ihnen in der Kommune".[890]

Unter dem bonapartistischen Regime, das eine indirekte Diktatur der Bourgeoisie darstellte, waren die kleinbürgerlichen Schichten ökonomisch ausgeplündert, zunehmend ruiniert sowie politisch entmündigt worden. Dagegen ergriff die Arbeiterregierung sofort soziale Maßnahmen, die nicht nur im Interesse des Proletariats, sondern aller werktätigen Klassen und Schichten lagen. Ihr konsequenter Demokratismus bot den kleinbürgerlichen Massen auch bis dahin ungekannte politische Entfaltungsmöglichkeiten. Unter diesen Bedingungen ging der größte Teil des Pariser Kleinbürgertums auf die Seite des Proletariats über.

Marx studierte diesen Übergang gründlich. Er charakterisierte ihn

als einen komplizierten Prozeß politischer Differenzierung und Wandlung und verdeutlichte damit, daß in der sozialistischen Revolution nur die Arbeiterklasse die führende Rolle ausüben kann. Maßgebliche kleinbürgerliche Republikaner waren der bürgerlichen Regierung nach Versailles gefolgt, von wo aus die Konterrevolution vorbereitet wurde. Dagegen hatten sich nun „die wirklich lebenskräftigen Elemente der Mittelklassen, durch die Arbeiterrevolution von ihren Pseudovertretern befreit, [...] von dieser Partei getrennt"[891]. Aufmerksam registrierte Marx, daß erstmals die Keimform einer kleinbürgerlichen Partei entstand, welche die sozialistischen Bestrebungen der Arbeiterklasse unterstützte, die Union républicaine (Alliance républicaine des Départements). Er nannte sie „die wahre Ordnungspartei der Mittelklasse"[892].

Zur Gewinnung breiter Schichten der Bevölkerung für die Arbeitermacht trug wesentlich die Bildungs- und Wissenschaftspolitik der Kommune bei. Marx hob das ausdrücklich hervor und bezeichnete als eine ihrer wichtigsten Maßnahmen, daß sämtliche Unterrichtsanstalten dem Volk unentgeltlich geöffnet und der Bevormundung des bürgerlichen Staates entzogen wurden: „Damit war nicht nur die Schulbildung für jedermann zugänglich gemacht, sondern auch die Wissenschaft selbst von den ihr durch das Klassenvorurteil und die Regierungsgewalt auferlegten Fesseln befreit."[893]

In den Erfahrungen der Kommune sah Marx den Beweis dafür, daß die Arbeiterklasse einen großen Teil der Intelligenz vom Einfluß der Bourgeoisie zu lösen und auf ihre Seite zu ziehen vermag, sie „aus Kupplern des Klassenvorurteils, stellenjagenden Staatsparasiten und Bundesgenossen des Kapitals in freie Vertreter des Geistes verwandeln kann"[894]. Die Begründer des Marxismus hatten in zahlreichen Arbeiten gezeigt, daß die kommunistische Gesellschaft die Produktivkräfte schnell entwickeln und daher die Wissenschaft großzügig entfalten und umfassend in der Praxis anwenden muß. Bei der Analyse der Kommune betonte Marx nun: „Die Wissenschaft kann nur in der Republik der Arbeit ihre wahre Rolle spielen."[895]

Theoriegeschichtlich besonders bedeutungsvoll waren die neuen Erkenntnisse, welche Marx aus der Kommune über das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft in der sozialistischen Revolution gewann, das Marx und Engels schon bei der Auswertung der Erfahrungen von 1848/49 als unerläßlich für deren Sieg erkannt hatten. Ein solches Bündnis kam 1871 in Frankreich wiederum nicht zustande, da es einer gewissen Zeit bedurft hätte, die Bauern aus der politischen Trägheit des Landlebens aufzurütteln und ihre antisozialistischen Vorbehalte als Kleineigentümer zu

überwinden. Darin erkannte Marx eine der Hauptursachen für die Niederlage der Kommune. Aber die Versailler taten nicht zufällig alles, um Paris vom flachen Lande abzuschneiden. Die Kommune gab wesentliche Aufschlüsse darüber, daß den unter der Herrschaft der Bourgeoisie zum Untergang verurteilten Bauern nur die Herrschaft der Arbeiterklasse die Perspektive eines neuen sozialen Daseins eröffnet.

An Hand der Ziele und praktischen Maßnahmen der Kommune wies Marx nach, daß eine Arbeiterregierung schon vor tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen die soziale Lage der Bauern erheblich verbessern, ihnen weitgehende politische Freiheiten bieten und eine Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens ermöglichen konnte. Aber er meinte mehr, als er schrieb: „Die Kommune hatte vollständig recht, als sie den Bauern zurief: ‚Unser Sieg ist eure Hoffnung!'"[896]

In den Entwürfen zum „Bürgerkrieg" erörterte Marx erstmals eingehender die Perspektiven des Bündnisses zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft nach der proletarischen Machtergreifung. Allein die sozialistische Umgestaltung unter der Diktatur des Proletariats — so lautete dabei seine Schlußfolgerung — kann den an seinem Boden hängenden, jedoch durch die kapitalistische Entwicklung unvermeidlich zum Ruin verurteilten Bauern vor der Proletarisierung bewahren. Sie kann dies aber nur, indem sie ihn aus einem individuell wirtschaftenden Privatproduzenten in einen kollektiv arbeitenden sozialistischen Produzenten verwandelt.

„Wenn die Kommune, wie wir gezeigt haben, die einzige Macht ist, die ihm große unmittelbare Wohltaten sogar unter ihren gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen erweisen kann", schrieb Marx, „so ist sie gleichzeitig die einzige Regierungsform, die ihm die Umgestaltung seiner gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen sichern, ihn einerseits vor der Expropriation durch den Grundbesitzer bewahren und ihn andererseits aus der Bedrückung, Mühe und dem Elend, zu dem er unter dem Schein des angeblichen Eigentums verurteilt ist, retten kann; sie kann sein nominelles Eigentum an dem Boden in wirkliches Eigentum an den Früchten seiner Arbeit verwandeln, kann die Vorteile der modernen Agronomie, die von gesellschaftlichen Bedürfnissen diktiert werden und ihn jetzt täglich wie ein Feind bedrohen, mit der Erhaltung seiner Stellung als wirklich unabhängiger Produzent verbinden."[897]

Damit deutete Marx bereits an, daß die zur politischen Macht gelangte Arbeiterklasse die Bauern für einen freiwilligen Zusammenschluß zu genossenschaftlichen Vereinigungen gewinnen muß. Direkt wurde die Idee bäuerlicher Produktionsgenossenschaften dann kurz darauf im De-

zember 1871 von Friedrich Engels im Generalrat der Internationale propagiert.[898] So rührt von der Kommune her eine der wichtigsten Ideen der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft, die Idee des Zusammenschlusses der Bauern zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

Die Genossenschaftsidee hatten Marx und Engels zwar schon seit ihrer Mitwirkung am Kampf um ein sozialistisches Programm der Chartistenbewegung Anfang der fünfziger Jahre aufgegriffen. (Siehe Kapitel IV.2.6.) Sie hatten aber bis dahin nur von Arbeitergenossenschaften gesprochen, denen die Bewirtschaftung der in gesamtgesellschaftliches Eigentum überführten Fabriken und großen Güter übertragen werden sollte. Nun fanden sie im genossenschaftlichen Zusammenschluß den Weg für den Übergang von Kleinproduzenten zu sozialistischen Produktionsformen, denen kollektives, noch nicht gesamtgesellschaftliches Eigentum zugrunde liegt. Während die Idee von Arbeiterproduktivgenossenschaften aus der marxistischen Auffassung vom Sozialismus in dem Maße verschwand, wie der noch vorwiegend im Klein- und Mittelbetrieb beschäftigte Arbeiter und seine Vorstellungswelt in der Arbeiterbewegung zurücktraten, gewann die Idee der bäuerlichen Produktivgenossenschaften für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung bleibende Bedeutung. Sie konkretisierte die aus der Revolution von 1848/49 gewonnenen Erkenntnisse über die Notwendigkeit des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft in der sozialistischen Revolution. Sie führte später zu der Erkenntnis, daß in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation zwei Eigentumsformen existieren — das gesamtgesellschaftliche und das genossenschaftliche Eigentum — und der Sozialismus demzufolge von zwei Klassen getragen wird — von der führenden Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Klasse der Genossenschaftsbauern.

Marx und Engels arbeiteten die bedeutsamen Erkenntnisse über den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Bauern, an die später Lenins Genossenschaftsplan anknüpfte, schon in den folgenden Jahren in Polemik mit bakunistischen und proudhonistischen Auffassungen weiter aus. (Siehe Abschnitt 3.1. dieses Kapitels.) Wesentlich konkretisiert wurden sie dann 1894 in Engels' Arbeit „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland". (Siehe Kapitel IX.3.3.)

1.4.
Die soziale Befreiung als nationale Erneuerung

Bei der Analyse des Bürgerkriegs in Frankreich wies Marx eindrucksvoll nach, daß die soziale Befreiung der Arbeiterklasse die übrigen werktätigen Schichten ebenfalls von der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung erlöst und somit die nationalen Beziehungen von Grund auf erneuert. Die nationale Krise, in die Frankreich durch seine herrschenden Klassen im Deutsch-Französischen Krieg gestürzt worden war, erhellte gleichsam schlaglichtartig: Mit dem Ende der Aufstiegsperiode des Kapitalismus verlor die Bourgeoisie die historische Berechtigung und Befähigung zur Führung der Nation. Eine nationale Erneuerung konnte nur noch von der Arbeiterklasse ausgehen und allein durch die sozialistische Revolution bewirkt werden. Diesen Nachweis hielt Marx theoretisch wie politisch für äußerst wichtig.

Die Regierung Thiers war angetreten mit dem Anspruch, eine Regierung der „nationalen Verteidigung" zu sein, hatte sich aber als eine Regierung des nationalen Verrats erwiesen. Vor dem machtvoll hervortretenden Proletariat zitternd, war die französische Bourgeoisie nicht einmal mehr zu beschränkten nationalen Neuerungen fähig, wie sie in Preußen nach der Niederlage gegen Napoleon I. 1807 und in Rußland nach der Niederlage im Krimkrieg 1861 durchgeführt worden waren. Sie zog sogar dem nationalen Verteidigungskrieg gegen die preußischen Eindringlinge den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse und das Volk von Paris vor.[899] Ja, als ihre Klassenherrschaft in Gefahr schien, hatten schließlich die „Bourgeois-Chauvinisten Frankreich zerstückelt [...] und nach dem Diktat des fremden Eroberers"[900] gehandelt.

Der Patriotismus der Bourgeoisie, so stellte Marx verallgemeinernd fest, „ist infolge des kosmopolitischen Charakters ihrer finanziellen, kommerziellen und industriellen Tätigkeit zu einem bloßen Trugbild verblaßt. Unter ähnlichen Umständen würde er in allen Ländern ebenso verpuffen wie in Frankreich."[901] Diese für die Strategie und Taktik der sozialistischen Revolution äußerst wichtige Voraussage hat sich in der Folgezeit bestätigt. Wo immer sich die Bourgeoisie mit einer sozialistischen Revolution konfrontiert sah, schreckte sie nicht davor zurück, das Land zu zerstückeln oder zu spalten und nach dem Diktat imperialistischer Mächte zu handeln — ob nach 1917 in Rußland, nach 1945 in Deutschland oder später in Korea und Vietnam. Die Arbeiterklasse dagegen erwies sich bereits in der ersten proletarischen Revolution der Weltgeschichte als die wahre Vertreterin der nationalen Interessen.

Arbeiter kämpften nicht nur zu Zehntausenden in der Pariser Nationalgarde gegen die Preußen. Mit der Errichtung der Kommune eröffneten sie auch die Perspektive für eine nationale Wiedergeburt Frankreichs. Schon im „Manifest der Kommunistischen Partei" hatten Marx und Engels begründet, daß sich das Proletariat durch die Eroberung der politischen Macht zur führenden Klasse der Nation erheben wird. An Hand der konkreten Ereignisse in Frankreich konnte Marx nun die Übernahme der Führung durch die Arbeiterklasse und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft als Bedingung für die Erneuerung der Nation, die mit dem Niedergang der Bourgeoisie notwendig wurde, herausarbeiten. Nachdem Marx in den sechziger Jahren den Kampf um den Frieden als ein Grundmotiv des Kampfes um den Sozialismus erklärt hatte, bereicherte er jetzt die Begründung der sozialistischen Gesellschaft um einen weiteren wichtigen Aspekt.

Es hatte sich erwiesen, daß „die Regierung der Arbeiterklasse [...] notwendig ist, um Frankreich vor dem Ruin und der Verderbnis zu retten, mit der es die herrschenden Klassen bedrohen", und daß eine Arbeiterregierung „die nationale Sache nur vollbringen kann, wenn sie für die *Emanzipation der Arbeiterklasse* arbeitet".[902] Mit der sozialistischen Umgestaltung eröffnet die Arbeiterklasse allen werktätigen Klassen und Schichten die Aussicht auf ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung und gewinnt sie daher für ihr soziales Erneuerungswerk. Nicht nur als Sachwalter der nationalen Ehre gegenüber den preußischen Eroberern, sondern im höheren Sinne, als „die wahre Vertreterin aller gesunden Elemente der französischen Gesellschaft", war die Kommune „die wahrhaft nationale Regierung".[903]

Schon in seinem Werk über „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" hatte Engels aufgedeckt, daß die bürgerliche Nation nur scheinbar eine Einheit ist und sich sozial „in zwei verschiedene Nationen"[904] spaltet. Bei der Analyse der Pariser Junischlacht von 1848 hatte Marx dann enthüllt, wie mit der Zuspitzung der Klassenkämpfe die Zerklüftung in „die Nation der Besitzer und die Nation der Arbeiter"[905] fortschritt. 1871 stellte die Nation der Arbeiter der Nation der Besitzer erstmals ihre eigene Regierung gegenüber. Waren die arbeitenden Massen bis dahin immer hinter der Nation der Besitzer verschwunden, so konnten sie nun hervortreten und für 72 Tage das Gesicht der französischen Hauptstadt prägen.

Am Beispiel der ersten Arbeiterregierung arbeitete Marx heraus, wie die Herrschaft des Proletariats das Volk befreit von Ausbeutern und Unterdrückern, von den Parasiten und Schmarotzern der kapitalistischen Ordnung und zugleich alle Potenzen der Massen entfaltet. Vor dem

Hintergrund der alten Welt, repräsentiert durch Versailles, zeichnete er das pulsierende Leben schöpferischer Arbeit des Volkes: „Paris, arbeitend, denkend, kämpfend, blutend, über seiner Vorbereitung einer neuen Gesellschaft fast vergessend der Kannibalen vor seinen Toren, strahlend in der Begeisterung seiner geschichtlichen Initiative!"[906]

Im „Kommunistischen Manifest" hatten Marx und Engels bereits vorausgesagt, daß die zur Macht gelangte Arbeiterklasse zwar national sein wird, aber „keineswegs im Sinne der Bourgeoisie"[907]. Die erste Arbeiterregierung der Geschichte zeigte in der Praxis, wie der Patriotismus der herrschenden Arbeiterklasse jede nationale Abgeschiedenheit oder gar Nationalismus ausschließt, dagegen organisch mit dem proletarischen Internationalismus verbunden ist. Während die Preußen vor den Toren von Paris standen, stürzte die Kommune die Vendôme-Säule, das Symbol des französischen Chauvinismus. Hatte die Regierung Thiers eine antideutsche Verfolgungskampagne inszeniert, so übertrug die Kommune die Funktion des Arbeitsministers dem als Deutschen geltenden Leo Frankel. Während die französischen Liberalen den polnischen Befreiungskampf verraten hatten, stellte die Kommune polnische Generale wie Dąbrowski und Wróblewski an die Spitze ihrer Verteidigung. Die Kommune, so unterstrich Marx unter Berufung auf diese Tatsachen, war nicht nur eine wahrhaft nationale Regierung, sondern „gleichzeitig, als eine Arbeiterregierung, als der kühne Vorkämpfer der Befreiung der Arbeit, im vollen Sinn des Worts international"[908].

Eine der wichtigsten Schlußfolgerungen der marxistischen Analyse der Kommune lautete: Indem die französischen Arbeiter „die soziale Erneuerung der Menschheit zur nationalen Aufgabe"[909] machten, errangen sie „die Stellung der Vorhut der Arbeiter aller Nationen"[910]. Marx und Engels wiesen jedwede Lügen der bürgerlichen Presse über die Arbeiterregierung zurück. In der Parteinahme für die erste Diktatur des Proletariats, gegen die sich die ganze bürgerliche Welt verbündete, sahen sie die höchste internationalistische Pflicht der Arbeiter aller Länder.

2.
Die Vervollkommnung des Programms der I. Internationale. Die Dialektik von Allgemeinem und Besonderem in der sozialistischen Revolution und die Notwendigkeit der proletarischen Partei

Die Auswertung der Erfahrungen der Pariser Kommune als „Vorbote einer neuen Gesellschaft"[911] stand im Mittelpunkt der Tätigkeit von Marx und Engels während der gesamten Endphase der I. Internationale.[912] An Hand dieser Lehren arbeiteten sie die wichtigsten allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution weiter aus, von denen sich die nun in den einzelnen Ländern zu schaffenden Arbeiterparteien leiten lassen mußten. Die Eigentumsfrage war bereits durch die Kongresse von Brüssel 1868 und Basel 1869 weitgehend geklärt worden. (Siehe Kapitel VI.3.) Gestützt auf die Erfahrungen der Kommune wurde auf den beiden letzten großen Tagungen der Internationale, der Delegiertenkonferenz in London im September 1871 und dem Kongreß in Den Haag im September 1872, auch die Machtfrage geklärt.

Geduldig erklärten Marx und Engels den fortgeschrittenen Arbeiterfunktionären: „Wir müssen uns von den Grundbesitzern und den Kapitalisten befreien, indem wir die verbündeten Klassen der Land- und Industriearbeiter an ihre Stelle setzen und sie drängen, sich aller Produktionsmittel zu bemächtigen: Boden, Werkzeuge, Maschinen, Rohstoffe und die Mittel, um während der zur Produktion notwendigen Zeit zu leben. Dadurch wird die Ungleichheit aufhören müssen. Um das bis zu Ende durchzuführen, brauchen wir die politische Herrschaft des Proletariats."[913]

Die Londoner Konferenz nahm dann einen von Marx und Engels redigierten Beschluß über die politische Aktion der Arbeiterklasse an, der die Eroberung der politischen Macht für die soziale Befreiung als unumgänglich bezeichnete.[914] Auf dem Haager Kongreß wurde in den Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation mit dem — ebenfalls von Marx und Engels verfaßten — Artikel 7a der programmatische Leitsatz verankert: „Da die Herren des Bodens und des Kapitals sich ihrer politischen Privilegien stets bedienen, um ihre ökonomischen Monopole zu verteidigen und zu verewigen und die Arbeit zu unterjochen, wird die Eroberung der politischen Macht zur großen Pflicht des Proletariats."[915]

Mit den Beschlüssen der Londoner Konferenz und des Haager Kongresses wurde der fast ein Jahrzehnt währende Kampf von Marx und Engels um die Durchsetzung der Grundideen des wissenschaftlichen Kommunismus im Programm der Internationalen Arbeiterassoziation gekrönt. Die Mehrheit der Funktionäre der ersten internationalen Massenorganisation des Proletariats bekannte sich zum revolutionären Kampf um den Sozialismus. Zugleich wurden in diesen Auseinandersetzungen wichtige Erkenntnisse des Marxismus weiter vertieft. So begründeten Marx und Engels umfassender, daß es für eine siegreiche sozialistische Revolution erforderlich ist, die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des proletarischen Klassenkampfes entsprechend den konkreten historischen und nationalen Bedingungen anzuwenden.

In der Zeit der Vorbereitung nationaler Arbeiterparteien untersuchten Marx und Engels erstmals näher die Beziehungen von allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und nationalen Besonderheiten des proletarischen Klassenkampfes und der sozialistischen Revolution, auf die sie in allgemeiner Form schon im „Kommunistischen Manifest" hingewiesen hatten. „Der Arbeiter muß eines Tages die politische Gewalt ergreifen, um die neue Organisation der Arbeit aufzubauen [...].

Aber wir haben nicht behauptet, daß die Wege, um zu diesem Ziel zu gelangen, überall dieselben seien", betonte Marx in seiner bedeutsamen Rede auf einem Meeting in Amsterdam nach Abschluß des Haager Kongresses.

„Wir wissen, daß man die Institutionen, die Sitten und die Traditionen der verschiedenen Länder berücksichtigen muß".[916] Schon ein Jahr zuvor hatte er in einem Interview für einen Korrespondenten der New Yorker Zeitung „The World" erklärt: „In jedem Teil der Welt ergeben sich besondere Aspekte des Problems, die Arbeiter berücksichtigen diese und gehen auf ihre eigne Art an die Lösung heran." Welcher Weg in einem bestimmten Land gewählt werde, sei „Sache der Arbeiterklasse dieses Landes".[917] Das bedeutet jedoch nicht, daß der jeweilige Weg von subjektiven Neigungen oder Wünschen abhängt. Er wird vielmehr von den gegebenen historischen und nationalen Bedingungen bestimmt, und in ihnen wirken die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten.

Aus dem Komplex der Fragen, die mit den unterschiedlichen Wegen und Formen der proletarischen Machtergreifung und der sozialistischen Umgestaltung verbunden sind, untersuchten Marx und Engels Anfang der siebziger Jahre am intensivsten die Frage nach dem friedlichen oder nichtfriedlichen Weg der Revolution. Das war einerseits notwendig, um gegenüber illusionären Vorstellungen in der Arbeiterbewegung die Macht-

frage klarzustellen. Anlaß dazu gab aber auch die von den herrschenden Klassen nach der Kommune entfesselte Hetze gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, die den Kampf um die Eroberung der politischen Macht der Arbeiterklasse als Streben nach blutiger Gewaltanwendung hinzustellen suchte.

Bei der weiteren Ausarbeitung dieser Frage bekräftigten Marx und Engels — wie das Engels in den „Grundsätzen des Kommunismus" getan hatte —, daß die Kommunisten prinzipiell den friedlichen Weg bevorzugen. Ebenso unterstrichen sie aber ihre Entschlossenheit, die großen Ziele der Arbeiterklasse nötigenfalls im bewaffneten Kampf durchzusetzen. So sagte Marx auf der Londoner Konferenz: „Wir müssen den Regierungen erklären: [...] wir werden auf friedlichem Wege gegen euch vorgehen, wo uns das möglich sein wird, und mit Waffen, wenn es notwendig werden sollte."[918]

Eine friedliche Entwicklung der Revolution hatten Marx und Engels Ende der vierziger/Anfang der fünfziger Jahre zuerst in England für möglich gehalten, da hier die herrschenden Klassen noch keinen starken bürokratisch-militärischen Unterdrückungsapparat besaßen und das Proletariat bereits relativ entwickelt war. (Siehe Kapitel IV.2.3.) Nachdem die Arbeiterbewegung weitere Länder ergriffen hatte, nannte Marx in seiner Amsterdamer Rede 1872 mehrere Staaten, und zwar „Amerika, England, und wenn mir eure Institutionen besser bekannt wären, würde ich vielleicht noch Holland hinzufügen, wo die Arbeiter auf friedlichem Wege zu ihrem Ziel gelangen können"[919]. Es ist aber eine grobe Entstellung, wenn manche imperialistische Marxologen und Reformisten solche Äußerungen als Beweis für eine Hinwendung von Marx und Engels zu einer evolutionistischen, im Grunde reformistischen Konzeption ausgeben[920] oder mindestens unterstellen, sie hätten nun für Länder mit parlamentarischer Demokratie „die Unerläßlichkeit der Revolution [...] nicht mehr behauptet"[921].

Mit friedlicher oder nichtfriedlicher Entwicklung hatten Marx und Engels von Anfang an nicht zwischen Revolution und Evolution beziehungsweise zwischen Revolution und Reform unterschieden, sondern, wie schon Engels 1850 verdeutlicht hatte, zwischen bewaffneter oder nichtbewaffneter Austragung des Kampfes um „revolutionäre Veränderungen der gesellschaftlichen Zustände"[922]. In der Amsterdamer Rede stellte Marx erneut klar, daß auch bei einem friedlichen Weg die Arbeiterklasse „die alte Politik, die die alten Institutionen aufrechterhält, umstürzen"[923] muß.

Erstmals wiesen Marx und Engels auf Grund der Lehren der Kommune nach, daß es keine absolute Trennung zwischen friedlicher und nichtfried-

licher Entwicklung gibt und die eine in die andere umschlagen kann. Die Pariser Arbeiter hatten die politische Macht relativ friedlich übernehmen können, da sie in der Nationalgarde gut organisiert und bewaffnet waren, dagegen die Bourgeoisie zunächst in Paris über keine intakte Armee verfügte. Es erwies sich aber, daß die Maßnahmen der neuen Regierung unausbleiblich auf den immer aktiveren Widerstand der gestürzten Ausbeuterklassen stießen und gerade die konterrevolutionären Kräfte den Bürgerkrieg zu entfesseln suchten. Verzichtet die revolutionäre Macht auf entschiedene Maßnahmen gegen sie oder schiebt sie auf, wie das die Kommunarden taten[924], so führt das nur zu den Schrecken des konterrevolutionären Terrors.

Die Dialektik von friedlicher und nichtfriedlicher Entwicklung der sozialistischen Revolution brachte Marx besonders klar 1878 zum Ausdruck, als bei der Debatte über die Einführung des Sozialistengesetzes im Deutschen Reichstag der preußische Innenminister Graf Eulenburg die prinzipielle Bereitschaft der Sozialdemokratie zur friedlichen Entwicklung als bloße Heuchelei zu diffamieren suchte. Marx stellte fest: „‚Friedlich' kann eine historische Entwicklung nur so lange bleiben, als ihr keine gewaltsamen Hindernisse seitens der jedesmaligen gesellschaftlichen Machthaber in den Weg treten. Gewinnt z. B. in England oder in [den] Vereinigten Staaten die Arbeiterklasse die Majorität im Parlament oder Kongreß, so könnte sie auf gesetzlichem Weg die ihrer Entwicklung im Weg stehenden Gesetze und Einrichtungen beseitigen [...]. Dennoch könnte die ‚friedliche' Bewegung in eine ‚gewaltsame' umschlagen durch Auflehnung der im alten Zustand Interessierten"[925].

Die Möglichkeiten zur Durchsetzung eines friedlichen Wegs, die von Lenin weiter begründet wurden, sind in unserer Zeit dank dem Erstarken des sozialistischen Weltsystems, der kommunistischen Weltbewegung und der anderen antiimperialistischen Kräfte außerordentlich gewachsen. Die Erfahrungen vieler Revolutionen von der Pariser Kommune über die Oktoberrevolution bis zu den Ereignissen in Chile haben aber inzwischen auf die eine oder andere Weise jene Warnung von Marx bestätigt, die Engels im Vorwort zur englischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals" ausdrücklich bekräftigte: Die herrschenden Klassen werden, wo immer ihnen die Möglichkeit gelassen wird, durch „proslavery rebellion" [„Rebellion für die Sklaverei"][926] der friedlichen Entwicklung den Weg zu verlegen suchen. Sie kann nur durchgesetzt werden, wenn die Arbeiterklasse und die mit ihnen verbündeten anderen Werktätigen entschlossen und fähig sind, konterrevolutionäre Putsche unmöglich zu machen oder niederzuschlagen. Gerade wo eine friedliche Entwicklung der sozialisti-

schen Revolution objektiv möglich wird, ist die klare Erkenntnis nötig, daß die Diktatur des Proletariats eine allgemeingültige Gesetzmäßigkeit darstellt.

Die konkreten, nationalen und historischen Bedingungen bei der Anwendung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten zu berücksichtigen, bezeichneten Marx und Engels bei der Auswertung der Erfahrungen der Pariser Kommune für den gesamten Prozeß der kommunistischen Umgestaltung als notwendig. „Selbst die Übergangsmaßregeln", schrieb Engels 1872, „werden sich überall nach den augenblicklich bestehnden Verhältnissen zu richten haben, in Ländern kleinen Grundeigentums wesentlich andre sein als in Ländern großen Grundbesitzes usw."[927] Es werde von den jeweiligen Bedingungen auch abhängen, „ob das Proletariat, wenn es zur Macht gelangt, die Produktionsinstrumente, Rohstoffe und Lebensmittel einfach gewaltsam in Besitz nimmt, ob es sofort Entschädigung dafür zahlt oder das Eigentum daran durch langsame Ratenzahlungen ablöst"[928].

Zugleich betonte Engels jedoch: „Die Einzelheiten dieser Politik können je nach den besonderen Umständen jedes Landes variieren; da aber die grundlegenden Beziehungen der Arbeit zum Kapital überall die gleichen sind und die Tatsache der politischen Herrschaft der besitzenden Klassen über die ausgebeuteten Klassen überall besteht, werden die Grundsätze und das Ziel der proletarischen Politik identisch sein"[929]. Ohne Errichtung der Diktatur des Proletariats und ohne Vergesellschaftung der Produktionsmittel, ohne Führung durch eine revolutionäre Partei und ein Bündnis mit den anderen Werktätigen kann die Arbeiterklasse den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht vollziehen; sie sind allgemeine Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution. Ob die politische Linie von den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes und der sozialistischen Revolution ausgeht, entscheidet letztlich über ihren Klassencharakter: Ihre Grundsätze und Ziele müssen stets „die Bedingungen der Emanzipation der Arbeiterklasse ausdrücken"[930].

Als unabdingbare allgemeine Gesetzmäßigkeit der kommunistischen Umgestaltung arbeiteten Marx und Engels die Führung der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Werktätigen durch eine revolutionäre proletarische Partei heraus.[931] Sie hatten eine solche Partei schon seit der Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus für die soziale Umwälzung als nötig erkannt, und ebenso hatten sie die historische Aufgabe der Partei darin gesehen, das Proletariat zum Sturz der kapitalistischen und zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu befähigen. (Siehe Kapitel III.2.1. und IV.2.4.) Die Pariser Kommune hatte aber

eindrucksvoll gezeigt, daß die Arbeiterklasse die Partei in allen Etappen ihres Kampfes benötigt und sie für die großen gesellschaftlichen Umgestaltungen, die auf die Eroberung der politischen Macht folgen, sogar noch mehr braucht als zuvor.

Die Einmütigkeit und der revolutionäre Schwung der Pariser Erhebung vom 18. März 1871 war dadurch bedingt gewesen, daß den Arbeitern infolge des objektiven Verlaufs der Klassenauseinandersetzungen ein klares und konkretes Ziel vor Augen stand: der Sturz der bürgerlichen Regierung des nationalen Verrats und die Errichtung der Kommune. Für die Festigung der Macht und für die Umwälzung der gesamten Gesellschaft erwies sich aber ein solcher aus dem elementaren Klasseninstinkt erwachsender revolutionärer Enthusiasmus allein als unzureichend. Dazu war die Führung durch eine Vorhut nötig, die sich von den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes leiten ließ und die Massen zu zielgerichtetem, einheitlichem und organisiertem Handeln zu führen vermochte.

In der Generalratsadresse über den Bürgerkrieg in Frankreich hatte Marx nur angedeutet, daß das Fehlen einer revolutionären Partei eine der Hauptursachen für die Niederlage der Kommune war. Um so schärfer stellten er und Engels die Parteifrage auf der Londoner Konferenz. Der hier gefaßte Beschluß über die politische Wirksamkeit betonte, „daß die Arbeiterklasse gegen diese Gesamtgewalt der besitzenden Klassen nur als Klasse handeln kann, indem sie sich selbst als besondere politische Partei konstituiert, im Gegensatz zu allen alten Parteibildungen der besitzenden Klassen; daß diese Konstituierung der Arbeiterklasse als politische Partei unerläßlich ist für den Triumph der sozialen Revolution und ihres Endziels — *Abschaffung der Klassen*“[932]. Marx und Engels hielten diese Lehre auch in dem Beschluß des Haager Kongresses der Internationale über die Statuten fest. In dem neu aufgenommenen Artikel 7a wurde abermals unterstrichen, daß die proletarische Partei nötig ist, „um den Triumph der sozialen Revolution und ihres höchsten Zieles, der Aufhebung der Klassen, zu sichern“[933].

Marx und Engels hatten während der Kommune erkannt, daß für die Errichtung der neuen Gesellschaft eine sehr hohe Bewußtheit und Organisiertheit der Massen nötig ist. Entsprechend dieser Erkenntnis entwickelten sie Anfang der siebziger Jahre ihre gesamte Parteiauffassung weiter.

In der Auseinandersetzung mit den Bakunisten, die sich immer mehr zuspitzte, hoben sie die Notwendigkeit der „Parteidisziplin“, der „Zentralisation der Kräfte auf einen Punkt“ und der Nutzung der „Waffen

des Kampfs" hervor.[934] Zugleich wandten sie sich entschieden gegen Geheimbündelei und Verschwörertaktik und arbeiteten heraus, daß alle bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten ausgenutzt werden mußten, um die breiten Massen der Arbeiter organisieren und schulen zu können. Bei der Kritik am Trade-Unionismus zeigten Marx und Engels immer deutlicher: Dem Kampf der Arbeiterklasse um die politische Macht und die soziale Umgestaltung kann nur eine revolutionäre Partei Weg und Ziel weisen. Daher gebührt ihr die führende Rolle in der gesamten Arbeiterbewegung, auch gegenüber den gewerkschaftlichen Organisationen.[935]

In den sechziger Jahren hatten Marx und Engels bereits begründet, daß der ökonomische mit dem politischen Kampf verbunden werden muß. (Siehe Kapitel VI.2.) Nach der Pariser Kommune arbeiteten sie heraus, warum es gilt, beide mit dem theoretischen Kampf zu verknüpfen. Dieser erst macht den breiten Massen die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung bewußt, begründet die notwendige Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus und weist die dabei zu lösenden revolutionären Aufgaben. Im Vorwort zur Neuauflage des „Deutschen Bauernkrieges" von 1874 formulierte Engels erstmals, daß deshalb der proletarische Klassenkampf „nach seinen drei Seiten hin — nach der theoretischen, der politischen und der praktisch-ökonomischen (Widerstand gegen die Kapitalisten) — im Einklang und Zusammenhang und planmäßig geführt"[936] werden muß, was nur eine Partei des wissenschaftlichen Kommunismus gewährleisten kann.

Engels bezeichnete es als „die Pflicht der Führer [...], sich mehr und mehr von dem Einfluß überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien". Darüber hinaus gelte es, „die so gewonnene, immer mehr geklärte Einsicht unter den Arbeitermassen mit gesteigertem Eifer zu verbreiten, die Organisation der Partei wie der Gewerksgenossenschaften immer fester zusammenzuschließen". Nur so würden die Arbeiter „gerüstet dastehen, wenn entweder unerwartet schwere Prüfungen oder gewaltige Ereignisse von ihnen erhöhten Mut, erhöhte Entschlossenheit und Tatkraft erheischen".[937]

Diese Erkenntnisse vertiefte Engels Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre, indem er die qualitativ neue Rolle des subjektiven Faktors in der sozialistischen Revolution klarstellte. (Siehe Kapitel IX.3.1.)

3.
Die Weiterentwicklung der Lehren über die Errichtung und die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft bei der theoretischen Zerschlagung des kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenwesens

Die Weiterentwicklung der Erkenntnisse über die kommunistische Umgestaltung Anfang der siebziger Jahre erfolgte in einem heftigen Kampf gegen das kleinbürgerlich-sozialistische Sektenwesen und seine illusionären Vorstellungen über eine zukünftige Gesellschaft. Die Kommune hatte in der Praxis bewiesen, daß alle diese Ideologien untauglich und schädlich waren. Für die Schaffung revolutionärer Arbeiterparteien wurde es unumgänglich, Bakunismus, Proudhonismus wie Lassalleanismus umfassend zu kritisieren, das Sektenwesen theoretisch zu zerschlagen. Dabei werteten Marx und Engels die Lehren der Kommune weiter aus und vervollständigten die Schlußfolgerungen, die aus den Erkenntnissen des „Kapitals" für die kommunistische Umgestaltung zu ziehen waren. Diese Auseinandersetzungen betrafen ökonomische, sozialpolitische wie geistig-kulturelle Gesetzmäßigkeiten. Sie erstreckten sich auf den gesamten großen Umwälzungsprozeß, von der Machtergreifung der Arbeiterklasse bis zum Eintritt in die klassenlose kommunistische Gesellschaft. Daher wurden sie eine notwendige Etappe zwischen der ersten Analyse der unmittelbaren Tätigkeit der Kommune, wie sie 1871 in „Der Bürgerkrieg in Frankreich" erfolgt war, und der verallgemeinernden Darstellung des Gesamtprozesses der kommunistischen Umgestaltung, zu der Marx 1875 bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs gelangte.

3.1.
Der Gegensatz zwischen marxistischer und bakunistischer Auffassung von der sozialen Revolution. Der schöpferische Charakter der kommunistischen Umgestaltung und die neuartige Organisiertheit der kommunistischen Gesellschaft

Große theoriegeschichtliche Bedeutung erlangte bereits die Auseinandersetzung mit dem Anarchismus Bakunins.[938] Diese trat auch zunächst in den Vordergrund. Bakunin arbeitete durch sein pseudorevolutionäres Abenteurertum und seine infame Spaltertätigkeit direkt der Reaktion in die Hände, die nach der Niederschlagung der Pariser Kommune in allen Ländern gegen die sozialistische Bewegung vorging. Zudem stemmte er sich der Durchsetzung gerade ihrer wichtigsten Lehren in der internationalen Arbeiterbewegung entgegen.

Bürgerliche Ideologen haben früher den militanten Anarchismus, den sie mit dem Kommunismus identifizierten, meist verteufelt, und nicht wenige tun dies noch heute. Doch wurde der Bakunismus in vieler Hinsicht aufgewertet, seitdem die Bourgeoisie im Kampf gegen die erstarkende kommunistische Weltbewegung und den realen Sozialismus sich zunehmend auch pseudosozialistischer Losungen bedienen muß und dazu der Schützenhilfe scheinradikaler Ideologen bedarf. Nun suchen eine Reihe bürgerlicher Historiker und Politologen den Anarchismus salonfähig zu machen als einen angeblich „antiautoritären" oder „libertären" Sozialismus.[939] Marx und Engels bewiesen jedoch, daß die Ideologie und Praxis des Bakunismus wie anderer Spielarten des Anarchismus weder sozialistisch noch antiautoritär sind.[940]

Der Bakunismus war Ausdruck kleinbürgerlichen Protests gegen die kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung. Mit seinem extremen Individualismus, seiner Idealisierung des Rebellentums und der Unorganisiertheit artikulierte er Tendenzen politisch unbeständiger Schichten wie der deklassierten intellektuellen Jugend, der verelendeten Bauernschaft und des Lumpenproletariats, die er für die Hauptkräfte der revolutionären Bewegung hielt. Im Unterschied zu dem „friedfertigen" Anarchismus Proudhons appellierte der „rebellische" Anarchismus Bakunins zwar an die Revolution und trat nicht nur gegen die großen Grundbesitzer, Industriellen und Bankiers, sondern gegen jegliches Privateigentum auf.

Sein Revolutionarismus verlor sich jedoch überall in Phrasen. In der idealistischen Weltanschauung verhaftet, blieb Bakunin im wesentlichen bei einer moralischen Kritik am Kapitalismus stehen, die Marx und Engels als Wesenszug aller kleinbürgerlich-sozialistischen Richtungen charakterisierten. Wie seine geistigen Vorgänger Stirner und Proudhon betrachtete Bakunin den Staat als Quelle aller gesellschaftlichen Übel und verlangte die sofortige Abschaffung jeglicher Staatsgewalt. Bei seinen Vorstellungen über die zukünftige Gesellschaft griff er auf die primitivsten Formen gleichmacherischer Ideen zurück.

Das Kernstück der sozialen Ansichten Bakunins war die Forderung nach der „sozialen Liquidation", mit der alle bestehenden religiösen, politischen, ökonomischen und sozialen Einrichtungen radikal beseitigt werden sollten. Die soziale Revolution, die das bewerkstelligen sollte, verstand er als eine spontane Erhebung der Massen. Jene seien angeblich auch ohne systematische Aufklärung über ihre Klasseninteressen und ohne feste Organisation zum revolutionären Handeln fähig. Das Ringen um politische Parteien der Arbeiterklasse und den Kampf um die Diktatur des Proletariats diffamierten Bakunin und seine Anhänger als autoritär.

Bereits 1871 wandte sich Marx in seinem Artikel „Der politische Indifferentismus" gegen die von den Bakunisten geforderte Enthaltsamkeit von jeder politischen Betätigung, die nicht auf die „soziale Liquidation" gerichtet war. Sie hinderte die Arbeiterklasse daran, ihre Kräfte zu formieren, sich im Ringen um Teilziele für den Kampf um die sozialistische Gesellschaft zu organisieren und zu schulen, womit sie desorientiert und entwaffnet wurde.[941] Den praktischen Beweis dafür lieferte die spanische Revolution von 1873. Das zeigte Engels in seiner Artikelserie „Die Bakunisten an der Arbeit". Indem die Anarchisten die Herausbildung einer revolutionären proletarischen Partei hintertrieben, erschwerten sie in der ersten Revolution nach der Pariser Kommune wie in allen folgenden Revolutionen, in denen sie Einfluß gewannen, den Arbeitern ein bewußtes, einheitliches und organisiertes Handeln. Revolutionär nur in Worten, haben sie „ein unübertreffliches Muster davon geliefert, wie man eine Revolution *nicht* machen muß"[942].

Besonders entschieden traten Marx und Engels der Diffamierung der Idee von der Diktatur des Proletariats entgegen, die Bakunin heute den bürgerlichen Ideologen vor allem sympathisch macht. Die Diktatur des Proletariats bedeutet keineswegs nur Gewaltanwendung, so betonten sie dabei, und noch weniger darf die revolutionäre Gewalt der Arbeiterklasse mit der reaktionären Gewalt der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gleichgesetzt werden.

Begriffe wie Gewalt und Autorität, welche die Bakunisten verdammten, können nicht losgelöst von ihrem Klasseninhalt betrachtet werden, zeigte Engels in seiner Artikelserie „Von der Autorität". Die Arbeiterklasse vermag vielmehr ihre politische Herrschaft und soziale Befreiung nur zu erringen, wenn sie sich zum Sturz der Bourgeoisie entschlossen der revolutionären Gewalt bedient, welche die bewaffnete Gewalt des Volkes selbst darstellt.

Das tragische Schicksal der Kommune, welche von der Bourgeoisie blutig niedergeschlagen worden war, hatte gelehrt: Die Arbeiterklasse muß ihrer „Herrschaft Dauer verleihen durch den Schrecken, den ihre Waffen den Reaktionären einflößen". Auf die Bakuninsche Forderung, daß der erste Akt der sozialen Revolution die Abschaffung der Autorität sei, entgegnete Engels: „Hätte die Pariser Kommune nur einen einzigen Tag Bestand gehabt, wenn sie sich gegenüber den Bourgeois nicht dieser Autorität des bewaffneten Volks bedient hätte? Kann man sie nicht, im Gegenteil, dafür tadeln, daß sie sich ihrer nicht umfassend genug bedient hat?"[943]

Mit der Forderung der Bakunisten nach der sofortigen Abschaffung des Staates setzte sich am umfassendsten Marx in dem kritischen Konspekt zu Bakunins Buch „Государственность и анархия" auseinander. Die Arbeiterklasse kann die kapitalistische Unterdrückung und Ausbeutung nur beseitigen, wenn sie, „statt im einzelnen gegen die ökonomisch privilegierten Klassen zu kämpfen, Stärke und Organisation genug gewonnen hat, um allgemeine Zwangsmittel im Kampf gegen sie anzuwenden"[944]. Anknüpfend an die im „Bürgerkrieg in Frankreich" dargelegten Erkenntnisse begründete Marx auch überzeugend, daß die Diktatur des Proletariats für die ganze Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus notwendig ist: „solange die andren Klassen, speziell die kapitalistische noch existiert, solange das Proletariat mit ihr kämpft (denn mit seiner Regierungsmacht sind seine Feinde und ist die alte Organisation der Gesellschaft noch nicht verschwunden), muß es *gewaltsame* Mittel anwenden, daher Regierungsmittel; ist es selbst noch Klasse, und sind die ökonomischen Bedingungen, worauf der Klassenkampf beruht und die Existenz der Klassen, noch nicht verschwunden und müssen gewaltsam aus dem Weg geräumt oder umgewandelt werden, ihr Umwandlungsprozeß gewaltsam beschleunigt werden"[945].

Marx zeigte aber nicht nur, daß die Diktatur des Proletariats die Ausbeuter als Klasse liquidiert. Gleichzeitig betonte er, daß das Proletariat seine Herrschaft im Interesse auch der anderen Werktätigen und im Bündnis mit ihnen ausübt. Er wies entschieden die Unterstellungen Ba-

kunins zurück, die Diktatur des Proletariats werde eine Diktatur über die Masse des Volkes und namentlich über die Bauernschaft sein.[946]

Marx führte dabei die im „Bürgerkrieg in Frankreich" formulierten ersten Erkenntnisse darüber weiter, wie die Bauern für den Zusammenschluß zu Produktionsgenossenschaften zu gewinnen sind. (Siehe Abschnitt 1.3. dieses Kapitels.) Kurz zuvor hatte Engels bereits den Weg für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft in Ländern umrissen, wo sowohl großer Grundbesitz als auch bäuerliches Kleineigentum verbreitet waren: „Das noch bestehnde große Grundeigentum wird uns [...] eine willkommne Handhabe bieten, den Ackerbau im großen, der allein alle modernen Hilfsmittel, Maschinen usw. anwenden kann, durch assoziierte Arbeiter betreiben zu lassen und dadurch den Kleinbauern die Vorteile des Großbetriebs vermittelst der Assoziation augenscheinlich zu machen."[947] Nun gab Marx eine verallgemeinernde Charakteristik der Methoden, deren sich die Arbeiterklasse nach Eroberung der politischen Macht bedienen muß, um die Bauern an sozialistische Produktionsformen heranzuführen.

Das zur Macht gelangte Proletariat darf „nicht den Bauer vor den Kopf stoßen, indem es z. B. die Abschaffung des Erbrechts proklamiert oder die Abschaffung seines Eigentums", wie es das Programm der Bakunisten vorsah. Marx formulierte das Prinzip der Freiwilligkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Zugleich begründete er, daß es notwendig ist, Überzeugungsarbeit mit der Anwendung ökonomischer Stimuli zu verbinden. Das Proletariat „muß als Regierung Maßregeln ergreifen, wodurch der Bauer seine Lage unmittelbar verbessert findet, die ihn also für die Revolution gewinnen; Maßregeln, die aber im Keim den Übergang aus dem Privateigentum am Boden in Kollektiveigentum erleichtern, so daß der Bauer von selbst ökonomisch dazu kommt".[948]

Marx charakterisierte damit die Diktatur des Proletariats als Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, als Führung der Bauernschaft durch die Arbeiterklasse mit staatlichen Mitteln. Zugleich kennzeichnete er die Überführung der bäuerlichen Kleinproduktion in die sozialistische Großproduktion auf dem Weg des freiwilligen genossenschaftlichen Zusammenschlusses als eine der grundlegenden Aufgaben in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Dabei konkretisierte Marx ebenfalls die sozialökonomischen Voraussetzungen für die sozialistische Revolution. Nach wie vor vertrat er keineswegs die Auffassung, daß eine sozialistische Revolution nur in den höchstentwickelten kapitalistischen Ländern möglich sei, wo die Arbeiterklasse die Mehrheit der Bevölkerung bildet. Das wurde ihm später von Theo-

retikern der II. Internationale unterstellt und ihm heute von imperialistischen Marxologen zugeschrieben, die die Gesetzmäßigkeit der Oktoberrevolution leugnen.[949] Marx hielt die sozialistische Revolution weiterhin auch in Ländern für möglich, in denen der Kapitalismus „mehr oder weniger entwickelt"[950] ist, darunter in Ländern, wo die Bauern noch „eine mehr oder minder beträchtliche Majorität" darstellen, sofern „mit der kapitalistischen Produktion das industrielle Proletariat wenigstens eine bedeutende Stellung in der Volksmasse einnimmt".[951] Entsprechend den historischen Zielen der kommunistischen Umgestaltung wiesen Marx und Engels aber Bakunins Auffassung zurück, nach der die soziale Revolution statt „auf der ökonomischen Basis der kapitalistischen Produktion" auf dem „Niveau der [...] Agrikultur- und Hirtenvölker sich vollziehe" und „dies Niveau nicht übertreffen" sollte.[952]

Entschieden wandten sich Marx und Engels gegen die pseudoradikale Auffassung von der sozialistischen Revolution als eines vorwiegend zerstörerischen Akts. Das geschah besonders in dem Bericht über die Tätigkeit Bakunins und der Allianz der sozialistischen Demokratie, den sie im Auftrag des Haager Kongresses unter dem Titel „Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiterassoziation" schrieben. Die Arbeiterklasse muß im Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen die kapitalistische Ausbeutung zerschlagen, um die neue Gesellschaft errichten zu können. Ihr Ziel ist es, die im Kapitalismus heranwachsenden Produktivkräfte möglichst schnell weiterzuentwickeln, die materiellen und geistigen Güter zu vermehren und sie allen zugänglich zu machen. Die sozialistische Revolution ist daher vor allem ein schöpferischer Prozeß. Sie zerstört zwar alles, was der kapitalistischen Ausbeutung dient, bewahrt und entwickelt aber alles Wertvolle, was die Menschheit in ihrer gesamten vorangegangenen Geschichte geschaffen hat. Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus distanzierten sich eindeutig von den pseudosozialistischen Losungen der Bakunisten, in der sozialen Revolution müsse man „alles zerstören" und dürfe „kein Stein auf dem andern" bleiben.[953]

Seit der Ausarbeitung der ökonomischen Lehre des Marxismus hatten Marx und Engels noch deutlicher als zuvor herausgestellt, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Wissenschaft eine noch nicht gesehene Entwicklung erfährt, beschleunigt zur unmittelbaren Produktivkraft wird, die bewußte und planmäßige Leitung der Gesellschaft meistern hilft und zusammen mit der Kunst die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit fördert. Um so entschiedener prangerten sie an, daß der Anarchismus Bakunins „die allgemeine Allzerstörung alle[r] Künste und Wissenschaften" forderte und unter dem Vorwand, „daß die gegenwärtige Wissenschaft

nur eine offizielle Wissenschaft sei", „den Kultus der Unwissenheit" predigte.[954]

Eine scharfe Kritik übten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus an dem sozialökonomischen Programm des Bakunismus, das später von ultralinken Ideologen aufgegriffen wurde und in vielem in die Sozialismuskonzeption des Maoismus einging.[955] Von großem Interesse ist in dieser Hinsicht die Auseinandersetzung mit dem in der anarchistischen Zeitschrift „Народная расправа" veröffentlichten Artikel über die Hauptgrundlagen der sozialen Ordnung der Zukunft.

Der Bakuninsche Anarchismus zeichnete die zukünftige Gesellschaft zwar als die Gesamtheit autonomer Gemeinschaften oder Genossenschaften, die — wie bei Proudhon — durch den Austausch miteinander verbunden sein sollten. Gleichzeitig sah er aber eine Reglementierung des gesamten Lebens im Sinne grober Gleichmacherei und Askese vor. Nach dem erwähnten Programmartikel sollte das anonyme und geheime revolutionäre Komitee der Anarchisten „unmittelbar nach dem Umsturz" dekretieren, daß „alles Eigentum Gemeingut ist". Es sollte die Gründung von Genossenschaften befehlen. Unverzüglich begonnen werden sollte auch mit der Einrichtung von „gemeinsamen Kosthäusern, Schlafstellen" und ähnlichem.[956]

Von solchen asketischen und vulgär-gleichmacherischen Auffassungen hatten sich Marx und Engels bei der Ausarbeitung ihrer wissenschaftlichen Konzeption der zukünftigen Gesellschaft stets distanziert. Sie taten das noch entschiedener, nachdem der erste Band des „Kapitals" zu der Erkenntnis geführt hatte, daß in der Anfangsphase der kommunistischen Gesellschaftsformation der individuell konsumierbare Anteil des Produzenten am gesellschaftlichen Gesamtprodukt seinem Beitrag zu diesem entsprechen werde. (Siehe Kapitel V.4.6.) Zwei Jahre bevor Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" das Prinzip der Verteilung nach der Leistung eingehend begründete (siehe Abschnitt 4.3. dieses Kapitels), wiesen die Begründer des Marxismus energisch das Ansinnen der Bakunisten zurück, daß in der sozialistischen Gesellschaft jeder nicht nur „soviel wie möglich für die Gemeinschaft zu produzieren", sondern auch „sowenig wie möglich zu konsumieren" habe und „der ganze Stolz, der ganze Ehrgeiz des Arbeiters" sich mit „dem Bewußtsein seiner sozialen Nützlichkeit" bescheiden solle.[957]

Ebenso nachdrücklich wandten sich Marx und Engels gegen die auch bei den Bakunisten mit vulgärer Gleichmacherei verbundene Vorstellung von der neuen Gesellschaft als einem Kasernenregime. Vor der ganzen Internationale prangerten sie deren „blödsinnigen Organisationsplan"

an als ein „Probestück von Kasernenkommunismus".[958] Hinter dem Antiautoritarismus der Bakunisten, so enthüllten Marx und Engels, verbarg sich ein bürokratischer Autoritarismus, welcher in der neuen Gesellschaft primitive Gleichmacherei und Askese erzwingen sollte. Es bezeugt den Weitblick von Marx und Engels, daß sie in einer solchen Auffassung vom Sozialismus eine Ursache für die Ablehnung einer revolutionären Partei durch die Bakunisten sahen, welche die Arbeiterklasse nicht nur bei der Errichtung, sondern auch bei der Gestaltung der neuen Gesellschaft führt.[959]

Bürgerliche Ideologen suchen häufig die kompromißlose Auseinandersetzung von Marx und Engels mit kleinbürgerlich-sozialistischen Ideologien auf niedrige persönliche Motive zurückzuführen. Ihren Kampf gegen Bakunin und seine Anhänger glauben manche als besonders treffenden Beleg für Intoleranz, Mißgunst und Herrschsucht anführen zu können. Heute liegt aber klar auf der Hand, wie deutlich die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus voraussahen, welche Konsequenzen sektiererische, gleichmacherische, anarchistische Sozialismuskonzeptionen für die werktätigen Massen haben konnten. Unter Berufung auf solche Auffassungen, daß in der sozialen Revolution alles zerstört werden müsse und kein Stein auf dem anderen bleiben dürfe, wurden über große und kleine Völker unermeßliche Not und noch nicht gesehene Leiden gebracht.

In der Auseinandersetzung mit den Bakunisten deckten Marx und Engels nicht nur den reaktionären und arbeiterfeindlichen Charakter der pseudorevolutionären anarchistischen Ideen auf, sondern arbeiteten vor allem ihre eigenen Vorstellungen vom Wesen der Organisiertheit der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft weiter aus.

Sie bekräftigten dabei die schon früher ausgesprochene Erkenntnis, daß der politische Staat, der ein Produkt der Klassenspaltung und Instrument der Klassenunterdrückung ist, in der kommunistischen Gesellschaft gesetzmäßig abstirbt, weil das Proletariat als erste Klasse der Geschichte nicht nach Verewigung seiner Klassenherrschaft strebt, sondern alle Klassen aufhebt. Marx und Engels betonten aber noch stärker als bisher, daß dies ein langer historischer Prozeß ist und das Proletariat die politische Herrschaft bis zu seinem „völligen Sieg"[960], das heißt bis zur Errichtung der klassenlosen Gesellschaft, benötigt. Vor allem arbeiteten sie genauer heraus: Das Absterben des politischen Staates bedeutet keineswegs, daß die Organisiertheit der kommunistischen Gesellschaft aufhört. Es besteht darin, daß „die öffentlichen Funktionen ihren politischen Charakter verlieren und sich in einfache administrative Funktionen verwandeln werden, die die wahren sozialen Interessen hüten"[961]. Die kommunistische Gesell-

schaft kann somit weder ein Kasernenregime noch ein anarchischer Zustand sein.

In Polemik gegen den Bakunismus untersuchte Engels erstmals genauer, welche Rolle in der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft Autorität und Unterordnung spielen werden. Diese Erscheinungen, so zeigte er in seinem Artikel „Von der Autorität", sind wesentliche Momente jedes gesellschaftlichen Zusammenlebens und daher nicht an sich gut oder böse. Sie müssen nach ihrem jeweiligen sozialen Inhalt bewertet werden. Das ist um so notwendiger, als mit der Entwicklung der Produktivkräfte — Grundlage des historischen Fortschritts — „die kombinierte Tätigkeit, die Komplizierung voneinander abhängender Prozesse, an die Stelle der unabhängigen Tätigkeit der Individuen"[962] tritt. Dabei nimmt notwendig die Organisiertheit der Gesellschaft zu, und diese ist nicht ohne Autorität möglich. „Die Autorität in der Großindustrie abschaffen wollen, bedeutet die Industrie selber abschaffen wollen; die Dampfspinnerei vernichten, um zum Spinnrad zurückzukehren."[963]

Da die sozialistische und kommunistische Gesellschaft auf einem hohen Entwicklungsniveau der Produktivkräfte und der Vergesellschaftung der Arbeit beruht, kann sie nur eine Ordnung hoher Organisiertheit sein. Insofern bringt sie auch einen Zuwachs an Autorität auf der einen und an Unterordnung auf der anderen Seite. Jedoch verändert sich deren Klassencharakter, und es entfallen eine Reihe bisheriger Funktionen, während andere sich entwickeln. In der kapitalistischen Gesellschaft sind Autorität und Unterordnung Funktionen der Unterdrückung der Werktätigen durch die Kapitalisten und ihre Helfershelfer. Unter der Diktatur des Proletariats werden sie Ausdruck der Herrschaft der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten anderen Werktätigen, der großen Mehrheit des Volkes. Nachdem die klassenlose Gesellschaft errichtet ist, werden sie ihren Klassencharakter völlig verlieren und ganz und gar die Interessen der gesamten Gesellschaft und jedes einzelnen ausdrücken.

In der kommunistischen Gesellschaft wird insbesondere die Organisiertheit des Produktionsprozesses zunehmen, den die Produzenten nun selbst beherrschen. Weit vorausblickend antwortete Engels auf dem Haager Kongreß auf die Frage, was im Kommunismus an die Stelle des politischen Staates tritt: „die ökonomische Zentralisation"[964]. Lenin knüpfte an diese Auffassungen an und vertrat die Ansicht, daß beim Absterben des politischen Staates es „einem Apparat von der Art des Obersten Volkswirtschaftsrats beschieden ist, zu wachsen, sich zu entwickeln, zu erstarken und die gesamte wichtigste Tätigkeit der organisierten Gesellschaft zu umfassen"[965].

Wenn manche bürgerliche Ideologen behaupten, die Ideen von Marx und Engels über das Absterben des Staates im Kommunismus seien utopisch gewesen, weil die moderne Großindustrie eine hohe Organisiertheit der Gesellschaft erfordert,[966] so geben sie unberechtigterweise den Staat als einzigen Typ gesamtgesellschaftlicher Organisiertheit aus. Wenn andere wiederum dem Marxismus vorwerfen, den Staat im Grunde auch in der kommunistischen Gesellschaft beibehalten und gewissermaßen nur mit einem anderen Wort bezeichnen zu wollen,[967] so negieren sie den Wandel, der sich nach der Aufhebung aller Klassen durch den Übergang von der politischen zur nichtpolitischen Organisiertheit der Gesellschaft vollzieht.

Schon Bakunin gab an, im Kommunismus regiere entweder das ganze Volk, und dann könne es keine Regierung geben, oder es gäbe sie und damit neben Regierenden auch Regierte. Marx löste diese falsche Alternative auf: Da die Regierung mit der Selbstregierung der Gemeinden beginnt, werden, „wenn die Klassenherrschaft verschwunden und es keinen Staat im jetzigen politischen Sinne geben"[968] wird, alle „Regierten" zugleich Glieder der „Regierung" sein. Auf diese Weise verlieren Begriffe wie Regierung und Herrschaft ihren Sinn. Marx bereicherte hier die wissenschaftliche Auffassung vom Kommunismus, indem er erstmals eingehender die Idee der kommunistischen gesellschaftlichen Selbstverwaltung entwickelte, die in der klassenlosen Gesellschaft an die Stelle des Staates tritt.

Marx und Engels hatten schon früher gezeigt, daß die kommunistische Gesellschaft die Teilnahme aller an der Leitung der gesellschaftlichen Angelegenheiten ermöglichen wird. Angesichts der hohen Organisiertheit des Kommunismus hielten die Begründer des Marxismus aber eine funktionale Arbeitsteilung auch in der kommunistischen gesellschaftlichen Selbstverwaltung für nötig.

In der Polemik gegen Bakunin zeigte Marx, daß es in der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft nach dem Verschwinden des politischen Staates weiterhin Verwaltungsorgane, Funktionen und Wahlen geben wird, sich jedoch deren Charakter verändert. „Der Charakter der Wahl hängt nicht von diesem Namen ab, sondern von der ökonomischen Grundlage, den ökonomischen Zusammenhängen der Wähler; und sobald die Funktionen aufgehört haben, politisch zu sein, existiert 1. keine Regierungsfunktion; 2. die Verteilung der allgemeinen Funktionen ist Geschäftssache geworden, die keine Herrschaft gibt; 3. die Wahl hat nichts von heutigem politischen Charakter." Marx verglich die Stellung des Mitarbeiters einer zukünftigen kommunistischen gesellschaftlichen Selbst-

verwaltung mit der eines Funktionärs in einer Arbeiter-Kooperativ-Fabrik und entgegnete Bakunin: „Hätte sich fragen sollen: welche Form können Verwaltungsfunktionen auf Grundlage dieses Arbeiterstaats, wenn er es so nennen will, annehmen?"[969]

Unter dem Absterben des Staates im Kommunismus verstanden Marx und Engels somit eindeutig den Übergang zu einer höheren Form der Organisiertheit der Gesellschaft, in welcher die Menschen ihre Vergesellschaftung vollständig beherrschen. Gerade diese Grundidee der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung wurde Anfang der siebziger Jahre wesentlich bereichert und konkretisiert.

Die ökonomische Lehre des Marxismus hatte jene deutlichen Vorstellungen über die hohe Organisiertheit der kommunistischen Gesellschaft vermittelt, die Marx und Engels in der Polemik mit den Bakunisten verfochten. Die Pariser Kommune hatte dann gezeigt, daß der Staat der Diktatur des Proletariats bereits eine politische Organisiertheit der Gesellschaft darstellt, durch die erstmals die gesellschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Werktätigen und durch sie gestaltet werden. Daher betonten Marx und Engels seit Beginn der siebziger Jahre wiederholt, daß der geschichtliche Prozeß des Übergangs zu der höheren Form der Organisiertheit der Gesellschaft bereits mit der Diktatur des Proletariats beginnt und umgekehrt die kommunistische gesellschaftliche Selbstverwaltung der Zukunft die aufbauenden — ökonomisch-organisatorischen und kulturell-erzieherischen — Funktionen des sozialistischen Staates fortsetzt.

Insofern die Diktatur des Proletariats Klassenfunktionen erfüllt, ist sie noch politischer Staat. Da mit ihr aber im Unterschied zu allen vorangegangenen Staatswesen nicht mehr die Mehrheit des Volkes durch eine Minderheit von Ausbeutern unterdrückt wird, ist sie „schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr"[970]. Das schrieb Engels 1875 unter Berufung auf die Pariser Kommune und schlug auch in Marx' Namen vor, im Programm der deutschen Sozialdemokratie für den zukünftigen Staat das Wort „Gemeinwesen"[971] zu verwenden. Marx und Engels hoben andererseits seit der Auseinandersetzung mit dem Bakunismus öfter hervor, im Kommunismus werde nur der politische Staat absterben. Mit einer gewissen Berechtigung kann daher vom Weiterbestehen des Staates, aber eines unpolitischen Staates, im Kommunismus gesprochen werden. In diesem Sinne hatte Marx das kommunistische Gemeinwesen schon gegenüber Bakunin einen „Arbeiterstaat" genannt.

In den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" sprach Marx dann nicht nur vom Staat der Übergangsperiode, von der

Diktatur des Proletariats, sondern auch von einem „zukünftigen Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft". Dabei äußerte er, daß dieses Staatswesen sich mit der neuen Gesellschaft entwickeln werde. Marx machte darüber keine näheren Aussagen, weil hierfür zu seiner Zeit die Voraussetzungen fehlten. Aber er betonte, nur wenn man „die bestehende Gesellschaft (und das gilt von jeder künftigen) als *Grundlage* des bestehenden *Staats* (oder künftigen, für künftige Gesellschaft)" erkenne, sei die Frage „wissenschaftlich zu beantworten", welche „Umwandlung [...] das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft" erfahren werde, „welche gesellschaftliche Funktionen [...] dort übrig" bleiben, „die jetzigen Staatsfunktionen analog sind".[972]

Die Arbeiten aus der ersten Hälfte der siebziger Jahre zeigen besonders klar, daß entgegen bürgerlichen Unterstellungen Marx weder der Meinung war, der Staat müsse unmittelbar nach der proletarischen Revolution abgeschafft werden[973], noch daß er aus „Machtgier" nach Verewigung der Diktatur des Proletariats strebte[974]. Die Entwicklungsetappen des sozialistischen Staates wurden von den marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Gemeinschaft entsprechend der von Marx und Engels begründeten und von Lenin weiterentwickelten streng wissenschaftlichen Betrachtungsweise näher bestimmt, als dazu die erforderlichen praktischen Erfahrungen vorlagen und die gesellschaftliche Notwendigkeit bestand. Der sozialistische Staat tritt ins Leben als Diktatur des Proletariats, die mit dem Voranschreiten des sozialistischen Aufbaus immer mehr zum Interessenvertreter aller Klassen und Schichten der neuen Gesellschaft wird. Nach der erstmals in der Sowjetunion erfolgten Schaffung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird der Staat der Diktatur des Proletariats, wie die KPdSU feststellte, zum sozialistischen Staat des ganzen Volkes. Aus ihm wird nach dem Aufbau der klassenlosen kommunistischen Gesellschaft die kommunistische gesellschaftliche Selbstverwaltung hervorgehen.

Diese wird nicht durch den Abbau der sozialistischen Staatsmacht, sondern durch die Entwicklung der sozialistischen Demokratie und die mit ihr einhergehende Vervollkommnung der Funktionen und Formen des sozialistischen Staates vorbereitet. Die ständige Festigung der sozialistischen Staatsmacht ist heute erst recht notwendig, weil der Aufbau des Sozialismus und Kommunismus bei einer weltweiten Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus vor sich geht. Um so mehr gilt, was Engels schon auf das Wettern der Bakunisten gegen Autorität und Zentralisation, gegen die politische Macht der Arbeiterklasse antwortete: „Entweder wissen die Antiautoritarier nicht, was sie sagen, und in diesem Fall säen

sie nur Konfusion; oder sie wissen es, und in diesem Fall üben sie Verrat an der Bewegung des Proletariats. In dem einen wie in dem anderen Fall dienen sie der Reaktion."[975]

3.2.
Erneute Auseinandersetzung mit dem Proudhonismus: „Zur Wohnungsfrage"

Wie im Kampf gegen den Bakunismus entwickelten Marx und Engels ihre Lehren von der kommunistischen Umgestaltung auch in Auseinandersetzung mit anderen linkssektiererischen Richtungen in der internationalen Arbeiterbewegung. So arbeitete Engels 1874 den prinzipiellen Unterschied zwischen marxistischer und blanquistischer Auffassung von der sozialistischen Revolution und der Diktatur des Proletariats erstmals öffentlich heraus.[976] Der wissenschaftliche Kommunismus und klare Zukunftsvorstellungen mußten aber mehr und mehr gegen rechtsopportunistische Auffassungen durchgesetzt werden, gegen Proudhonismus und Lassalleanismus sowie gegen neu aufkommende sozialreformerische Ideologien, die einen sozialen Nährboden in den der Arbeiterbewegung verstärkt zuströmenden kleinbürgerlichen Kräften fanden.

Anlaß zu einer tiefgründigen Kritik am bürgerlichen und kleinbürgerlichen Sozialismus sowie zur weiteren Ausarbeitung wichtiger Fragen der kommunistischen Umgestaltung gab Engels eine Reihe von Publikationen zur Wohnungsfrage, insbesondere Artikel, die der Arzt Arthur Mülberger im „Volksstaat" veröffentlichte. Die Wohnungsnot verschärfte sich infolge der schnell fortschreitenden Industrialisierung während der Gründerjahre nicht nur im Deutschen Kaiserreich, sondern in allen kapitalistischen Ländern und brachte weite Kreise von Werktätigen in Bewegung. Kleinbürgerliche Sozialisten und bürgerliche Sozialphilanthropen benutzten das mit Vorliebe, um ihre sozialreformerischen Rezepte anzupreisen. Mülberger machte dabei den „erste[n] Versuch [...], die Schule Proudhons nach Deutschland zu verpflanzen"[977].

Mit Friedrich Engels' Arbeit „Zur Wohnungsfrage", die 1872/1873 zunächst als Artikelserie im „Volksstaat" erschien und dann als Broschüre veröffentlicht wurde, entstand die bedeutendste marxistische Streitschrift gegen den Proudhonismus nach Marx' „Elend der Philosophie". Sie ist zugleich die klassische Arbeit des wissenschaftlichen Kom-

munismus über die Lösung der Wohnungsfrage und eine gehaltvolle Darlegung der gesamten marxistischen Konzeption der kommunistischen Umgestaltung.

Mülberger erweckte bei den durch die sozialen Gegensätze in Bewegung geratenen Massen den Eindruck, die Wohnungsfrage und alle grundlegenden sozialen Probleme seien zu lösen, wenn die Gesellschaft in eine Gesamtheit unabhängiger Besitzer von Wohnungen verwandelt wird, und dazu brauche man nur die Miete zu einer Abzahlung des Preises der Wohnung zu machen. In dieser Auffassung, so deckte Engels auf, widerspiegelte sich der ganze utopische und letztlich reaktionäre Charakter des Proudhonismus und des kleinbürgerlichen Sozialismus überhaupt. In der Diskussion über die Wohnungsfrage wurde ebenfalls sichtbar, wie eng sich der kleinbürgerliche Sozialismus und der Bourgeoissozialismus berührten. Beispielsweise behauptete der bürgerliche Nationalökonom und Philanthrop Emil Sax, der Lohnarbeiter könne durch den Erwerb eines eigenen kleinen Hauses Kapitalist werden und der Kapitalismus sich aus einer kranken in eine ideale Gesellschaft verwandeln.[978]

An der Stellung zur Wohnungsfrage, die mehr denn je die Werktätigen bewegte, arbeitete Engels den unversöhnlichen Gegensatz zwischen dem proletarischen, wissenschaftlichen Sozialismus und dem kleinbürgerlichen, utopischen Sozialismus heraus. Letzterer verkennt die Grundlagen der kapitalistischen Ausbeutung, die Marx im „Kapital" enthüllt hatte. An eine ewige Gerechtigkeit oder Moral appellierend, kommt er nur zu illusionären Vorstellungen über eine gesellschaftliche Umgestaltung. Dagegen unterzieht der wissenschaftliche Kommunismus die objektiven gesellschaftlichen Verhältnisse einer dialektisch-materialistischen Analyse und leitet aus ihr wissenschaftliche Prognosen über die Notwendigkeit und die Gesetzmäßigkeit einer radikalen Umgestaltung der Gesellschaft ab, die nur auf revolutionärem Wege zu verwirklichen ist. Bei dieser Darlegung entwickelte Engels in Grundzügen jene Systemzusammenhänge der philosophischen, ökonomischen und sozial-politischen Lehren des Marxismus, die er später im „Anti-Dühring" ausführlich begründete. (Siehe Kapitel VIII.1.) Er verwandte in seiner Arbeit „Zur Wohnungsfrage" für die von ihm und Marx geschaffene Lehre erstmals den Begriff „wissenschaftlicher Sozialismus"[979], der dann durch seine Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" endgültig in den Sprachgebrauch der Arbeiterbewegung einging.

Ebenso wie in der Polemik gegen den Bakunismus entwickelte Engels auch in der Auseinandersetzung mit den proudhonistischen Auffassungen Mülbergers die Lehren des Marxismus über viele Grundfragen der

kommunistischen Umgestaltung, so über die objektiven und subjektiven Voraussetzungen der proletarischen Revolution, die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats, die Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums und die verschiedenen Wege zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel in der Großproduktion sowie in der bäuerlichen Kleinproduktion, die Aufhebung der alten Arbeitsteilung und andere soziale Ziele der neuen Gesellschaft. Besonders wichtig waren Engels' Ausführungen zu zwei Fragen:

Erstens wandte er sich entschieden gegen alle Bestrebungen, die verheerenden Folgen der nun schnell voranschreitenden kapitalistischen Industrialisierung zum Vorwand zu nehmen, um die geschichtlich überholte Kleinproduktion zu idealisieren und — davon ausgehend — utopische Sozialismuskonzeptionen zu entwickeln. Hatten Marx und Engels die Verherrlichung unentwickelter gesellschaftlicher Zustände und gleichmacherische Ideen schon am Bakunismus entschieden kritisiert, so zeigte Engels in der Polemik mit Mülberger gegenüber dem fortschrittsfeindlichen Proudhonismus: Nur durch die moderne Großindustrie konnten die materiellen Voraussetzungen für die kommunistische Gesellschaft und für die Verwirklichung ihres höchsten Ziels — der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit — geschaffen werden; „grade durch diese industrielle Revolution hat die Produktionskraft der menschlichen Arbeit einen solchen Höhegrad erreicht, daß die Möglichkeit gegeben ist — zum erstenmal, solange Menschen existieren —, bei verständiger Verteilung der Arbeit unter alle, nicht nur genug für die reichliche Konsumtion aller Gesellschaftsmitglieder und für einen ausgiebigen Reservefonds hervorzubringen, sondern auch jedem einzelnen hinreichend Muße zu lassen, damit dasjenige, was aus der geschichtlich überkommenen Bildung — Wissenschaft, Kunst, Umgangsformen usw. — wirklich wert ist, erhalten zu werden, nicht nur erhalten, sondern aus einem Monopol der herrschenden Klasse in ein Gemeingut der ganzen Gesellschaft verwandelt und weiter fortgebildet werde"[980].

Zweitens arbeitete Engels gegenüber dem kleinbürgerlich-reformerischen Sozialismus mit noch größerer Schärfe als gegenüber dem Bakunismus heraus, daß die modernen Produktivkräfte nur für die allseitige Entwicklung der Menschen genutzt werden können, wenn die Arbeiterklasse sie den Kapitalisten entreißt und dazu im Bündnis mit den anderen Werktätigen die politische Macht erobert. Vom kapitalistischen Staat haben die Arbeiter und die anderen Ausgebeuteten die Lösung keiner einzigen sozialen Frage, geschweige denn ihre Befreiung zu erhoffen: „Der Staat ist nichts als die organisierte Gesamtmacht der besitzenden Klassen, der

Grundbesitzer und Kapitalisten gegenüber den ausgebeuteten Klassen, den Bauern und Arbeitern."[981] Mit diesem Nachweis, der sich nicht nur gegen den Proudhonismus, sondern auch gegen den Lassalleanismus richtete, unterstrich Engels nachdrücklich die „Notwendigkeit der politischen Aktion des Proletariats und seiner Diktatur als Übergang zur Abschaffung der Klassen"[982].

Engels hatte wiederholt betont, daß der Prüfstein für den proletarischen Klassencharakter einer Partei die Anerkennung der allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes und der sozialistischen Revolution darstellt. In der „Wohnungsfrage" bezeichnete er als das entscheidende Kriterium die Stellung zur Diktatur des Proletariats. Engels konstatierte, daß „*jede* wirklich proletarische Partei [...] die Klassenpolitik, die Organisation des Proletariats als selbständige politische Partei, als erste Bedingung, und die Diktatur des Proletariats als nächstes Ziel des Kampfes"[983] betrachtet. Er charakterisierte damit die Stellung zur Diktatur des Proletariats eindeutig als die Trennungslinie zwischen proletarischem und kleinbürgerlichem Sozialismus.

Ausgehend von den grundlegenden Lehren des wissenschaftlichen Kommunismus wies Engels nicht nur nach, daß die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Reformrezepte für die Lösung der Wohnungsfrage untauglich waren, sondern entwickelte auch erstmals zusammenhängend die marxistische Auffassung dieses Problems.

Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus hatten — anknüpfend an Erkenntnisse der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie — angemessene Wohnverhältnisse neben hinreichender Nahrung und Kleidung von jeher zu den wichtigsten materiellen Bedürfnissen der Menschen gezählt. In der Wohnungsfrage hatten sie schon frühzeitig eines jener sozialen Probleme erkannt, die das Leben weiter Kreise der Werktätigen unmittelbar berühren, jedoch vom Kapitalismus nicht gelöst werden können und daher seine Ablösung durch den Sozialismus erfordern. Diese Erkenntnis hatte Engels schon 1845 in seinem Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" gewonnen. Als während der Gründerjahre die Wohnungsnot in den kapitalistischen Ländern sich katastrophal verstärkte, wies er nun in seiner Schrift „Zur Wohnungsfrage" umfassend nach: In allen Klassengesellschaften waren die arbeitenden Massen dazu verdammt, in schlechten, überfüllten und ungesunden Wohnungen zu leben. Obwohl der Kapitalismus eine außerordentliche Entwicklung der Produktivkräfte bewirkte, änderte er daran nichts. Die Wohnungsnot ist vielmehr im Kapitalismus „eine notwendige Institution, sie kann mitsamt ihren Rückwirkungen auf die Gesundheit usw. nur beseitigt wer-

den, wenn die ganze Gesellschaftsordnung, der sie entspringt, von Grund aus umgewälzt wird"[984].

Engels erörterte, wie die Arbeiterklasse im Prozeß der kommunistischen Umgestaltung die Wohnungsfrage lösen wird. Er erkannte darin ein komplexes Problem, das nur im Verlauf einer längeren Zeit bewältigt werden kann, und zwar etappenweise sowie in ständiger Wechselwirkung mit allen anderen gesellschaftlichen Veränderungen, besonders mit der Weiterentwicklung der Produktivkräfte.

Die proletarische Revolution werde auch hinsichtlich der Wohnverhältnisse anfangs „die Dinge nehmen müssen, wie sie sie findet, und den schreiendsten Übeln mit den vorhandenen Mitteln abhelfen müssen"[985]. Sie habe zunächst die Wohnungsfrage im engeren Sinne zu lösen, das heißt der ausgesprochenen Wohnungsnot, insbesondere dem Fehlen einigermaßen hinreichenden Wohnraums für große Teile der Arbeiterklasse, Abhilfe zu schaffen: „Dies kann natürlich nur durch Expropriation der heutigen Besitzer, resp. durch Bequartierung ihrer Häuser mit obdachlosen oder in ihren bisherigen Wohnungen übermäßig zusammengedrängten Arbeitern geschehen, [...] sobald das Proletariat die politische Macht erobert hat"[986].

Dabei werde nicht der einzelne Arbeiter, wie die kleinbürgerlichen Sozialisten es forderten, sondern die Gesellschaft Besitzer der Wohnung. Interessanterweise fügte Engels dem ausdrücklich hinzu: „Die faktische Besitznahme sämtlicher Arbeitsinstrumente durch das arbeitende Volk schließt also die Beibehaltung des Mietverhältnisses keineswegs aus."[987] Dieser Aussage lag die Erkenntnis zugrunde, daß bei der kommunistischen Umgestaltung Ware-Geld-Beziehungen keineswegs sofort beseitigt, sondern von der zur Macht gelangten Arbeiterklasse planmäßig ausgenutzt werden, eine Erkenntnis, die Marx im „Kapital" niedergelegt hatte und die von Engels später noch weiter ausgearbeitet wurde. (Siehe Kapitel V.4.7. und Kapitel IX.3.3.)

Im weiteren Prozeß der kommunistischen Umgestaltung hat die Arbeiterklasse den vorgefundenen Wohnraum entsprechend den wachsenden Bedürfnissen zu vermehren. Darüber hinaus gilt es — und darunter verstand Engels die Lösung der Wohnungsfrage im weiteren Sinne —, die vom Kapitalismus und von der Klassengesellschaft überhaupt hervorgebrachte Art der Wohnverhältnisse entsprechend den Anforderungen des neuen Menschen umzugestalten, der sich mit der kommunistischen Gesellschaft entwickelt.

Was der Kapitalismus aus der Stadt macht, hatte Engels schon in dem Kapitel „Die großen Städte" seiner Schrift „Die Lage der arbeitenden

Klasse in England" enthüllt.[988] Nun zeigte er noch umfassender, wie die kapitalistische Entwicklung einerseits die „Luxusstadt"[989], andererseits Elendsviertel hervorbringt, wie in der „Fabrikstadt"[990] der Rauch der Schlote die Wohngebiete der Arbeiterbevölkerung erstickt, wie immer mehr Städte durch das vom Profitstreben gelenkte kapitalistische Bauwesen verbaut und mit ihrer „verpesteten Luft und dem vergifteten Wasser"[991] zu einer Qual für die Einwohner werden. Gleichzeitig verdammte die Konzentration der gesamten industriellen und geistig-kulturellen Entwicklung in den großen Städten das Dorf dazu, in Rückständigkeit und Isolierung zu verharren.

Der Kapitalismus reproduziert diese Zustände immer wieder aufs neue, beseitigt hier Slums, um sie dort wieder erstehen zu lassen. Auch in der Wohnungsfrage, so unterstrich Engels dann 1892 im Vorwort zur englischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse", bringt die Bourgeoisie nur noch Fortschritte zustande, „in der Kunst, das Unglück der Arbeiterklasse zu verbergen"[992]. Heute sind selbst nach dem Eingeständnis bürgerlicher Ideologen kapitalistische Metropolen wie New York von den schlimmsten Niedergangserscheinungen des Kapitalismus gezeichnet.

Wie Engels die Idealisierung der ländlichen Idylle durch den kleinbürgerlichen Sozialismus immer schärfstens zurückwies, so wandte er sich ebenfalls dagegen, als Muster für die Wohnverhältnisse der kommunistischen Gesellschaft den vom Kapitalismus erzeugten Typ der Großstadt zu betrachten. Diese kapitalistische Großstadt seiner Zeit meinte er, wenn er erklärte: „Die Wohnungsfrage lösen wollen und die modernen großen Städte forterhalten wollen, ist ein Widersinn."[993] Engels sah als ein wichtiges Erfordernis der neuen Lebensweise Wohnverhältnisse an, in denen sich die Errungenschaften des industriellen und wissenschaftlich-kulturellen Fortschritts mit den liebenswerten Zügen des Dorfes verbinden, mit der Erhaltung der natürlichen Umwelt des Menschen und luftigem und gesundem Wohnen. Dabei gilt es nicht nur, die großen Städte von den ihnen durch den Kapitalismus aufgeprägten natur- und menschenwidrigen Zügen zu befreien, sondern zugleich das Dorf aus seiner Zurückgebliebenheit und Isolierung herauszuführen.

Bei der Erörterung der Wohnungsfrage arbeitete Engels somit nicht nur die unmittelbaren Aufgaben der sozialistischen Revolution heraus, sondern skizzierte die weiteren Perspektiven der kommunistischen Umgestaltung. Gegenüber den Palliativmitteln kleinbürgerlicher Sozialisten vom Schlage Mülbergers hob Engels hervor, daß utopische Sozialisten wie Robert Owen und Charles Fourier bereits die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land als notwendig erkannt hatten.[994] Jedoch erst

der wissenschaftliche Kommunismus wies nach, daß die Aufhebung dieses in einer jahrtausendelangen Entwicklung der Klassengesellschaften erzeugten Gegensatzes einen ganzen Komplex sozialer Veränderungen voraussetzt, die im Verlauf der kommunistischen Umgestaltung nur schrittweise verwirklicht werden können. Dazu rechnete Engels namentlich eine neue Standortverteilung der Produktivkräfte, „eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Bevölkerung über das ganze Land", „eine innige Verbindung der industriellen mit der ackerbauenden Produktion", „Ausdehnung der Kommunikationsmittel" und anderes. Unter Berufung auf Marx' ökonomische Lehre zeigte er, daß alles dies nicht auf bloßen Wünschen beruht, sondern „von Tag zu Tag mehr eine praktische Forderung der industriellen wie ackerbauenden Produktion" wird.[995]

Mit dieser Analyse erhellte Engels zugleich, daß die neue Gesellschaft, wie sie aus der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus hervorgeht, noch nicht sofort alle ihre Aufgaben lösen kann, sondern ständig weiterentwickelt werden muß. Es werde eine längere Zeit dauern, bis „die Gesellschaft weit genug umgewälzt ist, um die Aufhebung des von der jetzigen kapitalistischen Gesellschaft auf die Spitze getriebenen Gegensatzes von Stadt und Land in Angriff zu nehmen"[996]. Damit näherte sich Engels bereits der Unterscheidung der beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation, die kurz darauf von Marx bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs formuliert wurde.

3.3. Die Aufdeckung der theoretisch-methodischen Grundmängel des kleinbürgerlichen Sozialismus bei der Kritik am Lassalleschen Staatssozialismus

War die Auseinandersetzung von Marx und Engels mit den sich zersetzenden kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenideologien seit der Pariser Kommune immer umfassender geworden, so erreichte sie ihren Höhepunkt in der Kritik des Programmentwurfs für den Parteitag in Gotha 1875, auf dem sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei und der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein vereinigten und damit die erste einheitliche Arbeiterpartei überhaupt gebildet wurde. Der Programmentwurf entsprach in keiner Weise der Bedeutung der Vereinigung. Er bildete ein Konglomerat aus Lassalleschen Phrasen und Stichwörtern, vul-

gärdemokratischen Forderungen und dem „Kommunistischen Manifest" entlehnten, aber verballhornten Sätzen.[997] Allerdings orientierte er auf den Kampf um die sozialistische Gesellschaft, indem er die Vergesellschaftung der Produktionsmittel forderte; das war seit den Beschlüssen der Kongresse der Internationalen Arbeiterassoziation in Brüssel und Basel eine gemeinsame Forderung beider Richtungen der deutschen Arbeiterbewegung geworden. Ansonsten waren aber gerade jene Formulierungen des Gothaer Programmentwurfs, welche die sozialistischen Ziele der Arbeiterklasse ausdrücken sollten, am meisten von lassalleanischen Ideen geprägt.

Marx und Engels reagierten auf diesen Programmentwurf sehr scharf, weil sie wußten, daß Klarheit in den programmatischen Zielstellungen und in den theoretischen Prinzipien für einen erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse unumgänglich ist. Sie mußten in dieser Hinsicht hohe Anforderungen gerade an die deutsche Arbeiterbewegung stellen, da diese als erste eine auf marxistischen Positionen stehende Partei hervorgebracht hatte, da sie nach der Pariser Kommune in die Vorderreihe der internationalen Bewegung gerückt war und in ihr als Repräsentant der Ideen von Marx und Engels galt.[998]

In der Auseinandersetzung mit dem Entwurf des Gothaer Programms entstanden grundlegende Dokumente des wissenschaftlichen Kommunismus: der Brief von Engels an August Bebel vom 18./28. März 1875, der auch in Marx' Namen verfaßt wurde, und vor allem Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei", die — zusammen mit Marx' Begleitbrief an Wilhelm Bracke — von Engels 1891 unter dem Titel „Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms" veröffentlicht wurden. Für die Zielstellungen der revolutionären Arbeiterbewegung sind sie schon deshalb von bleibender Bedeutung, weil sie nach dem kompetenten Urteil von Friedrich Engels die umfassendste theoretische Auseinandersetzung mit dem Lassalleanismus enthalten.[999]

Der Lassalleanismus wurde später bekanntlich zu einer geistigen Quelle des Revisionismus und Sozialdemokratismus, und heute wird er von rechtssozialdemokratischen Ideologen als bedeutendster Wegbereiter eines „demokratischen Sozialismus" von Bernstein verklärt. Marx' „Randglossen" enthüllten aber die wahre Stellung Lassalles in der Geschichte des Sozialismus. Trotz seiner Verdienste um die Wiedererweckung der deutschen Arbeiterbewegung Anfang der sechziger Jahre war Ferdinand Lassalle nur ein Vertreter jenes kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenwesens, das in den romanischen Ländern durch Proudhonismus und Bakunismus repräsentiert wurde. Das Sektenwesen war 1875 geschicht-

lich eindeutig überholt, zumal in Deutschland. Die Hauptkritik an den in das Gothaer Programm eingegangenen lassalleanischen Auffassungen formulierte Marx deshalb dahingehend, „daß man überhaupt vom Standpunkt der Klassenbewegung zu dem der Sektenbewegung zurückgeht"[1000].

Den Charakter des Lassalleanismus als einer kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenideologie, die dem Kampf der Arbeiterklasse weder Ziel noch Weg zu weisen vermochte, entlarvten Marx und Engels durch eine eingehende Analyse der theoretischen Grundlagen des Lassalleanismus, namentlich seiner idealistisch-hegelianischen Geschichts- und Staatsauffassung und seiner in der Vulgärökonomie verhafteten Thesen. Einer besonders scharfen Kritik unterzogen sie die politischen Schlagworte Lassalles. Sie stellten dabei klar, daß der Lassalleanismus im Grunde am allerwenigsten ein „demokratischer Sozialismus" war. Er war ein kleinbürgerlicher Staatssozialismus mit probonapartistischem und vor allem propreußischem Einschlag. Das gab auch seiner Utopie von einem friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus das spezifische Gepräge.

„Statt aus dem revolutionären Umwandlungsprozesse der Gesellschaft", so stellte Marx in den „Randglossen" kritisch fest, „‚entsteht' die ‚sozialistische Organisation der Gesamtarbeit' aus der ‚Staatshilfe', die der Staat Produktivgenossenschaften gibt, die *er*, nicht der Arbeiter, *‚ins Leben ruft'*. Es ist dies würdig der Einbildung Lassalles, daß man mit Staatsanlehn ebensogut eine neue Gesellschaft bauen kann wie eine neue Eisenbahn!"[1001] Die Verfasser des Gothaer Programms versuchten zwar die Lassallesche Forderung zu relativieren durch die Bemerkung, damit solle die Lösung der sozialen Frage nur angebahnt werden. Das war aber alles andere als eine Verbesserung. „An die Stelle des existierenden Klassenkampfs", so schrieb Marx, „tritt eine Zeitungsschreiberphrase — *‚die* soziale *Frage'*, deren *‚Lösung'* man ‚anbahnt'."[1002]

Schon beim Bakunismus und Proudhonismus hatten Marx und Engels insbesondere Auffassungen kritisiert, die den verschiedensten kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenideologien gemeinsam waren. Bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs zogen sie nun ein Fazit ihres jahrelangen Kampfes gegen diese Richtungen. Sie arbeiteten heraus, daß sie alle letztlich im bürgerlichen Denken befangen blieben und unfähig waren, die soziale Umgestaltung der Gesellschaft theoretisch zu begründen und ihre Wege zu erhellen.

Marx deckte in den „Randglossen" vor allem folgende Grundmängel auf, die den kleinbürgerlich-sozialistischen Doktrinen gemeinsam waren:

In philosophischer, allgemein-theoretischer Hinsicht blieben sie ver-

haftet in der idealistischen Weltanschauung. Daraus resultierte das untaugliche Bestreben, die sozialistischen Ziele nicht aus den objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und der Rolle der Arbeiterklasse zu begründen, sondern sie aus allgemein-menschlichen Rechts- oder Moralvorstellungen abzuleiten.[1003] Marx leistete einen wesentlichen Beitrag zur Kritik einer solchen moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus, die Engels dann umfassend im „Anti-Dühring" vornahm. (Siehe Kapitel VIII.1.3.)

Hinsichtlich der ökonomischen Begründung bestand der Hauptmangel der kleinbürgerlich-sozialistischen Theorien darin, daß sie sowohl bei der Kritik der bestehenden Ordnung als auch bei der Projektierung der zukünftigen Gesellschaft den Schwerpunkt nicht auf die Frage nach dem Eigentum an den Produktionsmitteln, sondern auf die Verteilungsweise der Konsumtionsmittel legten. „Der Vulgärsozialismus (und von ihm wieder ein Teil der Demokratie) hat es von den bürgerlichen Ökonomen übernommen, die Distribution als von der Produktionsweise unabhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den Sozialismus hauptsächlich als um die Distribution sich drehend darzustellen." Gestützt auf die Erkenntnisse der „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" und des „Kapitals" zeigte Marx demgegenüber: „Die jedesmalige Verteilung der Konsumtionsmittel ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen selbst; letztere Verteilung aber ist ein Charakter der Produktionsweise"[1004].

In staatstheoretischer und politischer Hinsicht schließlich prangerte Marx heftig die Unfähigkeit des kleinbürgerlichen Sozialismus an, als Grundfrage der sozialen Umwälzung die Machtfrage zu stellen und zu beantworten. Er legte den idealistischen Charakter der Staatsauffassung bloß, der sowohl dem Lassalleanismus als auch anderen Spielarten des kleinbürgerlich-sozialistischen Denkens wesenseigen war. Sie verkannten den Klassencharakter des Staates, seine gesellschaftliche Bedingtheit und behandelten ihn „als ein selbständiges Wesen [...], das seine eignen *‚geistigen, sittlichen, freiheitlichen Grundlagen'* besitzt"[1005]. Die Anarchisten waren auf Grund einer solchen Staatsauffassung besessen von einer absoluten Staatsfeindlichkeit, welche sie die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats bestreiten ließ. Die Lassalleaner wurden geblendet von Illusionen über den bestehenden Staat, die zur gleichen Konsequenz führten. Das Gothaer Programm, so stellte Marx voller Zorn fest, war „durch und durch vom Untertanenglauben der Lassalleschen Sekte an den Staat verpestet oder, was nicht besser, vom demokratischen Wunderglauben, oder vielmehr ist es ein Kompromiß zwischen diesen

zwei Sorten, dem Sozialismus gleich fernen, Wunderglauben"[1006]. Wie heute bürgerliche Ideologen der verschiedensten Spielarten Bakunin vor allem deshalb loben, weil er die Idee der Diktatur des Proletariats diffamierte, ist bei ihnen Lassalle namentlich wegen seines „dem Sozialismus fernen Wunderglaubens" an den bürgerlichen Staat beliebt. Das kennzeichnet insbesondere den Charakter jenes „demokratischen Sozialismus", der von den rechtssozialdemokratischen Führern vertreten wird.

Indem Marx bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs die theoretisch-methodischen Grundmängel sämtlicher Varianten des kleinbürgerlichen Sozialismus enthüllte, vertiefte er den von Engels in der Schrift „Zur Wohnungsfrage" geführten Nachweis: Nur durch die dialektisch-materialistische Auffassung der geschichtlichen Entwicklung und die Erkenntnis des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus kann die neue kommunistische Gesellschaft wissenschaftlich als notwendig begründet und können die Wege zu ihrer Errichtung aufgedeckt werden. Marx bewies die Überlegenheit des wissenschaftlichen Kommunismus über alle kleinbürgerlich-sozialistischen Richtungen besonders eindrucksvoll, indem er die Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung mit größter Klarheit darstellte.

4.
Die Prognose des Gesamtprozesses der kommunistischen Umgestaltung in Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei"

Ausgehend von den Erkenntnissen des „Kapitals" und den Erfahrungen der Pariser Kommune hatten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in einer Phase intensiver Auseinandersetzung mit kleinbürgerlich-sozialistischen Ideen die Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung, denen sie in der Periode der Formierung revolutionärer Arbeiterparteien größere Bedeutung beimaßen als zuvor, immer tiefer durchdacht. Nun entwickelte Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" eine geniale Prognose des Gesamtprozesses der Errichtung und Entwicklung der kommunistischen Gesellschaftsformation. Dabei unterschied er erstmals direkt zwischen ihrer ersten und einer höheren Phase und gab eine wissenschaftliche Charakteristik der ersteren, des Sozialismus.[1007]

Den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" kommt infolgedessen für das Verständnis der gesamten Auffassungen von Marx und Engels über die Herausbildung und Wesenszüge von Sozialismus und Kommunismus eine Schlüsselstellung zu. Lenin nahm die „Randglossen" zum Ausgangspunkt, als er den konkreten Plan für den sozialistischen Aufbau ausarbeitete. Dagegen ist dieses programmatische Dokument allen Gegnern und Verfälschern des wissenschaftlichen Kommunismus ein Dorn im Auge.[1008]

Viele von ihnen übergehen in biographischen und theoriegeschichtlichen Darstellungen ausgerechnet diese geniale Arbeit des reifen Marxismus oder erwähnen sie nur beiläufig. So halten es die meisten bürgerlichen Interpreten, ob sie nun den originären Marxismus in einem klassenindifferenten Humanismus der Frühschriften verkörpert sehen wollen[1009], Marx die Hinwendung von revolutionären zu reformistischen Auffassungen zuschreiben[1010] oder seinem Bekenntnis zur Kommune einen antigouvernementalistischen Sinn unterschieben[1011]. Soweit bürgerliche Ideologen aber auf die Marxsche Programmkritik näher eingehen, suchen sie diese meist als Beweis für den angeblich unwissenschaftlichen Charakter der Zukunftsvorstellungen des Marxismus auszugeben, welche sie als eine schöne oder schreckliche Utopie abzustempeln trachten.[1012] Sie unternehmen die größten Anstrengungen, um die von Marx in den „Randglossen" dargelegten Erkenntnisse über die gesetzmäßige Abfolge der großen Etappen der kommunistischen Umgestaltung abzuwerten oder zu verfälschen, wobei sich revisionistische Ideologen besonders hervortun.[1013]

4.1.
Die klassische Definition der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats

Marx' Auseinandersetzung mit der in den Gothaer Programmentwurf eingegangenen idealistischen und opportunistischen lassalleanischen Auffassung, man könne in den Sozialismus mit Hilfe des bestehenden bürgerlichen Staates hineinwachsen, gipfelte in der Schlußfolgerung: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts andres sein kann als *die revolutionäre Diktatur des Proletariats.*"[1014]

Gerade hieran setzten die Verfälschungen der Kritik des Gothaer Pro-

grammentwurfs an. Unmittelbar nach der Oktoberrevolution qualifizierte Kautsky die „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" zu einem belanglosen „Brief" ab, in dem Marx sich „einmal" des „Wörtchens von der Diktatur des Proletariats" bedient habe.[1015] Bis heute wird von einer Reihe imperialistischer und revisionistischer Ideologen die Legende, der Begriff Diktatur des Proletariats sei durch Marx und Engels nur zufällig verwandt worden, immer wieder aufgefrischt.[1016] Lenin stellte jedoch mit Recht fest, daß Marx mit den berühmten Worten der „Randglossen" „das Fazit aus seiner ganzen revolutionären Lehre"[1017] zog. Die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats war zum Angelpunkt der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung geworden, und bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs begründete sie Marx 1875 in klassischer Weise.

Vor allem drei Momente müssen hervorgehoben werden:

Erstens: Marx führte hier den Begriff Übergangsperiode in die Terminologie des wissenschaftlichen Kommunismus ein. Als er die politische Herrschaft der Arbeiterklasse bei der Auswertung der Revolution von 1848/49 erstmals näher als Diktatur des Proletariats bestimmt hatte, war das zunächst — in den „Klassenkämpfen in Frankreich" — innerhalb der Konzeption der permanenten Revolution und dann — im Brief an Weydemeyer vom März 1852 — in dem schon weiteren Rahmen der Lehre vom Klassenkampf geschehen. (Siehe Kapitel IV.2.3. und 2.6.) In den „Randglossen" ging Marx von dem umfassendsten Gesichtspunkt aus: von der Auffassung der Geschichte als Abfolge ökonomischer Gesellschaftsformationen. Er stellte fest, daß die Ablösung der kapitalistischen durch die kommunistische Gesellschaft in einer ganzen historischen Periode erfolgt und der Staat dieser revolutionären Übergangsperiode die Diktatur des Proletariats ist.

Der Sache nach hatten Marx und Engels ihre Konzeption der Übergangsperiode bereits im „Kommunistischen Manifest" (siehe Kapitel III.2.2.) und nach der Revolution von 1848/49 (siehe Kapitel IV.1. und 2.1.) begründet. Bis Anfang der siebziger Jahre hatten sie aber nur von „Übergangsmaßregeln" oder zusammenfassend einfach vom „Übergang" zur klassenlosen Gesellschaft gesprochen, obwohl in Schriften Weitlings, Cabets, Dézamys und anderen Werken der frühen kommunistischen Literatur der Begriff „Übergangsperiode" durchaus geläufig war.[1018] Das resultierte wohl daraus, daß sich Marx und Engels den damaligen Begriffsinhalt nicht einfach zu eigen machen konnten. Als Marx den Begriff Übergangsperiode in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" in die Terminologie des wissenschaftlichen Kommunis-

mus einführte, hatte er einen neuen Inhalt und eine streng materialistische Bedeutung gewonnen.

Der marxistische Begriff der Übergangsperiode knüpfte an die bei der Ausarbeitung der ökonomischen Theorie vertiefte Erkenntnis an, daß immer dann, wenn die Produktionsverhältnisse in Widerspruch zu den Produktivkräften geraten sind, eine ganze „Epoche sozialer Revolution"[1019] eintritt, in der die Produktions- und Klassenverhältnisse sowie der gesamte Überbau umgewälzt werden. (Siehe Kapitel V.3.) Ihre volle Ausprägung hatte die marxistische Konzeption der Übergangsperiode erfahren, als Marx und Engels Anfang der siebziger Jahre die Erfahrungen der Pariser Kommune verallgemeinerten. (Siehe Abschnitt 1.2. dieses Kapitels.)

Eine Reihe imperialistischer Marxologen, die Marx als eine Art Propheten alttestamentarischen und apokalyptischen Typs hinzustellen suchen, setzen seine Konzeption der Übergangsperiode von 1875 mit dem Begriff des „rohen Kommunismus" aus den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" gleich. Dabei schreiben sie alle mit diesem Begriff von 1844 zusammenhängenden negativen Züge der Übergangsperiode zu.[1020] Diese Version ist ebenso unzutreffend wie die von anderen Interpreten Marx unterstellte Hinwendung zu einer reformistischen Auffassung vom Übergang zum Sozialismus oder die von dritten behauptete geringe Beschäftigung mit der Übergangsperiode. Marx hat nicht einmal dreißig Jahre zuvor den Übergang zur neuen Gesellschaft mit dem „rohen Kommunismus" identifiziert, sondern damit gleichmacherische Tendenzen im frühen utopischen Kommunismus gekennzeichnet, von denen er sich abgrenzte. (Siehe Kapitel I.2.) Den wirklichen Inhalt des von Marx 1875 klassisch formulierten Begriffs faßte Lenin später prägnant zusammen, als er schrieb, man brauche „eine ziemlich lange Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, einmal deshalb, weil die Neuorganisierung der Produktion eine schwierige Sache ist, dann auch deshalb, weil man für radikale Änderungen auf allen Gebieten des Lebens Zeit braucht, und schließlich deshalb, weil die gewaltige Macht der Gewöhnung an kleinbürgerliches und bürgerliches Wirtschaften nur in langem, beharrlichem Kampf überwunden werden kann. Deshalb spricht Marx auch von einer ganzen Periode der Diktatur des Proletariats als der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus."[1021]

Zweitens: Die Definition in den „Randglossen" beruht auf vertieften Erkenntnissen über die Dialektik von Gesellschaft und Staat. Im Kampf gegen die idealistische Staatsauffassung, die allen Spielarten des kleinbürgerlichen Sozialismus eigen und im Lassalleanismus am extremsten

ausgebildet war, arbeitete Marx besonders klar heraus, wie der Charakter des Staates jeweils durch den Charakter der Gesellschaft bestimmt wird und der Staat seinerseits aktiv auf diese zurückwirkt.[1022] Davon ausgehend kam er zu der Formulierung, daß der gesellschaftlichen Übergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus auch eine „politische Übergangsperiode" entspricht. Die Definition der Diktatur des Proletariats als Staat dieser Übergangsperiode ist deren allgemeinste Charakteristik. Sie umfaßt die zerstörende wie die aufbauende Funktion der Diktatur des Proletariats, ihren historisch vorübergehenden Charakter wie die Größe ihrer geschichtlichen Aufgabe.

Drittens: Der Begriff der revolutionären Diktatur des Proletariats hatte nun auch die größte inhaltliche Konkretheit erhalten, die im vormonopolistischen Kapitalismus möglich war. Diktatur des Proletariats bedeutete seit der Pariser Kommune endgültig, daß die Arbeiterklasse den alten Staatsapparat zerschlägt und durch eine wahrhaft demokratische, unmittelbar mit den Massen verbundene Macht ersetzt, die als politischer Hebel für die soziale Umwälzung dienen kann. Marx und Engels hielten das für so wichtig, daß sie sogar eine Korrektur am „Kommunistischen Manifest" vornahmen. In ihrem Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1872 erklärten sie, das im zweiten Abschnitt formulierte Programm für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus sei „stellenweise veraltet". Namentlich habe „die Kommune den Beweis geliefert, daß ‚die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann' ".[1023]

Kautsky verfälschte also den Marxismus eindeutig, als er die berühmten Sätze der „Randglossen" so verdrehte, daß anstatt der Diktatur des Proletariats die parlamentarische Mehrheit der Arbeiterschaft in einer bürgerlichen Republik als Voraussetzung für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus erschien.[1024] Marx hat gerade in seiner Programmkritik von 1875 eingehend entwickelt: Sämtliche bürgerlichen Staaten, monarchistische wie republikanische, haben „alle das gemein, daß sie auf dem Boden der modernen bürgerlichen Gesellschaft stehn"[1025]. Der Arbeiterklasse kann allerdings die Form des bürgerlichen Staates keineswegs gleichgültig sein. Sie muß für die demokratische Republik kämpfen, da diese ihr und den anderen Werktätigen die relativ größten politischen Betätigungsmöglichkeiten bietet. Aber selbst die demokratische Republik ist für sie nicht „das Tausendjährige Reich", sondern letztlich nur jene „Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft", in der „der Klassenkampf definitiv auszufechten ist".[1026]

Die Praxis hat inzwischen über diese Frage entschieden. Nirgends in

der Welt wurde der Sozialismus ohne Diktatur des Proletariats verwirklicht. Die Erfahrungen von sozialistischen Revolutionen auf drei Kontinenten bestätigten vielmehr die in einer jahrzehntelangen Arbeit von Marx und Engels gewonnene Erkenntnis, die Lenin mit den Worten bekräftigte: „Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das *eine* sein: *die Diktatur des Proletariats.*"[1027]

4.2.
Gesetzmäßigkeiten des Produktions- und Reproduktionsprozesses in der kommunistischen Gesellschaft

Wie Marx gegenüber den illusionär-reformistischen Auffassungen des Gothaer Programmentwurfs den revolutionären Charakter des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus prägnant begründete, so vertiefte er auch die wissenschaftlichen Voraussagen über die zukünftige Gesellschaft selbst. Er bewies, daß es müßig ist, darüber zu spekulieren, wie die neue Gesellschaft nach angeblich ewigen Moral- und Rechtsnormen zu organisieren sei, indem er untersuchte, welche ökonomischen Gesetzmäßigkeiten in ihr wirken werden. Dennoch wollen manche bürgerliche Ideologen glaubhaft machen, der „späte Marx" kehre „ganz zum Utopismus" zurück,[1028] und dazu suchen sie ausgerechnet aus den „Randglossen" die Auffassung herauszulesen, in der kommunistischen Gesellschaft höre jede soziale Determiniertheit auf, ja Marx schwelge hier in einem „Kindertraum von einem Land, in dem Milch und Honig fließen"[1029].

Marx sagte aber bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs genial die Gesetzmäßigkeiten des Produktions- und Reproduktionsprozesses der kommunistischen Gesellschaft voraus. Das geschah in Auseinandersetzung mit jener illusionären Losung, mit der Lassalle den neuen Charakter der zukünftigen Gesellschaft am populärsten auszudrücken glaubte, mit der Forderung nach dem „vollen Arbeitsertrag" für jeden Arbeiter. Er war schon von Proudhon und anderen Sozialisten verlangt worden, die aus der Werttheorie der klassischen englischen Ökonomie unmittelbar sozialistische Schlußfolgerungen zu ziehen suchten und den Mehrwert nur als einen Abzug von dem durch den Arbeiter geschaffenen Wert betrachteten.

Gestützt auf die Erkenntnisse von Marx' „Kapital" über den Produktions- und Reproduktionsprozeß in der kommunistischen Gesellschaft (siehe Kapitel V.4.5.), hatte Engels bereits in seiner Schrift „Zur Wohnungsfrage" nachgewiesen: Die Forderung nach dem vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter hatte zwar zeitweilig eine gewisse agitatorische Berechtigung gehabt, war aber wissenschaftlich unhaltbar. Sie entsprang einer bloß moralischen Begründung des Sozialismus und war ihrem Inhalt nach utopisch und sogar reaktionär. Sie drückte den Widerwillen gegen die große Industrie aus, der den gesamten kleinbürgerlichen Sozialismus kennzeichnete. Würde jedem Arbeiter der volle Arbeitsertrag ausgehändigt, wäre eine gesellschaftliche Akkumulation unmöglich. Das aber ist unvereinbar mit der großen Aufgabe, die nach der Eroberung der politischen Macht vor der Arbeiterklasse steht: die Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren, um die wachsenden Bedürfnisse befriedigen und die allseitige Entwicklung der Menschen gewährleisten zu können.[1030]

Die Forderung nach dem vollen Arbeitsertrag, so zeigte Engels, hat nur einen Sinn, „wenn sie dahin erweitert wird, daß nicht jeder einzelne Arbeiter Besitzer dieses ‚vollen Ertrages seiner Arbeit' wird, wohl aber die ganze, aus lauter Arbeitern bestehende Gesellschaft Besitzerin des gesamten Produkts ihrer Arbeit, das sie teilweise zur Konsumtion unter ihre Mitglieder verteilt, teilweise zum Ersatz und zur Vermehrung ihrer Produktionsmittel verwendet und teilweise als Reservefonds der Produktion und Konsumtion aufspeichert"[1031]. Diese Überlegungen führte Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" weiter, und Engels hat sie später mehrfach bekräftigt.[1032]

„Nehmen wir zunächst das Wort ‚Arbeitsertrag' im Sinne des Produkts der Arbeit", schrieb Marx, „so ist der genossenschaftliche Arbeitsertrag das *gesellschaftliche Gesamtprodukt.*

Davon ist nun abzuziehen:

Erstens: Deckung zum Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel.

Zweitens: zusätzlicher Teil für Ausdehnung der Produktion.

Drittens: Reserve- oder Assekuranzfonds gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse etc.

Diese Abzüge vom ‚unverkürzten Arbeitsertrag' sind eine ökonomische Notwendigkeit", betonte er.

„Bleibt der andere Teil des Gesamtprodukts, bestimmt, als Konsumtionsmittel zu dienen.

Bevor es zur individuellen Teilung kommt, geht hiervon wieder ab:

Erstens: die allgemeinen, nicht direkt zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten. [...]

Zweitens: was zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc. [...]

Drittens: Fonds für Arbeitsunfähige etc., kurz, für, was heute zur sog. offiziellen Armenpflege gehört.

Erst jetzt kommen wir zu der ‚Verteilung', die das Programm, unter Lassalleschem Einfluß, bornierterweise allein ins Auge faßt, nämlich an den Teil der Konsumtionsmittel, der unter die individuellen Produzenten der Genossenschaft verteilt wird."[1033]

In diesen Ausführungen enthüllte Marx gleichsam die Grundzüge der Anatomie der kommunistischen Gesellschaft. Dabei faßte er die im „Kapital" gewonnenen Erkenntnisse über ihren Produktions- und Reproduktionsprozeß nicht nur zusammen. Da hier die Prognosen über die zukünftige Gesellschaft nicht der Analyse des Kapitalismus untergeordnet, sondern sein eigentlicher Gegenstand waren, entwickelte er sie auch erheblich weiter.

Zunächst führte Marx unter den im Kommunismus notwendigen gesellschaftlichen Fonds erstmals *„die allgemeinen, nicht direkt zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten"* auf. Schon im „Kapital" hatte er Mittel für Buchführung und Kontrolle als unumgänglich erklärt. Wenn er nun darüber hinaus ausdrücklich die nicht direkt zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten berücksichtigte, so entsprach das der erhöhten Bedeutung, welche die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus nach der Pariser Kommune der gesamtgesellschaftlichen Leitung und Planung in der kommunistischen Gesellschaft beimaßen.

Weiter nannte Marx unter den im Kommunismus notwendigen gesellschaftlichen Fonds zum erstenmal den Fonds zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen, für Schulen, Gesundheitseinrichtungen und anderes. Während er eine ständige Senkung der Verwaltungskosten für möglich und nötig hielt, kam er hinsichtlich dieses gesellschaftlichen Konsumtionsfonds zu der Prognose: „Dieser Teil wächst von vornherein bedeutend im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und nimmt im selben Maß zu, wie die neue Gesellschaft sich entwickelt."[1034] Marx war überzeugt, daß in der von der Arbeiterklasse zu errichtenden neuen Gesellschaft die Sorge der Gemeinschaft für die Entwicklung jedes einzelnen und die Zunahme kollektiver Lebensformen zu wesentlichen Zügen der Lebensweise werden. Das hat sich in der Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus vollauf bestätigt und wird von den marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Gemeinschaft bewußt gefördert.

Die von genialem Weitblick zeugenden Ausführungen in Marx' „Rand-

glossen" über den Produktions- und Reproduktionsprozeß der kommunistischen Gesellschaft widerlegen nicht nur alle Versuche, ihm Utopismus anzulasten. Ebenso unhaltbar ist die Unterstellung, im Sozialismus werde aus den Werktätigen weiter Mehrwert herausgepreßt und ihnen durch die gesellschaftlichen Fonds entzogen, die sozialistische Gesellschaft trete laut Marx „als allgemeiner Kapitalist in Erscheinung, ohne das System der Lohnarbeit abzuschaffen"[1035]. Marx stellte eindeutig klar, daß mit der Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums die kapitalistische Ausbeutung aufgehoben wird und in der neuen Gesellschaft das, „was dem Produzenten in seiner Eigenschaft als Privatindividuum entgeht, ihm direkt oder indirekt in seiner Eigenschaft als Gesellschaftsglied zugut kommt"[1036]. Produzent und Eigentümer zugleich, ist jeder einzelne daran interessiert, die gesellschaftlichen Mittel so zu verwenden, daß die stets wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse nicht nur zeitweise, sondern dauernd befriedigt werden und dazu die Produktivkräfte ständig weiterentwickelt sowie die gesellschaftlichen Produktionsfonds vermehrt werden.

Marx hatte schon in seinem ökonomischen Manuskript aus den Jahren 1861 bis 1863 erörtert, wie der Zuwachs an Arbeitsproduktivität von der neuen Gesellschaft zu nutzen sein wird.[1037] Er hatte vorausgesagt, daß im Sozialismus sorgfältig abzuwägen ist, ob und in welchem Maße die Akkumulationsrate erhöht, die Konsumtionsfonds vergrößert oder die Arbeitszeit verkürzt werden sollen. In den „Randglossen" ging Marx erneut auf dieses Problem ein. Die Größe der Ersatz-, Akkumulations- und Assekuranzfonds, so schrieb er gegen die illusionären Ideen des kleinbürgerlichen Sozialismus gewandt, sei „in keiner Weise aus der Gerechtigkeit kalkulierbar", sondern „zu bestimmen nach vorhandenen Mitteln und Kräften, zum Teil durch Wahrscheinlichkeitsrechnung".[1038] Wie „Das Kapital" zeigt, befaßte sich Marx intensiv mit den Möglichkeiten, mathematische Methoden für die Analyse ökonomischer Prozesse zu nutzen. Mit alledem schuf er weitere Ausgangspunkte für die spätere Ausarbeitung der politischen Ökonomie des Sozialismus und der sozialistischen Wirtschaftsplanung.

4.3.
Die theoretische Begründung des sozialistischen Leistungsprinzips

In ihren früheren Arbeiten hatten sich Marx und Engels relativ wenig mit dem Modus der individuellen Verteilung in der zukünftigen Gesellschaft befaßt, obwohl diese Frage lebhafte Auseinandersetzungen zwischen utopischen Sozialisten und Kommunisten hervorgerufen hatte. Die materialistische Geschichtsauffassung führte zu der Erkenntnis, daß die grundlegende Frage der kommunistischen Umgestaltung nicht darin besteht, die Konsumtionsmittel anders zu verteilen, sondern die Produktionsmittel aus privatem in gesellschaftliches Eigentum zu überführen.

Soweit sich Marx und Engels in ihren früheren Schriften mit der individuellen Verteilung beschäftigten, wie beispielsweise in der „Deutschen Ideologie", unterstützten sie prinzipiell die Forderung der Arbeiterkommunisten nach einer Verteilung entsprechend den Bedürfnissen.[1039] Jedoch hatten sie sich von den auf Babeuf und seine Vorläufer zurückgehenden vulgär-gleichmacherischen Auffassungen distanziert. Infolge des niedrigen Entwicklungsstandes der Produktivkräfte glaubten diese, daß eine gerechte, gleiche Verteilung nach den Bedürfnissen eine mehr oder weniger starke Nivellierung der Bedürfnisse nötig macht. Sie erachteten außerdem materielle Anreize der Arbeit für unzulässig und zogen neben moralischen Stimuli nur administrative Mittel in Betracht.[1040] Alles das konnte zu Vorstellungen vom Kommunismus als einem Kasernenleben führen. Marx und Engels banden dagegen die kommunistische Verteilungsweise von Anfang an eindeutig und nachdrücklich an eine solche Steigerung der Produktivkräfte, daß nicht die Armut verallgemeinert würde, sondern die vielfältigen materiellen wie geistigen Bedürfnisse aller in ständig wachsendem Maße befriedigt werden könnten.

Daher mußte sich ihnen auch der rationelle Gehalt des Leistungsprinzips erschließen, das die großen Utopisten vertreten hatten — zuerst Saint-Simon, der auf der Suche nach einem Ordnungsprinzip, das eine maximale Entwicklung der produktiven Kräfte des Menschen gestattet, den Grundsatz formulierte, jeden nach seinen Fähigkeiten einzusetzen und jede Fähigkeit nach ihren Werken zu entlohnen. In dem revolutionär-sozialistischen Programm, das Anfang der fünfziger Jahre die linken Chartisten unter Marx' Mitwirkung für eine genossenschaftliche Produktion auf nationaler Stufenleiter ausgearbeitet hatten, war bereits eine Verteilung befürwortet worden, die jener nach der Leistung nahekam. (Siehe Kapitel IV.2.6.)

Die theoretische Begründung der Verteilungsprinzipien der kommunistischen Gesellschaft, wie sie Marx 1875 in den „Randglossen" vornahm, war aber erst nach der Ausarbeitung der ökonomischen Lehre des Marxismus möglich geworden. Im „Kapital" hatte Marx erstmals gezeigt, daß im Kommunismus zwar von Anfang an niemand von fremder Arbeit leben kann und jeder Arbeitsfähige arbeiten muß, jedoch ansonsten der Modus der Verteilung sich mit der neuen Gesellschaft und ihren Mitgliedern entwickeln werde. Als Ausgangspunkt nahm Marx hier bereits an, daß der Anteil des einzelnen Produzenten an dem individuell verzehrbaren Teil des gesellschaftlichen Gesamtprodukts seinem Anteil an der Produktion entspräche. (Siehe Kapitel V.4.6.) In den „Randglossen" begründete Marx dies nun erstmals eingehend, wobei er zugleich zu der ausdrücklichen Unterscheidung der beiden Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaft kam.

„Womit wir es hier zu tun haben", schrieb Marx, „ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage *entwickelt* hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt. Demgemäß erhält der einzelne Produzent — nach den Abzügen — exakt zurück, was er ihr gibt. [...] Er erhält von der Gesellschaft einen Schein, daß er soundso viel Arbeit geliefert (nach Abzug seiner Arbeit für die gemeinschaftlichen Fonds), und zieht mit diesem Schein aus dem gesellschaftlichen Vorrat von Konsumtionsmitteln soviel heraus, als gleich viel Arbeit kostet. Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der andern zurück."[1041]

Marx sah also das Leistungsprinzip bedingt durch die Gesamtheit der gesellschaftlichen Beziehungen in der ersten Phase des Kommunismus, vor allem aber durch den Entwicklungsstand der Produktivkräfte, und das namentlich in zweierlei Hinsicht: Erstens setzt eine Verteilung nach den Bedürfnissen, wenn diese nicht nivelliert und reduziert werden sollen, einen so hohen Entwicklungsstand der Produktivkräfte voraus, daß dieser nur innerhalb der kommunistischen Gesellschaft selbst erreicht werden kann. Zweitens wird die Arbeit erst zum ersten Lebensbedürfnis aller Menschen, nachdem die aus der Klassengesellschaft überkommene Einstellung zur Arbeit und auch die alte Arbeitsteilung überwunden ist. Das kann ebenfalls nur innerhalb der kommunistischen Gesellschaft erreicht werden. Daher ist in deren erster Phase eine ökonomische Stimulierung der Arbeitsleistung nötig.

Als Marx in den „Randglossen" die Verteilung nach der Leistung in der ersten Phase des Kommunismus begründete, untersuchte er, inwieweit sie die soziale Gleichheit verwirklichen hilft, welche die kommunistische Gesellschaftsformation charakterisiert. Er zeigte dabei sowohl den prinzipiellen Fortschritt, welchen die Verteilung nach der Leistung gegenüber der kapitalistischen Verteilungsweise bedeutet, wie die Grenzen, die im Vergleich zur kommunistischen Verteilungsweise noch bestehen.

Marx schrieb, es herrscht „hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch Gleichwertiger ist". Jedoch betonte er: „Inhalt und Form sind verändert, weil unter den veränderten Umständen niemand etwas geben kann außer seiner Arbeit und weil andrerseits nichts in das Eigentum der einzelnen übergehn kann außer individuellen Konsumtionsmitteln."[1042] Damit überwand Marx Inkonsequenzen und elitäre Tendenzen, die das Leistungsprinzip bei Saint-Simon und insbesondere bei Fourier charakterisiert hatten. Fourier wollte in der neuen Gesellschaft Privateigentum an den Produktionsmitteln zulassen und nach dem Prinzip verteilt haben, „fünf Zwölftel für die geleistete Arbeit, vier Zwölftel als Zinsen für das vorgeschossene Kapital und drei Zwölftel als Leistungszuschläge für das hervorragende Talent"[1043] Das sozialistische Leistungsprinzip, wie es Marx wissenschaftlich begründete, erkennt dagegen keine aus privatem Besitz an Produktionsmitteln resultierenden Klassenunterschiede an; alle sind nur Arbeitende. Es stellt somit einen gewaltigen Schritt zur Verwirklichung der sozialen Gleichheit dar.

Allerdings erkennt das Leistungsprinzip noch stillschweigend die Ungleichheit in der individuellen Begabung und Leistungsfähigkeit der einzelnen Gesellschaftsmitglieder als angeborene Privilegien an. „Der eine ist aber physisch oder geistig dem andern überlegen, liefert also in derselben Zeit mehr Arbeit oder kann während mehr Zeit arbeiten; und die Arbeit, um als Maß zu dienen, muß der Ausdehnung oder der Intensität nach bestimmt werden, sonst hörte sie auf, Maßstab zu sein."[1044] Hinzu kommen noch andere Faktoren, die dieses wie jedes andere Recht dem Inhalt nach zu einem Recht der Ungleichheit machen: „Ein Arbeiter ist verheiratet, der andre nicht; einer hat mehr Kinder als der andre etc." Marx stellte klar: „Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft."[1045]

„Linke" Revisionisten versuchen die Verteilung nach der Arbeitsleistung unter Berufung auf Marx als Muttermal des Kapitalismus und sogar als „kapitalistisches Prinzip" zu diskreditieren. Marx hat jedoch das Leistungsprinzip schon im „Kapital" und dann auch in den „Randglossen" eindeutig als Prinzip der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft gekennzeichnet, da es auf der Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung beruht. Wenn er in den „Randglossen" im Zusammenhang mit der Verteilung nach der geleisteten Arbeit von *„bürgerliche[m] Recht"*[1046] sprach, so gebrauchte er hier den Begriff bürgerlich nicht im Sinne eines Klassenrechts der Bourgeoisie, sondern im allgemeinen historischen Sinne: Hier wird gleiches Recht auf ungleiche Individuen angewandt im Gegensatz zum feudalen Recht, welches einen ungleichen Maßstab für ungleiche Individuen kannte.

Wenn „linke" Revisionisten die materielle Stimulierung der Arbeitsleistung angreifen und das Streben nach ständiger Erhöhung des Lebensstandards des Volkes diffamieren, gehen sie keineswegs von marxistischen Positionen aus. Das ist vielmehr eine Neuauflage jener vulgären Gleichmacherei, welche die Begründer des Marxismus zwei Jahre vor der Kritik am Gothaer Programmentwurf im sozial-politischen Programm der Bakunisten schärfstens kritisiert hatten, als diese den Arbeitern als Sozialismus den „erhabenen Ehrgeiz" priesen, „viel zu arbeiten, um wenig zu verzehren!"[1047]

Die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus lehnten es als Utopismus ab, die Verteilungsweise in der zukünftigen Gesellschaft bis ins einzelne vorzuzeichnen.[1048] Sie sagten jedoch mit größter Bestimmtheit die Grundprinzipien der Verteilung in den beiden Phasen des Kommunismus voraus. Die von Marx im „Kapital" und in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" darüber formulierten Erkenntnisse wurden später von Engels — insbesondere im „Anti-Dühring" und in den sogenannten Altersbriefen — bekräftigt und vertieft. (Siehe Kapitel VIII.3.2. und Kapitel IX.4.) Lenin maß dem von Marx begründeten Verteilungsgesetz des Sozialismus große Bedeutung zu. „Rechnungsführung und Kontrolle — das ist das *Wichtigste*, was zum ‚Ingangsetzen', zum richtigen Funktionieren der kommunistischen Gesellschaft in ihrer *ersten Phase* erforderlich ist"[1049], schlußfolgerte er aus den „Randglossen". Gestützt auf die praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus begründete er das sozialistische Leistungsprinzip weiter und arbeitete es aus als Prinzip der Entlohnung nach der Quantität und Qualität der geleisteten Arbeit.

Die Praxis hat inzwischen eindeutig bewiesen: Das Leistungsprinzip

ist eine allgemeingültige Gesetzmäßigkeit des Sozialismus, eine seiner großen Errungenschaften und eine Hauptquelle seiner Dynamik. Es wird in jeder Etappe des sozialistischen Aufbaus in anderen Formen angewandt, aber stets mit dem gleichen Ziel: den schnellstmöglichen Fortschritt der Gesellschaft und bei der Befriedigung der materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der Werktätigen zu gewährleisten. Dabei bleibt der Arbeitslohn die wichtigste Einkommensquelle der Werktätigen. Doch gewinnt die Erhöhung des Realeinkommens über die gesellschaftlichen Fonds, wie es Marx für die neue Gesellschaft voraussagte, eine zunehmende Bedeutung. Diese Fonds werden vor allem zur Entwicklung des Wohnungsbaus, des Gesundheits- und Sozialwesens, der Volksbildung, der Kultur und des Sports verwendet, helfen soziale Unterschiede zu mindern und fördern die sozialistische Lebensweise.

4.4.
Die Unterscheidung der zwei Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation und ihre Bedeutung für die allgemeine theoretische Konzeption des Sozialismus

Als Marx 1875 die einander ablösenden Verteilungsprinzipien der zukünftigen Gesellschaft begründete, unterschied er erstmals ausdrücklich zwischen der ersten und einer höheren Phase der kommunistischen Formation, für deren Bezeichnung sich nach der Oktoberrevolution — entsprechend dem Leninschen Beispiel — allmählich die Begriffe Sozialismus und Kommunismus einbürgerten. Von den bedeutsamen neuen Erkenntnissen der „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" bestand die wichtigste gerade darin, daß Marx die Notwendigkeit der beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus nachwies und ihre voraussehbaren Gemeinsamkeiten und Unterschiede charakterisierte. Da er bereits zuvor die Übergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus als notwendig begründet hatte, war damit eine entwickelte Konzeption von den Hauptetappen des gesamten Prozesses der kommunistischen Umgestaltung entstanden. „Also:", resümierte Lenin,

„I. ‚lange Geburtswehen'
II. ‚erste Phase der kommunistischen Gesellschaft'
III. ‚höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft'."[1050]

Bürgerliche Ideologen verschiedenster Schattierungen suchen die

Marxschen „Randglossen" nicht nur deshalb mit allen Mitteln herabzusetzen, weil sie das hier genial begründete Endziel der revolutionären Arbeiterbewegung seiner Ausstrahlungskraft berauben wollen. Sie wollen vor allem verschleiern, daß darin die theoretischen Grundlagen geschaffen wurden, um die bei der Verwirklichung dieses Ziels in der jeweiligen Etappe konkret zu lösenden Aufgaben zu bestimmen. Man geht dabei mit beispielloser Willkürlichkeit vor. So gibt ein maßgeblicher Wortführer des Revisionismus zwar notgedrungen zu, daß die marxistisch-leninistische Theorie von der gesetzmäßigen Abfolge von Übergangsperiode, Sozialismus und Kommunismus ihre „Wurzeln in der ‚Kritik des Gothaer Programms'" hat, erklärt aber gleichzeitig: „Ich halte dieses Schema für unmarxistisch [...]. Und es widerspricht dem Wesen des Marxschen Gedankens."[1051]

Die von Marx 1875 dargelegte Konzeption von den großen Phasen, in denen sich die kommunistische Gesellschaftsformation herausbildet, widerspricht aber in keiner Weise seinem Denken; sie drückt vielmehr das Wesen der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung in bis dahin konzentriertester Weise aus. „Die ganze Theorie von Marx", schrieb Lenin treffend, „ist eine Anwendung der Entwicklungstheorie — in ihrer konsequentesten, vollkommensten, durchdachtesten und inhaltsreichsten Form — auf den modernen Kapitalismus. Es ist nur natürlich, daß sich für Marx die Frage nach der Anwendung dieser Theorie auch auf den *bevorstehenden* Zusammenbruch des Kapitalismus und die *künftige* Entwicklung des *künftigen* Kommunismus erhob."[1052] Die dialektisch-materialistische Weltanschauung verlangte, die zukünftige Gesellschaft nicht als abstraktes Ideal, sondern als einen in ständiger Entwicklung befindlichen Organismus zu erfassen. Das aber führte — nach einer längeren Anhäufung philosophischer, ökonomischer und sozial-politischer Erkenntnisse — notwendig zur Voraussage bestimmter Entwicklungsphasen des Kommunismus.[1053]

Marx und Engels hatten bereits in den vierziger Jahren mit wichtigen Wesenszügen der zukünftigen Gesellschaft einige allgemeine Charakteristika ihrer Entwicklung aufgezeigt. In der Folgezeit erwies sich jede Konkretisierung der Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft auch als ein Schritt zur Herausarbeitung ihrer Entwicklungsetappen. Das war schon bei der Auswertung der Revolution von 1848/49 zutage getreten (siehe Kapitel IV.2.6.) und bei der Ausarbeitung der ökonomischen Lehre des Marxismus noch deutlicher geworden (siehe Kapitel V.3.). Endgültig notwendig wurde die Unterscheidung verschiedener Phasen der kommunistischen Gesellschaft auf jener Reifestufe, welche die mar-

xistische Lehre von der kommunistischen Umgestaltung nach der Pariser Kommune erreichte.

Das zeigte sich nicht nur an der Verteilungsfrage, die Marx bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs durch den Nachweis beantwortete, daß die Verteilung nach der Leistung und die Verteilung nach den Bedürfnissen Prinzipien zweier aufeinanderfolgender Entwicklungsstufen der neuen Gesellschaftsformation sind. Als Marx und Engels Anfang der siebziger Jahre die Perspektive der von der Arbeiterklasse als Bundesgenossen zu gewinnenden Kleinproduzenten näher untersuchten, kamen sie endgültig zu dem Schluß, „daß wir beim Übergang in die volle kommunistische Wirtschaft den genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe in ausgedehntem Maß werden anwenden müssen"[1054]. Sie unterschieden damit implizit von der „vollen kommunistischen Wirtschaft", in der nur gesamtgesellschaftliches Eigentum bestehen wird, eine Phase, in der neben diesem noch die „Mittelstufe" des genossenschaftlichen Eigentums existiert. Als Engels zwei Jahre nach Marx' „Randglossen" im „Anti-Dühring" die Entwicklung von Moral, Recht und anderen Überbauerscheinungen in der kommunistischen Gesellschaft eingehender erörterte, arbeitete er auch die schon 1868 angedeutete Unterscheidung zwischen einer gerade erst kommunistisch eingerichteten und einer „kommunistisch eingerichtete[n] und *erzogene[n]* Gesellschaft"[1055] weiter aus. (Siehe Kapitel VIII.3.5.)

Eine deutlichere Unterscheidung von Entwicklungsetappen der zukünftigen Gesellschaft war aber Anfang der siebziger Jahre nicht nur nötig, sondern ebenso möglich geworden. Inzwischen waren die theoretisch-methodischen Voraussetzungen für eine allgemeingültige Bestimmung der Hauptetappen der kommunistischen Gesellschaftsformation geschaffen, die wesentlich eine Unterscheidung ökonomischer Reifestufen sein mußte.

Der allgemeine theoretisch-methodische Ausgangspunkt für eine solche Bestimmung der beiden Phasen des Kommunismus, wie sie Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" vornahm, war die Theorie der ökonomischen Gesellschaftsformation. Allseitig ausgearbeitet seit den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", hatte sie zu der Erkenntnis geführt, daß sich eine jede Gesellschaftsformation, auch die kommunistische, in einem mehrstufigen Prozeß herausbildet. Die neue Gesellschaft wird von der alten geboren, schafft sich allmählich ihre eigenen Grundlagen und wird schließlich zu einem einheitlichen Ganzen, zu einer Totalität einander entsprechender gesellschaftlicher Beziehungen. (Siehe Kapitel V.3.)

Der wichtigste konkrete Ausgangspunkt, um die grundlegenden Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation unterscheiden zu können, war ebenfalls durch die ökonomische Lehre des Marxismus vermittelt worden: Die unter dem Kapitalismus heranwachsenden Produktivkräfte machen es im Prinzip möglich, die materiellen und geistigen Bedürfnisse aller Menschen in stets wachsendem Maße zu befriedigen, die alte Teilung der Arbeit aufzuheben und alle Individuen allseitig zu entwickeln. Die dazu notwendige Entfaltung können die Produktivkräfte erst finden, nachdem sie von den Fesseln der kapitalistischen Produktionsverhältnisse befreit sind, also in der kommunistischen Gesellschaft.

Das führte Anfang der siebziger Jahre auch zu einer Abgrenzung der Übergangsperiode von der kommunistischen Gesellschaft in ihrer Anfangsphase, wenn dies auch noch nicht im einzelnen vorgenommen werden konnte. Marx und Engels erkannten nun deutlicher, daß nicht alle Prozesse, die dem voll entwickelten Kommunismus vorangehen müssen, schon in die Übergangsperiode fallen, sondern wichtige in der ersten Phase des Kommunismus bewältigt werden müssen. Beispielsweise war in den „Grundsätzen des Kommunismus" und im „Kommunistischen Manifest" „die Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Gegensatzes von Stadt und Land"[1056] noch unter den Übergangsmaßregeln aufgeführt worden. Engels' Schrift „Zur Wohnungsfrage" von 1872/1873 dagegen enthält bereits die klare Erkenntnis, daß die Bedingungen dafür erst in der neuen Gesellschaft selbst geschaffen werden, die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sogar nur auf einer relativ hohen Stufe ihrer Entwicklung überwunden werden können.

Auch als Marx und Engels die Hauptetappen der kommunistischen Gesellschaft bestimmten, konnten sie in gewissem Maße an Gedankenmaterial der großen Utopisten anknüpfen, deren Ideen sie in den siebziger Jahren erneut kritisch durchdachten. (Siehe Kapitel VIII.1.2.) Wichtige Gedanken über die Entwicklung der zukünftigen Gesellschaft hatte Charles Fourier geäußert, dessen Annäherung an die materialistische Geschichtsauffassung Marx und Engels mehrfach hervorhoben. Ansätze zur Unterscheidung solcher Phasen der bevorstehenden Gesellschaftsentwicklung, die heute mit Sozialismus und Kommunismus bezeichnet werden, fanden sich insbesondere bei Robert Owen.[1057]

Vereinzelt wurden in der vormarxistischen sozialistischen und ökonomischen Literatur verschiedene Stufen zukünftiger Gesellschaftsentwicklung schon mit den Begriffen Sozialismus und Kommunismus bezeichnet,

so in England. Man knüpfte dabei an die Unterscheidung zwischen Sozialisten und Kommunisten an und verstand unter Sozialismus eine Ordnung, in der genossenschaftliches Eigentum und genossenschaftliche Produktion bestehen, unter Kommunismus eine solche, in der gesamtgesellschaftliches Eigentum herrscht. In diesem Sinne verwandte auch der russische revolutionäre Demokrat und utopische Sozialist Nikolai Tschernyschewski beide Begriffe in seinen 1861 veröffentlichten Bemerkungen zu den „Principles of political economy" des englischen Ökonomen John Stuart Mill. Tschernyschewski äußerte in dieser von Marx 1873 sehr hoch gewerteten Arbeit: „Die Epoche der kommunistischen Lebensformen gehört wahrscheinlich einer Zukunft an, die noch weiter entfernt ist als die wohl ebenfalls sehr fernen Zeiten, in denen die volle Verwirklichung des Sozialismus möglich wird."[1058] Aus dieser Quelle war wohl Lenin schon vor 1917 die von Marx und Engels noch nicht übernommene Verwendung der Begriffe Sozialismus und Kommunismus für die aufeinanderfolgenden Stufen der künftigen Gesellschaftsentwicklung bekannt, die er nach der Oktoberrevolution für die erste und die höhere Phase des Kommunismus einführte.

Marx und Engels wiesen auf Erkenntnisse von utopischen Sozialisten und Kommunisten über Entwicklungsstufen der zukünftigen Gesellschaft nur selten und auch nur andeutungsweise hin. Allerdings dürfte es kein Zufall sein, daß dies gerade in den siebziger Jahren geschah, als sie sich selbst intensiver mit den Entwicklungsstufen des Kommunismus beschäftigten. So erwähnte Engels in der Polemik mit Dühring 1877 die Vorstellungen Robert Owens von der Verteilung der Konsumtionsmittel nach Arbeitsmarken, die der marxistischen Auffassung über die Entlohnung nach der Leistung in der ersten Phase des Kommunismus nahekam. Owen hatte die Überwindung dieser Verteilung nur für möglich gehalten, wenn „diese Gesellschaft einen Schritt weiter voran zu ihrem Ziel" macht und „in eine vollkommnere Entwicklungsstufe" eintritt.[1059]

Die Überlegungen der utopischen Sozialisten über Entwicklungsstufen der zukünftigen Gesellschaft hatten jedoch mehr oder weniger spekulativen Charakter getragen. Marx' methodisches Vorgehen in den „Randglossen" dagegen charakterisierte Lenin treffend mit den Worten: „Marx stellt die Frage des Kommunismus so, wie der Naturforscher die Frage der Entwicklung einer neuen, sagen wir, biologischen Abart stellen würde, wenn man weiß, daß sie so und so entstanden ist und sich in der und der bestimmten Richtung modifiziert."[1060] Und an einer anderen Stelle: „Die große Bedeutung der Erörterungen von Marx besteht darin, daß er auch hier konsequent die materialistische Dialektik, die Entwicklungs-

lehre, anwendet [...]. An Stelle scholastisch ausgeklügelter, ‚erdachter' Definitionen und fruchtloser Wortklaubereien (was Sozialismus, was Kommunismus sei) gibt Marx eine Analyse dessen, was man als Stufen der ökonomischen Reife des Kommunismus bezeichnen könnte."[1061]

Marx betrachtete in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" die kommunistische Gesellschaft zunächst als eine einheitliche sozialökonomische Formation und hob als ihre allgemeinen Charakteristika hervor: das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln, die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Allgemeinheit der Arbeit und ihr unmittelbar gesellschaftlicher Charakter, die kollektive Aneignung und gesellschaftliche Verfügung über die Produktionsfonds und die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds sowie die planmäßige Gestaltung des gesamten Reproduktionsprozesses im Interesse der Gesellschaft und jedes einzelnen.

In der Polemik mit den abstrakten und illusionären Zukunftsvorstellungen des kleinbürgerlichen Sozialismus arbeitete Marx heraus: Wenn die neue Gesellschaft aus der Übergangsperiode hervorgeht, hat sie sich ökonomisch, geistig, sittlich noch nicht auf ihren eigenen Grundlagen entwickelt, sondern schafft sich diese erst. Das prägt insbesondere den Produktivkräften, aber auch dem sozialen Organismus als Ganzem und den einzelnen Produzenten in der ersten Phase des Kommunismus bestimmte Züge auf. Es ist zunächst noch nicht möglich, die wesentlichen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit zu überwinden, die Arbeit zum ersten Lebensbedürfnis werden zu lassen und die Persönlichkeit allseitig zu entwickeln. Dazu müssen in dieser Phase vielmehr die Bedingungen geschaffen werden. Das erfordert die ökonomische Stimulierung der Arbeit und die Verteilung nach der Leistung.

Nach der Charakterisierung der ersten Phase des Kommunismus kennzeichnete Marx dann als Kriterien, welche die höhere Phase bestimmen und in der ersten Phase vorbereitet werden müssen:

— daß „die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist";
— daß „die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden" ist;
— daß „mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen";
— daß infolgedessen „die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben" kann: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!"[1062]

Durch diese theoretische Begründung der beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus wurde der wissenschaftliche Kommunismus wesentlich bereichert. Anhand der Pariser Kommune hatte Marx die neue Gesellschaft „in ihren Geburtswehen"[1063] studiert. In den „Randglossen" beschrieb er erstmals die kommunistische Gesellschaft, wie sie „aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist"[1064]. Dabei wies Marx nach, daß nur in dieser ihrer ersten Entwicklungsphase, im Sozialismus, die Voraussetzungen für die höhere Phase des Kommunismus herausgebildet werden können. Er schuf damit die allgemein-theoretische Konzeption der sozialistischen Gesellschaft, den Ausgangspunkt für die Entwicklung der marxistisch-leninistischen Lehre vom Sozialismus.

Um eine wissenschaftliche Prognose geben zu können, beschränkte sich Marx in den „Randglossen" darauf, die beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus in allgemeinen Zügen zu unterscheiden. Er kennzeichnete ihre ökonomischen Reifestufen und die ihnen entsprechenden allgemeinen Charakteristika des sozialen Organismus und der Produzenten. Dagegen ging er nicht näher darauf ein, welche Merkmale im einzelnen die sozialen Beziehungen, den Überbau und anderes in den beiden Phasen charakterisieren würden. So klammerte Marx in den „Randglossen" die Frage aus, in welcher Phase der kommunistischen Umgestaltung die Bauern und andere Kleinproduzenten, die sich im Verlauf der Übergangsperiode zunächst zur genossenschaftlichen Produktion vereinigen, zur zentralisierten Großproduktion übergehen werden.

Marx und Engels hatten zwar unmittelbar vor der Kritik am Gothaer Programmentwurf die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Eigentums begründet. (Siehe Abschnitt 1.3. und 3.1. dieses Kapitels.) Doch sie betrachteten das gesamtgesellschaftliche Eigentum mit Recht schon für die erste Phase des Kommunismus als das entscheidende. Und erst die Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus konnte zeigen, daß noch in der ganzen ersten Phase des Kommunismus neben dem gesamtgesellschaftlichen, staatlichen Eigentum das genossenschaftliche Eigentum bestehen bleibt. Erst dadurch wurde auch klar, daß somit aus der Übergangsperiode zwar eine von antagonistischen Klassen freie, aber noch nicht eine schlechthin klassenlose Gesellschaft hervorgeht, wie das von den Begründern des Marxismus bei ihren theoretischen Voraussagen über die kommunistische Gesellschaft — auch in Marx' „Randglossen" — unterstellt wurde.

Gerade weil sich Marx in den „Randglossen" auf die Prognose jener Prozesse beschränkte, welche entscheidend und zugleich voraussehbar

waren, vermochte er aber eine wirklich wissenschaftliche Auffassung von den Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation zu begründen.

Wie Marx gegenüber dem kleinbürgerlichen Sozialismus zeigte, wird die Entwicklung der neuen Gesellschaft vor allem durch die Fortschritte der Produktivkräfte und der Vergesellschaftung der Produktion bestimmt. Im Mittelpunkt dieses Prozesses steht die Herausbildung eines Produzenten neuen Typs und die Verwirklichung der sozialen Gleichheit. Nachdem die Klassenantagonismen beseitigt sind, gilt es vor allem, die alte Teilung der Arbeit aufzuheben, nicht nur die klassenbedingten, sondern auch die technologisch bedingten wesentlichen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger, landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit zu beseitigen. Das ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die Verteilung nach den Bedürfnissen und für die Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten, für den Übergang zur höheren Phase des Kommunismus.

Die Unterscheidung der voraussehbaren großen Etappen der kommunistischen Umgestaltung hatte in den Marxschen „Randglossen" eine solche Reife erreicht, daß sie von den Begründern des wissenschaftlichen Kommunismus zwar noch in wichtigen Teilaspekten, aber nicht mehr als Ganzes weiter konkretisiert werden konnte. Das war zudem in der Periode der Vorbereitung und Sammlung der Kräfte des Proletariats für den zukünftigen Ansturm auf das Kapital nicht nötig. Noch als Lenin 1917 darauf hinwies, daß die politischen Unterschiede zwischen der ersten und der höheren Phase des Kommunismus sich einst wahrscheinlich als „ungeheuer groß" erweisen werden, stellte er fest: „doch wäre es lächerlich, jetzt, im Kapitalismus, diesen Unterschied hervorzuheben".[1065] Aus diesem Umstand erklärt sich, daß die Erkenntnisse von Marx und Engels über die beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus lange Zeit selbst von revolutionären Kräften relativ wenig beachtet wurden und der polemische Gehalt der „Randglossen" ihren „positiven Teil [...] sozusagen in den Schatten gestellt"[1066] hat.

Um so größere Bedeutung gewannen die Marxschen Prognosen über die Etappen der kommunistischen Umgestaltung in der Periode des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Es gehört zu den historischen Verdiensten Lenins, daß er sie 1917 in seinem Werk „Staat und Revolution" als erster umfassend analysierte. Er knüpfte an diese Prognosen auch unmittelbar an, als er nach der Oktoberrevolution einen konkreten Plan des sozialistischen Aufbaus ausarbeitete. Der Kommunismus kann erst verwirklicht werden, wenn der Sozialismus vollständig

gefestigt ist, und den Sozialismus errichten heißt den Weg zum Kommunismus bahnen — so lauteten dabei seine entscheidenden Schlußfolgerungen aus dem Marxschen Programmdokument von 1875.[1067]

In der Folgezeit zeigte sich in allen Ländern, die den Weg des Sozialismus beschritten, und in allen Abschnitten, die sie dabei durchliefen: Eine der wichtigsten Anforderungen an die Führungstätigkeit der kommunistischen Parteien besteht darin, Sozialismus und Kommunismus weder miteinander zu identifizieren, noch diese beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation schematisch voneinander zu trennen. Es gilt vielmehr, die jeweilige Etappe auf dem Weg zum Kommunismus und die in ihr zu lösenden Aufgaben exakt zu bestimmen.

Die Ideen von Marx, Engels und Lenin über die Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaft suchen die bürgerlichen „Kritiker" und „Verbesserer" des Sozialismus mit allen Mitteln herabzusetzen oder zu verfälschen. So stellen imperialistische Marx-Interpreten und revisionistische Ideologen sehr oft Ziele, die Marx und Engels für die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft begründet haben, dem realen Sozialismus, der ihre erste Phase verkörpert, entgegen. Damit wollen sie namentlich die Forderungen pseudomarxistisch begründen, die marxistisch-leninistischen Parteien sollten von einer klassenmäßig bestimmten Politik abgehen, die führende Rolle der Arbeiterklasse preisgeben und den sozialistischen Staat abbauen.

Verfälscht werden die Erkenntnisse von Marx und Engels über die Entwicklungsetappen der kommunistischen Gesellschaft aber auch von „linken" Revisionisten. Die krasseste Form war der von Vertretern des Maoismus unternommene Versuch, den Sozialismus mit der Übergangsperiode zu identifizieren. Sie suchten dem Sozialismus eigene Gesetzmäßigkeiten wie das Leistungsprinzip als „kapitalistisch" zu diffamieren, eine ständige Verschärfung des Klassenkampfes als innere Gesetzmäßigkeit des Sozialismus auszugeben und die Funktionen der Diktatur des Proletariats demzufolge als vorwiegend unterdrückende hinzustellen. Davon ausgehend trachteten sie, die Länder der sozialistischen Gemeinschaft des Revisionismus zu beschuldigen und die eigenen ebenso ehrgeizigen wie utopischen Pläne vom „großen Sprung" zum Kommunismus zu begründen.

Alle Versuche, den Sozialismus nur als kurze Übergangsetappe darzustellen, finden jedoch in der Marxschen Programmkritik keinerlei Stütze, und eine Identifizierung von Übergangsperiode und Sozialismus widerspricht Marx' „Randglossen" direkt. Soweit die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus Prozesse der kommunistischen Umge-

staltung als kurz bezeichneten,[1068] geschah dies aus weltgeschichtlicher Sicht. Ansonsten haben sie stets die Größe und damit Langfristigkeit der von der Arbeiterklasse zu vollziehenden sozialen Umgestaltung hervorgehoben, und zwar mit zunehmendem Nachdruck.

Als Marx seine ökonomische Lehre allseitig ausarbeitete, hatte er in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" weitgehende Erkenntnisse darüber gewonnen, welches außerordentlich hohe Entwicklungsniveau der Produktivkräfte nötig ist, um die wesentlichen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit aufzuheben, die Arbeit zum ersten Lebensbedürfnis werden zu lassen und die Fähigkeiten der Menschen allseitig zu entfalten. Marx nahm hierbei wichtige Züge der wissenschaftlich-technischen Revolution unseres Jahrhunderts geistig vorweg. Vollautomatische Maschinensysteme, die dem Menschen erlauben, als Regulator neben den Produktionsprozeß zu treten, erkannte Marx als wesentliches Kriterium der Produktivkräfte des voll entwickelten Kommunismus. (Siehe Kapitel V.4.3.)

Infolge dieser Erkenntnis hatte auch die Polemik der Begründer des Marxismus gegen alle Sozialismuskonzeptionen, welche die moderne Großindustrie und den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ablehnten, jene neue Schärfe erhalten, die in der Auseinandersetzung mit Proudhonismus und Anarchismus Anfang der siebziger Jahre zutage getreten war. (Siehe Abschnitt 3.1. und 3.2. dieses Kapitels.) Der theoriegeschichtliche Zusammenhang verdeutlicht somit: Als Marx 1875 bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs erstmals ausdrücklich die beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus unterschied, wollte er die erste Phase des Kommunismus, in der die Vorzüge der neuen Ordnung für die Erreichung eines hohen Entwicklungsstandes der Produktivkräfte genutzt werden müssen, keineswegs als kurz hinstellen. Marx' Anliegen bei dieser erneuten Auseinandersetzung mit kleinbürgerlich-utopischen Vorstellungen bestand vielmehr gerade darin, den Sozialismus als notwendige und nicht zu überspringende Entwicklungsphase des Kommunismus zu kennzeichnen, und die Geschichte gab ihm recht.

Lenin wandte auch diese Erkenntnisse von Marx und Engels schöpferisch an und sprach schon am Beginn der Übergangsperiode in der Sowjetunion von einem „entfalteten", „vollständigen" Sozialismus als notwendige Etappe auf dem Weg zum Kommunismus.[1069] Die praktischen Erfahrungen bewiesen die Genialität dieser Voraussage.

Nachdem in der Sowjetunion erstmals die entwickelte sozialistische Gesellschaft errichtet war und in einer Reihe anderer Länder ihre Gestaltung begonnen hatte, konnten von den marxistisch-leninistischen Parteien

der sozialistischen Staatengemeinschaft in gemeinsamer theoretischer Arbeit die Etappen der kommunistischen Umgestaltung wesentlich konkretisiert werden. Die sozialistische Entwicklungsphase der kommunistischen Gesellschaftsformation umfaßt — nach der Übergangsperiode — mindestens zwei Abschnitte: den Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, mit dem zugleich die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden, und die weitere Vervollkommnung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, durch die der Übergang zum Kommunismus beginnt.

Die Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist eine Bestätigung und zugleich eine bedeutsame Weiterentwicklung der Lehren über die Entwicklungsgesetze und -etappen der kommunistischen Gesellschaftsformation, die Karl Marx nach der Pariser Kommune im Kampf um die Formierung revolutionärer Arbeiterparteien in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" dargelegt hat.

Kapitel VIII

Die Synthese und Vertiefung der Erkenntnisse über die kommunistische Gesellschaft bei der systematischen Ausarbeitung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung. Der „Anti-Dühring" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"

Wie die marxistische Weltanschauung als Ganzes hatte sich die wissenschaftliche Auffassung von der Errichtung, den Wesenszügen und Entwicklungsetappen der kommunistischen Gesellschaft stets in Wechselwirkung philosophischer, ökonomischer und sozial-politischer Lehren entwickelt. Entsprechend den Erfordernissen des Klassenkampfes war aber in den verschiedenen Perioden jeweils ein Bestandteil des Marxismus stärker in den Vordergrund getreten. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre arbeiteten Marx und Engels das Gesamtsystem der proletarischen Weltanschauung weiter aus und bereicherten so ihre Konzeption der kommunistischen Umgestaltung. Das war bei dem erreichten Stand der theoretischen Entwicklung möglich und für die nach der Pariser Kommune auf die Tagesordnung getretene Durchsetzung des wissenschaftlichen Kommunismus in der internationalen Arbeiterbewegung auch nötig geworden. Das entscheidende Kettenglied dafür war die Weiterentwicklung des dialektischen Materialismus, der die theoretisch-methodische Grundlage und das geistige Band aller Bestandteile des Marxismus bildet.

In der Streitschrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft", die Friedrich Engels 1876 bis 1878 in engstem Kontakt mit Karl Marx und unter dessen direkter Mitarbeit schrieb, wurden erstmals die drei Bestandteile der Weltanschauung der Arbeiterklasse in einem Werk dargestellt sowie ihre unlösbare Einheit und enge Wechselwirkung eingehend

begründet. In diesem Rahmen legte Engels die marxistische Auffassung von der Gesetzmäßigkeit und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft zusammenhängend dar, hob sie auf eine höhere Stufe der Verallgemeinerung und konkretisierte sie in wichtigen Fragen. Zugleich gab er in dem Werk die bis dahin umfassendste Charakteristik ihrer klassenmäßigen und weltanschaulichen Grundlagen sowie ihres prinzipiellen Gegensatzes zu allen nichtproletarischen Sozialismuskonzeptionen.

Drei Kapitel des „Anti-Dühring" vereinigte Engels 1880 für die ein Jahr zuvor gegründete französische Arbeiterpartei zu der Arbeit „Socialisme utopique et Socialisme scientifique". Marx nannte sie in seinem Geleitwort „gewissermaßen eine *Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus*"[1070]. Zwei Jahre darauf bearbeitete Engels die Schrift für die deutsche Sozialdemokratie, die im Kampf gegen das Sozialistengesetz stand. Sie erschien 1883 unter dem Titel „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". Bald auch in andere Sprachen übersetzt, wurde diese Arbeit während der Formierung sozialdemokratischer Massenparteien in der Zeit zwischen der I. und der II. Internationale und im weiteren Kampf um die Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbewegung neben dem „Kommunistischen Manifest" zur verbreitetsten programmatischen Schrift des wissenschaftlichen Kommunismus.[1071]

1.
Klassenmäßige und weltanschauliche Grundlagen der wissenschaftlichen Auffassung von der kommunistischen Gesellschaft

Mit der zusammenhängenden weltanschaulichen Begründung der historischen Ziele des proletarischen Befreiungskampfes entsprach Engels dringenden Bedürfnissen der deutschen wie der internationalen Arbeiterbewegung.[1072] In dem Maße, wie diese zur Massenbewegung heranwuchs, mußte sie der Bourgeoisie ihre prinzipielle Alternative auf allen Gebieten des Lebens entgegensetzen. Das erforderte, sich nicht nur die politischen Lehren des Marxismus, sondern auch seine theoretischen Grundlagen anzueignen und die wissenschaftliche Weltanschauung in ihrer Gesamtheit auf die verschiedensten theoretischen und praktischen Fragen anzuwenden. Dazu aber waren ein tieferes Verständnis ihres Wesens, ihre verstärkte Verbreitung unter den Massen und ein entschiedener Kampf

für die Verdrängung der verschiedensten Spielarten bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideologie aus der Arbeiterbewegung unumgänglich.

Gerade deshalb hatte Engels seit Beginn der siebziger Jahre immer wieder die Bedeutung der theoretischen Arbeit hervorgehoben. In der Vorbemerkung zur Neuausgabe seiner Schrift „Der deutsche Bauernkrieg" hatte er 1874 den Führern der Eisenacher Partei eindringlich die Notwendigkeit erläutert, „sich über alle theoretischen Fragen mehr und mehr aufzuklären, sich mehr und mehr von dem Einfluß überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien und stets im Auge zu behalten, daß der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will"[1073].

Dies klarzustellen wurde zudem immer wichtiger, weil bei der Aufnahme des Marxismus durch die internationale Arbeiterbewegung die Aneignung seiner theoretischen Grundlagen noch deutlich hinter der seiner politischen Lehren zurückblieb. Insbesondere zeigte sich das an dem komplizierten Wachstumsprozeß, den ihre fortgeschrittenste Abteilung, die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, nach dem Gothaer Parteitag von 1875 durchmachte. Die Überwindung der Spaltung hatte die deutsche Arbeiterbewegung zwar in vieler Hinsicht gestärkt. Zugleich aber begünstigte der Verzicht auf eine prinzipielle Auseinandersetzung mit dem Lassalleanismus, der bei der Vereinigung zugelassen worden war, eine versöhnlerische Haltung auch gegenüber anderen kleinbürgerlich-sozialistischen Auffassungen. Während sich die spezifisch lassalleanische Sektenideologie — ebenso wie Proudhonismus und Bakunismus in den romanischen Ländern — zunehmend zersetzte, gewannen neue kleinbürgerliche Sozialismuskonzeptionen an Boden. Auf der Grundlage bürgerlich-idealistischer philosophischer Auffassungen stellten sie in eklektischer Weise aus den verschiedensten utopisch-sozialistischen Ideen soziale Reformrezepte zusammen. Voller Sorge beobachteten Marx und Engels das Treiben „einer ganzen Bande halbreifer Studiosen und überweiser Doctores", die unter dem Vorwand, „dem Sozialismus eine ‚höhere, ideale Wendung'" geben zu müssen, seine wissenschaftliche und klassenmäßige Basis ersetzten „durch moderne Mythologie mit ihren Göttinnen der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und fraternité".[1074]

Der Berliner Privatdozent Eugen Dühring, dem Engels mit seiner Streitschrift entgegentrat, war ein Prototyp und zeitweise der einflußreichste Wortführer der neuen Spielart kleinbürgerlich-sozialistischer Auffassungen. Er brachte in vielem allgemeine Tendenzen des Kampfes

der bürgerlichen Ideologie gegen den wissenschaftlichen Kommunismus zum Ausdruck. Seit dem Erscheinen des ersten Bandes von Marx' „Kapital" waren die Gegner der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland und in den anderen Ländern immer mehr gezwungen, sich mit dem Marxismus nicht nur als politische Lehre, sondern als Weltanschauung auseinanderzusetzen. Sie wandten sich gegen seine theoretischen Grundlagen, zunächst gegen die Mehrwerttheorie, aber immer stärker auch gegen die materialistische Dialektik. Dühring griff als erster die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit an. In einer dichten Folge dickleibiger Bücher gab er vor, die gesamte Wissenschaft umgewälzt und den Sozialismus erstmals allseitig und „streng wissenschaftlich"[1075] begründet zu haben.

Dührings Auslassungen bildeten ein Konglomerat von mechanischem Materialismus und idealistischer Gesellschaftstheorie, in dem sich positivistische Tendenzen mit krasser philosophischer Metaphysik paarten, von vulgärökonomischen Auffassungen sowie von kleinbürgerlich-sozialistischen Ideen, teils reformistischen, teils halbanarchistischen Charakters. In der Arbeiterbewegung konnte Dühring vor allem deshalb Einfluß gewinnen, weil er lautstark gegen verschiedene Erscheinungen des reaktionären Preußentums wetterte. Er wartete mit einem Plan zur Organisation einer „sozialitären Gesellschaft" auf. Doch gingen seine Vorstellungen letztlich über bürgerlich-liberale, reformerische Veränderungen des Kapitalismus und nebelhafte Utopien nicht hinaus. Indem Dühring die dialektisch-materialistische Begründung des Sozialismus als Resultat des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie angriff, traf er die sozialistische Bewegung an einem für ihre weitere Entwicklung entscheidenden Punkt: dem Verständnis ihrer theoretischen Grundlagen.

Aus all diesen Gründen nahm Engels das Auftreten Dührings zum Anlaß, um eine zusammenhängende Darstellung der „dialektischen Methode und kommunistischen Weltanschauung"[1076] zu geben. Damit löste er eine Aufgabe, die durch die Entwicklung der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung wie der marxistischen Theorie selbst herangereift war.

1.1.
Das System der wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus

Für die Entwicklung der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung erlangte der „Anti-Dühring" zunächst dadurch große Bedeutung, daß Engels hier in Auseinandersetzung mit den arroganten Ansprüchen Dührings bis dahin am eingehendsten die Frage beantwortete, wie der Sozialismus wissenschaftlich begründet werden kann.[1077]

Der Sozialismus war notwendigerweise eine Utopie geblieben, solange die objektiven Bedingungen für seine Verwirklichung noch nicht bis zu einem gewissen Grade entwickelt waren. „Um aus dem Sozialismus eine Wissenschaft zu machen", schrieb Engels, „mußte er erst auf einen realen Boden gestellt werden."[1078] Die materielle Voraussetzung hierfür bildeten die mit der Entfaltung des Kapitalismus in Gestalt der modernen Großproduktion geschaffenen hochentwickelten Produktivkräfte sowie das damit entstehende Industrieproletariat. Theoretische Voraussetzung für die Verwandlung des Sozialismus in eine Wissenschaft aber war die Ausarbeitung einer Weltanschauung, die den Sozialismus nicht aus abstrakten Moral- und Rechtsvorstellungen ableitete, sondern ihn begründete als das gesetzmäßige Resultat der objektiven gesellschaftlichen Entwicklung sowie des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats.

Davon ausgehend kennzeichnete Engels — die bekannte Formulierung aus den „Grundsätzen des Kommunismus" wieder aufnehmend[1079] — den wissenschaftlichen Sozialismus als den theoretischen Ausdruck der proletarischen Bewegung[1080]. Lenin unterstrich später wiederholt, daß nur vom Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse aus der Sozialismus wissenschaftlich zu begründen ist: „Außerhalb des Klassenkampfes ist der Sozialismus eine leere Phrase oder ein naiver Traum."[1081]

Im „Anti-Dühring" arbeitete Engels erstmals umfassend heraus, wie dieser Klassencharakter das Wesen, die Struktur und die Einheit der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse bestimmt.

Philosophische Grundlage dieser Theorie mußte ein konsequenter Materialismus sein. Nur ein Materialismus, der Natur und Gesellschaft wie auch das Denken umfaßt, kann die Welt wissenschaftlich erklären und den Weg zu ihrer revolutionären Veränderung weisen. „Entweder bis zu Ende konsequenter Materialismus oder die Lüge und Konfusion des philosophischen Idealismus — das ist die Fragestellung, wie sie in *jedem Absatz* des ‚Anti-Dühring' gegeben ist"[1082], schrieb Lenin treffend.

In Auseinandersetzung mit Dühring wies Engels insbesondere nach, daß nur der dialektische Materialismus konsequenter Materialismus ist. Eine eindeutig materialistische Erklärung der Welt ist nur möglich, wenn diese in ihren inneren Zusammenhängen und den ihr eigenen Prozessen der Selbstbewegung, in der Einheit und dem Kampf der Gegensätze, wenn sie dialektisch erfaßt wird. Umgekehrt ist ein konsequentes dialektisches Denken nur möglich auf materialistischer Basis. Die untrennbare Einheit von Materialismus und Dialektik ist daher die philosophische Grundlage der Weltanschauung der Arbeiterklasse.

Die materialistische Dialektik war von Marx und Engels bei der Entwicklung der marxistischen Theorie ständig weiter ausgearbeitet worden. Ihre bis dahin umfassendste Anwendung hatte sie bei der Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft durch Marx im „Kapital" gefunden, dessen Rolle als klassische Darstellung der materialistischen Dialektik Lenin nachdrücklich hervorhob.[1083] Inzwischen hatten die Naturwissenschaften eine Vielzahl neuer Erkenntnisse angehäuft, deren philosophische Verallgemeinerung nun zu einem dringenden Erfordernis wurde. Dieser Aufgabe wandten sich Marx und Engels verstärkt in den sechziger und siebziger Jahren zu.[1084] Seit 1873 arbeitete Engels an Manuskripten zur „Dialektik der Natur", denen er fast ein Jahrzehnt lang seine Hauptkraft widmete. Gestützt vor allem auf die drei großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts — die Entdeckung der Zelle, des Gesetzes von der Erhaltung und Umwandlung der Energie und der Entwicklung der Arten —, führte er hier den überzeugenden Nachweis, „daß in der Natur dieselben dialektischen Bewegungsgesetze im Gewirr der zahllosen Veränderungen sich durchsetzen, die auch in der Geschichte die scheinbare Zufälligkeit der Ereignisse beherrschen; dieselben Gesetze, die, ebenfalls in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Denkens den durchlaufenden Faden bildend, allmählich den denkenden Menschen zum Bewußtsein kommen"[1085].

Der so erreichte Erkenntnisstand ermöglichte im „Anti-Dühring" eine umfassende Darstellung der materialistischen Dialektik als der „Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Menschengesellschaft und des Denkens"[1086]. Engels legte hier zusammenhängend den Inhalt und die universelle Gültigkeit ihrer Grundgesetze dar. Dabei arbeitete er auch ihre Bedeutung für wissenschaftliche Prognosen über die kommunistische Gesellschaft heraus.[1087] Überzeugend wies er die Anschuldigungen Dührings und späterer Kritiker zurück, der Marxismus konstruiere mit Hilfe der Gesetze der Dialektik die Zukunft. Im Kapitel „Negation der Negation" verdeutlichte er, daß Marx im „Kapi-

tal" die „Expropriation der Expropriateurs" nicht deduziert, sondern aus der Analyse der ökonomischen Entwicklungsgesetze ableitet. In diesen wirkt jedoch das Gesetz der Negation der Negation in spezifischer Form.[1088]

Durch die Analyse sowohl der Genesis des wissenschaftlichen Sozialismus wie seiner Systemzusammenhänge zeigte Engels, wie die materialistische Dialektik die gesamte Weltanschauung der Arbeiterklasse durchdringt. Sie erst ermöglichte eine „materialistische Geschichtsanschauung und ihre spezielle Anwendung auf den modernen Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie"[1089]. Die dialektisch-materialistische Geschichtsauffassung gestattete, die Geschichte als einen Prozeß zu erklären, der durch die materielle Produktion determiniert wird, und als dessen Triebkraft den Klassenkampf zu erkennen, der über die Errichtung der Diktatur des Proletariats zur klassenlosen kommunistischen Gesellschaft führt. Diese Geschichtsauffassung schloß wiederum die Erkenntnis ein, daß die ökonomischen Verhältnisse die in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft bestimmenden sind. Damit wurde klar, daß die tiefste Begründung für die Gesetzmäßigkeit der Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus nur durch die Enthüllung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus gegeben werden konnte.

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse resümierend, stellte Engels fest: „Diese beiden großen Entdeckungen: die materialistische Geschichtsauffassung und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittelst des Mehrwerts, verdanken wir *Marx*. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft, die es sich nun zunächst darum handelt, in allen ihren Einzelnheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten."[1090]

Die Konzeption von den beiden großen Marxschen Entdeckungen, durch die der Sozialismus eine Wissenschaft wurde, führte Engels in mehreren Aufsätzen weiter aus.[1091] Mit ihr kennzeichnete er in klassischer Weise, wie der dialektische Materialismus seine Konkretisierung in den geschichtsphilosophischen und ökonomischen Lehren des Marxismus findet und diese wiederum die unmittelbaren theoretischen Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus bilden. Letzterer erweist sich so als sozial-politische Konsequenz der gesamten dialektisch-materialistischen Weltanschauung.[1092]

Engels begründete die innere Einheit und Geschlossenheit der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse als System philosophischer, ökonomischer und sozial-politischer Lehren. Klassenmäßig ist diese Einheit dadurch geprägt, daß ihre verschiedenen Bestandteile notwendige Elemente der wissenschaftlichen Begründung der welthistorischen Mis-

sion der Arbeiterklasse sind. Theoretisch beruht diese Einheit auf der dialektisch-materialistischen Philosophie als gemeinsamer wissenschaftlich-methodologischer Grundlage. Der Marxismus bedarf daher weder der Ergänzung durch Elemente der bürgerlichen Ideologie noch läßt er das Herausbrechen einzelner seiner Lehren zu. „Man kann aus dieser aus einem Guß geformten Philosophie des Marxismus", schrieb Lenin in „Materialismus und Empiriokritizismus" — und das trifft ebenso auf die Lehren von Marx und Engels in ihrer Gesamtheit zu —, „nicht eine einzige grundlegende These, nicht einen einzigen wesentlichen Teil wegnehmen, ohne sich von der objektiven Wahrheit zu entfernen, ohne der bürgerlich-reaktionären Lüge in die Fänge zu geraten."[1093]

Insbesondere der Nachweis dieser inneren Geschlossenheit machte den „Anti-Dühring" zu einer Hauptzielscheibe von Angriffen bürgerlicher Ideologen.[1094] Je mehr sie die Bedeutung und die Kraft der inneren Einheit der Weltanschauung der Arbeiterklasse erkannten, um so eifriger suchten sie diese Einheit aufzulösen. Dazu wurde die Legende erfunden, Engels sei vom authentischen Marxismus — den man als abstrakten Humanismus ausgibt — abgewichen und habe ihn verflacht, denaturiert und dogmatisiert, indem er ihn als Weltanschauung des Proletariats darstellte. Der „Anti-Dühring" sei dazu der entscheidende Schritt gewesen. An den von Engels verflachten Marxismus habe dann Lenin angeknüpft, und nur in dieser angeblich entstellten Form sei er zur herrschenden Ideologie in den sozialistischen Ländern geworden.[1095]

Solche Fälschungen haben bestimmte Wurzeln schon im Revisionismus Bernsteins. Sie wurden seit Anfang der sechziger Jahre in verschiedenen Abwandlungen von imperialistischen, rechtssozialdemokratischen und revisionistischen Interpreten aufgegriffen, als sich der Imperialismus mehr und mehr zu einer ideologischen Umrüstung gezwungen sah. Er sucht seitdem Frontalangriffe auf den Sozialismus und die kommunistische Weltbewegung immer mehr durch innere Aufweichungsversuche zu ergänzen, und dazu wird insbesondere ein Pluralismus der Weltanschauungen und vor allem der Sozialismusauffassungen angepriesen. Um so aktueller ist der von Engels im „Anti-Dühring" geführte Nachweis, daß der auf der dialektisch-materialistischen Weltanschauung gegründete Sozialismus „der einzige wissenschaftliche Sozialismus" ist, „der je existiert hat".[1096]

Im Rahmen der Gesamtdarstellung der Weltanschauung der Arbeiterklasse in ihrer logischen Struktur und inneren Einheit bestimmte Engels im „Anti-Dühring" auch näher den Platz des wissenschaftlichen Kommunismus innerhalb des Systems dieser Weltanschauung. Als sozial-politische

Lehre übt er unmittelbar die Funktion dieser Weltanschauung aus: die historische Mission der Arbeiterklasse aufzuzeigen, „ihre geschichtlichen Bedingungen und damit ihre Natur selbst zu ergründen, und so der zur Aktion berufenen [...] Klasse die Bedingungen und die Natur ihrer eignen Aktion zum Bewußtsein zu bringen"[1097]. Engels folgend kann der wissenschaftliche Kommunismus definiert werden als Lehre von den Bedingungen und Gesetzen des Klassenkampfes des Proletariats, des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und der Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung, von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaftsformation, ist ein Teil des wissenschaftlichen Kommunismus als des dritten Bestandteils des Marxismus.

Zugleich widerspiegelt auch diese Lehre den untrennbaren Zusammenhang aller drei Bestandteile der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse. Der „Anti-Dühring" verdeutlicht, daß die dialektisch-materialistische Philosophie und die politische Ökonomie die unabdingbaren theoretisch-methodologischen Grundlagen für wissenschaftlich begründete Prognosen über die kommunistische Gesellschaft sind. Darüber hinaus treffen aber die philosophische wie die ökonomische Lehre des Marxismus im Rahmen ihres jeweiligen Gegenstandes selbst wichtige Aussagen über die kommunistische Zukunft. So untersucht beispielsweise die marxistische Philosophie — wie Engels im ersten Abschnitt seiner Streitschrift demonstriert — die Beziehungen von Freiheit und Notwendigkeit und charakterisiert dabei die neue Qualität dieser Beziehungen in der kommunistischen Gesellschaftsformation. Sie untersucht die Grundlagen und das Wesen der Moralvorstellungen und macht davon ausgehend Aussagen über die Wesenszüge der kommunistischen Moral. Gleiches gilt für die politische Ökonomie. In Unterscheidung zur politischen Ökonomie im engeren Sinne, welche die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise untersucht, gab Engels im zweiten Abschnitt des „Anti-Dühring" erstmals die Definition der politischen Ökonomie im weiteren Sinne als der „Wissenschaft von den Gesetzen, welche die Produktion und den Austausch des materiellen Lebensunterhalts in der menschlichen Gesellschaft beherrschen"[1098]. Lenin stützte sich hierauf, als er nach der Oktoberrevolution die Notwendigkeit der Ausarbeitung der politischen Ökonomie des Sozialismus nachwies.[1099]

Wie in der dialektisch-materialistischen Weltanschauung als Ganzes, so verdeutlichte Engels, vereinigen sich in der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung strenge Wissenschaftlichkeit und die Orientierung auf revolutionäres Handeln. Diese Lehre lehnt es ab, Wunschbilder

einer künftigen Gesellschaft zu malen, erhellt dagegen mit größtmöglicher Bestimmtheit die in der jeweiligen Entwicklungsetappe erkennbaren allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und die entscheidenden Grundlagen und Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft. Daraus folgt, daß der marxistischen Lehre vom Sozialismus und Kommunismus jedwede Erstarrung fremd ist. Sie entwickelt sich ständig weiter durch die Analyse der neuen Erscheinungen der gesellschaftlichen Entwicklung, namentlich der Erfahrungen des Klassenkampfes. Das kann aber nur auf ihren eigenen klassenmäßigen und theoretisch-methodischen Grundlagen sowie im ständigen Kampf gegen die verschiedenen Spielarten der bürgerlichen Ideologie geschehen.

1.2.
Der kritisch-utopische Sozialismus als Vorgänger und Quelle des wissenschaftlichen Kommunismus

Als Engels im „Anti-Dühring" die innere Struktur und organische Einheit der Weltanschauung der Arbeiterklasse herausarbeitete, unterstrich er nachdrücklich die Bedeutung der theoretischen Quellen, auf deren kritischer Verarbeitung sie fußte. (Siehe Kapitel I.1.)

Das war nicht nur für das tiefere Verständnis des wissenschaftlichen Kommunismus nötig, sondern wurde nach der Pariser Kommune auch eine wichtige Aufgabe im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie. In dem Maße, wie die Bourgeoisie zu einer reaktionären Klasse wurde, verleugnete sie die fortschrittlichen Ideen ihrer Aufstiegsperiode. Wie von der Dialektik der klassischen bürgerlichen deutschen Philosophie sagte sie sich von der Arbeitswerttheorie der klassischen bürgerlichen englischen politischen Ökonomie los. Die Vertreter des kritisch-utopischen Sozialismus aber, die den Kapitalismus einer ersten systematischen Kritik unterzogen und die Notwendigkeit einer sozialistischen Gesellschaft ausgesprochen hatten, behandelte sie als bloße Wirrköpfe.

Eine allseitige Wertung der utopisch-sozialistischen Ideen erlangte zudem wachsende Bedeutung für den Kampf gegen die nach der Zerschlagung des sozialistischen Sektenwesens seit den siebziger Jahren aufkommenden neuen Spielarten des kleinbürgerlichen Sozialismus. Mußten die vormarxistischen utopischen Sozialisten infolge der unentwickelten gesellschaftlichen Verhältnisse bei ihrer Voraussage der Zukunft zwangs-

läufig in utopischen Vorstellungen befangen bleiben, so gingen ihre kleinbürgerlichen Epigonen auf utopistische Positionen zurück, nachdem der Sozialismus bereits zu einer Wissenschaft geworden war. Während erstere eine rücksichtslose Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft geübt, diese selbst in Frage gestellt und in genialer Weise wesentliche Züge einer von Ausbeutung und Unterdrückung freien Ordnung vorweggenommen hatten, priesen letztere lediglich Palliativmittel an, durch welche die Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaft nicht angetastet wurden. Das ist der Grund sowohl für den verbissenen Eifer, mit dem ein Dühring den kritisch-utopischen Sozialismus herabzusetzen suchte, als auch für die Leidenschaft und Parteilichkeit, mit der Engels im „Anti-Dühring" dessen geschichtliche Leistungen würdigte.

Bereits seit der Pariser Kommune hatten Marx und Engels begonnen, erneut das Erbe des utopischen Sozialismus für ihre eigenen Zukunftsvorstellungen aufzuarbeiten. So setzte sich Marx im ersten Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich" entschieden mit den Versuchen der bürgerlichen Ideologen auseinander, sozialistische und kommunistische Ziele als bloße Träume und Irrlehren abzustempeln. Dabei stellte er nicht nur die Unterschiede zwischen wissenschaftlichem und utopischem Sozialismus klar heraus, sondern auch die Gemeinsamkeiten in den Zielstellungen. Die Utopisten, so betonte Marx, hatten „in ihrer Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft das Ziel der sozialen Bewegung klar beschrieben — die Beseitigung des Systems der Lohnarbeit mit allen seinen ökonomischen Bedingungen der Klassenherrschaft". Ihre Ziele waren dieselben wie die von der Pariser Kommune und der Internationale verkündeten. „Nur die Mittel sind verschieden, und die wirklichen Bedingungen der Bewegung sind nicht mehr von utopischen Fabeln umwölkt."[1100]

Engels befand sich somit in vollem Einvernehmen mit Marx, als er 1874 bei dem Appell zur tieferen theoretischen Aneignung des wissenschaftlichen Sozialismus hervorhob, daß dieser nicht nur auf den praktischen Erfahrungen der englischen Trade-Unions und der französischen politischen Arbeiterkämpfe aufbaute, sondern theoretisch auch „auf den Schultern Saint-Simons, Fouriers und Owens steht, dreier Männer, die bei aller Phantasterei und bei allem Utopismus zu den bedeutendsten Köpfen aller Zeiten gehören und zahllose Dinge genial antizipierten, deren Richtigkeit wir jetzt wissenschaftlich nachweisen"[1101]. Engels setzte schon hier die Vorleistung der „drei großen Utopisten"[1102] für den wissenschaftlichen Kommunismus der der klassischen deutschen Philosophie einschließlich Hegels gleich.

Im „Anti-Dühring" und in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialis-

mus von der Utopie zur Wissenschaft" würdigte Engels nun umfassend die Leistungen des kritisch-utopischen Sozialismus. Er studierte dazu erneut Werke von und über Saint-Simon, Fourier und Owen, die ihm zum Teil Marx zur Verfügung stellte.[1103]

Die bis dahin zusammenhängendste Stellungnahme zum utopischen Sozialismus hatten Marx und Engels im „Kommunistischen Manifest" abgegeben. Dabei galt es, in der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus vorrangig den Marxismus von sämtlichen vorangegangenen sozialistischen Theorien abzugrenzen. Die Verdienste der großen Utopisten hatten Marx und Engels hier zwar deutlich gewürdigt, aber sie hatten sie vorwiegend in den „kritischen Elementen" von deren Lehren gesehen. Bei der Wertung der Zukunftsvoraussagen der vormarxistischen Sozialisten betonten sie dagegen deren „rein utopistischen Sinn".[1104] Im „Anti-Dühring" erhielt die Beurteilung der Ideen der „Stifter des Sozialismus"[1105] nun endgültig jene Akzentuierung, die sich seit der Kommune abzeichnete. Sie machte der in dieser Zeit in der Arbeiterbewegung verbreiteten Geringschätzung der Ideen der utopischen Sozialisten ein Ende und gab den Anstoß zu wertvollen Arbeiten revolutionärer Sozialdemokraten über Saint-Simon, Owen und Fourier. Engels' Einschätzung des Wirkens der großen Utopisten[1106] war vor allem durch vier Gesichtspunkte gekennzeichnet.

Erstens: Die konsequent historisch-materialistische Betrachtungsweise der Entstehungsgeschichte des modernen Sozialismus ermöglichte es, die zeitweilige historische Berechtigung des Utopismus ebenso klar zu erkennen wie die Notwendigkeit seiner Überwindung. So konnten sowohl die Gemeinsamkeiten als auch die Unterschiede zwischen kritisch-utopischem und wissenschaftlichem Sozialismus exakt bestimmt werden. Beide widerspiegeln die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft und die aus ihnen resultierende Notwendigkeit einer sozialistischen Gesellschaft. Ersterer vermochte das jedoch nur in phantastischer Weise, letzterer dagegen streng wissenschaftlich. So konnte der wissenschaftliche Sozialismus an den utopischen Sozialismus anknüpfen und mußte zugleich über ihn hinausgehen. Das historische Verständnis des kritisch-utopischen Sozialismus half daher wesentlich, den wissenschaftlichen Sozialismus als adäquaten Ausdruck der Interessen des Proletariats zu begreifen. Indem Engels die Leistungen der großen Utopisten vor allem daran maß, was zu ihrer Zeit möglich und nötig war, konnte er das Hauptgewicht darauf legen, ihre „genialen Gedankenkeime und Gedanken, die unter der phantastischen Hülle überall hervorbrechen"[1107], herauszuschälen.

Zweitens: Innerhalb der naturrechtlichen Denkweise, des Idealismus und Apriorismus der Utopisten stellte Engels nun jene materialistischen und dialektischen Elemente heraus, die wesentlich dazu beitrugen, daß sie den Kapitalismus einer prinzipiellen Kritik unterziehen und die wissenschaftliche Auffassung von der Notwendigkeit und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft vorbereiten konnten.

Materialistische Züge innerhalb der idealistischen Gesellschaftskonzeption sah Engels in Saint-Simons Auffassung von der französischen Revolution als eines Klassenkampfes zwischen Adel, Bürgertum und Besitzlosen und in der aufkeimenden „Erkenntnis, daß die ökonomische Lage die Basis der politischen Einrichtungen ist"[1108]. Owen hatte die Milieutheorie der französischen Materialisten, nach der der Mensch von den Umständen geformt wird, unter denen er lebt, auf die ökonomischen Verhältnisse ausgedehnt und zu kommunistischen Konsequenzen geführt. Er hatte die Erkenntnis ausgesprochen, daß gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln die grundlegende Voraussetzung für eine kommunistische Reorganisation der Gesellschaft darstellt, und das in seiner kommunistischen Musterkolonie praktisch zu erproben und zu beweisen versucht.

Dialektisches Denken hob Engels vor allem bei Fourier hervor. Dieser erkannte, daß das gesamte Universum und so auch die Menschheit sich in einem steten Prozeß des Werdens und Vergehens befindet, der vom Niederen zum Höheren verläuft. Damit verband er die Einsicht vom widersprüchlichen Charakter des gesellschaftlichen Fortschritts, der ihn zu einer glänzenden Kritik der Zivilisation führte. Nach Engels' Urteil handhabte Fourier die „Dialektik mit derselben Meisterschaft wie sein Zeitgenosse Hegel"[1109].

Drittens: Engels verdeutlichte, daß die Aussagen der Utopisten über die zukünftige Gesellschaft in der Prognose des Marxismus von der kommunistischen Gesellschaft aufgehoben sind in dem Sinne, daß ihr Utopismus überwunden ist, ihre Vorhersagen aber bewahrt, wissenschaftlich begründet und konkretisiert sind.

So hob er bei Saint-Simon die „geniale Weite des Blicks" hervor, „vermöge deren fast alle nicht streng ökonomischen Gedanken der spätern Sozialisten bei ihm im Keim enthalten sind".[1110] Dazu rechnete er auch die Erkenntnis über die in der zukünftigen Gesellschaft möglich und nötig werdende „Überführung der politischen Regierung über Menschen in eine Verwaltung von Dingen und eine Leitung von Produktionsprozessen, also die neuerdings mit so viel Lärm breitgetretne Abschaffung des Staats"[1111].

Im Wirken Owens würdigte Engels insbesondere dessen Gedanken über die Rolle und den neuen Charakter der Arbeit in der auf gemeinschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln beruhenden Gesellschaft und die Erkenntnisse über die notwendige Verbindung von produktiver Arbeit, Unterricht und körperlicher Ertüchtigung bei der Herausbildung allseitig entwickelter Persönlichkeiten.[1112]

Wie Owen hatte auch Fourier bereits entschieden die Überwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land gefordert und sie als „erste Grundbedingung der Aufhebung der alten Arbeitsteilung überhaupt"[1113] erkannt. An Fourier schätzte Engels zudem die meisterhafte „Kritik der bürgerlichen Gestaltung der Geschlechtsverhältnisse und der Stellung des Weibes in der bürgerlichen Gesellschaft"[1114]. Er hatte daraus die Befreiung der Frau als ein bedeutendes Ziel der zukünftigen Gesellschaft abgeleitet.

Viertens: Engels zeigte, daß Wortführer des kleinbürgerlichen Sozialismus wie Dühring in allen diesen entscheidenden Punkten hinter die großen Utopisten zurückfielen. Er markierte den Wendepunkt in der Entwicklung utopisch-sozialistischen Denkens, den Marx zur Entstehungszeit des „Anti-Dühring" mit den Worten zum Ausdruck brachte: „Es ist natürlich, daß der Utopismus, der *vor* der Zeit des materialistisch-kritischen Sozialismus letzteren in nuce in sich barg, jetzt wo er *post festum* kommt, nur noch albern sein kann, albern, fad und von Grund aus reaktionär."[1115] Entsprechend dieser Wertung errichteten die Moskauer Arbeiter nach dem Sieg des Roten Oktober am Kreml jenen Obelisk, der in der Ahnentafel der Streiter für die kommunistische Zukunft die Vorläufer von Marx und Engels — Campanella bis Blanqui — verewigt. Entsprechend dieser Wertung weist die kommunistische Weltbewegung aber auch jegliche Versuche zurück, den Sozialismus heute aus einem „Prinzip Hoffnung" zu begründen und den „Geist der Utopie" zu beschwören.[1116]

1.3.
Die Kritik der moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus

Als Engels in der Auseinandersetzung mit Dühring den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen dem wissenschaftlichen Kommunismus und allen Spielarten nichtproletarischer, utopischer Sozialismusauffassun-

gen herausarbeitete, übte er insbesondere umfassende Kritik an einer Begründung des Sozialismus, welche in diesem nicht das gesetzmäßige Resultat der geschichtlichen Entwicklung und des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie erkennt, sondern ihn als ein bloß ethisches Postulat, als abstraktes, klassenindifferentes Ideal auffaßt.[1117]

Die Kritik einer solchen moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus hatte schon im Entstehungsprozeß des wissenschaftlichen Kommunismus eine wesentliche Rolle gespielt, insbesondere bei der Auseinandersetzung mit dem „wahren" Sozialismus. (Siehe Kapitel III.1.2.) Sie war ein wesentliches Moment im Kampf gegen Proudhonismus, Bakunismus und Lassalleanismus gewesen. (Siehe Kapitel VII.3.1. bis 3.3.) Eine zentrale Stellung gewann sie für die Auseinandersetzung mit den nach der Pariser Kommune und der Zerschlagung des sozialistischen Sektenwesens neu aufkommenden Sozialismuskonzeptionen. Mit der Polemik gegen Dühring ging Engels auch gegen jene opportunistische Gruppierung vor, die sich um die „Zukunft", seit 1877 theoretische Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie, sammelte. Orientiert an der neokantianischen Ethik Friedrich Albert Langes, stellte ihr Herausgeber Karl Höchberg — assistiert von Karl August Schramm, zeitweise von Eduard Bernstein und anderen — dem sogenannten Geschichtssozialismus des Marxismus einen „Gefühlssozialismus" entgegen, nach dem „der Sozialismus aus dem Begriff der ‚Gerechtigkeit' begründet werden sollte"[1118]. Darüber hinaus schuf Engels aber mit seiner umfassenden Kritik der moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus im „Anti-Dühring" ein festes Fundament auch für die Auseinandersetzung mit wesentlichen weltanschaulichen Positionen, welche in der Folgezeit die verschiedensten antiproletarischen und antimarxistischen Sozialismuskonzeptionen gemeinsam hatten — über Bernsteins Revisionismus bis hin zum heutigen „demokratischen", „freiheitlichen" und „christlich-ethischen" Sozialismus.

Wie Engels in den drei Kapiteln über Moral und Recht im philosophischen Teil des „Anti-Dühring" nachwies, bildete die moralische Entrüstung über die bestehenden Zustände zu allen Zeiten die Grundlage, von der die progressiven Klassen ihre Forderungen nach Umgestaltung überholter gesellschaftlicher Ordnungen erhoben. Eine moralische Kritik am Kapitalismus ist zwar ein Symptom seiner Widersprüche, keineswegs aber ausreichend, um die von allen vorangegangenen Klassen unterschiedenen, qualitativ neuen Ziele der Arbeiterklasse adäquat auszudrücken. Die notwendige Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus zu begründen vermag nur eine wissenschaftliche Weltanschauung, die im-

stande ist, die Ursachen und die Daseinsbedingungen der kapitalistischen Gesellschaft zu erklären und „die neu hervortretenden gesellschaftlichen Mißstände als notwendige Folgen der bestehenden Produktionsweise, aber auch gleichzeitig als Anzeichen ihrer hereinbrechenden Auflösung nachzuweisen, und innerhalb der sich auflösenden ökonomischen Bewegungsform die Elemente der zukünftigen, jene Mißstände beseitigenden, neuen Organisation der Produktion und des Austausches aufzudekken"[1119].

Allerdings bedeutet das keineswegs, daß der wissenschaftliche Kommunismus die Rolle des moralischen Bewußtseins im Klassenkampf negiert oder auch nur geringschätzt.[1120] In der Widerspiegelung der Widersprüche und Gebrechen der bürgerlichen Ordnung im moralischen Bewußtsein, im „Volksinstinkt"[1121], sah Engels eine erste und historisch notwendige Stufe in dem Prozeß, in welchem sich die Arbeiterklasse in ihrer historischen Entwicklung und deren einzelne Vertreter in ihrem individuellen Werdegang über die Notwendigkeit gesellschaftlicher Neugestaltung bewußt werden. In Engels' Auffassung über die Widerspiegelung notwendiger gesellschaftlicher Umgestaltung im „Volksinstinkt" klingt an, was Lenin später kennzeichnete, wenn er die Spontaneität als „*Keimform* der Bewußtheit"[1122] charakterisierte.

Auch die für einen erfolgreichen Kampf der Arbeiterklasse notwendige wissenschaftliche Einsicht in die Gesetzmäßigkeit des Sozialismus, so begründete Engels weiter, schließt eine moralische Wertung gesellschaftlicher Verhältnisse keineswegs aus. Sie gibt ihr vielmehr eine reale Grundlage, indem sie den Inhalt solcher Werte wie Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für die Arbeiterklasse bestimmt. Marx und Engels schätzten die mobilisierende Rolle des Bewußtseins von der moralischen Überlebtheit des Kapitalismus und der Rechtmäßigkeit der Forderungen und Ziele der Arbeiterklasse hoch ein. Sie erhoben gegen das kapitalistische System stets leidenschaftliche Anklage, die an moralischer Kraft kaum zu übertreffen ist.

Entschieden wandten sie sich jedoch dagegen, das spontane moralische Bewußtsein von der idealistischen Position einer allgemeinmenschlichen Moral- und Rechtsauffassung aus zur Basis einer Gesellschaftskonzeption zu erheben und damit den Sozialismus zu begründen. Wie Marx und Engels insbesondere 1879 bei der Auseinandersetzung mit den opportunistischen Vorstößen des Kreises um Höchberg in ihrem Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke und weitere Führer der deutschen Sozialdemokratie nachwiesen,[1123] führt eine Ersetzung der dialektisch-materialistischen, wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus durch eine mo-

ralisch-ethische zur Preisgabe der Klassenpositionen der Arbeiterklasse. Das Wesen eines solchen Vorgehens besteht darin, „den Klassenkampf des Proletariats gegen seine Unterdrücker in eine allgemeine Menschenverbrüderungsanstalt"[1124] zu verwässern.

Im moralisch-ethischen Gefühlssozialismus sahen Marx und Engels den Reflex der widersprüchlichen Klassenlage des Kleinbürgertums zwischen Bourgeoisie und Proletariat, die sich notwendig in theoretischen Konzeptionen zur Ausgleichung der Klassengegensätze widerspiegelt. An die Stelle des revolutionären Klassenkampfes tritt hier eine Politik der Klassenversöhnung und an die Stelle klar bestimmter kommunistischer Zukunftsziele eine reformistische Praxis im Rahmen des Kapitalismus, die durch eine sozialistische Phraseologie drapiert wird. Im „demokratischen Sozialismus" hat dies heute seinen Ausdruck darin gefunden, daß der Sozialismus auf eine Bewegung gegen bestimmte Folgen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, für mehr Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit im Rahmen des bestehenden Systems reduziert wird.[1125] In der Praxis verhindert er jede grundlegende Veränderung der Gesellschaft und gibt damit faktisch die sozialistische Zielsetzung preis. Schon Marx und Engels wiesen nach, daß der moralisch-ethische Sozialismus nicht nur utopisch ist, sondern reaktionär wird, wenn er unter sozialistischen Parolen dem Klassenkampf der Arbeiterklasse um den Sozialismus entgegenwirkt.

Für die Kritik moralisch-ethischer Sozialismuskonzeptionen ist der „Anti-Dühring" vor allem deshalb von grundsätzlicher Bedeutung, weil Engels hier die idealistischen und metaphysischen Vorstellungen von einer ewigen, unwandelbaren, über der Gesellschaft und ihren Gegensätzen stehenden Moral und Gerechtigkeit umfassend widerlegte. An Hand umfangreichen historischen Materials wies er nach, daß „die Menschen, bewußt oder unbewußt, ihre sittlichen Anschauungen in letzter Instanz aus den praktischen Verhältnissen schöpfen, in denen ihre Klassenlage begründet ist — aus den ökonomischen Verhältnissen, in denen sie produzieren und austauschen"[1126]. Moral- und Rechtsvorstellungen sind daher in allen Klassengesellschaften klassengebunden. In der bürgerlichen Gesellschaft hat jede der drei großen Klassen — Feudalaristokratie, Bourgeoisie und Proletariat — ihre eigene Klassenmoral. Engels klassifizierte sie als „christlich-feudale", „modern-bürgerliche" und „proletarische Zukunftsmoral".[1127]

Engels wies nach, daß die herrschende Moral stets Ausdruck der Interessen der jeweils herrschenden Klasse ist, und nahm so den Losungen von der Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit den Nimbus des Allge-

meinmenschlichen. Wie schon Marx 1843 zeigte er, daß die Bourgeoisie in ihrer Aufstiegsperiode ihre geschichtlichen Ziele geltend gemacht hatte, indem sie diese als allgemeinmenschliche Ziele und Werte verfocht. Die Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit, die sie als allgemeine *„Menschenrechte"* proklamierte, trugen jedoch „spezifisch bürgerlichen Charakter".[1128] Die Freiheit erwies sich als Freiheit des Profitmachens, die Gerechtigkeit als gleiches Recht von Warenbesitzern, von denen die einen die Produktionsmittel, die anderen nur ihre Arbeitskraft besitzen, die sie verkaufen müssen. Die Gleichheit blieb beschränkt auf die Gleichheit vor dem Gesetz. Gegenüber dieser Gleichheit, welche die Ungleichheit verschleiert, erhob das Proletariat die „Forderung sozialer, ökonomischer Gleichheit" und schließlich die „Forderung der *Abschaffung der Klassen*".[1129]

Bereits Engels verwies in diesem Zusammenhang auf den Widerspruch zwischen Menschenrechtserklärungen und Menschenrechtspraxis des Kapitalismus. Wenn heute die Bourgeoisie unter der Flagge der „Verteidigung der Menschenrechte" den realen Sozialismus angreift, so dient das ebenso der offenen Diffamierung der sozialistischen Ordnung wie der Verschleierung der aggressiven Ziele des Imperialismus. Zudem soll damit von der Tatsache abgelenkt werden, daß die Bourgeoisie heute weniger denn je fähig oder gewillt ist, die in ihrer Aufstiegsphase verkündeten Ideale zu verwirklichen.

Einen völlig neuen Charakter nehmen solche Werte wie Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit für alle Menschen an, wenn sie von der Arbeiterklasse als ihre Klassenziele aufgegriffen werden. Da sie sich nur befreien kann, wenn sie die Spaltung der Gesellschaft in antagonistische Klassen ein für allemal aufhebt, werden in den Klassenzielen der Arbeiterklasse die Zukunftsinteressen der ganzen Menschheit zum Ausdruck gebracht. Daher bezeichnete Friedrich Engels die proletarische Moral als die „Zukunftsmoral"[1130].

2.
Die Gesetzmäßigkeit des Sozialismus

Der in soziale Reformrezepte mündenden moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus setzte Engels eine zusammenhängende Darstellung der wissenschaftlichen, dialektisch-materialistischen Begründung der Gesetzmäßigkeit des revolutionären Übergangs vom Kapitalismus

zum Sozialismus entgegen. Er faßte dabei die in den vorangegangenen Jahrzehnten von Marx und ihm gewonnenen Erkenntnisse zusammen, vertiefte sie philosophisch und entwickelte sie weiter, indem er neue Erscheinungen der gesellschaftlichen Entwicklung verallgemeinerte.

2.1.
Die Entfaltung des kapitalistischen Grundwiderspruchs und die gesetzmäßige Ablösung des Kapitalismus

Gestützt auf die Ergebnisse der verschiedensten Wissenschaften begründete Engels im „Anti-Dühring" und in der „Dialektik der Natur", daß die Quelle und Triebkraft aller Bewegung, Veränderung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft die Widersprüche sind, die den verschiedenen Dingen und Prozessen innewohnen. Er wies die universelle Gültigkeit des dialektischen Gesetzes von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze nach und bekräftigte so die von der materialistischen Geschichtsauffassung erbrachte Erkenntnis, daß in der Gesellschaft „die Entwicklung der Widersprüche einer geschichtlichen Produktionsform [...] der einzig geschichtliche Weg ihrer Auflösung und Neugestaltung"[1131] ist. Den Sozialismus wissenschaftlich zu begründen heißt daher, die spezifischen Widersprüche des Kapitalismus und die Wege zu ihrer Lösung aufzudecken.

Davon ausgehend klassifizierte Engels im „Anti-Dühring" die in der kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaft wirkenden Widersprüche, die von Marx — insbesondere im „Kapital" — allseitig untersucht worden waren.[1132] Das geschah in einer Zeit, da sich die Widersprüche des Kapitalismus immer mehr entfalteten, nachdem mit der Pariser Kommune die Epoche seines allmählichen Hinüberwachsens in den Imperialismus eingeleitet wurde. Auf die hitzige Konjunktur der „Gründerjahre" von 1871 bis 1873 war ein großer Krach gefolgt, der in eine schwere Depression überging. Diese wurde nur durch kurze und schwache konjunkturelle Aufschwünge 1879 bis 1882 und 1886 bis 1890 unterbrochen und hielt bis Mitte der neunziger Jahre an.[1133] Engels rüstete die Arbeiterklasse mit wertvollen Argumenten gegen die Versuche bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideologen aus, solche Vor-

gänge aus Oberflächenerscheinungen des Kapitalismus zu erklären, die sich durch Reformen beseitigen lassen.

Die Widersprüche des Kapitalismus analysierend, stellte Engels fest, daß sie sich alle zurückführen lassen auf den *„Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung"*[1134]. Er ist die für die kapitalistische Gesellschaft spezifische Ausdrucksform der der geschichtlichen Entwicklung zugrunde liegenden Dialektik zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Er prägt das gesamte Wesen der kapitalistischen Produktionsweise und Gesellschaft. Engels kennzeichnete daher den Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung als „Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen, in denen die heutige Gesellschaft sich bewegt"[1135]. Die im „Anti-Dühring" und in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" gebrauchte Formulierung ist als Definition des kapitalistischen Grundwiderspruchs in die Schatzkammer des Marxismus-Leninismus eingegangen.

Die klassische Definition des Grundwiderspruchs des Kapitalismus bereicherte nicht nur die marxistische politische Ökonomie, sondern auch den wissenschaftlichen Kommunismus. Die revolutionäre, über den Kapitalismus hinausweisende Seite des kapitalistischen Grundwiderspruchs bilden die vergesellschafteten Produktivkräfte. Der Grundwiderspruch und alle aus ihm hervorgehenden anderen Widersprüche des Kapitalismus können daher nur gelöst werden, indem „die gesellschaftliche Natur der modernen Produktivkräfte tatsächlich anerkannt" wird, das heißt, indem die Gesellschaft „Besitz ergreift von den jeder andern Leitung außer der ihrigen entwachsenen Produktivkräften".[1136]

Mit diesem Nachweis vertiefte Engels wesentlich die Begründung der Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution. Das ist der eigentliche Grund, weshalb Marx-Interpreten aller Couleur — Philosophen des kritischen Rationalismus, sozialdemokratische Parteiführer, trotzkistische Ideologen und andere — die Formulierung des kapitalistischen Grundwiderspruchs zu diskreditieren suchen. Sie behaupten, Engels habe hier gewissermaßen mit einer Zauberformel einen automatischen Zusammenbruch des Kapitalismus prophezeit,[1137] „Chiliasmus im Gewande von Wissenschaftlichkeit"[1138] gepredigt, mindestens aber eine These formuliert, die angesichts der neuen Erscheinungen des gegenwärtigen Kapitalismus nicht haltbar sei[1139]. Alle diese Angriffe halten keiner Prüfung stand.

Engels leitete aus dem Grundwiderspruch des Kapitalismus keineswegs die Erwartung auf einen automatischen Zusammenbruch ab, sondern

begründete aus ihm die Gesetzmäßigkeit des proletarischen Klassenkampfes und schließlich der sozialistischen Revolution. Von großer Bedeutung dafür war die Analyse des Grundwiderspruchs in seinen wichtigsten Erscheinungsformen, die zu dem Schluß führte: *„Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung tritt an den Tag als Gegensatz von Proletariat und Bourgeoisie."*[1140] Auf Grund dieser seiner tiefsten Ursache verschärft sich objektiv der Klassenantagonismus zwischen Arbeiterklasse und Bourgeoisie in dem Maße, wie sich die kapitalistische Produktionsweise entwickelt und sich infolgedessen der Grad der Vergesellschaftung der Produktion erhöht. Er führt notwendig zum Kampf der beiden Grundklassen der bürgerlichen Gesellschaft, der — was immer seine Wechselfälle in einzelnen Perioden und einzelnen Ländern sein mögen — „nur mit dem Sturz der Bourgeoisie und der Abschaffung aller Klassengegensätze endigen kann"[1141].

Als eine weitere Erscheinungsform des kapitalistischen Grundwiderspruchs charakterisierte Engels den *„Gegensatz zwischen der Organisation der Produktion in der einzelnen Fabrik und der Anarchie der Produktion in der ganzen Gesellschaft"*[1142]. Seinen „gewaltsamen Ausbruch"[1143] findet der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung in den Krisen, welche zyklisch die kapitalistische Wirtschaft erschüttern. Mit einer erneuten Analyse des Wesens der Krisen vertiefte Engels die theoretische Begründung der Gesetzmäßigkeit des Übergangs zum Sozialismus. Die Wirtschaftskrise, die 1873 ausgebrochen war und 1878 einen zweiten Höhepunkt erlebte, war schon die sechste seit der ersten internationalen Krise von 1825 und zugleich die bis dahin tiefste und umfassendste. Bürgerliche Ideologen unternahmen die vielfältigsten Versuche, ihre wahren Ursachen zu verschleiern. Auch Dühring erklärte die Krisen im Grunde aus bloß subjektivem Verschulden einzelner Kapitalisten, aus ihrem „Mangel an Privatumsicht"[1144] — eine Version, die bis heute von den Apologeten des Kapitalismus kolportiert wird.

Engels widerlegte diese Argumente. Er zeigte, daß in den zyklischen Krisen die latent bestehenden Widersprüche des Kapitalismus periodisch und auf immer höherer Stufenleiter akut werden: „Die ökonomische Kollision hat ihren Höhepunkt erreicht: *die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschweise, die Produktivkräfte rebellieren gegen die Produktionsweise, der sie entwachsen sind* [...] Der gesamte Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise versagt unter dem Druck der von ihr selbst erzeugten Produktivkräfte."[1145] Bürgerliche Ideologen haben die marxistische Auffassung über Ursachen und Wesen der Krisen

unzählige Male für widerlegt und die Krisengefahr für gebannt erklärt — aber jedesmal wurden ihre Erklärungen durch die Wirklichkeit widerlegt. Allen staatsmonopolistischen Regulierungsmaßnahmen zum Trotz erschüttern den Kapitalismus in der Periode seiner allgemeinen Krise zyklische Krisen nach wie vor. Das bestätigt in der Praxis, was Engels 1877 feststellte: Der Krisen ist nicht innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft Herr zu werden, sondern nur indem „die Leitung der gesellschaftlichen Produktion und Verteilung der dazu unfähig gewordenen herrschenden Kapitalistenklasse abgenommen und der produzierenden Masse übertragen wird — und das ist die sozialistische Revolution"[1146].

Engels analysierte im „Anti-Dühring" und in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" neue Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft, die mit dem beginnenden Hinüberwachsen in den Imperialismus verbunden waren. Dabei widerlegte er Versuche, diese Erscheinungen als Zeichen dafür zu deuten, daß eine Lösung der kapitalistischen Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft möglich wird. Marx hatte bereits im dritten Band des „Kapitals" genial vorausblickend die wichtigsten Erscheinungsformen kapitalistischer Vergesellschaftung charakterisiert. (Siehe Kapitel V.3.) Engels untersuchte zunächst zwei.

Die erste war die in den Gründerjahren massenhaft vor sich gegangene Bildung von Aktiengesellschaften. Engels bewertete sie als Maßnahmen, durch welche die Kapitalistenklasse dem zunehmenden Vergesellschaftungsgrad von Produktion und Arbeit Rechnung tragen muß. Die Bourgeoisie ist gezwungen, die modernen Produktivkräfte „mehr und mehr, soweit dies innerhalb des Kapitalverhältnisses überhaupt möglich, [...] als gesellschaftliche Produktivkräfte zu behandeln"[1147]. Mit den Aktiengesellschaften spitzt sich aber letzten Endes der Grundwiderspruch des Kapitalismus zu. Die Analyse dieser ersten kollektiven Kapitalunternehmen wurde später zum Ausgangspunkt für die Einschätzung der Trusts und Monopole, die Engels erstmals an der Wende von den achtziger zu den neunziger Jahren vornahm. (Siehe Kapitel IX.3.1.)

Im „Anti-Dühring" und vor allem in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" untersuchte Engels auch eine zweite Erscheinung, die später zu einem grundlegenden Zug des modernen Kapitalismus wurde: das Eingreifen des bürgerlichen Staates in die Wirtschaft. Die von Bismarck eingeleitete Verstaatlichungspolitik, insbesondere die nach der Krise von 1873 beginnende Übernahme der preußischen Eisenbahn, hatte staatssozialistischen Auffassungen in der deutschen Arbeiterbewegung Auftrieb gegeben. Es machte sich ein „fal-

scher Sozialismus" breit, der „*jede* Verstaatlichung, selbst die Bismarcksche, ohne weiteres für sozialistisch erklärt".[1148] Wurzelnd im Lassalleanismus und genährt von den Kathedersozialisten, wurde der staatssozialistische Opportunismus neben dem Dühringianertum und dem Gefühlssozialismus Höchbergs die Hauptform kleinbürgerlich-sozialistischer Auffassungen in der deutschen Sozialdemokratie.

Engels untersuchte den Charakter kapitalistischer Verstaatlichungen und rüstete die Arbeiterbewegung mit Argumenten aus, die bis heute von großer Bedeutung für die Widerlegung opportunistischer Illusionen und staatsmonopolistischer Demagogie sind. „Der moderne Staat, was auch seine Form", so zeigte er, „ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideelle Gesamtkapitalist. Je mehr Produktivkräfte er in sein Eigentum übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus. Die Arbeiter bleiben Lohnarbeiter, Proletarier. Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben."[1149]

Während Maßnahmen zur Überführung von mehr oder weniger Produktionsmitteln in das Eigentum des bürgerlichen Staates „keineswegs sozialistische Schritte" darstellen, werden sie zur höchsten Form der Vergesellschaftung, die innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise möglich ist. Der Vergesellschaftungsgrad nimmt solche großen Ausmaße an, daß ihm auch kollektive Kapitalunternehmen nicht mehr gerecht werden können, weder Aktiengesellschaften, noch andere, wie sie später mit den Trusts und weiteren Monopolvereinigungen entstanden: „der offizielle Repräsentant der kapitalistischen Gesellschaft, der Staat, muß ihre Leitung übernehmen".[1150]

Das bürgerliche Staatseigentum an den Produktionsmitteln kann den kapitalistischen Grundwiderspruch nicht lösen, „aber es birgt in sich das formelle Mittel, die Handhabe der Lösung"[1151]. Engels kennzeichnete daher die Schaffung von kapitalistischem Staatseigentum als „Erreichung einer neuen Vorstufe zur Besitzergreifung aller Produktivkräfte durch die Gesellschaft selbst"[1152]. Auf diese Erkenntnisse stützte sich später Lenin, als er nachwies, daß „der staatsmonopolistische Kapitalismus die vollständige *materielle* Vorbereitung des Sozialismus, seine unmittelbare *Vorstufe* ist, denn auf der historischen Stufenleiter *gibt* es zwischen dieser Stufe und derjenigen, die Sozialismus heißt, *keinerlei Zwischenstufen mehr*"[1153].

2.2.
Die Notwendigkeit des revolutionären Übergangs zum Sozialismus und die Rolle der Gewalt in der sozialistischen Revolution

Indem Engels neue Erscheinungen des Kapitalismus analysierte, vertiefte er im „Anti-Dühring" den Nachweis, daß seine Ablösung durch den Sozialismus durch objektive gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten bedingt wird. Doch hielt er weder ein friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus noch einen automatischen Zusammenbruch des Kapitalismus für möglich. Die dialektisch-materialistische Weltanschauung hat nichts mit Automatismus, ökonomischem Determinismus, Fatalismus oder Teleologie gemein. Während solches bürgerliche Ideologen in den „Anti-Dühring" hineinzulesen suchen,[1154] wies Engels hier vielmehr nach: Der Sturz des Kapitalismus und die Errichtung des Sozialismus können nur das Werk der revolutionären Arbeiterklasse und der um sie gescharten anderen Werktätigen sein, welche im Klassenkampf unter Führung der Partei erstarken und zum Bewußtsein ihrer Interessen kommen. „Indem die kapitalistische Produktionsweise mehr und mehr die große Mehrzahl der Bevölkerung in Proletarier verwandelt, schafft sie die Macht, die diese Umwälzung, bei Strafe des Untergangs, zu vollziehn genötigt ist. [...] *Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum.*"[1155]

Daß die Arbeiterklasse die politische Macht benötigt, um die sozialistische Revolution durchführen zu können, unterstrich Engels nicht nur gegenüber den staatssozialistischen Illusionen, sondern vor allem in Auseinandersetzung mit der durch und durch idealistischen und halbanarchistischen Gewalttheorie Dührings. Dieser betrachtete die Gewalt als Ursache aller gesellschaftlichen Übel und als das „absolut Böse". Schon in der Polemik mit den Bakunisten hatten Marx und Engels eine solche Auffassung zurückgewiesen. (Siehe Kapitel VII.3.1.) Im „Anti-Dühring" untersuchte Engels nun eingehend die Rolle der Gewalt in der Geschichte. Er wies nach, „daß alle gesellschaftliche Macht und politische Gewalt ihren Ursprung haben in ökonomischen Vorbedingungen, in der geschichtlich gegebnen Produktions- und Austauschweise der jedesmaligen Gesellschaft"[1156]. Sie tragen daher stets Klassencharakter und müssen nach diesem beurteilt werden.

In Gestalt des Staates überlebter Ausbeuterklassen ist die Gewalt reaktionär. Armee und Polizei, Justiz- und Beamtenapparat dienen in der

bürgerlichen Gesellschaft der Unterdrückung des arbeitenden Volkes und der Sicherung der kapitalistischen Ausbeutung. Die Gewalt spielt jedoch eine revolutionäre Rolle, wenn sich ihrer progressive Klassen im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt bedienen. Sie ist, wie Engels aus dem „Kapital" zitierte, „die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft [...], die mit einer neuen schwanger geht". Sie ist, wie er nun an Hand eines umfangreichen Materials aus der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft seit der Auflösung der Urgemeinschaft nachwies, „das Werkzeug [...], womit sich die gesellschaftliche Bewegung durchsetzt und erstarrte, abgestorbne politische Formen zerbricht".[1157]

Während Dühring behauptete, jede Gewaltanwendung demoralisiere den, der sie praktiziert, wandte sich Engels gegen eine solche Gleichsetzung reaktionärer und revolutionärer Gewalt. Er verwies auf das Beispiel „des hohen moralischen und geistigen Aufschwungs, der die Folge jeder siegreichen Revolution war". Entschieden verwahrte er sich dagegen, Dührings „matte, saft- und kraftlose Predigerdenkweise [...] der revolutionärsten Partei aufzudrängen, die die Geschichte kennt".[1158] Ohne die Gewalt der Bourgeoisie durch ihre eigene Gewalt zu brechen, kann die Arbeiterklasse ihre historische Mission, die sozialistische Gesellschaft zu errichten, nicht erfüllen. Das bedeutet jedoch nicht, daß die Gewalt in bewaffneten Auseinandersetzungen angewandt werden muß. Soweit es von der Arbeiterklasse abhängt, so hatten Marx und Engels bereits klargestellt, zieht sie eine friedliche Entwicklung zum Sozialismus vor. Die Arbeiterklasse muß jedoch jederzeit bereit und fähig sein, einer bewaffneten Konterrevolution entsprechend zu begegnen. (Siehe Kapitel VII.2.)

Revolutionäre Gewalt der Arbeiterklasse und Freiheit, so wies Engels im „Anti-Dühring" eindrucksvoll nach, schließen sich keineswegs aus, wie das bis heute am eifrigsten gerade jene suggerieren wollen, die die reaktionäre Gewalt der Ausbeuterklassen vergöttern oder entschuldigen. Vielmehr ist die revolutionäre Gewalt das notwendige Instrument für die Befreiung der Arbeiterklasse und zugleich für die Befreiung aller Menschen von jedweder Ausbeutung und Unterdrückung: „Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum. Durch diesen Akt befreit es die Produktionsmittel von ihrer bisherigen Kapitaleigenschaft und gibt ihrem gesellschaftlichen Charakter volle Freiheit, sich durchzusetzen. [...] Die Menschen, endlich Herren ihrer eignen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur, Herren ihrer selbst — frei."[1159]

3.
Wesenszüge und Entwicklungslinien der kommunistischen Gesellschaft

Der „Anti-Dühring" enthält nicht nur eine vertiefte Begründung der Gesetzmäßigkeit der proletarischen Revolution. In diesem Werk zeichnete Engels einprägsam die weltgeschichtlichen Dimensionen der von der Arbeiterklasse zu vollbringenden Aufgaben und gab dabei die bis dahin geschlossenste Darlegung der Wesenszüge und Entwicklungslinien der kommunistischen Gesellschaft.

Mit zwingender Logik stellte Engels dar, wie auf der Grundlage der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse und des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln die Produktivkräfte planmäßig zum Wohle des Volkes entwickelt und immer schneller gesteigert werden, wie die Ausbeutung und Unterdrückung der werktätigen Massen beseitigt, die Klassengegensätze und -unterschiede aufgehoben, die materiellen und geistigen Bedürfnisse aller immer besser befriedigt werden und sich in schöpferischer Arbeit und bei der bewußten Gestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen die Fähigkeiten der Menschen allseitig entfalten. Ohne die geringsten Zugeständnisse an utopistische Detailmalerei entsprach er damit dem Bedürfnis der revolutionären Arbeiter nach wissenschaftlich begründeten Vorstellungen über die von ihnen zu erkämpfende Gesellschaft.

Als sich in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts revolutionäre sozialdemokratische Massenparteien herausbildeten, waren wichtige Werke, in denen die wissenschaftliche Auffassung von der Herausbildung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaftsformation begründet worden war, der Arbeiterbewegung nicht zugänglich. „Die deutsche Ideologie", die „Grundsätze des Kommunismus", die „Grundrisse zur Kritik der politischen Ökonomie", der zweite und dritte Band des „Kapitals" sowie die „Theorien über den Mehrwert", auch Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" waren noch nicht veröffentlicht. Der „Anti-Dühring" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" wurden daher für die revolutionären Sozialisten der Generation August Bebels zur wichtigsten Quelle wissenschaftlicher Vorstellungen über die zukünftige Gesellschaft. Davon zeugt unter anderem Bebels Werk „Die Frau und der Sozialismus".[1160] Und wie Lenin später Marx' „Randglossen" für die Begründung der großen Etappen der kommunistischen Umgestaltung —

Übergangsperiode, Sozialismus, Kommunismus — besondere Bedeutung zumaß, so Engels' „Anti-Dühring" für die Charakteristik der wichtigsten Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaftsformation.

Engels faßte im „Anti-Dühring" die von Marx und ihm früher gewonnenen Erkenntnisse über die zukünftige Gesellschaft nicht nur zusammen, sondern konkretisierte sie und begründete sie tiefer. Der übergeordnete Gesichtspunkt dafür war der Nachweis, daß mit der Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsformation ein qualitativ neuer Typ gesellschaftlicher Organisation und Entwicklung entsteht, in der die Menschen erstmals und in wachsendem Maße bewußt und mit den bezweckten Resultaten ihre Geschichte machen, zu Schöpfern ihrer eigenen Lebensbedingungen werden. Bei der Gesamtdarstellung des Natur wie Gesellschaft umfassenden dialektisch-materialistischen Weltbildes charakterisierte Engels den Kommunismus als das endgültige Heraustreten der Menschheit aus dem Tierreich, als das Ende ihrer Vorgeschichte und den Beginn ihrer eigentlichen Geschichte, als Sprung der Menschheit in das Reich der Freiheit.[1161]

3.1.
Der neue Charakter des gesellschaftlichen Fortschritts

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der verschiedenen Bewegungsformen der Materie, die bei der weiteren Ausarbeitung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung zu einer Hauptfrage geworden war, hatte Engels 1876 in seiner Studie „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" das Heraustreten des Menschen aus dem Tierreich gründlich analysiert. Bei seiner Gesamtdarstellung der kommunistischen Weltanschauung im „Anti-Dühring" arbeitete er nun umfassend die neue Qualität heraus, welche die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Kommunismus erlangen wird. Dabei begründete er, daß die kommunistische Gesellschaft einen völlig neuen Typ gesellschaftlichen Fortschritts verkörpert.[1162] Dieser zeichnet sich vor allem durch vier Wesensmerkmale aus.

Erstens: Mit der Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse und der Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum verliert der gesellschaftliche Fortschritt seinen antagonistischen Charakter. Bereits als Marx 1859 im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie"

die dialektisch-materialistische Auffassung der Geschichte als Abfolge sozialökonomischer Gesellschaftsformationen charakterisierte, hatte er einen Grundgedanken des wissenschaftlichen Kommunismus mit der Feststellung zum Ausdruck gebracht: Die kapitalistische Gesellschaft ist die letzte antagonistische Form der gesellschaftlichen Entwicklung, „antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorwachsenden Antagonismus [...]. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab"[1163]. Im „Anti-Dühring" arbeitete Engels diesen Gedanken weiter aus.

Seit Auflösung der auf ursprünglichem Gemeineigentum an den Produktionsmitteln beruhenden Urgesellschaft konnte die menschliche Gesellschaft ihre Produktivkräfte nur entwickeln auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln, der Spaltung der Gesellschaft in antagonistische Klassen und der Ausbeutung der Mehrheit durch eine Minderheit. Der gesellschaftliche Fortschritt wurde jahrtausendelang erkauft mit der Versklavung und Knechtung der arbeitenden Massen. Die gesamte Geschichte — so machte Engels auch in seinem Aufsatz „Karl Marx" sichtbar — bewegte sich in einer „gegensätzlichen Form"[1164]. In der kapitalistischen Gesellschaft wird dieser Antagonismus auf die Spitze getrieben. Jeder Fortschritt in Wissenschaft und Technik ist verbunden mit verschärfter Ausbeutung der Werktätigen, mit Arbeitslosigkeit und Existenzunsicherheit. Der wissenschaftlich-technische Fortschritt wird mehr und mehr zum Dämon und zur Furie. Zugleich aber erreichen die zunehmend vergesellschafteten Produktivkräfte eine solche Entwicklungshöhe, daß es erstmals in der Geschichte möglich und für den weiteren Fortschritt nötig wird, die Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum zu überführen und die Spaltung der Gesellschaft in antagonistische Klassen zu beseitigen.[1165]

Mit dem Sturz der kapitalistischen Ausbeuterordnung durch die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen — so zeigte Engels im „Anti-Dühring" — wird daher eine qualitativ neue Epoche in der Geschichte der Menschheit eingeleitet. Der gesellschaftliche Fortschritt wird nicht mehr erkauft mit der Monopolisierung seiner Früchte durch eine Minderheit und der Ausbeutung und Entrechtung der arbeitenden Mehrheit. Die Entwicklung der Produktivkräfte, die in den antagonistischen Klassengesellschaften in erster Linie den Reichtum weniger mehrte, dient von nun an dem Wohle aller. Der antagonistische Widerspruch zwischen wissenschaftlich-technischem und sozialem Fortschritt wird aufgehoben, beide sind untrennbar miteinander verbunden.[1166]

Zweitens: Die Beseitigung des antagonistischen Charakters des gesellschaftlichen Fortschritts ermöglicht erstmals in der Geschichte allen, namentlich den unmittelbaren Schöpfern des materiellen Reichtums, aktiv an der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Beziehungen zur Natur teilzunehmen. In sämtlichen Klassengesellschaften traten die arbeitenden Menschen vor allem bei der Zerstörung der überlebten Ausbeuterordnungen hervor, während dann eine neue Ausbeuterklasse die Gesellschaft nach ihrem Bilde einrichtete. Im Kommunismus, so betonte Engels, werden sie zum erstenmal zu wahren Schöpfern ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie nehmen „nicht nur an der Erzeugung, sondern auch an der Verteilung und Verwaltung der gesellschaftlichen Reichtümer"[1167] teil und haben die Möglichkeit, „an den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft — theoretischen wie praktischen —"[1168] mitzuwirken. Sie können sich ebenso der Kunst und Wissenschaft wie der Leitung der Staatsgeschäfte widmen.[1169]

Drittens: Diese neue Stufe der Entwicklung der Menschheit ist insbesondere charakterisiert durch den Übergang von der sich bisher im wesentlichen spontan vollziehenden gesellschaftlichen Entwicklung zu einer bewußt gestalteten, durch die die Menschen zu Herren ihrer gesellschaftlichen Verhältnisse und damit auch erst voll zu Herren der Natur werden.

Während bürgerliche Ideologen behaupten, Engels habe in der „Dialektik der Natur" und im „Anti-Dühring" die Unterschiede zwischen der Entwicklung in der Natur und der in der Gesellschaft verwischt, untersuchte er in Wirklichkeit genauer ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede und vertiefte dabei die schon in der „Deutschen Ideologie" enthaltenen wichtigen Erkenntnisse. Der entscheidende Unterschied zwischen der menschlichen Gesellschaft und dem Tierreich, aus dem sie hervorgegangen ist, so arbeitete Engels heraus, besteht in der Fähigkeit des Menschen, zielgerichtet auf die Natur einzuwirken und seine eigenen Lebensbedingungen bewußt zu gestalten. Die Menschen machen „ihre Geschichte selbst, mit Bewußtsein". Aber in der gesamten vorangegangenen Entwicklung der Gesellschaft, einschließlich der bürgerlichen, existierte dennoch zwischen den vorgesteckten Zielen und den erreichten Resultaten „ein kolossales Mißverhältnis".[1170] Bisher wurde nur ausnahmsweise der gewollte Zweck realisiert, weit häufiger das Gegenteil. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung setzten sich spontan durch, sie machten sich „als Zwangsgesetze"[1171] geltend. Insofern wirkten auch die gesellschaftlichen Gesetze „*in Form von Naturgesetzen*"[1172]. Die entscheidende Ursache dafür ist die durch das Privateigentum an den

Produktionsmitteln bedingte Zerklüftung der Gesellschaft in feindliche Klassen. Solange die menschliche Gesellschaft in antagonistische Klassen mit widerstreitenden Interessen und Zielen gespalten ist und die Herrschenden von Ausbeuterinteressen geleitet werden, die notwendig mit Erkenntnisschranken verbunden sind, kann von einer Beherrschung der gesamtgesellschaftlichen Prozesse im Interesse aller nicht die Rede sein.

Um die gesellschaftlichen Prozesse der Herrschaft der Produzenten zu unterwerfen, so schlußfolgerte Engels, ist „eine vollständige Umwälzung unsrer bisherigen Produktionsweise und mit ihr unsrer jetzigen gesamten gesellschaftlichen Ordnung"[1173] erforderlich. Erst wenn die zur Macht gelangte Arbeiterklasse die gesamten Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum überführt und planvoll handhabt, entstehen die Voraussetzungen für ein bewußtes und einheitliches Handeln im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung. Erst unter diesen Bedingungen verliert der gesellschaftliche Gesamtprozeß seine Naturwüchsigkeit und wird mehr und mehr zweckgerichtet und planmäßig gestaltet.

Auch in Zukunft wird die gesellschaftliche Entwicklung von objektiven Gesetzmäßigkeiten bestimmt, aber es tritt eine grundlegende Änderung ihrer Wirkungsweise ein. Engels charakterisierte sie mit folgendem Vergleich: „Es ist der Unterschied zwischen der zerstörenden Gewalt der Elektrizität im Blitze des Gewitters und der gebändigten Elektrizität des Telegraphen und des Lichtbogens; der Unterschied der Feuersbrunst und des im Dienst des Menschen wirkenden Feuers."[1174] Mit der kommunistischen Gesellschaft tritt die Menschheit somit endgültig aus dem Tierreich heraus, aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche: „Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. [...] Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben."[1175]

Viertens: Da in der kommunistischen Gesellschaft der antagonistische und spontane Charakter der gesellschaftlichen Entwicklung überwunden wird und sie allen Gesellschaftsmitgliedern die uneingeschränkte Mitwirkung an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens ermöglicht, bewirkt sie eine außerordentliche Beschleunigung des gesellschaftlichen Fortschritts. Engels anerkannte im „Anti-Dühring" ausdrücklich die pro-

gressive Rolle, die auch die verschiedenen Klassengesellschaften in der Entwicklung der Menschheit trotz ihres antagonistischen Charakters spielten. Zugleich aber betonte er, daß „die künftigen, nicht mehr durch diese Schwierigkeiten und Hindernisse aufgehaltenen Geschichtsperioden ganz andre wissenschaftliche, technische und gesellschaftliche Erfolge versprechen"[1176], daß wir „aller Wahrscheinlichkeit nach so ziemlich am Anfang der Menschheitsgeschichte stehn"[1177]. Mit der kommunistischen Gesellschaft beginnt eine „Geschichtsepoche [...], in der die Menschen selbst, und mit ihnen alle Zweige ihrer Tätigkeit, [...] einen Aufschwung nehmen werden, der alles Bisherige in tiefen Schatten stellt"[1178].

Je mehr der Kapitalismus in sein Verfallsstadium hinüberwuchs, um so mehr waren bürgerliche Ideologen bemüht, ihn als eine in ständigem Fortschritt begriffene Gesellschaft hinzustellen. Dazu diente eine Auffassung, die technischen mit zivilisatorischem Fortschritt identifizierte und ausgesprochen evolutionär war. Engels widerlegte sie schlagend. Ebenso führte er die Verleumdungen ad absurdum, nach denen in der kommunistischen Gesellschaft, nach Aufhebung des Privateigentums, der gesellschaftliche Fortschritt aufhöre.

Der „Anti-Dühring" macht besonders deutlich: Wenn der Marxismus die kommunistische Gesellschaft als das schließliche Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse bezeichnet, so immer nur zur Unterscheidung von Etappenzielen, jedoch niemals — wie bürgerliche Ideologen unterstellen — im Sinne eines Endzustandes. Die von Engels herausgearbeiteten Merkmale des neuen Typs gesellschaftlichen Fortschritts, der mit dem Übergang zum Sozialismus eingeleitet wird, charakterisieren den tiefen Einschnitt, der mit der Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse und der Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum in der Entwicklung der Menschheit vollzogen wird und den Engels als eigentlichen Beginn ihrer Geschichte kennzeichnete. Gleichzeitig wird deutlich, daß die neue Gesellschaft im „Anti-Dühring" ebensowenig, wie das in irgendeinem anderen Werk von Marx und Engels geschah, als etwas Starres aufgefaßt, sondern als ein in ständiger Entwicklung und Umwandlung begriffener Organismus betrachtet wird.

Da es Engels im „Anti-Dühring" vor allem darauf ankam, die kommunistische Formation als prinzipiell neuen Typ gesellschaftlicher Organisation und Entwicklung allen vorangegangenen antagonistischen Klassengesellschaften gegenüberzustellen, griff er hier die Unterscheidung zwischen den beiden Entwicklungsphasen der kommunistischen Formation, die Marx kurz zuvor in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" vorgenommen hatte, nicht ausdrücklich auf. Die Begriffe

Sozialismus und Kommunismus verwandte er synonym für die gesamte kommunistische Formation, wobei er — entsprechend dem Sprachgebrauch, der sich zu dieser Zeit in der Massenbewegung der Arbeiterklasse zunehmend durchsetzte — die zukünftige Gesellschaftsformation nun überwiegend als „Sozialismus" beziehungsweise „sozialistische Gesellschaft" oder „sozialistisch organisierte Gesellschaft" bezeichnete.

Dennoch vertiefte Engels gerade im „Anti-Dühring" Marx' Erkenntnisse über die Entwicklung von der niederen zur höheren Phase des Kommunismus. (Siehe Kapitel VII.4.4.) Im Mittelpunkt seiner Darstellung der zukünftigen Gesellschaft stehen die von Marx als entscheidend hervorgehobenen Prozesse wie die Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und der Befriedigung der Bedürfnisse, die Aufhebung der alten Teilung der Arbeit und die Verwandlung der Arbeit aus einer Last in eine Lust sowie die schrittweise Verwirklichung der sozialen Gleichheit. Zugleich untersuchte Engels eingehender, als es bis dahin durch Marx oder ihn geschah, die im Zusammenhang mit den ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen zu erwartenden geistigen Wandlungen, namentlich in den Moral- und Rechtsvorstellungen und in der Bewußtheit der Menschen.

Dabei unterstrich er, daß die Gestaltung der kommunistischen Gesellschaftsformation ein Prozeß tiefgreifender Wandlungen ist, in dem die Arbeiterklasse alle Bereiche des Lebens prägt. Dementsprechend faßte er in dem zusammenfassenden Schlußabschnitt der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" den gesamten Prozeß der Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsformation — bis zu deren Ausprägung als klassenlose Gesellschaft — unter den Begriff *„Proletarische Revolution"*[1179].

3.2. Gesellschaftlich-planmäßige Produktion zum Wohle der Gesellschaft und jedes einzelnen

Die neue Qualität der Entwicklung in der kommunistischen Gesellschaftsformation wird nach Engels entscheidend durch die grundlegenden Veränderungen bestimmt, die Charakter und Ziel der Produktion durch die Herrschaft der Arbeiterklasse und die Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum erfahren.[1180]

In der kapitalistischen Gesellschaft ist der „Profit [...] die einzige

Triebfeder"[1181] der Produktion. Dagegen wird sie in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft darauf gerichtet, „allen Gesellschaftsgliedern die Mittel zur Existenz und zu freier Entwicklung ihrer Fähigkeiten zu sichern, und zwar in stets wachsendem Maß"[1182]. Diese Auffassung war schon in der „Deutschen Ideologie" theoretisch begründet, im „Kommunistischen Manifest" programmatisch formuliert worden und seitdem in den Äußerungen von Marx und Engels über die kommunistische Gesellschaft immer wiedergekehrt. Im „Anti-Dühring" nimmt sie einen zentralen Platz ein. Hierbei stützte sich Engels auf die umfassende ökonomische Begründung in Marx' „Kapital". (Siehe Kapitel V.4.1.) Er vertiefte sie seinerseits aus der Sicht der gesamten Menschheitsgeschichte sowie durch die Einordnung in die allgemeine Charakteristik der kommunistischen Gesellschaftsformation.

Durch das neue Ziel der Produktion, so stellte Engels klar, unterscheidet sich die kommunistische Gesellschaftsformation nicht nur von der kapitalistischen. In allen auf Privateigentum an den Produktionsmitteln beruhenden antagonistischen Klassengesellschaften war „das Interesse der herrschenden Klasse das treibende Element der Produktion, soweit diese sich nicht auf den notdürftigsten Lebensunterhalt der Unterdrückten beschränkte"[1183]. Indem im Sozialismus das Hauptfeld der schöpferischen Betätigung des Menschen, die Produktion, den Interessen aller Mitglieder der Gesellschaft dient, vermag er erstmals wissenschaftlich-technischen Fortschritt, ökonomische Rationalität und Humanität in Übereinstimmung zu bringen.

Nachdrücklich unterstrich Engels die Einheit, die zwischen der Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse durch eine ständig wachsende Produktion und der allseitigen Entwicklung des Menschen als dem humanistischen Anliegen der kommunistischen Umwälzung besteht. Die Bedürfnisse der Menschen allseitig zu befriedigen bedeutet, „allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert"[1184]. Die kommunistische Gesellschaft kann weder eine Gesellschaft der Askese noch der Verschwendung, weder ein Arbeitshaus noch ein Reich des Müßiggangs sein.

Dabei wies Engels entschieden ein arrogantes Hinwegsetzen über die materiellen Bedürfnisse der arbeitenden Menschen zurück. Erneut bekräftigte er die von der materialistischen Geschichtsauffassung aufgedeckte „handgreifliche [...] Tatsache, daß die Menschen vor allem essen,

trinken, wohnen und sich kleiden, also *arbeiten* müssen, ehe sie [...] Politik, Religion, Philosophie usw. treiben können"[1185]. Zugleich geißelte er das luxuriöse Leben und die Verschwendungssucht der Bourgeois, die sich die befreiten Werktätigen nicht zum Vorbild nehmen können.[1186] In diesem Sinne sprach er auch von der „Befriedigung aller rationellen Bedürfnisse"[1187].

Vor allem arbeitete Engels aber heraus, wie weit die Bedürfnisse des Menschen der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft zu fassen sind. Sie werden nicht nur in der Konsumtion im engeren Sinne befriedigt, sondern vor allem dadurch, daß alle die Möglichkeit erhalten, sich an der „Besorgung der gemeinsamen Geschäfte der Gesellschaft — Arbeitsleitung, Staatsgeschäfte, Rechtsangelegenheiten, Kunst, Wissenschaft etc. —"[1188] zu beteiligen.

Nachdrücklich bekräftigte Engels: Wird das neue Ziel der gesellschaftlichen Produktion durch die sozialistischen Macht- und Eigentumsverhältnisse bestimmt, so hängt der Umfang, in dem es realisiert werden kann, vom jeweiligen Entwicklungsstand der Produktivkräfte ab. Er kennzeichnete einerseits die Befreiung der Produktionsmittel von den Fesseln des Kapitals als „einzige Vorbedingung einer ununterbrochenen, stets rascher fortschreitenden Entwicklung der Produktivkräfte und damit einer praktisch schrankenlosen Steigerung der Produktion"[1189]. Andererseits charakterisierte er die Produktion als entscheidende Voraussetzung, um die ständig wachsenden materiellen und geistigen Bedürfnisse aller Gesellschaftsmitglieder immer besser zu befriedigen. Daraus ergibt sich für die siegreiche Arbeiterklasse die Aufgabe, „durch planmäßigen Betrieb der gesamten Produktion die gesellschaftlichen Produktivkräfte und deren Erträge" so zu steigern, daß „jedem Gesellschaftsmitglied die Teilnahme nicht nur an der Erzeugung, sondern auch an der Verteilung und Verwaltung der gesellschaftlichen Reichtümer ermöglicht" wird und „die Befriedigung aller rationellen Bedürfnisse einem jeden in stets wachsendem Maße gesichert bleibt".[1190]

Die Auffassung des Marxismus über das neue Ziel der Produktion ging gerade durch den „Anti-Dühring" und die Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" in die Vorstellungswelt der sozialistischen Arbeiterschaft ein. Engels schrieb diese Werke, als mit der weiteren Entwicklung der Großindustrie der Ausbeutungscharakter der kapitalistischen Gesellschaft immer unverhüllter hervortrat und die „Große Depression" der siebziger und achtziger Jahre auch deren anarchischen Charakter bewußtmachte. Um so wichtiger war es, den sozialistischen Arbeitern klar vor Augen zu führen, daß in der künfti-

gen, von ihnen zu errichtenden Gesellschaft nicht die Jagd nach Profit, sondern die planmäßige Befriedigung der Bedürfnisse der arbeitenden Menschen der Beweggrund der gesamten produktiven Arbeit sein wird.

Lenin knüpfte später an die im „Anti-Dühring" allseitig begründete Zielstellung an, als er darauf drang, im Programm der SDAPR als Ziel der kommunistischen Gesellschaft die „Sicherung der *höchsten* Wohlfahrt und der freien *allseitigen* Entwicklung *aller* Mitglieder der Gesellschaft"[1191] zu definieren. Für die marxistisch-leninistischen Parteien der Länder der sozialistischen Gemeinschaft wurden diese Erkenntnisse zu wichtigen Ausgangspunkten, um bei der Ausarbeitung der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die Hauptaufgabe zu bestimmen: das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der Produktion, der Steigerung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität ständig weiter zu erhöhen und immer günstigere Voraussetzungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit und die Entfaltung der sozialistischen Lebensweise zu schaffen.

Eng verbunden mit dem neuen Ziel der Produktion ist die Verteilungsweise der kommunistischen Gesellschaftsformation. Wie Engels im „Anti-Dühring" begründete, wird „die Verteilung, soweit sie durch rein ökonomische Rücksichten beherrscht wird, sich regeln [...] durch das Interesse der Produktion, und die Produktion wird gefördert am meisten durch eine Verteilungsweise, die *allen* Gesellschaftsgliedern erlaubt, ihre Fähigkeiten möglichst allseitig auszubilden, zu erhalten und auszuüben"[1192]. Damit charakterisierte Engels das Gemeinsame, welches das Verteilungsprinzip des Sozialismus und das des Kommunismus, die beide auf der Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und auf der Allgemeinheit der Arbeit beruhen, miteinander verbindet. Dieser Verteilungsmodus kennzeichnet die Entwicklung der Produktion als die entscheidende Sphäre für den gesamten Fortschritt der neuen Ordnung. Zugleich kommt in ihm das Ziel der Produktion und damit der Sinn des Sozialismus, die allseitige Entfaltung des Menschen, sichtbar zum Ausdruck. Dadurch wiederum wird die Verteilungsweise zum mächtigen Stimulator der Produktion, zur Quelle für ein rasches und stetiges wirtschaftliches Wachstum.

Als Grundzug der kommunistischen Gesellschaftsformation, der mit dem neuen Ziel der Produktion eng verbunden ist, hob Engels im „Anti-Dühring" die Planmäßigkeit im Rahmen der gesamten Gesellschaft hervor. „Gesellschaftlich-planmäßige Regelung der Produktion nach den Bedürf-

nissen der Gesamtheit wie jedes einzelnen"[1193] — in dieser Formel faßte er den wesentlichen Unterschied der neuen Produktionsweise zur anarchischen kapitalistischen Profitwirtschaft zusammen.

Die Planmäßigkeit der Produktion war von Marx und Engels bereits frühzeitig als notwendig nachgewiesen und im „Kapital" als objektives Erfordernis des mit der großen Industrie erreichten Vergesellschaftungsgrads der Produktion und der Arbeit eingehend begründet worden. (Siehe Kapitel V.4.4.) Im „Anti-Dühring" charakterisierte Engels nun den Kommunismus als eine Gesellschaft, in der die Menschen erstmals in der Geschichte ihre gesamten natürlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen bewußt und planmäßig gestalten. Dafür bildet die nach vorbestimmtem Plan geleitete materielle Produktion die erste Voraussetzung und die entscheidende Grundlage.

Der anarchische Zustand der kapitalistischen Konkurrenz, der von bürgerlichen Ökonomen als der Natur des Menschen entsprechend oder gar als höchste Errungenschaft menschlicher Freiheit gefeiert wird, ist — wie Engels in der Einleitung zur „Dialektik der Natur" schrieb — weiter nichts als „der Normalzustand des *Tierreichs* [...]. Erst eine bewußte Organisation der gesellschaftlichen Produktion, in der planmäßig produziert und verteilt wird, kann die Menschen ebenso in gesellschaftlicher Beziehung aus der übrigen Tierwelt herausheben, wie dies die Produktion überhaupt für die Menschen in spezifischer Beziehung getan hat."[1194]

3.3.
Die Überwindung der alten Arbeitsteilung und des Gegensatzes zwischen Stadt und Land

Unter den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft nimmt auch im „Anti-Dühring" der veränderte Charakter der Arbeit einen zentralen Platz ein. Dabei weist Engels vor allem nach, daß im Verlauf der kommunistischen Umgestaltung „die produktive Arbeit, statt Mittel der Knechtung, Mittel der Befreiung der Menschen wird, indem sie jedem einzelnen die Gelegenheit bietet, seine sämtlichen Fähigkeiten, körperliche wie geistige, nach allen Richtungen hin auszubilden und zu betätigen, und [...] so aus einer Last eine Lust wird"[1195].

In seiner Studie „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" hatte Engels herausgearbeitet, daß die Triebkraft der Menschwerdung gerade die Arbeit war. Im „Anti-Dühring" charakterisierte er die Über-

windung der mit der Klassengesellschaft entstandenen knechtenden Unterordnung des Menschen unter die Teilung der Arbeit, die Aufhebung der Teilung zwischen geistiger und körperlicher, industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit als grundlegende Voraussetzung dafür, daß die Arbeit im Kommunismus auf qualitativ höherer Stufe die Rolle spielt, die ihr im weltgeschichtlichen Prozeß zukommt: entscheidendes Mittel zur Entwicklung, Befreiung und Verwirklichung des Menschen sowie seiner Herrschaft über sich selbst und die Natur zu sein.

Bereits bei der Ausarbeitung der Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung in der „Deutschen Ideologie" hatten Marx und Engels die Ursachen und Folgen der bisherigen Arbeitsteilung zusammenhängend analysiert. Ihre Aufhebung hatten sie damit begründet, daß die Menschen die Produktion, den Austausch und die Weise ihres gegenseitigen Verhaltens wieder in ihre Gewalt bekommen. (Siehe Kapitel II.4.1.) Im „Kapital" hatte Marx nachgewiesen, daß die kapitalistische Produktionsweise einerseits die alte Teilung der Arbeit bis aufs Äußerste treibt, andererseits aber mit der großen Industrie selbst die Bedingungen hervorbringt, die ihre Aufhebung nicht nur möglich, sondern auch nötig machen. (Siehe Kapitel V.5.) Der „Anti-Dühring" enthält die geschlossenste Darstellung dieser Schlüsselfrage der kommunistischen Umgestaltung aus der Feder der Begründer des Marxismus.

Engels stellte dar, wie im Geschichtsverlauf die Teilung des ursprünglich einheitlichen Arbeitsprozesses in geistige und körperliche sowie in industrielle und landwirtschaftliche Arbeit entstand und sich damit das Privateigentum an den Produktionsmitteln herausbildete und die Spaltung der Gesellschaft in Klassen vor sich ging.[1196] Hierbei handelte es sich um gesetzmäßige Prozesse, die durch die Entwicklung der Produktivkräfte bedingt waren. Da die Bildung und die geistigen Tätigkeiten durch die herrschenden Klassen monopolisiert wurden, führte die Arbeitsteilung zur Trennung und dann zum Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Durch die fortschreitende Arbeitsteilung wurden die Produzenten immer mehr unter ein ganz bestimmtes Produktionsmittel geknechtet, und ihre Fähigkeiten verkümmerten.

Im Kapitalismus reifen mit der großen Industrie die Voraussetzungen, unter denen die Aufhebung der bisherigen Arbeitsteilung und der Spaltung der Gesellschaft in Ausbeuter und Ausgebeutete nicht nur möglich, sondern für den weiteren Fortschritt notwendig wird. Die Großindustrie selbst fordert mehr und mehr den Wechsel der Tätigkeiten und die größtmögliche Vielseitigkeit des Arbeiters. Die Aufhebung der alten Arbeitsteilung tritt damit auf die Tagesordnung.

Als ersten Schritt und unabdingbare Voraussetzung dafür begründete Engels den Sturz der kapitalistischen Ausbeuterklasse und die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Von da an verliert die Arbeit ihren dem Menschen fremden und feindlichen Charakter. Sie ist nicht mehr Quelle von Ausbeutung und Unterdrückung, ihre Früchte kommen ausschließlich den Produzenten selbst zugute. Kein Arbeitsfähiger kann sich ihr mehr entziehen, und die unmittelbaren Produzenten erhalten bisher nicht vorhandene Möglichkeiten, an der Leitung und Planung der Produktion sowie aller gesellschaftlichen Angelegenheiten teilzunehmen.[1197]

Damit sich in der Arbeit die körperlichen und geistigen Fähigkeiten aller allseitig ausbilden können, muß jedoch die gesamte Produktion umgestaltet werden. Engels wies entschieden Dührings Vorstellung zurück, in der zukünftigen Gesellschaft werde die Produktion „ganz im alten Stil"[1198] vor sich gehen und die bisherige Teilung der Arbeit im wesentlichen beibehalten werden. Für den neuen Charakter der Arbeit ist es unerläßlich, nicht nur die Gegensätze, sondern auch die wesentlichen Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger sowie zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit sowie zwischen Stadt und Land aufzuheben. Das wiederum setzt voraus, daß die gesellschaftliche Produktion planmäßig entsprechend den Interessen der Gesamtheit und jedes einzelnen gestaltet wird und vor allem die Produktivkräfte bedeutend weiterentwickelt werden.

Engels hatte das schon in seiner Schrift „Zur Wohnungsfrage" betont. (Siehe Kapitel VII.3.2.) In den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" hatte dann Marx die Aufhebung der alten Arbeitsteilung bereits mit dem Übergang von der niederen zur höheren Phase des Kommunismus verbunden. (Siehe Kapitel VII.4.4.) Indem Engels diesen Prozeß weiter untersuchte, bereicherte er die Erkenntnisse über die Voraussetzungen dieses Übergangs.

Der tiefe soziale Sinn der Aufhebung der alten Arbeitsteilung, so zeigte Engels' „Anti-Dühring", liegt in der Beherrschung der gesellschaftlichen Produktion, einer rationellen Regelung des Stoffwechsels der Menschen mit der Natur. Sie gestalten ihn so, daß sie alle ihre Fähigkeiten entwickeln können und in schöpferischer Arbeit Befriedigung finden. Jedoch kann es nicht darum gehen, jede Differenzierung der Arbeit aufzuheben. Das stellte Engels hinlänglich klar, obwohl sein Hauptanliegen war, in Polemik mit Dühring die notwendige Aufhebung der bisherigen Arbeitsteilung zu begründen. Schon der von ihm im „Anti-Dühring" immer wieder verwandte Begriff alte Teilung der Arbeit beziehungsweise naturwüchsige, planlose und knechtende Arbeitsteilung impliziert, daß an

ihre Stelle in der kommunistischen Gesellschaft eine neue Teilung der Arbeit tritt, die planmäßig und im Interesse des Menschen gestaltet wird.[1199]

Wenn Engels schrieb, daß die „Teilung der Berufsarten in *heutiger* Weise"[1200] beseitigt wird, so meinte er damit entsprechend den von Marx im „Kapital" gewonnenen Erkenntnissen vor allem zweierlei: Zum ersten wird die kommunistische Gesellschaft für Berufe mit ausschließlich körperlicher, monotoner und inhaltsleerer Arbeit keinen Platz mehr lassen. Zum anderen wird der Mensch nicht mehr ein Leben lang eine ganz spezialisierte Tätigkeit ausüben.[1201]

Auch wenn in der Produktion Wissenschaft und moderne Technik umfassend angewandt werden, kann doch nicht jeder alle hochqualifizierten Arbeiten gleichermaßen verrichten. Aber die kommunistische Produktionsweise, so sagte Engels voraus, erfordert und erzeugt „ein Geschlecht von allseitig ausgebildeten Produzenten [...], die die wissenschaftlichen Grundlagen der gesamten industriellen Produktion verstehn und von denen jeder eine ganze Reihe von Produktionszweigen von Anfang bis zu Ende praktisch durchgemacht" hat. Sie schafft damit „eine neue Produktivkraft".[1202] Durch die neue Organisation der Arbeit und die Formung eines neuen Typs von Produzenten werden alle vom Menschen ausgeführten Arbeiten umgewandelt in interessante und schöpferische Tätigkeiten, wird die Arbeit ein Lebensbedürfnis des Menschen und zum Genuß.

Eine wichtige Seite der Aufhebung der alten Arbeitsteilung besteht darin, die überkommene Teilung zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit sowie den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu überwinden. Wie Lenin hervorhob, wird „diese Frage von Engels besonders eingehend im ‚Anti-Dühring' entwickelt"[1203]. Dühring hielt auch den Gegensatz zwischen Stadt und Land „der Natur der Sache nach unvermeidlich"[1204] und tat die bereits von den Sozialisten vor Marx geforderte Beseitigung dieses Gegensatzes als Utopie ab. Dagegen wies Engels wie schon in seiner Schrift „Zur Wohnungsfrage" nach, daß sie „eine direkte Notwendigkeit der industriellen Produktion selbst geworden, wie sie ebenfalls eine Notwendigkeit der Agrikulturproduktion und obendrein der öffentlichen Gesundheitspflege geworden ist"[1205].

Engels' Darlegungen machen sichtbar, daß nicht nur der von der Klassengesellschaft hervorgebrachte antagonistische Gegensatz zwischen Stadt und Land überwunden werden muß, wie das durch die Eroberung der politischen Macht seitens der Arbeiterklasse und durch ihr Bündnis mit der Bauernschaft erfolgt. Mit der planmäßigen Entwicklung der

Produktivkräfte, mit der zunehmenden Durchsetzung industriemäßiger Produktionsmethoden in der Landwirtschaft werden im weiteren Prozeß der kommunistischen Umgestaltung die wesentlichen Unterschiede zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit aufgehoben. Zugleich verschwinden die strenge Trennung in Industriezentren und Landwirtschaftszonen und damit die überkommenen Niveauunterschiede zwischen Stadt und Land, und die Lebensbedingungen der Menschen nähern sich an. Es vollzieht sich ein Prozeß, der, wie Engels formulierte, zur „Verschmelzung von Stadt und Land"[1206] führt. Dabei betonte Engels erneut, diese gesamte Entwicklung, in der ein jahrtausendealtes Erbe zu überwinden ist und die Marx an den Übergang von der ersten zur höheren Phase des Kommunismus gebunden hätte, könne nur in einem „langwierigen Prozeß" vonstatten gehen und werde „viel Zeit und Mühe kosten".[1207]

Die im „Anti-Dühring" zusammengefaßten Erkenntnisse von Marx und Engels über die Aufhebung der alten Arbeitsteilung wurden von Lenin weiter ausgearbeitet und im sozialistischen Aufbau zur Richtschnur der marxistisch-leninistischen Parteien. In den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft wurden bereits im Verlauf der Übergangsperiode die antagonistischen Gegensätze zwischen körperlicher und geistiger, landwirtschaftlicher und industrieller Arbeit sowie zwischen Stadt und Land beseitigt. Die noch bestehenden wesentlichen Unterschiede zwischen ihnen schrittweise zu verringern, ist eine der Hauptaufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, mit der zugleich grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus geschaffen werden.

3.4. Die Aufhebung der Klassengegensätze und -unterschiede und die Verwirklichung der sozialen Gleichheit. Die neue Organisiertheit der Gesellschaft

In Auseinandersetzung mit Dührings formaler und abstrakter Auffassung von Freiheit und Gleichheit zeigte Engels, daß die proletarische Gleichheitsforderung weit über die bürgerliche hinausgeht: Die bürgerliche Gleichheitsforderung beinhaltete nur die formaljuristische Gleichheit, die Abschaffung der Klassen- und Standesvorrechte, welche

für die Feudalordnung charakteristisch gewesen waren. Dagegen ist „der wirkliche Inhalt der proletarischen Gleichheitsforderung die Forderung der *Abschaffung der Klassen*"[1208]. Dabei hat diese Auffassung von Gleichheit nichts gemein mit Gleichmacherei, mit einer Verneinung der Individualität der Menschen. Im Gegenteil: Erst wenn die proletarische Gleichheitsforderung verwirklicht ist und alle Klassengegensätze und -unterschiede abgeschafft sind, können sich die Menschen voll entfalten, ihre Persönlichkeit und Individualität ausprägen. Neben dem Begriff „zum planmäßigen Zusammenwirken organisierte Gesellschaft"[1209] ist daher das wichtigste von Engels im „Anti-Dühring" verwandte Synonym für die kommunistische Gesellschaft der Begriff „klassenlose Gesellschaft".

Während in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts infolge der wachsenden Konzentration und Zentralisation des Kapitals die Bourgeoisie immer größere Reichtümer anhäufte und sich die sozialen Kontraste für alle spürbar vertieften, bekräftigte Engels im „Anti-Dühring" und in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft": Die Überwindung der Spaltung der Gesellschaft in einander feindlich gegenüberstehende Klassen, die Beseitigung der Ausbeutung und Unterdrückung der Mehrheit durch eine Minderheit, der Arbeitenden durch die Nichtarbeitenden, ist kein bloßer Wunschtraum. Sie ist durch die gesellschaftliche Entwicklung, insbesondere durch die mit der modernen Großindustrie erreichte Entwicklungsstufe der Produktivkräfte möglich und nötig geworden und die historische Aufgabe der Arbeiterklasse. Die sich vertiefenden Widersprüche des Kapitalismus, die verheerenden Folgen des technischen Fortschritts für die arbeitenden Menschen, die ständig wiederkehrenden Krisen, der zunehmende Parasitismus der Bourgeoisie beweisen, „daß eine Umwälzung der Produktions- und Verteilungsweise stattfinden muß, die alle Klassenunterschiede beseitigt, falls nicht die ganze moderne Gesellschaft untergehn soll"[1210].

Wie Engels im „Anti-Dühring" eine große Zahl grundlegender Kategorien des dialektischen und historischen Materialismus weiter ausarbeitete, so gab er hier auch eine umfassende Darstellung der Natur der sozialen Klassen und der Klassenmerkmale.[1211] Daraus ergaben sich wichtige Schlußfolgerungen für die Gesetzmäßigkeit der Aufhebung der Klassen in der kommunistischen Gesellschaft sowie für den Verlauf dieses Prozesses. Vor allem vertiefte Engels drei für die Gestaltung des Sozialismus und den Übergang zum Kommunismus wichtige Erkenntnisse:

Erstens wies er umfassend nach, daß Klassenantagonismus und Privateigentum an den Produktionsmitteln einander bedingen. Sind die antagonistischen Klassen mit dem Aufkommen dieses Privateigentums entstanden, so ist die vollständige Liquidierung des kapitalistischen Privateigentums an den Produktionsmitteln die erste und unabdingbare Voraussetzung für ihre Beseitigung.

Zweitens arbeitete Engels heraus, daß die Klassenspaltung der Gesellschaft darüber hinaus wesentlich durch die historisch entstandene Arbeitsteilung bedingt wird, durch die Teilung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit und zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Arbeit: „Das Gesetz der Arbeitsteilung ist es also", so stellte er fest, „was der Klassenteilung zugrunde liegt."[1212] Daraus folgt, daß die Gliederung der Gesellschaft in unterschiedliche Klassen beziehungsweise soziale Schichten nur vollständig überwunden werden kann, indem im weiteren Prozeß der kommunistischen Umgestaltung die alte Arbeitsteilung beseitigt wird.

Drittens machte Engels sichtbar, daß demzufolge die vollständige Abschaffung der Klassen und der Eintritt in die klassenlose kommunistische Gesellschaft die „volle Entfaltung der modernen Produktivkräfte"[1213] voraussetzt. „Erst auf einem gewissen, für unsere Zeitverhältnisse sogar sehr hohen Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Produktivkräfte", schrieb er 1875 in seinem Aufsatz „Soziales aus Rußland", „wird es möglich, die Produktion so hoch zu steigern, daß die Abschaffung der Klassenunterschiede ein wirklicher Fortschritt, daß sie von Dauer sein kann, ohne einen Stillstand oder gar Rückgang in der gesellschaftlichen Produktionsweise herbeizuführen."[1214]

Engels wies im „Anti-Dühring" insbesondere nach, daß die zur Macht gelangte Arbeiterklasse durch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und damit die Klassengegensätze beseitigt. Ohne im einzelnen und deutlich zu differenzieren, sprach er jedoch davon, daß sie in der kommunistischen Gesellschaft darüber hinaus „alle Klassenunterschiede"[1215] aufheben wird.

Engels konnte noch nicht den konkreten Weg und die Bedingungen im einzelnen voraussagen, unter denen sich diese Entwicklung vollziehen wird, schuf aber dafür wesentliche theoretisch-methodische Ausgangspunkte. Lenin knüpfte unmittelbar an die im „Anti-Dühring" enthaltenen Gedanken an, als er 1917 in seiner Arbeit „Die große Initiative" schrieb: „Es ist klar, daß man zur völligen Aufhebung der Klassen nicht nur die Ausbeuter, die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, stürzen, nicht nur *ihr* Eigentum abschaffen muß, man muß auch sonst *jedes* Privateigentum

an den Produktionsmitteln abschaffen, man muß sowohl die Unterschiede zwischen Stadt und Land wie auch den Unterschied zwischen Hand- und Kopfarbeitern aufheben. Das ist ein sehr langwieriges Werk. Um es zu vollbringen, bedarf es eines gewaltigen Schritts vorwärts in der Entwicklung der Produktivkräfte".[1216]

Wie die Klassiker des Marxismus-Leninismus voraussagten, hat die Arbeiterklasse in den sozialistischen Ländern durch die Eroberung der politischen Macht und die Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt und damit die Jahrtausende währende Spaltung der Gesellschaft in antagonistische Klassen aufgehoben. Die Ausbeuter wurden als Klassen liquidiert. Die Arbeiterklasse ist zur führenden Klasse der sozialistischen Gesellschaft, zur produzierenden, besitzenden und machtausübenden Klasse zugleich geworden. Aus dem bäuerlichen Kleinproduzenten hat sich die Klasse der sozialistischen Genossenschaftsbauern entwickelt. An die Stelle einer an die Bourgeoisie gebundenen Intelligenz ist die sozialistische Intelligenz getreten. Durch die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und die Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den Übergang zur höheren Phase des Kommunismus werden auch die Bedingungen für die vollständige Aufhebung der Klassen vorbereitet. Wie die historischen Erfahrungen zeigen, vollzieht sich dieser Prozeß über die Annäherung der befreundeten Klassen und Schichten unter Führung der marxistisch-leninistischen Partei auf dem Boden der Ideale der Arbeiterklasse.

Solange in der sozialistischen Gesellschaft noch Klassen existieren, wird die von Engels im „Anti-Dühring" immer wieder unterstrichene bewußte, planmäßige und organisierte Leitung ihrer Entwicklung mit Hilfe des sozialistischen Staates verwirklicht. Als Machtorgan der führenden Arbeiterklasse drückt er immer mehr die Interessen aller Werktätigen aus. Nachdem alle Klassenunterschiede beseitigt sind, geht der als Diktatur des Proletariats entstandene sozialistische Staat in die kommunistische gesellschaftliche Selbstverwaltung über. Die Erkenntnisse des wissenschaftlichen Kommunismus über diesen Prozeß hatten nach der Pariser Kommune eine neue Reifestufe erlangt. (Siehe Kapitel VII.3.1.) Engels formulierte sie nun zusammenfassend und schlußfolgerte für die kommunistische Zukunft: „An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen."[1217] Lenin verwies wiederholt auf diese Betrachtung von Friedrich Engels und betonte: „Erst wird die Diktatur des Proletariats sein. Dann wird die klassenlose Gesellschaft kommen."[1218]

3.5.
Die Herausbildung einer neuen Lebensweise, geistigen Kultur und Moral

In Auseinandersetzung mit Dühring, der in seine konstruierte Zukunftsgesellschaft im Grunde die Lebensweise des Bismarckreiches hineinprojizierte, begründete Engels im „Anti-Dühring", daß die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse und die Schaffung neuer Produktionsverhältnisse in der kommunistischen Gesellschaft auch eine völlig neue Art und Weise des Lebens der Menschen und ihres Verhaltens zueinander hervorbringen wird, in der Arbeit und während der Freizeit, bei der Teilnahme am gesellschaftlichen und geistig-kulturellen Leben und in der Familie — in allen Lebensbereichen.[1219]

Für die Verbreitung wissenschaftlicher Vorstellungen über die kommunistische Gesellschaft unter den sozialistischen Arbeitern waren diese Darlegungen von großer Bedeutung. Sie sind heute besonders aktuell angesichts der Aufgabe der sozialistischen Länder, bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft planmäßig die neue sozialistische Lebensweise herauszubilden. Sie helfen gleichzeitig jegliche Versuche zurückzuweisen, der sozialistischen Ordnung bürgerliche Lebensart, Denk- und Verhaltensweisen aufzudrängen. Angesichts dessen erweist es sich als eine große theoretische Leistung der Begründer des Marxismus, bei der Erarbeitung wissenschaftlicher Vorstellungen über die zukünftige Gesellschaft auch wesentliche Charakteristika der neuen Lebensweise aufgedeckt zu haben.

Marx und Engels hatten den Begriff Lebensweise, der ihnen von Hegel her bekannt war, für „eine bestimmte Art der Tätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern"[1220], schon in ihren frühesten Schriften verwandt. Als sie in der „Deutschen Ideologie" die Grundlagen des historischen Materialismus erarbeiteten, hatten sie aufgedeckt, daß die Lebensweise in der Produktionsweise begründet ist und sich mit dieser ändert. In den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" konkretisierte Marx: „In dem Akt der Reproduktion selbst ändern sich nicht nur die objektiven Bedingungen [...], sondern die Produzenten ändern sich, indem sie neue Qualitäten aus sich heraus setzen, sich selbst durch die Produktion entwickeln, umgestalten, neue Kräfte und neue Vorstellungen bilden, neue Verkehrsweisen, neue Bedürfnisse und neue Sprache."[1221]

Aus dieser konsequent materialistischen Auffassung ergab sich, daß

die Arbeiterklasse mit der Errichtung ihrer Herrschaft auch die Voraussetzungen für die Ausbildung einer Lebensweise von neuer geschichtlicher Qualität schafft. Das hatte Engels bereits in den „Grundsätzen des Kommunismus" herausgearbeitet: „Ebenso wie die Bauern und Manufakturarbeiter des vorigen Jahrhunderts ihre ganze Lebensweise veränderten und selbst ganz andere Menschen wurden, als sie in die große Industrie hineingerissen wurden, ebenso wird der gemeinsame Betrieb der Produktion durch die ganze Gesellschaft und die daraus folgende neue Entwicklung der Produktion ganz andere Menschen bedürfen und auch erzeugen."[1222]

Im „Anti-Dühring" gab Engels von diesen grundlegenden Veränderungen eine einprägsame Skizze, in die er Erkenntnisse aus der gesamten vorangegangenen Entwicklung der marxistischen Theorie, insbesondere aus Marx' ökonomischen Schriften, einfließen ließ.

Die neue Qualität der Lebensweise wird in entscheidendem Maße durch den neuen Inhalt und Charakter geprägt, den die Arbeit unter den neuen Verhältnissen annimmt. Damit wird der Widerspruch zwischen Arbeitszeit und Freizeit, der im Kapitalismus besteht und der Lebensweise aller Ausgebeuteten wesenseigen war, aufgehoben. Für den Proletarier ist die Arbeit äußerer Zwang und bloßes Existenzmittel. „Das Leben fängt da für ihn an, wo diese Tätigkeit aufhört, am Tisch, auf der Wirtshausbank, im Bett"[1223], schrieb Marx in „Lohnarbeit und Kapital". In dem Maße, wie die Arbeit in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft aus einem bloßen Existenzmittel Quelle der Kraftentwicklung des Menschen, erstes Lebensbedürfnis und wirkliche Lust wird, erhält sie einen neuen Stellenwert im Leben der Menschen.

Zugleich erlangt die Freizeit im Kommunismus eine bedeutende Rolle. Im „Anti-Dühring" bekräftigte Engels die von Marx in den ökonomischen Schriften getroffene Voraussage, daß die Erhöhung der Arbeitsproduktivität ermöglichen wird, „bei allgemeiner Teilnahme an der Arbeit die Arbeitszeit auf ein nach jetzigen Vorstellungen geringes Maß zu reduzieren"[1224]. Der Zuwachs an freier Zeit wiederum wird die Möglichkeiten der Menschen erweitern, sich auf den verschiedensten Gebieten schöpferisch zu betätigen, den unterschiedlichsten Interessen und Neigungen nachzugehen, kurz, ihre Persönlichkeit allseitig zu entwickeln und damit ihre Individualität frei zu entfalten. Das wird es allen Menschen erlauben und zu einem Bedürfnis werden lassen, aktiv an den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft, an Kunst, Kultur und Wissenschaft teilzunehmen.

Die große Masse der Werktätigen ist im Kapitalismus und war in allen

antagonistischen Klassengesellschaften durch Klassen- und Arbeitsteilung vom geistigen Leben isoliert. Daß sie an dem öffentlichen Geschehen aktiv teilhat und zu schöpferischer und geistiger Betätigung gelangt, gehört zu den wichtigsten sozialen Errungenschaften der neuen Gesellschaft. In ihr verbinden sich physische und geistige Entwicklung des Menschen organisch miteinander und sind ein wichtiges Kriterium der allseitig entwickelten kommunistischen Persönlichkeit.

Die Einheit von körperlicher und geistiger Tätigkeit des neuen Menschen wird nicht nur sozial gewährleistet, sondern auch der Erziehung der jungen Generation zugrunde gelegt. In der kommunistischen Gesellschaft, so betonte Engels, sind „Arbeit und Erziehung verbunden und dadurch eine vielseitige technische Ausbildung sowie eine praktische Grundlage für die wissenschaftliche Erziehung gesichert"[1225]. In Polemik gegen Dühring, der in seinen Vorstellungen über die Schulpläne der Zukunft im bürgerlichen, speziell preußischen Schulwesen befangen blieb, bekräftigte Engels die Einheit von Arbeit sowie geistiger, ästhetischer und körperlicher Ausbildung bei der Erziehung der Jugend, welche bereits von den großen Utopisten gefordert und von Marx eingehend begründet worden war. (Siehe Kapitel V.5. und Kapitel VI.2.) Engels verwies auf den weiten geistigen Horizont des kommunistischen Menschen. Dabei hob er unter anderem die Bedeutung des Unterrichts in alten und neuen Sprachen für die Überwindung der „nationale[n] Borniertheit der heutigen Menschen"[1226] hervor.

Qualitativ neue Züge gewinnt die Lebensweise dadurch, daß im Prozeß der kommunistischen Umgestaltung alle Klassengegensätze und -unterschiede beseitigt werden. In allen antagonistischen Klassengesellschaften äußerten sich die sozialen Unterschiede zwischen den verschiedenen Klassen in Unterschieden in der Lebensweise ihrer Vertreter.[1227] Mit der Beseitigung der Klassengegensätze und -unterschiede sowie der alten Teilung der Arbeit mit der bisherigen Trennung von Stadt und Land bildet sich eine soziale Homogenität der Gesellschaft heraus und damit eine Homogenität in der Lebensweise der Menschen. Die allen antagonistischen Klassengesellschaften eigene Existenz von „sich nach der Lebensweise sondernden ‚ökonomischen Spielarten' von Menschen"[1228], so betonte Engels gegenüber Dühring, wird damit beseitigt.

Gleichzeitig grenzte sich Engels aber von der utopistischen Vorstellung ab, nach der im Kommunismus jegliche Unterschiede in der Lebensweise verschwinden. Beseitigt werden — so stellte er fest — die wesentlichen Unterschiede, deren Wurzeln in den sozialen, den Klassenunterschieden, in der alten Arbeitsteilung und namentlich in der Trennung von Stadt

und Land liegen. Dagegen wird es gewisse, von der natürlichen Umwelt sowie den unterschiedlichen Traditionen, Sitten und Gebräuchen der Menschen und Völker herrührende Unterschiede in der Lebensweise weiter geben: „Alpenbewohner werden immer andere Lebensbedingungen haben als Leute des flachen Landes."[1229]

Als Ausdruck der sozialen Gleichheit, wie sie die kommunistische Gesellschaftsformation verwirklicht, kommt dem Verteilungsmodus für die Herausbildung einer neuen Lebensweise und eines neuen Verhältnisses der Menschen zueinander große Bedeutung zu. Wie Engels im „Anti-Dühring" verdeutlichte, wird die Verteilungsweise dadurch gekennzeichnet sein, daß sie „*allen* Gesellschaftsgliedern erlaubt, ihre Fähigkeiten möglichst allseitig auszubilden, zu erhalten und auszuüben"[1230]. Indem sie in der ersten Phase der kommunistischen Formation — wie Marx in den „Randglossen" eingehend begründet hatte — Gleichheit für gleiche Arbeit verwirklicht, fördert sie die Herausbildung neuer Verhaltensweisen und -normen wie Disziplin, Leistungswillen und hohe Arbeitsmoral. Bei der Verwirklichung der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit spielt in dieser Phase nach den Erkenntnissen von Marx die Verteilung aus den gesellschaftlichen Fonds eine große Rolle. Diese helfen, die zwangsläufig noch bestehende Ungleichheit, die daraus resultiert, daß die Arbeit als Maßstab der Verteilung — und damit gleicher Maßstab für ungleiche Individuen — gilt, zu mindern und in wichtigen Bereichen der Lebensweise vollkommen zu beseitigen. So sichert die Gesellschaft unterschiedslos die Ausbildung aller Bürger, indem sie die Kosten für Erziehung und Bildung bestreitet, und ermöglicht damit allen Menschen die maximale Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Talente.[1231]

Einen Wesenszug der kommunistischen Lebensweise sah Engels in den neuen Beziehungen zwischen den Geschlechtern und Generationen, welche durch volle Gleichberechtigung und die Befreiung von ökonomischen Rücksichten der Klassengesellschaft gekennzeichnet sind.[1232] Waren diese neuen Beziehungen bis dahin am tiefsten von Marx im „Kapital" begründet worden, so stellte sie Engels einige Jahre später in seiner Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" eingehend dar. (Siehe Kapitel IX.2.3.)

Von besonderer Bedeutung für die Prognose der neuen Lebensweise im „Anti-Dühring" sind Engels' Darlegungen über die Moral der Zukunft. Ausgehend von der Polemik gegen Dühring, der „der künftigen, klassenlosen Gesellschaft eine ewige, von der Zeit und den realen Veränderungen unabhängige Moral"[1233] aufzwingen wollte, untersuchte er erstmals in der Entwicklung des Marxismus genauer die Frage, welche Wandlun-

gen die Moralvorstellungen und -normen im Verlaufe der kommunistischen Umgestaltung erfahren werden. Dabei stellte er heraus, daß in diesem Prozeß die Moral der Arbeiterklasse die von den Ausbeuterklassen überkommenen Moralvorstellungen verdrängen und zur herrschenden Moral werden wird. Diese unterscheidet sich von der der Ausbeutergesellschaften grundlegend und ist Ausdruck der neuen Produktions- und Machtverhältnisse. Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit und Humanität nehmen nun erstmals für die arbeitenden Massen reale Gestalt an. Dabei trägt die herrschende Moral der neuen Gesellschaft zunächst noch Klassencharakter. Sie ist proletarische Klassenmoral.

Bei diesem Nachweis unterstrich Engels, daß die Interessen der Arbeiterklasse objektiv stets die Interessen der gesamten Menschheit zum Ausdruck bringen. Mit ihnen identisch aber werden sie erst, wenn durch die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft mit den Klassen und Klassenunterschieden auch die Interessenunterschiede beseitigt sind. „Eine über den Klassengegensätzen und über der Erinnerung an sie stehende, wirklich menschliche Moral wird erst möglich auf einer Gesellschaftsstufe, die den Klassengegensatz nicht nur überwunden, sondern auch für die Praxis des Lebens vergessen hat."[1234]

Engels führte hier an wichtigen Entwicklungslinien im ideologischen Überbau die von Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" begründete Erkenntnis weiter, daß sich die kommunistische Gesellschaftsformation in mehreren Etappen herausbildet.[1235] Nicht zuletzt bekräftigte er, daß die neue Gesellschaft wie in allen Bereichen auch in der Lebensweise, in den Verhaltensnormen und Wertvorstellungen der Menschen von der Arbeiterklasse, ihrer Ideologie und Moral geprägt wird.

3.6.
Rationelle Beherrschung, Schutz und Reproduktion der natürlichen Umwelt des Menschen

Im „Anti-Dühring" und in der „Dialektik der Natur" tritt auch eine bereits von Marx und Engels gewonnene Erkenntnis über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft klar hervor, die in der Gegenwart angesichts der ökologischen Probleme immer größere Bedeutung gewinnt: das neue Verhältnis der Menschen zu ihrer natürlichen Umwelt.[1236] Mit der Herrschaft der Arbeiterklasse und der Besitzergreifung

und planvollen Handhabung der Produktionsmittel zum Wohle aller werden die Menschen „zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden"[1237].

Wie Engels eingehend begründete, stellen im wissenschaftlichen Weltbild der Arbeiterklasse Natur und Gesellschaft eine dialektische Einheit dar, zwei Stufen der Entwicklung der Materie, die sich qualitativ voneinander unterscheiden. Diese Einheit wird vermittelt durch die Arbeit, die in allen Gesellschaftsformationen eine Naturnotwendigkeit für den Menschen zur Schaffung seiner Existenzbedingungen bildet. In seinen Studien zur „Dialektik der Natur" untersuchte Engels das Verhältnis zwischen Menschengesellschaft und Natur umfassend und betonte, „daß wir keineswegs die Natur beherrschen, wie ein Eroberer ein fremdes Volk beherrscht, wie jemand, der außer der Natur steht — sondern daß wir mit Fleisch und Blut und Hirn ihr angehören und mitten in ihr stehn, und daß unsre ganze Herrschaft über sie darin besteht, im Vorzug vor allen andern Geschöpfen ihre Gesetze erkennen und richtig anwenden zu können"[1238]. Unter der Herrschaft von Ausbeuterklassen ist die zunehmende Beherrschung der Natur verbunden mit ihrer blinden Zerstörung, mit Raubbau an ihren Reichtümern und der Verschmutzung der natürlichen Umwelt des Menschen, mit „Luft-, Wasser- und Bodenvergiftung"[1239]. Damit Mensch und Natur wieder eine Einheit bilden, so wies Engels nach, ist die Beseitigung der letzten Ausbeuterordnung eine unerläßliche Bedingung. Erst im Kommunismus kann „von einer Existenz in Harmonie mit den erkannten Naturgesetzen"[1240] zum erstenmal die Rede sein.

Dieser Gesichtspunkt der kommunistischen Umgestaltung war von Marx und Engels bereits frühzeitig in dem Maße ausgearbeitet worden, wie die kapitalistische Industrialisierung fortschritt und ihre verheerenden Folgen für die Umwelt zutage traten. Schon 1845 hatte Engels in der Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England" als eine der Folgen der kapitalistischen Großindustrie die zunehmende Verunreinigung der Flüsse der Industriegebiete und der Luft der Fabrikstädte angeprangert.[1241] Im „Kapital" hatte Marx die Analyse dieser Problematik wesentlich erweitert und vertieft. Dabei enthüllte er die der kapitalistischen Landwirtschaft eigene Tendenz zum Raubbau an dem landwirtschaftlichen Hauptproduktionsmittel, dem Boden.[1242] Nicht zuletzt wegen der zunehmend negativen Wirkungen auf die natürliche Umwelt, so wies Marx nach, bedürfen die im Kapitalismus herangereiften Produktivkräfte „der Kontrolle der assoziierten Produzenten"[1243]. In einer plan-

mäßigen, auch die Folgen berücksichtigenden Bewirtschaftung der Erde mit ihren natürlichen Reichtümern wie Bodenschätze, Gewässer und Wälder sah Marx eine wichtige Aufgabe der zukünftigen Gesellschaft. Eine „gemeinsame, übergreifende und vorsehende Kontrolle der Produktion der Rohstoffe"[1244] wird immer wichtiger, aber nur möglich bei gesellschaftlichem Eigentum und gesamtgesellschaftlicher Planung.

In einer Zeit, als die kapitalistische Großindustrie nie gekannte Dimensionen annahm, führte Engels in der „Dialektik der Natur" und im „Anti-Dühring" diese Begründung weiter. Umfassend zeigte er, wie alle antagonistischen Klassengesellschaften, deren Produktion „nur auf Erzielung des nächsten, unmittelbarsten Nutzeffekts"[1245] gerichtet war, stets zur Zerstörung der natürlichen Umwelt führten und wie sehr die unkontrollierten, planlosen Eingriffe in die Natur sich am Menschen rächten. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt in der kapitalistischen Gesellschaft, wo jede Handlung nur dem Profitstreben untergeordnet ist.[1246]

Die Erkenntnis von Marx und Engels, daß die Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft auch im Interesse eines rationellen Stoffwechsels mit der Natur immer notwendiger wird, gewinnt in unserem Jahrhundert angesichts der beschleunigten Entwicklung der Produktivkräfte, die mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbunden ist, erhöhte Aktualität. Die zunehmende Erschöpfung bestimmter Rohstoffe und Energiequellen sowie empfindliche Störungen im ökologischen Gleichgewicht wurden zu globalen Problemen, die immer mehr Menschen bewegen. Bürgerliche Ideologen suchen diese Probleme auf den technischen Fortschritt selbst zurückzuführen. Besonders während zyklischer Krisen werden Theorien von angeblich unvermeidlichen oder mindestens wünschenswerten „Grenzen des Wachstums" propagiert, und das zeitweilige „Nullwachstum" der kapitalistischen Wirtschaft, das heißt die Stagnation der Produktion, wird als Gebot höherer Vernunft verklärt. Pseudolinke Ideologen verbinden damit Angriffe gegen die ein dynamisches Wachstum gewährleistende Wirtschaftspolitik der sozialistischen Länder. Sie versteigen sich zu der Forderung, der Sozialismus solle seine Überlegenheit über den Kapitalismus dadurch beweisen, daß er zum „Nullwachstum" übergehe.[1247]

Alle diese Theorien verschleiern jedoch zwei bereits von Marx und Engels wissenschaftlich bewiesene Tatsachen.

Erstens: Die Steigerung der Produktion, bei der die Wissenschaft immer mehr zu einer entscheidenden Produktivkraft wird, ist unaufhaltsam. Sie erfolgt im Kapitalismus im Dienste des Profits und der Kapitalakku-

mulation, die solange existieren werden wie der Kapitalismus selbst. Eine schnelle Entwicklung der Produktivkräfte ist erst recht im Sozialismus nötig, wo sie dazu dient, die wachsenden materiellen und kulturellen Lebensbedürfnisse der Menschen immer besser zu befriedigen und die materiellen Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus zu schaffen.

Zweitens: Die ernsten Belastungen der natürlichen Umwelt sind nicht durch die moderne Wissenschaft und Technik selbst hervorgerufen, sondern durch die kapitalistische Art und Weise ihrer Anwendung, über die Engels schrieb: „Gegenüber der Natur wie der Gesellschaft kommt bei der heutigen Produktionsweise vorwiegend nur der erste, handgreiflichste Erfolg in Betracht; und dann wundert man sich noch, daß die entfernteren Nachwirkungen der hierauf gerichteten Handlungen ganz andre, meist ganz entgegengesetzte sind"[1248]. Mit der Übernahme der Produktionsmittel durch die assoziierten Produzenten und die planmäßige Gestaltung des Produktionsprozesses im Interesse der Gesellschaft eröffnet sich die Möglichkeit, „über die mittelbaren, entfernteren gesellschaftlichen Wirkungen unsrer produktiven Tätigkeit Klarheit zu verschaffen, und damit wird uns die Möglichkeit gegeben, auch diese Wirkungen zu beherrschen und zu regeln"[1249]. Dabei betonte Engels, daß dies erst „allmählich, durch lange, oft harte Erfahrung"[1250] zu erreichen ist.

Die neuen Dimensionen in den Aufgaben beim Umweltschutz, bei der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts, bei der rationellen Nutzung der Reserven an traditionellen und der Erschließung von neuen Rohstoffen und Energiequellen erfordern von den sozialistischen Ländern erhebliche wirtschaftliche Anstrengungen, umfangreiche wissenschaftliche Forschungen und weitere praktische Erfahrungen. Aber schon die bisherigen Anstrengungen und Erfolge beweisen, daß der Sozialismus diese Probleme zu lösen vermag.[1251] Bei dem Ausbau der materiell-technischen Basis ist für die marxistisch-leninistischen Parteien Richtpunkt geworden, was Marx im „Kapital" schrieb: „Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias [gute Familienväter] den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen."[1252] Die sozialistischen Staaten bemühen sich unablässig um weltweite Lösungen ökologischer Probleme, für die internationale Entspannung und wirtschaftliche Zusammenarbeit von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung notwendige Voraussetzungen sind.

3.7.
Der Sprung in das Reich der Freiheit

Die von Engels im „Anti-Dühring" gegebene Charakteristik des Kommunismus kennzeichnete ihn vor allem als Gesellschaft, in der die Menschen zu Herren ihrer gesellschaftlichen Beziehungen und der Natur werden. Daher gipfelte sie in dem Nachweis, daß mit dem Übergang zum Sozialismus eine Epoche beginnt, „worin von wirklicher menschlicher Freiheit [...] zum erstenmal die Rede sein kann"[1253]. Die Gesamtdarstellung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung stellte klar, welchen wirklichen Inhalt Werte wie Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für die Arbeiterklasse haben. Dabei entlarvte sie insbesondere die Freiheitsdemagogie der Bourgeoisie, die ausgerechnet die kapitalistische Ausbeutergesellschaft als Hort menschlicher Freiheit ausgibt.

Der „Anti-Dühring" enthält die klassische Darlegung der marxistischen Auffassung von der Freiheit und ihrer Verwirklichung in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, die Generationen von Sozialisten in ihrem Kampf gegen den Kapitalismus beflügelte und die — von Lenin weiterentwickelt — zu einem unveräußerlichen Bestandteil der Theorie und Praxis des realen Sozialismus wurde. Engels faßte hier Marx' und seine Auffassungen in ausgereifter Form zusammen, wobei er die Erkenntnisse des „Kapitals" und die Lehren der Pariser Kommune berücksichtigte, und begründete sie philosophisch umfassend.[1254] Die Angriffe bürgerlicher Ideologen gegen Engels' „Anti-Dühring", welche sich gegen eine angebliche Verflachung oder Dogmatisierung des Marxismus richten, zielen in Wirklichkeit auf die darin allseitig nachgewiesene Einheit von Sozialismus und Freiheit.

In Auseinandersetzung mit der subjektiv-idealistischen Auffassung des kleinbürgerlichen Sozialisten Eugen Dühring wies Engels nach, daß Freiheit weder etwas Mystisches noch ein zeitloser „ewiger Wert" ist, sondern ein reales und historisch-konkretes Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt darstellt. Von großer Bedeutung dafür war die dialektisch-materialistische Bestimmung des Verhältnisses von Freiheit und Notwendigkeit, der im philosophischen Teil des „Anti-Dühring" ein spezielles Kapitel gewidmet ist. Engels würdigte das Verdienst Hegels, Notwendigkeit und Freiheit nicht als einander ausschließende Gegensätze betrachtet, sondern dialektisch vermittelt zu haben, indem er Freiheit als Einsicht in die Notwendigkeit definierte. Engels knüpfte daran an und zeigte: „Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze,

und in der damit gegebnen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen. [...] Freiheit besteht also in der auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur."[1255]

Diese Bestimmung der Freiheit ist ein hervorragendes Beispiel, wie die Begründer des Marxismus das Erbe des inzwischen von den theoretischen Wortführern der Bourgeoisie als „toten Hund" behandelten großen Philosophen verarbeiteten. Schon hier aber setzen bürgerliche Verfälschungen an. Sie unterstellen, Engels habe im „Anti-Dühring" einfach den Hegelschen Freiheitsbegriff übernommen. Für den Marxismus sei seitdem „Freiheit [...] Einsicht in die Notwendigkeit, und was notwendig ist, wird nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus aus den Lehrsätzen der Ideologie extrapoliert"[1256].

Im Unterschied zu Hegel aber faßte Engels die Freiheit keineswegs ausschließlich oder primär als eine Frage der Erkenntnisgewinnung. Als konsequenter Materialist verband er den Freiheitsbegriff mit der gesellschaftlichen Praxis und arbeitete die geschichtlichen Bedingungen heraus, die für die Verwirklichung wahrer menschlicher Freiheit notwendig sind.

Aus der dialektisch-materialistischen Bestimmung der Freiheit ergibt sich, daß Freiheit „ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung" darstellt. Wie Engels an Hand der Menschheitsgeschichte verdeutlichte, waren „die ersten, sich vom Tierreich sondernden Menschen [...] in allem Wesentlichen so unfrei wie die Tiere selbst; aber jeder Fortschritt in der Kultur war ein Schritt zur Freiheit".[1257] Aber während die Menschen zunehmend lernten, die Gesetze der Natur zu erkennen und diese ihren Zwecken nutzbar zu machen, standen sie der gesellschaftlichen Entwicklung ohnmächtig gegenüber. Solange sich die Gesellschaft auf der Grundlage des Privateigentums an den Produktionsmitteln, der Spaltung in Ausbeuter und Ausgebeutete entwickelt, bleibt der Freiheitsraum in diesem Bereich prinzipiell eingeschränkt.

Erst in einer Gesellschaft, in der die Herrschaft des Produkts über die Produzenten beseitigt ist, in der die Anarchie der gesellschaftlichen Produktion ersetzt wird durch die planmäßige und bewußte Organisation, können auch die Gesetze des eigenen gesellschaftlichen Tuns von den Menschen „mit voller Sachkenntnis"[1258] angewandt und damit beherrscht werden. „Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten", so schrieb Engels, „treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen

in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Diese weltbefreiende Tat durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats."[1259]

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Notwendigkeit aufgehoben ist. Sie wirkt hier ebenfalls in Gestalt objektiver gesellschaftlicher Gesetze außerhalb des Bewußtseins und unabhängig vom Wollen der Menschen. Auch im Kommunismus sind die Menschen zur Produktion materieller Güter gezwungen, um ihre ständig wachsenden Bedürfnisse befriedigen zu können. Im Unterschied zur gesamten vorangegangenen Geschichte aber entstehen mit dem Übergang zum Sozialismus die gesellschaftlichen Voraussetzungen, diesen Stoffwechsel mit der Natur — wie Marx im dritten Band des „Kapitals" eingehend begründet hatte — rationell zu regeln und unter den der menschlichen Natur adäquatesten Bedingungen zu vollziehen.[1260] (Siehe Kapitel V.5.) Mit den gesellschaftlichen Umwälzungen, die mit dem Übergang zum Sozialismus verbunden sind — so führte Engels in den Vorarbeiten zur Streitschrift gegen Dühring diesen Gedanken auf einer höheren Verallgemeinerungsstufe fort —, werden die Menschen in die Lage versetzt, die Notwendigkeit zu erkennen und ihr entsprechend zu handeln, „ehe sie sich ihnen unbewußt und ungewollt aufzwingt"[1261]. Um diese neue Qualität zu verdeutlichen, kennzeichnete Engels den Übergang zum Sozialismus als „Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit".

Dem im „Anti-Dühring" und in der Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" geführten Nachweis der entscheidenden sozialökonomischen und politischen Grundlagen menschlicher Freiheit gelten im besonderen die Angriffe bürgerlicher „Kritiker" aller Schattierungen. Um den unlöslichen Zusammenhang zwischen Freiheit und Sozialismus zu verzerren, behaupten imperialistische Ideologen, mit der Überführung der Produktionsmittel in sozialistisches Staatseigentum sei eine „Verringerung des Freiheitsmaßes"[1262] verbunden. Vertreter des Sozialreformismus und des modernen Revisionismus unterstellen Engels, die Sozialisierung der Produktionsmittel mit der Befreiung der Menschen einfach gleichgesetzt zu haben.[1263] Es sei sein „schreckliches Mißverständnis", daß sich „aus einem Mehr an Kollektiven auf der ökonomischen Ebene mit einer gewissen Automatik ein Mehr an Freiheit im Politischen ergebe".[1264] Die solches behaupten, suchen damit

zu rechtfertigen, daß sie die Forderung nach Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums und folglich die sozialistische Zielsetzung überhaupt preisgegeben haben.

Engels hat niemals behauptet, daß vergesellschaftete Produktionsmittel automatisch und allein mehr Freiheit bringen. Er wies jedoch nach, daß ohne sie die Freiheit eines jeden nicht verwirklicht werden kann. Wie er im „Anti-Dühring" begründete — und dabei folgte er den schon im „Kommunistischen Manifest" dargelegten Erkenntnissen —, ist die Befreiung des Proletariats und der Menschen überhaupt nur zu verwirklichen, wenn die Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen Werktätigen die Bourgeoisherrschaft stürzt und ihre eigene politische Macht errichtet, die assoziierten Produzenten die Produktionsmittel in die eigenen Hände nehmen, die Produktivkräfte rasch entwickeln und sie gesamtgesellschaftlich planmäßig einsetzen und nutzen. Diese große historische Aufgabe wird heute in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft verwirklicht.

Die Angriffe auf die Freiheitskonzeption des Marxismus sollen den realen Sozialismus verunglimpfen. Zugleich aber geht es den imperialistischen Ideologen und den theoretischen Wortführern des Sozialreformismus darum, den heute noch unter der Herrschaft des Kapitals stehenden Werktätigen vorzugaukeln, allein auf dem Boden des kapitalistischen Privateigentums sei ein erstrebenswertes Maß an Freiheit möglich. Sie attackieren die marxistische Freiheitsauffassung und verteidigen zugleich das Privateigentum an den Produktionsmitteln, wenn sie die Freiheit zu einem allgemeinmenschlichen moralisch-sittlichen Prinzip verwässern, welches nicht an bestimmte sozialökonomische Bedingungen geknüpft sei. So geschieht es in den programmatischen Dokumenten der westdeutschen Sozialdemokratie, wo seit dem Godesberger Parteitag 1959 die Freiheit als „ewige Wahrheit", als eines der „Grundwerte des demokratischen Sozialismus" hingestellt wird, deren Verwirklichung innerhalb des kapitalistischen Systems möglich sei.

Wenn Engels vom „Sprung der Menschheit in das Reich der Freiheit" sprach, verstand er als Dialektiker darunter die qualitative Wende, die in der Verwirklichung der Freiheit mit dem Übergang zum Sozialismus eingeleitet wird. Mit dieser Metapher, aber auch mit solchen Wendungen wie Übergang vom Tierreich zur Menschengesellschaft und von der Vorgeschichte zur eigentlichen Geschichte der Menschheit verdeutlichte er — wie an anderer Stelle auch Marx — die gewaltige Tiefe des revolutionären Prozesses, in dem der Kapitalismus durch den Sozialismus abgelöst wird. Zugleich schließt aber die dialektisch-materialisti-

sche Bestimmung der Freiheit als konkret-historisches Verhältnis ein, daß sich ihr Grad und Inhalt in der kommunistischen Gesellschaftsformation entwickeln. Der Freiheitsraum der Menschen erweitert sich in dem Maße, wie die neue Gesellschaft voranschreitet und die Menschen in die Lage versetzt werden, deren Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und zu beherrschen. Er vergrößert sich, wie auf der Grundlage zunehmender Herrschaft der Menschen über ihre gesellschaftlichen Beziehungen und eines rationellen Stoffwechsels mit der Natur die freie Zeit wächst und sich dadurch die Möglichkeiten für alle erweitern, ihre sämtlichen Fähigkeiten und Talente, ihre ganze reiche Persönlichkeit zu entfalten und zu entwickeln.

Indem Engels im „Anti-Dühring" die Ablösung der kapitalistischen durch die sozialistische Gesellschaft als unabdingbar für die Erlangung menschlicher Freiheit begründete, faßte er diese als gesellschaftliches Anliegen, das nur als ein solches verwirklicht werden kann. Diese Tatsache verzerren die verschiedensten Marxologen in der Weise, als zähle für ihn — und seither für den Marxismus — die Freiheit des einzelnen nichts, sondern gehe in der gesellschaftlichen Freiheit unter. Man unterstellt Engels, mit seiner Freiheitsauffassung vom Marxschen Freiheitsideal, das man in einen klassenindifferenten Humanismus umfälscht, abgewichen zu sein. Insbesondere an Hand der Freiheitsauffassung soll das Klischee vom Gegensatz zwischen Marx und Engels, von der Preisgabe des ursprünglich humanistischen Anliegens des Marxismus, das sich in den Marxschen Frühschriften manifestiere, durch Engels belegt werden. Es zeige sich im „Anti-Dühring" eine „Akzentverschiebung, die zum heutigen bolschewistischen Freiheitsbegriff"[1265] geführt habe. Bei diesen Konstruktionen verfälschen diese Ideologen sowohl den Freiheitsbegriff des jungen Marx wie sie die Freiheitsauffassung von Engels und Lenin grob entstellen.

In der Freiheit der Gesellschaft und der Freiheit des einzelnen erkannten die Begründer des Marxismus in Wirklichkeit zwei Seiten einer Einheit, die nur als solche und nur in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft zu verwirklichen ist. Diese Erkenntnis hatten sie schon in der „Deutschen Ideologie" gewonnen und geltend gemacht. (Siehe Kapitel II.4.2.) Sie ist die Grundlage der im „Kommunistischen Manifest" gegebenen Charakteristik der neuen Gesellschaft als „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist"[1266]. Im „Anti-Dühring" wurde sie konkretisiert durch die Feststellung: „Die Gesellschaft kann sich selbstredend nicht befreien, ohne daß jeder einzelne befreit wird."[1267]

Engels verdeutlichte hier sehr prägnant die Dialektik von gesellschaftlicher und persönlicher Freiheit: Die Befreiung der Gesellschaft von Ausbeutung und Unterdrückung ist die entscheidende Grundlage und Garantie für die Befreiung des einzelnen Individuums. Nur unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen wird der einzelne persönlich frei. Die persönliche Freiheit wahrzunehmen, sachkundig und mit hoher Verantwortung aktiv am Gesellschafts- und Geschichtsprozeß mitzuwirken, ist andererseits unabdingbar, damit die vereinigten Individuen gesellschaftlich frei, bewußte Herrscher über ihr Leben werden.

Wie schon Engels begründete und sich heute in der Praxis der sozialistischen Länder zeigt, bewährt sich persönliche Freiheit in aktiver und schöpferischer Teilnahme des einzelnen an den allgemeinen Angelegenheiten der Gesellschaft, in der Mitwirkung an der Planung und Lenkung der Produktion, in der politischen Machtausübung auf den verschiedensten Ebenen. Sie erfordert und ermöglicht eine vielseitige Entwicklung der Individualität der Werktätigen, ein hohes Maß an Wissen und Können. Der Mensch steht im Mittelpunkt der gesamten marxistischen Theorie. So findet die Freiheit, wie sie von Marx und Engels wissenschaftlich bestimmt wurde, in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft ihre Krönung in der Möglichkeit für alle, „ihre Fähigkeiten möglichst allseitig auszubilden, zu erhalten und auszuüben“[1268]. Dieses Prinzip des Kommunismus, das in der „Deutschen Ideologie“ begründet, im „Kommunistischen Manifest“ programmatisch formuliert und im „Kapital“ theoretisch weiter fundiert worden war, kennzeichneten Engels' Werke „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ erneut als höchstes Ziel der neuen Gesellschaft.

Kapitel IX

Die Weiterentwicklung der Auffassungen von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft in den achtziger und neunziger Jahren

Mit Engels' „Anti-Dühring" hatte die historische Mission der Arbeiterklasse, die kapitalistische Gesellschaft zu stürzen und die kommunistische Gesellschaft zu errichten, eine zusammenhängende philosophische, ökonomische und sozial-politische Begründung erhalten. Auf die damit gewonnenen reichen Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung und die Wesenszüge der zukünftigen Gesellschaft konnten sich Marx und Engels in ihrem Bestreben stützen, in den entstehenden proletarischen Massenparteien klare Zukunftsziele durchzusetzen, die in revolutionären Parteiprogrammen niedergelegt wurden. Im Ringen um solche Parteiprogramme ergänzten und konkretisierten sie wiederum die theoretische Begründung des Sozialismus und Kommunismus.

Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre stand dabei im Vordergrund die Anwendung des historischen Materialismus zur Untersuchung einer Reihe noch ungenügend erhellter Fragen, namentlich zur Analyse der urkommunistischen Gesellschaft, zur Klärung der erstmals erkennbaren Möglichkeit eines nichtkapitalistischen Entwicklungsweges sowie zur Erforschung der Geschichte der Familie und ihrer Perspektive in der kommunistischen Gesellschaft.

Nach dem Tode von Karl Marx im Jahre 1883 arbeitete Friedrich Engels alle drei Bestandteile der marxistischen Weltanschauung weiter aus, verteidigte sie gegen jedwede Angriffe und Entstellungen und rief

zu ihrer schöpferischen Anwendung auf. Dabei bereicherte er die theoretisch-methodischen Prinzipien und die Grundgedanken der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung. Er entwickelte diese insbesondere dadurch weiter, daß er die neuen Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft, die mit dem Übergang zum Imperialismus zutage traten, analysierte und daraus wichtige Schlußfolgerungen für die Gesetzmäßigkeiten der näherrückenden sozialistischen Revolution zog.[1269]

1.
Im Kampf um eine sozialistische Zielstellung der proletarischen Massenparteien und der II. Internationale

Wie in der Entstehungszeit des Bundes der Kommunisten und beim Wirken der I. Internationale trat auch während der Formierung der sozialdemokratischen Massenparteien in den siebziger und achtziger Jahren besonders deutlich eine Hauptfunktion der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung hervor: als theoretische Grundlage für die Formulierung und Durchsetzung revolutionärer Parteiprogramme zu dienen.[1270]

In dieser Periode stand die proletarische Revolution noch nicht unmittelbar auf der Tagesordnung. Aber es galt bewußt zu machen, daß die proletarische Partei um Teilziele und Reformen innerhalb des Kapitalismus ringt, um die Massen für den Sturz der kapitalistischen und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft zu sammeln und vorzubereiten. Vor allem war zunächst klarzustellen, auf welchen politischen und sozialökonomischen Grundlagen die neue Ordnung allein errichtet werden kann. Daraus leiteten Marx und Engels die Kriterien für die Fixierung der historischen Zielstellungen in den Parteiprogrammen und grundlegenden Parteidokumenten dieser Periode ab: Ausgehend von den wichtigsten Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, mußten sie „als schließliches Ziel proklamieren die Eroberung der politischen Herrschaft durch die Arbeiterklasse als Mittel zur direkten Aneignung aller Produktionsmittel — Boden, Eisenbahnen, Bergwerke, Maschinen usw. — durch die Gesellschaft und zur gemeinsamen Benutzung dieser Produktionsmittel durch und für die Gesamtheit"[1271].

Der Kampf der Begründer des Marxismus für die Schaffung sozial-

demokratischer Massenparteien mit revolutionär-sozialistischer Zielstellung widerlegt die Unterstellungen vieler imperialistischer und rechtssozialdemokratischer Historiker, nach denen Engels seit dem „Anti-Dühring" die Errichtung des Sozialismus als einen „zwangsläufigen Evolutionsprozeß" angesehen habe, „der auch ohne Zutun des Proletariats sein vorgegebenes Ziel erreicht".[1272] Das soll durch eine „Nachgiebigkeit des späten Marx gegenüber dem Evolutionismus"[1273] begünstigt worden sein, so daß nun in der marxistischen Theorie die sozialistische Revolution „auf das objektive Moment reduziert worden"[1274] wäre. Marx und Engels sahen jedoch in der sozialistischen Gesellschaft stets das Resultat des Klassenkampfes des Proletariats und der mit ihm verbündeten anderen Werktätigen, dem allein eine revolutionäre Partei die nötige Bewußtheit und Organisiertheit verleihen kann. In den Arbeiterparteien klare sozialistische Zielstellungen durchzusetzen hielten sie wiederum für unabdingbar, um den für die sozialistische Revolution unerläßlichen subjektiven Faktor herauszubilden.

Wie sehr die Partei der Arbeiterklasse ein lebendiges Verhältnis zum sozialistischen Zukunftsziel benötigt, betonten Marx und Engels schon in dem programmatischen Zirkularbrief an August Bebel, Wilhelm Liebknecht, Wilhelm Bracke und andere Führer der deutschen Arbeiterbewegung vom September 1879. Sie wandten sich darin entschieden gegen die opportunistische Plattform, mit der der Kreis um Karl Höchberg nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes hervorgetreten war. Für wen „der Sturz der kapitalistischen Ordnung in unerreichbarer Ferne" liegt, „also absolut keine Bedeutung für die politische Praxis der Gegenwart" hat, der orientiert nur „auf allerhand Kleinkram und Herumflickerei an der kapitalistischen Gesellschaftsordnung". Er kann „vermitteln, kompromisseln, philanthropisieren nach Herzenslust. Ebenso geht's mit dem Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Auf dem Papier erkennt man ihn an, weil man ihn doch nicht mehr wegleugnen kann, in der Praxis aber wird er vertuscht, verwaschen, abgeschwächt."[1275] Schließlich „bleibt als Basis des Sozialismus nichts als ‚wahre Menschenliebe' und leere Redensarten von ‚Gerechtigkeit'"[1276]. Marx und Engels sahen in solchen Bestrebungen den Ausdruck kleinbürgerlicher Interessen, den Versuch, die Festigung der deutschen Sozialdemokratie als proletarisch-sozialistische Partei aufzuhalten und sie in eine kleinbürgerlich-sozialreformerische Partei umzuwandeln.

Wie die revolutionären Ziele des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse in einer Weise formuliert werden mußten, die dem Bewußtseinsstand breiter Massen entsprachen, aber zugleich eindeutig waren, das demon-

strierte Marx bei der Mitarbeit an dem ersten marxistischen Programm der französischen Arbeiterpartei. Diese war neben der deutschen Sozialdemokratie die wichtigste Abteilung der internationalen Arbeiterbewegung. Das Programm der Partei wurde auf Initiative von Paul Lafargue und Jules Guesde auf dem Parteitag in Le Havre im November 1880 angenommen. Dem von Guesde formulierten Minimalprogramm stellte Marx eine Prinzipienerklärung voran, in der „in wenigen Zeilen das kommunistische Ziel definiert"[1277] war.

Dieses Maximalprogramm bezeichnete als historische Aufgabe „die Emanzipation der Klasse der Produzenten" und damit aller Menschen „ohne Unterschied von Geschlecht und Rasse". Dabei wurde betont, „daß die Produzenten nur dann frei sein können, wenn sie im Besitz der Produktionsmittel sind". Die einzige noch mögliche Form dafür sei „die kollektive Form, deren materielle und geistige Elemente durch die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft selbst geschaffen werden". Unmißverständlich wurde auch erklärt, „daß die kollektive Aneignung nur von einer revolutionären Aktion der Klasse der Produzenten — dem Proletariat —, in einer selbständigen politischen Partei organisiert, ausgehen kann". Die im „*Minimal*programm" erhobenen Forderungen seien daher „*Mittel der Organisation und des Kampfes*" für dieses Ziel.[1278]

Der von Marx formulierte theoretische Teil des Programms der französischen Arbeiterpartei war das bedeutendste Dokument des wissenschaftlichen Kommunismus zwischen den Kritiken des Gothaer und des Erfurter Programmentwurfs. Er übte starken Einfluß auf Programme anderer Parteien aus und prägte in den folgenden Jahren die besten von ihnen. So ging die von Marx stammende Prinzipienerklärung fast wörtlich in das von Karl Kautsky verfaßte Programm der österreichischen Sozialdemokratie ein, das auf der Konferenz in Brünn 1882 angenommen wurde. Ihr Hauptinhalt fand ebenso Aufnahme im Programm der 1883 unter Führung von Georgi Plechanow gebildeten russischen Gruppe Befreiung der Arbeit sowie in Programmdokumenten der II. Internationale.

Marx und Engels wird von imperialistischen und rechtssozialdemokratischen Interpreten ein Abgehen von den revolutionären Positionen aus der Zeit des Bundes der Kommunisten unterstellt, in Wirklichkeit förderten sie jedoch die Klärung der Ziele des proletarischen Klassenkampfes auch durch Neuausgaben und Übersetzungen wichtiger Arbeiten aus der Entstehungszeit des wissenschaftlichen Kommunismus. Namentlich gilt das für das „Manifest der Kommunistischen Partei". Es wurde nun

das „weitest verbreitete, internationalste Werk der ganzen sozialistischen Literatur, ein gemeinsames Programm, das von Millionen Arbeitern von Sibirien bis Kalifornien anerkannt wird"[1279]. In den Einleitungen zu Neuausgaben, zuerst in der Einleitung zur deutschen Ausgabe von 1883, hob Engels ausdrücklich die Bedeutung des „Manifestes" für die wissenschaftliche Begründung der revolutionären Zukunftsziele der Arbeiterklasse hervor. Es sei der „Grundgedanke" des „Manifestes", daß der Klassenkampf „jetzt eine Stufe erreicht hat, wo die ausgebeutete und unterdrückte Klasse (das Proletariat) sich nicht mehr von der sie ausbeutenden und unterdrückenden Klasse (der Bourgeoisie) befreien kann, ohne zugleich die ganze Gesellschaft für immer von Ausbeutung, Unterdrückung und Klassenkämpfen zu befreien".[1280]

In den Vorworten zu der deutschen Ausgabe von Marx' „Elend der Philosophie" von 1884, zur zweiten Ausgabe der Schrift „Zur Wohnungsfrage" von 1887 und zu anderen Wiederveröffentlichungen arbeitete Engels erneut den prinzipiellen Gegensatz zwischen dem wissenschaftlichen Kommunismus und allen kleinbürgerlichen Sozialismuskonzeptionen heraus. Er charakterisierte dabei auch deren neuere Erscheinungsformen. An Stelle der Parolen Lassalles und Proudhons trat bei den fortgeschrittenen Arbeitern in den wichtigsten Ländern bereits mehr und mehr „die Hauptforderung von Marx", die Engels definierte als „Besitzergreifung sämtlicher Produktionsmittel, namens der Gesellschaft, durch das zur politischen Alleinherrschaft emporgestiegene Proletariat".[1281] Infolgedessen wurden für den kleinbürgerlichen Sozialismus allgemein jene Tendenzen typisch, die Marx und Engels schon im „Zirkularbrief" enthüllt hatten: Die sozialistischen Grundforderungen wurden zwar verbal anerkannt, ihre Verwirklichung aber „nur in entfernter, praktisch unabsehbarer Zeit für möglich erklärt", dagegen „für die Gegenwart auf bloßes soziales Flickwerk" verwiesen.[1282] Und dazu wurde die klassenmäßige Bestimmtheit des sozialistischen Zukunftsziels durch eine moralisch-ethische Begründung des Sozialismus verwässert. In der amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England" warnte Engels 1886 erneut nachdrücklich vor allen, „die den Arbeitern von der Unparteilichkeit ihres höheren Standpunkts einen über allen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen erhabenen Sozialismus predigen und danach streben, in einer höheren Menschlichkeit die Interessen beider widerstreitenden Klassen zu versöhnen". Solche Leute seien „entweder Neulinge, die noch massenhaft zu lernen haben, oder aber die schlimmsten Feinde der Arbeiter, Wölfe im Schafspelz".[1283]

Während die verschiedenen neu aufkommenden reformistischen Strö-

mungen in die Fußtapfen der wissenschaftlich widerlegten kleinbürgerlichen und utopischen Sozialismuskonzeptionen traten, mußten die sozialdemokratischen Massenparteien sich zum Erbe des Bundes der Kommunisten bekennen. Er hatte erstmals ein wissenschaftlich begründetes revolutionäres Programm verfochten, wie es sich nun die Arbeiterparteien der einzelnen Länder mehr und mehr zu eigen machten.[1284]

Im Vorwort zur englischen Neuausgabe des „Kommunistischen Manifestes" von 1888 erläuterte Engels, warum seine Verfasser es nicht sozialistisches, sondern kommunistisches Manifest genannt hatten. Er verwies auf die notwendige Abgrenzung gegenüber den „verschiedenen utopischen Systeme[n]" und „mannigfaltigsten sozialen Quacksalber[n]", die sich um 1848 Sozialisten nannten.[1285] Er fuhr fort: „Derjenige Teil der Arbeiterklasse, der [...] die Notwendigkeit einer totalen Umgestaltung der Gesellschaft forderte, dieser Teil nannte sich damals kommunistisch. [...] so konnte kein Zweifel darüber bestehen, welchen der beiden Namen wir wählen mußten. Ja noch mehr, auch seitdem ist es uns nie in den Sinn gekommen, uns von ihm loszusagen."[1286] Auch später erklärte Engels die Bezeichnung sozialdemokratisch nur bedingt zutreffend für proletarische Parteien, welche „die Übernahme sämtlicher Produktionsmittel durch die Gesellschaft auf ihre Fahne geschrieben" hatten, so daß ihr „Programm nicht bloß allgemein sozialistisch, sondern direkt kommunistisch" war.[1287]

Die umfangreiche politisch-ideologische Arbeit zur Durchsetzung revolutionär-sozialistischer Ziele in der Arbeiterbewegung trug wesentlich dazu bei, eine neue internationale Massenorganisation des Proletariats vorzubereiten, deren wichtigste Parteien auf dem Boden des wissenschaftlichen Kommunismus standen. In den programmatischen Beschlüssen des Pariser Gründungskongresses der II. Internationale von 1889 — ein eigentliches Programm wurde nicht angenommen — fanden die historischen Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse in jenen Punkten Ausdruck, die Engels bis dahin in den Vordergrund gestellt hatte. So hieß es in der von August Bebel verfaßten Resolution über die internationale Arbeiterschutzgesetzgebung, „daß die Emanzipation der Arbeit und der Menschheit nur ausgehen kann von dem als Klasse und international organisierten Proletariat, welches sich die politische Macht erringt, um die Expropriation des Kapitalismus und die gesellschaftliche Besitzergreifung der Produktionsmittel ins Werk zu setzen"[1288].

Weitergehende Anforderungen an die Programme der Arbeiterbewegung stellte Engels dann angesichts der Wandlungen in der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft bei der Diskussion um das Erfurter

Programm der deutschen Sozialdemokratie, in die er vor allem durch seine „Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs" eingriff, und bei den Auseinandersetzungen um Agrarprogramme verschiedener Parteien, zu denen er mit seiner Schrift „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" Stellung nahm. (Siehe die Abschnitte 3.2. und 3.3. dieses Kapitels.)

2.
Die weitere theoretische Begründung des Kommunismus Ende der siebziger/ Anfang der achtziger Jahre. „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats"

Die theoretische Begründung des Kommunismus wurde Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre wesentlich vertieft durch die Anwendung des historischen Materialismus auf eine Reihe wichtiger Fragen der Menschheitsgeschichte, die nun erstmals umfassender geklärt werden konnten. Zusammengefaßt wurden die Ergebnisse dieser Untersuchungen erst nach Marx' Tod in Engels' Arbeit „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats". Sie waren aber noch weitgehend das gemeinsame Werk von Marx und Engels.

2.1.
Urkommunismus und kommunistische Gesellschaft

Der führende deutsche Nationalökonom und Kathedersozialist Adolph Wagner strapazierte eines der geläufigsten Argumente der bürgerlichen Apologetik gegen den wissenschaftlichen Kommunismus, als er Marx in einem 1879 veröffentlichten Lehrbuch für politische Ökonomie vorhielt, bisher sei noch nirgendwo praktisch bewiesen worden, daß ein Produktionsprozeß ohne Privatkapitalisten vonstatten gehen könne. Ihm konnte Marx aber offensiv entgegnen: „Statt mir solche Zukunftsbeweise aufzubürden, hätte umgekehrt Herr Wagner erst nachweisen müssen, daß *ein gesellschaftlicher Produktionsprozeß* [...] in den sehr

zahlreichen Gemeinwesen *nicht existierte*, die vor *der Erscheinung von Privatkapitalisten existierten* (altindische Gemeinde, südslawische Familiengemeinde etc.)."[1289] Diese Polemik verdeutlicht, wie wichtig angesichts einer jahrtausendealten Vorherrschaft der Klassengesellschaft der Nachweis war, daß eine gesellschaftliche Ordnung ohne Privateigentum und Klassen, ohne Ausbeutung und einen sie sichernden Staat nicht nur ein Ideal ist, sondern — wenn auch in unentwickelter Gestalt — real existiert hat als ursprüngliche Organisation der Menschen im weitaus größten Zeitraum ihrer Geschichte.[1290]

Schon bei der Erarbeitung der Grundlagen des wissenschaftlichen Kommunismus hatten Marx und Engels daher die von Rechts- und Verfassungshistorikern gelieferten Anhaltspunkte dafür beachtet, daß das Privateigentum keineswegs von Ewigkeit her bestand, wie das viele bürgerliche Ideologen behaupteten. So wiesen sie in der „Deutschen Ideologie" darauf hin, daß bei den meisten europäischen Völkern „die Eigentumsentwicklung vom Gemeindeeigentum oder Stammeigentum ausging"[1291]. Anfang der fünfziger Jahre hatte Marx dann bei Studien zur Geschichte Indiens und Chinas in diesen Teilen der Welt ebenfalls ursprüngliches Gemeineigentum festgestellt. Zahlreiche Hinweise auf die frühen Produktions- und Eigentumsverhältnisse enthalten seine Abhandlungen über die „Formen, die der kapitalistischen Produktion vorausgehn" in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie", seine Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie", die „Theorien über den Mehrwert" und der erste Band des „Kapitals", aber auch Engels' „Anti-Dühring".

Eine umfassendere Analyse der urkommunistischen Gesellschaft wurde jedoch erst Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre möglich. Archäologie, Vor- und Frühgeschichte, vergleichende Rechtswissenschaft und andere Disziplinen erbrachten ein immer umfangreicheres Material dafür, daß in allen Teilen der Welt der Urzustand der Menschheit durch einen urwüchsigen Gemeinbesitz gekennzeichnet war. Die Ergebnisse der Ethnologie, welche sich mit der kapitalistischen Erschließung der Welt schnell entwickelte, ermöglichten nun das Verständnis der Funktionsweise und der Verfassung der Urgesellschaft, welche auf den Banden der Blutsverwandtschaft beruht hatte. Namentlich durch das 1879 veröffentlichte Werk des amerikanischen Ethnologen Lewis H. Morgan „Ancient Society" erschloß sich Marx „die innere Organisation dieser urwüchsigen kommunistischen Gesellschaft"[1292].

Wie Marx und Engels die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaften gründlich verarbeiteten, wandten sie auch der Verallgemeinerung dieser bedeutsamen Ergebnisse der Gesellschaftswissenschaften

große Aufmerksamkeit zu. Allein aus Marx' Feder sind aus den siebziger und beginnenden achtziger Jahren viele Hunderte Seiten von kritischen Exzerpten aus Werken zu den frühen Eigentums- und Organisationsformen der menschlichen Gesellschaft überliefert.[1293] Diese erst in jüngster Zeit in größerem Umfang veröffentlichten Exzerpte rechtfertigen keineswegs, die — nach der Veröffentlichung Marxscher Frühschriften aufgekommene — Interpretation des Marxismus als Spielart einer anthropologischen Lehre aufzufrischen, mit dem Zugeständnis, daß sich diese allerdings „von philosophischer in empirische Anthropologie"[1294] verwandelt habe. Das Wesen der marxistischen Lehre war und blieb die Aufdeckung der historischen Mission des Proletariats, die kapitalistische Gesellschaft zu stürzen und die kommunistische Gesellschaft zu errichten. Marx und Engels analysierten auch den urwüchsigen Kommunismus vor allem für die weitere theoretische Begründung der kommunistischen Zukunftsziele der Arbeiterklasse.

Schon beim Beginn seiner Neubeschäftigung mit der Frage des ursprünglichen Gemeinbesitzes am Boden hatte Marx geäußert, beim Studium der Urzeit sei „im Ältesten das Neuste zu finden, und sogar Egalitarians to a degree [Gleichheitsmänner bis zu einem Grade], wovor Proudhon schaudern würde"[1295]. Aus diesem Grunde beabsichtigte er, „die Resultate der Morganschen Forschungen im Zusammenhang mit den Ergebnissen seiner [...] materialistischen Geschichtsuntersuchung darzustellen und dadurch erst ihre ganze Bedeutung klarzumachen"[1296]. Als Engels bei der Sichtung von Marx' Nachlaß auf dessen Morgan-Exzerpt stieß, erkannte er sogleich den Wert der kritischen Auswertung der Arbeit des amerikanischen Ethnologen: „Enthüllt die Urzeit und ihren Kommunismus meisterhaft. *Hat Marx' Geschichtstheorie naturwüchsig neu entdeckt* und schließt mit kommunistischen Folgerungen für heute."[1297] Marx' Plan verwirklichte Engels bereits 1884 in seiner Arbeit „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen".

Hatte Engels in seiner Studie „Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen" das Heraustreten des Menschen aus dem Tierreich dargestellt, so verlieh er dem marxistischen Weltbild nun noch größere Geschlossenheit, indem er die urkommunistische gesellschaftliche Organisation der Menschheit und ihren Übergang in die Klassengesellschaft genauer untersuchte. Zur theoretischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft trug diese Analyse vor allem in dreifacher Hinsicht bei:

Erstens: Durch die Einbeziehung der Urgesellschaft in die Geschichtskonzeption wurde der Nachweis des historischen Charakters der Klassen-

gesellschaft wesentlich vertieft. Nun war auch von den Anfängen der Menschheitsgeschichte her bewiesen, daß die Klassengesellschaften einschließlich der kapitalistischen in der Entwicklung der Menschheit zwar gesetzmäßig waren, aber nur eine Durchgangsetappe darstellen. „Die Produktion aller früheren Gesellschaftsstufen", stellte Engels fest, „war wesentlich eine gemeinsame, wie auch die Konsumtion unter direkter Verteilung der Produkte innerhalb größerer oder kleinerer kommunistischer Gemeinwesen vor sich ging."[1298] Die Urgesellschaft mußte gesprengt werden, um eine Produktivkraftentwicklung zu ermöglichen, welche den Menschen zunehmend zum Herren der Natur machte. Und dies war zunächst nur dadurch zu erkaufen, daß das erst kleine Mehrprodukt durch eine Minderheit angeeignet, die Leitung wie die Früchte des gesellschaftlichen Fortschritts von Ausbeutern monopolisiert und so die Menschen durch ihre eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse beherrscht wurden. Die unter dem Kapitalismus sich stürmisch entwickelnden Produktivkräfte ermöglichen es jedoch nunmehr, auf höherer Stufe die Herrschaft des Menschen über seine Vergesellschaftung wiederzugewinnen und zugleich endgültig seine Herrschaft über die Natur zu erringen. Das ist die historische Aufgabe der kommunistischen Gesellschaft.

Die weltanschauliche Relevanz dieser Betrachtungsweise zeigte sich auch darin, daß in den Arbeiten von Marx und Engels ein neuer Bezugspunkt für die Gliederung der Menschheitsgeschichte genommen wurde.[1299] Die ganze Geschichte sei eine Geschichte von Klassenkämpfen gewesen, hatte es im „Kommunistischen Manifest" geheißen, und im Vorwort der Schrift „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" hatte Marx als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformationen asiatische, antike, feudale und moderne bürgerliche Produktionsweisen genannt. Hier wurde die bisherige Menschheitsgeschichte auf die Herausbildung der kapitalistischen Gesellschaft als des Bodens für den proletarischen Befreiungskampf bezogen. Nun trat dazu eine Betrachtung der Menschheitsgeschichte, die unmittelbar auf die zukünftige kommunistische Gesellschaft bezogen war: Urkommunismus — Klassengesellschaft — Kommunismus, manchmal auch gefaßt als Urgeschichte — Vorgeschichte — eigentliche Geschichte der Menschheit oder in anderen Begriffen. Diese Betrachtungsweise begann schon im „Anti-Dühring" hervorzutreten.[1300] Sie gewann zunehmend an Gewicht, seitdem Engels 1882/1883 den berühmten Satz des „Kommunistischen Manifestes", wonach die gesamte Geschichte der Menschheit eine Geschichte von Klassenkämpfen war, dahingehend präzisierte „mit Ausnahme der Urzustände"[1301], und in erläuternden Zusätzen zum „Manifest" auf die den

Klassengesellschaften vorangegangene Existenz der „urwüchsigen kommunistischen Gesellschaft"[1302] hinwies.

Zweitens: Der Vergleich mit den nun endgültig nachgewiesenen und in ihrer Funktionsweise verstandenen urkommunistischen Verhältnissen ermöglichte es, das Wesen vieler Erscheinungen, die allen Klassengesellschaften gemeinsam sind, prinzipieller zu charakterisieren und ihre notwendige Aufhebung umfassender nachzuweisen, darunter solcher wichtiger Erscheinungen wie Privateigentum, Klassen und Staat sowie eine die Frau unterdrückende Familienform. Für die Darlegung der marxistischen Staatsauffassung beispielsweise nahm Lenin später in „Staat und Revolution" Engels' „Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" zum Ausgangspunkt. Die Entstehung, das Wesen und die Zukunft des Staates sind hier auf höchster Verallgemeinerungsstufe entwickelt.[1303]

Drittens: Die Analyse des urwüchsigen Kommunismus der Urgesellschaft führte zu wichtigen Schlußfolgerungen über die Wesenszüge der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft selbst. Bis dahin hatten Marx und Engels als praktische Modelle für die Untersuchung bestimmter Beziehungen der zukünftigen Ordnung bestenfalls utopisch-kommunistische Kolonien oder Arbeiterproduktivgenossenschaften dienen können, die bloß als kleine Zellen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft existierten. Nun konnten sie an Hand der ersten menschlichen Gesellschaftsformation wichtige Wesenszüge einer nicht von Klassenspaltung geprägten Gesellschaft als ganzer bestimmen, wie sie zunächst in urwüchsiger, noch unentwickelter Form bestand und — auf höherer Stufe — in der kommunistischen Gesellschaft neu entsteht.

Bezeichnenderweise warf später gerade Eduard Bernstein als erster Engels vor, „die Tragweite des sogenannten Urkommunismus [...] überschätzt"[1304] zu haben. Sein revisionistischer Gesinnungsgenosse Edmund Fischer behauptete dann schon, es habe „nie und nirgends einen Urkommunismus gegeben"[1305]. Wie bereits Hermann Duncker treffend bemerkte, suchten mit solchen Behauptungen Renegaten, „denen das kommunistische Endziel zum Märchen geworden ist, eine moralische Stütze für ihren Revisionismus"[1306]. Um die Zukunftsziele der Arbeiterklasse zu diskreditieren, wird Marx und Engels aber auch eine Gleichsetzung von Urgesellschaft und kommunistischer Gesellschaft zugeschrieben. Dies ist ebenso falsch wie die Unterstellung, die kommunistische Gesellschaft sei für sie nur eine Negation der kapitalistischen gewesen.

Selbst Morgan hatte die zukünftige Gesellschaft in einer von Marx hervorgehobenen und dann von Engels zitierten Passage charakterisiert

als *„eine Wiederbelebung [...] — aber in höherer Form — der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der alten Gentes"*[1307]. Marx und Engels beachteten auf Grund ihrer dialektisch-materialistischen Theorie und Methode bewußt das Wirken des Gesetzes der Negation der Negation in der Geschichte. Dementsprechend zeigten sie, wie Engels schon im „Anti-Dühring" verdeutlicht hatte,[1308] nicht nur die Gemeinsamkeiten, sondern ebenso klar die Unterschiede von Urkommunismus und Kommunismus auf.

Als Züge der auf dem Gemeineigentum beruhenden urkommunistischen Gentilordnung, die im Kommunismus auf höherer Stufe wiedererstehen werden, betrachtete Engels unter anderem: die soziale Gleichheit, einschließlich der Gleichberechtigung der Geschlechter; das Fehlen von Klassen und einer der Gesamtheit fremden Staatsgewalt; die Teilnahme aller an der Entscheidung der gemeinsamen Angelegenheiten; die Sorge der Gemeinschaft für das Wohl des einzelnen, für Alte und Kranke; die persönliche Würde, Geradheit und Charakterstärke, die aus solchen sozialen Verhältnissen erwuchsen.[1309]

Zugleich wies Engels aber auf Schranken der Gentilordnung hin, welche die kommunistische Gesellschaft keineswegs kennen wird: „Was außerhalb des Stammes, war außerhalb des Rechts. Wo nicht ausdrücklicher Friedensvertrag vorlag, herrschte Krieg". Die noch äußerst unentwickelte Produktion bedingte „ein fast vollständiges Beherrschtsein des Menschen von der ihm fremd gegenüberstehenden, unverstandnen äußern Natur, das sich widerspiegelt in den kindischen religiösen Vorstellungen". Schließlich stellte Engels auch klar: „Der Stamm, die Gens und ihre Einrichtungen waren heilig und unantastbar, waren eine von Natur gegebne höhere Macht, der der einzelne in Fühlen, Denken und Tun unbedingt untertan blieb. So imposant die Leute dieser Epoche uns erscheinen, so sehr sind sie ununterschieden einer vom andern, sie hängen noch, wie Marx sagt, an der Nabelschnur des naturwüchsigen Gemeinwesens."[1310]

Marx und Engels betrachteten es zwar als Aufgabe des Kommunismus, die ursprüngliche Herrschaft der Menschen über ihren Produktionsprozeß und ihr Produkt „wiederzuerobern, aber auf Grundlage der jetzt errungenen gewaltigen Naturbeherrschung durch den Menschen und der jetzt möglichen freien Assoziation"[1311].

Diese Auffassung legten sie in mehreren Schriften dar. Engels hatte das schon in seiner 1882 entstandenen Arbeit „Die Mark" getan, die auch als Broschüre unter dem Titel „Der deutsche Bauer. Was war er? Was ist er? Was könnte er sein?" veröffentlicht wurde. Angesichts

der schweren Agrarkrise, die seit Ende der siebziger Jahre zu der langen Depression hinzugekommen war, hielt er hier dem „heutigen Elend der Taglöhner und der heutigen Verschuldungsknechtschaft der Kleinbauern" das „alte Gemeineigentum aller freien Männer an dem, was damals für sie in Wahrheit ein ‚Vaterland', ein ererbter freier Gemeinbesitz war", entgegen.[1312] Dabei zeigte er, daß die Kleinbauern aus ihrer elenden Lage nur herauskommen können durch „eine Wiedergeburt der Mark, aber nicht in ihrer alten, überlebten, sondern in einer verjüngten Gestalt; durch eine solche Erneuerung der Bodengemeinschaft, daß diese den kleinbäuerlichen Genossen nicht nur alle Vorteile des Großbetriebs und der Anwendung der landwirtschaftlichen Maschinerie zuwendet, sondern ihnen auch die Mittel bietet, neben dem Ackerbau Großindustrie mit Dampf- oder Wasserkraft zu betreiben, und zwar für Rechnung nicht von Kapitalisten, sondern für Rechnung der Genossenschaft"[1313].

2.2.
Die Perspektiven der Obschtschina und die Möglichkeit eines nichtkapitalistischen Entwicklungsweges

Marx und Engels studierten die frühen Eigentumsverhältnisse auch deshalb so intensiv, weil es mehr oder weniger starke Überreste derselben in Gestalt verschiedener Formen von Gemeindelandbesitz in einer Reihe von Ländern noch gab. Insbesondere für die russische revolutionäre Bewegung erhob sich die Frage, welche Bedeutung ihnen für eine soziale Revolution zukam. Gerade Rußland aber machte in den siebziger und frühen achtziger Jahren als einziges großes Land Europas eine revolutionäre Krise durch. Marx und Engels gelangten zu der Überzeugung, daß es nun „die Vorhut der revolutionären Aktion in Europa"[1314] bildete, „eine Bewegungspartei von unerhörter Aufopferungsfähigkeit und Energie"[1315] hervorbrachte und zu der Erwartung berechtigte, daß einem „russischen 1789 [...] ein 1793 folgen"[1316] könne. Eine Revolution in Rußland vermochte zu dieser Zeit den Rahmen revolutionär-demokratischer Umgestaltungen aus eigener Kraft nicht zu überschreiten, doch konnte sie unter Umständen einer proletarischen Revolution in Westeuropa den Weg bahnen, die ihr wiederum neue Perspektiven eröffnet hätte.

Eng verbunden mit der russischen revolutionären Bewegung, befaßten

sich Marx und Engels eingehend mit der in ihr heftig diskutierten Frage, ob Rußland die kapitalistische Entwicklung voll durchmachen müsse oder sie überspringen könne, indem es die Dorfgemeinde, die Obschtschina, zum Ausgangspunkt einer sozialen Erneuerung nehme. Hier ging es zudem um ein Problem von prinzipieller Bedeutung für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung. Erstmals hatte eine revolutionäre Bewegung die Frage nach der Möglichkeit und den Bedingungen eines nichtkapitalistischen Entwicklungsweges aufgeworfen, eine Frage, die früher oder später auch für andere Völker auftauchen mußte.

Von dem utopischen Bauernsozialismus der Volkstümler, mit dem sich später Lenin umfassend auseinandersetzte,[1317] grenzten sich allerdings schon die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus von Anfang an eindeutig ab. Und ebensowenig wie zwischen ihnen und Lenin gab es zwischen Marx und Engels Widersprüche hinsichtlich der Beurteilung der Sozialismuskonzeption der damaligen russischen Revolutionäre, die manche bürgerliche Interpreten aufspüren möchten.[1318] In den Grundzügen entwickelte Engels ihre gemeinsame Auffassung schon 1875 in den Artikeln „Soziales aus Rußland", indem er sich mit dem Volkstümler Tkatschow auseinandersetzte. Er wandte sich entschieden gegen die auf Herzen und Bakunin zurückgehende Auffassung, das Proletariat der Industrieländer sei demoralisiert, dagegen käme dem russischen Bauern die Mission zu, auf Grundlage der Dorfgemeinde die sozialistische Gesellschaft zu errichten. Engels entwickelte in der Polemik die wissenschaftliche Auffassung vom Sozialismus und Kommunismus. Er definierte die kommunistische Umgestaltung als den „Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie und die Neuorganisation der Gesellschaft durch Vernichtung aller Klassenunterschiede". Dazu bedürfe es bestimmter gesellschaftlicher Voraussetzungen, nicht zuletzt materieller Bedingungen, die erst in einigen Ländern herangereift seien. Denn nur „auf einem gewissen, für unsere Zeitverhältnisse sogar sehr hohen Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Produktivkräfte wird es möglich, die Produktion so hoch zu steigern, daß die Abschaffung der Klassenunterschiede ein wirklicher Fortschritt, daß sie von Dauer sein kann"[1319].

Dennoch erklärte es Engels bereits in diesem Artikel für möglich, daß unter Umständen die russische Dorfgemeinde in eine höhere, sozialistische Form überführt werde: „Dies kann aber nur dann geschehen, wenn in Westeuropa noch vor dem gänzlichen Zerfall des Gemeindeeigentums eine proletarische Revolution siegreich durchgeführt wird und dem russischen Bauer die Vorbedingungen zu dieser Überführung

liefert, namentlich auch die materiellen, deren er bedarf, um nur die damit notwendig verbundene Umwälzung in seinem ganzen Ackerbausystem durchzusetzen."[1320]

Marx und Engels erörterten diese „*theoretische* Möglichkeit"[1321] intensiv, obwohl sie klar sahen, daß die Überlebenschancen der Dorfgemeinde infolge der bereits schnell fortschreitenden Entwicklung Rußlands zu einer „kapitalistische[n] Nation"[1322] sehr gering waren. Die Ursachen für das Interesse an den Perspektiven der Obschtschina zeigt der Brief, den Marx 1877 an die Redaktion des Volkstümlerorgans „Отечественные Записки" richtete. Er hatte im „Kapital" gezeigt, wie durch die Entwicklung des Kapitalismus in Westeuropa erstmals in der Geschichte die Möglichkeit geschaffen wurde, die kommunistische Gesellschaft zu errichten, „die mit dem größten Aufschwung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit die allseitigste Entwicklung des Menschen sichert"[1323]. Es widersprach aber dem schöpferischen Geist der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung, wenn die im „Kapital" vorgenommene konkrete Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung Westeuropas umgedeutet wurde in eine „Theorie des allgemeinen Entwicklungsganges [...], der allen Völkern schicksalsmäßig vorgeschrieben ist [...], um schließlich zu jener ökonomischen Formation zu gelangen"[1324]. Die humanistische Grundhaltung des wissenschaftlichen Kommunismus verlangt vielmehr — wenn nur die geringsten Voraussetzungen gegeben sind, das heißt, wenn in einem Teil der Welt der Durchbruch zur neuen Gesellschaft gelungen ist —, es den übrigen Völkern zu ersparen, auf dem Weg zum Kommunismus samt und sonders „alle verhängnisvollen Wechselfälle des kapitalistischen Systems durchzumachen"[1325].

Die Frage, ob auf dem Wege zum Kommunismus „alle Länder der Welt alle Phasen der kapitalistischen Produktion durchlaufen"[1326] müssen und demzufolge auch die russische Dorfgemeinde schicksalhaft zum Untergang verurteilt ist, beantwortete Marx 1881 erneut in einem Brief an Vera Sassulitsch.[1327] Im Vorwort zu der von Georgi Plechanow besorgten russischen Ausgabe des „Kommunistischen Manifestes" erklärten Marx und Engels 1882 dann auch öffentlich: „Wird die russische Revolution das Signal einer proletarischen Revolution im Westen, so daß beide einander ergänzen, so kann das jetzige russische Gemeineigentum am Boden zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen."[1328]

Welche theoretischen Überlegungen diesem Urteil zugrunde lagen, lassen die drei umfangreichen Entwürfe erkennen, die Marx für den

Antwortbrief an Vera Sassulitsch anfertigte. Er vertiefte darin die gesamte Theorie der ökonomischen Gesellschaftsformation in einer Weise, die für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung höchst bedeutsam war.[1329]

Marx unterteilte die Formationsfolge bereits nach dem übergreifenden Gesichtspunkt der Dialektik von Gemeineigentum und Privateigentum in der weltgeschichtlichen Entwicklung. Als „primäre", aber „archaische" Formation der menschlichen Gesellschaft bezeichnete er die auf urwüchsigem Gemeinbesitz beruhende Formation. Ihr gegenüber können die auf dem Privateigentum beruhenden Klassengesellschaften als „sekundäre Formation" betrachtet werden. Als die für die Völker Westeuropas heranreifende geschichtliche Aufgabe charakterisierte Marx die Ablösung der letzten sekundären Formation, der „kapitalistische[n] Produktion durch die genossenschaftliche Produktion" und des kapitalistischen Privateigentums „durch eine *höhere Form* des archaischen Eigentumstyps, d. h. durch das kommunistische Eigentum".[1330] Inspiriert durch seine Morgan-Studien näherte sich Marx hier bereits der dann von Engels programmatisch formulierten Auffassung der weltgeschichtlichen Entwicklung, welche den vorübergehenden Charakter der Klassengesellschaften bewußt machte in der Abfolge Urkommunismus — Klassengesellschaft — Kommunismus. Zugleich aber verdeutlichte diese Betrachtungsweise, daß das Kriterium des gesellschaftlichen Fortschritts keineswegs für jedes Volk die volle Ausbildung des Kapitalismus einschließt. Es besteht vielmehr darin, den unter den konkret-historischen und nationalen Bedingungen effektivsten Weg zum Kommunismus zu finden, einen Weg, der unter Umständen den entwickelten Kapitalismus umgehen kann.

Bedeutungsvoll für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung war auch die Einführung des Begriffs „historisches Milieu" für jene Faktoren, die während einer Epoche im internationalen Maßstab bestimmend auf die gesellschaftlichen Erscheinungen und Prozesse in den einzelnen Ländern wirken. Marx kam zu der Schlußfolgerung, daß Gemeindelandbesitz und ähnliche Restformen der primären Formation, die bis dahin stets zur Zerstörung durch die Klassengesellschaften verurteilt waren, erstmals in der Geschichte in die höhere Form des Kommunismus übergehen können, wenn das historische Milieu gekennzeichnet ist durch „den Kapitalismus in einer Krise, die erst mit seiner Abschaffung [...] enden wird"[1331].

Als Marx und Engels am Beispiel der Obschtschina die Möglichkeiten eines nichtkapitalistischen Entwicklungsweges erörterten, gewannen sie

somit allgemeingültige Erkenntnisse.[1332] Engels verdeutlichte das noch selbst im Jahre 1894, als sich mehr und mehr erwiesen hatte, daß für Rußland eine nichtkapitalistische Entwicklung unmöglich geworden war. „Dagegen ist es nicht nur möglich, sondern gewiß", betonte er im Nachwort zur Neuausgabe der Artikel „Soziales aus Rußland", „daß, nach dem Sieg des Proletariats und nach Überführung der Produktionsmittel in Gemeinbesitz bei den westeuropäischen Völkern, den Ländern, die der kapitalistischen Produktion erst eben verfallen und noch Gentileinrichtungen oder Reste davon gerettet haben, in diesen Resten von Gemeinbesitz und in den entsprechenden Volksgewohnheiten ein mächtiges Mittel gegeben ist, ihren Entwicklungsprozeß zur sozialistischen Gesellschaft bedeutend abzukürzen und sich den größten Teil der Leiden und Kämpfe zu ersparen, durch die wir in Westeuropa uns durcharbeiten müssen. Aber dazu ist das Beispiel und der aktive Beistand des bisher kapitalistischen Westens eine unumgängliche Bedingung. Nur wenn die kapitalistische Wirtschaft in ihrer Heimat und in den Ländern ihrer Blüte überwunden ist, nur wenn die zurückgebliebnen Länder an diesem Beispiel sehn, ‚wie man's macht', wie man die modernen industriellen Produktivkräfte als gesellschaftliches Eigentum in den Dienst der Gesamtheit stellt, nur dann können sie diesen abgekürzten Entwicklungsprozeß in Angriff nehmen. Dann aber auch mit sicherm Erfolg. Und dies gilt von allen Ländern vorkapitalistischer Stufe".[1333]

Mit diesen neuen Erkenntnissen entwickelten Marx und Engels bei Herannahen der imperialistischen Epoche die Auffassung vom internationalen Verlauf der kommunistischen Umgestaltung wesentlich weiter. (Siehe Abschnitt 3.4. dieses Kapitels.) Ihre genial vorausblickenden und zutiefst humanistischen Lehren wurden jedoch später von den Revisionisten preisgegeben, wie sich schon 1904 beziehungsweise 1907 auf den Kongressen der II. Internationale in Amsterdam und Stuttgart zeigte. Die einen behaupteten mit Eduard David, nach Marx werde der „Schmerzensweg durch den Kapitalismus [...] der Menschheit nirgends geschenkt"[1334], die anderen erklärten mit van Kol vorschnell: „Die Hypothese von Marx, daß einige Länder, wenn auch nur teilweise, die kapitalistische Periode ihrer ökonomischen Evolution umgehen, hat sich nicht bestätigt."[1335] Dagegen lehnte Lenin im Sinne von Marx und Engels die Auffassung von einer schicksalhaften Unvermeidlichkeit der kapitalistischen Entwicklung eines jeden Volkes ab. Er arbeitete nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution weiter aus, wie „die zurückgebliebenen Länder mit Unterstützung des Proletariats der fortgeschrittensten Länder zur Sowjetordnung und über bestimmte Entwicklungs-

stufen zum Kommunismus gelangen können, ohne das kapitalistische Entwicklungsstadium durchmachen zu müssen"[1336]. Die Geschichte hat über diese Frage ebenfalls eindeutig zugunsten der Lehre von Marx, Engels und Lenin entschieden.

2.3.
Die Befreiung der Frau und die Umgestaltung der Familie im Kommunismus

Bei der Ausarbeitung der wissenschaftlichen Konzeption der kommunistischen Umgestaltung hatten Marx und Engels nachgewiesen, daß die zukünftige Gesellschaft nicht nur der Arbeiterklasse die Befreiung bringt, sondern auch den Bauern ein neues soziales Dasein ermöglicht und der Intelligenz erlaubt, ihre Fähigkeiten im Interesse des Volkes anzuwenden und voll zu entfalten. Sie hatten gezeigt, wie die sozialistische Gesellschaft die Befreiung der unterdrückten Völker gewährleisten und den Krieg für immer aus dem Leben der Menschheit verbannen wird. Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre erarbeiteten sie auch die umfassende Begründung dafür, daß der Sozialismus nicht zuletzt die Befreiung der Frau bedeutet.

Durch die industrielle Entwicklung wurden immer mehr Frauen in den Arbeitsprozeß einbezogen und damit der kapitalistischen Ausbeutung unterworfen. Sie konnten und mußten daher in zunehmendem Maße als aktive Mitstreiter in der sozialistischen Bewegung hervortreten. Vor aller Welt war bereits die hervorragende Rolle der Frauen in der Pariser Kommune deutlich geworden, die Marx im „Bürgerkrieg in Frankreich" eindrucksvoll würdigte.[1337] Daher gewann nun die Frauenfrage für die Zukunftsvorstellungen der Arbeiterklasse immer größere Bedeutung, was auch August Bebel 1879 zur Veröffentlichung seines Werkes „Die Frau und der Sozialismus" veranlaßte.

Die Frage nach den Ursachen für die Unterdrückung der Frau und den Voraussetzungen für ihre Befreiung hatte das sozialistische Denken schon seit seinen Anfängen beschäftigt. Die großen Utopisten leiteten die Notwendigkeit einer sozialistischen Gesellschaft nicht zuletzt aus der Kritik an der bürgerlichen Ehe und der Versklavung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft überhaupt ab. Wie Marx und Engels wieder-

holt in Erinnerung riefen, hatte Fourier im „Grad der weiblichen Emanzipation das natürliche Maß der allgemeinen Emanzipation"[1338] erkannt.

Marx und Engels vertieften diese Erkenntnisse, als sie die materialistische Geschichtsauffassung ausarbeiteten, und analysierten die Familie, die Zellform der zivilisierten Gesellschaft und ihrer Widersprüche, sehr aufmerksam. So zeigten sie in der „Deutschen Ideologie", daß die Unterdrückung der Frau im Kapitalismus mit der Teilung der Arbeit und dem Privateigentum entstand und deshalb mit diesen überwunden werden kann und muß.[1339] Sie wiesen den realen Weg zur Befreiung der Frau, der den Utopisten verborgen geblieben war. In den „Grundsätzen des Kommunismus" und im „Kommunistischen Manifest" zeigten sie, daß die Arbeiterklasse durch den revolutionären Sturz der kapitalistischen Gesellschaft die Beziehungen der beiden Geschlechter von den entwürdigenden Zügen befreit, die ihnen unter der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufgeprägt sind, so daß im Kapitalismus auch das „Familienverhältnis [...] auf ein reines Geldverhältnis zurückgeführt"[1340] worden ist.

Bedeutungsvoll war auch der Nachweis, daß die Arbeit die entscheidende Sphäre ist, in der die ökonomische Unabhängigkeit der Frau gesichert werden muß, daß sie dort ihre Persönlichkeit voll entfaltet und zu einem gleichberechtigten Mitglied der Gesellschaft wird. Im „Kapital" deckte Marx auf, wie im Kapitalismus nicht nur die „Auflösung des alten Familienwesens" vor sich geht, sondern auch „die neue ökonomische Grundlage für eine höhere Form der Familie und des Verhältnisses beider Geschlechter" entsteht, indem die große Industrie der Frau eine entscheidende Rolle „in gesellschaftlich organisierten Produktionsprozessen jenseits der Sphäre des Hauswesens zuweist".[1341]

In seinem Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" faßte Engels alle diese Erkenntnisse zusammen und stellte zugleich die Kritik an der bürgerlichen Ehe wie die Prognose über die Neugestaltung der Beziehungen zwischen den Geschlechtern im Kommunismus auf eine breite Grundlage. Dazu verallgemeinerte er das neue Material über die Entwicklung der Eheformen in der gesamten Menschheitsgeschichte, das inzwischen von der historischen Forschung beigebracht worden war. Seit der Entdeckung des Matriarchats durch den Schweizer Historiker und Juristen Johann Jakob Bachofen im Jahre 1861 waren die großen Entwicklungsetappen der Ehe mehr und mehr geklärt und dann von Morgan 1879 zusammengefaßt worden.[1342] Engels konnte nun umfassend nachweisen, daß Form und Inhalt der Ehe stets von den gesellschaftlichen Verhältnissen, vor allem von den Produk-

tions- und Eigentumsverhältnissen bestimmt werden und sich mit ihnen wandeln.[1343]

Während bürgerliche Ideologen die für die bürgerliche Gesellschaft typische Unterordnung der Frau unter den Mann als ewiges, naturgegebenes Verhältnis hinstellten, war jetzt eindeutig bewiesen, daß sie erst mit der Klassengesellschaft entstanden ist und demzufolge mit ihr verschwinden wird. In der Urgesellschaft, das hatte vor allem die Entdeckung der mutterrechtlichen Gens zutage gebracht, hatte die Frau und Mutter „eine nicht nur freie, sondern hochgeachtete Stellung"[1344]. Die Grundlage dafür war ihre bedeutende Rolle in der urkommunistischen Wirtschaft. Erst das Aufkommen des Privateigentums an den Produktionsmitteln und jene Teilung der Arbeit, die den Mann zum Eigentümer der wichtigsten Produktionsmittel werden ließ, gab ihm eine bevorzugte Position in der Familie. Diese Position muß daher mit ihren sozialökonomischen Voraussetzungen fallen.

Engels zeigte auf, daß die Ehe seit der Entstehung der Klassengesellschaft ein Unterdrückungsverhältnis war. Die Einzelehe entstand keineswegs als ein einträchtiger Bund von Mann und Frau, sondern „als Unterjochung des einen Geschlechts durch das andre"[1345]. Die Frau wurde durch den Mann „entwürdigt, geknechtet, Sklavin seiner Lust und bloßes Werkzeug der Kinderzeugung"[1346]. Angesichts solcher Einschätzungen ist es geradezu absurd, wenn Wortführer des Feminismus die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus beschuldigen, aus ihrer Gesellschaftskonzeption „den Gegensatz [...] der Geschlechter ausgeklammert"[1347] zu haben. Marx und Engels blieben aber nicht dabei stehen, diesen Gegensatz festzustellen und scharf zu kritisieren. Sie deckten die Ursachen für die Unterdrückung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft auf. Vor allem begründeten sie, daß in der sozialistischen Gesellschaft die Frau eine ganz neue Stellung erlangt, welche gekennzeichnet ist durch die volle Gleichberechtigung der Geschlechter und durch Bindungen zwischen ihnen, die der Entwicklung aller Individuen voll entsprechen. Dagegen verkennt der Feminismus die gesellschaftlichen Ursachen für die Unterdrückung der Frau, wenn er „die politischen Fronten durch Geschlechterfronten ersetzt". Indem er die Frauen schließlich bloß auf „die Sensibilisierung des Weiblichen" verweist, verschleiert er den Weg zu ihrer Befreiung.[1348]

In seinem Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" charakterisierte Engels als erste Voraussetzung für die Befreiung der Frau erneut die Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, welches die Ausbeutungsverhältnisse der ganzen

Gesellschaft und damit ebenso der Ehe prägt. „Eine wirkliche Gleichberechtigung von Frau und Mann", so schrieb er auch in einem Brief an Gertrud Guillaume-Schack, eine Vertreterin der bürgerlichen und zeitweise der proletarischen Frauenbewegung, könne „erst eine Wahrheit werden, wenn die Ausbeutung beider durch das Kapital beseitigt" ist.[1349]

Als unumgänglich für die Befreiung der Frau unterstrich Engels weiter, daß „diese auf großem, gesellschaftlichem Maßstab an der Produktion sich beteiligen kann und die häusliche Arbeit sie nur noch in unbedeutendem Maß in Anspruch nimmt". Das sei erst möglich geworden durch die moderne große Industrie, und zwar aus zwei Gründen: erstens, weil sie „nicht nur Frauenarbeit auf großer Stufenleiter zuläßt, sondern förmlich nach ihr verlangt", und zweitens, weil sie „auch die private Hausarbeit mehr und mehr in eine öffentliche Industrie aufzulösen strebt".[1350] Der Arbeiterklasse geht es also nicht nur um eine formaljuristische Gleichberechtigung der Frau, sondern um ihre soziale Gleichstellung in Gesellschaft und Familie, deren Verwirklichung ein Prozeß ist.

Als Keimform und Prototyp der auf der Gleichstellung der Frau beruhenden Ehe der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft kennzeichnete Engels im „Ursprung der Familie" die proletarische Ehe. Er konkretisierte damit die im „Anti-Dühring" begründete Gesetzmäßigkeit, daß die neue Gesellschaft vor allem von der Arbeiterklasse und ihrer Moral geprägt werden wird. (Siehe Kapitel VIII.3.5.) In der Proletarierehe, so zeigte Engels, sind bereits die wesentlichen Grundlagen beseitigt, welche die für die Klassengesellschaft typische Form der Monogamie bestimmen. „Hier fehlt alles Eigentum, zu dessen Bewahrung und Vererbung ja gerade die Monogamie und die Männerherrschaft geschaffen wurden". Liebe ist wirkliche Regel im Verhältnis zur Frau. „Und vollends seitdem die große Industrie die Frau aus dem Hause auf den Arbeitsmarkt und in die Fabrik versetzt hat und sie oft genug zur Ernährerin der Familie macht, ist dem letzten Rest der Männerherrschaft in der Proletarierwohnung aller Boden entzogen — es sei denn etwa noch ein Stück der seit Einführung der Monogamie eingerissenen Brutalität gegen Frauen."[1351]

Im Sozialismus entstehen neue Maßstäbe für die Partnerschaftsbeziehungen. Die Konventionen der Klassengesellschaft sowie die bisherigen ökonomischen Beweggründe verschwinden. Für die eheliche Bindung bleibt „kein andres Motiv mehr als die gegenseitige Zuneigung"[1352]. Damit entwickeln sich auch neue moralische Kriterien für die Beziehun-

gen zwischen den Geschlechtern. In der sozialistischen Gesellschaft zählen nicht mehr Rang oder Besitz der Partner; hier ist „nur die auf Liebe gegründete Ehe sittlich". Daraus folgerte Engels: Ein „positives Aufhören der Zuneigung oder ihre Verdrängung durch eine neue leidenschaftliche Liebe macht die Scheidung für beide Teile wie für die Gesellschaft zur Wohltat"[1353]. Er redete jedoch keineswegs lockeren ehelichen Bindungen das Wort. „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" wies vielmehr feste eheliche Bindungen zwischen Mann und Frau in der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft als notwendig nach und begründete eingehend, wie wichtig sie für die Entwicklung des neuen Menschen sind.

Engels ging von dem Gedanken aus, daß einer der großen Fortschritte in der Geschichte die allmähliche Herausbildung der menschlichen Individualität ist, die sich in der kommunistischen Gesellschaft voll entfalten wird. Mit der Individualität bildete sich auch die individuelle Geschlechtsliebe aus, die zur Entstehungszeit der Monogamie „höchstens im Keim bestand"[1354] und sich vor allem seit dem Verfall der feudalen Ständeordnung entwickelte. Die individuelle Geschlechtsliebe ist aber „ihrer Natur nach ausschließlich", und daher „ist die auf Geschlechtsliebe begründete Ehe ihrer Natur nach Einzelehe".[1355] Mit der bürgerlichen Form der monogamen Ehe, die auf der Versklavung der Frau beruht, werde im Sozialismus und Kommunismus infolgedessen keineswegs die monogame Ehe überhaupt aufgelöst. „Sie wird so wenig verschwinden", schrieb Engels, „daß sie vielmehr erst vollauf verwirklicht werden wird."[1356]

In ehelichen Bindungen, die auf der vollen Gleichberechtigung der Geschlechter und auf tiefer Liebe der Partner beruhen, sah Engels einen wichtigen Wesenszug der neuen Gesellschaft, in der die freie Entwicklung eines jeden zur Bedingung für die freie Entwicklung aller wird. Seine Analyse der Entwicklung von Ehe und Familie zusammenfassend, schrieb Engels, „nach der bevorstehenden Wegfegung der kapitalistischen Produktion" werde „ein neues Geschlecht" heranwachsen: „ein Geschlecht von Männern, die noch nie in ihrem Leben in den Fall gekommen sind, für Geld oder andre soziale Machtmittel die Preisgebung einer Frau zu erkaufen, und von Frauen, die nie in den Fall gekommen sind, weder aus irgendwelchen Rücksichten als wirklicher Liebe sich einem Mann hinzugeben, noch dem Geliebten die Hingabe zu verweigern aus Furcht vor den ökonomischen Folgen".[1357]

Die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus bestätigen, daß neue Partnerschaftsbeziehungen zu den wesentlichen Zügen des Persönlich-

keitstyps gehören, welchen die sozialistische Gesellschaft benötigt und hervorbringt. Marx und Engels sprachen angesichts dessen, daß die Familie in der Zukunft nicht mehr Hort der Akkumulation sein wird, vom Aufhören ihrer Funktion als einer wirtschaftlichen Einheit der Gesellschaft schlechthin.[1358] Hinsichtlich der Erziehung der Kinder stellten sie vor allem die Verantwortung der sozialistischen Gesellschaft heraus und erwähnten die der Familie weniger.[1359] Hier wirkte die theoriegeschichtliche Gesetzmäßigkeit, daß im ideologischen Kampf das Neue gegenüber dem Alten zeitweise besonders betont werden muß. Die Praxis hat gezeigt, daß im Sozialismus die Familie sehr bedeutende Funktionen in der individuellen Konsumtion und damit in der gesamten Lebensweise behält. Bei der Erziehung der Kinder und Jugendlichen ergänzen sich ihre Funktionen und die der Gesellschaft; keine kann die andere ersetzen. In Anbetracht der großen Rolle der Familie ist das von Marx und Engels vorausgesagte neue Verhältnis der Geschlechter um so wichtiger, ein Verhältnis, das auf ihrer gegenseitigen Achtung und ihrer realen Gleichberechtigung beruht.

Wie Lenin für die Sowjetmacht schon 1919 feststellen konnte, hat der Sozialismus überall sofort die „auf die Frau bezügliche Gesetzgebung radikal geändert" und von frauenfeindlichen Bestimmungen „keinen Stein auf dem andern" gelassen.[1360] Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft leisten die marxistisch-leninistischen Parteien eine umfangreiche Arbeit zur Lösung jener weiterreichenden Aufgabe, die „für viele, viele Jahre zu tun gibt"[1361]: die reale Gleichstellung der Frau in Gesellschaft und Familie zu verwirklichen, indem alle dazu nötigen ökonomischen, sozialen und ideologischen Voraussetzungen geschaffen und die Fähigkeiten der Frau bei der aktiven Teilnahme am sozialistischen Aufbau in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens voll entfaltet werden. Die dabei erzielten Erfolge bestätigen eindrucksvoll die marxistische Auffassung, die August Bebel vor mehr als hundert Jahren in die Worte faßte: *„Dem Sozialismus gehört die Zukunft, das heißt in erster Linie dem Arbeiter und der Frau."*[1362]

3.
Die Konkretisierung der Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution durch Friedrich Engels Ende der achtziger/ Anfang der neunziger Jahre

„Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" zeigte, daß Friedrich Engels nach dem Tode von Karl Marx ihr gemeinsames Werk folgerichtig fortsetzte und dabei auch die Erkenntnisse über die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft und die Wege zu ihrer Errichtung durch die schöpferische Beantwortung neuer Fragen weiter konkretisierte.

Seine theoretische Arbeit wurde in den folgenden Jahren mehr und mehr von der Überzeugung bestimmt, daß in einigen Ländern Europas die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft näherrücke. Zu dieser Überzeugung brachten ihn vor allem die Verschärfung der sozialen und politischen Gegensätze am Vorabend der imperialistischen Epoche und das Anwachsen einer Reihe von sozialdemokratischen Parteien zu Massenparteien, insbesondere der erfolgreiche Kampf der deutschen Sozialdemokratie und ihr Sieg über das Sozialistengesetz. Die „nächste Aufgabe" der sozialistischen Bewegung, so erkannte Engels, blieb die „langsame Arbeit der Propaganda" zur Gewinnung der „große[n] Masse des Volks". Doch konnte und mußte das nun schon direkter als Vorbereitung auf den „Entscheidungskampf" geschehen.[1 363]

Während Engels alle drei Bestandteile der marxistischen Weltanschauung weiter ausarbeitete, konzentrierte er sich daher bei der Weiterentwicklung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung erneut auf Fragen ihres Beginns, der sozialistischen Revolution. Nach der Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 und der Lehren der Pariser Kommune von 1871, welche die Begründer des Marxismus gemeinsam vorgenommen hatten, bildeten Engels' revolutionstheoretische Studien der achtziger und neunziger Jahre die wichtigste Etappe in der Entwicklung der marxistischen Konzeption der sozialistischen Revolution. Angesichts der neuen Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft durchdachte Engels abermals alle ihre Grundfragen. Insbesondere suchte er dabei zu klären, wie einer neuen proletarischen Erhebung das Schicksal der Pariser Kommune erspart werden, unter welchen nationalen und internationalen Voraussetzungen sie zu einer definitiven Macht-

eroberung, zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft und schließlich zum dauerhaften Sieg des Sozialismus führen könne.

Engels warf dabei Probleme auf und gewann Erkenntnisse, an die Lenin unmittelbar anknüpfte, als er seine Revolutionstheorie schuf und nach der Oktoberrevolution die Lehre vom sozialistischen Aufbau ausarbeitete. Gerade deshalb ist das späte Schaffen von Friedrich Engels ein Gegenstand zahlreicher imperialistischer, rechtssozialdemokratischer und revisionistischer Verfälschungsversuche. Die einen unterstellen dem Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus eine zunehmende Hinwendung zur Konzeption eines friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus und loben ihn dafür als Revisionisten und Vorgänger Bernsteins,[1364] die anderen beschuldigen ihn, durch eine mechanistische Auffassung der Gesetzmäßigkeit des Sozialismus die Marxsche Theorie vulgarisiert und dogmatisiert zu haben, was dann Lenin fortgesetzt habe,[1365] dritte kombinieren beide Versionen.[1366] Alle zielen jedoch darauf ab, die Kontinuität zwischen Marxismus und Leninismus an jener theoriegeschichtlichen Nahtstelle zu verdunkeln, welche durch die letzten Untersuchungen von Friedrich Engels zu Problemen der kommunistischen Umgestaltung markiert wird.

3.1. Das Umschlagen der freien Konkurrenz in das Monopol und das Heranreifen der objektiven Voraussetzungen für die sozialistische Revolution. Die Bedeutung des subjektiven Faktors

Bereits im „Anti-Dühring" hatte Engels die Gesetzmäßigkeit der sozialistischen Revolution tiefer begründet, indem er angesichts der zunehmenden Konzentration und Zentralisation des Kapitals den Grundwiderspruch des Kapitalismus und seine verschiedenen Erscheinungsformen aufzeigte. (Siehe Kapitel VIII.2.1.) Als seine wichtigste Aufgabe nach Marx' Tod betrachtete er es, die noch unveröffentlichten Bände des „Kapitals" für den Druck zu bearbeiten. 1885 gab er den zweiten und 1894 den dritten Band heraus. Dabei setzte er die Analyse neuer Erscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft fort und arbeitete die objektiven Voraussetzungen für die sozialistische Revolution weiter heraus.[1367]

Schon 1890/1891, also in der Mitte jenes Konjunkturzyklus, der den Durchbruch bei der Monopolisierung der entscheidenden Industriezweige brachte und damit auch die ersten bürgerlichen und sozialdemokratischen Veröffentlichungen über die monopolistischen Vereinigungen hervorrief, gab Engels eine prägnante wissenschaftliche Einschätzung der Trusts und Kartelle.[1368] Indem er ihr Wesen als Umschlagen der freien Konkurrenz in das Monopol charakterisierte, erfaßte er nach Lenins Worten bereits „das Grundlegende in der theoretischen Einschätzung des neuesten Kapitalismus"[1369]. Der Erkenntnis weiterer wichtiger Wandlungen, so der Herausbildung des Finanzkapitals und der kapitalistischen Aufteilung der Welt, näherte sich Engels in Einfügungen zum dritten Band des „Kapitals" und in der Disposition für die Studie „Die Börse", die er als Ergänzung zu diesem Band schreiben wollte.[1370]

Imperialistische und sozialdemokratische Ideologen verfälschen nicht nur Engels' Analyse des kapitalistischen Grundwiderspruchs, sondern sie suchen auch seine Erkenntnisse über den Übergang zum monopolistischen Kapitalismus zu diskreditieren, die für die Begründung der sozialistischen Revolution bedeutsam sind. Nach manchen Interpreten krankte die Marxsche Theorie, von der Engels ausging, an wesentlichen Mängeln für eine Analyse des Imperialismus.[1371] Vor allem wird aber unterstellt, Engels habe wegen eines „verkürzten Dialektikbegriffs" die Marxsche Lehre auch auf ökonomischem Gebiet verflacht. Er habe ein „historisierendes Kapitalverständnis" eingeführt und daher den Imperialismus nicht als „Exekution der Gesetze des Kapitalismus im Weltmaßstab" erkannt,[1372] sondern seine Einschätzung als letztes Stadium des Kapitalismus vorbereitet, die Lenin dann in seiner „Propagandaschrift"[1373] gegeben habe.

Durch diese Interpretation soll Lenin über Engels in Gegensatz zu Marx gebracht und zugleich bestritten werden, daß der Imperialismus der Vorabend der proletarischen Revolution ist. Engels' Verdienst besteht aber gerade darin, daß er mit dem ökonomischen Wesen der neuen Entwicklungen des Kapitalismus besonders deren historischen Platz zu bestimmen suchte. Er schuf damit wichtige Ausgangspunkte für die spätere Einschätzung des Imperialismus nicht nur als monopolistischer, sondern auch als sterbender und parasitärer Kapitalismus, der historisch die proletarische Revolution auf die Tagesordnung setzt. Engels kennzeichnete die der Monopolbildung zugrunde liegende hohe Vergesellschaftung der Produktion als eine neue Qualität in der materiellen Vorbereitung des Sozialismus, wenn er schrieb, daß „durch das Monopol [...] der künftigen Expropriation durch die Gesamtgesellschaft, die Nation, aufs erfreulichste vorgearbeitet"[1374] werde. Darüber hinaus erkannte er, daß eine

„durch Trusts geleitete Produktion, eine so unverhüllte Ausbeutung der Gesamtheit durch eine kleine Bande von Kuponabschneidern"[1375] die gesellschaftlichen Widersprüche verschärfen mußte und sich so nicht nur die materiellen Voraussetzungen, sondern die objektiven Bedingungen für die sozialistische Revolution überhaupt herausbildeten.

Engels konnte allerdings den erst im Entstehen begriffenen Imperialismus keineswegs umfassend charakterisieren, ja ihn noch nicht einmal endgültig als ein eigenes Stadium des Kapitalismus bestimmen. Er sah in den neuen Erscheinungen in Wirtschaft und Gesellschaft zunächst die Zuspitzung der Widersprüche im Endstadium des Kapitalismus, das nach seiner Auffassung bereits Jahrzehnte zuvor mit der massenhaften Bildung von Aktiengesellschaften begonnen hatte.[1376] Das begünstigte die Auffassung, daß eine sozialistische Revolution nahe sei, die er mit fast allen führenden revolutionären Sozialdemokraten teilte. Dagegen hat Engels keineswegs behauptet, daß Aktiengesellschaften und Monopole „einen Übergang [...] zu der geplanten Produktion der heraufkommenden sozialistischen Gesellschaft"[1377] darstellen, und nicht angebliche reformistische Ansätze im Marxismus weiter ausgebaut, wie manche Interpreten behaupten. Ebensowenig verfiel er in die Vorstellung, der Kapitalismus werde automatisch untergehen.

Nach der vorherrschenden Version bürgerlicher Interpretationen trat in der marxistischen Revolutionstheorie die Rolle des subjektiven Faktors immer mehr zurück, während Lenin sie dann verabsolutiert habe.[1378] In Wirklichkeit aber arbeitete Engels in den achtziger und neunziger Jahren, als er die objektiven Bedingungen für die sozialistische Revolution heranreifen sah, die Bedeutung des subjektiven Faktors so nachdrücklich heraus, wie das bis dahin noch nicht erfolgt war. Das geschah vor allem in dreifacher Hinsicht:

Erstens: Engels verdeutlichte die dialektischen Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein, Basis und Überbau sowie zwischen Objektivem und Subjektivem in der geschichtlichen Entwicklung überhaupt und stellte damit die allgemeinen theoretisch-methodischen Grundlagen für die Beantwortung der Frage nach den subjektiven Bedingungen der sozialistischen Revolution klar.[1379] Wesentlich war dafür schon seine Arbeit über die Entstehung und die Grundsätze des dialektischen und historischen Materialismus „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie", die 1886 als Artikelserie in der „Neuen Zeit" und 1888 als Broschüre erschien. Noch prononcierter erfolgte das in jenen Briefen aus den Jahren 1890 bis 1895, die häufig als „Altersbriefe" bezeichnet werden.

Weit davon entfernt, einer mechanistischen Geschichtsauffassung zu verfallen, arbeitete Engels hier in Polemik gegen Vulgarisierungen heraus: Der historische Materialismus unterscheidet sich nicht etwa dadurch von den idealistischen Geschichtskonzeptionen, daß er ideelle Triebkräfte der gesellschaftlichen Entwicklung leugnet, sondern dadurch, daß er sie auf ihre bewegenden Ursachen zurückführt. Hervorgebracht und bedingt von der materiellen Basis, besitzen die politische Ordnung und die verschiedenen Sphären des ideologischen Überbaus eine relative Selbständigkeit. Sie wirken aktiv auf die ökonomische Basis wie aufeinander zurück. Ist auch für die gesellschaftliche Entwicklung als Ganzes die Produktion und Reproduktion des materiellen Lebens bestimmend, so wird doch entscheidend für die Durchsetzung objektiv herangereifter gesellschaftlicher Umwälzungen die Bewußtheit und Organisiertheit der fortschrittlichen Klassen.[1380]

Zweitens: Engels unterstrich, daß dies mehr noch als für alle bisherigen Umwälzungen für die proletarische Revolution und die Errichtung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft gilt. Er zog dabei Schlußfolgerungen aus jenen vertieften Einsichten über das qualitativ neue Verhältnis von Spontaneität und Bewußtheit in der kommunistischen Gesellschaft, die er in der „Dialektik der Natur" und im „Anti-Dühring" gewonnen hatte. (Siehe Kapitel VIII.3.1.) Wird im Kommunismus die bisher vorwiegend spontan verlaufende Gesellschaftsentwicklung durch eine vorwiegend bewußt gestaltete abgelöst, so muß die proletarische Revolution als der Umschlag in diese neue Qualität eine weitaus höhere Bewußtheit erfordern als jede vorangegangene Revolution.

Unter diesem Blickwinkel wertete Engels auch das bis dahin nicht gekannte Vordringen der sozialistischen Ideen in den Massen Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre, das sich an den Wahlergebnissen ablesen ließ. Er betrachtete es einerseits als die „sich nähernde Herausbildung von etwas in der Geschichte unserer Erde noch nie Dagewesenem", als Zeugnis dafür, daß die Arbeiter zunehmend lernten, „bewußt zusammen zu handeln; bewußt nicht nur ihrer Handlungen als Individuen, sondern auch ihrer Handlungen als Masse; zusammen handelnd und gemeinsam ein im voraus gewolltes gemeinsames Ziel verfolgend".[1381] Zugleich machte er an diesem hohen Maßstab deutlich, welche gewaltige Aufklärungsarbeit es noch zu leisten galt, um die Mehrheit der Werktätigen für sozialistische Ideen zu gewinnen und die subjektiven Voraussetzungen für die sozialistische Revolution herauszubilden.

In einer neuen Serie revolutionshistorischer Studien, deren Ergebnisse prägnant in der 1895 entstandenen Einleitung zu Marx' „Klassenkämpfe

in Frankreich" zusammengefaßt sind, unterstrich Engels ebenfalls: Alle bisherigen Revolutionen, einschließlich der von 1848/49, konnten kein Modell für die proletarische Revolution sein. Sie verdrängten nur eine Minderheit von Ausbeutern durch eine andere, und die Massen traten in ihnen nur zeitweise und ohne klares Bewußtsein ihrer eignen Interessen hervor.[1382] Die sozialistische Revolution dagegen ist so totaler und komplexer Natur, daß sie nur durch die Mehrheit des Volkes in bewußtem, revolutionärem Handeln durchgeführt werden kann: „Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie mit Leib und Leben eintreten."[1383]

Drittens: Engels gewann am Vorabend des Imperialismus auch dadurch neue Aufschlüsse über die hohen Anforderungen an die Bewußtheit und Organisiertheit der Massen in der proletarischen Revolution, weil er aufmerksam studierte, wie infolge der Militarisierung, der bis dahin nicht gekannten Aufrüstung und schnellen Entwicklung der Militärtechnik in allen kapitalistischen Großmächten der Unterdrückungsapparat der Bourgeoisie erstarkte. Nach jahrelangen Studien und Überlegungen kam der „Repräsentant des großen Generalstabs der Partei" zu dem Ergebnis, daß ein „unbewaffnetes Volk gegen eine heutige Armee [...] militärisch eine rein verschwindende Größe" ist.[1384] Die Chancen für einen Sieg der sozialistischen Revolution sind demzufolge gering, und ihre friedliche Entwicklung wird unmöglich, falls es nicht gelingt, mehr oder weniger große Teile der Armee auf ihre Seite zu ziehen. Dafür besteht aber nur eine Aussicht, wenn die sozialistische Bewegung die Mehrheit der Bevölkerung gewinnt.[1385]

Bei alledem unterstrich Engels immer wieder, daß der subjektive Faktor der sozialistischen Revolution sich namentlich in der proletarischen Partei manifestiert.[1386] 1889 bekräftigte er in einem Brief an den dänischen Sozialisten Gerson Trier: „Damit am Tag der Entscheidung des Proletariat stark genug ist zu siegen, ist es nötig — und das haben M[arx] und ich seit 1847 vertreten —, daß es eine besondre Partei bildet, getrennt von allen andern und ihnen entgegengesetzt, eine selbstbewußte Klassenpartei."[1387] Ebensowenig, wie Engels „eine radikale Revision der Marxschen Revolutionslehre"[1388] vornahm, kann also davon die Rede sein, daß er „wesentliche Axiome der Marxschen Parteikonzeption faktisch aufgibt"[1389]. Indem Engels die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution erneut durchdachte und konkretisierte, präzisierte er vielmehr die Bewußtheit und Organisiertheit, die für eine siegreiche proletarische Revolution erforderlich sind. Er hielt nun nicht nur schlechthin

eine selbständige revolutionäre Arbeiterpartei für nötig, sondern eine Partei, die es verstand, „die große Masse des Volks“[1390] zu gewinnen und wirklich zu führen. Er prägte in dieser Zeit den Begriff „*Kampfpartei*“[1391] und betonte immer wieder, der näherrückende Entscheidungskampf erfordere „die *eine* große internationale Armee von Sozialisten, unaufhaltsam vorschreitend, täglich wachsend an Zahl, Organisation, Disziplin, Einsicht und Siegesgewißheit“[1392].

Eine Partei, die dank solcher Fähigkeiten den Massen Ziel und Richtung weisen konnte, hielt Engels nicht nur zur Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse für unumgänglich, sondern noch mehr, um die Macht behaupten und alle gesellschaftlichen Beziehungen umgestalten zu können. Schon die Pariser Kommune hatte gelehrt, wie dabei die Anforderungen an die Organisiertheit und Bewußtheit der Massen stiegen. Deshalb war in dem bedeutsamen Beschluß der Londoner Konferenz der I. Internationale eine revolutionäre proletarische Partei als unerläßlich bezeichnet worden „für den Triumph der sozialen Revolution und ihres Endziels“[1393]. (Siehe Kapitel VII.2.) Als Engels die Aufgaben der näherrückenden sozialistischen Revolution nun genauer bestimmte, trat deutlicher vor Augen, daß die Partei dann die Leitung von Staat und Wirtschaft übernehmen müsse. Die Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum würde konkret bedeuten, „die Fabriken und großen Güter durch Parteigenossen für die Nation verwalten zu lassen“[1394]. (Siehe Abschnitt 3.3. dieses Kapitels.)

Eingedenk all dessen erklärte Engels, als Paul Lafargue ihm 1894 berichtete, daß in Frankreich große Kreise der Bevölkerung mit dem Sozialismus zu sympathisieren begannen: „Diese sozialistische Manie, die sich bei Euch zeigt, kann zu einem entscheidenden Konflikt führen, in dem Ihr die ersten Siege davontragen werdet [...]. Um aber den Sieg zu sichern, um die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft zu zerstören, braucht ihr die aktive Unterstützung einer sozialistischen Partei, die stärker, zahlreicher, erprobter, bewußter ist als die, über die Ihr verfügt.“[1395]

Erst Lenin war es möglich, konkret die Wesenszüge einer Partei zu bestimmen, welche die Arbeiterklasse zur Eroberung der politischen Macht und zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft befähigt. Aber seine Lehre von der Partei neuen Typs steht in keinerlei Widerspruch zu den Erkenntnissen von Marx und Engels, sondern führt sie auf qualitativ neuer Stufe fort. Diese Erkenntnisse hat Engels wesentlich bereichert, als er in seinen letzten Lebensjahren intensiv die Anforderungen durchdachte, die an die Partei durch das Nahen der sozialistischen Revolution gestellt wurden.

3.2.
Fragen des Verhältnisses von Staat und Revolution. Die Konkretisierung der Machtfrage bei der Kritik des Erfurter Programmentwurfs

Marx und Engels hatten seit den vierziger Jahren immer umfassender nachgewiesen, daß für eine siegreiche kommunistische Umgestaltung die Arbeiterklasse zuerst und vor allem die politische Macht erobern, behaupten und konsequent gebrauchen muß. Auch in den achtziger und neunziger Jahren wandte Engels größtes Augenmerk darauf, die Erkenntnisse über Staat und Revolution theoretisch tiefer zu begründen, sie entsprechend den neuen Bedingungen des Klassenkampfes weiterzuentwickeln und gegen alle Angriffe zu verteidigen.[1396]

Als Engels Vulgarisierungen der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung entgegentrat und die aktive Rolle des Überbaus unterstrich, verdeutlichte er besonders, wie sehr der Staat hemmend oder fördernd auf die gesellschaftlichen Prozesse, nicht zuletzt auf die ökonomische Entwicklung, einwirken kann. „Oder warum kämpfen wir denn um die politische Diktatur des Proletariats", schrieb er in einem Brief an Conrad Schmidt, „wenn die politische Macht ökonomisch ohnmächtig ist? Die Gewalt (d. h. die Staatsmacht) ist auch eine ökonomische Potenz!"[1397]

In einer klassischen und weiterführenden Weise charakterisierte Engels die Notwendigkeit des sozialistischen Staates bereits unmittelbar nach Marx' Tod. Anlaß dazu war die Bitte des Sekretärs der Central Labor Union in New York, das Verhältnis des Marxismus zum Anarchismus darzulegen, welcher in der Arbeiterbewegung der USA und anderer Länder noch erheblichen Einfluß besaß. „Marx und ich haben, seit 1845, die Ansicht gehabt", so stellte er in seinem Antwortbrief an Philip Van Patten klar, „daß *eine* der schließlichen Folgen der künftigen proletarischen Revolution sein wird die allmähliche Auflösung und endlich das Verschwinden der mit dem Namen *Staat* bezeichneten politischen Organisation [...]. Gleichzeitig war es immer unsere Ansicht, daß, um zu diesem und den anderen weit wichtigeren Zielen der künftigen sozialen Revolution zu gelangen, die Arbeiterklasse zuerst die organisierte politische Gewalt des Staates in Besitz nehmen und mit ihrer Hilfe den Widerstand der Kapitalistenklasse niederstampfen und die Gesellschaft neu organisieren muß. [...] Die Anarchisten stellen die Sache auf den Kopf. Sie erklären, die proletarische Revolution müsse damit *anfangen*, daß sie die politische Organisation des Staates abschafft."[1398]

Engels begründete damit prägnant die zwei Funktionen des sozialistischen Staates, die zerstörende und die aufbauende, wobei er darauf hinwies, der Staat werde „der Änderung bedürfen, ehe er seine neue Funktion erfüllen kann". Vor allem betonte er: Der Staat ist der „einzige Organismus [...], vermittelst dessen das siegende Proletariat seine eben eroberte Macht geltend machen, seine kapitalistischen Gegner niederhalten und diejenige ökonomische Revolution der Gesellschaft durchsetzen kann, ohne die der ganze Sieg enden müßte in einer Niederlage und in einer Massenabschlachtung der Arbeiterklasse, ähnlich derjenigen nach der Pariser Kommune".[1399] Er betrachtete also nächst einer gut organisierten, bewußten und fest in den Massen verwurzelten revolutionären Partei der Arbeiterklasse eine starke revolutionäre Staatsmacht als die wichtigste innere Voraussetzung für einen definitiven Sieg der sozialistischen Revolution.

Nur durch grobschlächtige Verfälschungen kann daher unterstellt werden, daß für Engels der Begriff der Revolution nun „zu einer bloßen Vokabel" wurde, mit der er ausschließlich die „Erringung parlamentarischer Wahlerfolge" meinte, oder ihm sogar eine Bekehrung zu den „einst so heftig befehdeten Parolen der Lassalleschen Agitation"[1400] angedichtet werden. Wie er gegenüber den Anarchisten die Notwendigkeit des entschlossenen Gebrauchs der Staatsmacht durch die Arbeiterklasse nachwies, so betonte er gegenüber dem staatssozialistischen Opportunismus — der die Hauptform des Opportunismus in der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung blieb — die Untauglichkeit des bestehenden, bürgerlichen Staates für sozialistische Umgestaltungen. Engels wirkte nicht nur den Lassalleschen Ideen entgegen. In den Vorworten zur deutschen Ausgabe von Marx' „Elend der Philosophie" und zum zweiten Band des „Kapitals" wandte er sich auch entschieden gegen Versuche, anstelle Lassalles der Arbeiterbewegung Karl von Rodbertus-Jagetzow anzupreisen. War er doch der „eigentliche Begründer des spezifisch preußischen Sozialismus"[1401], welcher letztlich Produktion und Verteilung nur der Bürokratie des junkerlich-großbürgerlichen Staates übertragen wollte.[1402]

Wesentlich konkretisierte Engels die Auffassung vom Staat und von der Revolution, als die deutsche Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes ein neues Parteiprogramm vorbereitete — ein Programm, das für die gesamte internationale Arbeiterbewegung orientierend sein mußte.[1403] Wie Marx hatte es Engels zunächst für ausreichend gehalten, daß die Programme der sozialdemokratischen Massenparteien die Notwendigkeit der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse für die Überführung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum in relativ

allgemeiner Form aussprachen. (Siehe Abschnitt 1 dieses Kapitels.) Da er nun die sozialistische Revolution näherrücken sah, drängte Engels darauf, die Machtfrage konkreter zu stellen.

Anfang 1891 veröffentlichte er Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" und machte damit der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung jenes programmatische Dokument zugänglich, in dem die wissenschaftliche Lehre von der kommunistischen Gesellschaft und ihren beiden Entwicklungsphasen klassisch dargestellt und dabei vor allem die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus tief begründet worden war. Er reagierte auch sofort, als sich darauf der sozialdemokratische Abgeordnete Karl Grillenberger im Reichstag von der Losung der Diktatur des Proletariats distanzierte und Georg von Vollmar mit opportunistischen Ideen auftrat, die ihn zum unmittelbaren Vorläufer Bernsteins werden ließen. Friedrich Engels gab Marx' Werk „Der Bürgerkrieg in Frankreich", die geniale Analyse der Pariser Kommune, mit einer Einleitung neu heraus, die zu seinen wichtigsten revolutionshistorischen Studien aus dieser Zeit gehört. Er skizzierte darin die proletarischen Klassenkämpfe von der Pariser Junischlacht bis zur Kommune und verdeutlichte: Die Arbeiterklasse kann ihre Befreiung nur in der sozialistischen Gesellschaft erringen; diese aber kann sie nur errichten, wenn sie den bestehenden militärisch-bürokratischen Staatsapparat zerschlägt und eine neue, unmittelbar mit der Arbeiterklasse und den anderen Werktätigen verbundene Macht schafft. Die Probe der Geschichte hatte keine jener nichtmarxistischen Lehren bestanden, die das verkannten.

Kautsky suchte nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution seine Feindschaft gegen die erste Diktatur des Proletariats mit der Behauptung zu bemänteln, Marx habe es unterlassen, näher anzuführen, wie er sich diese Diktatur vorstellt.[1404] Eine „Unbestimmtheit dieses Begriffs des klassischen Marxismus" behaupten sozialdemokratische Historiker namentlich bei Engels.[1405] Dieser ließ aber seine „Einleitung" zu Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" in die Worte münden: „Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort: Diktatur des Proletariats. Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune an. Das war die Diktatur des Proletariats."[1406]

In der Stellungnahme zum internen Programmentwurf des Parteivorstands der deutschen Sozialdemokratie trat jener Gesichtspunkt vollends zu Tage, von dem sich Engels bei seinem Eingreifen in die Programmdiskussion immer stärker hatte leiten lassen: Je mehr die Arbeiterbewegung

erstarkt und in die Breite wächst, somit die sozialistische Revolution näherrückt, um so mehr muß ihre Partei die Notwendigkeit und das Wesen der Diktatur des Proletariats klären und einen konkreten, den historischen und nationalen Bedingungen entsprechenden Weg für ihre Errichtung finden. Der theoretische Teil des Programmentwurfs charakterisierte die Errichtung der auf dem gesellschaftlichen Eigentum beruhenden sozialistischen Gesellschaft als Kampfziel der Arbeiterklasse eingehender und exakter, als das in allen bis dahin vorliegenden sozialdemokratischen Parteiprogrammen geschehen war. Engels schätzte ein, daß er „im ganzen auf dem Boden der heutigen Wissenschaft"[1407] stand. Dagegen urteilte er über den zweiten Teil: „Die politischen Forderungen des Entwurfs haben einen großen Fehler. Das, was eigentlich gesagt werden sollte, *steht nicht drin.*"[1408]

Als wichtigsten politischen Programmpunkt, der hier formuliert werden mußte, kennzeichnete Engels die Erkämpfung der demokratischen Republik als direkten Zugang zur Diktatur des Proletariats. Er drang auf Klarstellung dieser Frage keineswegs nur deshalb, weil in einem Teil der sozialdemokratischen Presse opportunistische Tendenzen sichtbar wurden und nach dem Fall des Sozialistengesetzes die Illusion Boden gewann, man könne „auf gemütlich-friedlichem Weg die Republik einrichten, und nicht nur die Republik, sondern die kommunistische Gesellschaft"[1409]. Es ging hier um jene Fragen, so betonte er, „die bei den ersten großen Ereignissen, bei der ersten politischen Krise sich selbst auf die Tagesordnung setzen". Eine revolutionäre proletarische Partei darf nicht zulassen, „daß über die einschneidendsten Punkte Unklarheit und Uneinigkeit herrscht".[1410]

Bei seiner Kritik an dem mangelhaften Verständnis für die Machtfrage gab Engels die klassische marxistische Definition des Opportunismus: „Vergessen der großen Hauptgesichtspunkte über den augenblicklichen Interessen des Tages, [...] Ringen und Trachten nach dem Augenblickserfolg ohne Rücksicht auf die späteren Folgen, [...] Preisgeben der Zukunft der Bewegung um der Gegenwart der Bewegung willen"[1411].

Engels' Warnungen erwiesen sich in der weiteren geschichtlichen Entwicklung als vollauf berechtigt. Daß keine hinreichende Klarheit über den Weg zur Macht und über das Wesen der Diktatur des Proletariats geschaffen wurde, begünstigte später erheblich das Vordringen von Opportunismus und Revisionismus in der deutschen Sozialdemokratie und den meisten anderen Parteien der II. Internationale, wodurch schließlich deren Zusammenbruch herbeigeführt wurde. Dagegen kündigte die Aufnahme der Forderung nach der Diktatur des Proletariats in das Pro-

gramm der SDAPR im Jahre 1903 an, daß in Rußland unter Führung von Lenin eine wahrhaft revolutionäre Partei entstand, die fähig war, die Massen zum ersten siegreichen Durchbruch der sozialistischen Revolution zu führen.

Sozialdemokratische Historiker, die die Belebung einer „wesentlich marxistisch geprägten Tradition"[1412] in der sozialdemokratischen Partei der BRD befürworten, heben mit Recht hervor, daß gerade Friedrich Engels der deutschen Sozialdemokratie eine richtungweisende Orientierung gab und ein konkretes strategisches Etappenziel formulierte. Engels wirkliche Orientierung wird aber entstellt, wenn unterschlagen wird, wie nachdrücklich er die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats betonte, und ihm die Auffassung zugeschrieben wird, eine „uneingeschränkte demokratische Republik sowie die Brechung der preußischen Hegemonie" hätten einen „friedlichen Aufbau des Sozialismus" ermöglicht.[1413] Der angeblich von Engels gewiesene „eigenständige Weg zum Sozialismus"[1414] wird so als ein dritter Weg zwischen dem der russischen und dem der englischen Arbeiterbewegung hingestellt.

Wie Friedrich Engels schon in der ersten seiner neuen revolutionstheoretischen Studien, in dem Aufsatz „Marx und die ‚Neue Rheinische Zeitung'", sichtbar gemacht hatte, hielt er aber an der Konzeption der permanenten Revolution fest,[1415] an die dann Lenin bei der Ausarbeitung seiner Revolutionstheorie anknüpfte. Wenn Engels in der „Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs" die demokratische Republik als die einzige Form kennzeichnete, unter der die Arbeiterklasse zur politischen Herrschaft kommen kann, und sogar die „spezifische Form für die Diktatur des Proletariats"[1416] nannte, so wandte er sich damit gegen zwei falsche Auffassungen:

Einmal wirkte er der mechanistischen Vorstellung entgegen, bei einer revolutionären Entwicklung könnte sogleich die Herrschaft der Arbeiterklasse errichtet werden. 1883 hatte er in seinem Brief an Bernstein erläutert, die Revolution sei kein „über Nacht abzumachendes Ding", sondern „ein mehrjähriger Entwicklungsprozeß der Massen unter beschleunigenden Umständen". Das erste, unmittelbare Resultat einer Revolution in Deutschland könne „nichts andres sein als die *bürgerliche* Republik". „Die bürgerliche Republik, vielleicht mit der Fortschrittspartei an der Spitze, dient uns zunächst *zur Eroberung der großen Massen der Arbeiter für den revolutionären Sozialismus* [...]. Erst dann können wir mit Erfolg drankommen."[1417]

Engels wandte sich aber auch ganz entschieden gegen die Auffassung, schon eine bürgerlich-demokratische Republik ermögliche den Über-

gang zum Sozialismus. Besonders bekräftigte er das 1894 in Auseinandersetzung mit der französischen, republikanischen Spielart des staatssozialistischen Opportunismus. Engels arbeitete hier den Unterschied von Form und Inhalt der Republik heraus und erklärte: „Aber die Republik wird wie jede andere Regierungsform durch ihren Inhalt bestimmt; solange sie die Herrschaftsform der *Bourgeoisie* ist, ist sie uns genau so feindlich wie irgendeine Monarchie (abgesehen von den *Formen* dieser Feindseligkeit). Es ist also eine völlig unbegründete Illusion, sie ihrem Wesen nach für eine sozialistische Form zu halten, oder ihr, solange sie von der Bourgeoisie beherrscht ist, sozialistische Aufgaben anzuvertrauen. Wir können ihr Zugeständnisse entreißen, aber ihr niemals die Ausführung unserer eigenen Arbeit übertragen."[1418]

Bei der Ausarbeitung der Theorie der permanenten Revolution war Marx 1850 zu dem Schluß gekommen, daß in dem damals noch halbfeudalen Deutschland einer rein kommunistischen Republik die demokratische Republik, die soziale Republik und die soziale kommunistische Republik vorangehen müßten. (Siehe Kapitel IV.2.1.) Es entsprach dieser Auffassung, wenn Engels 1886 in einem Brief an August Bebel schrieb, daß „zwischen der sozialistischen Republik, die unsre erste Stufe sein wird, und dem heutigen preußischen Bonapartismus auf halbfeudaler Grundlage noch viele Mittelstufen durchzujagen sind"[1419]. Zugleich zeigte die Formulierung „durchzujagen", wie Engels die inzwischen vor sich gegangenen Veränderungen in den Klassenverhältnissen berücksichtigte. Sie ließen zunächst erwarten, eine bürgerliche Republik werde nur eine relativ kurze Durchgangsetappe sein. Zu Beginn der neunziger Jahre äußerte Engels dann mehrmals, daß „eine *reine*, bürgerliche Republik in Deutschland überholt ist, ehe sie zustande kam"[1420]; man müsse hier „unmittelbar von der Monarchie zur *sozialen* Republik übergehen"[1421].

Die soziale Republik bezeichnete im spezifischen Sprachgebrauch von Marx und Engels eine Republik, in der die Arbeiterklasse zwar einen wesentlichen Einfluß, aber noch nicht die unbeschränkte Herrschaft besitzt, in der daher auch noch nicht der Rahmen der bürgerlichen Ordnung gesprengt, jedoch die Schwelle der sozialistischen Umwälzung erreicht werden kann. Dieses Etappenziel wurde später von Lenin konkretisiert, indem er als eines der wichtigsten Elemente seiner Revolutionstheorie die Konzeption von der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiterklasse und der Bauernschaft ausarbeitete.

Die Kritik des Erfurter Programmentwurfs entstand zu einer Zeit, in der Engels sich bereits der Auffassung näherte, daß man in Deutschland von der Monarchie nicht zu einer „rein bürgerlichen", sondern zu einer „so-

zialen Republik" übergehen müsse. So visierte er mit den politischen Hauptforderungen, die in den Programmentwurf aufgenommen werden sollten, keineswegs einfach eine bürgerliche Republik an, sondern eine konsequent demokratische Republik, die den Interessen der Arbeiterklasse und der breiten Volksmassen dienen konnte.

Engels empfahl, die demokratische Republik durch zwei Forderungen zu umschreiben: *„Konzentration aller politischen Macht in den Händen der Volksvertretung"*[1422] und „vollständige Selbstverwaltung in Provinz, Kreis und Gemeinde durch nach allgemeinem Stimmrecht gewählte Beamte, Abschaffung aller von Staats wegen ernannten Lokal- und Provinzialbehörden"[1423]. Beide Forderungen zielten gegen den militärisch-bürokratischen Staatsapparat, der nach Marx nicht nur in der proletarischen Revolution, sondern in „jeder wirklichen Volksrevolution auf dem Kontinent"[1424] zerschlagen werden mußte. Beide Forderungen trugen allgemein demokratischen, nicht spezifisch sozialistischen Charakter. Dennoch sind sie in keinem Staat je von der Bourgeoisie verwirklicht worden. Sie waren erstmals während der Jakobinerdiktatur verwirklicht worden. Mit größerer Konsequenz hatte sie die erste proletarische Diktatur, die Pariser Kommune, wieder aufgenommen. Engels ließ sich also bei den politischen Hauptforderungen für das Erfurter Programm offenkundig von jener Dialektik leiten, die Lenin später in die Worte faßte, daß die mit der „denkbar größten Vollständigkeit und Folgerichtigkeit durchgeführte Demokratie sich aus der bürgerlichen Demokratie in die proletarische verwandelt"[1425].

Engels' Kritik des Erfurter Programmentwurfs gehört daher neben Marx' Schriften „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte" und „Der Bürgerkrieg in Frankreich" auch zu den wichtigsten Arbeiten des Marxismus, in denen der demokratische Zentralismus als Prinzip des staatlichen Aufbaus im Sozialismus begründet wurde. Das geschah, als Engels als wichtiges politisches Kampfziel der deutschen Arbeiterklasse die „Rekonstitution Deutschlands", die Auflösung sowohl Preußens als auch der Kleinstaaten herausarbeitete[1426]. Engels bekräftigte dabei, daß für tiefgreifende gesellschaftliche Umgestaltungen eine zentralisierte politische Macht nötig ist. Abgesehen von multinationalen Staaten, für welche die Föderativrepublik angemessen sei, könne daher „das Proletariat nur die Form der einen und unteilbaren Republik gebrauchen"[1427]. Zugleich betonte er jedoch, in ihr müßten die Territorien weitgehend demokratische Freiheiten erhalten. Engels wies eingehend nach, daß die einheitliche demokratische Republik eine demokratische Selbstverwaltung von Provinzen und Gemeinden besser gewährleisten kann als eine Föderativ-

republik nach Schweizer Vorbild, in der nicht nur die Zentralregierung gegenüber den Kantonalbehörden schwach ist, sondern auch die Gemeinden von diesen bürokratisch reglementiert werden.

Engels konkretisierte damit wesentlich die alte Losung der Kommunisten von der einigen, unteilbaren Republik. Das war ebenfalls ein Ergebnis seiner neuen revolutionsgeschichtlichen Studien. Nach der Pariser Kommune hatte er eine von der französischen bürgerlichen Geschichtsschreibung verschleierte Tatsache erkannt: daß während der Jakobinerdiktatur in Frankreich die Konzentration der Macht in den Händen des Konvents vereinigt wurde mit einer — erst später von Napoleon beseitigten — provinziellen und lokalen Selbstverwaltung und dies „grade der allerstärkste Hebel der Revolution wurde"[1428]. Engels hatte darauf erstmals 1885 hingewiesen, als er die „Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850", das klassische Dokument der marxistischen Konzeption der permanenten Revolution, neu herausgab. Ein Jahr später betonte er in einem Brief an den holländischen Sozialisten Domela Nieuwenhuis, daß der alte militärisch-bürokratische Staatsapparat nicht nur auf zentraler, sondern auch auf provinzieller und lokaler Ebene zu beseitigen ist und die „freie Selbstverwaltung durch das arbeitende Volk [...] unser bestes Werkzeug bei der Umgestaltung der Produktionsweise sein muß"[1429]. Lenin sah in diesen Gedanken, die Engels nun bei der Kritik des Erfurter Programmentwurfs weiterführte, die Begründung eines wichtigen Prinzips des demokratischen Zentralismus.[1430]

Wenn Engels den neuartigen, konsequent demokratischen Charakter des von der Arbeiterklasse zu schaffenden sozialistischen Staates unterstrich, so zog er auch Schlußfolgerungen aus den Entwicklungstendenzen des bürgerlichen Staates beim Übergang zum Imperialismus. Aus einem Machtinstrument der Bourgeoisie schlechthin wurde er mehr und mehr zu einem „Konsortium von Agrariern, Börsenleuten und Großindustriellen". Die dem bürgerlichen Staat von Anfang an eigene Entfremdung von den „Interessen der großen Volksmassen" und dadurch von den wahren Interessen der Gesellschaft erreichte damit neue Dimensionen.[1431] Engels geißelte mehrfach „diese Verselbständigung der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft", die nun auch unter einem bürgerlich-parlamentarischen Regime ungekannte Ausmaße annahm. Als Beispiel dafür führte er bereits jenes Land an, das für die Bourgeoisie ebenso zum gelobten Land der Demokratie wurde, wie es für das Kleinbürgertum die Schweiz gewesen war: die USA, wo aber „zwei große Banden von politischen Spekulanten [...] abwechselnd die Staatsmacht in Besitz nehmen und mit den korruptesten Mitteln zu den korruptesten Zwecken ausbeuten".[1432]

Angesichts dieser Entwicklungstendenzen im Verhältnis von Staat und Gesellschaft beim Übergang zum Imperialismus betrachtete es Engels mehr denn je als unabdingbare Aufgabe der proletarischen Revolution, den bürgerlichen Staat durch einen fest mit den Volksmassen verbundenen, durch einen Staat vom Typ der Pariser Kommune abzulösen. Schon deshalb sind alle Interpretationen imperialistischer und rechtssozialdemokratischer Ideologen unhaltbar, nach denen er die Verwirklichung der sozialistischen Ziele durch die bloße Erringung der Mehrheit im bürgerlichen Parlament durch Sozialdemokraten für möglich gehalten habe. Engels unterstrich vielmehr, daß eine grundlegende Umgestaltung der Gesellschaft nicht möglich ist, ohne die „Sprengung der bisherigen Staatsmacht und ihre Ersetzung durch eine neue, in Wahrheit demokratische"[1433].

3.3.
Die Vergesellschaftung der Großproduktion und die Gewinnung von Spezialisten. „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland"

Neben den beiden ersten Aufgaben der „Partei der Zukunft" — die Gewinnung der Mehrheit des Volkes und die Eroberung der politischen Macht — untersuchte Engels Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre auch erneut die dritte, jene Aufgabe, die Lenin später als „die schwierigste (und dankbarste) der sozialistischen Umwälzung" bezeichnete: „die Organisierung der tiefsten, der ökonomischen Grundlagen des Lebens von Millionen und aber Millionen Menschen auf neue Art".[1434] Engels präzisierte die unterschiedlichen Wege für die Vergesellschaftung der Großproduktion wie der Kleinproduktion. So arbeitete er die Idee der Produktivgenossenschaften als Weg für die Überführung der Kleinproduktion in kollektive Produktions- und Eigentumsformen konkret aus. Im Zusammenhang damit untersuchte er, wie die Arbeiterklasse die erforderlichen Spezialisten aus der Intelligenz heranziehen und namentlich die Bauern als aktive Mitgestalter der sozialistischen Umwälzung gewinnen kann. Er gelangte zu neuen Erkenntnissen über die Wechselwirkung von Politik, Ökonomie und Ideologie in der sozialen Umgestaltung und über andere wichtige Fragen.

Diese Überlegungen werden meistens auch von jenen imperialistischen und sozialdemokratischen Historikern übergangen, die zugestehen, daß

Engels eine revolutionäre Strategie verfocht.[1435] Aber seine gesamten revolutionstheoretischen Überlegungen, auch die Erwägungen über die Anforderungen an die proletarische Partei und über die Notwendigkeit und den Charakter der sozialistischen Staatsmacht, waren stets an den Erfordernissen der sozialökonomischen Umgestaltung orientiert, durch die erst der Sozialismus zum Siege geführt werden kann und die Lenin daher „die Hauptaufgabe des Proletariats und der von ihm geführten armen Bauernschaft in jeder sozialistischen Revolution"[1436] nannte.

Engels betrachtete die Konzentration der Produktion und des Kapitals in den entwickelten kapitalistischen Ländern nun bereits für fortgeschritten genug, um nach einer erfolgreichen Machtergreifung durch die Arbeiterklasse auf breiter Front zu sozialistischen Produktionsverhältnissen übergehen zu können. Allerdings müsse die „Organisation der Produktion auf Grundlage des Gemeineigentums zunächst der Nation an allen Produktionsmitteln" schrittweise durchgeführt werden. Engels bekräftigte die schon in den vierziger Jahren gewonnene Erkenntnis, daß zuerst die Großproduktion in gesellschaftliches Eigentum überführt werden muß, und unterstrich, wie entscheidend dies wäre. Es könnten „die große Industrie und der große Latifundienackerbau sehr rasch vergesellschaftet werden, sobald wir die politische Herrschaft haben. Das andre folgt bald, rascher oder langsamer, nach. Und mit der Großproduktion haben wir das Heft in der Hand".[1437]

Angesichts der Popularität, welche die Genossenschaftsidee in der Vorstellungswelt der der Kleinproduktion erst allmählich entwachsenden Arbeiterschaft hatte, hielt es Engels weiterhin für möglich, die großen Güter, aber unter Umständen auch Fabriken zunächst an Arbeiterproduktionsgenossenschaften zur Bewirtschaftung zu übergeben, „wie die Pariser Kommune verlangte, die Arbeiter sollten die von den Fabrikanten stillgesetzten Fabriken genossenschaftlich betreiben"[1438]. Nach den Fortschritten im Vergesellschaftungsprozeß war er jedoch mehr denn je der Meinung, daß die großen Betriebe in gesamtgesellschaftliches, staatliches Eigentum überführt werden müssen, um die für die sozialistische Gesellschaft nötige gesamtnationale Leitung und Planung zu ermöglichen. „Und daß wir beim Übergang in die volle kommunistische Wirtschaft den genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe in ausgedehntem Maß werden anwenden müssen, daran haben Marx und ich nie gezweifelt", schrieb er an Bebel. „Nur muß die Sache so eingerichtet werden, daß die Gesellschaft, also zunächst der Staat, das Eigentum an den Produktionsmitteln behält und so die Sonderinteressen der Genossenschaft, gegenüber der Gesellschaft im ganzen, sich nicht festsetzen können."[1439]

Die immer gewaltigeren Dimensionen der Großproduktion in Industrie und Landwirtschaft und die nun näher in das Blickfeld rückende Vergesellschaftung veranlaßten Engels insbesondere, die Frage nach den für die Leitung nötigen Spezialisten zu durchdenken. Schon zu Beginn der fünfziger Jahre hatte er wiederholt darauf hingewiesen, daß die Arbeiterklasse in der sozialistischen Revolution Militär- und Verwaltungsfachleute heranziehen muß. (Siehe Kapitel IV.2.5.) Anfang der neunziger Jahre befaßte er sich so intensiv wie nie zuvor mit diesem Problem. So schrieb er im Oktober 1891 an August Bebel: , Um die Produktionsmittel in Besitz und Betrieb zu nehmen, brauchen wir Leute, die technisch vorgebildet sind, und zwar in Massen [...]; und ich sehe voraus, daß wir in den nächsten 8—10 Jahren hinreichend junge Techniker, Mediziner, Juristen und Schulmeister anwerben werden, um die Fabriken und großen Güter durch Parteigenossen für die Nation verwalten zu lassen."[1440]

Für die Gewinnung von Fachleuten zeichneten sich tatsächlich nun auch größere Möglichkeiten ab. Der Zustrom von Vertretern der Intelligenz zur Sozialdemokratie nahm Anfang der neunziger Jahre erheblich zu. Vor allem wuchs die sozialistische Studentenbewegung.

Mehrfach betonte Engels: „Wenn wir morgen die Leitung der Staatsgeschicke in die Hand nehmen müßten, brauchten wir Ingenieure, Chemiker und Agronomen."[1441] Ganz entschieden wandte er sich jedoch gegen Ansprüche auf eine politisch-ideologische Führungsrolle der Intelligenz und gegen Zweifel an der Kraft der Arbeiterklasse. Den Studenten Otto von Boenigk, der sich über die „Unbildung der Massen in Deutschland" mokiert hatte, verwies er auf den „glänzenden Beweis von politischer Reife, den unsre Arbeiter im siegreichen Kampf gegen das Sozialistengesetz gegeben haben", während die „aus adligen und bürgerlichen Kreisen hervorgegangnen Gebildeten [...] gar keine Ahnung haben, wieviel sie noch von den Arbeitern zu lernen haben".[1442]

Wie nötig die Partei eine bestimmte Zahl verläßlicher Spezialisten brauchen würde, um ihrer führenden Rolle in der sozialistischen Umgestaltung gerecht werden zu können, demonstrierte Engels an den historischen Erfahrungen der französischen Demokraten. Sie mußten während der verschiedenen bürgerlichen Revolutionen „die wirklich arbeitenden Unterposten mit den alten Reaktionären besetzt lassen, und diese hemmten und lähmten alles"[1443]. Allerdings war sich Engels im klaren, daß die Mehrheit der Intelligenz erst nach der proletarischen Machtübernahme aus den bürgerlichen Bindungen gelöst werden kann. Um sie in die sozialistische Umgestaltung einzubeziehen, so sah er voraus, müssen außer ideologischen Mitteln ökonomische Stimuli eingesetzt werden. Nötigenfalls werde die

Arbeiterklasse auch nicht davor zurückschrecken, „an ein paar Verrätern — deren es sicher unter dieser Gesellschaft geben wird — ein derbes Exempel"[1444] zu statuieren. Im Feuer des revolutionären Kampfes werde sich Spreu vom Weizen sondern. Engels erkannte, daß von der Besetzung der Schalthebel der Wirtschaft mit zuverlässigen Fachleuten — wie sich dann nach der Oktoberrevolution bestätigte — unter Umständen das Schicksal der Revolution abhängen konnte. Es sei zu hoffen, „daß wir bei einem so wichtigen Geschäft wie die Vergesellschaftung der großen Industrie und des großen Ackerbaus ein paar Jahre Zeit haben, uns die Herren nach Kapazität und Charakter vorher genau anzusehn. Das erspart nicht nur Reibungen", betonte er in einem Brief an Bebel, „das kann auch in einem kritischen Moment eine sonst unvermeidliche entscheidende Niederlage abwenden."[1445]

Die große Rolle, die einer mit der Arbeiterklasse verbundenen Intelligenz in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau der neuen Gesellschaft zukommt, formulierte Engels eindrucksvoll in einem Schreiben an den ersten internationalen Kongreß sozialistischer Studenten, der im Dezember 1893 in Genf tagte: „Die bürgerlichen Revolutionen der Vergangenheit forderten von den Universitäten lediglich Advokaten als das beste Rohmaterial für Politiker; die Befreiung der Arbeiterklasse benötigt darüber hinaus Ärzte, Ingenieure, Chemiker, Agronomen und andere Spezialisten; denn es geht darum, die Leitung nicht nur der politischen Maschinerie, sondern ebenso der gesamten gesellschaftlichen Produktion in die Hand zu nehmen, und hier sind anstatt hochtönender Phrasen solide Kenntnisse vonnöten."[1446]

Die Vorstellungen über die Umgestaltung der Produktionsverhältnisse konkretisierte Engels vor allem, indem er erneut untersuchte, auf welchen Wegen die an ihrem Eigentum hängenden Kleinproduzenten in Stadt und Land, namentlich die Bauern, für sozialistische Produktionsverhältnisse zu gewinnen sind. Schon aus der Revolution von 1848/49 hatten die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus den Schluß gezogen, daß die Arbeiterklasse die politische Macht nur erobern und behaupten und zur sozialistischen Umgestaltung voranschreiten kann, wenn sie die Bauern zu Bundesgenossen gewinnt. (Siehe Kapitel IV.2.4.) Bei der Analyse der Pariser Kommune hatten sie die den Bauern gegenüber in der sozialistischen Revolution zu befolgende Politik weiter untersucht. (Siehe Kapitel VII.1.3. und 3.1.) Nun krönte Engels diese Erkenntnisse, indem er die dabei erkannte Rolle der bäuerlichen Produktionsgenossenschaften in seiner 1894 verfaßten Arbeit „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" im einzelnen ausarbeitete.[1447]

Die Schrift entstand, als während der Verschärfung der Agrarkrise in den neunziger Jahren zahlreiche Arbeiterparteien über Agrarprogramme berieten, so die französischen Sozialisten in Nantes im September 1894 und die deutschen Sozialdemokraten in Frankfurt am Main im Oktober des gleichen Jahres. Auf diesen Parteitagen zeigten sich Schwankungen und opportunistische Bestrebungen, die Engels äußerst kritisch verfolgte.[1448] Insbesondere propagierten reformistische Kräfte in der deutschen Sozialdemokratie um Vollmar und David Vorschläge, die bei den Bauern die Hoffnung nährten, sie könnten mit Unterstützung der Sozialdemokratie vom bestehenden Staat Hilfe für die Verewigung ihres Kleinbetriebs erlangen. Damit verbanden sie ein ganzes staatssozialistisches Reformprogramm, das darauf hinauslief, die revolutionäre Arbeiterpartei in eine reformistische Volkspartei umzuwandeln. Engels hielt es für unumgänglich, im Kampf gegen solche opportunistischen Tendenzen die Bündnispolitik gegenüber der Bauernschaft zu konkretisieren.

„Von Irland bis Sizilien, von Andalusien bis Rußland und Bulgarien ist der Bauer ein sehr wesentlicher Faktor der Bevölkerung, der Produktion und der politischen Macht"[1449], schrieb er. „Die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Partei ist in absehbare Nähe gerückt. Um aber die politische Macht zu erobern, muß diese Partei vorher von der Stadt aufs Land gehn, muß eine Macht werden auf dem Land. [...] Und damit sind wir inmitten der Bauernfrage."[1450] Engels' Ausführungen zeigen besonders deutlich, wie haltlos die Behauptungen imperialistischer Ideologen sind, die Bauernfrage sei nur von Opportunisten wie Vollmar und David richtig verstanden oder dem Marxismus erst durch Lenin „angehängt" worden.[1451] Lenin konnte vielmehr unmittelbar an die in Engels' Arbeit dargelegten Erkenntnisse anknüpfen, als er seinen Genossenschaftsplan ausarbeitete.

Engels wies hier eingehend nach, daß die Partei der Arbeiterklasse dem Bauern keineswegs sein Kleineigentum garantieren kann, wie das insbesondere von Vollmar und seinen Gesinnungsgenossen verkündet wurde. Die Partei würde damit ihre sozialistischen Ziele preisgeben und zudem die Bauern irreführen, da „die kapitalistische Großproduktion über ihren machtlosen veralteten Kleinbetrieb hinweggehn wird wie ein Eisenbahnzug über eine Schubkarre"[1452]. Engels betonte, die französischen Sozialisten hätten allerdings zu Recht erklärt, daß sie den unausbleiblichen Untergang der kleinbäuerlichen Betriebe zwar voraussehen, aber nicht beschleunigen wollten. Wie der wissenschaftliche Kommunismus keineswegs die Auffassung vertritt, daß alle Völker auf dem Weg zum Sozialismus durch das Kaudinische Joch der kapitalistischen Ausbeuterordnung

gehen müssen, so hält er es auch durchaus nicht für nötig, daß vor einer sozialistischen Revolution erst „der letzte Kleinhandwerker und der letzte Kleinbauer dem kapitalistischen Großbetrieb zum Opfer gefallen"[1453] sein muß. Ein neues soziales Dasein kann der Bauer aber nicht finden, solange er Kleinproduzent bleibt. Davon ausgehend beantwortete Engels ausführlich die Frage, wie die Arbeiterklasse sich nach der politischen Machtergreifung gegenüber den Kleinbauern verhalten wird.

„Unsre Aufgabe gegenüber dem Kleinbauer besteht zunächst darin", so lautete Engels' entscheidende Schlußfolgerung, „seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen überzuleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck." Dagegen werde die Partei „nicht daran denken [...], die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren".[1454]

Engels bekräftigte nachdrücklich den schon nach der Pariser Kommune gemeinsam mit Marx formulierten Grundsatz der Freiwilligkeit beim genossenschaftlichen Zusammenschluß der bäuerlichen Kleinproduzenten. Er schrieb: „wir werden alles nur irgend Zulässige tun, um sein Los erträglicher zu machen, um ihm den Übergang zur Genossenschaft zu erleichtern, falls er sich dazu entschließt, ja sogar um ihm, falls er diesen Entschluß noch nicht fassen kann, eine verlängerte Bedenkzeit auf seiner Parzelle zu ermöglichen."[1455]

Der Übergang zur sozialistischen Produktion auf dem Lande, so betonte Engels, beginnt mit der Verstaatlichung der Güter der Großgrundbesitzer und ihrer Übergabe an die Landarbeiter, welche mit der Vergesellschaftung der Industrie einhergeht. Diese Maßnahmen verändern die Machtverhältnisse auch auf dem Lande grundlegend und verdeutlichen den Bauern die Vorzüge der sozialistischen Großproduktion. Vor allem wird der Zusammenschluß der Kleinbauern zu Produktionsgenossenschaften in der Folgezeit durch den sozialistischen Staat großzügig gefördert. Von den dabei zur Verfügung stehenden Mitteln sah Engels ebenfalls bereits sehr wichtige voraus: „Übernahme ihrer Gesamthypothekenschuld durch die Nationalbank unter starker Zinsherabsetzung; Vorschüsse aus öffentlichen Mitteln zur Einrichtung des Großbetriebs (Vorschüsse nicht notwendig oder vorzugsweise in Geld, sondern in den nötigen Produkten selbst: Maschinen, Kunstdünger etc.)"; Zuteilung weiteren Bodens „aus benachbarten großen Gütern"; Schaffung der „Mittel und Gelegenheit zu industrieller Nebenarbeit".[1456]

Solche Aufwendungen für die Bauern sah Engels bei der sozialistischen Umgestaltung als gerechtfertigt an: „Wir tun dies nicht nur, weil wir den selbstarbeitenden Kleinbauer als virtuell zu uns gehörend be-

trachten, sondern auch aus direktem Parteiinteresse. [...] Die materiellen Opfer, die in diesem Sinn im Interesse der Bauern aus öffentlichen Mitteln zu bringen sind, können vom Standpunkt der kapitalistischen Ökonomie aus nur als weggeworfenes Geld erscheinen, aber sie sind trotzdem eine vortreffliche Anlage, denn sie ersparen vielleicht den zehnfachen Betrag bei den Kosten der gesellschaftlichen Reorganisation überhaupt."[1457]

Engels kennzeichnete die Produktionsgenossenschaften auch für die Mittel- und Großbauern als einzige Grundlage für ein neues soziales Dasein, wobei er eine ebenso klare wie großzügige Klassenpolitik ihnen gegenüber befürwortete. Die Arbeiterklasse muß ihnen „die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben empfehlen, bei denen die Ausbeutung der Lohnarbeit mehr und mehr beseitigt"[1458] wird. Diese Gruppen der Bauernschaft stehen nach der proletarischen Revolution vor der Alternative: Entweder „kommen sie zu uns, und es wird unsres Amtes sein, auch ihnen den Übergang in die veränderte Produktionsweise nach Kräften zu erleichtern", oder die Partei muß sich „an ihre Lohnarbeiter wenden, bei denen wir schon Anklang finden werden".[1459]

Engels sah voraus, daß unter Umständen eine gewaltsame Expropriation selbst der Großbauern nicht nötig werden und „die ökonomische Entwicklung auch diese härteren Schädel der Vernunft zugänglich machen wird"[1460].

Der Großgrundbesitz werde jedoch nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat ebenso expropriiert wie die große Industrie, sei es nun mit oder ohne Entschädigung. Die großen Güter seien den „sie schon jetzt bebauenden, in Genossenschaften zu organisierenden Landarbeitern zur Benutzung unter Kontrolle der Gesamtheit zu überlassen"[1461]. Engels bekräftigte damit einen bereits in den Dokumenten des Bundes der Kommunisten formulierten Gedanken, den er jetzt aber konkretisierte: „Und das Beispiel dieser Ackerbaugenossenschaften würde auch die letzten etwa noch widerstrebenden Parzellenbauern und wohl auch manche Großbauern von den Vorteilen des genossenschaftlichen Großbetriebs überzeugen."[1462]

Mit diesen Ausführungen unterstrich Engels, daß die Diktatur des Proletariats eine Form des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft ist: die Arbeiterklasse führt die Bauernschaft und unterstützt sie mit staatlichen Mitteln bei der sozialistischen Umgestaltung. Wenn behauptet wird, es sei ihm „nicht um die Bauern, sondern um die Revolution"[1463] gegangen, so konstruiert man einen Gegensatz zwischen den Interessen der sozialistischen Revolution und denen der Bauern, der in Wirklichkeit nicht besteht. Heute ist durch die Praxis eindeutig bewiesen,

daß nur die sozialistische Großproduktion in der Landwirtschaft dem Bauern ein neues soziales Dasein eröffnet.

Engels' Schrift „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" bereicherte die gesamte marxistische Konzeption von der kommunistischen Umgestaltung. Engels näherte sich der Erkenntnis, daß nach der proletarischen Revolution auf dem Weg zur klassenlosen Gesellschaft die neue Ordnung zunächst von zwei verbündeten Klassen getragen wird: von der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern, mit denen eine neue, sozialistische Intelligenz verbunden ist. Engels' Arbeit macht auch deutlich, daß die Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in der zukünftigen gesellschaftlichen Umwälzung einen Prozeß sahen, der von der Partei der Arbeiterklasse und dem sozialistischen Staat bewußt gelenkt wird.

In dem von Engels gezeichneten Bild vom Übergang in die genossenschaftliche Produktion in der Landwirtschaft bedient sich der sozialistische Staat zielstrebig der Nationalbank und des staatlichen Kredits. Hier wird klar: Marx und Engels hielten die planmäßige Ausnutzung von Ware-Geld-Beziehungen für die sozialistische Umgestaltung durchaus für möglich, ja für nötig, obwohl sie voraussagten, daß die auf dem gesellschaftlichen Eigentum beruhende kommunistische Gesellschaft nicht mehr von der Spontaneität und dem Antagonismus der kapitalistischen Warenproduktion beherrscht werden wird. (Siehe Kapitel V.4.7.) Geld, Zins und andere Kategorien existieren weiter, sind aber nach Engels unter den neuen Bedingungen einer planmäßigen Leitung der Wirtschaft und Gesellschaft untergeordnet. Die einzelnen Betriebe sind ökonomisch selbständig, streben nach Wirtschaftlichkeit und wenden — in immer vollkommeneren Formen — das von Marx begründete Leistungsprinzip an.

Großes Interesse verdient nicht zuletzt Engels' differenzierte Darstellung der Formen und Entwicklungsrichtung des sozialistischen Eigentums. Seine Grundform ist das gesamtgesellschaftliche, staatliche Eigentum. Daneben wird aber mehr oder weniger lange Zeit genossenschaftliches Eigentum existieren, vor allem in bäuerlichen Produktionsgenossenschaften. Engels sah sogar voraus, daß zu Beginn der sozialistischen Umgestaltung verschiedene Arten landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften entstehen werden. Die Mitglieder der Genossenschaften würden ihr Land „für gemeinsame Rechnung bebauen" und den Ertrag zunächst „nach Verhältnis der eingeschlossenen Bodenstücke, Geldvorschüsse und Arbeitsleistungen teilen".[1464] In den Genossenschaften, denen Groß- und Mittelbauern angehörten, müsse „die Ausbeutung der Lohnarbeit mehr und mehr beseitigt"[1465] werden.

Der sozialistische Staat sichere „der allgemeinen gesellschaftlichen Leitung den nötigen Einfluß, um die Bauerngenossenschaft allmählich in eine höhere Form überzuführen und die Rechte und Pflichten sowohl der Genossenschaft im ganzen wie ihrer einzelnen Mitglieder mit denen der übrigen Zweige der großen Gemeinschaft auszugleichen"[1466]. Ohne über Einzelheiten zu spekulieren, zeigte Engels, daß das genossenschaftliche Eigentum sich dem gesamtgesellschaftlichen Eigentum immer mehr annähern und schließlich die Gesellschaft aus einer „großen nationalen Produktionsgenossenschaft", gegliedert in „gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige", bestehen wird.[1467] Er entwickelte mit all diesen Gedanken die bis dahin konkreteste Konzeption für jene Neuorganisation der ökonomischen Grundlagen des Lebens, von der der Sieg des Sozialismus in den einzelnen Ländern abhängt.

3.4. Neue Erkenntnisse über den internationalen Charakter der sozialistischen Revolution. Vom ersten zum endgültigen Sieg des Sozialismus

Bei der Ausarbeitung des wissenschaftlichen Kommunismus hatten Marx und Engels immer umfassender begründet, daß der Befreiungskampf des Proletariats internationalen Charakter trägt und sein Erfolg vom „praktischen und theoretischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder abhängt"[1468]. Seit der Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 verbanden sie damit die Erkenntnis, daß selbst der Sieg des Proletariats in den wichtigsten Ländern nur das Ergebnis eines Jahrzehnte währenden Prozesses nationaler und internationaler Klassenauseinandersetzungen sein könne, der in den einzelnen Ländern in unterschiedlichem Tempo verlaufe und nicht unbedingt geradlinig voranschreiten werde. (Siehe Kapitel IV.2.1., 2.2. und 2.5.) Bei der weiteren Ausarbeitung der materialistischen Geschichtsauffassung hatte Marx im Vorwort von „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" verallgemeinernd formuliert, die Ablösung einer Gesellschaftsformation durch eine andere, auch der kapitalistischen durch die kommunistische, erfolge in einer ganzen „Epoche sozialer Revolution"[1469].

Als Friedrich Engels Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre die Konzeption der sozialistischen Revolution konkretisierte, wandte er

internationalen Aspekten besonders große Aufmerksamkeit zu. Dabei trug er den neuen Bedingungen Rechnung, die sich am Vorabend des Imperialismus herausbildeten. Gerade hinsichtlich des internationalen Verlaufs der sozialistischen Revolution knüpfte Lenin an jenen Erkenntnisstand der marxistischen Theorie an, der in den letzten Arbeiten von Friedrich Engels erreicht wurde, eine Tatsache, die von all jenen Ideologen verdunkelt wird, die Lenin in einen Gegensatz zum Marxismus bringen wollen.

Engels' Hauptanliegen bei der Analyse der internationalen Entwicklung blieb es, der Arbeiterklasse die Notwendigkeit des internationalen Zusammenwirkens für einen erfolgreichen Kampf um den Sozialismus vor Augen zu führen. Dabei berücksichtigte er aber immer stärker, daß sich die ökonomische, soziale und politische Entwicklung in den einzelnen Staaten ungleichmäßig vollzog. Daraus ergab sich der erste Fragenkomplex, in dem er die internationalen Aspekte der sozialistischen Revolution konkreter faßte.

Namentlich in Süd- und Osteuropa war die Arbeiterbewegung noch „zu jung und infolge der ökonomischen Situation zu schwach, um einen unmittelbar bevorstehenden Sieg des Sozialismus erhoffen zu können"[1470]. Doch konnte eine revolutionäre Entwicklung möglicherweise gerade von Ländern ausgelöst werden, in denen noch umfangreiche allgemein-demokratische Aufgaben zu lösen waren.[1471] Eine russische Revolution, das blieb Engels' Überzeugung auch nach Abklingen der revolutionären Krise in Rußland, konnte sogar der „Anfang der Revolution in der ganzen Welt"[1472] werden. Die dialektischen Beziehungen des Kampfes um Demokratie und des Kampfes um den Sozialismus wurden auch im internationalen Rahmen immer enger. Kam nämlich eine revolutionäre Entwicklung in Gang, so eröffnete sie nun schon in einer Reihe von Ländern die Möglichkeit einer proletarischen Revolution. Die Zeit war längst vorüber, da — wie noch in den sechziger Jahren — England als das „*einzige* Land" angesehen werden konnte, wo für die Errichtung des Sozialismus die „materiellen Bedingungen [...] bis zu einem gewissen Reifegrad entwickelt" waren.[1473]

Allerdings bildete sich mit den materiellen Voraussetzungen für die sozialistische Revolution nicht automatisch die Gesamtheit ihrer objektiven Bedingungen oder gar der subjektive Faktor heraus. Vielmehr bestätigte sich die schon früher von Marx und Engels gewonnene Erkenntnis, daß im Zentrum des Kapitalismus die Bourgeoisie vielerlei Möglichkeiten hat, ihre Klassenherrschaft für mehr oder weniger lange Zeit zu stabilisieren. Gerade in den beiden ökonomisch stärksten kapitalistischen Staaten —

in England, das noch an der Spitze der kapitalistischen Länder stand, und in den USA, die es zu überholen begannen — hatte sich noch keine revolutionäre sozialistische Massenbewegung formiert. In Frankreich und vor allem in Deutschland waren jedoch starke sozialistische Parteien entstanden. Anfang der neunziger Jahre erachtete es Engels am wahrscheinlichsten, „daß Deutschland [...] der Schauplatz sein wird für den ersten großen Sieg des europäischen Proletariats"[1474].

Unter diesen Bedingungen entwickelte Engels die Auffassung des wissenschaftlichen Kommunismus über den internationalen Charakter der sozialistischen Revolution und ihren gestaffelten Verlauf in den einzelnen Ländern weiter. Theoriegeschichtlich bedeutungsvoll ist dafür sein Brief an Paul Lafargue vom 27. Juni 1893. Engels faßte hier auch die Möglichkeit ins Auge, daß die französischen Arbeiter, die bereits 1848 in der Pariser Junischlacht und 1871 in der Kommune nach der Macht gegriffen hatten, den Zyklus der siegreichen proletarischen Revolutionen einleiten könnten, und schrieb dann: „Aber weder Franzosen noch Deutsche noch Engländer werden den Ruhm genießen, den Kapitalismus allein gestürzt zu haben; wenn Frankreich — *vielleicht* — das Signal gibt, wird in Deutschland, dem Lande, das am gründlichsten vom Sozialismus erfaßt worden ist und in dem die Theorie am gründlichsten in die Massen gedrungen ist, der Kampf entschieden werden; und trotzdem werden weder Frankreich noch Deutschland endgültig den Sieg sichern können, solange England in den Händen der Bourgeoisie bleibt."[1475] Auch hier betonte der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus, daß die „Befreiung des Proletariats [...] nur eine internationale Aktion sein" kann[1476]. Zugleich lassen sich aus diesen und anderen Äußerungen eine Reihe von Schlußfolgerungen ableiten:

Erstens erkannte Engels deutlicher, daß die Arbeiterklasse zunächst in einem einzelnen Land oder in einzelnen Ländern die politische Macht ergreifen wird und hier einen ersten, eventuell auch schon entscheidenden Durchbruch erringen kann. Die Formulierung vom gleichzeitigen Sieg der proletarischen Revolution in den fortgeschrittenen Ländern hatte er — wie auch Marx — schon seit 1847 nicht mehr verwandt.

Zweitens rechnete Engels noch weniger als früher damit, daß der Zyklus der proletarischen Revolutionen in jenen Ländern beginnt, die ökonomisch am weitesten entwickelt sind. Er erwartete ihn in Ländern, in denen sich die Klassengegensätze am schärfsten zuspitzten. Infolge der vertieften Erkenntnisse über die Rolle des subjektiven Faktors rechnete er vor allem mit jenem Land, wo „die stärkste, die disziplinierteste, die am raschesten anschwellende sozialistische Partei"[1477] wirkte.

Drittens unterschied Engels nun erstmals zwischen dem ersten, unter Umständen schon entscheidenden Sieg in einem Lande oder einzelnen Ländern und dem endgültigen Sieg im Sinne der Sicherung gegen Restaurationsversuche der international zusammenwirkenden Konterrevolution. Als Bedingungen für den entscheidenden Sieg innerhalb einzelner Länder hatte er eine proletarische Partei und die Schaffung einer sozialistischen Staatsmacht gekennzeichnet, die stark genug waren, um die sozialökonomische Umgestaltung der Gesellschaft durchzusetzen und damit die innere Konterrevolution zu vernichten. Als Bedingung für den endgültigen Sieg überhaupt arbeitete Engels das Zusammenwirken der siegreichen Arbeiter in einer Gruppe von Ländern heraus, die stark genug waren, um der internationalen Konterrevolution standzuhalten. Man könne die „soziale Revolution in den verschiedenen Ländern" nur „mit gegenseitiger Unterstützung vollenden" erklärte er in dieser Zeit mehrfach.[1478] Er legte mit all diesen Voraussagen den Grundstein für die heutige Auffassung der marxistisch-leninistischen Theorie über die inneren und äußeren Bedingungen für den endgültigen Sieg des Sozialismus.[1479]

Viertens betrachtete Engels als Voraussetzung für den endgültigen Sieg der sozialistischen Revolution in den neunziger Jahren „das Zusammenwirken von mindestens England, Frankreich und Deutschland"[1480], jedoch nicht aller kapitalistischen Länder. So schloß er in den ersten Schub sozialistischer Revolutionen nicht mehr unbedingt die USA ein, obwohl diese sich zur mächtigsten Wirtschaftsmacht der kapitalistischen Welt entwickelten.

Angesichts des Tempos, mit dem die USA die kapitalistischen Länder Europas zu überholen begannen, äußerte Engels vielmehr wiederholt, daß die sozialistische Revolution auf dem europäischen Kontinent nicht zuletzt nötig werden könnte, um seine Völker vor einer Versklavung durch den nordamerikanischen Großkapitalismus zu bewahren. Dieser Gedanke war bei Marx und Engels erstmals 1850 aufgetaucht, als mit der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder der schnelle ökonomische Vormarsch des neuen Kontinents begonnen hatte. Engels griff ihn Anfang der achtziger Jahre unter dem Eindruck der billigen Weizenexporte aus Amerika wieder auf, welche eine schwere Agrarkrise in Europa hervorriefen und die europäische Landwirtschaft zu ruinieren drohten.[1481] Als sich die amerikanische Industrie immer schneller entwickelte, äußerte Engels zu Beginn der neunziger Jahre auch, daß England — die Industriemetropole der kapitalistischen Welt — wie deren einstige Handelsmetropole Holland zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt werden könnte und so vor der Alternative stehe: es „wird entweder ein zweites Holland [...]

oder — es reorganisiert sich sozialistisch"[1482]. Insbesondere befürchtete der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus aber von einem Weltkrieg, wie er nun drohte, solche Zerstörungen, daß die „amerikanische Industrie dann auf der ganzen Linie siegen"[1483] würde. Dann stünde ganz Europa vor der Alternative der sozialen Umgestaltung.

Mit alledem bahnte sich sogar die Erkenntnis an, daß einmal für kürzere oder längere Zeit sozialistische Staaten hochentwickelten und ökonomisch unter Umständen fortgeschritteneren kapitalistischen Ländern (mindestens den USA) gegenüberstehen könnten und mit ihnen in ökonomischen Wettstreit treten würden. Für Engels bestand kein Anlaß, diese Frage im einzelnen zu untersuchen. Immerhin hatten er und Marx schon in der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue" geäußert, allein durch eine sozialistische Revolution werde eine „Erzeugung neuer Produktivkräfte möglich", welche dem Wirtschaftspotential der USA gegenüber „die Superiorität der europäischen Industrie sichern" könnte.[1484] Zu Beginn der europäischen Agrarkrise hatte Engels auch den interessanten Gedanken ausgesprochen, daß bei einer „genossenschaftlichen Bearbeitung unter der Kontrolle des Volkes" sich die Landwirtschaft in den europäischen Ländern „wieder lohnen" werde, „sowohl für die Bebauer wie für die ganze Nation, gleichgültig, was auch der Preis des amerikanischen oder irgendwelchen anderen Getreides und Fleisches sein mag".[1485]

Es widersprach somit den Tatsachen, wenn revisionistische und reformistische Ideologen der II. Internationale den Begründern des Marxismus die von ihnen seit 1847 nicht mehr vertretene Auffassung zuschrieben, die proletarische Revolution könne nur in den entwickelteren kapitalistischen Ländern gleichzeitig durchgeführt werden oder müsse (was sie niemals behauptet hatten) in den ökonomisch fortgeschrittensten Ländern beginnen. Eine noch gröbere Verfälschung ist es, wenn heute manche Marxologen Marx und Engels sogar die absurde Auffassung unterstellen, der Kapitalismus könne erst überwunden werden, „nachdem er sich in allen Ländern der Erde durchgesetzt hat"[1486], und die klassenlose Gesellschaft sei dann nur „weltweit und gleichzeitig"[1487] zu verwirklichen. In Wahrheit verteidigte Lenin auch in dieser Frage konsequent die Erkenntnisse von Marx und Engels und entwickelte sie schöpferisch weiter.

Es gehört zu seinen größten Leistungen, bei seiner umfassenden Analyse des Imperialismus aufgedeckt zu haben: Das der Warenproduktion eigene Gesetz der Ungleichmäßigkeit, das im Kapitalismus immer stärker zur Wirkung kam und demzufolge schon von Marx und Engels zunehmend berücksichtigt worden war, wurde im Imperialismus zum Gesetz

einer in ökonomischer wie in politischer Hinsicht sprunghaft ungleichmäßigen Entwicklung. Daraus begründete er am Vorabend der Oktoberrevolution erstmals theoretisch unwiderlegbar, daß die proletarische Revolution zunächst in einigen Ländern oder sogar nur in einem einzigen Land oder in einer Gruppe von Ländern durchgeführt werden kann. Als dann nach der Oktoberrevolution die Woge des internationalen revolutionären Aufschwungs ohne den Sieg weiterer proletarischer Revolutionen abzuebben begann, wies Lenin auch nach, daß in Sowjetrußland als dem offenkundig für längere Zeit einzigem Land der Diktatur des Proletariats zum Aufbau des Sozialismus fortgeschritten werden konnte und mußte, obwohl der endgültige Sieg des Sozialismus im Sinne der Sicherung gegen die äußere Konterrevolution erst nach sozialistischen Revolutionen in weiteren Ländern zu erreichen war.[1488]

Das waren qualitativ neue Erkenntnisse. Aber Lenin entwickelte sie keineswegs in Gegensatz zu den Auffassungen von Marx und Engels, wie imperialistische, rechtssozialdemokratische und revisionistische Ideologen zu unterstellen suchen, sondern im Gegensatz zu Vulgarisierungen und Verfälschungen. Lenin berief sich dabei immer wieder auf diesbezügliche Äußerungen der Begründer des Marxismus, soweit sie zu seiner Zeit schon veröffentlicht waren, und zwar namentlich auf jene weitgehenden Erkenntnisse, die Engels in seinen letzten Lebensjahren formuliert hatte.[1489]

Ein weiterer Fragenkomplex, bei dem Engels die internationalen Aspekte der sozialistischen Revolution weiter ausarbeitete, betraf ihre Wechselbeziehung mit den kolonialen Befreiungskämpfen. Schon seit Beginn der fünfziger Jahre hatte er mit Marx am Beispiel Indiens und Chinas verfolgt, wie die kapitalistische Kolonialpolitik, welche die blutigsten und abscheulichsten Seiten des Kapitalismus widerspiegelt, zugleich unfreiwillig die Voraussetzungen für eine neue revolutionäre Bewegung schuf. In den sechziger Jahren hatten sie am Beispiel Irlands im einzelnen bewiesen, daß die Arbeiterklasse in der kolonialen Befreiungsbewegung einen wichtigen Verbündeten erhält und sie im Interesse der sozialistischen Revolution unterstützen muß. (Siehe Kapitel VI.2.) Engels bereicherte dann in den achtziger Jahren die marxistische Auffassung zu dieser Frage durch die Erkenntnis, daß die proletarische Revolution in den kapitalistischen Ländern den Zusammenbruch des gesamten kapitalistischen Kolonialsystems nach sich ziehen müsse.

Theoriegeschichtlich sehr wichtig ist dafür Engels' Brief an Karl Kautsky vom 12. September 1882. Er kritisierte hier die Gleichgültigkeit der unter reformistischem Einfluß stehenden englischen Arbeiter gegenüber der

Kolonialpolitik der Bourgeoisie und den kolonialen Befreiungskämpfen und schrieb über die Prozesse, die bei einer proletarischen Revolution in den entwickelten kapitalistischen Ländern in den Kolonien zu erwarten waren: „Meiner Ansicht nach werden [...] die von europäischer Bevölkerung besetzten Länder, Kanada, Kap, Australien, alle selbständig werden; dagegen die bloß beherrschten, von Eingebornen bewohnten Länder, Indien, Algier, die holländischen, portugiesischen und spanischen Besitzungen, vom Proletariat vorläufig übernommen werden und so rasch wie möglich der Selbständigkeit entgegengeführt werden müssen. Wie sich dieser Prozeß entwickeln wird, ist schwer zu sagen. Indien macht vielleicht Revolution, sogar sehr wahrscheinlich [...]. Dasselbe könnte sich auch noch anderwärts abspielen, z. B. in Algier und Ägypten, und wäre *für uns* sicher das beste."[1490]

Engels war überzeugt, daß die weniger entwickelten Länder „ebenfalls zur sozialistischen Organisation kommen" werden. Er war der Meinung, daß man zu dieser Zeit nur „ziemlich müßige Hypothesen" darüber aufstellen könne, welche „sozialen und politischen Phasen [...] diese Länder dann durchzumachen haben".[1491] Das besagte jedoch mindestens, daß es eine ganze Reihe von Phasen sein würden und diese nicht mit jenen identisch sein mußten, welche die kapitalistischen Länder zu durchlaufen hatten.

Engels rechnete dabei bereits mit einem beschleunigenden Einfluß durch die sozialistischen Länder. Wäre „Europa erst reorganisiert und Nordamerika", so gäbe das „eine so kolossale Macht und ein solches Exempel", schrieb er 1882, „daß die halbzivilisierten Länder ganz von selbst ins Schlepptau kommen; das besorgen allein schon die ökonomischen Bedürfnisse".[1492] Im Jahre 1894 konkretisierte er diesen Gedanken dann im Nachwort zur Neuauflage von „Soziales aus Rußland", in dem er die inzwischen gewonnenen Erkenntnisse über einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg darlegte. (Siehe Abschnitt 2.2. dieses Kapitels.) Nach „dem Sieg des Proletariats und nach Überführung der Produktionsmittel in Gemeinbesitz bei den westeuropäischen Völkern" — die USA stellte Engels hier schon zurück — werde es „das Beispiel und der aktive Beistand" der sozialistischen Länder den weniger entwickelten Ländern ermöglichen, den „Entwicklungsprozeß zur sozialistischen Gesellschaft bedeutend abzukürzen und sich den größten Teil der Leiden und Kämpfe zu ersparen, durch die wir in Westeuropa uns durcharbeiten müssen".[1493]

Engels hatte 1882 erneut erklärt, daß „Verteidigungskriege verschiedner Art" für die sozialistischen Länder nicht ausgeschlossen sind, und zugleich das alte Prinzip der Kommunisten bekräftigt, daß „das siegreiche

Proletariat [...] keinem fremden Volk irgendwelche Beglückung aufzwingen" kann.[1494] Er ergänzte nun diese Überlegung, indem er die Beispielwirkung und den Beistand für die weniger entwickelten Länder unterstrich. Zugleich konkretisierte er damit den schon in den „Grundsätzen des Kommunismus" enthaltenen Gedanken, daß die zunächst in den fortgeschrittenen Ländern erwartete sozialistische Revolution „auf die übrigen Länder der Welt [...] eine bedeutende Rückwirkung ausüben und ihre bisherige Entwicklungsweise gänzlich verändern und sehr beschleunigen"[1495] wird. Diese Erkenntnisse wurden ebenfalls von Lenin schöpferisch weiterentwickelt. Sie sind heute um so wichtiger, als sich das Ringen um den Entwicklungsweg der jungen Nationalstaaten — was Engels noch nicht voraussehen konnte — auf das engste mit dem Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus als der beiden entgegengesetzten Weltsysteme verbindet.

Ein besonders wichtiger Fragenkreis, in dem Friedrich Engels die internationalen Aspekte der sozialistischen Revolution entsprechend den neuen Bedingungen konkretisierte, ergab sich schließlich aus der zunehmenden Kriegsgefahr. Die Dialektik des Kampfes um den Sozialismus und um den Frieden hatten Marx und Engels prinzipiell schon in der I. Internationale klargestellt. (Siehe Kapitel VI.4.) Beim Übergang zum Imperialismus wurde aber diese Frage zum brennendsten internationalen Problem. Engels sah die sozialistische Revolution näherrücken, und gleichzeitig wurde durch die ungeheure Aufrüstung, die fortschreitende Blockbildung und andere neue Erscheinungen des Kapitalismus erstmals die Gefahr eines Weltkrieges heraufbeschworen.

Lenin rief später jene „prophetischen Worte"[1496] in Erinnerung, mit denen der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus schon 1887 — weitblickend wie kein anderer Zeitgenosse — vor einem „Weltkrieg von einer bisher nie geahnten Ausdehnung und Heftigkeit" gewarnt hatte, vor „Verwüstungen des Dreißigjährigen Kriegs zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet"[1497]. Angesichts der vom niedergehenden Kapitalismus verursachten Gefahr ungekannter Leiden rief Engels die Sozialisten zu größten Anstrengungen für die Abwehr einer solchen Katastrophe auf. In dieser Zeit arbeitete er den ersten konkreten Abrüstungsvorschlag der Arbeiterklasse aus, dargelegt in seiner 1893 erschienenen Artikelserie „Kann Europa abrüsten?"[1498].

Neben Staatsstreichplänen der reaktionären Kräfte betrachtete Engels gerade einen Weltkrieg als die größte Gefahr für die sozialistische Revolution. Er war allerdings davon überzeugt, daß auch ein solcher Krieg sie

keineswegs verhindern könnte, sondern schließlich sogar zu einem schnelleren und gründlicheren Abrechnen mit den herrschenden Klassen führen würde. Ein Weltkrieg konnte aber die sozialistische Revolution für mehr oder weniger lange Zeit hinausschieben und mußte — nach seiner Erkenntnis, die Lenin unterstrich — vor allem ihr Aufbauwerk, ihre eigentliche schöpferische Aufgabe, ungemein erschweren.[1499]

Engels betrachtete die Verhinderung eines Weltkrieges, wie er von nun an drohte, daher als erstrangige Aufgabe bei der Vorbereitung der sozialistischen Revolution. Ebenso kennzeichnete er verstärkt als eines der wichtigsten Ziele dieser Revolution, den Krieg aus dem Leben der Völker zu bannen. Er zeigte immer wieder, „daß der ganze Nationalhader nur möglich ist unter der Herrschaft der großen grundbesitzenden Feudalherren und der Kapitalisten"[1500]. In vielen Artikeln und Briefen konkretisierte er den Gedanken des „Kommunistischen Manifestes", daß die Arbeiterklasse durch den Sturz des Kapitalismus mit den Gegensätzen im Innern der Nation die Feindschaft der Nationen untereinander beseitigen werde. Wenn die deutsche Arbeiterklasse an die Herrschaft gelange, unterstrich er unter anderem, könne „sie diese weder ausüben noch festhalten, ohne die Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, die ihre Amtsvorgänger gegen andre Nationen begangen"[1501]. Insbesondere gehöre dazu die Mitwirkung bei der Bildung eines selbständigen polnischen Staates.

Am Vorabend der imperialistischen Epoche bekräftigte Engels so die Einheit von Sozialismus und Frieden. Nachdrücklich betonte er, daß der „Triumph des Proletariats [...] die Klassenantagonismen und die Kämpfe zwischen den Nationen abschaffen und Frieden und Glück in den zivilisierten Ländern Wirklichkeit werden lassen wird"[1502]. Auch in dieser Kardinalfrage folgte Lenin dem Vermächtnis der Begründer des Marxismus. 1921 konnte er für die Partei der Bolschewiki feststellen: „Wir haben dieses Werk begonnen [...] *Die erste bolschewistische Revolution* hat *die ersten hundert Millionen Menschen* auf der Erde dem imperialistischen Krieg, der imperialistischen Welt entrissen. Die folgenden Revolutionen werden die ganze Menschheit diesen Kriegen und dieser Welt entreißen."[1503]

4.
Lehren über das Wesen und die methodischen Prinzipien der wissenschaftlichen Auffassung von der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft

Friedrich Engels konkretisierte in seinen letzten Lebensjahren nicht nur die Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution, er arbeitete die Lehre von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaftsformation in ihrer Gesamtheit weiter aus. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dabei ihren theoretisch-methodischen Grundprinzipien.

Die Erörterungen um die programmatischen Ideen der II. Internationale, insbesondere die ausgedehnten Diskussionen um das Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie und um die Agrarprogramme verschiedener Parteien, hatten die Aufmerksamkeit der Massen auf die Frage nach den Zukunftszielen gelenkt. Zudem wurden Werke, in denen diese klassisch dargestellt waren, immer weiter verbreitet, so das „Kommunistische Manifest", „Das Kapital" sowie der „Anti-Dühring" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft". Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" von 1875 wurden erstmals veröffentlicht. Die revolutionäre Arbeiterbewegung befand sich Anfang der neunziger Jahre in so stürmischem Vormarsch, daß Freund wie Feind glaubte, die sozialistischen Ziele könnten in absehbarer Zeit verwirklicht werden. Deshalb wurden diese nun verstärkt Gegenstand theoretischen Studiums, propagandistischer Arbeit und ideologischer Auseinandersetzung.

Engels äußerte sich wiederholt zu dabei auftretenden Fragen. Er trat Verfälschungen und Vereinfachungen des wissenschaftlichen Kommunismus ebenso entschieden entgegen wie denen der materialistischen Geschichtsauffassung und stellte Grundideen und Wesen der von Marx und ihm erarbeiteten Prognosen über die zukünftige Gesellschaft klar. Er erläuterte diese in Artikeln und Briefen, sogar in Interviews für bürgerliche Zeitungen. Dabei verbanden sich organisch zwei Bestrebungen: Engels suchte die Arbeiterklasse und ihre Partei mit Optimismus und mit Siegesgewißheit in die revolutionären Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus zu erfüllen. Zugleich suchte er ihnen zum tiefen Verständnis der klassenmäßigen und weltanschaulichen Grundlagen des wissenschaft-

lichen Kommunismus zu verhelfen, damit sie diesen schöpferisch anwenden und weiterentwickeln konnten.

Eindrucksvoll unterstrich Engels, daß der wissenschaftliche Kommunismus nicht nur den Sturz der kapitalistischen Ausbeuterordnung als notwendig nachweist, sondern zugleich wissenschaftlich die historische Alternative der Arbeiterklasse begründet: „Eine neue Gesellschaftsordnung ist möglich", schrieb er im Vorwort zur Neuausgabe von Marx' Schrift „Lohnarbeit und Kapital" 1891, „worin die heutigen Klassenunterschiede verschwunden sind und wo — vielleicht nach einer kurzen, etwas knappen, aber jedenfalls moralisch sehr nützlichen Übergangszeit — durch planmäßige Ausnutzung und Weiterbildung der schon vorhandnen ungeheuren Produktivkräfte aller Gesellschaftsglieder, bei gleicher Arbeitspflicht, auch die Mittel zum Leben, zum Lebensgenuß, zur Ausbildung und Betätigung aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten gleichmäßig und in stets wachsender Fülle zur Verfügung stehn."[1504]

Die wissenschaftliche Lehre von der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft, so zeigte Engels, macht der Arbeiterklasse die Größe ihrer historischen Mission sowie ihre Überlegenheit über die kapitalistische Ausbeutergesellschaft bewußt und erfüllt sie mit Vertrauen auf den Sieg ihrer gerechten Sache. Als eindrucksvolles Beispiel dafür wertete er auch die von bürgerlichen Abgeordneten provozierte Debatte über den „Zukunftsstaat" im Deutschen Reichstag Ende Januar/Anfang Februar 1893, in der die Sozialisten das letzte Wort behielten.[1505] Es sei „ein Markstein" zur „Bezeichnung eines neuen Siegs der Arbeiterpartei, wenn ein Parlament sich fünf Tage lang mit der gesellschaftlichen Reorganisation in unserm Sinn beschäftigt, und wenn obendrein dies Parlament der deutsche Reichstag ist".[1506] Engels begrüßte es lebhaft, daß August Bebels Reichstagsrede über „die sozialistische Organisation der Zukunft [...] in *3 und einer halben Million Exemplaren* angefordert worden"[1507] war und so zu der bis dahin verbreitetsten sozialistischen Agitationsschrift überhaupt wurde.

Engels verdeutlichte zugleich, daß die marxistische Lehre von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft auf streng wissenschaftlichen Grundlagen beruht, auf der dialektisch-materialistischen Analyse der Entwicklungstendenzen der Gesellschaft, was man bei ihrer Propagierung unbedingt berücksichtigen muß. So lehnte er es ab, für eines der Traktate der Fabian Society unter dem Titel „What socialism is" in nur 800 Worten die ökonomischen, sozialen und politischen Forderungen der Sozialisten darzulegen. Er verwies in seiner Antwort an den englischen Sozialisten Edward R. Pease auf den „Anti-

Dühring" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" und erläuterte: „Unsere Ansichten über die Unterschiede zwischen einer künftigen, nichtkapitalistischen Gesellschaft und der heutigen, sind exakte Schlußfolgerungen aus den historischen Tatsachen und Entwicklungsprozessen und sind, wenn sie nicht im Zusammenhang mit diesen Tatsachen und dieser Entwicklung dargelegt werden, theoretisch und praktisch ohne Wert."[1508]

Wiederholt betonte Engels, daß die marxistische Lehre sich darauf beschränkt, die wirklich wissenschaftlich voraussehbaren allgemeinen Wesenszüge und Entwicklungslinien der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft herauszuarbeiten, um die ersten Schritte zu ihrer Errichtung, um die Hauptaufgaben der sozialistischen Revolution möglichst exakt bestimmen zu können. Entschieden lehne der Marxismus die phantastische Vorwegnahme der Zukunft ab, zugleich sei ihm Agnostizismus völlig fremd.

Engels hob die Zielklarheit der revolutionären Sozialisten stets hervor, wo immer sie bezweifelt wurde, so in einer Auseinandersetzung mit dem italienischen Philosophen und republikanischen Politiker Giovanni Bovio. Engels erklärte ihm gegenüber, daß der „deutsche Sozialismus" vor allem „die Sozialisierung aller Produktionsmittel fordert". Auf welche Weise sich diese ökonomische Revolution vollziehen werde, müsse allerdings „von den Umständen abhängen, unter denen unsere Partei die Macht ergreifen wird, vom Zeitpunkt, wann das erreicht, und von der Methode, mit der das erreicht wird". Er fuhr aber fort: „Indes, wenn morgen unsere Partei durch eine unerwartete Wendung der Dinge an die Macht berufen würde, wüßte ich sehr wohl, was ich als Aktionsprogramm vorschlagen würde."[1509]

Die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung muß sich wie die Wirklichkeit, auf deren Analyse sie sich gründet, ständig weiterentwickeln. In diesem Sinne antwortete Engels einem Korrespondenten der Zeitung „Le Figaro" und damit zugleich allen Ideologen, die dem Marxismus in der Folgezeit ein dogmatisch formuliertes, statisches Endziel unterstellten: „Aber wir haben kein Endziel. Wir sind *Evolutionisten,* wir haben nicht die Absicht, der Menschheit endgültige Gesetze zu diktieren. Vorgefaßte Meinungen in bezug auf die Organisation der zukünftigen Gesellschaft im einzelnen? Davon werden Sie bei uns keine Spur finden."[1510]

Eine weitere Ausarbeitung der Gesetzmäßigkeiten des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus, mit denen er sich selbst intensiv beschäftigte, hielt Engels in den neunziger Jahren für erwägenswert; er

mahnte jedoch zu großem Verantwortungsbewußtsein vor dieser Aufgabe. Das tat er gegenüber Conrad Schmidt, der als theoretischer Schriftsteller Ansehen gewonnen hatte und solche literarischen Absichten hegte. Engels schrieb ihm: „Ihr zweiter Plan: Übergangsetappen zur kommunistischen Gesellschaft, ist des Nachdenkens wert, aber ich würde Ihnen raten: nonum prematur in annum [bis ins neunte Jahr soll sie zurückgehalten werden], das ist der schwierigste Stoff, den es gibt, weil die Bedingungen sich in einem fort ändern. Jeder neue Trust z. B. ändert sie, und von zehn zu zehn Jahren werden die Angriffspunkte total verschoben."[1511]

Entsprechend seinem zutiefst dialektischen Herangehen an die Fragen der künftigen Umgestaltung betonte Engels immer wieder, daß die neue Gesellschaft keineswegs sogleich in fertiger Gestalt ins Leben treten und dann unverändert bleiben werde. Wenn er 1891 Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" veröffentlichte, so ging es ihm nicht zuletzt darum, die darin entwickelten Prognosen von den beiden Entwicklungsphasen des Kommunismus zugänglich zu machen. Mußte ihnen doch eine Schlüsselrolle bei der Verwirklichung der Lehre von Sozialismus und Kommunismus zukommen.

Engels bereitete den Boden vor für die Aufnahme der bedeutungsvollen Marxschen Voraussagen durch eine Reihe von Briefen an Theoretiker und Journalisten der Partei und hob dabei diese Erkenntnisse auf eine höhere Verallgemeinerungsstufe. So schrieb er 1890 an Otto von Boenigk: „Die sogenannte ‚sozialistische Gesellschaft' ist nach meiner Ansicht nicht ein ein für allemal fertiges Ding, sondern, wie alle andern Gesellschaftszustände, als in fortwährender Verändrung und Umbildung begriffen zu fassen. Kritischer Unterschied vom jetzigen Zustand besteht natürlich in Organisation der Produktion auf Grundlage des Gemeineigentums zunächst der Nation an allen Produktionsmitteln."[1512]

In die gleiche Richtung zielt Engels' Stellungnahme zu einer Diskussion in der „Berliner Volks-Tribüne", die während der beginnenden Programmdebatte in der deutschen Sozialdemokratie, im Juni und Juli 1890, geführt wurde und sich vor allem mit der Forderung nach dem vollen Arbeitsertrag befaßte.[1513] In einem Brief an Conrad Schmidt machte Engels jene Gesichtspunkte geltend, die Marx in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" bei der Begründung der Verteilungsprinzipien der ersten und der höheren Phase des Kommunismus dargelegt hatte. Als man erörterte, ob die Verteilung „nach dem Arbeitsquantum geschieht oder anders", habe man die Sache zwar „sehr ‚materialistisch' angefaßt gegen gewisse idealistische Gerechtigkeitsredensarten.

Aber sonderbarerweise ist es niemandem eingefallen, daß der Verteilungsmodus doch wesentlich davon abhängt, *wieviel* zu verteilen ist, und daß dies doch wohl mit den Fortschritten der Produktion und gesellschaftlichen Organisation sich ändert, also auch wohl der Verteilungsmodus sich ändern dürfte."[1514]

Engels machte deutlich, daß nicht nur die Abhängigkeit der Verteilung von der Produktion klar erfaßt, sondern vor allem die Dynamik der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung berücksichtigt werden muß: „Aber bei allen Beteiligten erscheint die ‚sozialistische Gesellschaft' nicht als ein in fortwährender Veränderung und Fortschritt begriffenes, sondern als ein stabiles, ein für allemal fixiertes Ding, das also auch einen ein für allemal fixierten Verteilungsmodus haben soll. Vernünftigerweise aber kann man doch nur 1. versuchen, den Verteilungsmodus zu entdecken, mit dem *angefangen* wird, und 2. suchen, die *allgemeine Tendenz zu finden,* worin sich die Weiterentwicklung bewegt."[1515]

In Briefen an Freunde und Kampfgenossen unterstrich Engels ausdrücklich, daß die großen Ziele der kommunistischen Umgestaltung eine wesentliche Steigerung der Produktivität und Intensität der Arbeit erfordern.[1516] Sie können daher erst in einer höheren Phase des Kommunismus voll verwirklicht werden. Insbesondere verwies Engels auf die Grundauffassung des wissenschaftlichen Kommunismus, daß „die Produktion selbst, ebenso wie die Ausbildung, geistige und körperliche der Menschen, erst dann auf die höchste Stufe entwickelt werden kann, wenn die alte Teilung der Arbeit von Stadt und Land, Ackerbau und Industrie beseitigt ist"[1517].

Damit bekräftigte Engels nicht zuletzt den zutiefst humanistischen Charakter der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. Der wissenschaftliche Kommunismus fordert, das kapitalistische Privateigentum abzuschaffen, jedwede Ausbeutung zu beseitigen und die Produktivkräfte schnell zu entwickeln. Er sieht aber darin keinen Selbstzweck, sondern die Bedingungen für das Aufblühen aller Fähigkeiten und Talente der Menschen. Das war als Hauptziel der kommunistischen Umgestaltung in der „Deutschen Ideologie", im „Kommunistischen Manifest", im „Kapital", in den „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei", im „Anti-Dühring" und in zahlreichen anderen Schriften begründet worden. Prägnant brachte Engels dieses große Ziel erneut zum Ausdruck, als ihn 1894 der italienische Sozialist Giuseppe Canepa bat, für die neue Wochenschrift „L'Era nuova" ein Motto vorzuschlagen, das die Grundidee der kommenden Epoche ausdrücken sollte, im Unterschied zur alten Ära, von der Dante gesagt

hatte: „Die einen herrschen, die anderen leiden." Engels antwortete, man könne nur in den Werken von Marx ein derartiges Motto suchen, und er nannte den berühmten Satz aus dem „Kommunistischen Manifest": „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist."[1518]

Mit diesen Hinweisen zog der Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus das Fazit der von Marx und ihm in mehr als fünfzigjähriger Arbeit geschaffenen wissenschaftlichen Lehre von der Errichtung, den Wesenszügen und den Entwicklungsetappen der kommunistischen Gesellschaftsformation. Zugleich förderte er die schöpferische Anwendung und Weiterentwicklung dieser Lehre durch die revolutionären Sozialisten. Er zeigte insbesondere, was Lenin später in „Staat und Revolution" verdeutlichte: „wie grenzenlos verlogen die landläufige bürgerliche Vorstellung ist, der Sozialismus sei etwas Totes, Erstarrtes, ein für allemal Gegebenes, während in Wirklichkeit *erst* mit dem Sozialismus die rasche, wirkliche, wahrhafte Vorwärtsbewegung der Massen auf allen Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens, zunächst unter Teilnahme der *Mehrheit* der Bevölkerung und später der gesamten Bevölkerung, einsetzen wird"[1519].

Dagegen nahm Friedrich Engels keineswegs Bernsteins „geschichtsphilosophische Grundüberzeugung eines radikalen Evolutionismus"[1520] vorweg, wie manche imperialistische, rechtssozialdemokratische und revisionistische Ideologen glaubhaft machen wollen. Während Bernstein und seine Gesinnungsgenossen die Illusion von einem friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus auf dem Wege von Reformen verbreiteten, unterstrich Engels, daß die wissenschaftliche Auffassung vom Sozialismus und Kommunismus vor allem eine Lehre von der revolutionären Veränderung der Welt durch den proletarischen Klassenkampf ist. Während Revisionisten und Opportunisten der Diktatur des Proletariats und der Expropriation der Expropriateurs abschworen, sah Engels in ihnen die unabdingbaren Voraussetzungen für die Errichtung der sozialistischen Ordnung.

Die neue Gesellschaft war für den Mitbegründer des wissenschaftlichen Kommunismus nur möglich — und das war der Kerngedanke auch seiner letzten Äußerungen zum Wesen der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung — als Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse. Auf das Vertrauen in ihre revolutionäre Kraft stützte sich seine Überzeugung, daß das 20. Jahrhundert dem Sozialismus gehören wird. Kurz vor seinem Tod schrieb Friedrich Engels: „Die Mor-

genröte einer neuen und besseren Gesellschaft steigt für die unterdrückten Klassen aller Länder leuchtend empor. Und überall schließen die Unterdrückten ihre Reihen, überall reichen sie sich über die Grenzen, über die verschiedenen Sprachen hinweg die Hand. Es formiert sich das Heer des internationalen Proletariats, und das nahende neue Jahrhundert wird es zum Siege führen!"[1521]

Als die russischen Arbeiter und Bauern unter Führung der Partei der Bolschewiki im Jahre 1917 als erste in der Geschichte die Ketten des Imperialismus durchbrachen, leiteten sie auf einem Sechstel der Erde die Verwirklichung der von Karl Marx und Friedrich Engels wissenschaftlich begründeten, von Reformisten und Revisionisten aber verratenen Ideen des Sozialismus und Kommunismus ein. „Wir leben in einer glücklichen Zeit", konnte Lenin ein Jahr nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erklären, „in der sich das, was die großen Sozialisten vorausgesagt haben, zu erfüllen beginnt."[1522]

Nach den weltgeschichtlichen Veränderungen, die im Gefolge des Sieges der Sowjetunion über den Faschismus im zweiten Weltkrieg vor sich gingen, wurde die Lebenskraft der von Lenin konsequent verteidigten und schöpferisch weiterentwickelten Lehren von Marx und Engels sichtbarer denn je. Der Sozialismus wurde zum mächtigen Weltsystem. Unter dem Banner des Marxismus-Leninismus siegten bereits sozialistische Revolutionen in Europa, Asien und Lateinamerika. Auch in Afrika kämpfen die fortgeschrittenen Kräfte junger Nationalstaaten erfolgreich um die Durchsetzung einer sozialistischen Orientierung. Durch den Aufbau und die Vervollkommnung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, die erstmals in der Sowjetunion errichtet wurde und in anderen europäischen Bruderländern gestaltet wird, schreitet die sozialistische Staatengemeinschaft der Menschheit auf dem Weg zum Kommunismus voran. Ihr un-

trennbarer Bestandteil ist der erste sozialistische Staat im Geburtsland von Marx und Engels, die Deutsche Demokratische Republik.

Zu Beginn der achtziger Jahre erweist der real existierende Sozialismus in einer erbitterten Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus immer klarer seine Überlegenheit. Er bewährt sich als jene Gesellschaftsordnung, die allein in der Lage ist, Menschenwürde, soziale Sicherheit und Geborgenheit für alle Bürger zu gewährleisten, wahre Freiheit, Demokratie und Menschenrechte zu garantieren, stabiles Wirtschaftswachstum und die Einheit von wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Fortschritt zu sichern. Um die Sowjetunion geschart, ist die sozialistische Staatengemeinschaft die Hauptkraft des internationalen revolutionären Prozesses und die Bastion des Weltfriedens.

Infolge der wachsenden Anziehungskraft des Sozialismus und der tiefen Krise des Imperialismus suchen bürgerliche Ideologen aller Schattierungen heute mehr denn je, schon die Ursprünge der wissenschaftlichen Lehre vom Sozialismus zu diskreditieren. Viele bezichtigen Marx und Engels wegen ihrer Voraussagen über die gesetzmäßige Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus des Utopismus. Andere suchen nachzuweisen, daß Lenin von ihren Ideen abgewichen sei und der reale Sozialismus ihnen nicht entspreche. Häufig wird behauptet, Marx habe sich „gerade über das Herzstück seiner Lehre, nämlich die zukünftige Gesellschaft der Freiheit und des Glücks sowie den Weg dorthin gründlich ausgeschwiegen“[1523]. Nicht zuletzt sucht man glaubhaft zu machen, eine moderne Sozialismuskonzeption erfordere die Preisgabe der Lehren der Begründer des Marxismus-Leninismus. Abgesehen davon, daß diese verschiedenen Versionen einander widersprechen, schlagen sie allesamt der Wahrheit ins Gesicht.

Als Marx und Engels die historische Mission der Arbeiterklasse begründeten, erarbeiteten sie als Teil ihrer Weltanschauung die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft, von der Errichtung, den Wesenszügen und den Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation. Diese Lehre entstand in einem langen Prozeß als ein zusammenhängendes System wissenschaftlicher Erkenntnisse. Zu ihnen gehörte nicht nur eine wissenschaftliche Auffassung von der sozialistischen Revolution und der Übergangsperiode, sondern auch eine allgemeine theoretische Konzeption von der kommunistischen Gesellschaftsformation selbst, welche die Unterscheidung ihrer beiden Entwicklungsphasen einschloß. Indem Marx und Engels erstmals wissenschaftlich fundierte Vorstellungen von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft gewannen, ihre Herausbildung, ihre Hauptmerkmale und ihr

notwendiges Hinüberwachsen in die höhere Phase begründeten, schufen sie die Grundlagen der Lehre vom Sozialismus. Die Aussagen von Marx und Engels über die neue Gesellschaftsformation hatten dabei stets den Charakter wissenschaftlicher Prognosen. Sie deckten die Hauptrichtung der zukünftigen Entwicklung, ihre wesentlichsten Gesetzmäßigkeiten auf, dagegen entwickelten sie für eine fernere Zukunft keine Aktionsprogramme.

Die Ausgestaltung der von den Begründern des Marxismus geschaffenen allgemeinen theoretischen Konzeption von der kommunistischen Umgestaltung zu einer konkreten Lehre vom sozialistischen und kommunistischen Aufbau konnte und mußte beginnen, als nach dem Sieg der proletarischen Revolution in einem Lande die Errichtung der neuen Gesellschaft „eine Sache des heutigen faktischen Aufbaus"[1524] wurde. Hier liegt das unvergängliche historische Verdienst Lenins. Er bereicherte alle Bestandteile des Marxismus durch grundlegende Erkenntnisse und eröffnete eine neue Etappe seiner Entwicklung. Die Krönung seines theoretischen Schaffens aber war die von ihm entwickelte Wissenschaft von den Wegen beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.[1525] Bereits vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entwickelte Lenin die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung weiter, vor allem durch die Ausarbeitung seiner Revolutionstheorie, aber auch durch die Konkretisierung der wissenschaftlichen Vorstellungen vom Sozialismus und Kommunismus. Gestützt auf die praktischen Erfahrungen der siegreichen russischen Arbeiter und Bauern, schuf Lenin nach dem Roten Oktober insbesondere die Lehre vom sozialistischen Aufbau in der Übergangsperiode. Dabei bereicherte er die gesamte Theorie der kommunistischen Gesellschaftsformation und ihrer beiden Entwicklungsphasen. Indem er die Übergangs- und Reifestufen der neuen Formation näher untersuchte, legte er auch den Grundstein für die Theorie des entwickelten Sozialismus.[1526]

Seither wurde mit jedem praktischen Schritt vorwärts im sozialistischen Aufbau die von Marx und Engels begründete und von Lenin auf eine neue Stufe gehobene Theorie des Sozialismus und Kommunismus weitergeführt. So erarbeitete die KPdSU in den dreißiger Jahren, als die Übergangsperiode in der UdSSR zu Ende ging, die bis dahin konkreteste Charakteristik der sozialistischen Gesellschaft, und in den fünfziger und sechziger Jahren begann sie, die Voraussetzungen und Wege für ihren allmählichen Übergang zum Kommunismus aufzudecken. Seit dem Entstehen des sozialistischen Weltsystems sammeln die anderen Bruderländer ebenfalls Erfahrungen, welche die Lehre vom sozialistischen Aufbau bereichern. Als Ergebnis gemeinsamer theoretischer Arbeit der marxistisch-leninistischen

Parteien der sozialistischen Staatengemeinschaft entstand seit den siebziger Jahren die Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Mit der sozialistischen Umgestaltung gelangte erstmals in der Geschichte die Gesellschaft in der Praxis zu jenen Ergebnissen, die in der Theorie vorausgesagt worden waren. Die Behauptungen bürgerlicher Kritiker, Marx und Engels hätten die Überwindung des Utopismus zwar proklamiert, seien jedoch selbst in Utopismus verfallen, sind somit eindeutig widerlegt. Erfahrungen der verschiedensten Völker auf allen Kontinenten haben bewiesen und beweisen von Jahr zu Jahr deutlicher: Der Sozialismus ist keine Erfindung von Träumern, auch kein Zufall der Geschichte, er ist kein Abweg von der Hauptlinie der Menschheitsentwicklung oder gar ein Produkt historischer Rückständigkeit. Der Sozialismus ist eine gesetzmäßige Stufe des geschichtlichen Fortschritts, die alle Völker auf dem Weg zum Kommunismus durchschreiten werden.[1527] Auch in der Deutschen Demokratischen Republik, einem hochentwickelten Industrieland unmittelbar an der Grenze der beiden Weltsysteme, sind seine Erfolge heute unbestreitbar.[1528] Überall, wo der Sozialismus Realität geworden ist, entwickelt er sich auf jenen politischen, ökonomischen und geistigen Grundlagen, die Marx und Engels umrissen, die Lenin weiter ausarbeitete und die von den marxistisch-leninistischen Parteien ständig konkretisiert werden.

Dabei bildet die Lehre vom Sozialismus nicht eine Sammlung dogmatischer Prinzipien, die ohne Rücksicht auf die konkreten historischen Umstände verfochten werden. Sie verallgemeinert vielmehr objektiv wirkende Gesetzmäßigkeiten, die immer reicher werden und unter sich ständig wandelnden Bedingungen durchgesetzt werden müssen. In diesem schöpferischen Prozeß ist die Praxis des sozialistischen Aufbaus notwendigerweise stets umfassender und vielseitiger als das System der verallgemeinernden Merkmale des Sozialismus, als sein theoretisches Modell, die Sozialismuskonzeption. Die Praxis drängt ständig darauf, die Theorie zu ergänzen, zu präzisieren, sie weiterzuentwickeln. Zugleich erfaßt die Theorie aber das Grundlegende, Bestimmende der gesellschaftlichen Entwicklung, weist ihr den weiteren Weg und gibt ihr die nötige Orientierung.[1529] Wenn bürgerliche Ideologen Widersprüche zwischen der Lehre des Sozialismus von Marx, Engels und Lenin sowie der Wirklichkeit in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft zu konstruieren suchen, dann spekulieren sie vielfach auf eine vereinfachte Auffassung dieser dialektischen Einheit von Theorie und Praxis. Zugleich verfälschen sie sowohl die Praxis als auch die Theorie.

Schon die von Marx und Engels geschaffenen Grundlagen der Lehre

von der Errichtung, den Wesenszügen und Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation entstanden in einem komplizierten Prozeß, in ständiger Wechselwirkung mit dem praktischen Klassenkampf. Entsprechend seinen Bedürfnissen traten in einzelnen Perioden bestimmte Fragen und bestimmte Aspekte ihrer Beantwortung in den Vordergrund. Nur wenn die Gesamtentwicklung der Theorie der kommunistischen Umgestaltung berücksichtigt wird, kann man ihr Wesen richtig begreifen. Zu unterscheiden ist unter anderem zwischen Aussagen von allgemeinem Geltungsbereich, wie sie Marx und Engels über die großen Entwicklungsetappen und die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaftsformation machten, und an bestimmte historische Voraussetzungen gebundene Aussagen, welche sie etwa zu verschiedenen Zeiten über den konkreten Verlauf einer erwarteten Revolution trafen. Viele Fragen mußten von Marx und Engels zu ihrer Zeit auch unter einem anderen Blickwinkel untersucht werden, als das durch die heutige Theorie geschieht. So hatten sie vor allem nachzuweisen, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Spontaneität der Warenproduktion überwunden sein wird, während heute erforscht werden muß, wie Ware-Geld-Beziehungen planmäßig für die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und damit für die Schaffung grundlegender Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus ausgenutzt werden können. Zu berücksichtigen ist ebenso, daß die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung von relativ abstrakten zu konkreteren Erkenntnissen voranschritt und die früheren Erkenntnisstufen nur aus der Sicht der späteren richtig gewertet werden können.

Das höchste Wahrheitskriterium ist auch für die Theorie des Sozialismus die Praxis. Um die Voraussagen von Marx und Engels für die Gegenwart fruchtbar zu machen, müssen die praktischen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus einbezogen werden. Besondere Bedeutung kommt dabei den Erfahrungen der Sowjetunion zu. Hier haben unter der Führung der Partei Lenins die Arbeiter und Bauern zum erstenmal in der Geschichte die politische Macht erobert und erstmals den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus vollzogen. Hier wurde erstmals eine entwickelte sozialistische Gesellschaft errichtet, die durch ihre weitere Vervollkommnung in die kommunistische Gesellschaft hinüberzuwachsen beginnt.[1530]

Ist die marxistisch-leninistische Lehre vom Sozialismus und Kommunismus in ständiger Fortbildung begriffen, so kann sie sich doch nur auf ihren eigenen Grundlagen entwickeln. Die von Marx und Engels geschaffene dialektisch-materialistische Weltanschauung erwies sich als einzige fähig,

die Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Prozesses und des Klassenkampfes wissenschaftlich zu erklären und ihre zukünftige Entwicklung in den Grundlinien vorauszusehen. Die Anwendung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung gestattete es Marx und Engels, die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung und die hauptsächlichen Wesenszüge der neuen Gesellschaft allgemeingültig zu bestimmen. Das Gegenteil suchen die Feinde des Sozialismus glaubhaft zu machen.

Seitdem offene Frontalangriffe auf den Sozialismus allein immer weniger Erfolg versprechen, propagieren sie einen Pluralismus der Sozialismusmodelle. Damit soll jedoch in Wirklichkeit die von Marx und Engels begründete einzige Auffassung vom Sozialismus, welche auf der wissenschaftlichen Erkenntnis der objektiv wirkenden Entwicklungsgesetze beruht und daher real ist, durch eine Vielzahl unwissenschaftlicher, daher unrealisierbarer, nicht zum Sozialismus führender Konzeptionen ersetzt werden. So propagieren rechtssozialdemokratische Ideologen einen „Labour"-, „schwedischen" oder sogar „israelischen Sozialismus", der darauf hinausläuft, Reformen am Kapitalismus und innerhalb seines Rahmens als Sozialismus auszugeben. Vertreter des modernen Revisionismus preisen einen „menschlichen", „humanen" oder „ethischen Sozialismus" an, welcher die Grundlagen der Macht der Arbeiter und Bauern angreift, vor allem die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei sowie die sozialistische Ideologie. Vielschichtige Sozialismusauffassungen wurden in den nationalen Befreiungsbewegungen hervorgebracht. Sie widerspiegeln teils die Interessen der nationalen Bourgeoisie, teils die der Kräfte der revolutionären Demokratie. Oft vereinigen sie mit marxistischen Ideen utopistische und sozialreformerische Auffassungen sowie nationalistisches Ideengut und religiöse Weltanschauung. Die Lehren von Marx, Engels und Lenin über die Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung sind auch deshalb so aktuell, weil die internationale ideologische Klassenauseinandersetzung in den achtziger Jahren immer mehr in Form einer Auseinandersetzung zwischen realen und irrealen Sozialismuskonzeptionen geführt wird.[153]

Die Kommunisten haben dabei auf ihrer Seite die Gewißheit, daß die marxistisch-leninistische Lehre vom Sozialismus sich für alle Teile der Welt als gültig erwiesen hat. Sie hat sich in der Praxis bereits bewährt für weniger entwickelte wie für höher entwickelte Staaten, für Industrie- wie für Agrarländer. Sie erweist sich auch mehr denn je als sichere Richtschnur für eine revolutionäre Politik in allen Abschnitten der sozialen Umgestaltung. Während in der Sowjetunion bereits die entwickelte

sozialistische Gesellschaft errichtet worden ist, wird sie in anderen Ländern erst gestaltet, und manche haben die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus noch nicht abgeschlossen. Hinzu kommt, daß eine Reihe national befreiter Staaten eine Entwicklung mit sozialistischer Orientierung eingeschlagen haben und kommunistische Parteien in kapitalistischen Teilen der Welt nach Wegen zum Sozialismus unter heutigen Bedingungen suchen.

Mit dem Tempo und der Breite des revolutionären Weltprozesses wächst die Vielfalt der Wege und Formen der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus. Das wurde bereits von Marx und Engels erkannt und von Lenin nachdrücklich betont. Unter verschiedenen Bedingungen wirkend, können und müssen alle Abteilungen der internationalen kommunistischen Bewegung, darunter die kommunistischen und Arbeiterparteien in den kapitalistischen Ländern, zur Weiterentwicklung der Lehre vom Sozialismus beitragen. Das geschieht, indem die Formen und Methoden aufgespürt werden, mit denen die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten unter den konkreten historischen Bedingungen durchzusetzen sind, jedoch nicht, indem man die theoretisch bewiesenen und praktisch bestätigten allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus negiert. Die Geschichte hat an positiven wie auch an negativen Erfahrungen eindeutig bewiesen, daß der Sozialismus nur zur Realität werden und eine Realität bleiben kann, wenn die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten seiner Entstehung und Entwicklung durchgesetzt werden.

Die wichtigste dieser Gesetzmäßigkeiten ist die führende Rolle der Arbeiterklasse und der marxistisch-leninistischen Partei, die Sicherung der politischen Macht der Arbeiter und Bauern. Das beweisen auch die historischen Erfolge, welche die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik unter Führung der SED errungen haben. „Entscheidend ist und bleibt, daß wir die Macht der Arbeiter und Bauern, das Fundament der Freiheit des werktätigen Volkes, von Anfang an gesichert, ständig weiter gefestigt und verteidigt haben. Niemandem wurde gestattet und wird es je gestattet werden, mit ihr zu spielen oder sie anzutasten. [...] Auf der Grundlage der Macht der Arbeiter und Bauern erbauen wir das neue, sozialistische Deutschland".[1532]

War die von Marx und Engels begründete Lehre von der kommunistischen Umgestaltung für die marxistisch-leninistischen Parteien stets ein lebendiger Quell von Erkenntnissen für die schöpferische Bewältigung der praktischen Aufgaben, so gilt das bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in besonderem Maße. Hierbei gewinnt die

erste Phase der kommunistischen Formation ihre volle Ausprägung, und das nicht nur in der Vorstellung, sondern als objektiv bestehende gesellschaftliche Realität. Die „Sicherung der *höchsten* Wohlfahrt und der freien *allseitigen* Entwicklung *aller* Mitglieder der Gesellschaft"[1533], in der Lenin im Anschluß an Marx und Engels den Sinn der neuen Gesellschaft sah, muß nun in neuer Qualität verwirklicht werden. Daher begann mit dem Eintritt der meisten Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft in diese Etappe des sozialistischen Aufbaus eine neue intensive Verarbeitung des theoretischen Erbes von Marx und Engels. Als Ergebnis der gemeinsamen schöpferischen Arbeit der marxistisch-leninistischen Parteien der sozialistischen Länder, insbesondere der theoretischen Tätigkeit der Partei Lenins, entstand seit dem XXIV. Parteitag der KPdSU, dem VIII. Parteitag der SED und den entsprechenden Parteitagen anderer Bruderparteien eine ausgereifte Theorie der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

„Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist ein historischer Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen", heißt es in dem vom IX.Parteitag der SED beschlossenen Programm über das Wesen dieser Etappe. „Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft macht es notwendig, alle Vorzüge und Triebkräfte, alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die sozialen und politischen Beziehungen, die Wissenschaft und das Bildungswesen, die sozialistische Ideologie und Kultur, die Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Landesverteidigung planmäßig auf hohem Niveau zu entwickeln."[1534] Mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wird, wie der Generalsekretär der SED, Erich Honecker, in einer Reihe umfassender Analysen begründete, die sozialistische Revolution fortgeführt. Sie erfordert nicht nur von der Vorhut, sondern auch von den werktätigen Massen ein Höchstmaß an Organisiertheit, Disziplin und Bewußtsein.[1535]

In der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft werden nicht nur bereits bekannte Gesetze konkret angewandt, sondern die Entwicklungsgesetze der kommunistischen Gesellschaftsformation wesentlich bereichert, darunter die Gesetzmäßigkeiten, nach denen ihre sozialistische in die kommunistische Phase hinüberwächst. Der Generalsekretär der KPdSU Leonid Breshnew erklärte bei der Erläuterung der neuen Verfassung der UdSSR, die nach dem XXV. Parteitag der KPdSU angenommen wurde, die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sei eine „verhältnismäßig lange Entwicklungsphase auf dem Wege

vom Kapitalismus zum Kommunismus. Dabei ist die Erkenntnis und die Ausnutzung aller Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus gleichzeitig auch der Übergang zum Aufbau des Kommunismus. Die Zukunft liegt nicht außerhalb des Bereiches der Gegenwart, sie liegt in ihrem Schoße. Und wenn wir die Aufgaben des sozialistischen Heute lösen, treten wir Schritt für Schritt in das kommunistische Morgen ein."[1536]

Wie die entwickelte sozialistische Gesellschaft die höchste Form der menschlichen Zivilisation in unserer Zeit darstellt, so ist die strategische Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die bisher bedeutendste Errungenschaft des wissenschaftlichen Kommunismus. Sie gibt den Völkern der sozialistischen Gemeinschaft für die weltweite Klassenauseinandersetzung der achtziger Jahre eine sichere Orientierung. Zugleich ist auch sie keine Summe starrer, ein für allemal abgeschlossener Vorstellungen. Bei der praktischen Gestaltung des entwickelten Sozialismus in allen Lebensbereichen entstehen ständig neue Probleme. Viele Fragen erwachsen aus der wissenschaftlich-technischen Revolution, aus der zunehmenden ökonomischen Integration der sozialistischen Länder, aus ihrer enger werdenden Zusammenarbeit mit jungen Nationalstaaten und vor allem aus dem Kampf der beiden Systeme im internationalen Maßstab um die Entscheidung der Frage Wer—Wen.

Die Beantwortung solcher neuer Fragen bereichert wesentlich das Leben von Millionen von Werktätigen und ebenso die marxistisch-leninistische Theorie. So werden sich die Ideen von Marx und Engels als ein lebendiges Erbe erneut bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU, des X. Parteitages der SED und der Parteitage anderer Bruderparteien erweisen. Davon läßt sich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands leiten: „Die sozialistische Revolution wird auch in den achtziger Jahren das geistig-kulturelle Antlitz der DDR als sozialistischer Staat prägen, dem die historische Aufgabe obliegt, auf deutschem Boden die Ideen der größten Söhne des deutschen Volkes, Karl Marx und Friedrich Engels, zu verwirklichen."[1537]

Häufig vorkommende Titel und Quellen werden mit folgenden Siglen gekennzeichnet: MEW — Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Berlin 1956 ff.; EB 1 — Ergänzungsband, Erster Teil, Berlin 1968; EB 2 — Ergänzungsband, Zweiter Teil, Berlin 1967. — MEAW — Karl Marx/Friedrich Engels: Ausgewählte Werke in sechs Bänden, Berlin 1970 ff. — MEGA¹ — Karl Marx/Friedrich Engels: Historisch-kritische Gesamtausgabe, Frankfurt (Main) (Berlin, Moskau—Leningrad) 1927 ff. — MEGA² — Karl Marx/Friedrich Engels: Gesamtausgabe. Hrsg. vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin 1975 ff. — IMLM, ZPA — Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, Moskau, Zentrales Parteiarchiv. — IMLB, ZPA — Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin, Zentrales Parteiarchiv. — BdK 1 — Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien. Band 1. 1836—1849, Berlin 1970. — BzG — Beiträge zur Geschichte der (deutschen) Arbeiterbewegung, Berlin. — DZfPh — Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin. — ZfG — Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Berlin.

Einleitung

1 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 25.
2 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 492.
3 Engels an Edward R. Pease, 27. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 429.
4 Siehe Предметный указатель ко второму изданию Сочинений К. Маркса и Ф. Энгельса (1—39 тома). Ч. 1, Москва 1978, стр. 331—361. — Ein auf diesem Register beruhendes Register für die Marx-Engels-Werke in deutscher Sprache ist in Vorbereitung.

5 Siehe Karl Marx. Biographie, Berlin 1973. — Friedrich Engels. Sein Leben und Wirken, Moskau 1973. — Karl Marx. Eine Biographie, Berlin 1967. — Friedrich Engels. Eine Biographie, Berlin 1970.

6 Siehe Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории. T. 1, 2, Москва 1976.

7 Siehe Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. u. 2. Halbbd., Berlin 1969. — Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978.

8 Siehe Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß, Berlin 1978. — W. S. Wygodski: Wie „Das Kapital" entstand, Berlin 1976. — W. S. Wygodski: Das Werden der ökonomischen Theorie von Marx und der wissenschaftliche Kommunismus, Berlin 1978. — L. A. Leontjew: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus, Berlin 1970.

9 Siehe Б. А. Чагин: Создание и развитие К. Марксом и Ф. Энгельсом теории научного коммунизма, Ленинград 1970.

10 Siehe А. П. Бутенко: Социализм как общественный строй, Москва 1974. — Sozialismus — Theorie und Praxis, Berlin 1977. — Die sozialistische Gesellschaft. Wesen. Entwicklung. Perspektiven, Berlin 1977. — Р. И. Косолапов: Социализм. К вопросам теории, Москва 1975.

11 Siehe Renate Merkel/Karl Reißig/Walter Schmidt: Karl Marx und der Sozialismus. Die Entwicklung des Sozialismusbildes durch Marx und Engels. In: ZfG, 1968, H. 3, S. 277—305. — Renate Merkel: Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus. Zur Herausbildung der Auffassung von Karl Marx und Friedrich Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus (1842—1846), Berlin 1974. — G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975. — Georgi Bagaturija: Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Revolutionäres Parteiprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit, Berlin 1975, S. 302—339. — Wolfgang Schneider: Zur Geschichte der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Marx, Engels und Lenin über das Wesen und die Phasen der kommunistischen Gesellschaft, Berlin 1977. — Rolf Dlubek: Begründer der wissenschaftlichen Lehre vom Sozialismus. Zum 160. Geburtstag von Karl Marx. In: Geschichtsunterricht und Staatsbürgerkunde, 1978, H. 5, S. 385—396. — [Rolf Dlubek/Renate Merkel/Monika Steinke/Wolfram Storch:] Voraussagen für unsere Epoche. Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus, Berlin 1977.

Kapitel I

12 Siehe Auguste Cornu: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. Bd. 1, 1841—1844, Berlin 1954, Bd. 2, 1844—1845, Berlin 1962, Bd. 3, 1845—1846, Berlin und Weimar 1968. — Horst Ullrich: Der junge Engels. Eine historisch-biographische Studie seiner weltanschaulichen Entwicklung in den Jahren 1843—1845. Bd. 1, Berlin 1961, Bd. 2, Berlin 1966. — Т. И. Ойзерман: Формирование философии марксизма, Москва 1974. — Renate Merkel: Marx und Engels über Sozialismus

und Kommunismus. Zur Herausbildung der Auffassung von Karl Marx und Friedrich Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus (1842–1846), Berlin 1974, S. 5–195. – N. I. Lapin: Der junge Marx, Berlin 1974. – G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 3–38.

13 Siehe Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории. Т. 1, Москва 1976, стр. 114–235.

14 Siehe ebenda, стр. 286–354.

15 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 200.

16 Siehe Einleitung. In: BdK 1, S. 9–15. – Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 1. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, Berlin 1966, S. 28–34.

17 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 211.

18 Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen". In: MEW, Bd. 1, S. 405.

19 Siehe Grundriß der deutschen Geschichte. Von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik. Klassenkampf – Tradition – Sozialismus, Berlin 1979, S. 237/238.

20 W. I. Lenin: Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx. In: Werke, Bd. 18, S. 576.

21 W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Werke, Bd. 19, S. 4. – Siehe auch W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 38.

22 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 202.

23 Siehe Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969, S. 60–80.

24 Siehe G. W. Plechanow: Zur Frage der Entwicklung der monistischen Geschichtsauffassung, Berlin 1975, S. 21–52.

25 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 202.

26 Ebenda, S. 206.

27 Siehe Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 267.

28 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 206.

29 Siehe Ingrid Pepperle: Junghegelianische Geschichtsphilosophie und Kunsttheorie, Berlin 1978.

30 Siehe Werner Schuffenhauer: Feuerbach und der junge Marx. Zur Entstehungsgeschichte der marxistischen Weltanschauung, Berlin 1972, S. 25.

31 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 272.

32 Marx an Arnold Ruge, 13. März 1843. In: MEW, Bd. 27, S. 417.

33 Siehe Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß, Berlin 1978, S. 116–153.

34 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 56.

35 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. In: MEW, Bd. 13, S. 44.

36 Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 508.

37 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 490/491.
38 Siehe Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. I, II, Leipzig 1975.
39 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 194.
40 Ebenda.
41 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 489.
42 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 201.
43 Siehe Einleitung. In: MEGA², I. Abt., Bd. 1, S. 65*–80*.
44 Siehe Inge Taubert: Probleme der weltanschaulichen Entwicklung von Karl Marx in der Zeit von März 1841 bis März 1843. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, Berlin 1978, S. 217–228. — Hans-Peter Jaeck: Die materialistische Erklärung des gesellschaftlichen Formationsprozesses. Zur Entstehung des Kategoriensystems der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 22–30.
45 Karl Marx: Der leitende Artikel in Nr. 179 der „Kölnischen Zeitung". In: MEW, Bd. 1, S. 104.
46 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 7.
47 Engels an Richard Fischer, 15. April 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 466.
48 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 8.
49 Marx an Dagobert Oppenheim, um den 25. August 1842. In: MEW, Bd. 27, S. 409.
50 Siehe Karl Marx: [Briefe aus den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern"]. In: MEW, Bd. 1, S. 344/345.
51 Siehe Karl Marx: Der Kommunismus und die Augsburger „Allgemeine Zeitung". In: MEW, Bd. 1, S. 106/107.
52 Karl Marx: Zur Judenfrage. In: MEW, Bd. 1, S. 370.
53 Ebenda, S. 372.
54 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 391.
55 Ebenda, S. 390.
56 Ebenda.
57 Ebenda.
58 Ebenda, S. 391.
59 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 8.
60 Siehe Joachim Höppner: Einleitung. In: Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte, Leipzig 1968.
61 Siehe Alfred Kurella: Das Eigene und das Fremde. Neue Beiträge zum sozialistischen Humanismus, Berlin und Weimar 1968.
62 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 226.
63 Siehe Siegfried Landshut/Jakob Peter Mayer: Die Bedeutung der Frühschriften von Marx für ein neues Verständnis. In: Karl Marx: Der historische Materialismus. Die Frühschriften. Bd. 1, Leipzig 1932, S. XI–XLI. — Herbert Marcuse: Neue Quellen zur Grundlegung des Historischen Materialismus. In: Die Gesellschaft (Berlin),

1932, Nr. 8, S. 136–174. – Hendrik de Man: Der neu entdeckte Marx. In: Der Kampf (Wien). Sozialdemokratische Monatsschrift, 1932, H. 6, S. 267–277. – Erich Thier: Das Menschenbild des jungen Marx, Göttingen 1957. – Robert C. Tucker: Karl Marx. Die Entwicklung seines Denkens von der Philosophie zum Mythos, München 1963. – Maximilien Rubel: Marx. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Grundbegriffe 3, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 3–33. – Siehe auch T. I. Oiserman: Der „junge" Marx im ideologischen Kampf der Gegenwart, Berlin 1976.

64 Siehe Iring Fetscher: Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1973. – Ernst Fischer. Unter Mitarbeit von Franz Marek: Was Marx wirklich sagte, Wien – Frankfurt (Main) – Zürich 1968. – Gajo Petrović: Wider den autoritären Marxismus. Frankfurt (Main) 1969. – Leszek Kolakowski: Die Hauptströmungen des Marxismus. Entstehung, Entwicklung, Zerfall. Bd. 1, München – Zürich 1977. – Siehe auch Philosophischer Revisionismus. Quellen, Argumente, Funktionen im ideologischen Klassenkampf, Berlin 1977, S. 341–349.

65 Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 520.

66 Ebenda, S. 521.

67 Ebenda, S. 553.

68 Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen". In: MEW, Bd. 1, S. 409.

69 Ebenda.

70 Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 536.

71 Karl Marx: Kritische Randglossen zu dem Artikel „Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen". In: MEW, Bd. 1, S. 408.

72 Siehe Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 546.

73 Ebenda, S. 536.

74 Siehe Bürgerliche und kleinbürgerliche ökonomische Sozialismuskonzeptionen (1848–1917). Hrsg. in deutscher Sprache von Werner Krause, Berlin 1976, S. 324 bis 326.

75 Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 535.

76 Ebenda, S. 546.

77 Siehe Helga Grebing: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Ein Überblick, München 1966, S. 30/31. – Paul Kägi: Genesis des historischen Materialismus. Karl Marx und die Dynamik der Gesellschaft, Wien – Frankfurt (Main) – Zürich 1965, S. 252/253. – Ernst Fischer/Franz Marek: Was Marx wirklich sagte, S. 17.

78 Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 583.

79 Ebenda.

80 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 211.

81 Friedrich Engels: Die Lage Englands. „Past and Present" by Thomas Carlyle. In: MEW, Bd. 1, S. 538.

82 Friedrich Engels: Die Lage Englands. I. Das achtzehnte Jahrhundert. In: MEW, Bd. 1, S. 566.

83 Ebenda, S. 568.
84 Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEW, Bd. 1, S. 459.
85 Friedrich Engels: Die Lage Englands. I. Das achtzehnte Jahrhundert. In: MEW, Bd. 1, S. 568.
86 Friedrich Engels: Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent. In: MEW, Bd. 1, S. 480.
87 Ebenda.
88 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 10.
89 Friedrich Engels: Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 502.
90 Friedrich Engels: Die Lage Englands. „Past and Present" by Thomas Carlyle. In: MEW, Bd. 1, S. 546.
91 Friedrich Engels: Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 521.
92 Siehe Friedrich Engels: Die innern Krisen. In: MEW, Bd. 1, S. 460.
93 Friedrich Engels: Die Lage Englands. „Past and Present" by Thomas Carlyle. In: MEW, Bd. 1, S. 548.
94 Friedrich Engels: Die Lage Englands. II. Die englische Konstitution. In: MEW, Bd. 1, S. 592.
95 Ebenda.
96 Siehe Karl Marx: Herr Vogt. In: MEW, Bd. 14, S. 439.
97 Siehe Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bruno Bauer und Konsorten. In: MEW, Bd. 2, S. 132–139.
98 Ebenda, S. 138.
99 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 489–491.
100 Engels an Marx, 17. März 1845. In: MEW, Bd. 27, S. 25.
101 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 37.
102 Ebenda, S. 86.
103 Siehe Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 583.
104 Engels an Marx, 19. November 1844. In: MEW, Bd. 27, S. 11.
105 Ebenda, S. 12.
106 Engels an Marx, Anfang Oktober 1844. In: MEW, Bd. 27, S. 5.
107 Siehe Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 357/358.
108 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 430.
109 Ebenda, S. 225.
110 Ebenda, S. 430.
111 Siehe W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: Werke, Bd. 2, S. 9.
112 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 441.
113 Ebenda, S. 442.
114 Ebenda, S. 453.

Kapitel II

115 Das Manuskript des ersten Kapitels besteht aus fünf Teilen, die zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichem Zusammenhang geschrieben wurden. Es enthält zahlreiche Randbemerkungen und Einfügungen, die nicht immer eindeutig zuzuordnen sind. Gestützt auf die Forschungen des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU wurde eine Textfassung erarbeitet, die in MEAW, Bd. I, veröffentlicht wurde und nicht mit der Textanordnung in MEW, Bd. 3, identisch ist. Aus dem ersten Kapitel der „Deutschen Ideologie" wird im folgenden nach MEAW, Bd. I, zitiert.

116 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 10.

117 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 264.

118 Siehe Auguste Cornu: Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk. Bd. 3, 1845–1846, Berlin und Weimar 1968, S. 189–269. — Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969, S. 253–277. — Renate Merkel: Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus. Zur Herausbildung der Auffassung von Karl Marx und Friedrich Engels über die sozialistische und kommunistische Gesellschaft in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus (1842–1846), Berlin 1974, S. 196–250. — G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 39–72.

119 Siehe Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring"). In: MEW, Bd. 20, S. 26.

120 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 8/9.

121 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 213.

122 Siehe Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 274.

123 Siehe Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao. Revolution und neue Gesellschaft. Mit einem Beitrag von Alexander Schwan, Stuttgart — Berlin [West] — Köln — Mainz 1974, S. 10.

124 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 212.

125 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 208.

126 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 206.

127 W. I. Lenin: Was sind die „Volksfreunde" und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: Werke, Bd. 1, S. 128.

128 Ebenda, S. 131.

129 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 265.

130 Ebenda, S. 257.

131 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 338.

132 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 263/264.

133 Siehe ebenda, S. 231.

134 Siehe Karl Marx: [Thesen über Feuerbach]. In: MEW, Bd. 3, S. 5–7.

135 Siehe Karl R. Popper: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. II, Bern — München 1973. — Hans Albert: Plädoyer für kritischen Rationalismus. In: Das 198. Jahrzehnt. Eine Team-Prognose

für 1970 bis 1980. 26 Original-Beiträge, Hamburg 1969, S. 277–303. – Reiner Baumeister: Die Konzeption der Zukunftsgesellschaft bei Karl Marx, Friedrich Engels und bei neueren westeuropäischen Marxisten – eine ordnungspolitische Analyse –, Köln 1976.

136 Siehe Karl R. Popper: Prediction and prophecy in the social sciences. In: Theories of history. Ed. by P. Gardiner, Glencoe, Ill. 1959, p. 279. Zit. in: I. S. Kon: Die Geschichtsphilosophie des 20. Jahrhunderts. Kritischer Abriß, Bd. I, Berlin 1964, S. 291.

137 Karl R. Popper: Falsche Propheten, S. 109.

138 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 208.

139 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 386.

140 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 507.

141 Ebenda, S. 424.

142 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 232, 233.

143 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 192.

144 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 226.

145 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 312.

146 Ebenda, S. 338.

147 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 244.

148 Ebenda, S. 271.

149 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 417.

150 Ebenda.

151 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 226.

152 Ebenda, S. 230.

153 Karl Marx: [Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie"]. In: BzG, 1972, H. 3, S. 438.

154 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 405.

155 Siehe ebenda, S. 456/457.

156 Ebenda, S. 457.

157 Siehe Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London, 18. Februar 1845–14. Januar 1846. In: BdK 1, S. 216–230.

158 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 215.

159 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 420.

160 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 232.

161 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 207.

162 Siehe ebenda, S. 355.

163 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 274.

164 Ebenda, S. 224.

165 Ebenda.

166 Siehe ebenda, S. 257.

167 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 195.

168 Siehe ebenda, S. 465.

169 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 272.

170 Siehe Ralf Dahrendorf: Die Idee des Gerechten im Denken von Karl Marx, Hannover 1971.

171 Franz von Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx (1843–1848), Freiburg – München 1975, S. 298.
172 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 226.
173 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 424.
174 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 231.
175 Ebenda, S. 218.
176 Ebenda, S. 226.
177 Ebenda, S. 257.
178 Siehe Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London, 18. Februar 1845–14. Januar 1846. In: BdK 1, S. 233–235. – Schreiben des Kommunistischen Korrespondenzkomitees in London an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, 17. Juli 1846. In: BdK 1, S. 379. – Karl Schapper an das Kommunistische Korrespondenzkomitee, Anfang September 1846. In: BdK 1, S. 403. – Korrespondenz von Karl Schapper für den „Prometheus", September 1846. In: BdK 1, S. 404, 405.
179 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 226.
180 Franz von Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx, S. 25.
181 Ebenda.
182 Siehe Karl Marx: [Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844]. In: MEW, EB 1, S. 561/562, 473/474.
183 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 208, 277. – Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 374.
184 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 208.
185 Ebenda, S. 269.
186 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 422.
187 Siehe Paul Kägi: Genesis des historischen Materialismus. Karl Marx und die Dynamik der Gesellschaft, Wien – Frankfurt (Main) – Zürich 1965, S. 336/337.
188 Franz von Magnis: Normative Voraussetzungen im Denken des jungen Marx, S. 290.
189 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 223.
190 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 424.
191 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 259.
192 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 186, 200.
193 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 262.
194 Karl Marx: [Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie"]. In: BzG, 1972, H. 3, S. 436.
195 Siehe Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEW, Bd. 27, S. 454/455.
196 Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 364.
197 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 244.
198 Ebenda.
199 Ebenda, S. 272.
200 Ebenda, S. 225.
201 Ebenda.
202 Ebenda, S. 230.

203 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 424.
204 Siehe Peter Ludes: Der Begriff der klassenlosen Gesellschaft bei Marx, Frankfurt (Main) – New York 1979, S. 115.
205 Siehe Reiner Baumeister: Die Konzeption der Zukunftsgesellschaft bei Karl Marx, Friedrich Engels und bei neueren westeuropäischen Marxisten, S. 165, 168.
206 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 425.
207 Ebenda, S. 500.
208 Ebenda, S. 417.
209 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 263.
210 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 424/425.
211 Karl Marx: [Thesen über Feuerbach]. In: MEW, Bd. 3, S. 6.
212 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 195.
213 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 260.
214 Siehe Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London, 18. Februar 1845–14. Januar 1846. In: BdK 1, S. 233–235.
215 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 196.
216 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 260.

Kapitel III

217 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 212.
218 Siehe Е. П. Кандель: Маркс и Энгельс – организаторы союза коммунистов. Из истории борьбы за создание революционной партии пролетариата, Москва 1953. – Herwig Förder: Marx und Engels am Vorabend der Revolution. Die Ausarbeitung der politischen Richtlinien für die deutschen Kommunisten (1846–1848), Berlin 1960. – М. И. Михайлов: Союз коммунистов – первая международная организация пролетариата, Москва 1960, стр. 27–47. – Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969, S. 277–334. – Martin Hundt: Wie das „Manifest" entstand, Berlin 1973. – Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории. Т. I, Москва 1976, стр. 375–397.
219 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 214.
220 Siehe Diskussionen im Kommunistischen Arbeiterbildungsverein in London, 18. Februar 1845–14. Januar 1846. In: BdK 1, S. 214–238.
221 Joseph Weydemeyer an Marx, 30. April 1846. In: BdK 1, S. 314.
222 Karl Marx: Herr Vogt. In: MEW, Bd. 14, S. 439.
223 Ebenda.
224 Ansprache der Volkshalle des Bundes der Gerechten an den Bund, November 1846. In: BdK 1, S. 431.
225 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 391.
226 Siehe Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 453.
227 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 213.
228 Siehe Waltraud Seidel-Höppner: Wilhelm Weitlings Vorstellungen von der kom-

munistischen Zukunft der Menschheit. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 7: Die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49 in Deutschland. Studien zu ihrer Geschichte und Wirkung. Bd. 1, Berlin 1972, S. 53–96.

229 Bericht P. W. Annenkows über eine Sitzung des Kommunistischen Korrespondenzkomitees in Brüssel, 30. März 1846. In: BdK 1, S. 305.

230 Siehe ebenda, S. 304.

231 Siehe Wilhelm Weitling an Moses Heß, 31. März 1846. In: BdK 1, S. 307.

232 Siehe Herwig Förder: Marx und Engels am Vorabend der Revolution, S. 42–52, 142–176.

233 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 487.

234 Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 214.

235 Moses Heß: Über die sozialistische Bewegung in Deutschland. In: Moses Heß: Philosophische und sozialistische Schriften, 1837–1850. Eine Auswahl. Hrsg. und eingel. von Auguste Cornu und Wolfgang Mönke, Berlin 1961, S. 303, 304. – Moses Heß: Über die Noth in unserer Gesellschaft und deren Abhülfe, a. a. O., S. 311.

236 Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 272.

237 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 468.

238 Karl Marx/Friedrich Engels: [Zirkular gegen Kriege]. In: MEW, Bd. 4, S. 10.

239 Ebenda, S. 8.

240 Friedrich Engels: Deutscher Sozialismus in Versen und Prosa. In: MEW, Bd. 4, S. 222.

241 Engels an das kommunistische Korrespondenz-Komitee in Brüssel. Komiteebrief No. 2. In: MEW, Bd. 27, S. 41.

242 Engels an das kommunistische Korrespondenz-Komitee in Brüssel. Komiteebrief No. 3. In: MEW, Bd. 27, S. 61.

243 Karl Marx: Über P.-J. Proudhon. In: MEW, Bd. 16, S. 25.

244 Siehe Pierre-Joseph Proudhon an Marx, 17. Mai 1846. Zit. in: BdK 1, S. 1039, Anmerkung.

245 Siehe Walter Tuchscheerer: Bevor „Das Kapital" entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858, Berlin 1968. – Karl Marx: Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends". Aus dem Französischen. Übers. von Eduard Bernstein und Karl Kautsky. Zusammenstellung der Texte, Nachwort und Anmerkungen von Joachim Höppner, Leipzig 1978. – Karl Marx: Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends". Nach der deutschen Übersetzung von Eduard Bernstein, Karl Kautsky und Friedrich Engels neu hrsg. mit Kommentar und Annotationen von Hans Pelger, Berlin [West] – Bonn 1979.

246 Karl Marx: Über P.-J. Proudhon. In: MEW, Bd. 16, S. 27.

247 Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 413.

248 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 86.

249 Siehe ebenda, S. 83. Fußnote von Engels.

250 Ebenda, S. 84.

251 Karl Marx: [Über „Misère de la philosophie"]. In: MEW, Bd. 19, S. 229.

252 Siehe Karl Marx: Misère de la Philosophie. Avec des annotations marginales de Proudhon sur son exemplaire, Paris 1950, p. 121, 128, 133.

253 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 149.

254 Ebenda, S. 155.
255 Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEW, Bd. 27, S. 546.
256 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 151.
257 Siehe ebenda, S. 157.
258 Karl Marx: Über P.-J. Proudhon. In: MEW, Bd. 16, S. 28.
259 Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEW, Bd. 27, S. 452.
260 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 105.
261 Siehe Marx an Werner von Veltheim, 29. September 1847. In: BzG, 1976, H. 6, S. 1020.
262 Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEW, Bd. 27, S. 452, 453.
263 Ebenda, S. 457.
264 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 107, 126, 130. — Marx an Werner von Veltheim, 29. September 1847. In: BzG, 1976, H. 6, S. 1020. — Siehe auch Hans-Peter Jaeck: Die materialistische Erklärung des gesellschaftlichen Formationsprozesses. Zur Entstehung des Kategoriensystems der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 67.
265 Marx an Pawel Wassiljewitsch Annenkow, 28. Dezember 1846. In: MEW, Bd. 27, S. 452/453.
266 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 162.
267 Ebenda, S. 143.
268 Siehe ebenda, S. 92.
269 Ebenda, S. 181.
270 Siehe Pierre-Joseph Proudhon an Marx, 17. Mai 1846. In: BdK 1, S. 1038/1039, Anmerkung.
271 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 180.
272 Siehe ebenda, S. 178.
273 Ebenda, S. 181.
274 Siehe ebenda.
275 Ebenda, S. 182. — Siehe auch Karl Marx/Friedrich Engels: Reden über Polen. In: MEW, Bd. 4, S. 417.
276 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 364.
277 Siehe Herwig Förder: Marx und Engels am Vorabend der Revolution, S. 304–306.
278 Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 372/373.
279 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEW, Bd. 1, S. 388.
280 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 493.
281 Karl Heinzen: Ein „Repräsentant" der Kommunisten. In: Deutsche-Brüsseler-Zeitung, Nr. 84, 21. Oktober 1847, S. 3.
282 Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEW, Bd. 4, S. 353, 356.
283 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Erklärung. In: MEW, Bd. 16, S. 79.

284 Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEW, Bd. 4, S. 352.
285 Friedrich Engels: Die Kommunisten und Karl Heinzen. In: MEW, Bd. 4, S. 312.
286 Siehe ebenda, S. 317.
287 Ebenda, S. 313.
288 Karl Marx: Die moralisierende Kritik und die kritisierende Moral. In: MEW, Bd. 4, S. 352.
289 Ebenda, S. 338. – Siehe auch Friedrich Engels: [Frankreich: Politische Vorgänge]. In: MEW, Bd. 4, S. 434.
290 Friedrich Engels: Die Kommunisten und Karl Heinzen. In: MEW, Bd. 4, S. 322.
291 Ansprache der Volkshalle des Bundes der Gerechten an den Bund, Februar 1847. In: BdK 1, S. 453.
292 Siehe Karl Reißig/Walter Schmidt: Das „Manifest der Kommunistischen Partei" – die erste marxistische Gesellschaftsprognose. Die Verwirklichung des Programms von Marx und Engels in der DDR. In: ZfG, 1968, H. 5, S. 549–564. – G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 73–111. – Renate Merkel: Die Ausarbeitung von Grundzügen der kommunistischen Gesellschaft im Ringen um das erste revolutionäre Parteiprogramm. In: BzG, 1976, H. 3, S. 441–462. – Wolfgang Schneider: Zur Geschichte der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Marx, Engels und Lenin über das Wesen und die Phasen der kommunistischen Gesellschaft, Berlin 1977, S. 79–120.
293 Theodor Schieder: Das Revolutionsbild des 19. Jahrhunderts. In: Neue Zürcher Zeitung, 30. September 1977, S. 34.
294 Oscar J. Hammen: Die Roten 48er. Karl Marx und Friedrich Engels, Frankfurt (Main) 1972, S. 209.
295 Gerhard Armanski: Entstehung des Wissenschaftlichen Sozialismus, Darmstadt – Neuwied 1974, S. 202.
296 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 475.
297 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 363.
298 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 462.
299 Siehe Peter Ludes: Der Begriff der klassenlosen Gesellschaft bei Marx, Frankfurt (Main) – New York 1979, S. 17.
300 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 371.
301 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 467.
302 Siehe Herwig Förder: Marx und Engels am Vorabend der Revolution, S. 278/279.
303 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 467.
304 Ebenda, S. 468.
305 Karl R. Popper: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. II, Bern – München 1973, S. 104.
306 Ebenda, S. 241.
307 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 471.
308 Ebenda, S. 470.
309 Ebenda, S. 473.
310 Ebenda, S. 472.

311 Engels an Gerson Trier (Entwurf), 18. Dezember 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326.
312 Siehe Horst Bartel/Walter Schmidt: Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die proletarische Partei. In: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung. Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 81.
313 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 474.
314 Siehe Wolfgang Leonhard: Die Dreispaltung des Marxismus. Ursprung und Entwicklung des Sowjetmarxismus, Maoismus und Reformkommunismus, Düsseldorf – Wien 1970, S. 38, 40. – Richard N. Hunt: The Political Ideas of Marx and Engels. Vol. I, Marxism and Totalitarian Democracy (1818–1850), Pittsburgh 1974, p. 266, 273.
315 Siehe Alexander Schwan/Gesine Schwan: Sozialdemokratie und Marxismus. Zum Spannungsverhältnis von Godesberger Programm und marxistischer Theorie, Hamburg 1974, S. 169.
316 Marx an Wilhelm Blos, 10. November 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 308.
317 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 474.
318 Siehe Hans Mommsen: Arbeiterbewegung. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Geschichte 1, Frankfurt (Main) – New York 1974, Sp. 142/143.
319 Statutenentwurf, angenommen vom ersten Kongreß des Bundes der Kommunisten, 9. Juni 1847. In: BdK 1, S. 466.
320 Statuten des Bundes der Kommunisten, angenommen vom zweiten Kongreß, 8. Dezember 1847. In: BdK 1, S. 626.
321 Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 357.
322 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 224.
323 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 464.
324 Ebenda, S. 474.
325 Friedrich Engels: Die Reformbewegung in Frankreich. In: MEW, Bd. 4, S. 405.
326 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 481.
327 Ebenda.
328 Siehe Oscar J. Hammen: Die Roten 48er, S. 206/207.
329 Siehe La Fraternité de 1845. Nr. 1, Januar 1845, S. 2; Nr. 6, Juni 1845, S. 55; Nr. 10, Oktober 1845, S. 85. Zit. in: Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. I, Leipzig 1975, S. 392.
330 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 373.
331 Siehe Étienne Cabet: Warum ich Kommunist bin. In: Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. II, Leipzig 1975, S. 388/389. – Étienne Cabet: Kommunistisches Glaubensbekenntnis, a. a. O., S. 406.
332 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 372.
333 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 481.

334 Ebenda.
335 Ebenda.
336 Ebenda.
337 Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 373/374.
338 Ebenda, S. 374.
339 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 479.
340 Siehe Friedrich Engels: Fortschritte der Sozialreform auf dem Kontinent. In: MEW, Bd. 1, S. 480/481.
341 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 458.
342 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 377.
343 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 493.
344 Ebenda, S. 475.
345 Siehe Karl Heinzen und die Kommunisten. In: Deutsche-Brüsseler-Zeitung. Nr. 76, 26. September 1847, S. 4.
346 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 477.
347 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 375.
348 Ebenda, S. 370.
349 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 272.
350 Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 370.
351 Siehe ebenda, S. 370, 375.
352 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 476.
353 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 376.
354 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
355 Ebenda.
356 Ebenda.
357 Siehe Engels an Philip Van Patten, 18. April 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 11/12.
358 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 351.
359 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 479.
360 Ebenda.
361 Karl Marx/Friedrich Engels: Reden über Polen. [Rede von Friedrich Engels.] In: MEW, Bd. 4, S. 417.
362 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 479.
363 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Reden über Polen. [Rede von Karl Marx.] In: MEW, Bd. 4, S. 416.
364 Siehe Entwurf eines Kommunistischen Glaubensbekenntnisses, angenommen vom ersten Kongreß des Bundes der Kommunisten, 9. Juni 1847. In: BdK 1, S. 470.
365 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 480.
366 Ebenda, S. 481.
367 Siehe ebenda, S. 478/479.
368 Ebenda, S. 478.

369 Ebenda, S. 482.
370 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 376.
371 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
372 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 260.
373 Rundschreiben des ersten Kongresses des Bundes der Kommunisten an den Bund, 9. Juni 1847. In: BdK 1, S. 485.
374 Siehe Engels an Giuseppe Canepa, 9. Januar 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 194.
375 Ludwig G. Bress: Kommunismus bei Karl Marx. Von der spekulativen zur ökonomischen Konzeption, Stuttgart 1972, S. VI.
376 Karl R. Popper: Falsche Propheten, S. 104.
377 Siehe Karl Marx: Planentwurf zum dritten Abschnitt des „Manifestes der Kommunistischen Partei". Dezember 1847 oder Januar 1848. In: MEGA¹, I. Abt., Bd. 6, S. 650.
378 Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 354–357.
379 Ebenda, S. 357.

Kapitel IV

380 W. I. Lenin: Was tun? In: Werke, Bd. 5, S. 438, Fußnote.
381 Siehe С. З. Левиова: Маркс в германской революции 1848–1849 годов, Москва 1970. – Joachim Streу/Gerhard Winkler: Marx und Engels 1848/49. Die Politik und Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung" während der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland, Berlin 1972. – Dieter Kramer: Reform und Revolution bei Marx und Engels, Köln 1971, S. 64–113.
382 Siehe Werner Conze/Dieter Groh: Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung. Die deutsche Sozialdemokratie vor, während und nach der Reichsgründung, Stuttgart 1966, S. 34–36. – Rolf Peter Sieferle: Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, Frankfurt (Main) – Berlin [West] – Wien 1979, S. 76–84.
383 Friedrich Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung" 1848–49. In: MEW, Bd. 21, S. 21.
384 Ebenda, S. 17.
385 Siehe Martin Hundt: Die 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland" vom März 1848. In: BzG, 1968, H. 2, S. 203–236.
386 Karl Marx/Friedrich Engels: Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland. In: MEW, Bd. 5, S. 3.
387 Ebenda, S. 4/5.
388 Friedrich Engels: Revolution und Konterrevolution in Deutschland. In: MEW, Bd. 8, S. 42.
389 Friedrich Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung" 1848–49. In: MEW, Bd. 21, S. 18.
390 Siehe Walter Schmidt: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848/49 in der „Neuen Rheinischen Zeitung" – ein Beitrag zum Ringen der Kommunisten um die Emanzipation der deutschen Arbeiterbewegung. In: BzG, 1968, H. 2, S. 263–297.
391 Oscar J. Hammen: Die Roten 48er. Karl Marx und Friedrich Engels, Frankfurt (Main) 1972, S. 290.

392 Ebenda, S. 322.
393 Friedrich Engels: Details über den 23. Juni. In: MEW, Bd. 5, S. 112.
394 Karl Marx: Die Junirevolution. In: MEW, Bd. 5, S. 134.
395 Siehe ebenda, S. 133.
396 Friedrich Engels: Der 25. Juni. In: MEW, Bd. 5, S. 132.
397 Karl Marx: Montesquieu LVI. In: MEW, Bd. 6, S. 195.
398 Siehe Karl Marx: Die Junirevolution. In: MEW, Bd. 5, S. 136.
399 Siehe Friedrich Engels: Der 24. Juni. In: MEW, Bd. 5, S. 127.
400 Siehe Joachim Streу/Gerhard Winkler: Marx und Engels 1848/49. Die Politik und Taktik der „Neuen Rheinischen Zeitung" während der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland, S. 60–66, 91–104.
401 Karl Marx: Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution. In: MEW, Bd. 6, S. 124.
402 Karl Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEW, Bd. 6, S. 150.
403 Siehe David McLellan: Karl Marx. Leben und Werk. Aus dem Englischen von Otto Wilck, München 1974, S. 212–215.
404 Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. In: MEW, Bd. 6, S. 398.
405 Karl Marx: [Die standrechtliche Beseitigung der „Neuen Rheinischen Zeitung"]. In: MEW, Bd. 6, S. 505.
406 Siehe Т. И. Ойзерман: Развитие марксистской теории на опыте революции 1848 г., Москва 1955. – Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969, S. 335–398. – Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории. Т. 1, Москва 1976, стр. 398–503. – Ernst Engelberg: Theorie und Praxis des Formationswechsels (1846 bis 1852). In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 114–153. – Einleitung in: MEGA², I. Abt., Bd. 10, S. 15*–42*.
407 Siehe Karl Marx: Die Klassenkampfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 41/42.
408 Siehe ebenda, S. 89.
409 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 511.
410 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 248.
411 Siehe Aussagen von Peter Gerhard Röser. Staatsarchiv Potsdam. Rep. 30 C. Tit. 94, Lit. R. Nr. 208 b. (Verhör vom 31. Dezember 1853.)
412 Siehe Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 79.
413 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 512.
414 Ebenda, S. 515.
415 Karl Marx: Die revolutionäre Bewegung. In: MEW, Bd. 6, S. 149.
416 Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 118.
417 Ebenda, S. 117.
418 Siehe Л. И. Гольман: По поводу формирования взглядов Маркса и Энгельса на непрерывную революцию. In: Научно-информационный бюллетень сектора произведений К. Маркса и Ф. Энгельса. № 26, Москва 1974, стр. 3–28.
419 Siehe Bertram D. Wolfe: Marx und die Marxisten. 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin, Frankfurt (Main) – Berlin [West] 1968, S. 147–155. – Stanley Moore:

Zur Theorie politischer Taktik des Marxismus, Frankfurt (Main) 1969, S. 7–28. – Lelio Basso: Gesellschaftsformation und Staatsform. Drei Aufsätze. Nachwort von Oskar Negt, Frankfurt (Main) 1975, S. 68.

420 Siehe Eduard Bernstein: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1899, S. 27–36.

421 Siehe Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 117/118.

422 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 247/248.

423 Ebenda, S. 253.

424 Ebenda, S. 250.

425 Ebenda.

426 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 67.

427 Siehe Sergei Dmitrijew/Wsewolod Iwanow: Aus der Geschichte des Kampfes gegen den Trotzkismus (1903–1927), Moskau 1974.

428 Siehe Georgi Bagaturija: Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Revolutionäres Parteiprogramm – Revolutionäre Arbeitereinheit. Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung, Berlin 1975, S. 321–324. – Sozialismus – Theorie und Praxis, Berlin 1977, S. 37–39.

429 Aussagen von Peter Gerhard Röser, a. a. O. (Verhör vom 3. Januar 1854.)

430 [Protokoll über die] Sitzung der Zentralbehörde vom 15. September 1850. In: MEW, Bd. 8, S. 600.

431 Engels an Joseph Weydemeyer, 12. April 1853. In: MEW, Bd. 28, S. 580.

432 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 373.

433 Friedrich Engels: [Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852]. In: MEW, Bd. 7, S. 481.

434 Ebenda.

435 Georgi Bagaturija, der als erster die Aufmerksamkeit der Forschung auf die oben herangezogene Passage der Röser-Aussage gelenkt hat, nimmt sogar an, daß Marx in den von Röser wiedergegebenen Äußerungen unter der „Sozialrepublik" die Phase des „Übergangs zum Sozialismus" verstanden habe. Die „soziale kommunistische" und die „rein kommunistische Republik" könne man daher „sicherlich bis zu einem gewissen Grade mit dem Sozialismus und Kommunismus gleichsetzen". Daraus folge, daß Marx „bereits 1850 zwischen Sozialismus und Kommunismus als zwei Entwicklungsphasen der zukünftigen Gesellschaft unterschied". (Georgi Bagaturija: Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft, a. a. O., S. 324.)

436 Engels an Joseph Weydemeyer, 12. April 1853. In: MEW, Bd. 28, S. 580.

437 Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. In: MEW, Bd. 7, S. 354.

438 Ebenda, S. 401.

439 Karl Marx/Friedrich Engels: Revue. Mai bis Oktober [1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 440. – Siehe auch Jürgen Kuczynski: Zum Briefwechsel zwischen Engels und Marx. Studien zu einer Geschichte der Gesellschaftswissenschaften. Bd. 3, Berlin 1976, S. 11–15.

440 Siehe Л. И. Гольман: Из истории борьбы Маркса и Энгельса против сектанства и авантюризма в рабочем движении в начале 50-х годов XIX в. In: Рабочее движение в новое время. Сборник статей, Москва 1964, стр. 134–199. – М. И. Ми-

хайлов: Союз коммунистов — первая международная организация пролетариата, Москва 1960, стр. 233–284.

441 Karl Marx: Enthüllungen über den Kommunisten-Prozeß zu Köln. In: MEW, Bd. 8, S. 412. (Marx gibt hier einige Passagen seiner Ausführungen in der Septembersitzung der Zentralbehörde exakter wieder als die überlieferten Fassungen des Protokolls.)

442 Ebenda.

443 [Protokoll über die] Sitzung der Zentralbehörde vom 15. September 1850. In: MEW, Bd. 8, S. 598.

444 Die Central-Behörde an den Bund (1. December 1850). Zitiert nach dem Teilabdruck in: MEGA², I. Abt., Bd. 10, S. 1107, 1106.

445 Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. In: MEW, Bd. 7, S. 360.

446 Karl Marx/Friedrich Engels: [Die großen Männer des Exils]. In: MEW, Bd. 8, S. 322. — Siehe auch Joseph Weydemeyer an Karl Marx, 13. Oktober 1850. IMLM, ZPA, F. 20, Nr. 42.

447 Karl Marx/Friedrich Engels: Revue. Mai bis Oktober [1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 431.

448 Siehe Wilhelm Liebknecht: Karl Marx zum Gedächtnis. Ein Lebensabriß und Erinnerungen. In: Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels, Berlin 1970, S. 51.

449 Marx an Roland Daniels, Mai 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 553.

450 Siehe Rolf Bauermann: Zur Ausarbeitung der Demokratie- und Diktatur-Auffassung durch Marx in den vierziger und Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, Berlin 1979, S. 107–136.

451 W. I. Lenin: Geschichtliches zur Frage der Diktatur (Notizen). In: Werke, Bd. 31, S. 336.

452 Ebenda, S. 332.

453 Siehe Richard N. Hunt: The Political Ideas of Marx and Engels. Vol. I, Pittsburgh 1974, p. 284–336. — Peter Ludes: Der Begriff der klassenlosen Gesellschaft bei Marx, Frankfurt (Main) — New York 1979, S. 212–215.

454 Siehe W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In: Werke, Bd. 28, S. 229–240. — Panajot Gindev: Die Diktatur des Proletariats und ihre „Kritiker", Berlin 1973.

455 Karl Marx/Friedrich Engels: Programme der radikal-demokratischen Partei und der Linken zu Frankfurt. In: MEW, Bd. 5, S. 41.

456 Karl Marx/Friedrich Engels: Die Krisis und die Kontrerevolution. In: MEW, Bd. 5, S. 402.

457 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 33.

458 Ebenda, S. 87.

459 Ebenda, S. 93.

460 Ebenda, S. 84.

461 Ebenda, S. 33.

462 Ebenda, S. 89/90.

463 Siehe Friedrich Engels: Die englische Zehnstundenbill. In: MEW, Bd. 7, S. 233–243. — Friedrich Engels: Die Zehnstundenfrage. In: MEW, Bd. 7, S. 226–232. — Karl Marx: Die Chartisten. In: MEW, Bd. 8, S. 342–350.

464 Weltgesellschaft der revolutionären Kommunisten. In: MEW, Bd. 7, S. 553.

465 Siehe Friedrich Engels: Vereinbarungssitzung vom 4. Juli. In: MEW, Bd. 5, S. 191.

466 Der Prozeß gegen den Rheinischen Kreisausschuß der Demokraten. [Verteidigungsrede von Karl Marx.] In: MEW, Bd. 6, S. 254.

467 Siehe Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 196–207.
468 Karl Marx/Friedrich Engels: [Rezensionen aus der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue". Viertes Heft, April 1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 288.
469 Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 196.
470 Ebenda, S. 197.
471 Ebenda, S. 196.
472 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 418.
473 Ebenda.
474 Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 204.
475 Ebenda, Fußnote.
476 Siehe Friedrich Engels: [Über die Losung der Abschaffung des Staates und die deutschen „Freunde der Anarchie"]. In: MEW, Bd. 7, S. 417–420. – Marx an Engels, 8. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 297–304. – Engels an Marx, um den 11. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 308–311. – Siehe auch Einführung. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Über Anarchismus. Zusammengest. und eingel. von Ileana Bauer, Berlin 1977, S. 16–18.
477 Siehe Pierre Ansart: Marx et l'Anarchisme. Essai sur les sociologies de Saint-Simon, Proudhon et Marx, Paris 1969, p. 14, 423.
478 Marx an Engels, 14. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 312. – Siehe auch Friedrich Engels: [Критический разбор книги Прудона „Общая идея революции в XIX веке"]. In: Архив Маркса и Энгельса, т. X, Москва 1948, стр. 5–34. – Ehrenfried Galander: Die Bedeutung des Manuskripts von Engels „Kritische Analyse des Buches ‚Idée générale de la Révolution au XIXe siècle' von Proudhon" für die Auseinandersetzung von Marx und Engels mit dem Proudhonismus. In: ... unserer Partei einen Sieg erringen. Studien zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des „Kapitals" von Karl Marx. Ein Sammelband, Berlin 1978, S. 110–116.
479 Engels an Marx, um den 10. April 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 306.
480 Karl Marx/Friedrich Engels: [Rezensionen aus der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue". Viertes Heft, April 1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 288. – Siehe auch Friedrich Engels: [Über die Losung der Abschaffung des Staates und die deutschen „Freunde der Anarchie"]. In: MEW, Bd. 7, S. 417.
481 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 85.
482 Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 86.
483 Siehe Stanley Moore: Zur Theorie politischer Taktik des Marxismus, S. 7–28.
484 Karl Marx/Friedrich Engels: [Rezensionen aus der „Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue". Viertes Heft, April 1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 276.
485 Ebenda, S. 273.
486 Richard N. Hunt: The Political Ideas of Marx and Engels. Vol. I, p. 147.
487 Siehe Jan Jaroslawski: Theorie der sozialistischen Revolution. Von Marx bis Lenin. Vorwort Leszek Kolakowski, Hamburg 1973, S. 106–115, 123–125, 135.
488 Siehe Friedrich Engels: Revolution und Konterrevolution in Deutschland. In: MEW, Bd. 8, S. 77/78.
489 Siehe Horst Bartel/Walter Schmidt: Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die proletarische Partei. In: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung. Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 37–49.
490 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 249.

491 Ebenda, S. 245.
492 Ebenda, S. 250.
493 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 21.
494 Ebenda, S. 60.
495 Friedrich Engels: Briefe aus Frankreich. In: BzG, 1977, H. 3, S. 404.
496 Ebenda, S. 406.
497 Rolf Peter Sieferle: Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, S. 97.
498 Siehe Theodor Schieder: Revolution. Die Theorie der Revolution. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Politik 4, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 129.
499 Siehe Jürgen Kuczynski: Zum Briefwechsel zwischen Engels und Marx, S. 85–105, 119–129. – Fritz Schaaf: Der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung um die Landarbeiter und werktätigen Bauern 1848–1890, Berlin 1962, S. 29–48. – Walter Schmidt: Zur Entwicklung der Grundgedanken in der Bauernfrage bei Marx und Engels bis 1852. In: Friedrich Engels' Kampf und Vermächtnis, Berlin 1961, S. 284 bis 304.
500 Friedrich Engels: Die Bewegungen von 1847. In: MEW, Bd. 4, S. 499.
501 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland. In: MEW, Bd. 5, S. 4.
502 Siehe Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 44/45, 56. – Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 198–202.
503 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 84.
504 Ebenda.
505 Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 202.
506 Ebenda, S. 204, Fußnote.
507 Marx an Engels, 16. April 1856. In: MEW, Bd. 29; S. 47.
508 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 84.
509 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 251.
510 Siehe Marx an Engels, 14. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 314.
511 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. 1, S. 244/245. – Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 375–377.
512 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 83.
513 Siehe Marx an Engels, 7. Januar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 161.
514 Marx an Engels, 14. August 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 314.
515 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 252.
516 Friedrich Engels: England. In: MEW, Bd. 8, S. 210/211.
517 Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 79.
518 Ebenda, S. 97.
519 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 374.
520 Karl Marx/Friedrich Engels: Revue [Januar/Februar 1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 221.
521 Marx an Engels, 8. Oktober 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 360.

522 Siehe A. I. Babin: Die Herausbildung und Entwicklung der militärtheoretischen Ansichten von Friedrich Engels, Berlin 1978, S. 81–126. – G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 120–127. – Heinz Helmert: Friedrich Engels. Adjutant der Revolution 1848/49, Leipzig – Jena – Berlin 1973.

523 Friedrich Engels: [Zwei Reden in Elberfeld]. In: MEW, Bd. 2, S. 543.

524 Ebenda.

525 Friedrich Engels: [Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852]. In: MEW, Bd. 7, S. 489.

526 Siehe Engels an Marx, um den 20. Juli 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 289.

527 Friedrich Engels: [Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852]. In: MEW, Bd. 7, S. 480.

528 Ebenda, S. 481.

529 Ebenda, S. 482.

530 Ebenda.

531 Siehe Engels an Marx, 26. September 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 353.

532 Friedrich Engels: Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 16, S. 78.

533 Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW, Bd. 16, S. 195.

534 Engels an Marx, 16. Januar 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 21.

535 Siehe W. Galkin: Ernest Jones. In: Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre, Berlin 1965, S. 472–494. – В. Э. Кунина: Карл Маркс и английское рабочее движение (1845–1883), Москва 1968, стр. 47–110.

536 Marx an Engels, 4. November 1864. In: MEW, Bd. 31, S. 10.

537 Ernest Jones: Union and action. In: The People's Paper (London), June 19, 1852, p. 1. (Zitat übersetzt aus dem Englischen.)

538 Engels an August Bebel, 20.–23. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 426.

539 Siehe Ernest Jones: A Letter to the Advocates of the Co-operative Principle, and to the Members of Co-operative Societies. In: MEGA², I. Abt., Bd. 10, S. 641–647. – Ernest Jones: Letters on the Chartist Programme. Letter III. In: MEGA², I. Abt., Bd. 10, S. 648–654.

540 The trial of the Communist's at Cologne. In: The People's Paper, October 30, 1852, p. 1. (Zitat übersetzt aus dem Englischen.)

541 Siehe Ernest Jones: The People's Party. In: The People's Paper, May 8, 1852, p. 4.

542 Marx an Joseph Weydemeyer, 5. März 1852. In: MEW, Bd. 28, S. 508.

Kapitel V

543 W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 48.

544 Siehe D. I. Rosenberg: Die Entwicklung der ökonomischen Lehre von Marx und Engels in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, Berlin 1958. – А. И. Малыш: Формирование марксистской политической экономии, Москва 1966. – Walter Tuchscheerer: Bevor „Das Kapital" entstand. Die Herausbildung und Entwicklung der ökonomischen Theorie von Karl Marx in der Zeit von 1843 bis 1858, Berlin 1968. – L. A. Leontjew: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus, Berlin 1970. – W. S. Wygodski: Wie „Das Kapital" entstand, Berlin 1976.

545 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 10/11.
546 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). Einleitung. In: MEGA², II. Abt., Bd. 3.1, S. 8*.
547 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 33.
548 Friedrich Engels: [Rezension des Ersten Bandes „Das Kapital" für das „Demokratische Wochenblatt"]. In: MEW, Bd. 16, S. 235.
549 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring"). In: MEW, Bd. 20, S. 26.
550 W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 60.
551 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 56.
552 Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1974, S. 35–148.
553 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 208.
554 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 209.
555 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 26.
556 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 209.
557 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 642.
558 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 822.
559 Siehe ebenda, S. 835–839.
560 Ebenda, S. 836.
561 Ebenda, S. 838.
562 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 645.
563 Ebenda, S. 646.
564 Ebenda, S. 697.
565 Ebenda, S. 684.
566 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx – Lenin – Mao. Revolution und neue Gesellschaft. Mit einem Beitrag von Alexander Schwan, Stuttgart – Berlin [West] – Köln – Mainz 1974, S. 26. – Siehe auch W. S. Wygodski: Das Werden der ökonomischen Theorie von Marx und der wissenschaftliche Kommunismus, Berlin 1978, S. 19.
567 Karl R. Popper: Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. II, Bern – München 1973, S. 207.
568 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 269, 885.
569 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 790/791.
570 Siehe Dieter Pasemann: Kapitalismus-Analyse und historisch-materialistische Untersuchung der Formationsentwicklung (1852 bis 1867). In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 154–226.
571 W. I. Lenin: Was sind die „Volksfreunde" und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: Werke, Bd. 1, S. 129.
572 Ebenda, S. 134.
573 Ebenda.
574 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.

575 Friedrich Engels: Karl Marx, „Zur Kritik der Politischen Ökonomie". In: MEW, Bd. 13, S. 470.
576 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
577 Ebenda.
578 Siehe Reiner Baumeister: Die Konzeption der Zukunftsgesellschaft bei Karl Marx, Friedrich Engels und bei neueren westeuropäischen Marxisten — eine ordnungspolitische Analyse —, Köln 1976, S. 166—168.
579 Karl Marx: Erstes Buch. Der Produktionsprozeß des Kapitals. Sechstes Kapitel. Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. In: Архив Маркса и Энгельса, т. II (VII), Москва 1933, стр. 174, 176.
580 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 452.
581 Marx an Engels, 2. April 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 312.
582 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 453.
583 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 259/260.
584 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 488.
585 Siehe Marx an Engels, um den 16. Januar 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 260.
586 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 189.
587 Siehe I. I. Kusminow: Abriß der politischen Ökonomie des Sozialismus. Methodologie, Berlin 1976, S. 63.
588 Karl Marx: Vorwort zur ersten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 16.
589 Ebenda.
590 Siehe Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 116. — Siehe auch Hans-Peter Jaeck: Die materialistische Erklärung des gesellschaftlichen Formationsprozesses. Zur Entstehung des Kategoriensystems der dialektisch-materialistischen Geschichtsauffassung von Karl Marx und Friedrich Engels. In: Formationstheorie und Geschichte, S. 76.
591 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
592 Siehe Karl Marx: Erstes Buch. Der Produktionsprozeß des Kapitals. Sechstes Kapitel. Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses. In: Архив Маркса и Энгельса, т. II (VII), стр. 88—126.
593 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 544.
594 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861—1863). In: MEGA², II. Abt., Bd. 3.1, S. 83.
595 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 883.
596 Ebenda.
597 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 92/93.
598 Ludwig G. Bress: Kommunismus bei Karl Marx. Von der spekulativen zur ökonomischen Konzeption, Stuttgart 1972, S. VI.
599 Siehe W. S. Wygodski: Das Werden der ökonomischen Theorie von Marx und der wissenschaftliche Kommunismus. — Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß, Berlin 1978, S. 337—343. — Zur Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus. Von Marx, Engels und Lenin bis zum Sieg des Sozialismus in der UdSSR, Berlin 1978, S. 15—56. — I. I. Kusminow: Karl Marx und die ökonomische Theorie des Sozialismus. In: Beiträge zur Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus, Berlin 1975, S. 20—41. — A. A. Kusin: Karl Marx und Probleme der Technik, Leipzig 1970.

600 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 316.
601 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 115.
602 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 92.
603 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 358.
604 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 364/365.
605 Siehe W. S. Wygodski: Wie „Das Kapital" entstand, S. 193–195.
606 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 826.
607 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 257.
608 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 7.
609 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 384.
610 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 453.
611 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 77.
612 Ebenda, S. 88.
613 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 549.
614 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 260.
615 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 476.
616 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 618.
617 Siehe ebenda, S. 185–187.
618 Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 593.
619 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 260.
620 Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 599.
621 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 481.
622 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 89.
623 Ebenda, S. 599.
624 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Erster Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 18.
625 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 528.
626 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 89.
627 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 274.
628 Siehe ebenda, S. 827.
629 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 589.
630 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 827.
631 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 599.
632 Ebenda, S. 438.
633 W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 416.
634 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 95/96.
635 Ebenda, S. 95.
636 Siehe ebenda, S. 96.
637 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 12.
638 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 93.
639 Siehe W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 408/409.
640 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: Werke, Bd. 23, S. 552.
641 Ebenda.
642 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 257.
643 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 674.

644 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 828.
645 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 592.
646 Ebenda, S. 594.
647 Siehe ebenda, S. 591–593.
648 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA², II. Abt., Bd. 3.6, S. 2060.
649 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 231.
650 Siehe ebenda, S. 592/593, 597.
651 Siehe ebenda, S. 593.
652 Ebenda.
653 Marx an Louis Kugelmann, 11. Juli 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 553.
654 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 267.
655 Siehe Karl Marx: Vorwort zur ersten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 15.
656 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 269.
657 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 115.
658 Marx an Louis Kugelmann, 11. Juli 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 552/553.
659 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Zweiter Teil. In: MEW, Bd. 26.2, S. 529.
660 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 648/649.
661 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 317.
662 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 592.
663 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 137.
664 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 591.
665 Siehe В. И. Ленин: Замечания на книгу Н. И. Бухарина: „Экономика переходного периода". Май 1920 г. In: Ленинский сборник, т. XI, Москва–Ленинград 1929, стр. 349.
666 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 358.
667 Ebenda, S. 316/317.
668 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 375.
669 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 178.
670 Ebenda, S. 465.
671 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 827.
672 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA², II. Abt., Bd. 3.1, S. 173.
673 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 827.
674 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 593.
675 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 552.
676 Ebenda, S. 93.
677 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 883.
678 Ebenda.
679 Siehe ebenda, S. 855.
680 Ebenda, S. 883.
681 Siehe ebenda, S. 855, 883.
682 Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 478.
683 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 890.
684 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 93.
685 Ebenda.

686 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 358.
687 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 883.
688 Siehe Friedrich Engels: Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie. In: MEW, Bd. 1, S. 507.
689 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 288/289, Fußnote.
690 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 887.
691 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 88.
692 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 621.
693 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 19/20.
694 Siehe Ota Šik: Der dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft, Hamburg 1972, S. 174. — Jiří Kosta/Jan Meyer/Sibylle Weber: Warenproduktion im Sozialismus. Überlegungen zur Theorie von Marx und zur Praxis in Osteuropa, Frankfurt (Main) 1973, S. 129.
695 Siehe Ernest Mandel: Entstehung und Entwicklung der ökonomischen Lehre von Karl Marx (1843–1863), Frankfurt (Main) — Wien 1968, S. 186. — Predrag Vranicki: Der Sozialismus und das Problem der Entfremdung des Menschen. In: Jugoslawien denkt anders. Marxismus und Kritik des etatistischen Sozialismus. Hrsg. von Rudi Supek und Branko Bošnjak, Wien — Frankfurt (Main) — Zürich 1971, S. 71.
696 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 128, Fußnote.
697 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 859.
698 Siehe ebenda, S. 271.
699 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 593.
700 Ebenda, S. 596.
701 Ebenda, S. 593.
702 Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 257.
703 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA², II. Abt., Bd. 3.1., S. 324–327.
704 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 827.
705 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
706 Siehe Wolfgang Schneider: Zur Geschichte der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Marx, Engels und Lenin über das Wesen und die Phasen der kommunistischen Gesellschaft, Berlin 1977, S. 127–133.
707 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 618.
708 Ebenda, S. 365.
709 Ebenda, S. 381.
710 Ebenda, S. 382.
711 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 244.
712 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 528.
713 Ebenda, S. 512.
714 Ebenda.
715 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao, S. 21.
716 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 505.
717 Ebenda, S. 89.
718 Ebenda, S. 587.
719 Ebenda, S. 505.

720 Ebenda.
721 Ebenda.
722 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 507/508.
723 Ebenda, S. 512.
724 Ebenda, S. 514.
725 Ebenda.
726 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 828.
727 Ebenda.
728 Ebenda.

Kapitel VI

729 W. I. Lenin: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte. In: Werke, Bd. 29, S. 296.
730 Rolf Peter Sieferle: Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, Frankfurt (Main) — Berlin [West] — Wien 1979, S. 11.
731 Karl Kühne: Geschichtskonzept und Profitrate im Marxismus, Neuwied 1976, S. 37. — Siehe auch Stanley Moore: Zur Theorie politischer Taktik des Marxismus, Frankfurt (Main) 1969, S. 54—80.
732 Siehe I. Bach/W. Kunina: Der Sieg der marxistischen Prinzipien in den Programmdokumenten der Ersten Internationale. In: BzG, 1964, Sonderheft zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale, S. 56—73. — Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории, т. 1, Москва 1976, стр. 522—604.
733 Siehe Первый Интернационал, ч. 1, Москва 1964, стр. 9—51.
734 Siehe Pierre-Joseph Proudhon: De la capacité politique des classes ouvrières, Paris 1865.
735 Siehe Karl Marx: Über P.-J. Proudhon. [Brief an J. B. v. Schweitzer.] In: MEW, Bd. 16, S. 25—32.
736 Siehe Marx an Louis Kugelmann, 23. Februar 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 451—455. — Marx an Johann Baptist von Schweitzer, 13. Oktober 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 568 bis 571. — Siehe auch Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland. Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969, S. 521—544.
737 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die angeblichen Spaltungen in der Internationale. Vertrauliches Zirkular des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation. In: MEW, Bd. 18, S. 32—41.
738 Siehe Marx an Paul und Laura Lafargue, 18. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 671. — Karl Marx: Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation an das Zentralbüro der Allianz der sozialistischen Demokratie. In: MEW, Bd. 16, S. 348/349.
739 Siehe Marx an Engels, 4. November 1864. In: MEW, Bd. 31, S. 16.
740 Siehe В. А. Смирнова: Из истории создания программных документов Первого Интернационала. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения. Сборник статей, Москва 1963, стр. 280—342.
741 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 9.
742 Ebenda, S. 10.
743 Ebenda, S. 9.
744 Ebenda.

745 Ebenda, S. 11.
746 Ebenda.
747 Siehe Karl Marx: Die Lage der britischen Fabrikindustrie. In: MEW, Bd. 15, S. 87/88. — Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 348, 487/488, 495. — Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 400—403, 456. — Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 791.
748 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 11.
749 Ebenda, S. 11/12.
750 Siehe Marx an Engels, 4. November 1864. In: MEW, Bd. 31, S. 10.
751 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 12.
752 Siehe Ed[uard] Bernstein: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1899, S. 94—97. — Willi Eichler: Hundert Jahre Sozialdemokratie, Bonn [1963], S. 20, 79/80.
753 Siehe Marx an Engels, 4. November 1864. In: MEW, Bd. 31, S. 15.
754 Siehe das Vorwort des Sekretärs der Sozialistischen Internationale Albert Carthy zu der Schrift von Inge Deutschkron/Fritz Heine: Die Internationale. Aus ihrer Geschichte. Aus ihrer Politik. Aus ihrer Arbeit, Hannover 1964, S. 5—9.
755 Karl Marx: Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 14.
756 Ebenda.
757 Siehe Friedrich Engels: [Vorwort zur vierten deutschen Ausgabe (1890) des „Manifests der Kommunistischen Partei"]. In: MEW, Bd. 22, S. 57.
758 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 12.
759 Jan Jaroslawski: Theorie der sozialistischen Revolution. Von Marx bis Lenin. Vorwort Leszek Kolakowski, Hamburg 1973, S. 58.
760 Siehe Johann Frerichs/Gerhard Kraiker: Konstitutionsbedingungen des bürgerlichen Staates und der sozialen Revolution bei Marx und Engels. Eine Einführung, Frankfurt (Main) 1975, S. 99.
761 Marx an Louis Kugelmann, 9. Oktober 1866. In: MEW, Bd. 31, S. 529.
762 W. I. Lenin: Protest russischer Sozialdemokraten. In: Werke, Bd. 4, S. 169, 170. — Siehe B. A. Смирнова: Роль К. Маркса в разработке программы экономической борьбы пролетариата (По материалам Женевского конгресса I. Интернационала 1866 года). In: Маркс и некоторые вопросы международного рабочего движения XIX века (Статьи и документы), Москва 1970, стр. 104—138.
763 Siehe Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 101—152.
764 Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW, Bd. 16, S. 197.
765 Ebenda.
766 Marx über Gewerksgenossenschaften. In: Der Volksstaat (Leipzig), 27. November 1869. — Siehe Werner Ettelt/Hans-Dieter Krause: Der Kampf um eine marxistische Gewerkschaftspolitik in der deutschen Arbeiterbewegung 1868 bis 1878, Berlin 1975, S. 175—189.
767 Siehe Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW, Bd. 16, S. 192—199.
768 Siehe Horst Bartel/Annelies Laschitza/Walter Schmidt: Der Formierungsprozeß

der Arbeiterklasse in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Reform und Revolution im Ringen um die politisch-ideologische Konstituierung der Arbeiterklasse. In: Evolution und Revolution in der Weltgeschichte. Ernst Engelberg zum 65. Geburtstag. Bd. 2, Berlin 1976, S. 641–655. – Dieter Kramer: Reform und Revolution bei Marx und Engels, Köln 1971, S. 143 bis 156.

769 Marx an Friedrich Bolte, 23. November 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 333.

770 Friedrich Engels: Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 16, S. 77. – Siehe Heinz Hümmler: Opposition gegen Lassalle. Die revolutionäre proletarische Opposition im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein 1862/63–1866, Berlin 1963, S. 134–158.

771 Siehe Б. А. Чагин: Создание и развитие К. Марксом и Ф. Энгельсом теории научного коммунизма, Ленинград 1970, стр. 134–148.

772 Siehe L. I. Golman: Die irische Frage in der I. Internationale und der Kampf von Marx und Engels für die Prinzipien des proletarischen Internationalismus. In: Aus der Geschichte des Kampfes von Marx und Engels für die proletarische Partei. Eine Sammlung von Arbeiten, Berlin 1961, S. 460–544.

773 Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW, Bd. 16, S. 195.

774 Siehe Lelio Basso: Gesellschaftsformation und Staatsform. Drei Aufsätze. Nachwort von Oskar Negt, Frankfurt (Main) 1975, S. 70–82.

775 Karl Marx: Instruktionen für die Delegierten des Provisorischen Zentralrats zu den einzelnen Fragen. In: MEW, Bd. 16, S. 195/196.

776 Ebenda, S. 193.

777 Ebenda, S. 194/195.

778 [Aufzeichnung zweier Reden von Karl Marx über die allgemeine Bildung in der modernen Gesellschaft.] [Aus den Protokollen der Sitzungen des Generalrats vom 10. und 17. August 1869.] In: MEW, Bd. 16, S. 562. – Siehe The General Council of the First International 1868–1870. Minutes, Moscow o. J., p. 138–147.

779 Friedrich Engels: [Rezension des Ersten Bandes „Das Kapital" für die „Rheinische Zeitung"]. In: MEW, Bd. 16, S. 210/211, 213.

780 Friedrich Engels: [Rezension des Ersten Bandes „Das Kapital" für die „Düsseldorfer Zeitung"]. In: MEW, Bd. 16, S. 216.

781 Siehe Н. М. Менщапякова: Брюссельский конгресс Первого Интернационала. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения. К 100-летию со дня обоснования I Интернационала, Москва 1964, стр. 75–119. – Fritz Schaaf: Der Kampf der deutschen Arbeiterbewegung um die Landarbeiter und werktätigen Bauern 1848–1890, Berlin 1962, S. 53–85.

782 Siehe [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die Folgen der Anwendung von Maschinen durch die Kapitalisten]. [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 28. Juli 1868.] In: MEW, Bd. 16, S. 552–554. – The General Council of the First International 1866–1868. Minutes, Moscow o. J., p. 229–234.

783 Beschluß des Brüsseler Kongresses über die Folgen der Anwendung von Maschinen durch die Kapitalisten. In: Die I. Internationale in Deutschland (1864–1872). Dokumente und Materialien, Berlin 1964, S. 261.

784 Eugène Dupont an César de Paepe, 12. Mai 1868. IMLM, ZPA, F. 21, 78/3. (Zitat übersetzt aus dem Französischen.)

785 Karl Marx: Über die Nationalisierung des Grund und Bodens. In: MEW, Bd. 18, S. 62.

786 Siehe Roger Garaudy: Die Alternative. Ein neues Modell der Gesellschaft jenseits von Kapitalismus und Kommunismus, Wien – München – Zürich 1973, S. 208–213.
787 Beschluß des Brüsseler Kongresses über das Eigentum an Grund und Boden, Bergwerken, Eisenbahnen usw. In: Die I. Internationale in Deutschland, S. 264.
788 Marx an Louis Kugelmann, 6. April 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 543.
789 Siehe [Aufzeichnung zweier Reden von Karl Marx über das Grundeigentum]. [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 6. Juli 1869.] In: MEW, Bd. 16, S. 558/559. – The General Council of the First International 1868–1870, p. 116–123.
790 Beschluß des Basler Kongresses über das Eigentum an Grund und Boden. In: Die I. Internationale in Deutschland, S. 427.
791 Friedrich Engels: Vorbemerkung [zum Zweiten Abdruck (1870) „Der deutsche Bauernkrieg"]. In: MEW, Bd. 16, S. 400.
792 Ebenda, S. 399.
793 Adresse der Land and Labour League an die Arbeiter und Arbeiterinnen von Großbritannien und Irland. In: MEW, Bd. 16, S. 568, 569. – Siehe В. И. Кунина: Карл Маркс и английское рабочее движение (1845–1883), Москва 1968, стр. 287–292.
794 Adresse der Land and Labour League an die Arbeiter und Arbeiterinnen von Großbritannien und Irland. In: MEW, Bd. 16, S. 568.
795 Karl Marx: Über die Nationalisierung des Grund und Bodens. In: MEW, Bd. 18, S. 60.
796 Ebenda.
797 Ebenda, S. 61.
798 Ebenda, S. 62.
799 Ebenda.
800 Karl Marx: Der Generalrat der Internationalen Arbeiterassoziation an das Zentralbüro der Allianz der sozialistischen Demokratie. In: MEW, Bd. 16, S. 348, 349.
801 Siehe The General Council of the First International 1868–1870, p. 128–132.
802 Marx an Paul und Laura Lafargue, 19. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 674.
803 [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über das Erbrecht.] [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 20. Juli 1869.] In: MEW, Bd. 16, S. 561.
804 Marx an Paul und Laura Lafargue, 19. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 674.
805 Karl Marx: Bericht des Generalrats über das Erbrecht. In: MEW, Bd. 16, S. 369.
806 Lelio Basso: Gesellschaftsformation und Staatsform, S. 97.
807 Ebenda, S. 36.
808 Marx an Sigfrid Meyer und August Vogt, 9. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 669.
809 Karl Marx: Konfidentielle Mitteilung. In: MEW, Bd. 16, S. 414.
810 Idee und Wirklichkeit. Gespräch mit Bundeskanzler Willy Brandt. In: Die neue Gesellschaft, Bonn – Bad Godesberg 1970, H. 1, S. 28.
811 Friedrich Engels: Der Sozialismus in Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 249.
812 Siehe А. Е. Коротеева: I Интернационал и вопросы войны и мира (1864–февраль 1871). In: Из истории марксизма и международного рабочего движения, стр. 7–74. – Günter Wisotzki: Unter der Führung von Karl Marx kämpfte die Erste Internationale für den Frieden. In: BzG, 1964, Sonderheft zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale, S. 74–94. – Günter Wisotzki: Karl Marx zu Fragen von Krieg und Frieden (1861–1864). In: BzG, 1978, H. 3, S. 350–361.
813 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 267–269.
814 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 479.

815 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 13.
816 Adresse der englischen Arbeiter, vorgetragen auf der internationalen Arbeiterversammlung in St. Martin's Hall am 28. September 1864. In: Karl Marx und die Gründung der I. Internationale. Dokumente und Materialien, Berlin 1964, S. 9.
817 Karl Marx: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 13.
818 Reinhard Höhn: Sozialismus und Heer, Bd. 1, Bad Homburg vor der Höhe – Berlin [West] – Zürich 1959, S. 70.
819 Siehe Wolfram Wette: Kriegstheorien deutscher Sozialisten. Marx, Engels, Lassalle, Bernstein, Kautsky, Luxemburg. Ein Beitrag zur Friedensforschung, Stuttgart – Berlin [West] – Köln – Mainz 1971, S. 90–101.
820 Hartmut Soell: Weltmarkt – Revolution – Staatenwelt. Zum Problem einer Theorie internationaler Beziehungen bei Marx und Engels. In: Archiv für Sozialgeschichte. Bd. XII, Bonn – Bad Godesberg 1972, S. 143.
821 Karl Marx: Proklamation des Deutschen Bildungsvereins für Arbeiter in London über Polen. In: MEW, Bd. 15, S. 577.
822 [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die Stellung der Internationalen Arbeiterassoziation zum Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga.] [Aus dem Protokoll der Sitzung des Generalrats vom 13. August 1867.] In: MEW, Bd. 16, S. 530. – Siehe The General Council of the First International 1866–1868, p. 152/153.
823 Annales du Congrès de Genève (9–12 Septembre 1867), Genève 1868, p. 171. (Zitat übersetzt aus dem Französischen.)
824 Beschluß des Brüsseler Kongresses über die Stellung der Arbeiterklasse zum Krieg. In: Die I. Internationale in Deutschland, S. 266.
825 Siehe Marx an Georg Eccarius und Friedrich Leßner, 10. September 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 558/559.
826 Siehe Karl Marx: Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. In: MEW, Bd. 17, S. 3–8.
827 Siehe Karl Marx: Zweite Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. In: MEW, Bd. 17, S. 271–279.
828 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 189.
829 Karl Marx: Erste Adresse des Generalrats über den Deutsch-Französischen Krieg. In: MEW, Bd. 17, S. 7.
830 Karl Marx: Offizieller Bericht des Londoner Generalrats, verlesen in öffentlicher Sitzung des Internationalen Kongresses zu Haag. In: MEW, Bd. 18, S. 137.
831 W. I. Lenin: Die Hauptaufgabe unserer Tage. In: Werke, Bd. 27, S. 146.

Kapitel VII

832 Marx an Louis Kugelmann, 17. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 209.
833 Siehe Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland, Bd. I, 2. Halbbd., Berlin 1969, S. 5–58. – Б. А. Чагин: Создание и развитие К. Марксом и Ф. Энгельсом теории научного коммунизма, Ленинград 1970, стр. 151–212. – Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории, т. II, Москва 1976, стр. 161–200. – Wolfgang Küttler: Der gesellschaftliche Formationsprozeß als Dialektik von

Gemeineigentum und Privateigentum. Formationstheorie und Geschichtsbild (1870–1883/84). In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 227–253. – Rolf Dlubek: Vom „Bürgerkrieg in Frankreich" zur „Kritik des Gothaer Programms". Zur Entwicklung der marxistischen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 20, Berlin 1979, S. 7–78.

834 Marx an Louis Kugelmann, 12. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 206.

835 Ebenda, S. 205.

836 Karl Marx: Vorwort zur ersten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 16, 15.

837 Karl Marx: [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 597.

838 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Tagebuch der Pariser Kommune. Zusammengest. und eingel. von Erich Kundel unter Mitwirkung von Hans-Dieter Krause, Ruth Stolz und Evelin Barth, Berlin 1971. – Marx' Exzerpte aus Presseberichten über die Kommune sind veröffentlicht in: Архив Маркса и Энгельса, т. III (VIII), Москва 1934, стр. 93–239.

839 Siehe Karl Marx: Entwürfe zum Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 491 bis 610.

840 Lelio Basso: Gesellschaftsformation und Staatsform. Drei Aufsätze. Nachwort von Oskar Negt, Frankfurt (Main) 1975, S. 36.

841 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 438. – Siehe auch Einleitung. In: MEGA², I. Abt., Bd. 22, S. 19*–49*. – Nikita Kolpinski: „Der Bürgerkrieg in Frankreich" – ein wichtiges Dokument des schöpferischen Marxismus. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, Berlin 1979, S. 137–161. – Парижская коммуна и марксизм (Очерки), Москва 1973. – Werner Wippold: Die Pariser Kommune. Ihre Bedeutung für die Entwicklung der Lehre von der Diktatur des Proletariats, Berlin 1961.

842 Siehe Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 340/341.

843 Ebenda, S. 335.

844 Ebenda, S. 342.

845 Siehe Günter Grützner: Die Pariser Kommune. Macht und Karriere einer politischen Legende. Auswirkungen auf das politische Leben in Deutschland, Köln – Opladen 1963. – Klaus Meschkat: Die Pariser Kommune von 1871 im Spiegel der sowjetischen Geschichtsschreibung, Berlin [West] – Wiesbaden 1965.

846 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 556.

847 Siehe Engels an Eduard Bernstein, 1. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 79.

848 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 196.

849 Siehe Werner Conze/Dieter Groh: Die Arbeiterbewegung in der nationalen Bewegung. Die deutsche Sozialdemokratie vor, während und nach der Reichsgründung, Stuttgart 1966, S. 127–130.

850 Marx an Louis Kugelmann, 12. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 205.

851 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 338.

852 Ebenda, S. 336.

853 Karl Marx: [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 592.

854 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 340. — Siehe auch Karl Marx: [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 596/597.
855 Karl Marx: [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 591.
856 Engels an Eduard Bernstein, 1. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 79.
857 Friedrich Engels: Zum Tode von Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 345.
858 Siehe W. I. Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten? In: Werke, Bd. 26, S. 89—99.
859 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 543.
860 Ralph Miliband: Marx und der Staat, Berlin 1971, S. 25. — Siehe auch Maximilien Rubel: Marx. Critique du marxisme. Essais, Paris 1974, p. 272—289. — Svetozar Stojanović: Kritik und Zukunft des Sozialismus, Frankfurt (Main) 1972, S. 34—64.
861 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 556.
862 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 339.
863 Ebenda.
864 Ebenda, S. 340.
865 Ebenda, S. 339.
866 Ebenda, S. 341.
867 Ebenda, S. 340.
868 Ebenda, S. 342.
869 Ebenda, S. 340.
870 Rolf Peter Sieferle: Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, Frankfurt (Main) — Berlin [West] — Wien 1979, S. 114.
871 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao. Revolution und neue Gesellschaft. Mit einem Beitrag von Alexander Schwan, Stuttgart — Berlin [West] — Köln — Mainz 1974, S. 35.
872 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 342.
873 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 198. — Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 432.
874 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 342.
875 Ebenda.
876 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 196.
877 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 343. — Siehe auch Engels an Carlo Cafiero, 28. Juli 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 668.
878 Siehe Roger Garaudy: Die Alternative. Ein neues Modell der Gesellschaft jenseits von Kapitalismus und Kommunismus, Wien — München — Zürich 1973, S. 189—213.
879 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 556.
880 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 347.
881 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 546.
882 Ebenda.
883 Ebenda.
884 Ebenda.

885 Ebenda, S. 528.
886 Ebenda, S. 546.
887 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 343.
888 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao, S. 75.
889 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 546. — In den MEW wurde „rational medium" mit „rationellem Zwischenstadium" übersetzt, was aber offenbar ungenau ist. Siehe Waldtraut Opitz: Gedanken zur Aktualität der marxistischen Revolutions- und Staatstheorie. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, 1978, H. 2, S. 57.
890 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 553.
891 Ebenda, S. 552.
892 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 344.
893 Ebenda, S. 339.
894 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 554.
895 Ebenda.
896 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 344.
897 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 552.
898 Siehe The Position of the Danish Internationalists in the Agrarian Question. Report by Engels at the General Council Meeting of December 5. 1871. In: The General Council of the First International 1871—1872. Minutes, Moscow o. J., p. 291/292. — Engels an Louis Albert François Pio, Mitte März 1872. In: MEW, Bd. 33, S. 428.
899 Siehe Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 360.
900 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 559.
901 Ebenda.
902 Ebenda, S. 558.
903 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 346.
904 Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 351, Fußnote.
905 Karl Marx: Die Junirevolution. In: MEW, Bd. 5, S. 133.
906 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 349.
907 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 479.
908 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 346.
909 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 516.
910 Ebenda, S. 559.
911 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 362.
912 Siehe Первый Интернационал, ч. 2, 1870—1876, Москва 1965, стр. 129—216.
913 Engels an Carlo Cafiero, 28. Juli 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 668.
914 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Beschlüsse der Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation, abgehalten zu London vom 17. bis 23. September 1871. In: MEW, Bd. 17, S. 421/422.
915 Karl Marx/Friedrich Engels: Resolutionen des allgemeinen Kongresses zu Haag vom 2. bis 7. September 1872. In: MEW, Bd. 18, S. 149.
916 Karl Marx: [Rede über den Haager Kongreß]. In: MEW, Bd. 18, S. 160.

917 [Aufzeichnung eines Interviews, das Karl Marx einem Korrespondenten der Zeitung „The World" gewährte]. In: MEW, Bd. 17, S. 641.
918 [Aufzeichnung einer Rede von Karl Marx über die politische Aktion der Arbeiterklasse.] In: MEW, Bd. 17, S. 652.
919 Karl Marx: [Rede über den Haager Kongreß]. In: MEW, Bd. 18, S. 160.
920 Siehe Shlomo Avineri: The Social and Political Thought of Karl Marx, Cambridge 1969, p. 214–218.
921 Peter Ludes: Der Begriff der klassenlosen Gesellschaft bei Marx, Frankfurt (Main) – New York 1979, S. 210.
922 Friedrich Engels: Die englische Zehnstundenbill. In: MEW, Bd. 7, S. 241.
923 Karl Marx: [Rede über den Haager Kongreß]. In: MEW, Bd. 18, S. 160.
924 Siehe Marx an Wilhelm Liebknecht, 6. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 200. – Marx an Leo Frankel und Louis-Eugène Varlin, 13. Mai 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 226.
925 Karl Marx: [Konspekt der Reichstagsdebatte über das Sozialistengesetz]. In: MEW, Bd. 34, S. 498/499.
926 Friedrich Engels: Vorwort zur englischen Ausgabe [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 40.
927 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 285.
928 Ebenda, S. 282.
929 Friedrich Engels: An den Spanischen Föderalrat der Internationalen Arbeiterassoziation. In: MEW, Bd. 17, S. 288.
930 Ebenda.
931 Siehe Horst Bartel/Walter Schmidt: Zur Entwicklung der Auffassung von Marx und Engels über die proletarische Partei. In: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung. Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 66–68. – Парижская коммуна и марксизм, стр. 116–151.
932 Karl Marx/Friedrich Engels: Beschlüsse der Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation, abgehalten zu London vom 17. bis 23. September 1871. In: MEW, Bd. 17, S. 422.
933 Karl Marx/Friedrich Engels: Resolutionen des allgemeinen Kongresses zu Haag vom 2. bis 7. September 1872. In: MEW, Bd. 18, S. 149.
934 Friedrich Engels: Der Kongreß von Sonvillier und die Internationale. In: MEW, Bd. 17, S. 478.
935 Siehe Friedrich Engels: Die Manchester Foreign Section an alle Sektionen und Mitglieder der Britischen Föderation. In: MEW, Bd. 18, S. 199. – Karl Marx: Adresse des Britischen Föderalrats an die Sektionen, Zweige, angeschlossenen Gesellschaften und Mitglieder [der Britischen Föderation der Internationale]. In: MEW, Bd. 18, S. 204. – Friedrich Engels: Die Trade-Unions. In: MEW, Bd. 19, S. 260.
936 Friedrich Engels: [Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg"]. In: MEW, Bd. 18, S. 516/517.
937 Ebenda, S. 517.
938 Siehe Jacques Duclos: Bakounine et Marx. Ombre et lumière, Paris 1974, p. 121–132. – М. И. Михайлов: Борьба против бакунизма в I Интернационале, Москва 1974, стр. 84–104, 224–294. – Herbert Schwab: Wissenschaftlicher Kommunismus contra Anarchismus. Zum theoretischen Kampf von Marx und Engels gegen den Bakunismus. In: BzG, 1976, H. 4, S. 593–604.
939 Siehe Waltraud Seidel-Höppner: Zur Renaissance anarchistischer Traditionen

in der jüngsten bundesdeutschen Geschichtsschreibung. In: 125 Jahre Kommunistisches Manifest und bürgerlich-demokratische Revolution 1848/49, Berlin 1975, S. 237–244. — В. Г. Джанвирян: Современная буржуазная англоамериканская историография М. А. Бакунина и Бакунизма. In: Историография и источниковедение, Москва 1974, стр. 58–71.

940 Die wichtigsten Stellungnahmen von Marx und Engels gegen den Bakunismus sind zusammengefaßt in: Karl Marx/Friedrich Engels: Über Anarchismus. Zusammengest. und eingel. von Ileana Bauer, Berlin 1977, S. 163–257.

941 Siehe Karl Marx: Der politische Indifferentismus. In: MEW, Bd. 18, S. 299–304.

942 Friedrich Engels: Die Bakunisten an der Arbeit. Denkschrift über den Aufstand in Spanien im Sommer 1873. In: MEW, Bd. 18, S. 493.

943 Friedrich Engels: Von der Autorität. In: MEW, Bd. 18, S. 308.

944 Karl Marx: [Konspekt von Bakunins Buch „Staatlichkeit und Anarchie"]. In: MEW, Bd. 18, S. 634.

945 Ebenda, S. 630.

946 Siehe ebenda, S. 633.

947 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 284.

948 Karl Marx: [Konspekt von Bakunins Buch „Staatlichkeit und Anarchie"]. In: MEW, Bd. 18, S. 633.

949 Siehe Iring Fetscher: Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1973, S. 254/255.

950 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 28.

951 Karl Marx: [Konspekt von Bakunins Buch „Staatlichkeit und Anarchie"]. In: MEW, Bd. 18, S. 630, 633.

952 Ebenda, S. 633.

953 Karl Marx/Friedrich Engels: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiterassoziation. Im Auftrage des Haager Kongresses verfaßter Bericht über das Treiben Bakunins und der Allianz der sozialistischen Demokratie. In: MEW, Bd. 18, S. 402.

954 Ebenda, S. 411, 400.

955 Siehe L. Posina: Marxismus gegen nivellierenden Vulgärkommunismus, Moskau 1975. — Л. Г. Суперфин: Критика К. Марксом и Ф. Энгельсом концепции грубоуравнительного коммунизма (экономический аспект), Москва 1975.

956 Zit. in: Karl Marx/Friedrich Engels: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiterassoziation. In: MEW, Bd. 18, S. 424.

957 Zit. in: Ebenda, S. 425.

958 Ebenda.

959 Siehe ebenda, S. 426.

960 Karl Marx: [Konspekt von Bakunins Buch „Staatlichkeit und Anarchie"]. In: MEW, Bd. 18, S. 634.

961 Friedrich Engels: Von der Autorität. In: MEW, Bd. 18, S. 308.

962 Ebenda, S. 305/306.

963 Ebenda, S. 306/307.

964 S. A. Podolinsky an P. L. Lawrow, 7. September 1872. Zit. in: G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 142.

965 W. I. Lenin: Rede auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Volkswirtschaftsräte, 26. Mai 1918. In: Werke, Bd. 27, S. 404.

966 Siehe Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao, S. 42/43.

967 Siehe Reiner Baumeister: Die Konzeption der Zukunftsgesellschaft bei Karl Marx, Friedrich Engels und bei neueren westeuropäischen Marxisten – eine ordnungspolitische Analyse –, Köln 1976, S. 168.
968 Karl Marx: [Konspekt von Bakunins Buch „Staatlichkeit und Anarchie"]. In: MEW, Bd. 18, S. 634.
969 Ebenda, S. 635.
970 Engels an August Bebel, 18./28. März 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 128.
971 Ebenda, S. 129.
972 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 28.
973 Siehe Wolfgang Leonhard: Diktatur des Proletariats. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Grundbegriffe 1, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 87.
974 Siehe Ernst Topitsch: Menschheitsbeglückung als Tarnung für Machtgier. In: Frankfurter Rundschau, 10. Dezember 1977.
975 Friedrich Engels: Von der Autorität. In: MEW, Bd. 18, S. 308.
976 Siehe Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur. II. Programm der blanquistischen Kommuneflüchtlinge. In: MEW, Bd. 18, S. 528–535.
977 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 213.
978 Siehe ebenda, S. 235.
979 Ebenda, S. 266.
980 Ebenda, S. 220/221.
981 Ebenda, S. 257/258.
982 Ebenda, S. 266.
983 Ebenda, S. 267/268.
984 Ebenda, S. 236.
985 Ebenda, S. 243.
986 Ebenda, S. 226/227.
987 Ebenda, S. 282.
988 Siehe Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 256–305.
989 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 260.
990 Ebenda, S. 248.
991 Ebenda, S. 233.
992 Friedrich Engels: Vorwort [zur englischen Ausgabe (1892) der „Lage der arbeitenden Klasse in England"]. In: MEW, Bd. 22, S. 268.
993 Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 243.
994 Siehe ebenda.
995 Ebenda, S. 280, 279.
996 Ebenda, S. 243.
997 Siehe Engels an Wilhelm Bracke, 11. Oktober 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 155/156.
998 Siehe Marx an Wilhelm Bracke, 5. Mai 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 137/138.
999 Siehe Friedrich Engels: [Vorwort zu Karl Marx' „Kritik des Gothaer Programms"]. In: MEW, Bd. 22, S. 90.
1000 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 27.
1001 Ebenda, S. 26.
1002 Ebenda.
1003 Siehe ebenda, S. 17.

1004 Ebenda, S. 22.
1005 Ebenda, S. 28.
1006 Ebenda, S. 31.
1007 Siehe Aktuelle Bedeutung der Marxschen Randglossen zum Gothaer Programm, Berlin 1976. — Rolf Dlubek: Zur Bedeutung der Kritik des Gothaer Programms für die Entwicklung der Theorie von der kommunistischen Gesellschaft und ihren zwei Phasen. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, Berlin 1978, S. 17—51. — Alexander Malysch: Die Dialektik von Endziel und nächsten Aufgaben der Arbeiterbewegung in der Kritik des Gothaer Programms. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, S. 52—80. — Wissenschaftliches Kolloquium zum 100. Jahrestag der Kritik von Marx und Engels am Entwurf des Gothaer Parteiprogramms sowie des Gothaer Vereinigungskongresses. In: Theorie und Praxis. Wissenschaftliche Beiträge der Parteihochschule „Karl Marx" beim ZK der SED, 1975, H. 2.
1008 Siehe Lew Golman: Das Dilemma der bürgerlichen Kritiker und revisionistischen Interpreten der Marxschen Kritik des Gothaer Programms. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1, S. 115—144.
1009 Siehe Albert Alexander: Karl Marx. The Father of Modern Socialism, New York 1969.
1010 Siehe Saul K. Padover: Karl Marx as Revolutionist. Introduction to the „Karl Marx Library", vol. I, New York 1971, p. XXVIII/XXIX.
1011 Siehe Maximilien Rubel: Karl Marx. Essai de biographie intellectuelle, Paris 1971, p. 394—400. — Maximilien Rubel: Marx. Critique du marxisme, p. 272—289.
1012 Siehe Robert C. Tucker: The Marxian Revolutionary Idea, New York 1969, p. 217—225. — Arnold Künzli: Karl Marx. Eine Psychographie, Wien — Frankfurt (Main) — Zürich 1966, S. 728—742.
1013 Siehe Gajo Petrović: Philosophie und Revolution. Modelle für eine Marx-Interpretation. Mit Quellentexten, Hamburg 1971, S. 215—217.
1014 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 28.
1015 Karl Kautsky: Die Diktatur des Proletariats, Wien 1918, S. 60.
1016 Siehe Panajot Gindev: Die Diktatur des Proletariats und ihre „Kritiker", Berlin 1973.
1017 W. I. Lenin: Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In: Werke, Bd. 28, S. 231.
1018 Wilhelm Weitlings Hauptwerk „Garantien der Harmonie und Freiheit" (1842) enthielt einen Abschnitt „Mögliche Übergangsperiode", Étienne Cabets „Voyage en Icarie" (1842) ein Kapitel „Régime transitoire" und Théodore Dézamys „Code de la communauté" (1842) einen „Dialogue d'un régime transitoire". — Siehe Georgi Bagaturija: Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Revolutionäres Parteiprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit. Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung, Berlin 1975, S. 306.
1019 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
1020 Siehe Arnold Künzli: Karl Marx. Eine Psychographie, S. 728—732, 739—741. — Shlomo Avineri: The Social and Political Thought of Karl Marx, p. 224.
1021 W. I. Lenin: Gruß an die ungarischen Arbeiter. In: Werke, Bd. 29, S. 377.
1022 Siehe Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 28.

1023 Karl Marx/Friedrich Engels: Vorwort [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (deutsche Ausgabe 1872)]. In: MEW, Bd. 18, S. 95, 96. — Siehe auch Engels an Eduard Bernstein, 1. Januar 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 78/79.
1024 Siehe Karl Kautsky: Die proletarische Revolution und ihr Programm, Stuttgart—Berlin 1922, S. 106.
1025 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 28.
1026 Ebenda, S. 29.
1027 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 425.
1028 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao, S. 22.
1029 Robert Payne: Marx, London 1968, p. 470. (Zitat übersetzt aus dem Englischen.)
1030 Siehe Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 221/222.
1031 Ebenda, S. 222.
1032 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zur ersten deutschen Ausgabe von Karl Marx' Schrift „Das Elend der Philosophie"]. In: MEW, Bd. 21, S. 178/179, 185. — Friedrich Engels: Juristen-Sozialismus. In: MEW, Bd. 21, S. 499—501.
1033 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 18/19.
1034 Ebenda, S. 19.
1035 Shlomo Avineri: The Social and Political Thought of Karl Marx, p. 244. (Zitat übersetzt aus dem Englischen.)
1036 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 19.
1037 Siehe Karl Marx: Theorien über den Mehrwert. Dritter Teil. In: MEW, Bd. 26.3, S. 251—253.
1038 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 19.
1039 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 528.
1040 Siehe Bürgerliche und kleinbürgerliche ökonomische Sozialismuskonzeptionen (1848—1917). Hrsg. in deutscher Sprache von Werner Krause, Berlin 1976, S. 322 bis 347.
1041 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 20.
1042 Ebenda.
1043 Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx, Bd. I, Leipzig 1975, S. 171.
1044 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 20/21.
1045 Ebenda, S. 21.
1046 Ebenda, S. 20.
1047 Karl Marx/Friedrich Engels: Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiterassoziation. In: MEW, Bd. 18, S. 426.
1048 Siehe Friedrich Engels: Zur Wohnungsfrage. In: MEW, Bd. 18, S. 285.
1049 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 487/488.
1050 W. I. Lenin: Marxismus und Staat, Berlin 1972, S. 47.
1051 Gajo Petrović: Der „bürokratische Sozialismus" und das Problem der Humanität. In: Marxismusstudien. 7. Folge, Tübingen 1972, S. 197, 196.
1052 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 471.

1053 Siehe Georgi Bagaturija: Die Entstehung und Entwicklung der marxistischen Lehre von den Hauptstadien der kommunistischen Umgestaltung der Gesellschaft. In: Revolutionäres Arbeiterprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit, S. 302—339. — Wolfgang Schneider: Zur Geschichte der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Marx, Engels und Lenin über das Wesen und die Phasen der kommunistischen Gesellschaft, Berlin 1977, S. 137—160.

1054 Engels an August Bebel, 20.—23. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 426.

1055 Engels an Marx, 16. Januar 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 21.

1056 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 481. — Siehe auch Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 373/374.

1057 Siehe Robert Owen: The Book of the New Moral World, part V, London 1844, p. 28.

1058 Н. Г. Чернышевский: Очерки из политической экономии (по Миллю). In: Полное собрание сочинений, т. IX, Москва 1949, стр. 831. (Zitat übersetzt aus dem Russischen.) — Siehe auch Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [des ersten Bandes des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 21.

1059 Friedrich Engels: Herrn Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring"). In: MEW, Bd. 20, S. 285.

1060 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 471/472.

1061 Ebenda, S. 485.

1062 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 21.

1063 Karl Marx: [Zweiter Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 597.

1064 Karl Marx: Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei. In: MEW, Bd. 19, S. 21.

1065 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 485.

1066 Ebenda, S. 470.

1067 Siehe W. I. Lenin: Referat über die Subbotniks auf der Moskauer Stadtkonferenz der KPR(B), 20. Dezember 1919. In: Werke, Bd. 30, S. 274—278. — W. I. Lenin: Von der Zerstörung einer jahrhundertealten Ordnung zur Schaffung einer neuen. In: Werke, Bd. 30, S. 510.

1068 Siehe Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 209.

1069 Siehe W. I. Lenin: Siebenter Parteitag der KPR(B), 6.—8. März 1918. Reden gegen den Abänderungsantrag Bucharins zur Resolution über das Parteiprogramm, 8. März (abends). In: Werke, Bd. 27, S. 134/135. — W. I. Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. In: Werke, Bd. 27, S. 264/265. — W. I. Lenin: Über „linke" Kinderei und über Kleinbürgerlichkeit. In: Werke, Bd. 27, S. 338.

Kapitel VIII

1070 Karl Marx: [Vorbemerkung zur französischen Ausgabe (1880) von Friedrich Engels: „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"]. In: MEW, Bd. 19, S. 185.

1071 Siehe Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland, Bd. I, 1. Halbbd., Berlin 1969,

S. 59—88, 174—203. — Friedrich Engels. Sein Leben und Wirken, Moskau 1970, S. 341—366. — „Анти-Дюринг" Ф. Энгельса и современность, Москва 1978. — Kurt Hager: Ein aktuelles Handbuch für klassenbewußte Arbeiter. 100 Jahre „Anti-Dühring" von Friedrich Engels, Berlin 1978. — 100 Jahre „Anti-Dühring". Marxismus, Weltanschauung, Wissenschaft. Hrsg. von R. Kirchhoff und T. I. Oiserman, Berlin 1978.

1072 Siehe А. Б. Чернов: Из истории борьбы против дюрингианства в германской социал-демократии. In: Германское рабочее движение в новое время. Сборник статей и материалов, Москва 1962, стр. 338—365. — Horst Ullrich/Inge Werchan: Die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des „Anti-Dühring" (1876—1895). In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 398—422.

1073 Friedrich Engels: [Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg"]. In: MEW, Bd. 18, S. 517.

1074 Marx an Friedrich Adolph Sorge, 19. Oktober 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 303.

1075 Eugen Dühring: Cursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung und Lebensgestaltung, Leipzig 1875, S. 534.

1076 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring"). [Vorwort zur Auflage von 1885.] In: MEW, Bd. 20, S. 8. — Siehe auch Friedrich Engels: Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"]. In: MEW, Bd. 22, S. 288. — Engels an Eduard Bernstein, 11. April 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 136.

1077 Siehe Friedrich Richter: Die wissenschaftliche Begründung des Sozialismus. In: Philosoph der Arbeiterklasse. Friedrich Engels 1820—1970. Beiträge. Hrsg. von Alfred Kosing und Friedrich Richter, Berlin 1971, S. 40—73. — Günter Heyden/Friedrich Richter: Ein hervorragendes Werk des wissenschaftlichen Kommunismus. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, Berlin 1979, S. 9—53. — Rolf Kirchhoff: Der „Anti-Dühring" — materialistische Dialektik in Aktion. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 7—34.

1078 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 19.

1079 Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 363.

1080 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 265.

1081 W. I. Lenin: Kleinbürgerlicher und proletarischer Sozialismus. In: Werke, Bd. 9, S. 446/447.

1082 W. I. Lenin: Materialismus und Empiriokritizismus. In: Werke, Bd. 14, S. 342.

1083 Siehe W. I. Lenin: Plan der Dialektik (Logik) Hegels. In: Werke, Bd. 38, S. 316.

1084 Siehe Kurt Reiprich: Die philosophisch-naturwissenschaftlichen Arbeiten von Karl Marx und Friedrich Engels, Berlin 1969. — B. M. Kedrow: Engels und die Naturwissenschaft. In: Friedrich Engels über die Dialektik der Naturwissenschaft. Texte. Zusammengest. und hrsg. von B. M. Kedrow, Berlin 1979, S. 425—505.

1085 Friedrich Engels: Anti-Dühring. [Vorwort zu der Auflage von 1885.] In: MEW, Bd. 20, S. 11. — Siehe auch Kurt Hager: Engels' Dialektik der Natur und die Gegenwart, Berlin 1975.

1086 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 132.

1087 Siehe G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 169—173, 214.

1088 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 120—133. — Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 583/584. — Siehe auch Rolf Bauermann/Karlheinz Geyer/Elmar Julier: Das Elend der „Marxologie". Eine Auseinandersetzung mit Marx-Engels-Verfälschungen, Berlin 1975, S. 50—55.

1089 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. Vorwort zur ersten Auflage [in deutscher Sprache (1882)]. In: MEW, Bd. 19, S. 187/188.
1090 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 26.
1091 Siehe Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 102–106. – Friedrich Engels: Das Begräbnis von Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 335/336.
1092 Siehe Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 583.
1093 W. I. Lenin: Materialismus und Empiriokritizismus. In: Werke, Bd. 14, S. 329.
1094 Siehe Vera Wrona: Friedrich Engels und die bürgerliche „Marxkritik". In: Philosoph der Arbeiterklasse, S. 74–91. – T. I. Oiserman: Friedrich Engels und die neuen Kritiker des dialektischen Materialismus. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 35–53.
1095 Siehe Iring Fetscher: Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1973, S. 26–60, 132–144. – Hans-Josef Steinberg: Einleitung. In: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, Hannover 1967, S. XII-XX. – Maximilien Rubel: Engels. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Grundbegriffe 1, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 117/118.
1096 Friedrich Engels: [Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg"]. In: MEW, Bd. 18, S. 516.
1097 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 265.
1098 Ebenda, S. 136. – Siehe auch ebenda, S. 139.
1099 Siehe В. И. Ленин: Замечания на книгу Н. И. Бухарина: Экономика переходного периода. Май 1920 г. In: Ленинский сборник, т. XI, Москва–Ленинград 1929, стр. 349. – Siehe auch Alexander Malysch: Fragen der ökonomischen Theorie in Friedrich Engels' „Anti-Dühring". In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, S. 76–84. – I. I. Kusminow: Abriß der politischen Ökonomie des Sozialismus. Methodologie, Berlin 1976, S. 40–50.
1100 Karl Marx: [Erster Entwurf zum „Bürgerkrieg in Frankreich"]. In: MEW, Bd. 17, S. 557.
1101 Friedrich Engels: [Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg"]. In: MEW, Bd. 18, S. 516.
1102 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 18.
1103 Siehe Marx an Engels, 8. August 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 68.
1104 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 490, 491.
1105 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 241.
1106 Siehe Joachim Höppner: Der „Anti-Dühring" von Friedrich Engels und der utopistische Sozialismus. In: ZfG, 1978, H. 4, S. 310–324. – Joachim Höppner: Engels' „Anti-Dühring" und die Rezeption des utopistischen Sozialismus in der SAPD. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 157–186. – Joachim Höppner/Waltraud Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. I, Leipzig 1975, S. 5–22.
1107 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 241.
1108 Ebenda.
1109 Ebenda, S. 243.
1110 Ebenda, S. 242.
1111 Ebenda, S. 241.
1112 Siehe ebenda, S. 300.

1113 Ebenda, S. 273.
1114 Ebenda, S. 242.
1115 Marx an Friedrich Adolph Sorge, 19. Oktober 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 303.
1116 Siehe András Gedö: Zurück zur Utopie? In: DZfPh, 1979, H. 11, S. 1335–1347. – Philosophischer Revisionismus. Quellen, Argumente, Funktionen im ideologischen Klassenkampf, Berlin 1977, S. 360–369.
1117 Siehe Karlheinz Geyer: Der Kampf von Karl Marx und Friedrich Engels gegen ethisch-idealistische Geschichtskonzeptionen in der deutschen Arbeiterbewegung in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Phil. Diss., Berlin 1968, S. 151–185 (Manuskript).
1118 Engels an Eduard Bernstein, 26. Juni 1879. In: MEW, Bd. 34, S. 379.
1119 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 139.
1120 Siehe Günter Heyden/Friedrich Richter: Ein hervorragendes Werk des wissenschaftlichen Kommunismus, a. a. O., S. 29–35.
1121 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 138.
1122 W. I. Lenin: Was tun? In: Werke, Bd. 5, S. 385.
1123 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: [Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a.]. In: MEW, Bd. 19, S. 150–166.
1124 Engels an Johann Philipp Becker, 8. September 1879. In: MEW, Bd. 34, S. 391.
1125 Siehe Freiheitlicher Sozialismus. Beiträge zu seinem heutigen Selbstverständnis. Hrsg. von Heiner Flohr, Klaus Lompe, Lothar F. Neumann, Bonn – Bad Godesberg 1973. – Beiträge zur Theoriediskussion. Hrsg. von Georg Lührs. Mit einem Vorwort von Heinz Kühn, I, II, Berlin [West] – Bonn – Bad Godesberg 1973, 1974.
1126 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 87.
1127 Ebenda, S. 86, 87.
1128 Ebenda, S. 98.
1129 Ebenda, S. 99.
1130 Ebenda, S. 87.
1131 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 512.
1132 Siehe L. A. Leontjew: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus, Berlin 1970, S. 214–221. – Alexander Malysch: Fragen der ökonomischen Theorie in Friedrich Engels' „Anti-Dühring", a. a. O., S. 90–97.
1133 Siehe Jürgen Kuczynski: Studien zur Geschichte der zyklischen Überproduktionskrisen in Deutschland 1873 bis 1914. In: Jürgen Kuczynski: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 12, Berlin 1961, S. 10/11.
1134 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 253.
1135 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 227.
1136 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 260.
1137 Siehe Karl R. Popper: Was ist Dialektik? In: Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie. Hrsg. von Georg Lührs, Thilo Sarrazin, Frithjof Spreer und Manfred Tietzel. Mit einem Vorwort von Helmut Schmidt, Berlin [West] – Bonn – Bad Godesberg 1975, S. 167–200. – Georg Lührs/Thilo Sarrazin/Frithjof Spreer/Manfred Tietzel: Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie. In: Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie, S. 12, 30–35.
1138 Helmut Schmidt: Vorwort. In: Kritischer Rationalismus und Sozialdemokratie, S. XIII.
1139 Siehe Ernest Mandel: Der Spätkapitalismus, Frankfurt (Main) 1972, S. 32.
1140 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 253.

1141 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 454.
1142 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 255.
1143 Ebenda, S. 257.
1144 Eugen Dühring: Cursus der National- und Socialökonomie einschliesslich der Hauptpunkte der Finanzpolitik, Leipzig 1876, S. 229.
1145 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 258.
1146 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 566.
1147 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 258.
1148 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 221, Fußnote.
1149 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 260.
1150 Ebenda, S. 259, Fußnote.
1151 Ebenda, S. 260.
1152 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 221, Fußnote.
1153 W. I. Lenin: Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll. In: Werke, Bd. 25, S. 370.
1154 Siehe Hans-Josef Steinberg: Friedrich Engels. In: Deutsche Historiker. Bd. III. Hrsg. von Hans-Ulrich Wehler, Göttingen 1972, S. 39. — Iring Fetscher: Karl Marx und der Marxismus, S. 136.
1155 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 261.
1156 Ebenda, S. 201.
1157 Ebenda, S. 171.
1158 Ebenda.
1159 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 228.
1160 Siehe Vorwort. In: August Bebel: Die Frau und der Sozialismus, Berlin 1979, S. VIII—XX.
1161 Siehe G. Bagaturia: Konturen der Zukunft, S. 154—171. — Kurt Hager: Ein aktuelles Handbuch für klassenbewußte Arbeiter, S. 31—43. — Hermann Ley: Sozialismus, Dialektik, Wissenschaft. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 190—206.
1162 Siehe P. N. Fedossejew: Kommunismus und Philosophie, Berlin 1973, S. 266—368. — G. J. Gleserman: Der historische Materialismus und die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, Berlin 1973, S. 349—408. — Gerhard Bartsch: Zur neuen Qualität des Geschichtsprozesses im Sozialismus. Probleme der sozialistischen Bewußtseinsentwicklung. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 228—240. — Dialektik des Geschichtsprozesses in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. V. Philosophie-Kongreß der DDR 21. bis 23. November 1979 in Berlin, Berlin 1980.
1163 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
1164 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 104.
1165 Siehe Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 323/324, 565. — Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 146, 255/256, 262/263.
1166 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 263/264.
1167 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 104.
1168 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 169.
1169 Siehe ebenda.
1170 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 323.

1171 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 253.
1172 Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 595.
1173 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 454. — Siehe auch Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 295.
1174 Ebenda, S. 261.
1175 Ebenda, S. 264. — Siehe auch Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 582.
1176 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 108.
1177 Ebenda, S. 80.
1178 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 324.
1179 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 228.
1180 Siehe I. I. Kusminow: Friedrich Engels und die ökonomische Theorie des Sozialismus. In: Beiträge zur Geschichte der politischen Ökonomie des Sozialismus, Berlin 1975, S. 42–61. — Harry Maier: Ökonomisches Wachstum und Gesellschaft im Lichte des „Anti-Dühring". In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 207–227.
1181 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 455.
1182 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 140.
1183 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 455.
1184 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 263/264.
1185 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 103.
1186 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 263.
1187 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 104.
1188 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 169.
1189 Ebenda, S. 263.
1190 Friedrich Engels: Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 104.
1191 W. I. Lenin: Bemerkungen zum zweiten Programmentwurf Plechanows. In: Werke, Bd. 6, S. 40.
1192 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 186.
1193 Ebenda, S. 261.
1194 Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: MEW, Bd. 20, S. 324. – Siehe auch Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 260.
1195 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 274. — Siehe auch Wolfgang Schneider: Zur Geschichte der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Marx, Engels und Lenin über das Wesen und die Phasen der kommunistischen Gesellschaft, Berlin 1977, S. 120–136.
1196 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 168/169.
1197 Siehe ebenda, S. 271–278.
1198 Ebenda, S. 270.
1199 Siehe ebenda, S. 251, 273, 274, 277.
1200 Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 596.
1201 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 186.
1202 Ebenda, S. 276.
1203 W. I. Lenin: Die Agrarfrage und die „Marxkritiker". In: Werke, Bd. 5, S. 150.
1204 Zit. in: Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 270.
1205 Ebenda, S. 276.

1206 Ebenda.
1207 Ebenda, S. 277.
1208 Ebenda, S. 99.
1209 Ebenda, S. 140.
1210 Ebenda, S. 146/147.
1211 Siehe W. S. Semjonow: Die philosophische Begründung des wissenschaftlichen Kommunismus in Engels' „Anti-Dühring". In: DZfPh, 1978, H. 2, S. 180–183.
1212 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 262.
1213 Ebenda, S. 263.
1214 Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur. V. Soziales aus Rußland. In: MEW, Bd. 18, S. 556/557.
1215 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 146, 261, 263.
1216 W. I. Lenin: Die große Initiative. In: Werke, Bd. 29, S. 410/411.
1217 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 262.
1218 W. I. Lenin: X. Parteitag der KPR(B), 8.–16. März 1921. Referat über die Einheit der Partei und die anarcho-syndikalistische Abweichung, 16. März. In: Werke, Bd. 32, S. 255.
1219 Siehe Die sozialistische Gesellschaft. Wesen, Entwicklung, Perspektiven, Berlin 1977, S. 218–267. – Pjotr Fedossejew: Die Verfassung der UdSSR und die sozialistische Lebensweise. In: Gesellschaftswissenschaften, 1979, Nr. 1, S. 8–27. – Herbert Steininger: Zu Grundlagen und Entwicklungsproblemen der sozialistischen Lebensweise und der Persönlichkeit. In: DZfPh, 1979, H. 4, S. 461–466. – Siehe auch die in der Zeitschrift für Philosophie veröffentlichten Beiträge zum 3. Kongreß der marxistisch-leninistischen Soziologie in der DDR. In: DZfPh, 1980, H. 1, S. 5–70.
1220 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 207.
1221 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, Berlin 1974, S. 394.
1222 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 376.
1223 Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. In: MEW, Bd. 6, S. 401.
1224 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 274. – Siehe auch Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie, S. 596. – Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 828.
1225 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 300.
1226 Ebenda, S. 298.
1227 Siehe Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. In: MEW, Bd. 8, S. 198.
1228 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 273.
1229 Engels an August Bebel, 18./28. März 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 129. – Siehe auch Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 581. – Siehe auch A. P. Butenko: Allgemeines und Besonderes in der sozialistischen Lebensweise. In: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1979, H. 9, S. 928–939.
1230 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 186.
1231 Siehe ebenda, S. 186/187, 278–283.
1232 Siehe ebenda, S. 296.
1233 Ebenda, S. 88.
1234 Ebenda. – Siehe auch Michail Mtschedlow: Das Problem des Allgemeinmenschlichen und Klassenmäßigen im Marxismus-Leninismus. In: Marx-Engels-Jahrbuch 2, S. 59.
1235 Siehe Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 580/581.

1236 Siehe die in der Zeitschrift für Philosophie veröffentlichten Beiträge zum V. Philosophiekongreß der DDR. In: DZfPh, 1979, H. 5, S. 585–617.
1237 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 264.
1238 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 453.
1239 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 276.
1240 Ebenda, S. 107.
1241 Siehe Friedrich Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. In: MEW, Bd. 2, S. 256–305.
1242 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 529.
1243 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 131.
1244 Ebenda, S. 130.
1245 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 454.
1246 Siehe ebenda, S. 453–455.
1247 Siehe Harry Maier: Gibt es Grenzen des ökonomischen Wachstums? Berlin 1973. – Harry Maier: Ökonomisches Wachstum und Gesellschaft im Lichte des „Anti-Dühring". In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 207–227. – Adolf Bauer/Horst Paucke: Umweltprobleme in der Sicht des historischen Materialismus und bürgerlicher Weltmodelltheorien. In: DZfPh, 1976, H. 7, S. 783–798.
1248 Friedrich Engels: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen. In: MEW, Bd. 20, S. 455.
1249 Ebenda, S. 454.
1250 Ebenda.
1251 Siehe E. K. Fjodorow: Die Wechselwirkung zwischen Natur und Gesellschaft, Berlin 1974. – Harry Nick: Sozialismus und Wirtschaftswachstum, Berlin 1977.
1252 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 784.
1253 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 107.
1254 Siehe Freiheit und Gesellschaft. Die Freiheitsauffassung des Marxismus-Leninismus, Berlin 1973. – Helmut Klotsch/Fred Kohlsdorf/Hans Steußloff: Sozialismus – Verwirklichung des Reiches der Freiheit. In: DZfPh, 1977, H. 10, S. 1184–1195. – Otto Finger: Die Freiheit der Persönlichkeit. Materialistisch-dialektische Grundpositionen der marxistisch-leninistischen Freiheitsauffassung. In: DZfPh, 1977, H. 4, S. 397–413. – Karl A. Mollnau: Über Beziehungen zwischen Recht und Freiheit. In: 100 Jahre „Anti-Dühring", S. 260–269.
1255 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 106.
1256 Ulrich Lohmar: Demokratisierung in Deutschland, Gütersloh 1969, S. 74. – Siehe auch Iring Fetscher: Freiheit. In: Marxismus im Systemvergleich. Politik 1, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 293/294.
1257 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 106.
1258 Ebenda, S. 264.
1259 Ebenda, S. 264/265.
1260 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 828.
1261 Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 582.
1262 Karl Kühne: Geschichtskonzept und Profitrate im Marxismus, Neuwied 1976, S. 19.
1263 Siehe Hans-Josef Steinberg: Einleitung. In: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, S. XXII.
1264 Idee und Wirklichkeit. Gespräch mit Bundeskanzler Willy Brandt. In: Die neue

Gesellschaft, 1970, H. 1, S. 29. — Siehe auch Willy Brandt: Rede zum 30. Jahrestag der Eröffnung des Karl-Marx-Hauses Trier, 4. Mai 1977, o. O. und J., S. 7.

1265 Hans-Josef Steinberg: Einleitung. In: Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, S. XXII.

1266 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.

1267 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 273.

1268 Ebenda, S. 186.

Kapitel IX

1269 Siehe G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft, Moskau 1975, S. 175–211. — Международное рабочее движение. Вопросы истории и теории. Т. 2, Москва 1976, стр. 202–321. — Б. А. Чагин: Создание и развитие К. Марксом и Ф. Энгельсом теории научного коммунизма, Ленинград 1970, стр. 213–318.

1270 Siehe Ursula Herrmann: Zum Wesen der proletarischen Parteien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: BzG, 1977, H. 3, S. 355–370. — Boris Tartakowski: Die Grundfragen des Marxismus in den Programmen der sozialistischen Parteien der siebziger bis neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts. In: Revolutionäres Parteiprogramm — Revolutionäre Arbeitereinheit. Studien zum Kampf um die Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung, Berlin 1975, S. 515–546.

1271 Friedrich Engels: Die Arbeiterbewegung in Amerika [Vorwort zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England"]. In: MEW, Bd. 21, S. 338.

1272 Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels. Phil. Diss., Frankfurt (Main) 1965, S. 173.

1273 Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie. Zur Ideologie der Partei vor dem I. Weltkrieg, Hannover 1973, S. 43.

1274 Dieter Groh: Negative Integration und revolutionärer Attentismus. Die Sozialdemokratie im Kaiserreich. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, H. 15, April 1972, S. 12.

1275 Karl Marx/Friedrich Engels: [Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a.]. In: MEW, Bd. 19, S. 162/163.

1276 Ebenda, S. 164.

1277 Marx an Friedrich Adolph Sorge, 5. November 1880. In: MEW, Bd. 34, S. 476.

1278 Karl Marx: [Einleitung zum Programm der französischen Arbeiterpartei]. In: MEW, Bd. 19, S. 238.

1279 Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 354.

1280 Friedrich Engels: [Vorwort zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (deutsche Ausgabe von 1883)]. In: MEW, Bd. 21, S. 3.

1281 Friedrich Engels: Vorwort [zur zweiten, durchgesehenen Auflage „Zur Wohnungsfrage"]. In: MEW, Bd. 21, S. 327.

1282 Ebenda, S. 328.

1283 Friedrich Engels: Anhang [zur amerikanischen Ausgabe der „Lage der arbeitenden Klasse in England"]. In: MEW, Bd. 21, S. 255.

1284 Siehe Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. In: MEW, Bd. 21, S. 206–224.

1285 Friedrich Engels: Vorrede [zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (englische Ausgabe von 1888)]. In: MEW, Bd. 21, S. 354.
1286 Ebenda, S. 357.
1287 Friedrich Engels: Vorwort [zur Broschüre „Internationales aus dem ‚Volksstaat' (1871–75)"]. In: MEW, Bd. 22, S. 417, 418.
1288 Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889, Nürnberg 1890, S. 121.
1289 Karl Marx: [Randglossen zu Adolph Wagners „Lehrbuch der politischen Ökonomie"]. In: MEW, Bd. 19, S. 359.
1290 Siehe I. L. Andrejew: Engels und das Problem des Übergangs von der Urgemeinschaft zur Klassengesellschaft. In: Friedrich Engels und moderne Probleme der Philosophie des Marxismus. Eine Gemeinschaftsarbeit deutscher und sowjetischer Philosophen. Hrsg. von Matthäus Klein und Hermann Ley, Berlin 1971, S. 503–536. – Н. Б. Тер-Акопян: К. Маркс и Ф. Энгельс о характере первичной общественной формации. In: Проблемы истории докапиталистических обществ. Книга I, Москва 1968, стр. 67–88. – Benutzt wurde auch ein Manuskript von Monika Steinke: Die Ausarbeitung von Gesetzmäßigkeiten und Grundzügen der kommunistischen Gesellschaft in Engels' Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", Berlin 1973.
1291 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 348.
1292 Friedrich Engels: [Anmerkung zum „Manifest der Kommunistischen Partei", englische Ausgabe von 1888 und deutsche Ausgabe von 1890]. In: MEW, Bd. 4, S. 462.
1293 Siehe The Ethnological Notebooks of Karl Marx (Studies of Morgan, Phear, Maine, Lubbock). Transcribed and edited, with an introduction by Lawrence Krader, Assen 1972. – Karl Marx über Formen vorkapitalistischer Produktion. Vergleichende Studien zur Geschichte des Grundeigentums 1879–80. Aus dem handschriftlichen Nachlaß hrsg. und eingel. von Hans-Peter Harstick, Frankfurt (Main) – New York 1977.
1294 Lawrence Krader: Ethnologie und Anthropologie bei Marx. Aus dem Amerikanischen von Henning Ritter, München 1973, S. 7.
1295 Marx an Engels, 25. März 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 51.
1296 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen. Vorwort zur ersten Auflage 1884. In: MEW, Bd. 21, S. 27.
1297 Engels an Friedrich Adolph Sorge, 7. März 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 124.
1298 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: MEW, Bd. 21, S. 168/169.
1299 Siehe Wolfgang Küttler: Der gesellschaftliche Formationsprozeß als Dialektik von Gemeineigentum und Privateigentum. Formationstheorie und Geschichtsbild (1870–1883/84). In: Formationstheorie und Geschichte. Studien zur historischen Untersuchung von Gesellschaftsformationen im Werk von Marx, Engels und Lenin. Hrsg. von Ernst Engelberg und Wolfgang Küttler, Berlin 1978, S. 227–292.
1300 Siehe Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft („Anti-Dühring"). In: MEW, Bd. 20, S. 128/129. – Friedrich Engels: [Vorarbeiten zum „Anti-Dühring"]. In: MEW, Bd. 20, S. 583.
1301 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 208. – Siehe auch Friedrich Engels: [Vorwort zum „Manifest der Kommunistischen Partei" (deutsche Ausgabe von 1883)]. In: MEW, Bd. 21, S. 3.

1302 Friedrich Engels: [Anmerkung zum „Manifest der Kommunistischen Partei", englische Ausgabe von 1888 und deutsche Ausgabe von 1890]. In: MEW, Bd. 4, S. 462.
1303 Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 398.
1304 Eduard Bernstein: Bemerkungen über Engels' Ursprung der Familie. Vorrede zur italienischen Ausgabe des Buches. In: Sozialistische Monatshefte, 1900, H. 8, S. 451.
1305 Edmund Fischer: Kommunismus und Sozialismus. In: Sozialistische Monatshefte, 1910, H. 6, S. 367.
1306 Hermann Duncker: Vorbemerkung. In: Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen, Berlin 1931, S. VIII.
1307 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: MEW, Bd. 21, S. 173.
1308 Siehe Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 128/129.
1309 Siehe Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: MEW, Bd. 21, S. 95–97.
1310 Ebenda, S. 97.
1311 Ebenda, S. 110.
1312 Friedrich Engels: Die Mark. In: MEW, Bd. 19, S. 317.
1313 Ebenda, S. 330.
1314 Karl Marx/Friedrich Engels: [Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifestes der Kommunistischen Partei"]. In: MEW, Bd. 19, S. 296.
1315 Engels an Minna Karlowna Gorbunowa, 22. Juli 1880. In: MEW, Bd. 34, S. 449.
1316 Friedrich Engels: [Die Arbeiterbewegung in Deutschland, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Rußland]. In: MEW, Bd. 19, S. 115.
1317 Siehe Bürgerliche und kleinbürgerliche ökonomische Sozialismuskonzeptionen (1848–1917). Hrsg. in deutscher Sprache von Werner Krause. Berlin 1976, S. 276 bis 296.
1318 Siehe Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx – Lenin – Mao. Revolution und neue Gesellschaft. Mit einem Beitrag von Alexander Schwan, Stuttgart – Berlin [West] – Köln – Mainz 1974, S. 37.
1319 Friedrich Engels: Flüchtlingsliteratur. V. Soziales aus Rußland. In: MEW, Bd. 18, S. 556.
1320 Ebenda, S. 565.
1321 Karl Marx: [Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch]. In: MEW, Bd. 19, S. 385.
1322 Karl Marx: [Brief an die Redaktion der „Otetschestwennyje Sapiski"]. In: MEW, Bd. 19, S. 111.
1323 Ebenda.
1324 Ebenda.
1325 Ebenda, S. 108.
1326 V. I. Sassulitsch an Marx, 16. Februar 1881. Zit. in: MEW, Bd. 19, S. 572, Anmerkung.
1327 Siehe Marx an V. I. Sassulitsch, 8. März 1881. In: MEW, Bd. 19, S. 242/243.
1328 Karl Marx/Friedrich Engels: [Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifestes der Kommunistischen Partei"]. In: MEW, Bd. 19, S. 296.
1329 Siehe Wolfgang Küttler: Inhaltsbestimmung und Periodisierung von Gesellschaftsformationen in Marx' Briefentwürfen an Vera Zasulič (1881). In: Evolution und Revolution in der Weltgeschichte. Ernst Engelberg zum 65. Geburtstag. Hrsg. von

Horst Bartel, Heinz Helmert, Wolfgang Küttler und Gustav Seeber. Bd. I, Berlin 1976, S. 217–246.

1330 Karl Marx: [Entwürfe einer Antwort auf den Brief von V. I. Sassulitsch]. In: MEW, Bd. 19, S. 397/398.

1331 Ebenda, S. 386. – Siehe auch ebenda, S. 390, 397.

1332 Siehe Hans Piazza: Zur Herausbildung der marxistisch-leninistischen Theorie des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges. In: Nichtkapitalistischer Entwicklungsweg. Aktuelle Probleme in Theorie und Praxis, Berlin 1972, S. 61–76.

1333 Friedrich Engels: Nachwort (1894) [zu „Soziales aus Rußland"]. In: MEW, Bd. 22, S. 428/429.

1334 Internationaler Sozialistenkongreß zu Stuttgart, 18. bis 24. August 1907, Berlin 1907, S. 31.

1335 Congrès Socialiste International d'Amsterdam des 14–20 Août 1904. Rapports & Projets de Résolutions sur les Questions de l'ordre du Jour par le Secrétariat Socialiste International, Bruxelles 1904, p. 51. (Zitat übersetzt aus dem Französischen.)

1336 W. I. Lenin: II. Kongreß der Kommunistischen Internationale. In: Werke, Bd. 31, S. 232.

1337 Siehe Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 349.

1338 Friedrich Engels: Anti-Dühring. In: MEW, Bd. 20, S. 242. – Siehe auch Friedrich Engels/Karl Marx: Die heilige Familie. In: MEW, Bd. 2, S. 208.

1339 Siehe Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEAW, Bd. I, S. 223–226.

1340 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 465. – Siehe Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 377.

1341 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 514.

1342 Siehe Friedrich Engels: [Vorwort zur vierten Auflage (1891) des „Ursprungs der Familie, des Privateigentums und des Staats"]. In: MEW, Bd. 22, S. 212–222.

1343 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: MEW, Bd. 21, S. 53.

1344 Ebenda.

1345 Ebenda, S. 68.

1346 Ebenda, S. 61.

1347 Günter Bartsch: Feminismus kontra Marxismus. In: Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament", [Nr.] B 48/77, 3. Dez. 1977, S. 13.

1348 Ebenda, S. 26.

1349 Engels an Gertrud Guillaume-Schack (Entwurf), um den 5. Juli 1885. In: MEW, Bd. 36, S. 341.

1350 Friedrich Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. In: MEW, Bd. 21, S. 158.

1351 Ebenda, S. 73/74.

1352 Ebenda, S. 82.

1353 Ebenda, S. 83.

1354 Ebenda, S. 78.

1355 Ebenda, S. 82.

1356 Ebenda, S. 77.

1357 Ebenda, S. 83.

1358 Siehe ebenda, S. 76/77.

1359 Siehe ebenda, S. 77.

1360 W. I. Lenin: Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik. Rede auf der IV. Konferenz parteiloser Arbeiterinnen der Stadt Moskau, 23. September 1919. In: Werke, Bd. 30, S. 24.

1361 Ebenda, S. 27.

1362 August Bebel: Die Frau und der Sozialismus, Berlin 1979, S. 557.

1363 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 523, 525.

1364 Siehe Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels, S. 171.

1365 Siehe Maximilien Rubel: Engels. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Grundbegriffe 1, Frankfurt (Main) — New York 1973, Sp. 117—120. — Iring Fetscher: Karl Marx und der Marxismus. Von der Philosophie des Proletariats zur proletarischen Weltanschauung, München 1973, S. 26—60, 132—144.

1366 Siehe Dieter Groh: Marx, Engels und Darwin: Naturgesetzliche Entwicklung oder Revolution? Zum Problem der Einheit von Theorie und Praxis. In: Politische Vierteljahresschrift. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft, 8. Jg., Dezember 1967, H. 4, S. 544. — Hans-Josef Steinberg: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie, S. 56—72.

1367 Siehe L. A. Leontjew: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus, Berlin 1970, S. 432—444.— Karl-Heinz Schwank/Lutz Maier: Prognosen über die Grundzüge des modernen Kapitalismus. Eine Würdigung der Verdienste Friedrich Engels' bei der Begründung der marxistischen ökonomischen Theorie. In: Friedrich Engels' Kampf und Vermächtnis, Berlin 1961, S. 126—157.

1368 Siehe Friedrich Engels: [Fußnote zum ersten Band des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 23, S. 655/656. — Friedrich Engels: Vorwort zur vierten Auflage (1891) [der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"]. In: MEW, Bd. 22, S. 210. — Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 220—222, 228. — Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: MEW, Bd. 22, S. 232.

1369 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: MEW, Bd. 25, S. 456.

1370 Siehe Friedrich Engels: [Ergänzung zum dritten Band des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 25, S. 454. — Friedrich Engels: Die Börse. In: MEW, Bd. 25, S. 917—919.

1371 Siehe Hans-Christoph Schröder: Sozialismus und Imperialismus. Die Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie mit dem Imperialismusproblem und der „Weltpolitik" vor 1914. Teil I, Hannover 1968, S. 31—103. — Hartmut Soell: Weltmarkt — Revolution — Staatenwelt. Zum Problem einer Theorie internationaler Beziehungen bei Marx und Engels. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. XII, Hannover 1972, S. 109—184.

1372 Hans-Holger Paul: Marx, Engels und die Imperialismustheorie der II. Internationale, Hamburg 1978, S. 12.

1373 Ebenda, S. 11.

1374 Friedrich Engels: [Ergänzung zum dritten Band des „Kapitals"]. In: MEW, Bd. 25, S. 454.

1375 Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 221. — Siehe Engels an August Bebel, 24. Januar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 14.

1376 Siehe Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: MEW, Bd. 19, S. 228.

1377 Stanley Moore: Zur Theorie politischer Taktik des Marxismus, Frankfurt (Main) 1969, S. 76.

1378 Siehe Jan Jaroslawski: Theorie der sozialistischen Revolution. Von Marx bis Lenin. Vorwort Leszek Kolakowski, Hamburg 1973, S. 45–84.
1379 Siehe Matthäus Klein/Erhard Lange/Friedrich Richter: Zur Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in Deutschland, Bd. I, 2. Halbbd., Berlin 1969, S. 136–149, 228–237. – Peter Betthausen/Wolfgang Küttler: Subjektiver Faktor und Basis-Überbau-Dialektik. In: Formationstheorie und Geschichte, S. 340–359.
1380 Siehe Friedrich Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW, Bd. 21, S. 296–300. – Friedrich Engels: Briefe über den historischen Materialismus (1890–1895), Berlin 1980.
1381 Engels an George William Lamplugh, 11. April 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 63.
1382 Siehe Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 513.
1383 Ebenda, S. 523.
1384 Engels an August Bebel, 11./12. Dezember 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 253.
1385 Siehe Engels an Wilhelm Liebknecht, 9. März 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 365. – Friedrich Engels: Die auswärtige Politik des russischen Zarentums. In: MEW, Bd. 22, S. 48. – Friedrich Engels: Der Sozialismus in Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 251. – Friedrich Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 505.
1386 Siehe Horst Bartel/Walter Schmidt: Zur Entwicklung der Auffassungen von Marx und Engels über die proletarische Partei. In: Marxismus und deutsche Arbeiterbewegung. Studien zur sozialistischen Bewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, Berlin 1970, S. 79–87.
1387 Engels an Gerson Trier, 18. Dezember 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 326. – Siehe auch Engels an Karl Kautsky, 4. September 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 446.
1388 Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels, S. 179.
1389 Ebenda, S. 163.
1390 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 523.
1391 Engels an Paul Lafargue, 2. September 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 151. – Siehe auch Friedrich Engels: [Über den Brüsseler Kongreß und die Lage in Europa]. [Aus einem Brief an Paul Lafargue.] In: MEW, Bd. 22, S. 241.
1392 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850" (1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 515.
1393 Karl Marx/Friedrich Engels: Beschlüsse der Delegiertenkonferenz der Internationalen Arbeiterassoziation, abgehalten zu London vom 17.–23. September 1871. In: MEW, Bd. 17, S. 422.
1394 Engels an August Bebel, 24.–26. Oktober 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 189.
1395 Engels an Paul Lafargue, 2. Juni 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 255.
1396 Siehe Waldtraut Opitz: Friedrich Engels und der Kampf der deutschen Sozialdemokratie für Demokratie und Sozialismus, gegen Militarismus und Krieg in der ersten Hälfte der neunziger Jahre des 19. Jh. Phil. Diss., Berlin 1970 (Manuskript).
1397 Engels an Conrad Schmidt, 27. Oktober 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 493.
1398 Engels an Philip Van Patten, 18. April 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 11. – Siehe auch Friedrich Engels: Zum Tode von Karl Marx. In: MEW, Bd. 19, S. 344.
1399 Engels an Philip Van Patten, 18. April 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 11, 12.
1400 Ulrich Haufschild: Partei und Klasse bei Marx und Engels, S. 176, 179.
1401 Friedrich Engels: Vorwort [zur ersten deutschen Ausgabe von Karl Marx' Schrift „Das Elend der Philosophie"]. In: MEW, Bd. 21, S. 177.

1402 Siehe Bürgerliche und kleinbürgerliche ökonomische Sozialismuskonzeptionen (1848–1917), S. 93–106.
1403 Siehe Horst Bartel: Karl Kautsky. Sein Anteil an der Entstehung des Erfurter Programms. In: Gestalten der Bismarckzeit. Hrsg. von Gustav Seeber, Berlin 1978, S. 426–453. – Marga Beyer: Zur Genesis des Erfurter Parteiprogramms. In: Revolutionäres Parteiprogramm – Revolutionäre Arbeitereinheit, S. 421–471.
1404 Siehe Karl Kautsky: Die Diktatur des Proletariats, Wien 1918, S. 60.
1405 Detlef Lehnert: Reform und Revolution in der Strategiediskussion der klassischen Sozialdemokratie. Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung von den Ursprüngen bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs, Bonn – Bad Godesberg 1977, S. 294.
1406 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 199.
1407 Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: MEW, Bd. 22, S. 227.
1408 Ebenda, S. 233.
1409 Ebenda, S. 235.
1410 Ebenda, S. 234.
1411 Ebenda, S. 234/235.
1412 Detlef Lehnert: Reform und Revolution in der Strategiediskussion der klassischen Sozialdemokratie, S. 20.
1413 Ebenda, S. 305.
1414 Ebenda.
1415 Siehe Friedrich Engels: Marx und die „Neue Rheinische Zeitung" 1848–49. In: MEW, Bd. 21, S. 17.
1416 Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: MEW, Bd. 22, S. 235.
1417 Engels an Eduard Bernstein, 27. August 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 55. – Siehe auch Engels an Eduard Bernstein, 12./13. Juni 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 38.
1418 Engels an Paul Lafargue, 6. März 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 216. – Siehe auch Engels an Paul Lafargue, 27. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 90.
1419 Engels an August Bebel, 13./14. September 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 526.
1420 Engels an Franz Mehring, 14. Juli 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 99.
1421 Engels an Paul Lafargue, 27. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 90.
1422 Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: MEW, Bd. 22, S. 235.
1423 Ebenda, S. 237.
1424 Marx an Louis Kugelmann, 12. April 1871. In: MEW, Bd. 33, S. 205.
1425 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 432.
1426 Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891. In: MEW, Bd. 22, S. 235.
1427 Ebenda.
1428 Karl Marx/Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom März 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 253.
1429 Engels an Ferdinand Domela Nieuwenhuis, 4. Februar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 434.
1430 Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 460/461.
1431 Friedrich Engels: Einleitung [zu Sigismund Borkheims Broschüre „Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806–1807"]. In: MEW, Bd. 21, S. 350.

1432 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Bürgerkrieg in Frankreich" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 198.
1433 Ebenda, S. 199. – Siehe auch W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 465–470.
1434 W. I. Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. In: Werke, Bd. 27, S. 231, 232.
1435 Siehe Hans-Josef Steinberg: Friedrich Engels' revolutionäre Strategie nach dem Fall des Sozialistengesetzes. In: Friedrich Engels 1820–1970. Referate. Diskussionen. Dokumente, Hannover 1971, S. 115–126.
1436 W. I. Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. In: Werke, Bd. 27, S. 231.
1437 Engels an Otto von Boenigk, 21. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 447/448.
1438 Engels an August Bebel, 20.–23. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 426. – Siehe auch Engels an August Bebel, 11./12. Dezember 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 253/254. – Engels an August Bebel, 30. Dezember 1884. In: MEW, Bd. 36, S. 260–262.
1439 Engels an August Bebel, 20.–23. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 426.
1440 Engels an August Bebel, 24.–26. Oktober 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 189.
1441 [Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „Le Figaro" am 8. Mai 1893]. In: MEW, Bd. 22, S. 543.
1442 Engels an Otto von Boenigk, 21. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 447/448.
1443 Engels an August Bebel, 24.–26. Oktober 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 189.
1444 Engels an Otto von Boenigk, 21. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 447.
1445 Engels an August Bebel, 9./10. November 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 212.
1446 Friedrich Engels: [An den Internationalen Kongreß sozialistischer Studenten]. In: MEW, Bd. 22, S. 415.
1447 Siehe Hellmut Hesselbarth: Revolutionäre Sozialdemokraten, Opportunisten und die Bauern am Vorabend des Imperialismus, Berlin 1968, S. 185–210.
1448 Siehe Engels an Paul Lafargue, 22. August 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 294/295. – Engels an Laura Lafargue, zweite Septemberhälfte 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 299. – Engels an Laura Lafargue, 12. November 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 313/314. – Engels an Wilhelm Liebknecht, 24. November 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 330–332. – Friedrich Engels: [Brief an die Redaktion des „Vorwärts"]. In: MEW, Bd. 22, S. 480/481.
1449 Friedrich Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 485.
1450 Ebenda, S. 486.
1451 Siehe Theodor Schieder: Revolution. Die Theorie der Revolution. In: Marxismus im Systemvergleich. Hrsg. von C. D. Kernig. Politik 4, Frankfurt (Main) – New York 1973, Sp. 129–136.
1452 Friedrich Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 502.
1453 Ebenda, S. 501.
1454 Ebenda, S. 499.
1455 Ebenda, S. 501.
1456 Ebenda, S. 500.
1457 Ebenda, S. 501.
1458 Ebenda, S. 503.
1459 Ebenda.
1460 Ebenda.
1461 Ebenda, S. 504.
1462 Ebenda.

1463 Hans-Josef Steinberg: Friedrich Engels' revolutionäre Strategie nach dem Fall des Sozialistengesetzes, a. a. O., S. 124.
1464 Friedrich Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 499, 500.
1465 Ebenda, S. 503.
1466 Ebenda, S. 500.
1467 Ebenda, S. 503.
1468 Karl Marx: Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: MEW, Bd. 16, S. 14.
1469 Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 9.
1470 Friedrich Engels: [Die künftige italienische Revolution und die Sozialistische Partei]. In: MEW, Bd. 22, S. 440.
1471 Siehe Engels an August Bebel, 13./14. September 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 527. — Engels an August Bebel, 12. Oktober 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 141.
1472 Engels an Ion Nădejde, 4. Januar 1888. In: MEW, Bd. 37, S. 6.
1473 Marx an Sigfrid Meyer und August Vogt, 9. April 1870. In: MEW, Bd. 32, S. 669.
1474 Friedrich Engels: Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"]. In: MEW, Bd. 22, S. 311.
1475 Engels an Paul Lafargue, 27. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 89.
1476 Ebenda.
1477 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850"(1895)]. In: MEW, Bd. 22, S. 518.
1478 Engels an Ion Nădejde, 4. Januar 1888. In: MEW, Bd. 37, S. 4.
1479 Siehe Sozialismus —Theorie und Praxis, Berlin 1977, S. 152—157.
1480 Friedrich Engels: Einleitung [zur englischen Ausgabe (1892) der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"]. In: MEW, Bd. 22, S. 311.
1481 Siehe Friedrich Engels: Amerikanische Lebensmittel und die Bodenfrage. In: MEW, Bd. 19, S. 270—272. — Friedrich Engels: Die Mark. In: MEW, Bd. 19, S. 330.
1482 Friedrich Engels: Die amerikanische Präsidentenwahl. In: MEW, Bd. 22, S. 335/336.
1483 Engels an Friedrich Adolph Sorge, 7. Januar 1888. In: MEW, Bd. 37, S. 11.
1484 Karl Marx/Friedrich Engels: Revue [Januar/Februar 1850]. In: MEW, Bd. 7, S. 221.
1485 Friedrich Engels: Amerikanische Lebensmittel und die Bodenfrage. In: MEW, Bd. 19, S. 272.
1486 Dieter Oberndörfer/Wolfgang Jäger: Marx — Lenin — Mao, S. 38.
1487 Ebenda, S. 36.
1488 Siehe Rolf Barthel: Lenins Theorie der sozialistischen Revolution und die Spezifik des Formationswechsels vom Kapitalismus zum Kommunismus. In: Formationstheorie und Geschichte, S. 539—549.
1489 Siehe W. I. Lenin: Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den „Imperialistischen Ökonomismus". In: Werke, Bd. 23, S. 47—57. — W. I. Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution. In: Werke, Bd. 23, S. 74. — W. I. Lenin: Dritter Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten. 10.—18. (23.—31.) Januar 1918. In: Werke, Bd. 26, S. 471/472. — W. I. Lenin: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte. In: Werke, Bd. 29, S. 296.
1490 Engels an Karl Kautsky, 12. September 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 357/358.
1491 Ebenda, S. 358.
1492 Ebenda. — Siehe auch Engels an Nikolai Franzewitsch Danielson, 17. Oktober 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 149.

1493 Friedrich Engels: Nachwort (1894) [zu „Soziales aus Rußland"]. In: MEW, Bd. 22, S. 428.
1494 Engels an Karl Kautsky, 12. September 1882. In: MEW, Bd. 35, S. 358.
1495 Friedrich Engels: Grundsätze des Kommunismus. In: MEW, Bd. 4, S. 374/375.
1496 Siehe W. I. Lenin: Prophetische Worte. In: Werke, Bd. 27, S. 494/495.
1497 Friedrich Engels: Einleitung [zu Sigismund Borkheims Broschüre „Zur Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806—1807"]. In: MEW, Bd. 21, S. 350, 351.
1498 Siehe Friedrich Engels: Kann Europa abrüsten? In: MEW, Bd. 22, S. 369—399.
1499 Siehe W. I. Lenin: Prophetische Worte. In: MEW, Bd. 27, S. 499.
1500 Friedrich Engels: Den tschechischen Genossen zu ihrer Maifeier eine Erinnerung aus dem Jahr 1848. In: MEW, Bd. 22, S. 403.
1501 Friedrich Engels: Der Sozialismus in Deutschland. In: MEW, Bd. 22, S. 253.
1502 Friedrich Engels: [An den Nationalrat der französischen Arbeiterpartei zum 23. Jahrestag der Pariser Kommune]. In: MEW, Bd. 22, S. 443.
1503 W. I. Lenin: Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution. In: Werke, Bd. 33, S. 37.
1504 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital" (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 209.
1505 Siehe Der sozialdemokratische „Zukunftsstaat". Verhandlungen des Deutschen Reichstags am 31. Januar, 3., 4., 6. und 7. Februar 1893, veröffentlicht nach dem offiziellen stenographischen Bericht, Berlin 1893.
1506 Engels an August Bebel, 9. Februar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 26. — Siehe auch Engels an Laura Lafargue, 12. Februar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 33.
1507 Engels an Paul Lafargue, 25. Februar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 39/40.
1508 Engels an Edward R. Pease, 27. Januar 1886. In: MEW, Bd. 36, S. 429.
1509 Friedrich Engels: Antwort an den ehrenwerten Giovanni Bovio. In: MEW, Bd. 22, S. 280/281.
1510 [Interview Friedrich Engels' mit dem Korrespondenten der Zeitung „Le Figaro" Ende Juni 1893.] In: MEW, Bd. 22, S. 542.
1511 Engels an Conrad Schmidt, 1. Juli 1891. In: MEW, Bd. 38, S. 128.
1512 Engels an Otto von Boenigk, 21. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 447.
1513 Siehe Berliner Volks-Tribüne, 14. Juni, 28. Juni, 5. Juli, 14. Juli 1890.
1514 Engels an Conrad Schmidt, 5. August 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 436.
1515 Ebenda.
1516 Siehe Engels an Carl Hirsch, 19. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 442.
1517 Engels an Rudolph Meyer, 19. Juli 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 103.
1518 Engels an Giuseppe Canepa, 9. Januar 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 194.
1519 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 486.
1520 Detlef Lehnert: Reform und Revolution in der Strategiediskussion der klassischen Sozialdemokratie, S. 186.
1521 Friedrich Engels: [Grußadresse an die Sozialisten Siziliens]. In: MEW, Bd. 22, S. 477.

Ein lebendiges Erbe

1522 W. I. Lenin: Rede bei der Enthüllung eines Denkmals für Marx und Engels, 7. November 1918. In: Werke, Bd. 28, S. 160.
1523 Ernst Topitsch: Menschheitsbeglückung als Tarnung für Machtgier. In: Frankfurter Rundschau, 10. Dezember 1977.

1524 W. I. Lenin: Rede auf der Gesamtrussischen Konferenz der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung bei den Gouvernements- und Kreisabteilungen für Volksbildung, 3. November 1920. In: Werke, Bd. 31, S. 366.

1525 Siehe Beschluß des ZK der KPdSU zum 110. Geburtstag von Wladimir Iljitsch Lenin. Die Veränderungen der Welt beweisen die unbesiegbare Lebenskraft des Leninismus. In: Neues Deutschland, 19. Dezember 1979, S. 6.

1526 Siehe Sozialismus — Theorie und Praxis, Berlin 1977, S. 48—84.

1527 Siehe А. П. Бутенко: Социализм как общественный строй, Москва 1974. — Р. И. Косолапов: Социализм. К вопросам теории, Москва 1975, стр. 113—136.

1528 Siehe Erich Honecker: Der Siegeszug des Sozialismus auf deutschem Boden. In: Einheit, 1979, H. 9/10, S. 899—907.

1529 Siehe Die sozialistische Gesellschaft. Wesen, Entwicklung, Perspektiven, Berlin 1977, S. 27—44.

1530 Siehe Erich Honecker: Die Schatzkammer der historischen Erfahrungen der Partei Lenins. In: Neues Deutschland, 26./27. Februar 1977.

1531 Siehe Otto Reinhold: Der reale und der irreale Sozialismus. In: Einheit, 1979, H. 9/10, S. 1010—1017.

1532 Zu aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik der DDR. Aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, auf der Aktivtagung zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1980/81 in Gera. In: Neues Deutschland, 14. Oktober 1980, S. 3.

1533 W. I. Lenin: Bemerkungen zum zweiten Programmentwurf Plechanows. In: Werke, Bd. 6, S. 40.

1534 Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Berlin 1976, S. 19.

1535 Siehe Erich Honecker: Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven, Berlin 1977. — Erich Honecker: Die Aufgaben der Partei bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED, Berlin 1978.

1536 Das Sowjetvolk — Schöpfer seiner neuen Verfassung. In: Neues Deutschland, 6. Oktober 1977.

1537 Das Beste zum X. Parteitag! Alles zum Wohle des Volkes! Aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, zur Einberufung des X. Parteitages. In: 12. Tagung des ZK der SED, 21./22. Mai 1980, Berlin 1980, S. 8/9.

Inhalt

Einleitung

Kapitel I
Die Herausbildung von Grunderkenntnissen über Errichtung und Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft in der Entstehungsperiode des wissenschaftlichen Kommunismus 13

1. Voraussetzungen für die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Lehre von der kommunistischen Umgestaltung 14

2. Erste Erkenntnisse über eine gesellschaftliche Erneuerung im Prozeß des Übergangs von Karl Marx zu Materialismus und Kommunismus 32

3. Friedrich Engels' Beitrag zur Ausarbeitung der wissenschaftlichen Auffassungen über die kommunistische Gesellschaft im Verlauf seines Übergangs zu Materialismus und Kommunismus 47

4. Der Beginn der gemeinsamen Arbeit von Marx und Engels. Die Auswertung der utopischen sozialistischen und kommunistischen Ideen. Die Erarbeitung wesentlicher Grundgedanken der materialistischen Geschichtsauffassung 55

Kapitel II
Die Ausarbeitung von Grundprinzipien der materialistischen Geschichtsauffassung in der „Deutschen Ideologie" und ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Begründung von Gesetzmäßigkeit und Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft 63

1. Die Aufdeckung allgemeiner Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung — theoretische Grundlage wissenschaftlich begründeter Voraussagen 64

2. Ökonomische und soziale Voraussetzungen des Kommunismus 71

3. Die Errichtung der kommunistischen Gesellschaft 75

4. Charakter und Inhalt der Voraussagen über den Kommunismus 80
4.1. Die Aufhebung der alten Teilung der Arbeit und ihre Folgen 81
4.2. Inhalt und Voraussetzungen der Befreiung der Individuen 86

Kapitel III
Die Verteidigung und weitere Ausarbeitung der Lehre von der kommunistischen Umgestaltung im Kampf um die revolutionäre Partei des Proletariats und ihr Programm. Das „Manifest der Kommunistischen Partei" 90

1. Die Verteidigung und weitere Ausarbeitung der Erkenntnisse über die kommunistische Umgestaltung in den Auseinandersetzungen der Arbeiterbewegung 91
1.1. Die Auseinandersetzung mit der utopischen Revolutionsauffassung Wilhelm Weitlings 94
1.2. Die Aufdeckung von Wesenszügen kleinbürgerlicher Sozialismuskonzeptionen in der Auseinandersetzung mit dem „wahren" Sozialismus 96
1.3. Die Vertiefung der theoretischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit Pierre Joseph Proudhon: „Das Elend der Philosophie" 102
1.4. Interessen und Zukunftsziele des Proletariats bei der Ausarbeitung der Strategie und Taktik für die bevorstehende Revolution 110

2. Die Aufdeckung von Gesetzmäßigkeit und Grundzügen der kommunistischen Gesellschaft im „Manifest der Kommunistischen Partei" 115
2.1. Die kommunistische Gesellschaft — das gesetzmäßige Resultat des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Partei 118
2.2. Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und der Übergang zur neuen Gesellschaft 125
2.3. Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft 130

Kapitel IV
Die Auswertung der Erfahrungen der Revolution von 1848/49 für die Begründung der Gesetzmäßigkeiten der kommunistischen Umgestaltung 142

1. Die Dialektik von Demokratie und Sozialismus in der politischen Linie der Kommunisten während der Revolution 143

2. Die theoretische Verallgemeinerung der Revolutionserfahrungen 150
2.1. Die Langfristigkeit des proletarischen Befreiungskampfes und die Etappen des revolutionären Prozesses. Die Konzeption der permanenten Revolution 151
2.2. Gegen Voluntarismus und vulgär-gleichmacherische Vorstellungen vom Kommunismus. Die Auseinandersetzung mit der Willich-Schapper-Fraktion 159
2.3. Die Notwendigkeit der Klassendiktatur des Proletariats und der Zerschlagung des militärisch-bürokratischen Staatsapparats 162

2.4. Die revolutionäre proletarische Massenpartei und das Bündnis der Arbeiterklasse mit dem Kleinbürgertum und der Bauernschaft als Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution und der kommunistischen Umgestaltung 171
2.5. Internationale Aspekte der kommunistischen Umgestaltung. Voraussagen über das Militärwesen der proletarischen Revolution und der kommunistischen Gesellschaft 178
2.6. Ansätze für die Unterscheidung der Entwicklungsphasen des Kommunismus 184

Kapitel V
Die Ausarbeitung der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse im „Kapital" und ihre Bedeutung für die Weiterentwicklung der Erkenntnisse über die kommunistische Gesellschaft 188

1. Marksteine der ökonomischen Begründung der kommunistischen Gesellschaft 189
2. Die Mehrwerttheorie — umfassender Nachweis der gesetzmäßigen Ablösung des Kapitalismus 193
3. Die weitere Ausarbeitung der Erkenntnisse über die ökonomische Gesellschaftsformation und ihre Bedeutung für die Lehre von der kommunistischen Umgestaltung 202
4. Voraussagen über die Ökonomik der kommunistischen Gesellschaft 209
4.1. Zur Methode der Voraussagen in den reifen ökonomischen Werken 210
4.2. Das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln und das neue Ziel der Produktion 213
4.3. Ökonomie der Zeit und ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität als Wesenszüge gesellschaftlicher Produktion 216
4.4. Planmäßigkeit und Proportionalität 224
4.5. Gesetzmäßigkeiten der Akkumulation und Reproduktion 227
4.6. Gesetzmäßigkeiten der Verteilung 232
4.7. Warenproduktion und Wertgesetz — Voraussagen über ihre Perspektive im Kommunismus 234
5. Die Konkretisierung des kommunistischen Humanismus 239

Kapitel VI
Fragen der kommunistischen Umgestaltung im Programm und im Wirken der I. Internationale 246

1. Die Begründung der historischen Ziele des Kampfes der Arbeiterklasse in der Inauguraladresse und in den Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation 247
2. Die Dialektik von Etappen- und Zukunftszielen im proletarischen Befreiungskampf. Die kommunistische Bildungskonzeption 255
3. Die Durchsetzung der Forderung nach Vergesellschaftung der Produktionsmittel in der proletarischen Massenbewegung und die Ausarbeitung der marxistischen Konzeption der Nationalisierung 260
4. Die Ausarbeitung der Dialektik des Kampfes um Sozialismus und um Frieden 269

Kapitel VII
Die Verallgemeinerung der Erfahrungen der Pariser Kommune. Die weitere Ausarbeitung der Lehre von der Diktatur des Proletariats und der Übergangsperiode sowie die Unterscheidung der beiden Phasen der kommunistischen Gesellschaftsformation 274

1. „Der Bürgerkrieg in Frankreich" — Analyse der Geburt der neuen Gesellschaft 275
1.1. Gesetzmäßigkeit und Wesenszüge der Diktatur des Proletariats 277
1.2. Konturen der Übergangsperiode 284
1.3. Das Bündnis der herrschenden Arbeiterklasse mit den kleinbürgerlichen Schichten. Die Entstehung der Idee vom genossenschaftlichen Zusammenschluß der Bauern 288
1.4. Die soziale Befreiung als nationale Erneuerung 292

2. Die Vervollkommnung des Programms der I. Internationale. Die Dialektik von Allgemeinem und Besonderem in der sozialistischen Revolution und die Notwendigkeit einer proletarischen Partei 295

3. Die Weiterentwicklung der Lehren über die Errichtung und die Wesenszüge der kommunistischen Gesellschaft bei der theoretischen Zerschlagung des kleinbürgerlich-sozialistischen Sektenwesens 302
3.1. Der Gegensatz zwischen marxistischer und bakunistischer Auffassung von der sozialen Revolution. Der schöpferische Charakter der kommunistischen Umgestaltung und die neuartige Organisiertheit der kommunistischen Gesellschaft 303
3.2. Erneute Auseinandersetzung mit dem Proudhonismus: „Zur Wohnungsfrage" 314
3.3. Die Aufdeckung der theoretisch-methodischen Grundmängel des kleinbürgerlichen Sozialismus bei der Kritik am Lassalleschen Staatssozialismus 320

4. Die Prognose des Gesamtprozesses der kommunistischen Umgestaltung in Marx' „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" 324
4.1. Die klassische Definition der Übergangsperiode und der Diktatur des Proletariats 325
4.2. Gesetzmäßigkeiten des Produktions- und Reproduktionsprozesses in der kommunistischen Gesellschaft 329
4.3. Die theoretische Begründung des sozialistischen Leistungsprinzips 333
4.4. Die Unterscheidung der zwei Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation und ihre Bedeutung für die allgemeine theoretische Konzeption des Sozialismus 337

Kapitel VIII
Die Synthese und Vertiefung der Erkenntnisse über die kommunistische Gesellschaft bei der systematischen Ausarbeitung der dialektisch-materialistischen Weltanschauung. Der „Anti-Dühring" und „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" 348

1. Klassenmäßige und weltanschauliche Grundlagen der wissenschaftlichen Auffassung von der kommunistischen Gesellschaft 349
1.1. Das System der wissenschaftlichen Begründung des Sozialismus 352

1.2. Der kritisch-utopische Sozialismus als Vorgänger und Quelle des wissenschaftlichen Kommunismus 357
1.3. Die Kritik der moralisch-ethischen Begründung des Sozialismus 361

2. Die Gesetzmäßigkeit des Sozialismus 365
2.1. Die Entfaltung des kapitalistischen Grundwiderspruchs und die gesetzmäßige Ablösung des Kapitalismus 366
2.2. Die Notwendigkeit des revolutionären Übergangs zum Sozialismus und die Rolle der Gewalt in der sozialistischen Revolution 371

3. Wesenszüge und Entwicklungslinien der kommunistischen Gesellschaft 373
3.1. Der neue Charakter des gesellschaftlichen Fortschritts 374
3.2. Gesellschaftlich-planmäßige Produktion zum Wohle der Gesellschaft und jedes einzelnen 379
3.3. Die Überwindung der alten Arbeitsteilung und des Gegensatzes zwischen Stadt und Land 383
3.4. Die Aufhebung der Klassengegensätze und -unterschiede und die Verwirklichung der sozialen Gleichheit. Die neue Organisiertheit der Gesellschaft 387
3.5. Die Herausbildung einer neuen Lebensweise, geistigen Kultur und Moral 391
3.6. Rationelle Beherrschung, Schutz und Reproduktion der natürlichen Umwelt des Menschen 395
3.7. Der Sprung in das Reich der Freiheit 399

Kapitel IX
Die Weiterentwicklung der Auffassungen von der Errichtung und den Wesenszügen der kommunistischen Gesellschaft in den achtziger und neunziger Jahren 405

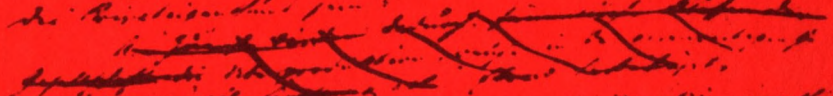
1. Im Kampf um eine sozialistische Zielstellung der proletarischen Massenparteien und der II. Internationale 406

2. Die weitere theoretische Begründung des Kommunismus Ende der siebziger/Anfang der achtziger Jahre. „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats" 411
2.1. Urkommunismus und kommunistische Gesellschaft 411
2.2. Die Perspektiven der Obschtschina und die Möglichkeit eines nichtkapitalistischen Entwicklungsweges 417
2.3. Die Befreiung der Frau und die Umgestaltung der Familie im Kommunismus 422

3. Die Konkretisierung der Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution durch Friedrich Engels Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre 428
3.1. Das Umschlagen der freien Konkurrenz in das Monopol und das Heranreifen der objektiven Voraussetzungen für die sozialistische Revolution. Die Bedeutung des subjektiven Faktors 429
3.2. Fragen des Verhältnisses von Staat und Revolution. Die Konkretisierung der Machtfrage bei der Kritik des Erfurter Programmentwurfs 435
3.3. Die Vergesellschaftung der Großproduktion und die Gewinnung von Spezialisten. „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland" 443

3.4. Neue Erkenntnisse über den internationalen Charakter der sozialistischen Revolution. Vom ersten zum endgültigen Sieg des Sozialismus 451

4. Lehren über das Wesen und die methodischen Prinzipien der wissenschaftlichen Auffassung von der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft 460

Ein lebendiges Erbe 467

Zitatennachweise und Anmerkungen 477